36

Myth. o $\frac{36}{2}$.

Mythologie der Griechen,

für

die obern Claſſen

der

Schulen und Gymnaſien.

Nach

einer neuen Theorie,

von

Martin Gottfried Herrmann.

Zweiter und letzter Theil.

Mit zwölf Kupfern.

Berlin, 1802.
In der Voſſiſchen Buchhandlung.

BIBLIOTHECA
CIVITATIS
BAMBERGENSIS.

Staats-
bibliothek
Bamberg

Vorrede.

Alle Erklärung der Mythologie iſt hypothetiſch. Der Hypotheſen gab es von je her mehre. Die gängſte und gebeſte war jedoch ſtets die der Stoiker. Sie nahmen an: man hätte die großen Gegenſtände der Natur, Sonne, Mond, Erde, Meer, Luft, Feuer, u. ſ. w. zu Perſonen erhoben, davon ſey man auf erdichtete Gottheiten, und dann zu den wunderbaren Erzählungen gekommen, in denen die Götter als vollkommene Menſchen und grob leidenſchaftliche Weſen auftreten.

Die Stoiker legten alſo alle Fabel phyſiſch aus; die Götter waren ihnen nichts als perſonificirte Naturkräfte. Zwar machte bereits Karneadås dieſe Erklärungsart lächerlich; dennoch folgten die meiſten Alten derſelben, und die mehrſten Neuern thaten daſſelbe.

Am geſchmackvolleſten hat unter uns dieſe Hypotheſe Heyne gewandt, indem er annahm: ſchon vor Homär gab es Dichter, die über den Urſprung der Dinge, auf Veranlaſſung der Phoiniker und Aigyptier, reflectirten. Aus Mangel an Ausdruck veränderten ſie die Natur und ihre Kräfte in Perſonen, und dieſe Kosmogoniſchen Mythen, wandte Homär auf den Epos an, und erzählte ſie als Geſchichte.

Eine allerdings ſehr feine und wahrſcheinliche Wendung der ſtoiſchen Hypotheſe, die eines Mannes von Heynens Gelehrſamkeit und Geſchmack würdig war. Eben deswegen fand ſie bis hieher ſo viel Anhänger, und auch ich folgte ihr noch bei der Herausgabe des erſten Bandes dieſer Mythologie. Indeß fühlte ich nicht ſelten ihre Unzulänglichkeit zur vollen Aufhellung des Weſens der Griechiſchen Götter. Manche Eigenſchaften derſelben blieben Troz aller Erklärung dunkel, oder die Erklärungen waren zu gekünſtelt und nicht leicht genug. Ueber das, ſo ſcheint ſie auch ganz gegen das Zeitalter zu ſeyn, welches ſolchen feinen Grübeleien über die Na-

tur und ihr Entſtehen gewiß weder nachhieng noch nachhängen konnte. Endlich ſo iſt ſie zur Aufhellung der Griechiſchen Heldenfabel völlig unbrauchbar. Zwar läßt ſich in dieſen natürlich vieles auf hiſtoriſche Thatſachen zurückführen, und manches andere aus dem Witze der Dichter erläutern, aber immer bleibt gerade das Wunderbarſte in den Mythen von Häraklās, Käyx, Endymion, Athamas, Pelops, Tantalos, Danaos, Kadmos, Dionyſos, Täreus, Niobä, und vieler andern Häroen, unerklärbar, und man muß entweder alle Augenblick zu den ſchwankendeſten Muthmaßungen ſeine Zuflucht nehmen, oder der Dichterphantaſie der alten Welt die allerſeltſamſten Sprünge zumuthen.

Dies veranlaßte mich, zwiſchen der Erſcheinung des erſten und der Ausarbeitung dieſes zweiten Theils, mich nach einer andern Erklärungstheorie umzuſehen. Sie iſt kurz dieſe:

Die Grundlage des bisher unerklärbarſten Theils der Mythologie iſt das älteſte Kalenderweſen in mnämoniſirender Sprache ausgedrückt, und

von ſpätern Dichtern als Geſchichte behandelt, und mit wahren Thatſachen verwebt.

Die erſte Idee gab mir Macrobius, der in ſeinen Saturnalien ganz unbefangen alle Griechiſche Gottheiten ohne Ausnahme für Sonne und Mond und Zeitkyklen erklärt. Denn obgleich ſeine Beweiſe im Ganzen ſeiner Behauptung wenig Beifall zu verſchaffen vermögen, ſo enthalten ſie doch im Einzelnen Nachrichten, die, gehörig betrachtet und benutzt, derſelben eine gar nicht verwerfliche Wahrſcheinlichkeit geben.

Dieſe Idee brachte mir zunächſt die merkwürdigen, auf Zeitkyklen ſo vortreflich paſſenden und ſich ſtets gleichbleibenden Zahlen aus den Götter- und Helden-Mythen ins Gedächtniß, die immer zwölf große Götter, zwei oder drei Horen, oder Moiren, oder Grazien, oder Heſperiden, oder Gorgonen, oder Nyſäiſche Nymphen, oder funfzig oder ſieben Söhne oder Töchter, oder 50 heilige Heerden der Götter und Helden angeben.

Ferner ſprach mir die Analogie der Aigyptiſchen Götter ſehr laut dafür, die alle

ſich in Sonne und Mond und Geſtirne und deren verſchiedene Stände am Himmel auf-löſen.

Ueber das fand ich den Franzöſiſchen Gelehrten **Dûpuis** bereits auf demſelben Wege, nur daß er ſeine Hypotheſe zu einſeitig gefaßt hatte, und alle Fabel einzig aus dem Auf- und Untergange und den verſchiedenen Verhältniſſen der Geſtirne erklärte, ohne die geringſte Rückſicht auf die Kalenderfeſte der Alten und die Gebräuche dabei zu nehmen, und ſeinen Erklärungen eine widerſtehende Myſtik einmiſchte.

Endlich ſo hatte ich ſelbſt bereits mehr als eine Fabel aus der Aſtronomie der Alten, beſonders in dem dritten Theile des Handbuchs, erläutert, und einzig ihren Aufſchluß in dem älteſten Kalenderweſen gefunden.

Dieſem nach fand ich es nun gar nicht unwahrſcheinlich, daß ſich nicht weit mehre Fabeln aus dieſem Geſichtspunkte erklären laſſen möchten. Ich verſuchte meine Hypotheſe zuerſt an einigen der ſogenannten großen Götter, an den Fabeln von den Danaiden und Theſpiaden, von dem Nemeiſchen Lö-

wen, von der Lernäiſchen Schlange, und meine Verſuche mislangen mir, meiner Meinung nach wenigſtens, nicht.

Während dieſen Bemühungen fiel mir von ohngefähr noch **Dorneddens Phanemophis** in die Hände, den ich bis dahin noch nicht geleſen hatte, und fand mich zu meinem Erſtaunen und Vergnügen mit ihm auf einerlei Wege; und da durch die Leſung dieſes Buches meine Ideen nun erſt recht zur vollen Klarheit kamen, ſo beſchloß ich auf der Stelle dieſelben zur Erläuterung der Griechiſchen Heldenfabeln anzuwenden, ſo wie Dornedden ſie zur Aufhellung des Aigyptiſchen Götterſyſtems gebraucht hatte.

Je mehr ſchwierige Fälle in einer problematiſchen Wiſſenſchaft ſich aus einer Theorie auf eine leichte, natürliche, und ungezwungene Art erklären laſſen, je näher kommt ſie der ausgemachten Wahrheit. Und dies ſcheint mir von der in dieſem Buche aufgeſtellten, wenigſtens im Ganzen, der Fall zu ſeyn. Etwas anders aber verhält es ſich mit der Anwendung derſelben auf das Detail. Bei dieſem traf ich auf ſo viel neue und bis

jetzt noch fremde Dinge, ſo, daß ich im An=
fange des Werks über dieſen und jenen Punkt
ziemlich zweifelhaft war. Indeß in dem
Fortgange der Arbeit kam mir die Analogie
zu Hülfe und berichtete hier und da meine
Vorſtellungen, und beſtärkte mich immer
mehr nicht nur in der Haltbarkeit meiner
Theorie, ſondern überzeugte mich auch von
dem mächtigen Einfluſſe derſelben auf einen
großen Theil der Griechiſchen Archäologie.
Das ganze Religionsweſen der Griechen ge=
winnt durch ſie ein ganz anderes, weit leich=
teres, zuſammenhängenderes und vernünfti=
geres Anſehn, als daſſelbe noch bis jetzt hat.
Die Entſtehung des Begrifs Gottheit, das
Weſen der Götter, die Lehre von den Fe=
ſten, von den Orakeln, Divinationen, Re=
ligions=Dienern und ſelbſt religiöſen Gebäu=
den, erhalten von ihr ein Licht, vor dem al=
les Wunderbare und Unbegreifliche, das ſeit
Jahrtauſenden auf ihnen ruhete, zurückweicht,
und alle dieſe Gegenſtände in die verſtändigſte
Beleuchtung ſtellt.

Um dieſes Licht aber in ſeiner ganzen
Reinheit auf die genannten Lehren überzulei=

ten, wird es nöthig ſeyn, zuvor das ganze Kalenderweſen der älteſten Griechen, über das wir, meines Wiſſens wenigſtens, noch nicht das Geringſte beſitzen, genauer zu unterſuchen, als es in dieſem Werke hat geſchehen können, wo vieles darüber bemerkte nur noch bloß roher Gedanke und flüchtige Muthmaßung iſt, die erſt mit der Zeit zu einer höheren Wahrſcheinlichkeit und, wo möglich, zur Gewißheit gebracht werden muß, und, wie ich nicht zweifle, gebracht werden kann und wird.

Einleitung.

Die Mythologie der Griechen iſt eine Maſſe von ſehr gemiſchten Ingredienzen. Eine Hauptingredienz derſelben iſt Geſchichte. Daher theilten wir gleich im Anfange dieſes Werks die ganze Mythologie in zwei Mythenclaſſen, in Urtheils- und Geſchichts-Mythen. Von jenen iſt bereits im erſten Theile die Rede geweſen, mit dieſen wollen wir uns in dem gegenwärtigen beſchäftigen.

Die älteſte Geſchichte der Völker kann nichts als Sage ſeyn. Alle Völker erzählen einander eher, als ſie ſchreiben, und ſchreiben können. Dieſe Erzählungen geſchehen in einer Sprache des Bedürfniſſes und der Armuth, welche keine Worte, als nur für ſinnliche Gegenſtände, hat, und in welcher alles Erzählte zu bildlicher Vorſtellung wird (ſ. 1. Th. S. 8.) Solche mündliche Erzählungen müſſen freilich mit Erdichtungen verſetzt werden, gleichwohl iſt der Fond allemal wahre Geſchichte. Tradition iſt

bei jedem Volke, in ſeinem Urſprunge, das Hauptbuch, in welches alle Fakta zuerſt eingetragen werden. Am bleibendeſten iſt die Ueberlieferung, wenn ſie Volkslied, Geſang, Sprüchwort u. ſ. w. wird. Aoiden, Barden und Skalden fehlen nicht, und wenn die ihre Sache nicht zu gut machen wollen, ſo iſt die Sage der Väter geſichert, auch in Romanzen, Balladen, und Arabiſchen Nächten.

Das, was der rohe Grieche entweder vor ſeinen Augen vorgehen und geſchehen ſah, oder, was er von Vätern gehört hatte, macht den Grund und Stof der Sage, alſo die älteſte Geſchichte, und folglich die zweite Art des Mythos, den Geſchichtsmythos aus. Nicht alles, was derſelbe erzählt, iſt Erdichtung oder Phantaſiegewebe. Das Erzählte iſt nur in einer unbehülflichen Sprache vorgetragen, und dies giebt ihm eben das, was wir fabelhaft oder mythiſch nennen. Dies iſt aber nur die Hülle, nicht der Körper ſelbſt. Nimmt man jene weg, und betrachtet dieſen für ſich, ſo erhält man eine ſummariſche Erzählung einer oder mehrer einzelnen Begebenheiten, die uns freilich oft unbedeutend ſcheinen, die aber für jene Zeiten wichtig ſeyn konnten, wichtig für den Stamm, wichtig für die Familie, wo ſie ſich ereignet hatten.

An dieſe Stammſagen, die bald das Entſtehen des Stammes, bald ſeinen Anbau, bald ſeine Verpflanzung, bald ſeinen Fortgang zur Cultur, bald die Geſchichte ſeines Kalenders, bald die Thaten ſeiner Tapfern, Weiſen, Erfinder, Städteerbauer, erzählen, wurden oft noch Ueberlieferungen von Naturbegebenheiten geknüpft, ſo wie die Theſſaliſche Fluth an den Deukalion, die Boiotiſche an den Ogygås, die Theſſaliſchen Erdbeben und Bergeinſtürze an die Aloïden.

Dieſe Sagen gingen, viele Zeitalter hindurch, in einer bilderreichen Sprache von Mund zu Mund. Der Jüngling horchte den alten Ueberlieferungen, und den Thaten ſeiner Vorfahren, und erſtaunte, der Greis hörte ſie zum Zeitvertreib. Jungen und Alten waren ſie gleich ehrwürdig, und beide wiederholten ſie oft auf eine feierliche Weiſe bei Berathſchlagungen, bei Volksverſammlungen, bei Gedächtnißfeſten. Endlich ſangen ſie bei dieſen Feiern die Dichter in Geſängen, Liedern, Hymnen und dramatiſirten Erzählungen, unter den begleitenden Tönen der Lyra, und in frohen Chören und Tänzen.

Der Stof blieb was er war, ward aber, theils durch die ſtets wiederkehrende Sage, unwillkührlich verändert; theils von der bewundernden Nachwelt durch Zuſätze verſchönert,

theils von Dichtern abſichtlich in das Wunderbare gearbeitet, weil gerade rohe Menſchen um ſoviel aufmerkſamer ſind, je wunderbarer und fabelhafter die Berichte klingen. Dazu kam, daß ſpätere Dichter, die alte Sprache und die Einkleidungen ihrer Vorgänger ſelbſt zu Geſchichte umwandelten, und bloße bildliche Ausdrücke, die dieſen oder jenen Held einen Sohn des Zeus, oder des Apollon, oder der Muſen, genannt hatten, zu ganzen Erzählungen ausſpannen, und noch andere dieſe wieder, jeder nach beſondern Zwecken, auf die verſchiedenſte Weiſe dichteriſch behandelten. Später herab, da die Griechen mit Fremden in genauere Verbindungen kamen, nahmen ſie ſelbſt ausländiſche Mythen in ihrer nationalen Hülle auf, veränderten ſie, gaben ihnen eine Helläniſche Behandlung, und vermiſchten ſie mit einheimiſchen Sagen. Auch hieraus wurden Geſchichten, wie die Mythen von Bacchos und Adonis. An die frühern Sagen knüpften ſich die neuern an, und ſo entſtanden Stamm- Familien- und Helden-Geſchichten, und erweiterten ſich immer fort, bis auf die Zeit der Aufzeichnung, wo dann zwar das Zeitalter der Sage ein Ende hatte, die alte Sage ſelbſt aber fortdauernd ein Material der Dichter blieb, das ſie auf die man-

nichfaltigſte Art in ihren Gedichten verarbei=teten.

Wenn alſo von der **Fabelgeſchichte**, wie man ſie nennt, **d. i. von der Geſchichte vor der Zeit der Aufzeichnung**, von **Mythos**, die Rede iſt, ſo muß der Mythologe vor allen Dingen auf die nächſten, und entfernteren, und die früheſten Zeiten Rückſicht nehmen, in welche die Erzählung gehört. Ueberall muß er auf die erſten Schriftſteller zurückgehen, und ſehen, wie hier dieſelbe lautet. Dann wird er ihr dasjenige abſtreifen, was ihr Dichterfiction, und alte rohe Sprache, geliehen haben, das wahrſcheinliche Hauptfactum aus ihr heraushe=ben, und endlich, ſoviel als möglich, ſich be=mühen zu zeigen, wie die Dichtung hinzu kam, und wie ſie entweder aus alter Sprache, oder andern Umſtänden hervorging, oder ob ſie ein blos willkührlicher Einfall der Dich=ter war.

Natürlicher Weiſe iſt hier in vielen Fällen nicht mehr als Wahrſcheinlichkeit zu erwarten, und es iſt verzeihlich, wenn jeder von dem Sei=nigen etwas beimiſcht, nachdem ſein Blick ver=ſchiedentlich fällt und gerichtet iſt. Denn nie wird ein Mann, ſollte er auch den größten Scharfſinn, und den richtigſten Geſchmack, mit der ausgebreiteteſten Gelehrſamkeit in ſich ver=

einen, ſich je rühmen können, hier alles aufs Reine und Zuverläßige gebracht zu haben. Ja es werden ihm Fälle vorkommen, die ſelbſt aller Erklärung Trotz bieten, und wobei ſein Scharfſinn und ſeine Gelehrſamkeit werden verſtummen müſſen.

Nach dieſen wenigen Vorerinnerungen wenden wir uns alſo zur Erzählung und Erläuterung der geſchichtlichen Mythen ſelbſt, die, der leichtern Ueberſicht wegen, zwar füglich in zwei Hauptabtheilungen, in **Hellänische** und **Pelasgische** zerfallen, dennoch aber nicht immer ſich ſo genau voneinander trennen laſſen, daß nicht auch aus beiden gemiſchte Abtheilungen hervorgehen ſollten, da ſie oft ſo genau und eng mit einander verbunden ſind, daß Sonderung derſelben eher eine Verwirrung anrichten, als eine leichte Ueberſicht befördern würde.

Hellăniſche Mythen.

Deukalion ‿ Pyrrha.

Deukalion, der Sohn des **Promătheus** und der **Klymenă**, vermählte ſich **Pyrrha**, Epimătheus's und Pandora's Tochter, und herrſchte in den Gegenden des Theſſaliſchen Phthiothis. Zu ſeiner Zeit beſchloß Zeus das eherne Menſchengeſchlecht zu vertilgen. Promătheus benachrichtigte ihn davon, und rieth ihm, ſich ein Fahrzeug zu zimmern, und ſich mit ſeiner Pyrrha in daſſelbe zu retten. Er that es, und Zeus ließ einen gewaltigen Regen fallen, der alles überſchwemmte, und das ganze Menſchengeſchlecht, wenige ausgenommen, die ſich auf die Gebirge retteten, erſäufte. Die Berge Theſſaliens wurden zerriſſen, und alles Land dieſſeits des Peloponnăſos und Iſthmos im Waſſer verſenkt. Neun Tage und neun Nächte trieb Deukalion mit ſeinem Nachen auf den Fluthen, und landete endlich, als der Regen nachgelaſſen,

auf dem Parnaſſosgebirge. Hier opferte er dem Zeus Phyxios (dem Retter aus den Fluthen). Jetzt ſandte Zeus Hermäs an ihn, und befahl ihm, ſich von dem Gebirge herab auf die Ebene zu begeben, in die Stadt **Protogeneia**, nach dem Namen ſeiner Tochter genannt, die nachher **Opus** hieß. Auch ſollte er ſich eine Gnade von ihm erbitten. Deukalion bat, Menſchen um ſich zu ſehen. Und Zeus gebot ihm, Steine über ſeinen Kopf hinter ſich zu werfen. Er gehorchte, und die, welche er ſelbſt warf, erſtanden zu Männern, ſo wie die von der Pyrrha geſchleuderten zu Weibern erwachten. — Seine Kinder waren: **Hellän, Amphiktyon** und **Protogeneia**.

* Der Stamm der Hellänen nahm ſeinen Urſprung aus Theſſalien. Die älteſte ſeiner Sagen, über die hinaus er ſich nichts weiter erinnerte, war die von der Fluth unter Deukalion. Von dieſer hebt ſeine Geſchichte an, die jedoch, wie das gewöhnlich der Fall in der älteſten Sagen-Geſchichte iſt, faſt einzig aus Stammliſten beſteht. Deukalion ward daher von ihm als ſein Stammvater angeſehen, und für den Urheber der Menſchen und Städte gehalten.

Die älteſten Annalen faſt aller Völker reden von Waſſerfluthen. Auch die Amerikaner erzählten von einer Ueberſchwemmung Floridas und den Apalachen. Die Länder waren noch mit Seen bedeckt, als ſich das Meer zurückzog. Dieſen grub man zwar Betten, noch aber konnte man nicht den periodiſchen

Austritt derſelben vorher ſehen. Daher die alten Reiche, wie ſie ſich eben zu bilden anfingen, oft wieder erſäuft wurden. Verſchiedene Gegenden Griechenlandes waren bereits mehrmals cultivirt geweſen, und wieder durch Ueberſchwemmungen, Erdbeben, und Erdbrände, verheeret worden. In der Griechiſchen Sagengeſchichte iſt das Andenken dreier großer Fluthen erhalten worden. Die Samothrakiſche, die Ogygiſche und die Deukalioniſche.

Iſt ein Land mit zirkelförmigen Gebirgen umgeben, die dem Waſſer keinen freien Abfluß verſtatten, ſo iſt es ſolchen verheerenden Ueberſchwemmungen noch mehr ausgeſetzt. Dies war Theſſalien, in deſſen ſüdweſtlichen Gegenden, in dem Gebiet von Hellas, das nach Dodona zu und an dem Acheloos lag, der oft aus ſeinen Ufern trat, und ſelbſt ſein Bette änderte, ſich die Deukalioniſche Fluth ereignete. Hier wohnten die Selli, die auch Graikoi hießen, und dann Hellänen genannt wurden. — Allein, wie konnte die Austretung eines Fluſſes, ſelbſt bei anhaltenden Regengüſſen, eine ſo ungeheure Fluth verurſachen, die ſelbſt bis zum Parnaſſos reichte, und ſogar Berge zerriß? Dies Phänomen, obgleich es die Sage ſowohl, als die Dichter, mögen übertrieben, und mehre Fluthen zu einer zuſammengeſchmolzen haben, läßt ſich leicht erklären. Theſſalien beſteht aus einer weit gedehnten Ebene, die ringsum von Bergen eingefaßt iſt. Es war voller Seen und Sümpfe. Sein Hauptfluß war der Päneios, in dem ſich viel andere ergoſſen, die in der Nachbarſchaft des Othrys, ohnfern dem Acheloos, entſpringen. Dieſe ſtaueten ſich, da der Päneios noch keinen Ausfluß in das Meer ſcheint gehabt zu haben,

traten mit ihren überfließenden Gewäſſern, die anhaltende Regen angehäuft hatten, mit dem Acheloos zuſammen, und überſchwemmten die ganze Gegend. Mit dieſen Regen waren, nicht unwahrſcheinlich, Erdbeben und vulkaniſche Ausbrüche verknüpft, die gemeiniglich nach ſtarken Regen zu erfolgen pflegen. Vielleicht wurden damals zugleich der Olympos und Oſſa geſprengt, und ſo dem Päneios ein Ausgang in das Meer verſchaft, wobei die Tempä ſich bildeten. Der Mythos redet deuttich von einem Sprengen der Gebirge.

Nach dieſer Fluth erſcheint Deukalion an dem Parnaß-Gebirge. Unſtreitig hatte ihn dahin die Ueberſchwemmung getrieben. Ob in ſeinem Canoe? Iſt eine Frage, die ich nicht bejahen möchte. Er ſetzte ſich in Lykoreia, und herrſchte dann über die Ortſchaft Opus. Hier ſammleten ſich die Pelasgiſchen Lokrer, Leleger und Graikoi, die nachher den Namen Hellänen erhielten, aus den Gebirgen, in die ſie ſich vor der Fluth gerettet hatten, zu ihm, und vereinten ſich mit ſeinem Stamme. Dieſe hiſtoriſche Thatſache kam durch die Sage, in alter Sprache: **die Völker ſammleten ſich aus den Steinen, d. i. Gebirgen, zu ihm,** auf die ſpätern Dichter. Dieſe verſtanden ſie ſo, als wäre die neue Menſchenart phyſiſch aus Steinen hervorgegangen. Die Aehnlichkeit des Ausdrucks **Laoi**, Völker, und **Laes**, Steine, kam der ſpielenden Phantaſie zu Hülfe, und ſo ſpann ſie die obige Erzählung, von dem Entſtehen der Menſchen aus den von Deukalion geworfenen Steinen, daraus.

Ferner ſah die alte griechiſche Welt jede Landplage als eine, von der erzürnten Gottheit geſandte,

Strafe an. Zeus ſandte alſo die Fluth, um die ehernen Menſchen, wegen ihrer Ruchloſigkeit, zu vertilgen. Dieſes ſagt auch Häſiod (ſ. 1. Th. S. 517.) Indeß iſt hier der Mythos anders gewandt, mit dem Zuſatz der hiſtoriſchen Urſach ihrer Vertilgung durch eine Fluth, nebſt der Angabe des Schauplatzes der Begebenheit.

Allen Angaben der Alten zufolge, kam Deukalion mit den Seinen aus Norden, aus Thrakien, nach Theſſalien, und von da, durch die Fluth gezwungen, nach dem Parnaſſos herab. Von daher ſtammte, wie es ſcheint, auch Promätheus und ſeine Feuererfindung. Dieſem zufolge ſtellten, entweder die Sage, oder die Dichter, auch den Promätheus und Deukalion, als Vater und Sohn, zuſammen. Nach dem Pariſchen Marmor regierte Deukalion zu Lykorea am Parnaß 1310 Att: Aere, noch unter Kekrops, 1574 v. Chr. J. d. W. 2633. Die Ueberſchwemmung geſchah 1265 Att: Aere, 1529 v. Chr. 2678 J. d. W. Von Lykorea ging er dann wieder nach Theſſalien, wo er die Pelasger verjagte.

Daß übrigens der Kahn, das Landen des Deukalion auf dem Gipfel des Parnaſſes, das Opfer des Deukalion, ſo wie das Steinwerfen deſſelben, baare Dichtungen und Ausſchmückungen der Dichter ſind, bedarf wohl kaum einer Erinnerung. Die Erſcheinung des Hermäs in dem Mythos, zeigt auf einen Dichter nach Homär: denn erſt in der Odyſſee tritt Hermäs als Götterbote auf. Die Zahl neun, in dem neuntägigen Regen, iſt eine geheimnißvolle Zahl, oder das heilige dreimal-drei, deren eine philoſophiſche Sekte zu Apollodors Zeiten ſich ausſchließend bediente.

Zwar iſt endlich wohl unſtreitig von einer wirklichen Fluth unter Deukalion die Rede. Allein an dieſe iſt ein Nebenbegriff von einer bildlichen Fluth, (ſ. unten Artikel Athamas), ganz leiſe geknüpft, durch die man ein Vernichten aller Dinge bezeichnete, die das Ende eines Zeitkyklos ausdrückte. Dies lehrt der Untergang des ganzen Menſchengeſchlechtes, und die Vorherſagung der Fluth durch Promätheus.

Amphiktyon.

Von dieſem Sohne des Deukalion iſt nichts weiter bekannt, als, daß er ſich in der Gegend des nachherigen Lokris und Phokis angeſiedelt habe, Stifter des Raths der Amphiktyonen, und dann König der Athenaier geweſen ſey.

Ueber ſeine neue Anſiedelung läßt ſich nichts weiter ſagen. Daß er aber der Stifter des Amphiktyonen-Raths geweſen, iſt bloß ſpätere Sage, da man bereits anfing, den unbekannten Urſprung von bedeutenden, nützlichen, und merkwürdigen, Dingen, und Stiftungen, an berühmte Namen des Alterthums zu knüpfen. Im gegenwärtigen Falle ſündigte man ſelbſt gegen die Grammatik, indem man Amphiktiones, d. i. die in dem Bezirke herumwohnenden, in Amphiktyones verwandelte (vergl. 1. Th. S. 270.) Endlich war Amphiktyon, Deukalions Sohn, wohl ganz von Amphiktyon, dem König der Athenaier, verſchieden. Selbſt die Alten waren in dieſem Punkte ungewiß.

Hellän ‿ Orſäis.

Berühmter, als Amphiktyon, war dieſer

zweite angebliche Sohn des Deukalion, der die Nymphe Orſäis zur Mutter des Aiolos, Doros und Xuthos machte, und den Pelasgiſchen Graiken und Lelegern den Namen Hellänen gab. Unter dieſe drei Söhne vertheilte er ſeine Beſitzungen ſo, daß Xuthos den Peloponnäſos, Doros Heſtiaiotis am Oſſa und Olymp, und Aiolos Theſſalien, erhielten.

* Dieſe Vertheilung des Hellän, will nichts anders ſagen, als: ſeine Söhne und Nachkommen verbreiteten ſich in dieſe Gegenden, und nahmen ſie in Beſitz. Dies drückt die alte Sprache ſo aus, als ſey dies Wille und Veranſtaltung des Stammvaters geweſen.

Aioliſche Mythen.

I. Aiolos ‿ Enaretä.

Folgte ſeinem Vater Hellän in dem Theſſaliſchen Phtiothis, oder in den Gegenden zwiſchen dem Aſopos und Enipeus. Seine Nachkommen wurden nach ihm Aioler genannt. Mit Enaretä, Däimachos Tochter, zeugte er acht Söhne: Krätheus, Siſyphos, Athamas, Salmoneus, Däïon, Magnäs, Periäräs und Kerkaphos; und fünf Töchter: Känakä, Alkyonä, Peiſidikä, Kalykä, Perimädä.

Töchter des Aiolos und ihre Familien.

A. Perimädä ‿ Acheloos.

Perimädä, dem Acheloos vermählt, wurde die Mutter des

Hippodamas und Orestäs.

Hippodamas hatte eine Tochter, **Eurytä**, die an Porthaon verheirathet wurde. Orestäs iſt eine übrigens unbekannte Perſon.

* Eine andere Sage nannte Perimädä Perimelä, und nicht die Mutter, ſondern die Tochter des Hippodamas, welche, nachdem ſie Acheloos mit Gewalt umarmt, in eine der Echinaden verwandelt worden ſey. Dieſe Verwandlung allein zeigt ſchon, daß dieſe Sage eine viel ſpätere ſey. Der Verheirathung der Perimädä an den Acheloos zufolge, ließen ſich alſo ſchon früh Aioler an dem Aitoliſchen Acheloos nieder. Wahrſcheinlich zuerſt an ſeinen obern Gegenden, in dem nördlichen Aitolien, welches das Theſſaliſche Hellas ſehr nahe benachbarte. Der Acheloos wird als eine Perſon, eine Flußgottheit, die in mehrere Mythen, als ſolche, verwebt wurde, und mit einer Tochter des Aiolos vermählt gedacht, weil ſich Aioler daran niedergelaſſen hatten.

B. Peiſidikä ‿ Myrmidon.

Peiſidikä an **Myrmidon**, einen Sohn des Zeus und der Eurymeduſa, verheirathet, gebar ihm Antiphos und Aktor.

Myrmidon's Familie und Hordenbrüder, nicht unwahrſcheinlich Pelasgiſcher Herkunft, ſcheinen ſich

früh mit Aiolern gemiſcht, und zu einem angeſehenen Stamme erweitert zu haben, der, nach ſeinem angeblichen Stammvater, den Namen Myrmidoner erhielt. Ein Theil deſſelben lößte ſich ab, und nahm die Inſel Aigina im Beſitz, während der andere in dem Theſſaliſchen Phthiotis blieb. Indeß zog auch dieſer ausgewanderte Zweig bald wieder nach Theſſalien zurück. Welche Fabel die Dichter aus dem Namen Myrmidoner ausſpannen, wird weiter unten geſagt werden. Myrmidon's Sohn, Antiphos, iſt nicht weiter bekannt, allein ſein Sohn,

Aktor,

folgte ihm als erſter Kazike zu Phthia. Seine Söhne waren **Eurytion** und **Echeklås**.

Eurytion oder Eurytos,

Herrſcher zu Phthia, hatte eine Tochter, Antigonå, die er an Påleus vermåhlte, der aus Aigina, wegen eines Mordes, geflüchtet war, und durch ihn von demſelben entſündiget wnrde. Mit dieſem ſeinen Schwiegerſohne kam er zur Jagd des Kalydoniſchen Ebers, und hatte das Unglück von ihm unverſehns getödtet zu werden. Durch dieſen ſeinen Tod kam Påleus in den Beſitz von Phthia.

Echeklås,

Der zweite Sohn des Aktor, heirathete Polymålå, des Phylas Tochter.

Polymålå,

Die Tochter des Phylas, ward einſt von

Hermäs geliebt, als er ſie im Reihentanze unter Sängerinnen und Tänzerinnen erblickt. Heimlich ſchlich er auf den Söller des Hauſes, und aus ſeinen Umarmungen wurde ihm Eudoros geboren. Von dieſem entbunden, ward ſie dann Echekläs Gattin.

Eudoros.

Von ſeinem Großvater Phylas erzogen, war im Streit und Wettlauf gleich rüſtig, und ging mit Achilleus als Unterbefehlshaber vor Troja.

* Sage und Dichter haben die Genealogie des Eurytion ſowohl, als die ſeiner Tochter, äußerſt verwirret. Ein Fehler, den die Griechen nicht ſo glücklich vermieden, als die Orientaler, die genaue Geſchlechtsregiſter hielten. Großvater, Vater, Sohn und Enkel, Mutter, Tochter und Enkelin, ſelbſt oft Perſonen deſſelben Namens aus ganz verſchiedenen Familien, werden faſt alle Augenblick bei den Griechen verwechſelt. Daher nun wird Eurytion oder Eurytos, denn beide Formen ſind gewöhnlich, bald als Sohn, bald als Enkel des Aktor genannt, deſſen Vater Jros geheißen haben ſoll. Die nämliche Verſchiedenheit herrſcht auch bei ſeiner Tochter Antigonä, beides in Hinſicht auf Namen, als Abſtammung. Bald wird ſie Antigonä, bald Polymälä, bald Eurydikä genannt, und bald als eine Tochter des Aktor, folglich als die Schweſter des Eurytos, und als die Mutter des Achilleus, bald als die Mutter der Polydora, und bald als eine Tochter des Eurytion aufgeführt. Ob Polymälä, Phylas Tochter, eine

ganz

ganz andere war, läßt ſich nicht ſagen. Vielleicht ward Polymälá, die Schwiegertochter des Eurytos, fälſchlich als ſeine leibliche Tochter betrachtet, ſo daß daher ein Theil dieſer Verwirrung entſtand. Nach andern hatte Eurytion gar keine Kinder, und war ſelbſt noch nicht Herrſcher über Phthia, als er ſeinen Tod durch Päleus fand, der die Herrſchaft unmittelbar aus Aktors Händen erhalten haben ſoll. Dieſe letztern folgten, wie es ſcheint, der Sage, daß Aktor einſt Phthia beſeſſen, bloß im Allgemeinen.

C. Alkyonå ‿ Kåyx.

Alkyonå ward dem Sohne des Heoſphoros, Kåyx, König zu Trachyn, vermählt. Ein ſehr begüterter und angeſehener Mann. Ein Gaſtfreund des Håraklås und ſeiner Kinder, und der Vater der Themiſtonoå, die er dem Kyknos verehelichte, und des Hippaſos, der Håraklås auf ſeinem Zuge nach Euboia gegen Oichalia begleitete, daſelbſt fiel, und von Håraklås begraben ward. So angeſehen aber Kåyx war, ſo ſtolz war er auch; er dünkte ſich ein Gott, ſeine Gattin ſich eine Göttin, zu ſeyn, und ihr Uebermuth machte beide unglücklich. Er, nannte ſie nicht anders als ſeine Hårå, ſie, ihn nicht anders als ihren Zeus. Rachevoll verwandelte ſie daher der Vater der Götter in zwei verſchiedene, von einander getrennt lebende Vögel. Sie in die Alkyonå, ihn in den Kåyx.

Eine andere Erzählung war die, denn es gab mehre: Käyx, der Sohn des Heoſphoros und der Philonis, kam in einem Schiffbruch um. Alkyonä, ſeine Gattin, ſtürzte ſich aus Liebe zu ihm, und aus Verzweiflung über ſeinen Tod in das Meer. Aus Mitleid verwandelten die Götter beide zu Vögel, Alkyones genannt. Dieſe Vögel bauen ihre Neſter, legen ihre Eier, und brüten ihre Jungen, zur Herbſtzeit, ſieben Tage hindurch, auf der See. In dieſen Tagen iſt das Meer ruhig, und die Schiffer nennen ſie Alkyonides.

* Die Griechiſchen Häroen waren Halbgötter. Sie gehörten halb in den Griechiſchen Kalender, und waren mit der Chronologie aufs genaueſte verbunden. Der Grieche knüpfte an ſie die Geſchichte ſeiner Götter, d. i. ſeines Kalenders. Sie dienten zu Epochen und Aeren, machten ſogar einen eigenen Kyklos, den ſogenannten Häroenkyklos, aus, nach dem alle ältere Geſchichte berechnet, und auf den alle Chronologie gegründet wurde. Im Verfolg dieſes Werkes wird ſich dieſer Gedanke hinlänglich bewähren. In dem vorliegenden Mythos, glaube ich, finden ſich ſchon Spuren davon.

Käyx wird ein Sohn des Heoſphoros, alſo der Sohn eines Geſtirns, der Enkel der Aeos und des Aſtraios, genannt. Er ſelbſt nennt ſich einen Zeus, ſeine Gattin eine Härä. Zeus war den Griechen ein perſonificirter Zeitkyklos, das perſonificirte Sonnenjahr = 360 oder 365 Tagen; eben das, was den Aigyptiern Oſiris war. Härä gleichfalls ein perſonificirter Zeitkyklos, das perſonificirte Mondenjahr

= 354 Tagen; eben das, was Iſis den Aigyptiern war. Die Beweiſe hiervon werde ich in meiner Reviſion der älteſten Griechiſchen Götter führen, die künftige Oſter=meſſe erſcheinen ſoll. Bis dahin nehmen wir dies aufs Gerathewohl an. So oft in der Griechiſchen Mythologie von Zeus und Härä, von Zeus und Selänä, von Zeus und Jo, die Rede iſt, ſo oft hat man an einen luniſolariſchen Zeitkyklos zu denken, eben ſo wie bei den Aigyptiſchen Göttern, Oſiris und Iſis. Nun erhielten die Griechen einen Theil ihrer Götter aus Aigypten, und mit ihnen an ſie geknüpfte Kalenderideen. Die Griechen ſelbſt ſagen es, und viele ihrer Mythen, aus dieſem Geſichtspunkte betrachtet, beſtätigen ihre Ausſagen, und erhalten ihre völlige Erläuterung einzig aus Kalenderbegriffen überhaupt, und aus Aigyptiſchen insbeſondere.

Wenn aber Zeus und Härä Zeitkyklen waren, wie konnten ſich Käyx und Alkyonä für Zeus und Härä anſehen und halten? Sehr natürlich. Kalender war für die alte Welt eine Sache von der größten Wichtigkeit; mit jedem wichtigen Zeitabſchnitt waren Feiern und Opfer verknüpft, Pompen, Aufzüge, Chöre und Tänze, Feſte, an denen man Symbole herumtrug, und die ganze Begebenheit mimiſirte und dramatiſch darſtellte. Galt das Feſt den Zeus und die Härä, ſo zeigte man dem Volke die Zeus= und Härä=Statüen, trug ſie zur Schau, oder auch Perſonen repräſentirten Zeus und Härä leibhaftig. Dies thaten die Prieſter. Der König oder Kazike des Stammes, war zugleich Prieſter. Käyx und Alkyonä repräſentirten Zeus und Härä in Perſon am Jahrsfeſte, am Neujahrstage, und ruften

den Kalender, den Anfang und das Ende des Jahres, aus. Und in ſo fern nannte Käyx ſich ſelbſt Zeus, und ſeine Gattin Härä.

Je näher wir der Kindheit der Menſchheit kommen, deſto mehr finden wir ſie den Winken der Natur folgſam, weil ihre Vernunft noch ganz an ſie geheftet iſt. Sie brachte den größten Theil ihrer Lebenszeit unter freiem Himmel, im Schooße der Natur zu, bemerkte leicht jede ihrer ſinnlichen Wirkungen und Veränderungen, beſonders die auffallendern, in Hinſicht auf Jahreszeiten und Witterung. Unmöglich konnte ihr dabei die Ankunft und das Wegziehen der Streich- und Zugvögel ein Geheimniß bleiben. Und wirklich knüpfte ſie an dieſes Vögel-Erſcheinen und Verſchwinden die ohngefähre Beſtimmung ihrer verſchiedenen Zeitkyklen, machte ſie zu darſtellenden Objekten derſelben.

Ein Theil der darſtellenden Objekte der alten Welt beſtand aus menſchlichen Figuren, ein anderer iſt aus dem Thier- und Pflanzenreiche genommen. Die erſtern können füglich perſonificirte, und die letztern natürliche, darſtellende Objekte genannt werden. Die erſtern hießen bei den Griechen Götter, die andern den Göttern geheiligte Thiere und Pflanzen, die auf mehr denn eine Art mit ihnen in Verbindung geſetzt wurden. Da nun der Grieche an ſeine Häroen die Geſchichte ſeiner Götter, d. i. ſeines Kalenders, knüpfte, ſo ſetzte er auch dieſe mit den ihnen geheiligten Thieren und Pflanzen, auf mehr denn eine Art, in Verbindung, unter andern durch Verwandlungen. Und das iſt hier der Fall bei Käyx und Alkyonä; ſie werden in zwei verſchiedene Vögel verwandelt, die jenen beiden Gottheiten gehei-

liget waren, welche Käyx und Alkyonä an ihren Feſten repräſentirten.

Was waren das für Vögel? Eine ſchwer zu beantwortende Frage, weil die Alten ſo fabelhaft von ihnen reden, daß die neuern Naturhiſtoriker bis jetzt noch nicht im Stande geweſen, weder ihre Art noch Gattung mit Beſtimmtheit auszumitteln. Alkyonä ſoll aus dem Eisvogel-Geſchlecht ſeyn, ob aber der Haubeneisvogel (Alcedo Alcyon), oder eine andere Species, darüber ſind die Naturhiſtoriker nicht einig. Er hat ſchöne Farben, eine blaue Krone, einen meergrünen oder ultramarinfarbenen Hals und Rücken, der zugleich in das purpurfarbene ſpielt, blaßblaue und grünliche Flügel, wie ein Türkis, ſchwarz und blaue Schwingfedern, und einen ſehr kurzen Schwanz. Die Erſcheinung dieſes Vogels, von der Größe eines Sperlings, deſſen Nahrung Waſſerinſekten und kleine Fiſche ſind, die er im Winter ſelbſt unter dem Eiſe hervorholt, ſoll den Schiffern ein ruhiges Meer und eine heitere Luft verſprechen, und ſein Neſt in tiefen Löchern, an den Ufern der Flüſſe, bauen. Nach den Berichten der Alten iſt er äußerſt ſelten, und nur zur Zeit des Untergangs der Pleiaden und der Herbſtgleiche, zuerſt in den Buchten und Baien, dann auf dem Meere, ſichtbar. Die Mythologen erzählen, daß, da ſeine Jungen bisweilen von den Wellen aus den Neſtern herabgeſpült worden, und Zeus die Klagen der Mutter gehört, der Gott ſich ihrer erbarmt, und den Winden geboten habe, um die Zeit, da ſie brüte, vierzehn oder ſieben Tage lang, bis gegen die Herbſtgleiche hin, nicht zu blaſen. Dieſe Tage würden daher Alkyonides, ſo wie Alkyon ſelbſt, ein Vogel von glücklicher Vorbedeu,

tung, von dem Brüten an der See, genannt. — Dieſem allen zufolge müßte Alkyon ein Streichvogel in der Gegend von Trachyn geweſen ſeyn. Indeß wiſſen die neuern Naturhiſtoriker von alle dem nichts bei dem Eisvogel zu erzählen, der nicht ſowohl an der See, als vielmehr an den Flüſſen ſich aufhält, und unter die beſtändig bleibenden Vögel gerechnet wird.

Käyx wird gewöhnlich durch Mergus überſetzt, folglich hätten die Alten, die von dieſem Vogel weiter gar nichts ſagen, eine Halbente, eine Art Taucher, eine Lommen oder Lummen-Species darunter verſtanden, die nur ſchwimmen, nicht aber auf dem feſten Lande gehen, können, weil ihre Füße zu weit nach hinten zu ſtehen. Die Lommen ſind Zugvögel.

Mögen indeß dieſe Vögel geweſen ſeyn, was ſie wollen, ſo iſt uns hier genug zu wiſſen, daß ſie Streich- und Zugvögel waren, die um die Zeit der Herbſtgleiche in Griechenland erſchienen, mit dem Eintritt der Zeusperiode, oder des Trachyniſchen Neujahrs.

Jahrsanfang war in Griechenland, je nach den verſchiedenen Provinzen, in die es zerſtückt war, verſchieden. Hier begann er mit der Frühlingsgleiche dort mit dem Sommerſolſtitium, und an einem dritten Ort mit der Herbſtgleiche.

Der Sinn des Mythos alſo wäre: zu Trachyn, in Theſſalien, begann das Jahr zur Zeit der Herbſtgleiche, um die Zeit des Untergangs der Pleiaden, wo gewiſſe Streich- und Zugvögel zu erſcheinen pflegen, und die Atmoſphäre ſich in einer gewiſſen, von keinen Stürmen geſtörten, Ruhe befindet. Dieſer Jahrsanfang ward zuerſt unter der Regierung des

Käyx und der Alkyonä dort eingeführt, und mit feierlichen Feſten begangen, an denen dieſer Kazike mit ſeiner Gattin, als Prieſter und Prieſterinn, den Zeus und die Härä repräſentirten, und den Anfang und das Ende des Zeus- und Härä-Kyklos dem Volke verkündigten.

Aber warum ſagt der Mythos, daß ſie in Vögel verwandelt wurden? — Der Grund der Verwandlung der Alkyonä und des Käyx, den der Mythos angiebt, iſt blos ein mythologiſcher, kein wirklicher, nur ein Grund, der irgend ein geſchichtliches Datum, von welcher Art es auch ſei, das in Geſtalt einer Urſache mit der Wirkung an einen Gegenſtand geknüpft wird, an dieſen Gegenſtand, als an ein mnemoniſches Merkmal, heften ſoll. Die urſächliche Verknüpfung ſollte nur zwiſchen dem Gegenſtande, als dem Merkmale, und der Sache, für die der Gegenſtand Merkmal ſein ſollte, das Band knüpfen. Der Grieche wollte durch dieſe Verwandlung die Streich- und Zugvögel zum Merkmal der Begebenheit machen, daß die Zeusperiode mit der Herbſtgleiche anfange und ende, und that dies auf eine wundervolle und für die damalige Welt deſto eindrucksvollere Art.

Der ſpätere Grieche, der dieſe alte mnemoniſirende Sprache nicht mehr verſtand, nahm beides, die Verwandlung in Vögel, und die Zeusbenennung im eigentlichſten Sinn, und ſah dieſe für Stolz, und jene für Strafe jenes Stolzes, an, und fertig ſtand der Mythos zum Staunen von Jahrtauſenden da.

In der zweiten Erzählung dieſes Mythos, kommt Käyx in einem Schiffbruch um, und Alkyonä ſtürzt ſich voller Verzweiflung über ſeinen Tod ſelbſt in's

Meer. Im Grunde dieſelbe Hauptidee, Neujahrsfeier zu Trachyn, nur anders gefaßt und ausgedrückt.

Die Erneuerung eines faſt jeden beträchtlichen Zeitkyklos hieß in Aigypten die Erneuerung der Dinge, die Erneuerung der Welt. Dinge die erneuert werden ſollen, müſſen zuvor zerſtört ſeyn. Zur Zerſtörung gehört eine zerſtörende Kraft. Die Aigypter hatten zwei dergleichen zerſtörende Kräfte, oder Elemente. Folglich entſtand eine zweifache Erneuerung der Dinge, oder eines Zeitkyklos: eine vermittels des Waſſers, eine andere vermittels des Feuers. Käyx und Alkyonä ſtürzen beide in's Waſſer, werden zerſtört. Es iſt klar, ihr Tod und ihre Zerſtörung drücken nichts anders, als einen, mit dem Herbſtäquinoktium ſich endenden, und an ſie geknüpften, Zeitkyklos, aus. Bei der Deukalioniſchen Fluth ward das ganze Menſchengeſchlecht vertilgt, aus Steinen ging ein neues hervor. Jno und Melikertäs ſtürzen in die See, und werden zu Seegöttern (* ſ. unten Athamas). Selbſt die Moſaiſche Sündfluth hat hier ihren Urſprung, und Moſes gehört nur ihre moraliſche Anwendung. Ueber das, findet man nach der Moſaiſchen ſogenannten Sündfluth, die in dem ſüdweſtlichen Aſien erfolgt ſeyn müßte, wäre ſie eine wirkliche geweſen, ſogleich alles wieder bevölkert, und ſelbſt cultivirt und in große politiſche Geſellſchaften vereint. Wie war das in einem ſo kurzen Zeitraume möglich? Entweder war alſo die Moſaiſche Fluth nur eine bildliche, oder unſere Chronologie ſündigt um viele Jahrhunderte.

Ich weiß nicht, ſoll man auch folgende Umſtände auf Kalenderideen reduciren? Käyx hat eine Toch-

ter mit Namen Themiſtonoå, die an einen gewiſſen Kyknos verheirathet iſt, der in einem Haine des Apollon von Håraklås erlegt wird? Themis iſt die perſonificirte Regelmäßigkeit in Rückſicht auf die Jahrszeiten; Kyknos, Schwan, ein dem Apollon geheiligter Zugvogel; Håraklås, auch ein Zeitkyklos, ein großer Freund des Kåyx. Faſt ſollte ich es glauben.

Aber die Namen Alkyonå, Kåyx, Kyknos, Themiſtonoå, waren ſie dieſen Perſonen von ihren Aeltern als Eigennamen gegeben, oder waren ſie ihnen als Beinamen durch Thaten und andere Umſtände geworden? Mehre Perſonen führten bei den Alten zwei Namen: der zweite brachte den erſtern bald in Vergeſſenheit. Vermuthlich waren dieſe Namen nur die Kalender-Namen dieſer Perſonen.

Kyknos ◡ Themiſtonoå.

Ein Sohn des Arås und der Pelopia, und der Schwiegerſohn des Kåyx. Er lebte vom Raube, lauerte den nach Delphi wallfahrtenden Pilgrimmen auf, und nahm ihnen die Tempelgeſchenke ab. Håraklås, der zum Kåyx wollte, traf ihn in dem Haine des Apollon Pagaſaios an, und beide Ritter geriethen in einen Zweikampf miteinander, da Kyknos dem Håraklås nicht ausweichen wollte. Zwar hatte Kyknos im Kampfe ſeinen Vater zur Seite, dennoch ward er von ſeinem Gegner mit Hülfe der Pallas erlegt und ſeiner Waffen beraubt. Kåyx hielt ihm ein großes Leichenbegångniß, an dem

mehre benachbarte Ortſchaften Theil nahmen, und errichtete ihm einen Grabhügel am Anauros, den aber eine Ueberſchwemmung des Fluſſes vertilgte. So wollte es die Rache des Apollon, an deſſen Tempelgeſchenken er ſich vergriffen.

Nach einer ſpätern Erzählung ſchnitt dieſer Küſtenbewohner, bei deſſen Wohnung eine Heerſtraße vorüberlief, den Pilgrimmen die Köpfe ab, um mit ihren Schädeln dem Apollon einen Tempel zu bauen, oder zu decken.

* Ein Sohn des Arás wird er genannt, als ein tapferer und brutaler Räuber. Seinen Tod fand er in dem Haine des Apollon Pagaſaios, der zwiſchen Pagaſai und Itonos lag. Die Wegwaſchung ſeines Grabhügels, durch eine Ueberſchwemmung, wird, nach der Denkart der alten Welt, als Rache der beleidigten Gottheit vorgeſtellt. Daß er mit den Schädeln der von ihm Erlegten dem Apollon einen Tempel bauen oder decken will, iſt zwar dichteriſche Uebertreibung, die nur bei ſpätern Dichtern vorkommt, dennoch aber gehört dieſer Zug in ſehr alte Zeiten, wo von mehren Häroen erzählt wird, daß ſie mit den Schädeln beſiegter Feinde oder Fremden die Dächer der Tempel gleichſam als Weihgeſchenken, oder ihrer Häuſer, als Trophäen, behingen. Euános ſchmückte den Tempel des Poſeidon mit den Schädeln der beſiegten Freiwerber. So auch Antaios. Die heutigen Andamanen thun dies noch jetzt mit den Schädeln der von ihnen erlegten Schweine.

D. Kanakå ‿ Poſeidon.

Dieſe Tochter des Aiolos gebar, aus den Umarmungen des Poſeidon, Opleus, Nåreus, a) Epopeus, b) Aloeus, c) Triops, und Pronoå, die Aitolos heirathete.

* Dies heißt, die Nachkommen der Kanakå beſetzten verſchiedene Küſtengegenden. Kanakå's wahrer Gatte war Phorbas. Opleus und Nåreus ſind unbekannte Namen. Berühmter ſind

a) Epopeus ‿ Antiopå.

Epopeus herrſchte zu Sikyon, und vermåhlte ſich Antiopå, die Tochter des Nykteus, die, ſchwanger von Zeus, aus Thåbå zu ihm, aus Furcht vor ihrem Vater, entfloh. Nykteus nahm deswegen Rache an ihm durch Lykos, der Sikyon mit ſtürmender Hand einnahm, Epopeus erlegte, und Antiopå gefangen nach Thåbå zurückführte.

b) Aloeus ‿ Iphimedia.

Aloeus heirathete Iphimedia, die Tochter ſeines Bruders Triops, jedoch ſchon ſchwanger von Poſeidon. Denn oft ging ſie zum Meere, und goß ſich mit den Hånden die Meereswellen in den Buſen. Aus dieſer Art von Begattung gebar ſie,

Otos und Ephialtås,

von ihrem Stiefvater die Aloïden genannt.

Zwei ſchöne, groſse, Geſtalten. Schon im neunten Jahre maß die Breite ihrer Schultern neun Ellen, ihre Länge neun Klaftern (27 Ellen), und bedroheten bereits die Götter mit Kampf und Krieg. Den Oſſa wollten ſie auf den Olymp, auf den Oſſa den Pälion thürmen, um ſich den Weg zum Himmel zu bahnen. Allein Apollon tödtete ſie, ehe ihnen der Bart noch keimte, mit ſeinem Pfeile — Prahlend vermaßen ſie ſich Berge in's Meer zu verſetzen, das Meer in feſtes Land, das feſte Land in Meer zu verwandeln. Ja ſie ſtrebten ſelbſt nach den Umarmungen von Göttinnen. Ephialtäs verlangte die Hand der Härä, Otos die der Artemis. Den Aräs ſchlugen ſie in Feſſeln und hielten ihn dreizehn Monat gefangen. Der Gott würde das Aeußerſte erfahren haben, hätte nicht Periboia, ihre Stiefmutter, Hermäs vermocht ihn heimlich zu entfeſſeln. — Sie erbaueten das Boiotiſche Aſkra, und führten zuerſt die Religion der Muſen daſelbſt ein.

Nach einer andern Erzählung, waren ſie unverwundbar. Noch andere Wendungen des Mythos waren: Artemis habe ſie liſtig auf Naxos getödtet, indem ſie ſich in einen Hirſch verwandelt, und mitten zwiſchen ihnen hindurch geſprungen ſey. Da ſie nun ihre Speere von beiden Seiten nach dem vermeinten Hirſche ge-

worfen, hätten ſie ſich wechſelſeitig getödtet — Oder, ſie hätten der Artemis wollen Gewalt anthun, und da die Göttin ihrer Stärke nicht gewachſen geweſen, habe Apollon einen Hirſch zwiſchen ihnen hindurch ſpringen laſſen, und beide ſich auf jene Art ums Leben gebracht. In der Unterwelt wären ſie dann für ihren Frevel dadurch geſtraft worden, daß ſie beide mit dem Rücken gegeneinander an eine Säule wären gebunden geweſen, um Schlangen zur Speiſe zu dienen. Zwiſchen ihnen auf der Säule habe eine Strinx oder Strix geſeſſen.

Was ich beim Artikel Alkyonä und Käyx von den Griechiſchen Häroen angemerkt habe, daß ſie Kalender-Häroen wären, ſcheint auch hier bei den Aloïden, Aloeiden, Aloaden, Aloiaden, der Fall zu ſeyn, die als ſehr merkwürdige Männer ihrer Zeit, Söhne des Poſeidon genannt werden. Sie waren wirkliche Helden des Aioliſchen Stammes, und wohnten zuerſt in den Gegenden des Oſſa und Pälion, wanderten aber von da nach Boiotien herab, erbauten Aſkra am Parnaſſosgebirge, und führten den Dienſt der Muſen daſelbſt ein, den ſie von den Pieriern herab brachten. Daß ſie zuerſt am Pälion und Oſſa wohnten, beweiſet ſchon allein die an ſie geheftete Sage von ihrem beabſichtigten Himmelsſturme, mit dem ſie die Götter bedroheten, und bereits den Pälion auf den Oſſa thürmten; und daß ſie Aſkra in Boiotien baueten, und den Muſen-Dienſt einführten, erzählt die einfache Geſchichte. Allein nicht blos Häroen waren ſie, ſondern zugleich Kalender-Häroen

d. h. an ihre Namen und Geſchichte war eine Kalenderepoche, ein Zeitkyklos geheftet. Ein Zeitkyklos, der nicht von ihnen erfunden, ſondern zu ihrer Zeit nach den Gegenden des Pälion und Oſſa aus der Fremde, über das Meer her, eingebracht, und an ſie zur Erinnerung geknüpft worden war, weswegen ſie auch vielleicht Söhne des Poſeidon genannt wurden.

Allein welches ſind die Data in ihrem Mythos, die ſie als Kalenderheilige charakteriſiren? — Ihr Himmelsſturm im neunten Monat ihres Alters, ihr junges Dahinſterben, ihre Feſſelung des Arás, ihre Strafe in der Unterwelt.

Daß die älteſten Griechen ihre aſtronomiſchen Ideen nicht ſelbſt erfanden, ſondern von andern Völkern erhielten, und wenig begriffen, oder doch nicht lange verſtanden, iſt eine Behauptung, die ſich zur höchſten hiſtoriſchen Wahrſcheinlichkeit bringen läßt. Woher ſie ſie aber erhielten, ob theils aus Aſien, oder einzig von den Aigyptiern, iſt eine etwas ſchwer zu beantwortende Frage, die eine beſondere Unterſuchung verdient, und hier nicht angeſtellt werden kann. Indeß iſt ſo viel unleugbar erweislich, daß ſie wenigſtens einen Theil ihrer aſtronomiſchen Kenntniſſe aus Aigypten hatten, wie nach und nach aus mehren, in dieſem Werke aufgelöſeten, Mythen erhellen wird. Dem zuſolge nehme ich alſo den Satz indeß als erwieſen an, als verdanke Griechenland ſeine zum Theil rohe Aſtronomie den Aigyptiern, erſtens, weil wir von keinem Volke ſo genaue Wiſſenſchaft über ſeine aſtronomiſchen Kenntniſſe haben als über ſie, und zweitens, weil dieſelben größtentheils hinreichen, die der älteſten Griechen, die ſie insge-

ſamt in ihre Mythologie verwebten, daraus zu erläutern.

Was alſo zuerſt den Götterſturm der Aloiden betrift, ſo war er eine urſprünglich Aigyptiſche Idee. Oſiris war den Aigyptiern, ſo wie Zeus den Griechen, das Sonnenjahr von 360 Tagen. Später bekamen ſie ein Jahr von 365 Tagen, doch ſo, daß die 5 gefundenen Tage nicht zu dem 360tägigen Oſiris gerechnet wurden, ſondern einen beſondern Zeitabſchnitt ausmachten, und einen eigenen allgemeinen Namen Kabeiren, oder die beſondern Typhon, Nephthis u. ſ. w. erhielten. Von dieſen ſagte man, ſie hätten den Oſiris getödtet, und die Götter verfolgt, entthront und an ihrer Statt regiert. Natürlich, da ſie regierten, d. i. die Zeit beſtimmten, konnte Oſiris der Jahrsgott, oder der vergötterte Zeitkyklos von 360 Tagen, nebſt den übrigen Göttern (Monats-Wochen-Göttern), die bis dahin mit ihm die Zeit beſtimmt hatten, nicht regieren. Oſiris war verſchwunden, war todt, lag im Grabe, ſein Zeitkyklos hatte ein Ende. Ganz Aigypten trauerte. Allein nach dieſen fünf Tagen, hob der neue Oſiris-Zeitkyklos wieder an, Oſiris erſchien von neuem, ganz Aigypten freute ſich darüber, und beging fröhliche Feſte. — Dieſe Aigyptiſchen Kalender-Ideen, ſamt der heiligen Sprache, in welcher ſie die Aigypter, auf eine ihnen ganz eigene Weiſe, ausgedrückt hatten, kamen zu den Griechen, wurden aber von ihnen wenig oder gar nicht begriffen, oder wenn ſie ſie im Anfang verſtanden, bald mißverſtanden, und endlich gar vergeſſen. Indeß blieben ihnen doch die Worte, in die ſie gehüllt, ſo wie die Feſte, an die ſie geknüpft, waren, übrig, und wurden dann von ihnen, nach

ihrer Art, auf mehr denn eine Weiſe modificirt. Die Kabeiren, oder der Typhon, und ſeine Genoſſen, wurden bei ihnen zu Titanen oder Giganten, oder den Aloïden d. i. zu Himmelsſtürmern, und zu ganz andern Weſen geſchaffen, weil man ihre urſprüngliche Idee verloren, oder nie rein aufgefaßt hatte. Die Aigyptiſchen Kabeiren regierten nur fünf Tage, dann trat Oſiris ſeine Herrſchaft wieder an, ſie lebten nur kurz, und Oſiris verdrängte ſie wieder. Die Aloïden ſtarben ebenfalls jung bei den Griechen, und Apollon erlegte ſie mit ſeinem Pfeile. Der Kabeiren Geburt und Herrſchaft fällt in Aigypten an das Ende des 360 tägigen Jahres oder Oſiris, d. i. die fünf zum Jahr gefundenen, ihm aber nicht eingeſchalteten, Tage. Die Aloïden der Griechen erreichen ein Alter von neun Monaten, und ſchon beginnen ſie die Götter, (die Kalender- und Monatsgötter) mit Kampf und Krieg und Mord zu bedrohen; aber auf Griechiſche Weiſe, ſie thürmen Berge auf Berge, um in dem Himmel zu kommen. Ein Bild, welches dem Griechen die Natur Theſſaliens, deſſen Berge oft von Erdbeben und Vulkanen erſchüttert, zerſprengt und herabgeſtürzt, wurden, an die Hand gab — Ferner Oſiris wird von Typhon bekämpft, beſiegt, gefeſſelt, ermordet, ins Grab gelegt, und liegt, als vergangener Zeitkyklos, zwölf Monat im Grabe. Aber er erſteht wieder, ein neuer Zeitkyklos derſelben Art beginnt von neuem. Die Aloïden feſſeln den Aräs (d. i. den Oſiris, Zeus, Apollon, Härakläs, kurz, den Zeitkyklos von 360 Tagen) und halten ihn dreizehn Monat gefangen. Die Jahre der Griechen und Römer waren viel Jahrhunderte nicht beſtimmt, waren bald länger, bald kürzer.

Hier

Hier iſt alſo die Idee von einer andern Seite gefaßt — Die Erneuerung eines faſt jeden beträchtlichen Zeitkyklos, hieß in Aigypten die Erneuerung der Dinge, die Erneuerung der Welt. Dinge die erneuert werden ſollen, müſſen vorher zerſtört ſeyn. Die Aigypter hatten zwei ſolche zerſtörende Kräfte, das Waſſer und das Feuer. Theſſalien brannte wirklich in den älteſten Zeiten von Vulkanen, und erlitt mehr denn eine Ueberſchwemmung. Die Aloïden thürmen Berge auf Berge, rühmen ſich feſtes Land in Meer, und Meer in feſtes Land zu verwandeln. Waren ſie nicht auch deswegen Söhne des Poſeidon? Endlich, die Aigypter hatten Gnomons, Jahrsforſcher, Kyklenforſcher, Periodenforſcher u. ſ. w. an denen ſie mancherlei Zeitperioden erforſchten. Die Griechen hatten ähnliche in vielen Gegenden. Ein ſolcher Gnomon war auch in den Gegenden des Oſſa und Pälion, wie es ſcheint, zur Zeit der Aloïden errichtet worden. Eine Säule, an der zwei menſchliche Figuren ſich mit zugewandten Rükken lehnten, zwiſchen welchen, oben auf, oder in der Mitte, der Säule, der Zeitforſcher, in der Geſtalt einer Strinx, Strix, angebracht war. Von der Strinx, Strix (Ziſcher, Amma) fabelten die ſpätern Griechen, daß ſie den Kindern in der Wiege das Blut ausſauge, und giftige Milch aus eigenen Brüſten einmelke. Ein Unthier mit jungfräulichem Geſicht und Bruſt, auf der Stirn eine ziſchende Schlange, (von den Schlangen zu reden wird unten häufig Gelegenheit ſeyn) mit ſcharfklauigen Händen. Die Beſchreibung dieſes ſogenannten Unthieres, war ſie nicht, allem Anſehn nach, von einer Aigyptiſchen Hieroglyphe abgezogen? War der Zeitfor-

ſcher auf oder an jener Säule nun eine ſolche Hieroglyphe, ſo wäre auch die ganze Strafe der Aloïden in der Unterwelt erklärt, wo ſie den Schlangen zur Speiſe dienen, ſo wie überhaupt ihre Verſetzung dahin, wo Tantalos ewig einen Stein wälzt, Jxion in unaufhörlichen Kreiſen auf ein Rad geflochten herum gedreht wird, und die Danaïden unabläßig bodenloſe Gefäße mit Waſſer füllen.

Dem allen nun zufolge wäre der Sinn des ganzen Mythos von den Aloïden dieſer. Die Theſſalier am Pälion und Oſſa erhielten, aus der Fremde über Meer, einen gewiſſen Zeitkyklos, wahrſcheinlich ein Jahr = 360 Tagen, nebſt einem Zeitforſcher, oder Jahr-Gnomon, nach dem ſie den Anfang und Ablauf deſſelben beſtimmen konnten. Zugleich erhielten ſie einige Jdeen von den Eintheilungen dieſes Zeitkyklos, und von der Sprache, in welcher die Aigypter dieſelben anſchaulich machten, formten ſie aber bald nach den Eigenheiten ihres Landes um. Der Gnomon ſelbſt war eine Säule von zwei daran gelehnten männlichen Figuren geſtützt, an der der Zeitforſcher entweder oben, oder in der Mitte, in einer Hieroglyphe angebracht war. Und da die Einführung dieſes Zeitkyklos und Jahrgnomons zur Zeit der Aloïden geſchah, ſo heftete man die Namen dieſer Helden, zum ewigen Andenken, nicht nur an den Gnomon, ſondern verwebte ſelbſt die, in heiliger Sprache mit dem Zeitkyklos erhaltenen, Aigyptiſchen Kalenderideen mit der wirklichen Geſchichte dieſer Häroen, und ſo entſtand der obige Mythos von ihnen.

Je mehr wir im Verlaufe dieſes Werkes, auf ähnliche Kalenderhäroen ſtoßen ſollten, je einleuchtender und deutlicher wird alles dies werden.

c) Triops ‿ Hiſkilla

vermählte ſich die Hiſkilla, Myrmidon's Tochter, und zeugte mit ihr Phorbas und Iphimedia, die Aloeus ehelichte. Den Nachkommen Deukalion's half er die Pelasger vertreiben, und erhielt dafür einen Theil des Gebietes von Dotion. Allein wegen eines ausgerotteten Hains der Dämätär mußte er flüchtig werden, und ging nach den Küſten Aſiens, in die Gegend von Symå und Knidos, wo er ſich anſiedelte. Nach ſeinem Tode thaten ſich verſchiedene Zwiſtigkeiten in der Colonie hervor. Die Colonie trennte ſich, und

Phorbas,

Triops Sohn, ging mit einem Theile derſelben nach Rhodos, und that den Rhodiern große Dienſte. Die Inſel war mit einer ungeheuren Menge Schlangen angefüllt, und hieß ſelbſt davon Ophiuſa, oder Schlangenland. Eine war beſonders von ungeheurer Größe, und wüthete mit ihren Biſſen ſo unter den Inſulanern, daß die Volksmenge zuſammenſchmolz, und der Ueberreſt den Entſchluß faßte, ſein Vaterland zu verlaſſen. In dieſer Bedrängniß landete Phorbas auf Rhodos, und vertilgte das Ungeheuer, ſamt allen übrigen Schlangen. Da nun

Phorbas ein vorzüglicher Liebling des Apollon war, ſo wurde er endlich von ihm, zum ewigen Andenken ſeines heldenmäßigen, wohlthätigen, Schlangenmords, unter die Sterne verſetzt. So oft nun die Rhodier in das Meer zu weiten Reiſen ſtechen, ſo oft opfern ſie dem Phorbas, und flehen, daß ihre ungewiſſen Unternehmungen einen eben ſo glücklichen Ausgang nehmen mögen, als die des Phorbas, der einen ſo ruhmvollen Zufall, der ihn bis zu den Sternen erhob, nicht geahndet hatte.

* Um dieſem Mythos von Phorbas ſein volles Licht zu ſchaffen, muß ich einen andern von der Inſel Rhodos ſelbſt einſchalten.

Die Nymphe **Rhodos** war die Tochter der Aphroditä, und die Geliebte Apollon's, deſſen alleiniges Eigenthum auf der Erde die Inſel **Rhodos** war. In ihren Beſitz kam er auf folgende Weiſe. Einſt nämlich vertheilten die Götter die Erde unter ſich. Apollon war bei dieſer Vertheilung abweſend, und ging alſo ſeines Looſes verluſtig. Bei ſeiner Rückkehr nach dem Olymp that er deswegen dem Zeus Vorſtellung, und dieſer wollte die Verlooſung umſtoßen. Dies verbat Apollon, weil er, im prophetiſchem Geiſte, unten in den Tiefen des Meers, eine fruchtbare und geſegnete Inſel ſah. Daß dieſe einſt, käme ſie an das Licht, ſein Ei-

genthum ſeyn ſolle, möchte die goldgeſchleierte Lacheſis mit dem Göttereide beſchwören, und Zeus ihm dieſelbe zugleich zuſichern. Beide ſchworen. Die Inſel entſchwang ſich dem Meere, und ward Apollon's Eigenthum. Jetzt umarmte er die Nymphe Rhodos, und zeugte ſieben Söhne von ungemeiner Weisheit und großem Verſtande. Der älteſte derſelben zeugte wiederum **Kameiros**, **Jalyſſos** und **Lindos**. Dieſe vertheilten unter ſich das väterliche Erbe, wählten ſich beſondere Wohnſitze und gaben ihnen ihre Namen.

Dieſen ſeinen Söhnen befahl dann Apollon, damals als Pallas Athäna dem Haupte ihres Vaters entſprang, ſich ſelber zum künftigen Glück zu ſtreben, vor allen Völkern zuerſt der Göttin einen Altar zu bauen, und ſie, ſamt ihrem Vater, durch Opfer zu ehren. Folgſam ſtiegen ſie hinauf zur Burg, vergaßen aber das Feuer, und weiheten ihr alſo ein Heiligthum ohne Opfer und Feuer. Dennoch ließ Zeus einen goldenen Regen über die Inſel fallen, und Athänå verlieh ihnen die Geſchicklichkeit, alle übrige Sterbliche in jeder Kunſt zu übertreffen. Alle ihre Straßen waren mit, gleichſam lebenden und ſchreitenden, Kunſtwerken erfüllet, und groß war ihr Ruhm.

* Dieſe beiden Mythen von Phorbas und der Inſel Rhodos, die er, nach ſeinen Wandrungen, zum Wohnſitz erkieſet, zu erläutern, werden wir müſſen die politiſche Geſchichte, die Naturlehre und die Natur- Kunſt- und Kalender-Geſchichte der alten Welt zu Hülfe rufen — Dem Mythos von Phorbas zufolge, breitete ſich der Aioliſche Stamm ſchon früh über die Inſeln des Aigaiiſchen Meeres aus. Nicht als wenn der Stamm ſchon ſo zahlreich geweſen, daß er hätte müſſen Colonien ausſenden, ſondern weil man aus Drang zu einem unſtäten Leben wanderte, oder von einem ſtärkern Nachbar aus ſeinem Wohnſitze verdrängt wurde. Aus welcher Urſach aber auch dieſe Colonie in den Archipelagos auswanderte, ſo iſt hiſtoriſch wahr, daß Triops, der Sohn eines Aiolers, Namens Phorbas, mit einem Haufen Stammverwandten, unter denen auch ein Sohn Triops, mit Namen Phorbas, war, ſich auf einer Inſel, nicht weit von dem nachherigen Knidos, niederließ, und Phorbas, Triops Sohn, der Enkel des alten Phorbas, der in Theſſalien blieb, von da wieder aufbrach, und nach Rhodos ging, wo er durch die Vertilgung der Schlangen der Anbauer der Inſel, dadurch der Beförderer der Bevölkerung, und ſomit, nach ſeinem Tode, der Häros der Nation ward. Rhodos hieß in den älteſten Zeiten Ophiuſa, Schlangenland, von den vielen Schlangen, die es herbergte. Oft wurden Gegenden nach den Thieren, Bäumen und Pflanzen genannt, die ſich zur Zeit ihrer Entdeckung in Ueberfluß darauf befanden. Rhodos, noch nicht lange von dem ſich zurückziehenden Meere entblößt, oder bei einem Erdbeben aus dem Meer emporgeſtiegen, in deſſen Tiefen der weiſſagende und

die Zukunft ſchauende Apollon es ſchon erkannte, war noch naß und ſumpſig, und ſeine feuchte und ungeſunde Luftbeſchaffenheit den Schlangen günſtiger als den Menſchen. Dennoch war es ſchon früh bevölkert worden, aber Krankheiten und Schlangenbiß, der in den ſüdlichen Gegenden äußerſt gefährlich und ſchnelltödtend iſt, hatten es wieder entvölkert, und ſchon wollten die noch wenigen Reſte der erſten Anbauer es wieder verlaſſen, als Phorbas mit neuer Mannſchaft ankam. Beide Theile vereinten ſich, vertilgten die Schlangen, und beſſerten den Boden, und folglich das Klima unter Phorbas Leitung. Das Unternehmen gelang, und von nun an ſahen die alten Einwohner den neuen Coloniſtenanführer, mit Recht, als ihren Retter, als einen Liebling des Hälios, der älteſten Hauptgottheit auf Rhodos an, und verehrten in ihm ihren Wohlthäter mit einer Dankbarkeit, die ihn nach ſeinem Tode ſelbſt zum Häros, zum ſchützenden Genius ihrer Flotten und Seereiſen, worin die Rhodier in der Folge große Meiſter wurden, erhob.

Was ſoll aber der Zug des Mythos, als habe Phorbas ſelbſt das größte Ungeheuer der Schlangen perſönlich erlegt? Iſt er bloß Dichterbild, oder wirkliche Thatſache, denn die Alten geben gewiſſen Schlangenarten 4 — 5 Cubitos Länge; oder war er auch Kalenderhäros, von dem man, wie von Härakläs, dem Lernäiſchen Schlangenwürger, oder Apollon, dem Pythonerleger, in Bezug auf einen ſtets rückkehrenden Zeitkyklos, oder in Hinſicht auf die Ekliptik, die man durch eine Schlange bezeichnete, ſagte, er habe die größte Schlange auf Rhodos vertilgt? Dies letztere möchte ich am liebſten, nicht

nur aus ſeiner Verſtirnung, ſondern vorzüglich aus den verſchiedenen Kalenderangaben von Rhodos, ſchließen, wo die Sonne, Hälios, ſpäterhin Apollon genannt, die Hauptgottheit der Rhodier war, in ſo⸗fern ſie nämlich die verſchiedenen Zeitkyklen be⸗ſtimmt, deren dieſe Inſulaner mehr, als jede andere Griechen, ſcheinen gekannt zu haben. Denn ihnen waren nicht nur das Sonnenjahr von 360 oder 365 Tagen, ſondern auch von 365¼ Tagen, und der ſie⸗bentägige Wochenkyklos, nebſt den ſieben Planeten bekannt. Die ſieben Söhne Apollon's oder des Hälios, was ſind ſie anders, als die ſieben Wochentage der Aigyptier, oder der Aigyptiſche Mendes? Der Hä⸗lios ſelbſt, der der Vater dieſer ungemein weiſen und verſtändigen Söhne genannt wird, wer kann er anders ſeyn, als der 360 oder 365 tägige Oſiris, und die Athänä, die Danaos den Rhodiern zuführte, und ihnen, nach der Sage, eine Statüe von ihr hinter⸗ließ, wird ſie nicht die Aigyptiſche Neith, von Gott Triton d. i. dem Nil geboren, ſeyn, oder das Jahr von 365¼ Tagen? Der Aigyptier ließ ſeine Neith von Triton auf gewöhnliche Art geboren werden, der Grieche hingegen ſeine Athänä aus Zeus Haupte hervorſpringen. Wie er dazu kam, iſt hier zu er⸗läutern der Ort nicht; genug er ließ ſie aus Zeus Haupte entſpringen; und in dieſem Moment hatte Apollon, oder Hälios, ſeinen Söhnen befohlen, ihr ein Opfer anzuzünden. Wieder Aigyptiſche Idee. Aigypten feierte in der Nacht ein Feſt ſeiner Athä⸗nä oder Neith zu Ehren, in der es Lampen brannte, weil die Göttin in dieſer Nacht vom Gott Triton geboren. Der Anfangszeitpunkt dieſes Feſtes fiel auf den erſten Neumond in Verhältniß zu dem Anfang

der Nilüberſchwemmung, mithin in die Nacht — darum brannte ganz Aigypten Lampen — in der Nacht. Zeitbeſtimmen heißt, im Ausdruck der mnemoniſirenden Schrift, leuchten! — Da alle Feſte der Aigyptier die Zeit des Anfangs irgend einer Zeitbeſtimmung durch die Zeit ſelbſt, in welcher ſie gefeiert werden, bezeichnen: ſo ſollte das zur Ehre der Neith gefeierte Lampenbrennenfeſt durch die Zeit ſelbſt, in welche deſſen Feier fiel, den Anfang der durch das Wort Neith indirekte gedachten Zeitbeſtimmung darſtellen; es ſollte ihn vorleuchten. Nun diente die Zeitbeſtimmung der Neith allem übrigen Kalender der Aigypter zur Grundlage, und die nach dem periodiſchen Sonnenlaufe eingerichtete Zeitbeſtimmung (Oſiris = 365 Tage), ward durch die Zeitbeſtimmung der Neith beſtimmt, d. i. mit 6 Stunden vermehrt — Ihre Zeitbeſtimmung leuchtete allen übrigen vor, daher brannte man Lampen, um dies recht anſchaulich zu machen. Allein dies war nur der Fall in Aigypten, nicht aber bei den Rhodiern, und daher wird begreiflich, wie ſie bei der Geburt der Athänä zum Opfer das Feuer vergeſſen konnten, d. h. die Rhodier erhielten zwar von Aigypten, oder durch Danaos, die Kenntniß der Neith d. i. eine Zeitbeſtimmung von 365¼ Tagen, allein ſie leuchtete ihren übrigen Zeitbeſtimmungen nicht vor, ſie legten ſie ihr nicht zum Grunde, Athänä hatte zwar dort ein Heiligthum, aber ohne Opfer und Feuer — Dieſem allen zufolge nun, ſollte nicht auch der, von den Rhodiern ſo geehrte, und unter die Sterne verſetzte, Phorbas, ein Kalenderhäros geweſen, und ſeine Verſtirnung in dem Schlangenhalter d. i. in einem nackten Mann, den eine

Schlange, das Bild der Ekliptik, oder eines rück⸗kehrenden Zeitkyklos, urſprünglich von einem Gnomon, an den ſein Name geknüpft war, abgeleitet worden ſeyn? — Spätere Dichter ſpielten dann mit dieſem Mythos, und wandten ihn bald auf den Phorbas, bald auf ſeinen Vater, Triops, an, von dem ſie erzählten, daß er, um ſeinen Pallaſt zu decken, einen alten Tempel der Dämätär eingeriſſen habe. Für dieſen Frevel habe ihn die Göttin dem Hunger übergeben, ſo, daß von der Zeit an nie Früchte ſeinen Hunger wieder geſtillt hätten. Gegen das Ende ſeines Lebens ſey er dann einem Drachen vorgeworfen, dem äußerſten Elende überlaſſen, und bei ſeinem Tode, nach Dämätär's Willen, den Geſtirnen einverleibet worden. Alſo ward der Frevel des Mannes, den man von ihm erzählte, zur Moral gebraucht, um die Lehre anſchaulich zu machen und tief einzuprägen: wer die Gottheit beleidigt, den trift ihre Rache.

Was endlich noch die übrigen Umſtände in dem Mythos von Rhodos betrift, ſo iſt es eine ſehr wizige Verbindung, die der Dichter zwiſchen der Idee einer Verlooſung der Erde unter die Götter (1 Thl. S. 510.), und dem Sonnendienſte der Rhodier macht, die, in drei Stämme vertheilt, alle demſelben Dienſte ergeben waren, wodurch dieſer Sonnen⸗ oder Kalenderdienſt ganz ausnehmend hervorgehoben wird — Der goldene Regen, den Zeus über Rhodos herabträufen läßt, iſt Dichterbild, um die Fruchtbarkeit, den Reichthum, den Ueberfluß und die Glückſeligkeit der Inſel recht kraftvoll auszudrücken. Und eben ſo ſagen die, gleichſam lebenden und ſchreitenden, Statüen nichts anders, als, die Rhodier hatten

eine große Vollkommenheit in den bildenden Künſten erlangt. Und wirklich war Rhodos in ſpätern Zeiten, vor allen übrigen Städten, mit Tempeln, Capellen, Altåren und Statüen angefüllt. Es hatte viele geſchickte Maler. Der berühmte, dem Apollon geweihte Koloß, wahrſcheinlich nichts anders als ein Gnomon, war ein Werk der Rhodier. Folglich alſo waren ſie Verehrer und Geweihte der Athånå in einem doppelten Sinn, als der Neith der Aigyptier, oder einer aſtronomiſchen Gottheit, und als der Athånå Erganå der Griechen, oder der Göttin der Kunſt und Geſchicklichkeit aller Art — Man ſieht leicht, daß Altes und Neues in dieſem Mythos ſehr glücklich mit einander verwebt iſt.

E. Kalykå ‿ Aëthlios

begab ſich mit ihrem Gatten Aëthlios, dem Sohne des Zeus und der ſchönen Protogeneia, der Tochter des Deukalion, nach Aelis, und gebar ihm

Endymion ‿ Nais,

der wegen ſeiner Schönheit von der Selånå geliebt wurde, und von Zeus das Geſchenk erhielt, der Gebieter (Tamiaß) des Todes zu ſeyn, wenn er ihn ergreifen wolle, oder, nach einer andern Erzählung, ſtets zu ſchlafen, und doch dabei unalternd und unſterblich zu ſeyn. — Noch andere erzählen von ihm, Selånå habe ihn geraubt, ihn in eine Höhle des Berges Latmos in Karien geführt, und ihn im Schlafe geküßt; oder,

Zeus habe ihn in den Olymp aufgenommen; allein da er ſich in die Hårå verliebt, ſo habe ihn Eros durch ein Wolkenbild getåuſcht, und darauf ſey er aus dem Olymp geworfen und nach der Schattenwelt verwieſen worden. — Aus den Umarmungen der Nymphe Nais wurden ihm **Paion, Aitolos** und **Epeus** geboren.

*) Der einfache hiſtoriſche Satz in den Mythen dieſer beiden Håroen iſt: „Aëthlios, ein Aioler, oder, wie andere ſagen, ſein Sohn Endymion, begab ſich mit Aiolern nach Ålis, und machte ſich daſelbſt zuerſt in einem Theile ſeßhaft, erweiterte aber in der Folge ſein Gebiet, durch die Vertreibung eines gewiſſen Kråter's, mit Namen Klymenos, der, 50 J. nach Deukalion's Fluth, den Bezirk von dem nachherigen Olympia in Beſitz genommen, und dort die erſten Spiele, die in der Folge die olympiſchen genannt wurden, zur Ehre ſeines Vorfahren, des **Håraklås Idaios**, gefeiert hatte.“

Was ich oben von Kåyx und den Aloïden ſagte, daß ſie Kalenderhåroen wåren, das gilt auch hier von Endymion, er war ein Kalenderhåros. Aus dieſem Geſichtspunkte ſeinen Mythos betrachtet, und er erklårt ſich auf das ſchönſte daraus. Sein Vater iſt ein Sohn des Zeus, d. i. des Sonnenjahrs, und der **Protogeneia**, d. i. des erſten Eintritts des neuen Sonnenjahrs. In Aelis findet Endymion, einen Kråter, der Spiele, zur Ehre des Håraklås Idaios, gefeiert hatte. Håraklås, war auch ein Zeitkyklos, ein Sonnenjahr, ſo gut wie Zeus, nur unter einer andern Benennung. Er feierte alſo, nicht

wahrſcheinlich, ſondern gewiß, ein Jahrfeſt, das Neujahr, ein Sonnenjahr = x. den Jahrsanfang. Daſſelbe that Endymion, er feierte Spiele, Feſtſpiele, Neujahrsſpiele. — Endymion ſchläft unalternd, ewig unſterblich, iſt Herr des Todes, wird von der Selänä geliebt, geküßt — Was iſt das? — In Arkadien, in Argos, und, nach unſerm Mythos, auch in Aelis war der Mond, Selänä, oder Jo, oder Härä, oder wie er ſonſt noch geheißen haben mag, eine Hauptgottheit, oder ein Zeitkyklos in dem Peloponnäſiſchen Kalender. Die Griechen hatten ihn ſelbſt erfunden, die Aigypter Inſtrumente, an denen man ihn erforſchte, dahin gebracht. Aigypter unter Danaos, der, um die Zeit der Deukalioniſchen Fluth, nach Argos kam. In Aigypten gab es Gnomons, durch deren Schatten man die Zeiten beſtimmte. Sie hatten Jahrsforſcher, Kyklenforſcher, Periodenforſcher, mit einem Wort, Forſcher für beinahe alle einzelne Zeitbeſtimmungen ihres Kalenders d. i. Inſtrumente des roheſten Verſuchs, worauf Linien gezogen waren, die, vermittels der Beſchreibung derſelben durch den Sonnenſtrahl, Jahre, Kyklen und Perioden anzeigten. Sie ſtanden in Tempeln mit kleinen Oefnungen gegen Sonnenaufgang. Man hatte ſie in Thier- und Menſchengeſtalten, in Säulen mit Menſchenköpfen. Sie hießen Phamenophis, Serapis u. ſ. w. Der Sonnenſtrahl fiel alle Jahr auf einen gewiſſen, an der Statüe angenommenen, feſten, Punkt, gewöhnlich auf den Mund, wo er eine Linie beſchrieb. So verſtand man nun z. B. unter dem Worte Apis, oder dem darſtellenden Objekte, einen Zeitkyklos von 365 Tagen, aber auch einen Zeitkyklos von 25 Jahren. Dieſer Zeitkyklos wurde ferner

ſo wohl nach ſeiner einfachen Einheit = 365 Tage, als nach ſeiner zuſammengeſetzten Einheit = 25 J. in dem Tempel des Serapis ausgeforſcht und angezeigt; und daher ſagten die Aigypter, der Apis werde in dem Tempel des Serapis geboren, und ſterbe darin, d. i. er fange darin an, und ende ſich darin. Die Ausforſchung dieſes Zeitkyklos geſchah in dem Serapis-Tempel, vermittels des auf den Mund des Serapis fallenden Sonnenſtrals. Eben deswegen ließen die Aigyptier durch einen vom Himmel herabfallenden Strahl, in ſofern der Aigyptier das Entſtehen dieſes Zeitkyklos dadurch darſtellte, das Zeichen deſſelben (einen Ochſen) ſich mit einer Kuh alle Jahr begatten, und durch einen vom Himmel auf eine Kuh herabfallenden Strahl empfangen werden und entſtehen. Iſis nämlich oder der Mond trat nach 25 + 365 = 9125 Tagen wieder auf dieſelbe Stelle, von wo er vor 25 Jahren ausgelaufen war, oder auf die Stelle des Sothis d. i. in den Punkt des Endes und des Anfangs der aſtronomiſchen Epochen, der Kyklen und Perioden. Der Mond ging nämlich dann durch das himmliſche Zeichen des Stiers, und kam, nachdem er durch daſſelbe gegangen war, wieder auf den Punkt, aus dem er, mit der Sonne zugleich, ausgelaufen war, oder zum Sothis. Als ein ſolcher luni-ſolariſcher Kyklos war der Apis, ſowohl dem Monde (Iſis), als der Sonne (Oſiris), heilig. Dies nun auf den Endymion angewandt, und ſein ganzer Mythos erläutert ſich auf das unwiderſprechlichſte. Endymion war nichts mehr und nichts minder, als ein Jahrgnomon, von Aigyptern errichtet, nicht aber in der Geſtalt eines Stiers, ſondern in der Geſtalt eines Mannes, wie

der Amenophis der Aigypter, auf deſſen Mund der Sonnenſtral fiel. Er war, wie Apis, der Seländ und dem Zeus heilig, denn er beſtimmte einen luni-ſolariſchen Kyklos. Anſtatt des Sonnenſtrals aber, der auf ſeinen Mund fiel, und den Anfang und das Ende des Kyklos beſtimmte, ließen die Griechen aus Unkunde der Sache den Strahl aus dem Monde, von der Seländ, herab fallen. Und ſo küßte, dem Griechen, Seländ Endymion, verliebte ſich in ihn, weil er ein ſchöner Jüngling war. — Er bat Zeus, ſtets zu ſchlafen. Vermuthlich war der menſchengeſtaltete Gnomon, wie Amenophis mit thränenden Augen, um des Oſiris Tod zu beweinen, mit geſchloſſenen Augen, um den todten oder ſchlafenden Oſiris darzuſtellen, gebildet. Doch wünſchte er unalternd und unſterblich zu ſeyn, d. i. der Zeitkyklos, den er bezeichnet, iſt ein gleichförmiges Veränderliches, Beharrliches, der ſich ſtets als ein Continuum wieder erneuert. Auch Herr und Gebieter des Todes gewährte ihm Zeus zu ſeyn. **Enden** von einem Zeitkyklos, hieß, in der Sprache der Aigypter, ſterben, anfangen, leben. Der Zeitkyklos endet, ſtirbt, er hebt wieder an, lebt. Endymion iſt Gebieter, Herr des Todes, er lebt und ſtirbt, er ſtirbt und auferſteht. Endymion wird in den Olymp aufgenommen. Er iſt Zeitkyklos, gehört in die Reihe der olympiſchen Götter, der Kalendergötter. Oder zu Olympia, wo der Endymon'sgnomon ſtand, befanden ſich ſechs Altäre, zwölf Göttern errichtet, verſteht ſich Kalendergöttern. Er gehörte unter die Götter, in den Olymp. Allein er verliebt ſich in die Härä (Iſis, Seländ), er wird daraus in die Unterwelt verwieſen. Man verwechſelte den Mythos von Irion, der glei-

chen Gehalts war, mit dem des Endymion. Endymion in der Unterwelt, er iſt todt, der Zeitkyklos iſt abgelaufen. Jxion wird auf einem ſtets kreiſenden Rade in der Unterwelt herumgedreht. Lauter aſtronomiſche Jdeen, von den Dichtern dann moraliſch gewandt, nicht bloße Dichterbilder. Ferner Endymion wird von der Selänä nach dem Berge Latmos entführt, und dort in einer Höhle von ihr geküßt. Auf dem Berge war ein ähnlicher Gnomon. Ein Dichter fand ihn da. Alſo Selänä hat Endymion dahin entführt. Sie küßt ihn in einer Höhle. Folglich fiel dort der, den Zeitkyklos beſtimmende, Mondſtrahl (Sonnenſtrahl), durch eine Oefnung, in eine Höhle. Kann es bey dem Gnomon, Endymion, in Aelis anders geweſen ſeyn? Entweder ſtand er in einer Höhle, oder in einem Tempel mit einer kleinen Oefnung. Selbſt ſein Name Endymion, ſagt dies, der Einfallende, von Endymi, ich dringe hinein, falle hinein — Allein war Endymion ein Gnomon, ſo war er ja nicht Häros, nicht eine wirkliche Perſon, die in Aelis einwanderte, und dort Eroberungen machte, und Kinder zeugte! Vielleicht! Freilich iſt erſtlich der größte Theil ſeiner Geſchichte, die Geſchichte eines Gnomons. Zweitens ſagt der Mythos, ſein Vater wanderte nach Aelis, drittens iſt einer ſeiner Söhne Paion, gleichfalls eine aſtronomiſche Perſon. Den Jahresanfang machten, einige Peloponnäſiſche Griechen mit der Frühlingsgleiche. Dieſe fiel in Aigypten in den Monat Paon. Endymion, ein Gnomon, unter Aëthlios zu Olympia aufgerichtet, ſcheint alſo der Sohn deſſelben genannt worden zu ſeyn, Indeß wer will hier ſtreiten. En-

dymion

dymion kann auch ein wirklicher Håros, ein Sohn des Aëthlios geweſen, und ſein Name deswegen an den Gnomen geheftet worden ſeyn, weil er nach der Zeitbeſtimmung deſſelben, einmal dort ein Jahrfeſt feierte. Mit einem Wort, Aëthlios und Endymion waren Griechiſche Kalender-Heilige; an ſie und ihre Namen waren Kalender-Epochen geknüpft, weil zur Zeit ihrer Einwandrung in Aelis Aigypter und Kråter, ihre Kalenderkenntniſſe den Hellånen mittheilten, und ſelbſt Werkzeuge errichteten, um dieſe ihre mitgebrachten Schätze zu erhalten und fortzupflanzen und für das Leben brauchbar zu machen. Indeß begriffen die Griechen nur wenig davon. Zwar nahmen ſie die Sache an, drangen aber nicht in ihren Sinn, ſondern blieben bloß beim todten Buchſtaben und der lebloſen Figur ſtehen. Mehr als eine Urſache ſcheint dabei gewirkt zu haben, die aber hier auszuführen zu weitläuftig ſeyn würde.

Nachdem endlich Selånå, die ſich, nach des Griechen Meinung, und Ausdruck, nicht einer ewigen Keuſchheit gewidmet hatte, mit der Jagdgöttin Artemis zu einer Perſon zuſammengeſchmolzen worden war, ſo wurde Endymion auch als ein Jagdliebhaber gedacht, und freilich dadurch ein zufälliger Zweifel an der ſtrengen Keuſchheit der Jagdgöttin erregt, der indeß weder Dichter, noch Künſtler, beunruhigte. Und daher findet man mehre Kunſtwerke, wo Selånå, oder Artemis, neben dem ſchlafenden Endymion vorgeſtellt wird. Unter andern gab es ein Gemålde, wo ſie von Eros zu Endymion geführt wurde, der unter einem Baume, auf einem Steine ſitzend, ſchlief. Als Jagdfreund kommt er auf einer

Gemme, als ein Jüngling mit Bogen und Pfeil, vor, der ein Reh liebkoſet. Man ſehe unten die 1ſte Kupfertafel Nummer 1.

A. Epeus.

folgte ſeinem Vater Endymion in der Regierung zu Aelis, und ſeine Unterthanen erhielten den Namen **Epeier** von ihm. Seine Kinder waren: a) Aeleus, b) Alektor und c) Hyrminå.

* Die Genealogie dieſes Håros iſt nicht immer dieſelbe. Einige nennen ihn nicht als Sohn, ſondern als Enkel des Endymion, von einer ſeiner Tóchter Eurypylå, die ihn aus Poſeidon's Umarmungen geboren haben ſoll.

a) Aeleus.

Nach ihm hießen die Epeier, Aeleier. Vermuthlich erbauete er Aelis, wovon die ganze Landſchaft dann benennet wurde.

b) Alektor

iſt nur durch ſeinen Sohn

Amarynkeus

bekannt. Dieſer herrſchte zu Bupraſion über die Epeier, und kam dem Augeas gegen Hårakles zu Hůlfe. Seine Leichenſpiele wurden ſehr feierlich begangen. Epeier, Pylier und Aitoler nahmen daran Theil. Seine Sóhne ſetzten

groſse Belohnungen dabei aus. Der berühmteſte derſelben war,

Diorās.

Dieſer führte die Epeier in zehen Schiffen gen Troja, und fiel daſelbſt im Kampfe.

c) Hyrminā ‿ Phorbas.

Hyrminā, Epeus Tochter, ward dem Lapithen Phorbas vermählt, und gebar ihm zwei berühmte Söhne, I. Augeas, II. Aktor.

I. Augeas,

herrſchte zur Zeit des Näleus über die Epeier. Ein ungerechter, gewaltthätiger Mann, und von der Zahl der Argonauten. Einſt feierte er Wettſpiele, und behielt dem Näleus ein Geſpann Pferde, aus Neid, zurück, weil ſie den Preiß davon getragen hatten, der in einem Dreifuß beſtand. Dann fiel er ſelbſt in ſein Gebiet ein, und trieb die Heerden der Pylier weg. Dieſe rächten ſich auf dieſelbe Weiſe, und machten ſich durch die Beute bezahlt. Augeas erhob deswegen einen Krieg gegen ſie, allein ſein Heerführer Mulios ward geſchlagen. Er beſaß groſse Heerden. Häraklās ſollte auf Euryſtheus Befehl ſeine Ställe vom Miſte ſäubern. Dies verſprach Häraklās dem Augeas in einem Tage

zu thun, wenn er ihn durch je den zehnten Stier dafür belohnte. Augeas verſprach ihm denſelben, weil er es für unmöglich hielt. Häraklås nahm Augeas Sohn zum Zeugen darüber. Häraklås hielt Wort. Allein da Augeas hörte, daß ihm dieſe Arbeit von Euryſtheus aufgegeben worden ſey, weigerte er ihm den verſprochenen Lohn. Es wurde ein richterliches Entſcheiden beliebt. Häraklås berief ſich auf Phyleus. Da dieſer aber für Häraklås war, ſo jagte er beide aus ſeinem Gebiete. Einige Zeit darauf überzog ihn dafür Häraklås mit Krieg. Augeas Heer führten die Molioniden. Indeß wurde Häraklås krank in ſeinem Lager, und machte einen Waffenſtilſtand. Während deſſelben erfuhren die Molioniden, daß Häraklås krank ſey. Sie brachen den Waffenſtillſtand, fielen über das Heer des Häraklås her, und ſchlugen daſſelbe in die Flucht. Bald darauf aber erlegte Häraklås die Molioniden, fiel in Aelis ein, zerſtörte das Äliſche Pylos, und Augeas kam dabei um's Leben. Seine Kinder waren **Phyleus, Agaſthenås, Agamedå** und **Epikaſtå**.

* Auch in der Abſtammung des Augeas giebt es Verſchiedenheiten. Einige nennen ihn einen Sohn des Hälios, andere einen Sohn des Aeleus, oder des Poſeidon, oder des Phorbas. Den Punkt von der

Ausmiſtung ſeiner Ställe ausgenommen, der vielleicht etwas übertrieben ſeyn mag, ſo iſt alles übrige in dem Mythos von ihm, wie es ſcheint, wahre Sagengeſchichte.

a) Phyleus

ward von ſeinem Vater, wegen ſeines Zeugniſſes für Häraklås, verjagt, und ging nach Dulichion. Häraklås aber holte ihn nach Aelis zurück, und ſetzte ihn zum Herrſcher darüber, an ſeines erſchlagenen Vaters Stelle. Seinen Sohn, Megås, der einer von den Freiwerbern der Helena war, ließ er als Herrſcher der Echinaden zurück. Bei den Leichenſpielen des Amarynkeus wurde er von Neſtor im Wurfſpießwerfen, beſiegt.

b) Agaſthenås.

Dieſer zweite Sohn des Augeas war der Vater des

Polyxenos,

der um die Hand der Helena warb, und in einigen Schiffen Epeier gen Troja führte.

c) Agamedå ‿ Mulios.

Die älteſte Tochter Augeas, eine Kennerin aller Kräuter, war dem Mulios vermählt, der

in dem Treffen der Epeier und Pylier von Neſtors Hand fiel.

d) Epikaſtä.*

Eine zweite Tochter Augeas, ward aus Härakläs Umarmungen die Mutter des Theſtalos.

* Dieſe letztern beiden, Mutter und Sohn, ſind übrigens unbekannte Perſonen.

II. Aktor ◡ Molionä.

Dieſer zweite Sohn des Epeus heirathete eine gewiſſe Molionä, welche, von Poſeidon geſchwängert, den **Kteatos** und **Eurytos** gebar.

* Eine andere Sage nennt ihn einen Sohn des Phorbas und der Hyrminä.

Kteatos und Eurytos,

nahmen ſchon als Knaben an dem Kriege des Augeas gegen Näleus Theil. Hätte ſie aber ihr Vater, Poſeidon, nicht in einen Nebel gehüllt, ſo würden ſie von Neſtors Händen gefallen ſeyn. Bei den Leichenſpielen des Amarynkeus ſiegten ſie im Wettfahren, der eine die Roſſe lenkend, der andere mit der Peitſche ſie treibend, über Neſtor. In Verbindung mit Amarynkeus ſchlugen ſie Härakläs aus dem

Felde, als er Augeas mit Krieg bedrohete. Bald darauf aber wurden ſie, durch einen von Härakläs ihnen gelegten Hinterhalt, bei Kleonai, auf dem Wege nach den Iſthmiſchen Spielen, getödtet. Von ihrem Stiefvater wurden ſie die Aktoriden, von ihrer Mutter die Molioniden, genannt. — Als Zwillinge waren ſie aus einem Ei geboren, gleich alt, und ſich vollkommen ähnlich. Beide ritten auf Schimmeln — In einen Körper zuſammen gewachſen, hatte jeder zwei Köpfe, vier Hände, und eben ſo viel Füße: Und eben deswegen ſiegten ſie im Wettkampf und Streite — Verheirathet mit zwei Töchtern des Dexamenos, zeugten ſie den **Amphimachos** und **Thalpios**, deren jeder, in zehen Schiffen, Epeier gen Troja führte.

* Söhne des Poſeidon wurden dieſe ſtreitbaren Helden wahrſcheinlich deswegen genannt, weil ſie aus einem Küſtenorte ſtammten. Vielleicht aus Hyminä, woraus Augeas und Aktor auch gebürtig waren. Sie ſahen einander ähnlich, wie ein Ei dem andern. Dieſer Ausdruck der alten Sprache, gab den Dichtern Gelegenheit, ſie aus einem Ei geboren zu fabeln. Späterhin wurde ihre große Aehnlichkeit gar in's Läppiſche gearbeitet, und ſie zu einer Mißgeburt ausgeſchaffen. Ihr Monument wurde noch zu Pauſanias Zeit bei Kleonai gezeigt. Ihre Berittenheit mit weißen Pferden, zeigt ohngefähr auf das Alter dieſer Wendung in dem Mythos. In der 9ten

Olympiade hatten die Griechen erſt den Gebrauch der Reuterei im Kriege. War ſie aber eine Nachahmung von der Fabel, daß die Dioſkuren weiße Pferde geritten, ſo fiele ſie hinter die 54. Olymp. zurück, wo den Nachrichten zufolge ein Künſtler, Pathyklås, der mit Kroiſos lebte, die Dioſkuren zuerſt zu Pferde, gegen das Coſtüme, vorſtellte.

B. Aitolos ◡ Pronoå.

Dieſer zweite Sohn des Endymion ermordete Apis, S. des Jaſon, und flüchtete nach Kuråtis. Hier tödtete er die Kinder der Phthia und des Apollon, Doros, Laodokos und Polypoitås, und nannte das Land nach ſich Aitolien. Mit **Pronoå**, einer Tochter des Phorbas, vermählt, zeugte er **Pleuron** und **Kalydon**, nach welchen die beiden Hauptſtådte Aitoliens benannt wurden.

* Die Sagen von Aitolos ſind ſehr verſchieden. Sein Mord an Apis ſoll bei einem Wettkampf, wider ſeinen Willen, erfolgt ſeyn. Andere erzählten, Salmoneus habe ihn aus Aelis nach Kuråtis gedrängt. Nach einer dritten Sage, that Endymion ſeinen Söhnen den Vorſchlag, durch einen Wettlauf auszumachen, welcher von ihnen ſein Nachfolger in der Regierung werden ſolle. Epeus ſiegte, und Aitolos wanderte nach dem Lande der Kuråten aus.

I. Kalydon ◡ Aiolia.

Kalydon heirathete Aiolia, Amythaon's

Tochter, und zeugte mit ihr Epikaſtä, die Agänor zum Weibe nahm, und Protogeneia, welche von Arås geſchwängert, den Oxylos gebar.

* Kalydon's Linie gelangte zu keiner Celebrität. Auch Oxylos iſt ruhmlos. Zu Oineus Zeit fiel Kalydon in die Botmäßigkeit von Pleuron.

II. Pleuron ‿ Xanthippå.

Pleuron erhielt aus den ehelichen Umarmungen Xanthippå's, einer Tochter des Doros, Agånor, Steropå, Stratonikå und Laophontå.

* Laophontå, an den Theſtios vermählt, iſt allein als Mutter der Althaia und Låda bekannt.

Agånor ‿ Epikaſtå.

Agånor, mit der Tochter ſeines Oheims Kalydon, Epikaſtå, vermählt, zeugte Dåmonikå und Porthaon.

1. Dåmonikå's Familie.

Dåmonikå ‿ Arås.

Aus Arås Umarmungen ward Dåmonikå, die Mutter des unbekannten Molos und Pylos, und der berühmten Håroen des Euånos und Theſtios.

a) Euänos.
|
Marpiſſa ‿ Idas.

Euänos, der Sohn des Aräs, deſſen Gemahlin unbekannt iſt, war der Vater der **Marpiſſa**, oder **Marpäſſa**. Dieſe entführte Apollon in ſeinen Tempel. Allein Idas ergriff ſeinen Bogen gegen den Gott, kämpfte mit ihm um den Beſitz des Mädchens, und raubte es ihm wieder aus ſeinem Tempel — Nach andern: Apollon warb um die Marpäſſa, allein während ſeiner Bewerbung entführte ſie ihm der Meſſäniſche Idas, auf einem geflügelten Wagen, den er von Poſeidon erhalten hatte. Euänos verfolgte den Räuber ſeiner Tochter, da er ihn aber nicht einholen konnte, und an den Fluß Lykormos mit ſeinem Wagen gekommen war, tödtete er zornvoll ſeine Pferde, und ſtürzte ſich ſelbſt, aus Verzweiflung, in den Fluß, der, von der Zeit an, nach ihm Euänos genannt wurde. Idas entkam glücklich mit ſeiner ſchönen Beute nach Meſſänä. Hier aber trat ihm plötzlich Apollon, bei Aränä, in den Weg, und wollte ihm das Mädchen entreißen. Es kam zwiſchen den Liebhabern zu einem hartnäckigen Kampf. Zeus nur konnte ihm ein Ende machen. Er ſandte Hermäs zur Jungfrau, und

befahl ihr, zwiſchen beiden Nebenbuhlern zu wählen. Und aus Furcht, Apollon möchte ſie im Alter verlaſſen, erklärte ſich Marpiſſa für Idas. Dennoch weinte ſie lange über dieſe Entführung, nannte ihre Tochter, Kleopatra, zum Andenken dieſer Begebenheit, Alkyonä, weil ſie, wie Alkyonä einſt, wehklagte. — Noch eine Erzählung — Marpäſſa hatte, wegen ihrer Schönheit, viel Freiwerber. Der Vater wollte ſie nur dem geben, der ihn im Wettfahren übertreffe. Denjenigen, die er mit ſeinem Wagen erreichte, ſchlug er die Köpfe ab, und ſteckte ſie auf die Mauern ſeines Hauſes, oder den Tempel des Poſeidon, um alle übrige abzuſchrecken. Viele hatte er ſchon hingerichtet. Endlich kam Idas, der ſogenannte Sohn Aphareus, aber der wahre des Poſeidon, von dem er ſehr ſchnelle Pferde erhalten hatte, und entführte Marpäſſa in den Tempel der Artemis. Kaum aber der Gefahr entronnen, ſo wollt' ihm jetzt Apollon die Schöne wieder abnehmen ꝛc. —

* Die Grundlage dieſes Mythos, der vielleicht aus einem einzigen Ausdruck der alten Bilderſprache in ſo vielfältige Erzählungen ausgeſponnen wurde, war, wie es ſcheint: Idas, ein Bogenſchütze, der ſelbſt mit dem Apollon es in dieſer Kunſt aufnahm, entführte Marpäſſa vom Fluſſe Euänos, aus Aito-

lien nach Meſſänä. Ein Dichter hob den Ausdruck „Ein Bogenſchütze, der es ſelbſt mit dem Apollon aufnahm,“ heraus, ſtellte Apollon und Idas als wirkliche Kämpfer, gegen einander auf, und dichtete die Liebe beider zu einem und demſelben Mädchen, als die Urſache ihres Kampfes, hinzu. Folgende Dichter ſpannen den, ſo einmal angeknüpften Faden, weiter aus. Auf der einen Seite legten ſie dem verliebten Räuber mehr Schwierigkeiten in den Weg. Er mußte einen doppelten harten Kampf beſtehen. Dadurch wurde die Geſchichte intereſſanter, und der Held erſchien um ſo größer. Auf der andern gaben ſie ihm Erleichterungsmittel; einen Gott zum Vater, und einen geflügelten Wagen mit windſchnellen Roſſen. Die Schauplätze der Kämpfe wurden beſtimmter, und ſelbſt die Namenveränderung des Stromes Lykormos glücklich benutzt. Es iſt bekannt, daß oft ein und derſelbe Fluß mehre Namen erhält, je nach den verſchiedenen Provinzen und Völkern, die er durchfließt.

Der junge Grieche, der, in den älteſten Zeiten, die Tochter einer Familie zur Ehe begehrte, mußte ſie dem Vater, entweder durch ein Aequivalent an Naturalien, Heerden, Gold und Silber, abkaufen, oder, wenn er von Stande war, zugleich durch eine Heldenthat, die ihm zu vollführen aufgegeben wurde, verdienen und erkämpfen. Selbſt die Damen legten oft dergleichen ihren Liebhabern auf. Pänelopä wollte nur demjenigen ihrer vielen Werber die Hand geben, der den Bogen des Odyſſeus zu ſpannen, und ohne Fehl durch zwölf in die Erde eingepflanzte Oehrſtäbe zu ſchießen, vermögte. Näleus verlangte,

daß ihm Bias die Rinderheerden des Iphiklos für ſeine Tochter bringen ſollte. Oinomaos wollte Hippodameia nur dem geben, der ihn ſelbſt im Wettfahren übertreffe. So hier Euänos. Damals nämlich kam alles auf Körperſtärke, auf perſönlichen Muth, und auf gewiſſe ritterliche Geſchicklichkeiten, wie in unſern Ritterzeiten vor einigen hundert Jahren, an. Dieſe wollte der vornehmere Vater, der eine Tochter auszugeben, oder die edlere Wittwe, die ihre Hand wieder zu verſchenken hatte, erproben, um ſich keinem Unwürdigen, der ſie, wenn er und ſeine Familie von fremden Räuberhorden überfallen würde, nicht zu vertheidigen und zu ſchützen vermögte, zu überlaſſen — Von der Pralerei, die Schädel ſeiner Beſiegten auf die Häuſer und Tempel aufzupflanzen, ſ. oben Art. Kyknos.

So ſcheinbar indeß die erſte Hälfte der Entwickelung dieſes Mythos aus einem bildlichen Ausdruck, den der Dichterwitz entfaltete, ſeyn mag, ſo zweifle ich doch, daß ſie die eigentlich wahre ſey. Auch hier, war vermuthlich die ganze Grundlage Kalenderidee und Sprache. Apollon, Artemis, Poſeidon! Drei Kalendergötter, die im Spiel ſind! Euänos ſtürzt ſich in's Waſſer; er that das nämliche, was oben Alkyonä that. Er ſchlachtet ſeine Pferde am Tage des merkwürdigen Kampfes des Apollon mit Idas, um ſeine Tochter. Apollon wurden von den Griechen und Kelten und anderen Pferde, am Tage ſeines Feſtes, d. i. des Neujahrs, geopfert. — Marpiſſa wird in den Tempel von Apollon geraubt, oder er wirbt auch um ſie — Oſiris Tod, d. i. das Ende des Jahrs, hieß auch das Verſchwinden oder Unſicht-

barwerden (Aphanismos) des Oſiris. Deshalb ſtellten ſich die Aigypter, während der fünf Tage, die zwiſchen dem Ende und dem Anfange des Oſiris zu 360 Tagen lagen (* ſ. Art. Otos und Ephialtäs), als ob ſie Oſiris ſuchten. Ich weiß nicht, ob die älteſten Griechen dieſelben Ideen, dieſelben Gebräuche, in derſelben Deutlichkeit hatten. Aber etwas Aehnliches hatten ſie gewiß; ein Verſchwinden gewiſſer Perſonen, einen Raub derſelben, und ein Fragen und Suchen darnach. So raubt hier Apollon Marpiſſa in ſeinen Tempel, aus dem ſie Idas wieder entführt. Zeus raubt die Aigina, und Aſopos, ihr Vater, ſucht nach ihr. Phrixos und Hellä verſchwinden (ſ. unten Athamas). Eine und dieſelbe Idee wird von den Alten, oft unter mehren Bildern, je nach Ort und Umſtänden, vorgeſtellt. Nannten die Griechen das Ende eines Zeitkyklos nicht gleichfalls ſein Verſchwinden; nicht auch einen Mädchenraub? Aigina wird von Zeus, Marpiſſa von Apollon, entführt. Mädchenraub war häufig in Griechenland, beſonders im Peloponnäſos. Raubte man vielleicht wirklich zu einer beſtimmten Zeit Mädchen in die Zeus's und Apollon's Tempel? Und waren dieſe Mädchen nicht vielleicht ſtets Töchter der herrſchenden Familien? Marpiſſa, Aigina, Hellä! Aber aus welchem Grunde, zu welchem Zwecke? — Wozu anders, als Prieſterin zu ſeyn, den Tod des geſtorbenen Kalendergottes zu beklagen, den Ablauf des Zeitkyklos auszurufen, die heiligen Tempelthiere über die Geſundheit und Fruchtbarkeit des neu angetretenen Jahres zu befragen, und durch ihr Freſſen und Nichtfreſſen darüber zu entſcheiden.

In Aigypten hatte man Prieſter, die beſtellt waren, Oſiris Tod zu beklagen, d. i. Kalender auszurufen beſtellt. Prieſter ſtanden dort am Grabe des, von Typhon ermordeten, Oſiris, rangen die Hände, heulten und klagten, und tönten Oſiris Tod. Beklagen drückt die Handlung der Declamation der mnämoniſirenden Schrift, in einem beſtimmten Fall, aus, iſt declamirter Ausdruck der mnämoniſirenden Schrift. Denn Kalender ausrufen heißt: den Anfang irgend einer Zeitbeſtimmung, als in dem gegenwärtigen Augenblick der Zeit, anhebend vorſtellen. Oſiris heißt, beſtimmter Zeitſchöpfer: durch dieſen ward eine Zeitbeſtimmung gedacht. Ablauf und Ende derſelben hieß Tod, alſo Oſiris war todt. Tod hieß jedoch nicht bloß Ende, ſondern Anfang und Ende. Oſiris war Zeitkyklos. Die Succeſſion eines Zeitkyklos geht in die Runde, und iſt deshalb, nach der Analogie, mit einer Kreislinie, wie eine unendliche Succeſſion der Zeit ſelbſt, continuirlich. Die Eigenſchaft der Größen, nach der alle ihre Theile ſo untereinander verbunden ſind, daß das Ende des einen Theils zugleich der Anfang eines andern iſt, nennt man die Continuität derſelben. Und vermittels dieſer Continuität geſchieht es, daß das Ende eines Zeitkyklos zugleich deſſen Anfang iſt, und daß deſſen Anfang durch deſſen Ende geſetzt wird. Da nun das Ende des, durch das Wort Oſiris gedachten, Zeitkyklos, Oſiris Tod heißt, durch das Ende eines Zeitkyklos aber deſſen Anfang geſetzt ward, ſo mußten die Prieſter, wenn ſie beſtellt waren, den Anfang des, durch das Wort Oſiris gedachten, Zeitkyklos auszurufen, Oſiris Tod ausrufen, und wenn

ausrufen beklagen heißt, ſo mußten ſie Oſiris Tod zu beklagen, beſtellt ſeyn. Sie riefen den Anfang des, durch das Wort Oſiris gedachten, Zeitkyklos, durch das Ende dieſes Zeitkyklos, aus, daher, weil der Anfang eines Zeitkyklos nicht anders, als durch deſſen Ende, gegeben werden kann.

Eben ſo nun war es in Griechenland, nur hier waren Prieſterinnen in einigen Gegenden beſtellt, Apollon's Tod zu beklagen. Und eine ſolche Kalenderprieſterin war Marpiſſa. Sie klagte über ihren Raub in Apollon's Tempel, klagte, wie einſt Alkyonä über den Verluſt ihrer Kinder klagte, und nannte, zum Andenken dieſer ihrer prieſterlichen Klage, ihre Tochter Kleopatra mit dem Beinamen Alkyonä. Sie klagte wie Alkyonä! Sollte dieſer Umſtand ſo ganz müßig da ſtehen? Nach dem, was ich unter dem Artikel Alkyonä und Käyx geſagt habe, vermuthe ich hier, daß die Jahrsfeier der Aitoler, oder ihr Neujahr, auf das Herbſtäquinoktium fiel, und die Klage der Marpiſſa über ihren Raub, in den Tempel Apollon's, nichts anders ſagen will, als, ſie beklagte als Prieſterin den todten Apollon, den im Grabe liegenden Apollon, d. i. rufte den abgelaufenen Zeitkyklos aus — Aber warum raubt ſie Idas, der ſie als Gattin dann umarmte? Die Prieſterinnen der Griechiſchen Gottheiten waren nicht, wie es ſcheint, zu ewiger Jungfrauſchaft, wie die Veſtalinnen in Rom, verdammt, ſie konnten heirathen, und dann wurden ſie aus dem Tempel entlaſſen. Weil bei dieſen Neujahrsfeſten Wettſpiele gehalten, und Preiſe an die Sieger ausgetheilt wurden, erhielt der Sieger nicht vielleicht eine

ſolche Prieſterin, nach Ablauf ihres Dienſtes, zum Preiſe?

Der Sinn des ganzen wunderbaren Mythos alſo wäre vielleicht:

Am Apollon'sfeſte, am Neujahrstage, am Tage des Mädchenraubes in den Tempel des Apollon, wo man den Räuber verfolgte, nach dem Mädchen ſuchte und forſchte, wo es den todten, im Grabe liegenden, Apollon beklagte, an dem Tage, an welchem die von der Fluth zerſtörten Dinge wieder erneuert wurden, an dem man dem Apollon Pferde opferte, Kampfſpiele, Wettfahren, Bogenſchießen, zur Ehre des größten Bogenſchützens des Apollon feierte, ſiegte Idas, der Meſſäner, im Wettfahren, und erhielt zum Preiſe Marpiſſa, die in den Tempel geraubte Prieſterin, die den todten Apollon beklagt hatte, und ging mit ihr als Gattin nach ſeiner Heimath zurück.

b) Theſtios ‿ Eurythemis.

Dieſem Sohne der Demonikä und des Arẽs, wurden von der Eurythemis zwei erlauchte Töchter, Althaia und Läda, und mehre ruhmloſe Söhne, geboren, die zwar an der Jagd des Kalydoniſchen Ebers, und an dem daraus entſprungenen Kriege, Theil nahmen, aber alle von Meleagros Lanze fielen.

* Die Schickſale dieſer beiden glorreichen Häroinen, der Althaia und Läda, laſſen ſich beſſer weiter unten, bei der Sagengeſchichte ihrer Gatten, er-

zählen. Ein Wort über ihre Genealogie, die äußerſt ſchwankend, beſonders in Hinſicht auf die Mutter der Läda, iſt, wird hier am rechten Platze ſeyn. Einige nämlich nennen die Mutter der Läda **Laophontä**, eine T. des Pleuron, andere **Eurythemis**, noch andere **Leukippä**. Von dieſer letztern ſoll Iphiklos, der Argonaute, und Althaia, geboren ſeyn. Läda hingegen ſey eine Tochter des Glaukos, Siſyphos Sohn, und der Panteidyia, einer Lakedämonierin, die nachher an Theſtios verheirathet geweſen. Läda ſey alſo bloß in Theſtios Hauſe erzogen, und deswegen für ſeine Tochter geachtet worden. Indeß wird ſie doch am gewöhnlichſten eine Tochter des Theſtios genannt. Eben eine ſo große Verſchiedenheit herrſcht in der Angabe der Brüder der Althaia. Da ſie indeß unberühmte Namen ſind, ſo lohnt es nicht der Mühe, ſie weiter zu unterſuchen.

2. Porthaon's Familie.

Portheus oder Porthaon ⌣ Eurytä.

Portheus, Agänor's Sohn und Dämonikä's Bruder, herrſchte zu Pleuron, heirathete **Eurytä**, Hippodamas, des Sohnes des Acheloos, Tochter, und zeugte mit ihr **Oineus**, Agrios, **Melas**, Alkathoos und **Leukopeus**, und eine Tochter Steropä.

A. Steropä ⌣ Acheloos.

Steropä wurde von Acheloos zur Mutter der Seiränen gemacht.

* Seiränen ſ. 1. Th. S. 50 u. 459. In den älteſten Zeiten waren ſie ſchöne Jungfrauen, zwei reizend ſingende Göttinnen, ohne Geburt und Aeltern. Spätere Dichter ſchufen ſie allmählig ganz um. In Hinſicht auf ihren Geſang gaben ſie ihnen Melpomenä oder Terpſichorä zur Mutter, alſo in Zeiten, wo die Muſen ſchon Nomen hatten; oder nannten auch die Mutter Steropä, und den Vater Acheloos, vermuthlich weil ſie ein gewiſſes Local im Auge hatten, und Aitoliſche Fabeln ſangen; oder ſie ließen ſie aus dem Blute des, dem Acheloos ausgeriſſenen, Hornes entſtehen. Ferner ward ihre Ausſicht und Zahl geändert. Aus zwei, wurden mehre gefiederte Jungfrauen mit Pfeiſe und Syringe und Geſang, die aber bei ihren goldenen Fittigen zugleich auf Solen, alſo mit jungfräulichen Füßen, durch die Luft wandelten. Dann endlich aber traten ſie mit Vogelfüßen einher.

B. Oineus ‿ Althaia.

Oineus folgte ſeinem Vater Portheus, als erſter Kazike des Landes, in der Regierung zu Kalydon. Aus ſeinen Umarmungen gebar ihm Althaia den berühmten Meleagros und mehre Kinder. Bellerophon war ſein Gaſtfreund. Einſt brachte er bei einem Aerndtefeſte allen Göttern Gaben von den Erſtlingen ſeiner Früchte, nur der Atemis opferte er nicht, entweder aus Leichtſinn, oder Vergeſſenheit. Rachevoll ſandte ihm deswegen die Göttin einen wilden

Eber von ungeheurer Größe und Stärke zu, der ſeine Felder verwüſtete, ſeine Gärten umwühlte, und ſelbſt unter ſeinen Heerden und Hirten, mit tödtlichen Fängen, wüthete, bis Meleagros ihn tödtete, der ihm auch Pleuron unterwürſig machte. Gorgä und Däianeira waren berühmte Töchter von ihm, von denen jedoch die letztere, Althaia, aus den Umarmungen des Dionyſos, ſo wie den Meleagros, aus einem Liebeshandel mit Aräs, geboren haben ſoll. Von Dionyſos erhielt er den erſten Weinſtock, und vermählte ſich, nach Althaia's Tode, Periboia, die ihm aus ihrem Schooße Tydeus gebar. In ſeinem kinderloſen Alter verdrängten ihn ſeines Bruders Agrios Söhne vom Throne. Diomedäs, ſein Enkel, aber rächte ihn an denſelben, und erſchlug ſie alle. Die Regierung kam an Andraimon, ſeinen Schwiegerſohn, und er ſelbſt ging mit Diomedäs nach Argos. Nach ſeinem Tode verehrten ihn die Aitoler als Häros.

* Aitolien war ein rauhes, gebirgiges, und waldiges, Land, und eine Hauptbeſchäftigung ſeiner Einwohner die Jagd. Natürlich konnte ſich darin ein großer wilder Eber aufhalten, und viel Unheil anrichten. Alles Uebel aber, ſo natürlich es ſonſt auch ſeyn mag, ſchreibt die alte Welt, ohne Ausnahme, der erzürnten Gottheit zu. Beſonders wird ihre Ra-

che geweckt, wenn man ihren Dienſt verabſäumt, und ihr die gebührenden Opfer verkürzt. Daher die Dichtung, als habe die Jagdgöttin Artemis dieſen Eber den Aitolern, wegen eines verſäumten Opfers, auf den Hals geſchickt. — Oineus feiert ein Aerndtefeſt, begeht es mit Opfern, und vergißt Artemis dabei. Sonderbar! wie war das möglich? Ich vermuthe, Aerndtefeſt und Jahrsfeier fielen zuſammen, wie in Boiotien, wo das Neujahr nach dem Aufgang der Pleiaden eintrat. Alſo ein Jahr, wo man keine Rückſicht auf den Mond nahm. Folglich Artemis nicht opferte. Daher ihre gedichtete Rache durch den Eber. Oineus erhält den Weinſtock von Dionyſos — Dieſen Umſtand will man lieber für ſpätere Fabel, aus der Aehnlichkeit des Namens Oineus und Oinos, der Wein, als hiſtoriſches Faktum, anſehen, als habe Oineus den erſten Weinſtock in Aitolien gepflanzt. Ich ſehe nicht ein, warum das letztere ungereimter, als das erſtere ſeyn ſollte. Konnten die Aitoler, die für ſie ſo wichtige Begebenheit, des bei ihnen erſt neuerlich eingeführten Weinbaues, bei Gelegenheit der Namengebung eines Sohnes ihres erſten Kaziken, die bei den Griechiſchen Barbaren, wie bei den Nordamerikaniſchen, ein Punkt von Wichtigkeit war, in dem Namen Oineus nicht ſo gut verewigen, als die Athener die Einführung des Getraidebaues an den Namen Käleus oder Erechtheus, die Arkader an den Namen Arkas ꝛc. knüpften? Die Zeitrechnung hat nichts dagegen, und die Analogie der Griechiſchen Fabel ſpricht ganz dafür. Hieraus, ſcheint es, entſpann ſich ferner die

Dichtung, daß Däïaneira, Oineus Tochter, eine Tochter des Dionyſos ſey, ſo wie Meleagros, bloß ſeiner Tapferkeit wegen, ein Sohn des Aräs, von den Dichtern genannt ward. Doch liegen vielleicht auch hier Kalenderideen, beſonders in Hinſicht auf einen Dionyſos-Zeitkyklos, zum Grunde. Dieſe beiden Punkte, in dem Mythos von Oineus, ausgenommen, ſo ſcheint die ganze übrige Sage wahre Begebenheit zu ſeyn. Doch giebt es noch Verſchiedenheiten darin. Nicht Diomedäs, ſondern Tydeus, ſoll der Rächer des verdrängten Oineus, nicht an den Söhnen des Agrios, ſondern des Melas', geweſen ſeyn. Ferner ſagen die, ſo Diomedäs als Rächer erkennen: er erſchlug alle Söhne des Agrios, bis auf zwei, die durch die Flucht ſich nach Arkadien retteten. Hier lauerten beide dem, nach Argos gehenden, Oineus, bei dem Altar des Tälephos, auf, und erſchlugen ihn. Diomedäs brachte ihn alſo nur todt nach Argos, und nannte den Ort, wo er ihn begrub, Oinoä. Ein Ort an dem Wege, welcher von Argos nach Mantinea führte, und der, nach der Sage der Argeier, den Namen von Oineus erhielt. Oinoä, vielleicht ein Ort, wo viel, oder ein vorzüglich guter, Wein wuchs. Ein unglücklicher Etymologe leitete ſeine Benennung von Oineus her, und erfand ein Mährchen, auf Koſten dieſes Häros, hinzu. Genug, immer iſt die älteſte und wahrſcheinlichſte Sage die, Oineus kam mit Diomedäs nach Argos, und lebte noch daſelbſt, als ſein Enkel, mit den vereinten Fürſten Griechenlandes, nach Troja ging.

1) Meleagros.

Dieſer Sohn des Oineus und der Althaia, verſammlete aus vielen Städten Jäger und Hunde, um den Eber zu erlegen, der ſeines Vaters Gebiet verwüſtete. Unter den Eingeladenen waren die Kuräten, ferner die Söhne des Theſtios aus Pleuron. Dryas, Arås Sohn aus Kalydon. Idas und Lynkeus, die Söhne des Meſſäniſchen Aphareus. Kaſtor und Polydeukås, Söhne des Zeus, aus Lakonien. Thäſeus, Aigeus S. aus Athen. Admåtos, Pherås Sohn, aus Pherai. Ankaios und Kåpheus, Lykurgos Söhne, aus Arkadien. Jaſon, Aiſon's Sohn, aus Jolkos. Iphiklås, Amphitryon's Sohn, aus Thåbå. Peirithoos, Ixion's Sohn, aus Lariſſa. Påleus, Aiakos Sohn, aus Phthia. Telamon, Aiakos Sohn, aus Salamis. Eurytion, Aktors Sohn, aus Phthia. Atalantå, Jaſos Tochter, aus Arkadien. Amphiaraos, Oiklås Sohn, aus Argos, und Hyleus. Neun Tage wurden alle in Oineus Hauſe feſtlich bewirthet. Am zehnten aber weigerten ſich Kåpheus und Ankaios, nebſt einigen andern, mit einer Jungfrau zu jagen. Indeß vermochte ſie Meleagros dazu, denn er war in die Atalantå verliebt. Man zog aus, und ſchloß einen Kreis um den Eber. Hyleus und Ankaios fielen von

ſeinen Hauern, und Eurytion ward unglückli=
cher Weiſe von Päleus Spieße durchbohrt.
Darauf ſchoß Atalantä dem Keuler den erſten
Pfeil in den Rücken. Amphiaraos ſchoß ihm
ein Auge aus, und Meleagros ſtieß ihm den
Speer durch die Flanken. Er zog ihm die Haut
ab, und gab ſie Atalantä, nebſt dem Kopfe,
zum Preiſe. Dies verdroß Theſtios Söhne, und
Artemis erregte einen verderblichen Streit zwi=
ſchen ihnen und Meleagros, der in einen verderb=
lichen Krieg ausſchlug. Meleagros focht an
der Spitze der Kalydoner, die Kuräten mit de=
nen aus Pleuron. Die Kalydoner beſtürmten
Pleuron; und ſeine Krieger, von denen bereits
Theſtios Söhne gefallen waren, wagten ſich
nicht in das offene Feld, ſo lange der große
Wurfſpießwerfer Meleagros gegen ſie ſtritt.
Althaia aber, betrübt über den Fall ihrer Brü=
der, ſtieß erbittert Flüche und Verwünſchungen
über ihren Sohn aus, und rufte Aidäs und
Perſephonä zur Rache über denſelben an, daß
ihm die Erinnys den Tod bringen möge. Dies
verdroß Meleagros, und er zog ſich aus dem
Kampfe zurück. Jetzt bekamen die Kuräten
die Oberhand, ſchlugen die Kalydoner aus dem
Felde in die Mauren von Kalydon. Da ſand=
ten die Aelteſten von Kalydon ihre Prieſter an

Meleagros, und ließen ihm eine Meierei mit funfzig Hufen des beſten Landes zum Acker- und Weinbau anbieten, käme er und triebe die Feinde zurück. Sein Vater, ſeine Schweſtern und Verwandten baten ihn darum. Er blieb unbeweglich. Schon erſtiegen die Kuräten die Mauern, und drangen in die Stadt. Endlich erweichten ihn die Bitten ſeiner Gemahlin Kleopatra. Er rüſtete ſich, ſchlug die Kuräten zurück, und fiel im Kampfe: denn die Erinnys hatte die Bitten ſeiner Mutter erhöret.

Späterhin erzählte man die Geburt und den Tod des Meleagros auf eine wunderbare Weiſe. Sieben Tage nach ſeiner Geburt nämlich, kamen die Moiren zu Althaia, und verkündigten das Schickſal des Neugebohrnen: Sie hatten ein Scheit Holz nah an die Flamme auf den Heerd gelegt, mit dem Bedeuten, daß der Althaia Sohn, der unverwundbare, ſo lange leben werde, als die Flamme nicht dies Holz verzehre. Althaia hatte, wie ein köſtliches Kleinod, bis zum Tode ihrer Brüder, dies Scheit Holz aufbewahrt. Erbittert und kummervoll warf ſie es nun in die lichte Flamme, mit lauter Verwünſchungen gegen ihren Sohn, und er ſtarb plötzlich. Kaum aber vernahm Althaia die ſchreckliche Wirkung von dem, was ſie gethan,

ſo gaben ſich aus Reue und Verzweiflung Althaia und Kleopatra, ſeine Gemahlin, den Tod; und ſeine ihn beklagenden Schweſtern, ausgenommen Gorgä und Däianeira, wurden, da ſie nichts tröſten konnte, von den Göttern in Vögel verwandelt, um ihrem Kummer ein Ende zu machen — Nach andern erlegte ihn Apollon mit einem Pfeile — Noch andere erzählten: als er das Fell Atalantä gegeben, hätten ihr daſſelbe Theſtios Söhne weggeriſſen, darüber habe er ſie auf der Stelle ermordet. Oder, ſie hätten ihm deshalb einen Groll zugeworfen, und ihm heimlich nachgeſtellt, da er dies gemerket, ſey er ihnen zuvorgekommen.

Als großer Wurfſpießwerfer zeichnete ſich Meleagros bei den Leichenſpielen des Pelias aus, indem er ſeinen Spieß von Jolkos aus, über den Anauros ſchleuderte, und da Häraklås nach der Unterwelt kam, und alle Schatten vor ihm zitternd flohen, blieb er allein ſtehen, unterredete ſich mit ihm, und bat ihn, wenn er wieder zur Oberwelt zurückgekehrt ſeyn werde, ſeine Schweſter Däianeira zu ehelichen.

* Ein Siegeszeichen von einem erlegten Ungeheuer zu beſitzen, war ein ſehr wichtiger Ehrenpunkt in dem älteſten Griechenlande, wo es noch viel wilde und ſchädliche Thiere gab, die zu erlegen und

auszurotten, Muth und Stärke, und Geſchicklichkeit, in Handhabung der Waffen, erfoderte. Solchen erlegten Thieren ſtreiften die Helden die Haut ab, ſo, daß der Kopf und die Zähne daran ſitzen blieben, und trugen ſie, als Gewande über die Schultern geworfen, zum redenden Beweiſe ihrer Tapferkeit, wie Häraklās die Löwenhaut. Oder man hieng ſie als Weihgeſchenke in den Tempeln auf, oder pflanzte die Hirnſchädel derſelben, als Trophäen, auf die Mauren und Dächer der Häuſer. Letzteres thun noch die heutigen wilden Inſelbewohner, die Andamanen in Oſtindien, mit den Hirnſchädeln der von ihnen erlegten Keuler. Selbſt unſere Jäger ſchlagen die von ihnen geſchoſſenen Raubvögel gern an ihre Thorwege an. Daher alſo der Neid und Streit unter den Theilnehmern an der Jagd des Kalydoniſchen Ebers, weil mehre auf dieſe Ehrenbelohnung für eine Großthat Anſpruch machten. Denn daß ſie unter die Großthaten gerechnet wurde, bezeuget auch ein Gemälde, welches die Tegeaten davon beſaßen, die ſelbſt, wie die Sage lautet, die Hauer dieſes Thieres, von der Länge einer halben Elle, in einem ihrer Tempel bewahrten, und die von den Römern endlich nach Italien ſollen geführt worden ſeyn. Auch ein erhabenes Werk des Skopas, an einem Arkadiſchen Tempel der Pallas Athänā, ſtellte die Jagd des Kalydoniſchen Ebers vor.

Ob wirklich die oben genannten Helden alle an dieſer Jagd Theil nahmen, oder ob ein Theil derſelben vielleicht bloß von Dichtern, um ihre Beſchreibungen dieſer Jagd deſto mehr zu heben, dazu herbeigeführt wurden? Unſtreitig das letztere. Denn

ſo viel Dichter ſowohl, als Geſchichtſchreiber, die Namen der Theilnehmer an dieſer Aitoliſchen Großthat aufzählen, ſo viel giebt es auch verſchiedene Angaben in den Namen ſelbſt und in der Zahl. Ganz Dichtung iſt indeß das Faktum nicht. Die mehrſten jener Helden werden auch unter den Argonauten genennet.

Was den Anſpruch der Theſtiaden auf den Preiß, und die daraus entſtandene Fehde betrifft, ſo iſt daran gar nicht zu zweifeln. Nur der Tod des Meleagros iſt dichteriſch ausgeſchmückt. Die einfachſte, und wahrſcheinlichſte, und älteſte, Sage iſt, er fiel im Kampfe gegen die Theſtiaden, nachdem ſie bereits in Kalydon eindrangen. Ein Dichter hatte den glücklichen, oder unglücklichen, Einfall, dieſelbe Operation mit ſeinem Helden vorzunehmen, die man mit dem Achilleus vorgenommen hatte, d. h. ihn unverwundbar zu dichten. Eine Idee, die beſonders ſeit Pindars und der Tragiker Zeiten, recht in Umlauf kam, obgleich ſie ſchon früher ſcheint in Griechenland bekannt, durch die Medeia dahin gebracht, und von den Kyklikern, beſonders den Argonautendichtern, aufgenommen worden zu ſeyn. Sie entſtand aus dem Gebrauch einer ſchmeidigenden und ſtärkenden Salbe, mit der man den Körper beſtrich, die noch jezt im Orient in Gebrauch iſt, und mit Medeia zuerſt nach Griechenland kam. Unter dem Artikel Medeia ſoll unten mehr davon geſagt werden. Jene nun einmal angenommene Unverwundbarkeit, oder Stoß- und Stichfeſtigkeit, oder jenes Veſtſeyn, verlangte nun auch ein übernatürliches Mittel, um den Held Meleagros ſterben zu laſſen — Das ganze Schickſal

des Menſchen lag, bei den Alten, in der Hand der Moiren. Sie beſtimmten den Anfang und das Ende des Lebens, doch nur in ihrem geheimen, undurchdringlichen, Rath. Dichter ſtellten ſie daher wohl in Perſon den Gebährerinnen zur Seite. Bei der Geburt des prophetiſchen Jamos ſtanden ſie neben der kreiſenden Euadnä, doch ohne die Länge ſeines Lebens, durch Worte oder Zeichen, zu beſtimmen. Meleagros iſt ein hervorſtechender Held, auch bei ſeiner Geburt ſtanden ſie Althaia zur Seite. Aber auf eine noch unerhörte Art. Sie beſtimmten der Mutter die Länge ſeines Lebens. Wie? Wodurch? — Durch Wort und Zeichen. So lange dieſer Brand nicht wird von Feuer verzehrt ſeyn, ſo lange wird ſein Leben dauren, nur erſt mit dem letzten Funken deſſelben verlöſchen. Die Mutter ſaß beim Heerde, dem Hauptplatze des ganzen Hauſes. Die Mutter zieht den Brand zurück, und bewahrt ihn ſorgfältig, daß er in keine Flamme gerathe. Aber wie konnten die Moiren einen Brand, und deſſen endliches Verbrennen und Verlöſchen, zum Zeichen der Lebensdauer machen? Vielleicht ein alter Aberglaube, vielleicht ein Sprachausdruck: Lebensflamme, Lebensbrand, wie wir ſagen, das Lebenslicht Jemanden ausblaſen, das Lebenslicht verliſcht; freut euch des Lebens, weil noch das Lämpchen glüht. Unſtreitig das letztere. Um ſich wegen des Mordes ihrer Brüder an Meleagros zu rächen, beſchließt Althaia, den langgehegten Brand, dem Feuer zu übergeben, und ſo ihren Sohn zu tödten. — In einem Marmor wird Althaia vorgeſtellt, wie ſie, mit abgewandten Geſichte, den Brand in die, auf einem

Altar lodernde, Flamme wirft: daneben ſtehen zwei Sclavinnen, welche Holz zulegen. Auf einer andern Abtheilung ſieht man Meleagros ſterbend, oder vielleicht ſchon todt. — Wie das Feuer ſtieg und ſank, ſo ſtieg und ſank das Feuer im Innern des Meleagros, bis zum gänzlichen Erlöſchen ſeines Lebens. Dieſen ſchrecklichen, wunderbaren, Tod laſſen ihn mehre Schriftſteller ſterben. Er war das Spiel der Phantaſie eines Trauerſpieldichters — Apollon erlegt ihn. Dieſer Gott ſtritt nämlich, nach einer andern Dichterſage, auf Seiten der Kuräten, d. i. der alten Landeseingebornen, die das Land vor den Aitolern bewohnten; und die mit den Theſtiaden Gemeinſchaft, gegen die Kalydoner, die hier unter den Aitolern gemeint ſind, gemacht hatten. — Althaia bringt ſich mit derſelben Hand um, womit ſie ihrem Sohn den Tod gegeben hatte. Sie durchbohrt ſich mit dem Schwerdte, oder erhängt ſich — Die troſtloſen Schweſtern werden von den Göttern in Vögel verwandelt. Unſtreitig eine neuere Dichtung: denn nur wenige dergleichen Verwandlungen ſchreiben ſich aus den älteſten Zeiten her. Dieſe Fiktion beſtimmter: Artemis habe die weinenden Schweſtern, aus Mitleid, durch Berührung mit einem Stabe, in Vögel verwandelt, ausgenommen Gorgä und Däianeira, welche die Göttin, auf Fürbitte des Bacchos, unverwandelt gelaſſen. Beide waren hiſtoriſche Perſonen, die übrigen Schweſtern, wahrſcheinlich, nur Dichtergeſchöpfe. Bacchos war einmal in Oineus Geſchichte verwebt. Warum? ſ. Art. Oineus. Die Vögel, in welche die Schweſtern verwandelt wurden, werden Meleagrides genannt, und ſind einer-

lei mit Numida Meleagris Linn. oder dem Perlhuhne. Sie kamen aus Afrika zuerſt nach Aitolien, von wo aus ſie dem übrigen Griechenlande bekannt wurden. Der Dichterwitz ſetzte ſie, in Verbindung mit der Fabel, von Meleagros. Die ſchwarze Farbe der Perlhühner mit grauen Flecken, und ihr Geſchrei, wurden auf die Trauer und Klage der Schweſtern des Meleagros gedeutet.

2) Gorgä ⌣ Andraimon.

Gorgä, Oineus und der Althaia Tochter, ward an **Andraimon** vermählt, dem Diomedäs, wegen dieſer Verwandſchaft, die Herrſchaft über Aitolien, an des abgelebten und gekränkten Oineus Stelle, gab. Sein Sohn war **Thoas**.

* Dies ſcheint einfache hiſtoriſche Sage. Eine andere verſtellte ſie, wie es ſcheint, dadurch, als habe Gorgä, aus ihres Vaters Oineus Umarmungen den Held Tydeus geboren.

Thoas,

Andraimon's Sohn, König zu Pleuron und Kalydon, ſtand, als Held und Redner, in großem Anſehn, und war der Aitoler Haupt im Trojaniſchen Kriege, die er in vierzig Schiffen dahin aus Pleuron, Kalydon, Olenos, Pylenä und Kolchis führte. Sein Sohn war **Haimon**, der Vater des

Oxylos.

Wegen eines Mordes floh dieſer nach Aelis, ging aber, nach einem Jahre, nach Aitolien zurück. Durch einen Pfeilſchuß hatte er ein Auge verloren. Auf einem Pferde reutend, begegneten ihm die, nach einem dreiäugigen Führer ſuchenden, Härakliden. Und da er ſelbſt nur ein, und ſein Pferd zwei Augen hatte, ſo glaubten ſie in ihm den Mann gefunden zu haben, den das Orakel ihnen zu ſuchen geboten. Und ſogleich traten ſie den dritten Zug nach dem Peloponnäſos an, begannen zu fechten, ſiegten, und Oxylos erhielt zu ſeinem Antheil Aelis.

* Nach einem Jahr Verbannung geht er wieder nach Aitolien, weil er ſich mit ſeinen Bluträchern geſetzt hatte. Nach andern war nicht er, ſondern ſein Reutthier einäugig.

3) Däïaneira ◡ Häraklās.

Dieſe Tochter des Oineus lenkte den Wagen, trieb kriegeriſche Uebungen, und ward dem Häraklās vermählt. Als nämlich Häraklās zur Unterwelt hinabgeſtiegen war, traf er daſelbſt auf Meleagros. Dieſer bat ihn, ſeine Schweſter, Däïaneira, zu ehelichen. Häraklās, zur Oberwelt zurückgekehrt, ging zum Oineus nach Aitolien, und warb um ſie. Da er

er-

erfuhr, ſie ſey bereits dem benachbarten Acheloosfluß vermählt, ſo kämpfte er mit dem Stiergott, riß ihm im Kampfe ein Horn aus, und nahm ihm das Mädchen ab. Acheloos erhielt ein anderes Horn von der Amaltheia, Okeanos Tochter. Dies gab er Häraklås, und tauſchte ſein eigenes wieder ein. Sie gebar ihm mehre unbekannte Söhne. Däïaneira ging dann mit ihrem Gatten nach Trachyn. Sie mußten über den Fluß Euånos. Hier trug der Kentaur Neſſos die Wanderer über den Fluß. Er trug auch Däïaneira hindurch. Allein mitten im Strom verſuchte er verſchiedene unerlaubte Griffe an ſeiner ſchönen Laſt. Sie ſchrie. Häraklås erſchoß den Kentaur, wie er an's Ufer trat. Sterbend rufte Neſſos Däïaneira zu ſich, und verſprach ihr einen Liebestrank, zur ewigen Feſſelung und Treue des Häraklås, zu geben. Sie ſollte den auf die Erde (von ihm) verſchütteten Samen mit dem Blute miſchen, der aus ſeiner Wunde fließe. Däïaneira folgte ſeinem Rathe, und bewahrte die Maſſe. Bald darauf fürchtete ſie Jolå, des Euboiiſchen Eurytos Tochter, als eine gefährliche Nebenbuhlerin. Håraklås hatte Eurytos beſiegt, und ſeine Tochter zur Gefangenen gemacht. Er ſandte nach Trachyn, ihm ein Opferkleid nach Euboia zu

ſchicken. Däïaneira beſtrich daſſelbe mit dem gewähnten Philtrum des Neſſos. Kaum hatte Häraklås das Gewand übergeworfen, als er ſchon die brennendeſten Schmerzen empfand, ſo, daß er ganz raſend davon wurde, und ſich endlich aus Verzweiflung ſelbſt auf dem Oitä verbrannte. Däïaneira erhenkte ſich aus Gram.

* Ein, aus mehren ſehr zuſammengeſetzter, Mythos. Die Aitoler hatten ſo gut ihren Häraklås, wie die Aeleier, Argeier, Thábaier und andere Stämme, die endlich alle von den Dichtern in dem Thábaiiſchen Häros zuſammengeſchmolzen wurden — Dem Acheloos, einem ſehr großen Strome Griechenlandes, oder doch einem ſeiner Arme, gab man, zur Zeit Oineus, eine andere Richtung, um ein daran ſtoßendes Stück Land damit zu bewäſſern, und fruchtbar zu machen. Dazu gehörten Häraklåiſche Kräfte. Håraklås hatte dies Werk zu Stande gebracht. Die Mündungen, und Arme der Flüſſe, ſo wie ihr Brauſen, verglich man mit Stierhörnern, Stiergebrüll. Daher die Flußgötter, deren Flüſſe ſich in's Meer ergießen, unter Stierköpfen, in Dichtungen und Kunſtwerken, dargeſtellt werden. Alſo Acheloos, ein Stier, mit dem Häraklås kämpft, und ihm ein Horn ausreißt. Durch das abgeriſſene Horn, welches zum Füllhorn wird, wurde, nach dem Diodor und Strabo, ein, nach einer andern Stelle hingeleiteter, Arm des Fluſſes angedeutet, welcher das angrenzende Land fruchtbar machte. Unter dem Horne des Ueberfluſſes, welches mit Früchten angefüllt iſt, hat man alſo die fruchtbar machende Kraft des

Stromes zu verſtehen — Vielleicht ward dem groſzen Manne, der jene Abdämmung bewerkſtelligte, die Tochter des Oineus, Däïaneira, als Belohnung, zur Gemahlin. Härakläs hat ſie, durch einen Kampf mit dem Acheloos, errungen. So weit iſt alles alte Sage in Bilderſprache.

Jetzt kamen Dichter, und verſchönerten. Acheloos und Häraklás kämpfen um eine Schöne. Der beſiegte Stromgott, ein Sohn des Okean's, erhält, für ſein verlornes Horn, ein Horn des Ueberfluſſes, von der Amaltheia, der Tochter des Okeanos, oder des Olenos, oder des Meliſſeus, oder des Hälios — Eine ſchwankende Genealogie der Amaltheia — Aber wer war Amaltheia? Der Grieche dachte ſie ſich, bald als Jungfrau, bald als Ziege. Was ſie in ihrem Urſprung war, kann hier nicht auseinandergeſetzt werden. Auch das würde hier am unrechten Orte ſeyn, woher ſie eine Tochter des Okeanos genannt ward. Genug, dieſe Genealogie war die älteſte von allen, von dem Griechen aus der Fremde entlehnt, und nicht, nach ihrem Sinn, von ihm verſtanden. Von der Amaltheia redeten die Dichter ſehr häufig, in ganz verſchiedenen Gedichten. Die, welche die Knabenſchickſale des Zeus, auf Krätä, beſangen, machten ſie daher, ihrem Gegenſtande gemäß, zu einer Kräterin, einer Tochter des Meliſſeus. Die Sänger der Aitoliſchen Fabeln, erwähnten gleichfalls der Amaltheia, und gaben ihr, dem Local ihres Vorwurfs entſprechend, den Olenos zum Vater. Den Geſängen des Häraklás eingewebt, ward ihr Vater Haimon, oder wer ſonſt. Die Fabel der Amaltheia wurde endlich auf ein Geſtirn, Aix ge-

nannt, angewandt, und ſie ward eine Tochter des Hälios. Kurz, aus der Amaltheia, Okeanos Tochter, die ſelbſt der älteſte Grieche, wie es ſcheint, nur dunkel, aus der Fremde her, kannte, wurde ein Phantaſiewesen, das ſich, von den Dichtern, in jede Form mußte gießen laſſen.

Der Aitoliſche Häraklås wurde mit dem Thäbaiiſchen verſchmolzen, der oft in Trachyn war. Alſo Häraklås wandert aus Aitolien nach Trachyn, über den Euånos. Und hier wird ein neuer Mythos, von dem Kentauren Neſſos, eingeflochten.

Was das Philtron, oder den betrügeriſchen Liebestrank, des Kentauren betrift, welches er der Däïaneira, unter dem Vorgeben, ſchenkte, ſie könne damit die erkaltende Liebe ihres Gemahls beleben, ſo glaubte das Alterthum an dergleichen, ſo wie auch bei uns noch der Unaufgeklärte. Und Buhlerinnen machten wirklich Gebrauch von allerlei betäubenden Mitteln bei ihren Liebhabern. Neſſos bereitete den vorgeblichen, den er der Däïaneira gab, ſo: er zog den Pfeil, mit dem ihn Häraklås verwundet hatte, aus der Wunde zurück, ließ das an dem Pfeil ſitzende Blut in eine Muſchelſchale fallen, und gab dies der Däïaneira als kraftvolles Philtron. Häraklås Pfeile waren mit dem Gifte der Lernäiſchen Schlange beſtrichen, d. i. ſie waren vergiftet. Alſo war die Miſchung ein Gift. Zur Erläuterung dieſer Miſchung des Blutes dient, daß die alten Skythen aus Schlangengeifer, und verfaultem Menſchenblute, ein Gift bereitet haben ſollen, welches durch die leiſeſte Berührung tödtlich war. Einen unartigen Zuſatz machte man dadurch, daß man ſagte, der

Kentaur habe männlichen Samen, (vielleicht jener Schlangengeifer, wegen der Aehnlichkeit der Farbe?) und Oel dazu gemiſcht.

Das Hinabſteigen des Häraklās in die Unterwelt, und ſein Verbrennen auf dem Oita, wird unten, im Artikel Häraklās, erläutert werden. Indeß geſtehe ich, daß dieſe Umſtände ſowohl, als Däïaneira, eine Tochter des Bacchos, eine Gattin des Häraklās, welche Veranlaſſung zu ſeiner Verbrennung, auf dem Oita, wird, mir nicht undeutlich auf Kalender-Ideen hinzuweiſen ſcheinen. Selbſt der Kampf des Häraklās mit dem Acheloos, in welchem dieſer Stromgott, bald als ſcheinbarer Stier, bald als rollender Drache, bald als ein Stierhauptiger Mann, mit ſchattenreichem Bart, aus dem Quellen verſprudeln, wo nicht durchaus Kalender-Ideen, doch mit ſolchen verſchmolzen ſind. Ich gebe nur Winke, ohne etwas zu entſcheiden. Man prüfe und verfolge ſie weiter.

Periboia.

Periboia, die zweite Gemahlin des Oineus, war die Mutter des Tydeus. Nach einigen, die Tochter des Hipponoos, aus dem Achaiiſchen Olenos. Von Hippoſtratos, einem Sohne des Amarynkeus, geſchwächt, ſchickte ſie ihr Vater zum Oineus, mit dem Geheiß, ſie zu tödten Nach andern, umarmte ſie Oineus, und als ihr Vater ihre Schwangerſchaft entdeckte, ſandte er ſie ihm nach Aitolien nach. Endlich:

Oineus habe das Aitoliſche Olenos bekriegt, und Periboia als Gefangene erbeutet.

* Die großen Verſchiedenheiten von Oineus, und Periboia, rühren alle von Dichtern her, die die Thaten des Tydeus, in dem Thebaiiſchen Kriege, beſungen hatten. Berühmte Frauenzimmer, mit Namen Periboia, gab es mehre, daher wohl die Verwechſelung. Ob Hipponoos, der Vater des Kapaneus, auch der Vater von Periboia war, iſt nicht bekannt. Deswegen habe ich ihrer lieber hier, als unter Hipponoos Geſchlechte, erwähnen wollen. Das einfachſte wäre freilich, ſie für eine Tochter des Olenos zu halten.

4. Tydeus ‿ Däipylä.

Tydeus, ein tapferer Mann, mußte, wegen eines Mordes, aus Aitolien flüchten, und kam, nach langen Herumirren, nach Argos zum Adraſtos, und heirathete deſſen Tochter, Däipylä, die ihm Diomedäs gebar. Er war der erſte Wurfſpießwerfer unter den Argeiern, und ein ſehr wohlhabender Mann. Obgleich nur klein von Körper, ſo trotzte er doch allen Gefahren, und focht immer vor den Gliedern voraus. Ein Freund des Polynikäs, mit dem er, als Flüchtling, zugleich nach Mykänai gekommen war, ging er, in deſſen Namen, als Geſandter nach Thäbä zu Eteokläs. Hier richtete er nicht nur ſeine Aufträge klüglich aus,

ſondern that ſich auch bei den, ihm zu Ehren angeſtellten, Wettſpielen ſo hervor, daß er alle Thåbaier beſiegte. Deswegen warfen ſie einen Groll auf ihn, legten auf ſeinem Rückwege zum Griechiſchen Lager einen Hinterhalt, und ſuchten ihn zu ermorden, allein glücklich erſchlug er alle, bis auf einen, der entkam. So tapfer er aber auch war, ſo blieb er dennoch von Menalippos verwundet, ſo wie alle übrige Argeiiſche Fürſten, vor Thåbå. Menalippos ward darauf von Amphiaraos erlegt, und von ihm ſein Kopf dem Tydeus gebracht. Tydeus riß ihn auseinander, und fraß das Gehirn daraus. In dem Augenblick kam Athånå vom Olymp, und wollte ihm die Unſterblichkeit bringen, allein dieſen Greuel erblickend, kehrte ſie ſchnell um. Da Tydeus dies ſahe, rufte er der Göttin zu, daß ſie doch dieſelbe ſeinem Sohne zuwenden möge.

* So mannichfaltig die Angabe ſeiner Mutter iſt, ſo verſchieden iſt die, von der Urſache ſeiner Flucht, aus Aitolien. Entweder tödtete er Alkathoos, ſeinen Oheim, oder die Söhne des Melas, ſeine Vettern, die Oineus zu entthronen dachten, oder ſeinen Bruder Olenias, worüber die Söhne des Agrios Blutrache an ihm nehmen wollten, oder er erſchlug die Söhne des Agrios, die dieſelbe Geſinnung gegen ſeinen Vater hatten, wie Melas Söhne.

Man ſieht leicht, daß die Schriftſteller, die die Sagen erhielten, dieſelben untereinander wirrten, oder daß ſie bereits gewirrte Sagen aufzeichneten. Das Blut ſeines erſchlagenen Feindes zu trinken, ſein Fleiſch zu freſſen ꝛc. war Sitte des älteſten Griechenlandes. Ob auch noch zur Zeit des Thebaiiſchen Krieges? Vielleicht einzeln. Tydeus war ein roher Aitoler.

Diomedås.

Tydeus und der Dåipylå Sohn, warb mit andern Griechen, um die Hand der Helenå, heirathete dann Aigialeia, Adraſts Enkelin, Aigialeus Tochter, und regierte zu Argos. Noch Jüngling, verlor er ſchon ſeinen Vater vor Thåbå, und nahm ſelbſt an dem Zuge der Epigonen dahin Theil. Gegen die Zeit des Trojaniſchen Krieges ging er nach Aitolien, und überfiel die Söhne des Agrios, die ſeinen Großvater Oineus entthront, und ihren eigenen Vater an deſſen Stelle geſetzt hatten, und erſchlug ſie. Den alten Oineus nahm er mit ſich nach Argos, und übergab die Herrſchaft Andraimon, der Oineus Tochter, Gorgå, zur Ehe hatte. In dem Trojaniſchen Kriege führte er das Obercommando über die Argeier, Tirynther, Hermioner, Aſiner, Troizener, Eioner, Epidaurer, Aiginer und Maſeter, und unter ihm befehligten Sthenelos und Euryalos. Er war tapfer

und klug, und Athänä ſeine Schützerin. Auſſer vielen Kriegern, die er erlegte, verwundete er ſelbſt Aphroditä und Aräs. Mit Glaukos, ſeinem Gaſtfreund, von Vätern her, im Gefecht zuſammen treffend, und ihn erkennend, wechſelte er Geſchenke, ſtatt mit ihm zu fechten. Den Neſtor rettete er von der Hand des Hektor, war gegen den, von den Trojanern angebotenen, Vergleich, und gegen den, von Agamemnon im Werke habenden, Abzug. Mit Odyſſeus nahm er Dolon gefangen, tödtete den Thrakiſchen Rhäſos in ſeinem Lager, und ritt ſeine Pferde weg. Bei den Leichenſpielen des Patroklos erhielt er, durch die von Aineias erbeuteten Pferde, den erſten Preiß, eine Sclavin und einen Dreifuß; kämpfte mit Ajax um die Waffen des Sarpädon, und das Schwerdt des Aſteropaios, ohne jedoch überwunden zu werden, noch auch zu ſiegen. Aus Lemnos holte er den, daſelbſt zurückgelaſſenen, Philoktetäs gen Troja, und trug, mit Odyſſeus, das Palladium aus Ilium weg. Endlich ging er mit Menelaos und Neſtor gleich unter Segel, und kam glücklich nach Argos zurück. Während ſeiner Abweſenheit aber hatte Aphroditä, aus Rache, weil er ſie verwundet, ſeine Gemahlin Aigialeia verführt, ſich mehren Buhlen in die Arme zu werfen, un-

ter denen Hippolytos und Rometäs, die Söhne des Sthenelos, waren. Sie machten Anſchläge auf ſein Leben. Diomedås rettete ſich zu dem Altar der Hårå, entfloh in der Nacht mit ſeinen Gefährten, und ging nach Italien zum König Daunos, der ihn aber hinterliſtig ermordete.

* Diomedås heirathet eine Tochter Adraſts, wie ſein Vater Tydeus. Dies hat Schwierigkeit. Toch- ter ſteht im weitern Sinn für Enkelin, ſo, daß ſie eine Tochter Aigialeus war. Wahrſcheinlicher iſt, daß er vielmehr, als ſein Vater Tydeus, Oineus an ſeinen Uſurpatören rächete, weil ausdrücklich von Homär geſagt wird, daß ihn Diomedås, noch le- bend, zu Argos, bei ſeiner Abfahrt nach Troja, zu- rück gelaſſen habe. Daß ſeine Verwundungen, der Aphroditä und des Aräs, nichts als dichteriſche Ver- ſchönerungen ſeyn können, ſo wie auch die Rache jener Göttin, daß ſie ſeine Gemahlin, zur Untreue gegen ihn, verführt, verſteht ſich ſchon von ſelbſt. Dieſer leztere Gedanke rührt, nicht unwahrſcheinlich, von einem Sänger der Rückkehr her, und iſt gar nicht unglücklich. Das Wahre dabei iſt, daß aller- dings die Weiber der Griechiſchen Häroen, während der langen Abweſenheit ihrer Männer, einer Seits in der Liebe ausſchweiften, und anderer Seits viel Meutereien gegen die herrſchenden Häupter ſich ent- ſponnen hatten. Dies Schickſal hatte auch Diome- dås, und war gezwungen, ſein Vaterland zu verlaſ- ſen, und ſein Heil in Italien zu ſuchen. Der Um-

ſtand, daß er, mit Odyſſeus, das Palladium aus Troja endwandt habe, wird verſchiedentlich erzählt; nach andern hatte daſſelbe Antenor den Griechen ausgehändigt.

C. Agrios.

Dieſer Sohn des Portheus, hatte mehre unberühmte Söhne, die allein ſich dadurch merkwürdig machten, daß ſie Oineus, ihren Oheim, von der erſten Kaziken-Stelle verdrängten, dieſelbe ihrem Vater zuwandten, und bald darauf von Diomedäs erſchlagen wurden. Nur Onchäſtos und Therſitäs, ſollen nach dem Peloponnäſos entflohen ſeyn, und bei dem Altar des Tälephos, den, auf ſeiner Reiſe nach Argos begriffenen, Oineus erſchlagen haben.

Therſitäs,

der ſich dem Schwerdte Diomedäs entzogen hatte, unter dem ſeine Brüder gefallen waren, ging mit den Griechen gen Troja. Er war ein unausſtehlicher, frecher, boshafter Schwätzer und Luſtigmacher. Der häßlichſte Mann vor Ilium, ſchieläugig, lahm, bucklich, ſpitz- und kahlköpfig. Unter allen Königen haßte er beſonders Achilleus, und Odyſſeus. Er rieth zum Rückzuge, und ſchimpfte auf Agamemnon. Odyſſeus ſchlug ihn deswegen mit ſeinem Kö-

nigsſtabe über die Schultern, daß er zu weinen anfing. Alles lachte den Häßlichen und Boßhaften aus. Feigherzig bewies er ſich bereits bei der Jagd des Kalydoniſchen Ebers, und mied ſtets den Kampf des Thieres. Meleagros ſtieß ihn daher zornig von einer Anhöhe herab, durch welchen Fall er gebrechlich wurde.

D. Melas

hatte mehre Söhne, die Oineus zu entthronen ſuchten, weswegen ſie Tydeus erſchlug.

Söhne des Aiolos und ihre Familien.

A. Nephelä ⌣ Athamas ⌣ Ino.

Phrixos, Hellä. Learchos, Melikertäs.

Athamas, einer der Söhne des Aiolos, ein König in dem Orchomeniſchen Gebiete, zeugte mit Nephelä einen Sohn, **Phrixos**, und eine Tochter, **Hellä**. Zu einer Nebengattin wählte er **Ino**, eine Tochter Kadmos, und ſie gebar ihm **Learchos** oder **Klearchos** und **Melikertäs**. Ino, ihre Nebenbuhlerin haſſend, machte ſtiefmütterliche Anſchläge auf das Leben der Kinder derſelben, und überredete liſtig die Weiber der Landbauer, die Getraideſaat, ehe ſie ausgeſtreut würde, unwiſſend ihren Männern,

zu röſten. Die Ausſaat ward gemacht, das Feld trug keine Früchte. Athamas ſchickte zum Delphiſchen Orakel. Ino beſtach die Geſandten, und legte ihnen die Antwort in den Mund: Apollon habe verſprochen, die Unfruchtbarkeit aufzuheben, wenn Phrixos und Hellä dem Zeus geopfert würden. Athamas ſchauerte bei dem Ausſpruch zurück, allein die Landleute nöthigten ihn zur Erfüllung deſſelben. Schon ſtanden Nephelä's Kinder am Opferaltar. Allein plötzlich erſchien die Mutter mit einem Widder von goldenem Vließ, ſetzte ſie darauf, der Widder trug ſie, rettend, durch die Lüfte davon über das Meer, und an ihrer Statt wurde ein Widder geopfert.

Die Farth ging gegen Morgen, nach dem entfernten Kolchis, wo Aiätäs, ein Sohn der Sonne, herrſchte. Hellä, die Schweſter Phrixos, aber ſank unterweges in die Fluthen, und das Meer, wo ſie unterſank, wurde, nach ihrem Namen, Hellåſpontos genannt. Phrixos kam glücklich zum Aiätäs, der ihn gütig aufnahm, und ihm eine ſeiner Töchter, Chalkiopä, vermählte. Den Widder aber, der ihn getragen, opferte er dem Zeus Phyxios, und gab ſein golden Vließ dem Aiätäs, das dieſer an einer Eiche in dem Haine des Aräs

aufhieng. Der Widder aber ſtieg unſterblich, wie er war, zu den Geſtirnen: denn er war ſprachredendes, vernünftiges, Weſen, und hatte Phrixos ſchon unterwegs über den Verluſt ſeiner Schweſter getröſtet.

So ward Athamas ſeiner Kinder, von der Nephelä, beraubt. Aber auch Ino verlor die ihrigen bald.

Sie hatte den jungen Bacchos geſäugt, und dadurch die Rache der Härä über ſich und ihre Familie geweckt. Athamas, ihr Gatte, ward von der Göttin raſend gemacht. In der Wuth ergriff er Learchos, und zerſchmetterte ihn an einem Fels. Ino und Melikertäs entflohen, aber ſtets von Athamas verfolgt, waren beide bis zur Felsſpitze Moluris, ohnfern Korinth, gekommen, und ſtürzten ſich, aus Angſt und Verzweifelung, hinab in das Meer. Doch verſanken ſie nicht, hoch trugen ſie die Wellen empor, beide wurden den Meergöttern zugeſellt, und Ino, unter dem Namen **Leukothea**, Melikertäs, unter dem Namen **Palaimon**, als Seegottheiten, verehrt.

Nach dieſem Morde flüchtete Athamas aus Orchomenos, und fragte die Gottheit, wohin er ſich wenden ſolle, wo ſeinen Wohnſitz aufſchlagen? Da — war die Antwort — wo

die wilden Thiere dir einen Platz einräumen werden. Manche Gegend durchwandernd, traf er endlich ein Paar Wölfe, die geraubte Schaafe verzehrten. Dieſe, ihn erblickend, ließen ihre Beute im Stich, und flohen davon. Hier ließ ſich Athamas nieder, und nannte die Gegend **Athamantia**. Dann heirathete er **Themiſto**, Hypſeus Tochter, und erhielt aus ihrem Schooße **Leukon**, **Erythrios**, **Schoineus** und **Ptoos**.

* Ein ſchwer zu erläuternder Mythos, theils, wegen ſeiner vielfachen Zuſammenſetzung, theils, weil ſeine hiſtoriſche Grundlage durch Dichterſchmuck zu ſehr verſteckt und übertüncht worden iſt. Die uns von dieſer Familie noch übrigen Nachrichten, ſind faſt nichts als Brocken aus Dichtern, welche dieſelben für die Bühne bearbeiteten, oder ihren Geſängen von den Argonauten einwebten. Das, was ſich indeß, als wahrſcheinlich hiſtoriſche Thatſache, noch zuſammen leſen läßt, iſt etwa folgendes: „Athamas, Aiolos Sohn, herrſchte zu Orchomenos. Die Aioler opferten Menſchen. Hervorſtechend herrſchte dieſer unmenſchliche Gebrauch in der Familie des Athamas. Phrixos, Athamas Sohn, ſollte auch als Opfer bluten. Er merkte die Gefahr, in der er ſchwebte, floh aus ſeinem Vaterlande, ging nach Kolchis, und ließ ſich dort nieder. Nach Verlauf mehrer Jahre kam jedoch, entweder er ſelbſt, oder einer ſeiner Söhne, zu ſeiner Familie nach Griechenland zurück; man erfuhr, was aus Phrixos geworden war — Ferner —

Orchomenos in Boiotien, ein kleiner Staat, hatte früher Wohlſtand, Reichthum, und ſelbſt eine Art Luxus, als jede andere Griechiſche Gegend. Eine aus Orchomenos ſtammende Familie, die Mynier, waren Hauptperſonen bei der glorreichen Argonautenfahrt, deren Zweck war, das von Phrixos herſtammende, und in Kolchis liegende, goldene Vließ, nach Griechenland zu holen." Dieſe, wie es ſcheint, rein hiſtoriſchen Fakta, können ſie uns über den daraus geſponnenen Mythos, Aufſchluß geben? — Ich glaube, ja — Wir wollen bei dem leichtern anfangen.

Orchomenos hat früh Wohlſtand und Reichthum. Wodurch? — Durch Handel! Wodurch ſonſt? — Durch Handel? — Wohin? Vielleicht nach mehrern Gegenden, namentlich nach dem goldreichen Kolchis. Seit wann? Wahrſcheinlich ſchon früher, als ſeit Phrixos Zeiten. Aus ſeinem Vaterlande flüchtend, geht er gerade nach Kolchis. Alſo wohl nach einem ihm nicht ganz unbekannten Lande. Sein Weg iſt zu beſtimmt, zu gerade in's Auge gefaßt. Dort läßt er ſich nieder, verheirathet ſich, etablirt — ein Handelshaus, eine Faktorei, wobei er Vermögen erwirbt. Er ſelbſt lebt und ſtirbt dort. Einer ſeiner Söhne aber kommt in den Schooß ſeiner Familie, nach Griechenland, zurück. Vielleicht von dort verjagt, von ſeinen Gütern vertrieben. Die Familie wird aufmerkſam, ſie vereint ſich, geht nach Kolchis, um ſich in den Beſitz, der ihr dort zukommenden Güter, zu ſetzen. Man geht — das goldene Vließ zu holen. Das goldene Vließ? — Kolchis hatte Goldminen, ſeine Flüſſe führten Goldſand.

Die-

Dieſen zu gewinnen, hatte man Goldwäſchen. Man fiſchte den Goldſand in Fellen, oder Vließen, und wurde reich. Alſo hatte Phrixos dort eine Goldwäſche? Vielleicht! Genug, er hatte Güter erworben; er hatte ſeiner Familie in Kolchis — ein **goldenes Vließ** hinterlaſſen. Seine Nachkommen gingen hin, es zu holen, und brachten es nach Hauſe — Nun weiter! Und die Enkel des Athamas, welche Opfer bringen ſie, die doch Hellänen ſind? fragt Plato in ſeinem Minos, als er von den Menſchenopfern der Karthaginenſer redet. Auch Herodot beſtätigt es ausdrücklich, daß man zu Alos, in Phthiothis, bei Calamitäten, Menſchen opfere, und zwar beſonders aus der Familie des Athamas. Ein Mißwachs hat das Gebiet des Athamas betroffen. Eine große Dürre hat die Saat in der Erde verſenget. Die Gottheit iſt erzürnt, ſie muß verſöhnt werden. Phrixos, Athamas Sohn, iſt zum Sühnopfer erkohren. Er merkt die Gefahr, er entflieht, und geht gerades Weges, ohne Irren, nach einem ihm ſchon bekannten Lande, nach — Kolchis — Und das Opfer, das man bringt? — Iſt ein Widder. Das gewöhnliche Opfer, das man ihm, dem Aigyptiſchen Zeus Ammon, dem Zeus mit **Widderhörnern** (ſ. 1 Thl. 7te Kupfertafel), dem Sternbilde des Zodiaks, dem **Widder** zu bringen pflegt, welcher die rückkehrende und wieder kräftiger werdende Sonne, mit Anfang des Frühlings, beſonders durch die Hörner, in welchem das Thier ſeine größte Stärke hat, ſinnbildlich darſtellte. Mit einem Wort, das Opfer an dem Tage der Neujahrsfeier, wenn die Sonne (Zeus) in den Widder tritt, an dem Tage der Frühlingsgleiche. An die-

ſem ſchlachteten die Aigyptier einen Widder, zogen ihm das Fell ab, und warfen es der Statüe des Zeus um. Das thaten auch die Aioler, deren Gottheiten nichts anders, als Kalender-Heilige, waren, Kalender-Gottheiten, die ſie vielleicht den Aigyptern verdankten. —

An dieſem Feſte ſollte zugleich ein Sühnopfer, der erzürnten Gottheit, die das vergangene Jahr mit Mißwachs geſtraft hatte, gebracht werden, ein Menſchenopfer, nach der Sitte des Stammes. Dazu war Phrixos beſtimmt, aber er entrann der Gefahr, er flog, den Dichtern zufolge, auf einem Widder durch die Lüfte, über das Meer. Er ging am Tage der Jahrsfeier, an dem Widderopfertage, oder doch um die Zeit, zur See nach Kolchis, ſeine Schweſter Hellä mit ihm, die aber unter Weges ertrank — Aber durch die Luft? Der himmliſche Widder, eilet er nicht durch die Lüfte dahin? Die Opferung deſſelben, durch Phrixos, in Kolchis: das Aufſteigen des Widders unter die Sterne, und das Zurücklaſſen ſeines Felles auf der Erde, im Tempel des Aräs, zum Andenken, bedarf es noch weiterer Erläuterung? — Allein, wie konnte dies Fell das goldene Vließ genannt, und von den Argonauten, als ein ſolches, von Kolchis nach Griechenland, geholt werden? Sage und Dichter verſchmolzen, höchſt wahrſcheinlich, Vließ des geopferten Widders, und Vließ zur Goldwäſche, die beide hier ſonderbar genug zuſammentrafen, mit einander. Verwechſelten Urſach und Wirkung, ſetzten goldnes Vließ, ſtatt deſſen, was es gab, Reichthümer und Gold, und der Mythos war nun zur wunderbarſten Dichterbe-

handlung geeignet, die er in ſo reichlichem Maaße erhielt, daß die verſchiedenen Erzählungen deſſelben faſt in's Unendliche gehen.

Allein, eine zweite Frage. Warum opferten beſonders die Athamaner Menſchen, vor allen andern Aiolern, von denen dergleichen, im Allgemeinen, nirgends geſagt wird, und zwar unmittelbar aus der Familie des Athamas ſelbſt? Ich antworte — weil ſie einen Zweig des Aigyptiſchen Kalenders mehr, als alle andere Aioler, erhalten hatten. In mehren Provinzen Griechenlandes fing das Neujahr mit dem Eintritt der Sonne in den Widder an. Oſiris, der Aigypter, und Zeus, der Grieche, waren Synonime. In Aigypten opferte man dem Zeus Ammon, dem Zeus mit den Widderhörnern, bei einer gewiſſen Zeitperiode, einen Widder, und hieng deſſen Fell ſeiner Statüe um. Das thaten auch die Griechen, namentlich die Athamaner. Aber warum opferten die Athamaner Menſchen? —

Die Aigypter hatten einige Götter, die andere Götter um's Leben brachten: der Gott Typhon erwürgte, mit Hülfe einiger andern, den Gott Oſiris, den Gott Horos und dergl. Dieſer Handlung wegen wurden ſie böſe Götter (Kakodaimones), im Gegenſatze mit jenen, genannt, die gute Götter (Agathodaimones) hießen. Dieſe Göttererwürgung bezeichnete eine Kalenderreform, die im Ausdruck der heiligen Sprache, als eine Entthronung der Götter, durch den Gott Typhon und ſeine Anhänger, vorgeſtellt ward. Dieſe Kalenderreform beſtand in der Vermehrung des 360tägigen Oſiris-Zeitkyklos, durch fünf Tage. Dieſe fünf Tage aber wurden dem

Staats-
Bibliothek
Bamberg

360tägigen Oſiris⸗Zeitkyklos nicht hinzugeſetzt, und gemeinſchaftlich unter dem Namen Oſiris begriffen, ſondern ſie machten eine beſondere, für ſich beſtehende, Zeitbeſtimmung aus, die, mit dem Ende des 360tägigen Oſiris⸗Zeitkyklos, ihren Anfang nahm. Die Zeit beſtimmen heißt, in der heiligen Sprache, regieren. Während der Zeit, daß jene fünftägige Zeitbeſtimmung ihren Anfang genommen hatte, beſtimmte weder die Woche (der Gott Mendes), noch der Monat, noch Oſiris, die Zeit, d. i. ſie regierten nicht, ſondern es regierte — wer? Natürlicher Weiſe jene Zeitbeſtimmung von fünf Tagen! — Jede Einheit dieſer fünftägigen Zeitbeſtimmung ward durch ein perſonificirtes Zeichen bezeichnet, und eins dieſer perſonificirten Zeichen hieß **Typhon**. Und eben weil Er regierte, konnte Oſiris und die übrigen Götter, die bis dahin mit ihm gemeinſchaftlich die Zeit beſtimmt hatten, nicht regieren. Als Typhon zur Regierung kam, legten die Götter in Aigypten ihre Kronen, als ein Zeichen der niedergelegten königlichen Regierung, ab. Nicht aber freiwillig, Typhon verfolgte, zwang, beſiegte, erwürgte ſie: Des Oſiris Körper zerſtückte er in 14 Theile. Dieſer Handlungen wegen, wurden dem Typhon Nachſtellungen und Tyrannei Schuld gegeben, und er mit dem Namen des **böſen Gottes** belegt, und ihm überhaupt alles Uebel und Unglück, und aller Schade, das Thiere und Pflanzen trift, zugeſchrieben.

Ferner waren allen Aigyptiſchen Kalendergöttern Thiere geweihet. Auch dem Typhon z. B. der Krokodill u. ſ. w. Dieſe waren den Aigyptern eben ſo verhaßt, wie der grauſame Gott Typhon ſelbſt,

ſie verfolgten, peitſchten und zerſtückten ſie, und fraßen ſie auf — Die Aigypter fanden ferner zwiſchen der feuerrothen Farbe, und der, unter dem Worte Typhon, verſtandenen Sache, eine Aehnlichkeit. Daher legten ſie dem Typhon eine feuerrothe Farbe bei, und machten feuerrothfarbige Ochſen und Eſel zu Bildern des Typhon, d. i. zu Zeichen für die, unter dem Worte verſtandene, Sache. Nun gab es auch feuerrothfarbene Menſchen, und dieſe ſahen die Aigypter aus eben dem Geſichtspunkte an, und verfolgten und mißhandelten, und ſchlachteten ſie am Grabe des, von Typhon gemordeten, Oſiris. Sie hießen, Angehörige des Typhon. Alle Jahr ſollen ihrer drei öffentlich lebendig verbrannt, und ihre Aſche in die Luft zerſtreuet worden ſeyn. An gewiſſen Feſttagen wurden dieſe armen Unglücklichen ſchimpflich behandelt, man ſcheuete ihren Umgang, und ſprach ungern mit ihnen.

Dies nun auf unſern Mythos angewandt, ſo fingen die Athamaner ihr Jahr in der Frühlingsgleiche an, ſie opferten dem Zeus einen Widder. Allein ſie hatten auch ein **Zeusgrab**, wie die Aigypter ein **Oſirisgrab**, und opferten dabei, obgleich nicht jährlich, wie die Aigypter, ſondern nur bei Landplagen, ihnen verhaßte Menſchen — feuerfarbene Menſchen — und weil die leibliche Familie des Athamas dergleichen, wie ſich aus den Nachrichten ſchließen läßt, unter ſich zählte, ſo wurden beſonders Menſchen aus der Athamaniſchen Familie geſchlachtet. Und dem zufolge war Phrixos (oder der Schreckliche) ein Mann von feuerfarbenem Anſehn, der aber, zum Opfer beſtimmt, der Gefahr durch die Flucht entging. Hero-

dot erzählt: Athamas, der Sohn Aiolos, war mit der Ino auf den Tod des Phrixos bedacht, und hatte ihn, nach einem Orakel (dem Zeitorakel, das das Jahr angiebt) beſtimmt, die Gegend durch ſeinen Opfertod zu expiiren. Allein Phrixos entfloh. Nach demſelben Orakel ward es nun den Nachkommen des Athamas, als eine Strafe, auferlegt, daß nie der Älteſte der Familie ſolle das Prytaneion, oder Laïton (den Ort, wo der todte Zeus lag, das Zeusgrab war) betreten. Ja, die Achaier ſtellten ſogar Wache davor, ſo, daß der, der dennoch hineintrat, ſogleich geſchlachtet wurde. Viele, fährt er fort, die geſchlachtet werden ſollten, flohen nach andern Gegenden. Kamen ſie wieder, ſo ergriff man ſie auch dann, führte ſie zum Prytaneion, ſchlachtete ſie, behing ſie mit Kränzen und Infuln, und brachte ſie mit großem Pompe weg.

Ich ſagte oben, die Verſchiedenheit der Erzählungen, von dieſen Umſtänden, wäre äußerſt groß bei den Alten. Dennoch beſtätigen alle, was ich, zum Verſtändniß dieſes Mythos, bis jetzt geſagt habe. Ich will einige dieſer Verſchiedenheiten aufzählen, und noch ein Wort zur Erläuterung zuſetzen.

Die Mutter des Phrixos wird, bald Dämodikä, bald Gorgopis, bald Nephelä, bald Themiſto, genannt. Athamas hatte mehre Weiber, ſagt man, daher die Verwirrung. Themiſto, Hypſeus Tochter, heirathete er erſt nach Ino's Tode — Wenn verſchiedene Benennung, einer und derſelben Erſcheinung, je nach den verſchiedenen Geſichtspunkten, aus denen man ſie anſieht, Verwirrung genannt werden kann, ſo hat man Recht. Allein wie, wenn dieſe

verſchiedenen Weiber, dies iſt Prieſterinnen, nur Zeichen für ein und dieſelbe Sache, nur unter verſchiedenen Benennungen, geweſen, und deswegen zu Weibern des Athamas, des Kalenderhäros, erhoben worden wären, weil eine Kalendereinrichtung, mit der dieſe Zeichen verbunden waren, unter ihm, bei ſeinem Stamme, wäre gemacht worden? Was der Widder und ſein Opferfeſt ſagen wollte, wiſſen wir bereits. Und wo ſtand dieſer Widder? Am Himmel, in den Wolken, Nephelä. Der himmliſche Widder hat einen leuchtenden Stern, zweiter Größe, am Vorkopfe, der, wenn die Sonne dieſen Punkt erreicht hat, und das Jahr der Athamaner anhebt, und mit ſchrecklichen Menſchenopfern begangen wird, gleichſam, wie eine Gorgo herab ſchauet, Gorgopis. Wenn die Sonne in den Widder tritt, ſo iſt es Sitte und Gebrauch des Athamaniſchen Stammes, das Jahrsfeſt zu feiern, Dämodikä. Wenn die Sonne in den Widder tritt, ſo hebt das Jahr, gewöhnlich und regelmäßig, an, Themis, Themiſto, die Tochter des Hypſeus. —

Jno iſt Stiefmutter des Phrixos; ihr Sohn Melikartos, ſtürzt mit ihr in's Meer. Jno, Jo, Jſis, Leukothea, im allgemeinen lauter Synonime. Entweder der erſte Neumond, nach der Frühlingsgleiche, die Artemis der Griechen, oder auch der Mond im Sothis, d. i. im Zuſammentreffen mit der Sonne in einem Punkt, welches alle 25 Jahr geſchah, und der Geburtstag der Welt genannt wurde. Denn der Jno Sohn iſt der Phoinikiſche Melikartos, d. i. die Sonne in ihrer Kraft, Häraklás. Beide ſtürzen in das Meer, ins

Waſſer. — Die Erneuerung eines, faſt jeden beträchtlichen, Zeitkyklos, hieß in Aigypten die Erneuerung der Dinge, Erneuerung der Welt. Dinge, die erneuert werden ſollen, müſſen zuvor zerſtört ſeyn. Es gehört eine zerſtörende Kraft dazu. Die Aigypter hatten zwei dergleichen zerſtörende Kräfte, oder Elemente. Folglich entſtand eine zweifache Erneuerung der Dinge, oder eines Zeitkyklos: eine, vermittels des Waſſers, eine andere, vermittels des Feuers. Es iſt alſo klar, Ino, und ihr Sohn Melikartos, die beide in's Waſſer ſtürzen, ſind eine, am erſten Tage des Frühlingsäquinoktium ſich anhebende, Zeitperiode. Das Jahrfeſt war eine Feier, und die Iſthmiſchen Spiele bei Korinth, wurden, dem Palaimon zu Ehren, einer geſtorbenen, im Meer erſäuften Gottheit, gefeiert, die ſich bei Korinth in's Meer geſtürzt hatte.

Ferner erzählen die Dichter: Hellä, Phrixos Schweſter, fiel in das Meer. Poſeidon rettete ſie, ſchloß ſie in ſeine Arme, und ſie gebar ihm den Paion. Was der Ausdruck, in das Meer fallen, bedeutet, iſt oben geſagt; die Dinge werden neu, es hebt ein neuer Zeitkyklos bei den Hellänen, ein neues Jahr an, und zwar, in dem Aigyptiſchen Monat Paion, d. i. in der Frühlingsgleiche, wenn die Sonne in das Zeichen des Widders tritt. Alſo Poſeidon, ein Zeitkyklos, umarmt die, in die Fluthen des Meers geſtürzte, Hellä, und ſie gebiert den Paion. Ferner, der Widder mit dem goldenen Vließe, war ein Sohn des Poſeidon und der Theophanå, der Tochter des Altås. Poſeidon in das Mädchen verliebt, entführte es nach der Inſel Kriniſſa, verwandelte

ſich in einen Bock, pflegte in dieſer Geſtalt der Liebe mit ihm, und gab dem Widder ſein Daſein. Theophanä. Das Griechiſche Wort, Phaineſthai, bedeutet in der heiligen Sprache, wenn es von einem Kyklos geſagt wird, anfangen, und an dem Tage, wann Oſiris, oder Zeus, oder Apollon, geboren wurde, feierten die Aigypter und Griechen ein Feſt, das Epiphanäſia, Theophaneia, hieß, das Feſt der Erſcheinung des Oſiris, Zeus, Apollon's, d. i. des Jahrsanfangs. Die Sache iſt, nach dem bereits geſagten, klar. Zeus erſcheint im Widder, und alles wird neu, Poſeidon zeugt mit der Theophonä den Widder, mit der Hellä den Paion.

Ferner nun, Oſiris ſtirbt, d. i. das Jahr geht zu Ende. Oſiris oder Zeus Tod, d. i. das Ende des Jahrs, hieß Aphanismos, d. i. das Verſchwinden oder Unſichtbarwerden des Oſiris, oder Zeus. Phrixos, d. h. der Schreckliche, verſchwand, ward unſichtbar, er flog auf einem Widder durch die Lüfte. Alſo wäre, der Analogie zufolge, auch wohl Phrixos keine eigentlich hiſtoriſche Perſon, ſondern bloß ein darſtellendes Objekt von einem beſtimmten Gegenſtande (Subjekt). Vielleicht! Ich wage keinen Ausſpruch, denn die Idee jenes Aphanismos konnte auch mit dem Verſchwinden des wirklichen Phrixos verknüpft ſeyn.

Der Sinn des Mythos wäre alſo der. Die Familie des Athamas fieng ihr Jahr mit dem Eintritt der Sonne in den Widder an, und feierte dieſen Tag durch ein Feſt, an dem Zeus, in der Frühlingsgleiche, dem neugebornen Zeus, ein Widder geopfert, und das Fell deſſelben in ſeinem Tempel aufgehangen, oder

ſeiner Statüe umgehangen ward. — Dieſe Feſtfeier brachten, nicht unwahrſcheinlich, die Achaier aus dem Peloponnäſos nach Orchomenos und Theſſalien! Allein, nicht damit zufrieden, opferten ſie auch dem geſtorbenen, oder erwürgten, Zeus an ſeinem Grabe, d. i. dem Ende des Jahrs, Menſchen, und zwar, wie es ſcheint, nach Art der Aigypter, feuerfarbene Menſchen, jedoch nur bei einer öffentlichen Calamität. Da die leibliche Familie des Athamas dergleichen vorzüglich hervorbrachte, ſo wurden die Menſchenopfer beſonders aus ihr gegriffen; allein, viele retteten ſich durch die Flucht in andere Länder. Da dieſe Erzählung aber von den Menſchenopfern mit Thäbaiiſcher Fabel gemiſcht iſt, und Ino, Kadmos Tochter, als Gemahlin des Athamas, genannt wird, ſo iſt zu vermuthen, daß dieſen grauſamen Kalenderzweig die Achaier, von den Phönikern aus Thäbä, erhielten. Daß übrigens die Wanderung des Athamas aus Orchomenos, wo er das Athamas-Feld beſeſſen, nach Theſſaliotis, wo er eine neue Ortſchaft, mit Namen Halos, gründete, und ein Gebiet, wiederum, nach ihm, Athamas-Feld genannt wurde, wahres hiſtoriſches Faktum iſt, bezeugen alle alte Schriftſteller einſtimmig. Ob aber ſeine Raſerei, in der er den einen ſeiner Söhne von der Ino zerſchmetterte, und vor welcher ſich Ino mit dem andern zu retten, in das Meer ſtürzte, eine wirkliche war, oder von dem rohen Enthuſiasmos, mit dem die Menſchenopfer begangen wurden, entlehnt, oder eine bloße Dichtererfindung, in Gemäsheit der übrigen Umſtände, oder aus den Bacchanalien und der Bacchiſchen Wuth entlehnt iſt, läßt ſich nicht ſo

leicht entſcheiden. Das letztere ſcheint indeß das Wahrſcheinlichere: denn, nach den Dichtern, ließ Hărā ihn und ſeine ganze Familie in Raſerei verfallen, weil Ino den jungen Bacchos geſäugt und gepflegt hatte. — Die Griechen hatten Apollon's, Zeus's-, Hărā's-, Bacchos's-, Hărăklăs's-Perioden, d. i. Sonn- und Mond-Kyklen. Doch mit den Bacchos's- und Hărăklăs's-Zeitkyklen ſcheinen die Hărā-Kyklen ſchwer zu verbinden geweſen, und daher der Gedanke von der Hărā, als einer dem Bacchos und Hărăklăs feindſeligen Göttin, entſprungen zu ſeyn, auf dem viel Fabeln gebaut wurden. — Wie aber, wenn Phrixos nur ein darſtellendes Objekt, und keine wirkliche Perſon war, wie hängt dann das Ganze mit Kolchis, und dem von dort abgeholten goldenen Vließe, durch die Argonauten, zuſammen? Ich ſehe keine nähere Verbindung, als Orchomenos trieb früh Handel mit den Phoinikern und Kolchiern, man kannte die Sitte der Kolchier, das Gold der Flüſſe in Fellen aufzufangen, und knüpfte dieſes, mit dem der Zeusſtatüe am Neujahrstage umgehangenen, zuſammen.

B. Siſyphos ◡ Meropă.

Siſyphos, der Sohn Aiolos, baute Ephyra, das nachmals Korinth hieß, heirathete **Meropă**, Atlas Tochter, und war der Stifter der Iſthmiſchen Spiele, zu Ehren der Ino und des Melikertăs. Als Zeus einſt, die Tochter des Aſopos, **Aigina**, von Phlios nach Oinonă entführend, durch Korinth kam, verrieth er

dem, nach ſeiner Tochter fragenden, Aſopos den Raub. Darüber zürnte ihm Zeus, und ſchickte ihm den Tod auf den Hals. Allein Siſyphos feſſelte ihn mit ſtarken Banden, und Niemand ſtarb während der Gefangenſchaft des Thanatos. Hadäs entfeſſelte den Tod wieder, und übergab demſelben nun den Siſyphos. Ehe aber Siſyphos ſtarb, befahl er ſeiner Gattin, Meropä, ihm die gehörigen **Todtenopfer** (Nenomismena) zu bringen. Da dieſe aber ſie ihm nicht brachte, und dies Hadäs erfuhr, erlaubte er ihm, nach der Oberwelt zu gehen, und ſeiner Gemahlin deswegen Vorwürfe zu machen. Allein, zu Korinth wieder angekommen, verblieb er daſelbſt, ohne nach der Unterwelt zurückzukehren. Endlich aber, da er als Greis ſtarb, ward er von Hadäs in der Unterwelt gezwungen, einen großen Stein, unter vielen Mühſeligkeiten, auf den Gipfel eines Berges zu wälzen. Glaubte er dann die Höhe bald erreicht zu haben, ſo ſchoß der Stein wieder den Berg herunter, und ſeine Arbeit begann von neuem. Der Schweiß floß ihm dabei über das Geſicht, und über ſeinem Kopfe war eine beſtändige Staubwolke, die der vor ihm im Staube herrollende Stein erregte. — Nach einer andern Erzählung, verwandelte ihn Zeus

ſelbſt, wegen ſeiner Verrätherei, in einen Stein, und zwang ihn dann in der Unterwelt, einen eben ſo großen Stein zu wälzen, als er ſelbſt geworden war. Seine Söhne waren, **Orneſtion, Therſandros, Almos** und **Glaukos**, der Vater des **Bellerophon**.

* Hauptpunkte in dem Mythos von Siſyphos ſind, ſeine Stiftung der Iſthmiſchen Spiele, ſeine Feſſelung des Todes, ſeine nicht erfolgten Todtenopfer, und das Treiben eines Steins in der Unterwelt. Wir wollen unſere Kalendergötter, und Kalender-Hypotheſe zu Hülfe rufen, vielleicht hilft ſie uns auch dieſen ſeltſam ſcheinenden Mythos erklären. Was Sterben der Gottheit und der Häroen, Gottheitsgräber, Häroengräber, zu bedeuten haben, wiſſen wir bereits aus den Artikeln Endymion und Athamas. Hier treffen wir auf einen gefeſſelten Tod. Endymion war Herr und Gebieter des Todes; Siſyphos legt den Tod in Banden und Feſſeln. Während ſeiner Feſſelung ſtirbt weder er, noch ſonſt Jemand, d. i. Oſiris iſt wieder erſtanden, das Jahr hat wieder begonnen, die Monatsgötter folgen einer lebend dem andern, es fällt kein wichtiger Zeitkyklos ein, es ſtirbt kein Gott, kein Häros. Nur dann gewinnt der Tod wieder ſeine Kraft, nachdem ihn Hadås entfeſſelt. Der Aigypter letzter Jahrsmonat hieß Phamenoth, dies kommt wahrſcheinlich von Amenti, der Unterirrdiſche, der Hadås, der Orkos, her. Alſo bezeichnete Phamenoth die Sonne in dem Südhemiſphär, oder die Winterſonnenwende. In dieſem Zeitpunkte, am Ende dieſes Monats, ver-

ſchied Oſiris, er war todt, oder das neue Jahr be- gann, Hadäs entfeſſelte den Tod, Oſiris ſtarb, Si- ſyphos ſtarb. Dem geſtorbenen Oſiris wurden Opfer an ſeinem Grabe geopfert. Dieſe verlangt auch Si- ſyphos. Das Jahr beginnt, die Sonne ſteigt wieder aus der Unterwelt in die Höhe, und zwar jährlich von neuem, beginnt und vollendet ſtets dieſelbe Bahn, dieſelbe Arbeit. Siſyphos kommt auf die Oberwelt, mit Erlaubniß des Hadäs, wieder zurück, allein er weilt auf der Erde in ſeinem Korinth, er ſtirbt von neuem, muß einen großen Stein zum Berge hinauf wälzen, und hat er ihn ſo eben in die Höhe gebracht, ſo rollt er wieder herab, ſeine Ar- beit beginnt von neuem, und immer von neuem — Endlich ſeine Stiftung der Iſthmiſchen Spiele, die Todtenfeiern waren zur Ehre der, in die Meerflu- then geſtürzten, Ino, mit ihrem Sohn Melikertäs, über die ich in meiner Schrift, über die Griechi- ſchen Feſte, mehr ſagen werde, zeigen nicht auch dieſe auf einem Kalenderhäros hin?

Dem allen zufolge, wer war Siſyphos? Ein Kalenderhäros, ein Häros, an dem eine Kalender- epoche geknüpft wurde, oder ein ſteinerner Gnomon, das Jahr zu erforſchen, der mit dem Namen Siſy- phos benannt wurde, um die Zeit der Einführung dieſes Zeitkyklos zu verewigen, die unter Siſyphos geſchahe. Jedoch, ob dieſer Name ſein eigentlicher, und urſprünglicher war, oder ob nur ein gewiſſer Sohn des Aiolos erſt dieſen Namen von dem Gno- mon erhielt? Eine Etymologie des Euſtathios macht mich zweifeln, nach welcher, Sios, in dem Dori- ſchen und Aioliſchen Dialekt, ſo viel als Theos,

Gott, Gottheit, und Syphos, bei den Aiolern, ſo viel als Sophos, Weiſer, bedeutet haben ſoll, ſo, daß alſo Siſyphos ſo viel als Theoſophos, ein Gottweiſer, Gottkenner, d. i. ein Kenner des Oſiris, des Zeus, des Jahrsanfang, geweſen ſeyn würde. Und von wem konnte das mit mehrem Rechte, im eigentlichſten Sinn, als von dem Jahrgnomon, geſagt werden? — Vielleicht kann ſelbſt ſeine Verheirathung, mit einer Tochter des Atlas, einer Pleiade, als ein Nebenbeweis ſeiner Kalenderwürde dienen.

Zur Zeit deſſelben Aiolers, mag er ſeinen Namen, Siſyphos, von ſeinem Vater, oder Großvater, oder von einem Gnomon, als Beinamen, erhalten haben oder nicht, ereigneten ſich ferner noch andere hiſtoriſche Merkwürdigkeiten, in der Gegend Korinths. Eine Colonie, vielleicht Pelasger, zog von den Ufern des Arkadiſchen Aſopos, durch Ephyra und deſſen Gebiet, nach der Inſel Aigina, und bevölkerte dieſelbe. Dieſes Faktum, ward mit einer Ceremonie, von einem Mädchenraub (ſ. Marpiſſa) zuſammengeſchmolzen, wahrſcheinlich, weil der Zug am Ende oder im Anfang des Jahrs, erfolgte.

A. Glaukos.
|
Bellerophon.

Bellerophon, der Sohn des unberühmten Glaukos, ein Gaſtfreund des Aitoliſchen Oineus, lebte ohngefähr drei Menſchenalter vor dem Trojaniſchen Kriege, und war aus dem berühmten Geſchlecht der Siſyphiden. Lange ver-

ſuchte er es vergebens, den Pägaſos beritten zu machen. Er nahm den Vates Polyidos zu Hülfe, und dieſer rieth ihm, in dem Tempel der Athänä zu ſchlafen. Er that es, und die Göttin weckte ihn aus ſeinem Schlafe, gab ihm den Zaum, und hieß ihm, dem Poſeidon einen Stier zu opfern. Er brachte das Opfer, und erbauete Athänä einen Altar. Glücklich legte er nun dem Pägaſos den Zaum an, beſtieg ihn, und flog damit in die Luft. Und mit ſeiner Hülfe beſiegte er die Amazonen, die Chimaira, und die Solymer, die er alle aus der Luft herab tödtete. Er hieß eigentlich **Hipponoos**, und tödtete von ungefähr einen ſeiner Stammverwandten, mit Namen **Belleros**. Von nun an hieß er von ſeinem Morde **Bellerophontäs**, der Mörder des Belleros, und iſt nur unter dieſem Namen, in der Häroenwelt, berühmt. Der Blutrache zu entgehen, flüchtete er nach Tirynth zu einem Verwandten, dem König Proitos, um ſich durch ihn von ſeinem Morde ſühnen und reinigen zu laſſen (ſ. 1 Th. 236. 37.). Da er ſich nun in dem Hauſe ſeines Vetters aufhielt, ſo gefiel er deſſen junger Gemahlin, einer Prinzeſſin aus Lydien, wo ſich damals ſchon ein Griechiſcher Colonieſtaat gebildet hatte. **Anteia**, bei Homär, **Stheneboia** bei den

Tragikern und Apollodor, fand bei dem tugendhaften, die Rechte der Gaſtfreundſchaft ehrenden, Jüngling, unerwarteten Widerſtand, und rächete ſich nun, auf die gewöhnliche Weiſe, durch Verläumdungen und Anklagen, bei ihrem Gemahl. Da dieſer Bedenken trug, ſeine Hände mit der Hinrichtung eines Böſewichts zu beſudeln, den er ſelbſt von einer Blutſchuld gelößt, und gaſtfreundlich bei ſich aufgenommen hatte: ſo wollte er die Vollziehung der Strafe ſeinem Schwiegervater überlaſſen, der ja durch die, ſeiner Tochter zugefügte, Beleidigung, auch mit beſchimpft war. Der edle, in ſeiner Unſchuld nichts Böſes ahndende, Bellerophon, erhielt eine zuſammengelegte Tafel, worauf viele, dem Ueberbringer ſelbſt verderbliche, Zeichen eingegraben waren, die er dem Jobatås, ſo hieß der Schwiegervater des Proitos, bei ſeiner Ankunft in Lykien, zeigen ſollte. Glücklich vollendete er, im Geleit obwaltender Götter, ſeine Reiſe. Jobatås bewirthete den Ankömmling, nach gaſtfreundlichem Heldenbrauch, erſt neun Tage, ehe er ihn um ſeine Aufträge befragte, und als er am zehnten, die Zeichen erkannte, und die Abſicht der ganzen Sendung verſtanden hatte, da ſcheuete auch er ſich, Hand an den Fremdling zu legen. Er

befahl ihm aber, ein halsbrechendes Abentheuer zu beſtehen, und die feuerſpeiende, dreigeſtaltete **Chimaira**, zu erlegen, die nicht weit vom Gebirge Kragos, in Lykien, ihr Weſen trieb, weil er überzeugt war, daß auch der kühnſte Wagehals hier nicht mit dem Leben davon kommen könne: ein Ungeheuer, vorn ein Löwe, und hinten ein Drache, und eine Geiß in der Mitte, mit ſchrecklichem Blick die Macht des lodernden Feuers aushauchend — Dennoch tödtete er ſie, den **unſterblichen Zeichen vertrauend.** Hierauf bezwang er auch noch die kriegeriſchen **Solymer**, und endlich die mannhaften **Amazonen.** Endlich ſuchte ihn Jobatäs, durch einen liſtig gelegten Hinterhalt der tapferſten Lykyer, zu tödten. Aber vergebens! Auch von dieſen kehrte nicht einer nach Hauſe. Jobatäs, jetzt in ihm einen Liebling der Götter erkennend, gab ihm ſeine Tochter, **Philonoë**, oder **Antikleia**, oder **Kaſſandra**, zur Gattin, theilte mit ihm die königliche Regierung, und die Lykier wieſen ihm eigene Ländereien an. Seine Kinder waren, **Iſandros**, **Hippolochos** und **Laodameia**. Endlich aber war Bellerophon ſo unglücklich, von allen Göttern gehaßt zu werden. Einſam durchirrte er die Ebene **Aleia** (Irrflur), und floh melancholiſch und trübſinnig die Geſellſchaft der Menſchen.

* Der Mythos von Bellerophon, der, in Abſicht auf den Pägaſos und die Chimära, von Böttiger, und in Hinſicht auf den Brief des Proitos an den Jobatäs, von Amelang, hinlänglich erläutert worden iſt, und wo ich nur Referent ſeyn darf, war eine bekannte Nationalſage der Korinther. Dichter der ſpätern Zeiten dichteten nach und nach Fabeln, entweder aus alten Ueberlieferungen, hinzu, oder auch aus Begierde, in der ältern Erzählung nur dunkel angedeutete Umſtände aufzuklären Die Ausdrücke: im Geleite obwaltender Götter; und, den unſterblichen Zeichen vertrauend, wurden, durch Einmiſchung einer weitläuftigen Erzählung, von der ſchützenden Obhut der Athänä, und der Bändigung des ihm von dieſer Göttin zugeführten Flügelroſſes, des Pägaſos, in eine ganze Reihe neuer Fabeln ausgeſponnen. Dazu kam, daß die Korinther eben dieſes Flügelroß zum feſtſtehenden Stempel ihrer eigenen, und ihrer Kolonie-Münzen, erhoben. Eben daher iſt auch wahrſcheinlich der Umſtand zu erklären, daß der Pägaſos mit den Muſen, und den ihn beſteigenden Dichtern, in Verbindung kam, weil auf den zahlreichen Syrakuſaniſchen Münzen, der Pallas-Kopf und der Pägaſos faſt unzertrennlich ſind. Zu Korinth alſo dichtete man: Bellerophon habe, noch vor ſeiner Abreiſe nach Lykien, und ſeiner Flucht aus Korinth, den, aus der Halsſchlagader der Meduſa entſprungenen, Pägaſos beritten machen wollen, ſey aber, weil er die Kunſt, denſelben zu zäumen, noch nicht verſtanden, damit nicht eher zu Stande gekommen, als bis ihm Pallas Athänä, ſeine Schutzgöttin, im Traum den Zaum gezeigt, und durch die

Mittheilung dieſer kunſtreichen Erfindung, das Reuten des Pägaſos zuerſt möglich gemacht habe. Bellerophon zäumte nun den Pägaſos, beſtieg ihn, und beſiegte, auf ihm empor getragen, die Chimaira, die Amazonen, und die Solymer.

In der Griechiſchen Reuterei gab es zwei Epochen. Die eine war, daß das Pferd überhaupt zuerſt aus dem nördlichen Theile von Afrika, woher noch jetzt die Barben berühmt ſind, nach Griechenland gebracht ward. Denn es war dort ein fremdes Thier. Poſeidon, d. i. ſeefahrende Phoiniker, brachten dieſes edle Thier zuerſt nach Attika. Aber von der erſten Einbringung deſſelben, bis zur Kunſt, es beritten zu machen, verließen wieder Jahrhunderte. Lange ſpannte man es bloß am Wagen. Die Theſſaler warfen ſich, ohne alle Zügel und Zäume, auf ihre flüchtigen Roſſe, und wurden Kentauren. Es war eine große Erfindung, und mit ihr beginnt die zweite Epoche, als man, mit Hülfe des Zaums, ein Pferd kunſtmäßig zu lenken, und zu reuten, erdachte. Wie viel ſchneller konnte ein Held, mit ſeinem einzelnen Roſſe, den Feind angreifen, als auf dem ſchwerfälligen Streitwagen. Er flog, wo der Wagenfahrer nur rannte. Auf hundert Anhöhen, wo kein Wagen hinkommen konnte, ſprengte der kühne Roßbändiger mit ſeinem gezügelten Pferde hin. Er flog alſo auch in die Luft. Aus dem bloß irrdiſchen Pferde, wurde nun auf einmal ein Himmelspferd, ein Flügelroß; der roßernährende Poſeidon hatte es mit der Meduſa gezeugt, oder es war aus der Ader der afrikaniſchen Gorgo entſproſſen. Kurz, aus der urſprünglich, aus Afrika abſtammen-

den Pferderace, iſt ein neues Wundergeſchöpf, ein fliegendes Pferd hervorgegangen. Und dieſes Wunder ward durch den Zaum bewirkt.

Poſeidon, als Pferdeſchöpfer und Roßſchützer, war auch erſter Erfinder des Zaums. Daher muß Bellerophon, den man ſelbſt zu einem Sohne dieſes Gottes gemacht hatte, dem Poſeidon zuerſt opfern, als ihm Pallas den Zaum im Traume ſehen ließ. Allein Pallas, ſelbſt eine Libyerin, am Triton erzeugt, mußte dieſes Geheimniß erſt einem rüſtigen Jünglinge, der ſchon lange mit der Bändigung eines Pferdes zum Reuten, ſich vergeblich bemüht hatte, im Traume offenbaren. Sie ſelbſt hieß daher die Zaumerfinderin. Das heißt, aus der Fabel in die gewöhnliche Sprache überſetzt: ein Jüngling, aus dem erfindungsreichen Stamme der Siſyphiden, gerieth zuerſt auf den klugen, der Pallas ſelbſt würdigen, Einfall, daß flüchtige Roß hinterwärts zu beſchleichen, und, nachdem er ihm einen Zügel übergeworfen, nun auch den Zaum oder das Gebiß in den Mund zu legen. Bellerophon bewirkte dies dadurch, daß er ein Pferd in dem Augenblick überliſtete, wo es an einem Quell ſoff. Der Quell Peiränä ward dadurch auf immer merkwürdig, und das Pferd ſelbſt hieß nun Quellpferd, Pägaſos. Die Sache machte großes Aufſehn. Pallas ward von nun an die beſtändige Beſchützerin des klugen Zügelerfinders und Pägaſosbändigers. Unter andern Abentheuern konnte er nun auch in Lykien, bei Jobatäs, die benachbarten Gebirge von Löwen und wilden Thieren, von Räubern, die Solymer hießen, und von ihren Weibern, die den Männern im Gefecht beiſtanden, von den Ama-

zonen ſäubern. Denn mit ſeinem Flügelroß konnte er allen Gefahren trotzen, und den Amazonen, die auch ſchon das Reuten verſtanden, die Spitze bieten. Dies dreifache Abentheuer wurde in der damaligen Bilderſprache durch ein Ungeheuer verſinnbildert, das drei verſchiedene Thierköpfe hatte, oder auch aus drei Leibern, aus Löwe, Ziege, Drache, zuſammengeſetzt war.

So entſtand die groteske Figur einer Chimaira, die darum von der Ziege, als dem Gegenbild der Amazonen, den Hauptnamen behielt, weil gerade hier der Roßbändiger Bellerophon ſein Hauptabentheuer mit roßbändigen Weibern beſtehn mußte. Denn die Amazonen hatten allerdings die früheſte Kenntniß von der Reutkunſt; und gerade dieſer Umſtand, reutende Weiber zu ſehen, mag bei den, der Reutkunſt noch unkundigen, Griechen in Kleinaſien und Thrakien, viel zum Erſtaunen über die Häroinen beigetragen haben. Alles, was auf Anhöhen herumklettert, verglich das Alterthum mit Ziegen. Daher ſchon die Alten die Ziege von den Amazonen deuteten. Nun kamen ſpäter in jenen Gegenden die Vulkane hinzu, und dieſe phyſiſche Beſchaffenheit derſelben gab dieſem dreigekörperten Ungeheuer auch noch Feuer in den Rachen, und ſpäter Scholiaſtenwitz ließ in dieſen Flammen ſogar das Blei ſchmelzen, was Bellerophon der Beſtie in den Rachen geſchoſſen hatte.

Die Chimaira ſelbſt aber iſt eine der älteſten Thierarabesken, und befand ſich in der Thiergallerie des Orients, der Thiere aus dem Ziegen- Hirſch- und Löwen-Geſchlecht auf ſeine Teppiche wirkte,

und dadurch auch dem Griechen die Idee zu dieſer fabelhaften Thiercompoſition gab. Die Tragelaphen und Hippolaphen, Bockshirſche, Pferdehirſche, befanden ſich gewiß einmal bloß auf den orientaliſchen Teppichen, woher die Dichter ſowohl, als die Mahler der Griechen, dieſe Zuſammenſetzungen, die nirgend in der Natur zu finden ſind, bekamen. Sie war ein Unding, ein maleriſches Ungeheuer, das nirgends in der Natur zu finden iſt.

Die Grundſtriche zur Erläuterung dieſes Bellerophontiſchen Mythos: zog ich bereits in dem zweiten Theile meines Handbuches. Böttiger ſetzte ihn darauf weitläuftig und gelehrt auseinander. Ich habe hier bloß wiederholt, was er darüber ſo genugthuend geſagt hat, und gebe ihm alſo hiemit ſein Eigenthum zurück.

Doch, ehe ich zur Erläuterung des dritten Hauptpunktes, ich meine das Schreiben des Proitos, fortgehe, muß ich zuvor noch ein Wort von dem Traume des Bellerophon ſagen, in dem ihm Athänä den Zaum zeigt. Die alte Welt leitete alles auſſergewöhnliche unmittelbar von der Gottheit her, auch glaubte ſie die Gottheit an jedem, von der Natur beſonders ausgezeichneten, durch auſſerordentliche Naturphänomene merkwürdigen und auffallenden Orte, gegenwärtig. In der Folge erbauete man Tempel daſelbſt, und trug jenen Gedanken auch auf dieſe über. Man ſtellte ſelbſt die Statüe der Gottheit in den Tempel. Und ſo ward endlich der Gedanke ſehr gewöhnlich, daß ſie den Oertern, wo ſie verehrt ward, näher als andern ſey. Wollte man nun über einen ſchweren Punkt den Rath der Gottheit erfor-

ſchen: ſo legte man ſich ſo lange in ihrem Tempel, bis man träumte. Voll von dem Gegenſtande, mit dem man ſich Tage lang beſchäftiget hatte, ſchlief man hier ein: und da nun die Seele, frei von den Banden des Körpers, ſtärker und freier wirken konnte, was war natürlicher, als daß man von der Sache träumte, die man wachend ſo oft überdacht hatte? Und ſo einen Traum hielt man für eine Wirkung der Gottheit. Daher wurden Träume bei den Alten, während der Jugend der Welt, für innere Orakel allgemein erkannt: ſelbſt dann hielt man ſie für göttliche Belehrungen, wenn ſie auch an einem Orte, wo man die Gottheit eben nicht näher fühlte, zu Theil wurden.

Jetzt zur Aufhellung des dritten Hauptpunktes in dieſem Mythos.

Ein Punkt, der lange der Zankapfel der Gelehrten geweſen, und es noch iſt. Ich meine die Art, auf welche Bellerophon der Ueberbringer ſeines eigenen Todesurtheils nach Lykien war. War nämlich die Tafel von zwei Blättern, die Proitos mit ſchweren Zeichen, (harten Beſchuldigungen, böſen Anklagen) und vielen andern, das Gemüth kränkenden, Dingen beſchrieb, die er denn zuſammen legte, und mit ſeinem Ringe verſchloß, ein eigentlicher, mit Buchſtabenſchrift geſchriebener, oder nur mit einer Reihe bedeutender Figuren bemahter, Brief? Die mehrſten Gelehrten ſtimmten bisher für das letztere, und ſagten: Die Zeichen, Sämata, wie ſie Homär nennt, und die Proitos brauchte, können nichts anders, als bedeutende Figuren geweſen ſeyn, denn man ſchrieb noch nicht mit Buchſtaben, und

konnte noch nicht damit ſchreiben, weil man noch kein Schreibmaterial hatte. Ja ſelbſt Homär, der doch erſt vierhundert Jahr nach dem Trojaniſchen Kriege lebte, konnte noch nicht ſchreiben, ſondern trug ſeine Gedichte einzig im Kopfe mit ſich herum, und deklamirte ſie bloß aus dem Kopfe. Der Urheber dieſer Hypotheſe war **Wood**, ihr folgte **Mairan**, **Wolf** trat ihr bei, und behauptete ſelbſt daraus die Homäriſchen Gedichte von Achilleus und Odyſſeus, wären nicht, ſo wie wir ſie jetzt haben, einzig Werke des Homäros, ſondern nur einzelne nach und nach von Grammatikern zu einem Ganzen zuſammengeſetzte, Lappen. Dagegen hat nun neuerlich Ameiang, in ſeiner Unterſuchung über das Alter der Schreibkunſt, beſonders von Briefen, geſtritten, und aus, meiner Einſicht nach, ſehr triftigen Gründen bewieſen, daß nicht nur Homär 400 Jahr nach dem Trojaniſchen Kriege habe ſchreiben, mit Buchſtaben ſchreiben können, und wirklich ſeine Gedichte aufgeſchrieben habe, ſondern auch, daß die Griechen bereits zu den Trojaniſchen Zeiten geſchrieben, und ſelbſt die rohen Anfänge dieſer Kunſt, drei Menſchenalter vor denſelben, gehabt, und Proitos einen gewöhnlichen Brief, den damaligen Schreibmaterialien gemäß, mit eigentlicher Buchſtabenſchrift geſchrieben, und durch Bellerophon, dem Jobatás nach Lykien überſendet habe. Seine Gründe, die er beibringt, denen ich ſo lange beitrete, bis man ſie hinlänglich widerlegt haben wird, ſind folgende:

Zuerſt, ſagt er, ſind Sämata, Zeichen, nichts anders als Buchſtaben. Denn Buchſtaben ſind einzelne Zeichen der Worte, und Worte einzelne Zei-

chen der Gedanken, und eine zweckmäßige Verbindung aller dieſer Zeichen iſt ein vollſtändiges Gemälde unſeres Verlangens, das wir durch Vorzeigung deſſelben andern kund thun — Ferner heißen lygra ſämata, d. i. ſchwere Zeichen, nichts anders, als ein verzeichnetes Todesurtheil. Lygron heißt verderblich, böſe, und lygrä angeliä, eine traurige betrübte Botſchaft. Alles Unglück, das Jemand bevorſteht und überkommen ſoll, heißt in der alten Welt: ein Obſchweben ſchwerer Zeichen.

Die Zeichen, Sämata, die dem königlichen Briefträger, den ſchweren Tod bewirken ſollten, waren, nach der Homäriſchen Sprache, nach der hiſtoriſch-kritiſchen Sprache der folgenden Schriftſteller, ferner nach der urſprünglichen Bedeutung des Zeitworts Sämainein, und nach der lauten Ausſage der Geſchichte, nichts anders, als wahre Kadmeiſche Buchſtaben. Ein Hauptbeweis dafür iſt auch der. Neun Griechen ſollen looſen, wer mit dem Hektor in einem Zweikampf ſtreiten ſoll, und jeder bezeichnet ſein Loos. Ajax, den es bei der Ziehung trift, überſchreibt das Seine auch. Dies Bezeichnen nennt Homär alſo überſchreiben, und das Merkmal, oder die Inſchrift ſelbſt, das Zeichen des Looſes. Wenn alſo Homär, als der beſte Ausleger ſeiner Worte, beide Zeitwörter für ein's nimmt, und eins durch das andere erklärt, warum ſollen die davon herkommenden Nennwörter Zeichen und Buchſtaben nicht ein und eben dieſelbe Bedeutung haben?

Spätere Griechen verſtanden das Wort Zeichen eben ſo. Euſtathios ſagt, Zeichen iſt ein allgemeiner Ausdruck, eine Benennung von vielen Dingen. Dar-

auf verſteht er die Zeichen des Bellerophontiſchen Briefes von einzelnen Buchſtaben, und führt dabei die Urſache an, daß ſie darum Zeichen genannt werden, weil ſie Vorſtellungen der Worte, der Gedanken, und Sachen, ſind. Die Phoinikiſchen Buchſtaben, von Kadmos nach Griechenland gebracht, nennen andere Phoinikiſche Buchſtaben des Kadmos. Noch andere erklären Sämata durch Stoicheia. Apollodor erklärt die Zeichen geradezu durch Buchſtaben. Herodot, Diodor, Strabo, Plutarch und Pauſanias nennen die älteſte Griechiſche Buchſtabenſchrift, bald Grammata, bald Schriftelemente, Stoicheia. Gramma bedeutet eigentlich die Figur, das Zeichen des Buchſtabens, Stoicheion aber, die Ausſprache und den Namen der Figur.

Eben ſo iſt das Wort graphein ein allgemeines Wort, es heißt malen, eingraben, und drucken, oder enkauſtiſch ſchreiben. Seine Gedanken aber in Steine, Blei, Holz eingraben, oder auf Thierhäute auftragen, oder auf Aigyptiſch Papier, Leinewand u. ſ. w. malen heißt alles, wenn von Buchſtaben und Worten die Rede iſt, ſchreiben. Briefe, Geſchichten, Reden, Gedichte, malen, heißt, nach der geſunden Vernunft, ſchreiben. Malen und Schreiben ſind zwei verſchiedene Künſte, und von den entfernteſten Zeiten her nicht verwechſelt, wohl aber durch ein Wort bezeichnet worden. Auch unſere alten Deutſchen hatten für beides nur ein Wort, ſchreiben hieß bei ihnen malen. Viele haben ſich unterwunden zu ſtellen die Rede von den Geſchichten, wie Luther den Anfang des Lukas überſetzt, überſetzte Ulphilas: eine Menge hat bereits begonnen zu malen

die Erzählung oder Geſchichte. Wie im Geſetz geſchrieben ſteht, heißt bei ihm, wie in der Wette gemalet ſtehet. Daß die Alten ſchreiben auch malen genannt haben, ſcheint daher gekommen zu ſeyn, weil ſie jede Darſtellung eines Strichs, einer krummen oder geraden Linie, als der Grundriſſe aller Figuren in den Sand mit dem Stabe, an die Wand mit der Kohle, oder auf Holz, Pergament und Papier, mit einem Griffel oder einer Feder, zeichnen genannt, und darunter jede Figur von Linien zur Buchſtabenſchrift, oder zum Umriſſe von andern Dingen verſtanden haben. Weil nun Buchſtaben zeichnen nichts anders iſt, als ſchreiben, ſo liegt darin der urſprüngliche Grund von dieſer gemeinſchaftlichen Benennung. Daher kommt es auch, daß Homär zeichnen und ſchreiben zuſammenſetzt, und ein Wort durch das andere erklärt.

Einen oder mehre Buchſtaben zu ſchreiben, iſt keine größere Kunſt, als Schlachten in Tücher und Kleider zu nähen und zu wirken, welches beides eine Zeichnung vorausſetzt. Das letztere verſtand das Griechiſche Frauenzimmer, und ihre Männer hätten nicht zu ſchreiben verſtanden?

Zur Zeit des Trojaniſchen Krieges waren die Griechen ſchon ſehr cultivirt. Ihre Buchſtaben hatten ſie lange vor dem Trojaniſchen Kriege von Kadmos erhalten. Dies bezeugen alle alte Schriftſteller. Man brauchte Phoinikiſche Buchſtaben, die Grundlage zu allen Europäiſchen Schriftzügen, zu Inſchriften. Aber die Vortrojaniſchen Griechen, brauchten ſie dieſelben auch im gemeinen Leben? Gewiß! denn die älteſten Griechen waren ſchon bei ihrer Buchſta-

benſchrift geſchäftig, um ihr alles noch anklebende ſchwerfällige zu nehmen. „Erſt ſchrieben ſie, ſagt Herodot, die erhaltenen Buchſtaben eben ſo, wie die Phoiniker, das iſt, ſowohl nach ihrer Figur und Zügen, als nach ihrer Führung von der Rechten zur Linken. Im Fortgange der Zeit nahmen ſie eine Veränderung damit vor. Sie veränderten die Figuren, den Gang der Reihen, und die Ausſprache, oder die Namen der Buchſtaben, und was dann noch von der alten Urſchrift ihr ähnliches übrig blieb, das nannten ſie aus Erkenntlichkeit, ſo wie es auch recht war, Phoinikiſch.“ Und dies beſtändige feilen und putzen daran, in welcher Abſicht konnte es anders geſchehen, als ſie für das gemeine Leben immer leichter und brauchbarer zu machen?

Plinius ſchreibt von der Correſpondenz im Homär, codicilli miſſitati epiſtolarum gratia, und er verſtand auch den Homär. Er erwähnt ferner eines Briefes des Sarpädon, den der Römiſche Conſul Mutianus in Lykien auffand. Pinax pyktos war eine, von zwei Blättern zuſammengeſetzte, hölzerne Tafel, in deren inwendigen Seiten die Buchſtaben eingegraben, hernach zuſammengelegt, mit einem Bande umwunden, und verſiegelt wurden. Dieſe Tafel nannten die Griechen nachmals Epiſtolä, einen Brief, und das beweiſet das Wort ſchreiben, graphein.

Endlich ſind alle alte Schriftſteller der Meinung, daß zur Zeit des Trojaniſchen Krieges man ſchon gut zu ſchreiben gewußt, und die Schreibkunſt beſonders zur Correſpondenz gebraucht habe. Eine junge Phrygierin aus Moneja, nahe bei Troja, ſoll

aus Liebe zum Achilleus, der ihre Stadt belagerte, einen Brief auf einem Apſel geſchrieben, und ihm denſelben, von der Mauer herab, zugeworfen haben.

Mit einem Wort, Proitos ſchrieb einen Brief. Denn er ſchrieb 1) ſchwere Zeichen, und viele andere, das Gemüth kränkende, Dinge mehr. Kann man wohl dieſe vielen kränkenden Dinge durch Zeichen oder Symbole vorſtellen? 2) Schrieb er ſie auf ein Täfelchen, und dies war die allerälteſte Briefform im Morgenlande. 3) Schickte er ſie an den König in Lykien durch den Bellerophon. 4) Bellerophon übergiebt die Tafel, der Empfänger öffnet ſie, lieſt, oder, welches einerlei iſt, ſieht die Zeichen, und begreift, was der Abſender haben will, und das ſollte kein geſchriebener Brief geweſen ſeyn?

Noch iſt ferner hier zu bemerken, daß Bellerophon ſogleich aufgenommen wird, ohne daß ihn Jobatäs kennt. Erſt am zehnten Tage wird er gefragt, wer er ſey, und was er wolle? Dies war Sitte der Heldenzeit. Kam ein Fremder, ſo nahm man ihn auf, bewirthete ihn feſtlich, fragte aber nicht, wer er ſey. Dieſe Frage that man ihm erſt den dritten, vierten, zehnten, Tag. Bei den alten nordiſchen Völkern, die eben dieſe Sitte hatten, wartete man noch weit länger, Monate, oft Jahre lang

Gegen das Ende ſeines Lebens, wurde Bellerophon von den Göttern gehaßt, d. h. er wurde melancholiſch. Warum? weiß man nicht. Spätere Dichter ſagen, er habe wollen mit dem Pägaſos zum Olymp fliegen, ſey aber von ihm abgeworfen, und darüber melancholiſch geworden. Melancholie, Wahnſinn, Raſerei, kommt in der alten Welt von

der beleidigten, zürnenden Gottheit, wie überhaupt alles, was auf eine damals unbegreifliche Art geſchiehet, Wirkung der Gottheit iſt. Diejenigen, die ein Unglück trift, ſind den Göttern verhaßt, und die Menſchen entfernen ſich von ihnen.

1) Iſandros,

Sohn des Bellerophon und der Philonoä, Jobatäs Tochter, wurde in einem Treffen gegen die Solymer von Aräs getödtet.

2) Hippolochos.

Dieſer Sohn des Bellerophon, wurde der Vater des

Glaukos,

der die Lykier von Xanthos nach Troja, dem Priamos zu Hülfe, führte. In den Gefechten traf er auf Diomedäs, der ihn für eine Gottheit hielt. Lange unterredeten ſich beide vor den Gliedern, und Diomedäs erkannte ihn endlich als einen Gaſtfreund von Vätern her. Sie ſteigen von den Wagen, geben ſich die Hände, wechſeln ihre Rüſtungen, und ſcheiden in Frieden von einander. Mit Sarpädon und Aſteropaios hilft er die Griechiſche Verſchanzung beſtürmen, und ficht ſchon auf der erſtiegenen Mauer, wo ihn aber Teukros verwundet. Dann ſchützt er den, von Ajax niedergeworfenen, Hek-

tor, ficht für den Leichnam des Sarpädon's, und ſtreitet gegen Ajax um den Leichnam des Patroklos.

* Bellerophon war ein Gaſtfreund des Aitoliſchen Oineus, des Großvaters des Diomedäs.

3) Laodameia.

Die Tochter des Bellerophon, und Enkelin des Jobatäs, gebar aus Zeus Umarmungen den Held Sarpädon, und wurde von der erzürnten Artemis getödtet.

Sarpädon,

war einer der Heerführer der Lykier im Trojaniſchen Kriege, und verließ in ſeiner Heimath eine Gattin, und einen noch unmündigen Sohn. In den Gefechten erlegte er den Held Tläpolemos, beſtürmte mit Glaukos und Aſteropaios die Griechiſche Verſchanzung, erſtieg zuerſt die Mauer derſelben, und durchbrach ſie mit Glaukos. Doch kam er nicht bis zu den Schiffen, denn Ajax und Teukros ſtritten gegen ihn. Dann deckte er den verwundeten Hektor, und fiel bald im Kampfe gegen den Patroklos Seine Roſſe und Waffen wurden den Griechen zur Beute. Endlich befahl Zeus dem Apollon, ſeinen Leichnam aus dem Gefechte zu entrücken, ihn zu waſchen, und mit Ambroſia zu ſalben, und ihn,

wenn

wenn er ihm unſterbliche Kleider angelegt, durch die Brüder Tod und Schlaf nach Lykien tragen zu laſſen, wo ſeine Verwandten ihn begraben, und ihm ein Denkmal errichten ſollten.

* Den erlegten Feind ſeiner Waffen zu berauben, war die höchſte Stufe des Triumphs — Apollon muß ihn waſchen und mit Ambroſia ſalben, weil Apollon die angebetete Hauptgottheit der Lykier ſowohl, als der ganzen Aſiatiſchen Küſte war. Von dem ſchönen Bilde, daß ſein Leichnam, durch den Tod und Schlaf, nach ſeiner Heimath zum Begräbniß gebracht wird, iſt bereits im 1. Th. S. 477. 78. geredet worden, und will nichts anders ſagen, als Sarpädon, vor Troja erlegt, wurde in ſein Vaterland zurückgebracht, und daſelbſt begraben.

B. Almos.

Dieſer Sohn des Siſyphos, war der Vater der Chryſogonä oder Chryſogoneia, die von Aräs, oder Poſeidon ſchwanger, den

Minyas

gebar, den Erbauer von Orchomenos, und den Stammvater der ſo berühmten Minyer, von denen ein Theil, aus Orchomenos wandernd, ſich um Jolkos herum niedergelaſſen hatte, und beſonders an der Fahrt der Argonauten, unter Jäſon's Anführung, Theil nahm. Er hatte

viele Kinder. Klimenä, an Jaſos verheirathet, wurde die Mutter der Arkadiſchen Atalantä.

* Der genealogiſchen Verſchiedenheiten in dem Namen dieſes Häros, giebt es eine große Menge. Bald wird Minyas, der Sohn, bald der Vater des Orchomenos, des Erbauers der Stadt, deſſelben Namens genannt. Andere nennen beide, Minyas und Orchomenos, Söhne eines Eteokläs. Orchomenos, ſagen andere, der Erbauer von Orchomenos, war ein Sohn des Zeus und der Häſionä, einer Danaide. Dieſer Orchomenos hatte Hermippä, Boiotos Tochter, zur Gattin. Dieſe umarmte Poſeidon. Alſo war Minyas, von Hermippä geboren, ein wahrer Sohn Poſeidon's, und ein angeblicher des Orchomenos. Da es Boiotiſche und Theſſaliſche Minyer gab, ſo kann vielleicht daher dieſe Verwechſelung entſtanden ſeyn. Minyas, ſagt man, hatte zwei Weiber, die eine Klytodora, von der er Presbon, Periklymenä und Eteoklymenä hatte; die andere Phanoſyra, Paion's Tochter, die ihm Orchomenos, Diochthondäs und Athamas gebar. Vielleicht waren die Kinder von jener erſtern Frau Boiotiſche Minyer; das hingegen die von der zweiten Theſſaliſche Minyer waren.

C. Däïon oder Däioneus ‿ Diomedä.

Däïon, ein dritter Sohn des Aiolos, herrſchte in Phthiothis, heirathete Diomädä, Xuthos Tochter, und ward der Vater der Aſteropeia, Philonis und Dia, des Aine-

tos, Phylakos, Aktor und Kâphalos. Er war der Erzieher der Tyro, der Mutter des Näleus, und der Tochter des Salmoneus, und wurde von ſeinem Schwiegerſohn Ixion, lebendig in eine Grube mit glühenden Kohlen geſtürzt.

1) Apollon ⌣ Philonis ⌣ Hermâs.

Dieſe merkwürdige Tochter des Däion, wohnte auf dem Parnaß, und war von ſo reizender Schönheit, daß ſelbſt Götter um ſie ſeufzten, und nicht vergeblich. Apollon erhielt aus ihrem Schooße a) Philammon, und Hermâs b) Autolykos — Einſt auf der Jagd redete ſie ſtolz gegen Artemis, und ward deswegen von ihrem Pfeile erlegt. Da nun ihr Vater Daidalion ſie als ſeine einzige Tochter troſtlos beweinte, ward er aus Mitleid von der Göttin in den Vogel Daidalion verwandelt.

* Philonis wird bald eine Tochter Däion's, bald Daidalion's genannt. Beide Götter umarmten ſie in einer Nacht. Ob der Vogel Daidalion in das Geier- oder Falken-Geſchlecht gehört, weiß ich nicht. Eben ſo wenig wage ich, zu beſtimmen, ob Philonis und ihre Geſchichte in den Kalender gehören möchte, obgleich zwei Götter ſie in einer Nacht umarmen, ſie von der Artemis erlegt, und ihr angeblicher Vater, Daidalion, in einen Vogel verwandelt wird.

a) Philammon ‿ Argiopä.

Der Sohn des Apollon, ein Weiſer, d. i. ein Dichter und Tonkünſtler, der zuerſt die Chöre der Jungfrauen einführte und ordnete, vermählte ſich die Nymphe **Argiopä**, und machte ſie zur Mutter des **Thamyris**.

* Die Genealogie dieſes Helden iſt ſchwankend, bald wird er ein Sohn Apollon's, bald Daidalion's, genannt, da Daidalion doch der Vater ſeiner Mutter war, und er alſo ſein Enkel geweſen ſeyn müßte. Vermuthlich war Daidalion ſein wahrer Vater, und ſein Kalendervater Apollon. Dem zufolge wäre alſo der Gemahl der Philonis, aus Verwirrung, zu ihrem Vater gemacht worden.

Thamyris,

Philammon's Sohn, war nicht nur als ſchöner Mann, ſondern auch als vortreflicher Sänger bekannt. Sich rühmend, und ſeiner Talente in der Muſik und Dichtkunſt ſich überhebend, wagte er es, die Muſen ſelber zum Wettſtreit, unter der Bedingung aufzufordern, daß, wenn er ſie beſiegte, ſie alle nach der Reihe in ſeinen Armen ruhen ſollten, wenn er aber von ihnen übertroffen würde, er ſich ihrer Willkühr hingeben wolle. Er lag im Wettſtreit unter, und die Muſen ſtraften ihn nicht nur mit Blindheit, ſondern beraubten ihn auch gänzlich der

Gabe, zu dichten. — Er lebte eine Zeitlang in dem Peloponnäſos, bei dem König Eurytos zu Oichalia, der ihn einſt von da als Geſandten nach Dorion ſchickte.

* Thamyris wird gewöhnlich ein Thraker genannt. Vermuthlich war er nach Thrakien ausgewandert, und hatte ſich in Pierien, dem Lande der Muſen, zum Sänger gebildet. Aus Thrakien muß er dann ſich nach dem Peloponnäſos begeben haben. Uebrigens iſt ſein Mythos blos alte Bilderſprache, und will nichts ſagen, als, Thamyris, ein alter Sänger, war ein ſehr ſtolzer Mann, und wurde durch ſeinen Stolz unglücklich. Er war vortreflicher Sänger, verlor aber ſein Geſicht, und zugleich ſeinen dichteriſchen Geiſt, vielleicht durch Krankheit, vielleicht durch Alter. Dies ward als eine Strafe der Gottheit betrachtet, und da er ein Sänger von Profeſſion war, als eine Strafe der von ihm beleidigten Muſen.

b) Autolykos ‿ Amphitheia.

Der Sohn des Hermäs, oder eigentlich des Daidalion, und der Philonis, Däïon's Tochter, wohnte am Parnaß, und war ein ſehr liſtiger und trügeriſcher Mann, der Stehlen und Falſchſchwören, von ſeinem Vater, Hermäs, erlernte. Liſtig wußte er das Geſtohlne zu verbergen, und das geraubte Vieh in jede Geſtalt umzuwandeln, ſo daß es in ſeinem Beſitze blieb,

und ſeinen Reichthum mehrte. Als Häros nahm er an dem Argonautenzuge Theil, und als gewandter Ringer unterrichtete er einſt Häraklås in ſeiner Kunſt. Seine Tochter war Antikleia, die, an Laertås auf Ithaka verheirathet, die Mutter des Helden Odyſſeus wurde. Dieſem ſeinen Enkel gab er den Namen Odyſſeus, da ihm bei ſeiner Anweſenheit auf Ithaka, während der Mahlzeit, derſelbe von ſeiner Tochter auf den Schooß gelegt wurde. Einſt that er einen Einfall zu Eleonå bei Amyntor, und beraubte ihn. Unter der Beute war der berühmte Helm, den Merionås, der Kråter, Odyſſeus lieh, als er als Kundſchafter in der Nacht zum Lager der Trojaner ging.

* Auch Autolykos, der Bruder des Philammon, hat zwei Våter, einen menſchlichen, und göttlichen, wohl in keinem andern Sinn, als dem eines ſehr liſtigen Mannes. Da Hermås, der ſchlaue Tauſendkünſtler, ſein Vater iſt, ſo iſt es begreiflich, wie auch der Sohn ein Erzſchelm, und eine Art von Hexenmeiſter ſeyn konnte, wiewohl ſeine Verwandlung der geſtohlnen Viehſtücke auch eine ſehr natürliche ſeyn konnte, indem er ihnen vielleicht eine andere künſtliche Farbe gab, die Ohren abſchnitt, die Schwänze abhieb, ihnen andere Zeichen einbrannte ꝛc. Von der Wichtigkeit der Benamung der Kinder bei den älteſten Griechen, erinnere man ſich des, unterm Artikel Oineus, Geſagten.

2) Dia

ward dem Ixion, dem Sohn des Tantalos, vermählt.

* Aſteropaia und Ainetos ſind unberühmte Namen.

3) Phylakos.

|

Iphiklos.

Phylakos erbaute Phylakä, in dem Phtiothiſchen Gebiete, am Gebirge Othrys, und folgte ſeinem Vater in der Regierung. Zugleich aber bemächtigte er ſich, unrechtmäßiger Weiſe, einiger Güter, die Tyro, dem Zöglinge ſeines Vaters, gehörten. Unter dieſen waren beſonders eine Heerde der ſchönſten Rinder, auf die der Aeliſche Näleus Anſpruch machte, und die ihm endlich Melampos zuzuführen wußte (ſ. unten Melampos).

Seine Söhne waren **Iphiklos** und **Poias**. Von dieſen kam Iphiklos einſt, noch als Knabe, zu ſeinem Vater auf das Feld, der eben beſchäftiget war, ſeine Böcke zu verſchneiden. Er fürchtete das blutige Meſſer, und lief davon. Der Vater, von Zorn übernommen, warf mit dem Meſſer nach ihm, und es fuhr ihm durch die Schamtheile, und dann in den Stamm eines nahe ſtehenden Baumes, darin es ſtecken blieb,

und mit der Rinde verwuchs. — Oder der Knabe war unartig, der Vater lieſ mit dem blutigen Meſſer hinter ihm her, da er ihn aber nicht erreichen konnte, ſtieß er das Meſſer in einen Baumſtamm, wo es ſtecken blieb, und mit der Rinde verwuchs. Dieſer Umſtand hatte zur Folge, daß Iphiklos, zum Manne erwachſen, kinderlos blieb. Vater und Sohn wünſchten ſehnlich Nachkommen, aber vergebens! Endlich lernten beide Melampos, als Wunderthäter, kennen (ſ. Melampos), und nachdem ſie ihn um Rath gefragt, und ihm die Heerden des Iphiklos, um derentwillen Melampos nach Phylakä gekommen war, zur Belohnung verſprochen hatten, half der Wunderarzt wirklich dem Iphiklos von ſeinem Unvermögen, ſo, daß ihm drei Söhne, **Proteſilaos**, **Podarkäs** und **Meneptolemos** geboren wurden.

Die Art, wie Melampos die Urſache des Unvermögens des Iphiklos entdeckte und heilte, war dieſe. Sobald er von dem Unvermögen des Iphiklos unterrichtet worden war, opferte er zwei Stiere, zerſtückte ſie, und warf ſie den Vögeln hin, deren Stimmen er verſtand. Alle kamen, nur ein Geier hielt ſich zurück. Melampos fragte alle Vögel, ob ſie ihm das Mittel anzugeben wüßten, dem Iphiklos zu helfen?

Da aber keiner darauf antworten konnte, holten ſie den Geier herbei. Dieſer entdeckte erſtlich Melampos die, oben erzählte, Urſach dieſes Unvermögens, und rieth ihm dann, das in einem Baume verwachſene Meſſer aufzuſuchen, und wenn er es gefunden, zehn Tage lang von demſelben etwas abzufeilen, und jedem Tag ihm die Eiſenſpäne, im Weine, zu trinken zu geben. Dies that Melampos, und Iphiklos genas.

Er war ſehr ſchneller Läufer, und lief bei den Leichenſpielen des Äliſchen Amarynkeus, mit Neſtor um die Wette, wo aber ihm Neſtor den Preiß ablief.

* Ein Arzt war in jenen Häroiſchen Zeiten, von denen hier die Rede iſt, ein Wunderthäter, ein Mann, der mit den Göttern in Gemeinſchaft ſtand, eine Art von Zauberer, der über die Kräfte der Natur Gewalt hatte, das Künftige vorher ſah, die Sprache der Vögel verſtand, und dergleichen. Auch dieſes letztere Talent wurde dem Melampos, auſſer viel andern (ſ. Melampos) zugeſchrieben. Allein was heißt das, er verſtand die Sprache der Vögel, und in wiefern konnten ihm Vögel rathen, und ihm eine Sache entdecken, von der er ſelbſt nichts wußte?

Die Vögel, glaubte die ganze alte Welt, ſind die weiſen Vertrauten der Gottheit. Denn, ſagte der Aberglaube, ſie ſind den Göttern näher als die Menſchen, und daher wiſſen ſie auch früher und leichter ihren Willen. In wiefern mag dies gegründet ſeyn? — Das Wahre dabei iſt, — denn bei ſe-

dem Mythos liegt Wahrheit zum Grunde, ſo entſtellt ſie auch ſeyn mag — Einmal, die Vögel fühlen jede Veränderung der Luft um ſo ſchneller, als jedes andere Geſchöpf, nicht nur weil ſie in derſelben vorzüglich ihren Aufenthalt haben, ſondern hauptſächlich auch deswegen, weil ſie die ausgedehnteſten Werkzeuge zum Athemholen haben. Bei ihnen ſteht eine ſehr große Lunge mit verſchiedenen Hölen in Verbindung, und die Luft dringt bis in das Innre ihrer Knochen. Dieſe Veränderungen geben ſie durch ihr Geſchrei und ihr ganzes Betragen, ſehr ſichtlich zu erkennen, was allerdings den damaligen Menſchen ſehr auffallend und wunderbar ſcheinen, und jenen Glauben an die Weisheit der Vögel, und ihre nähere Verbindung mit den Göttern, die man im Himmel thronen dachte, erhöhen und ſtärken mußte. Ferner, die alten Häroen Griechenlandes waren nichts als Landwirthe, die in zerſtreuten Wohnungen und kleinen Weilern auf dem Lande lebten, und den Geſchäften der Landwirthſchaft nachgingen. Sie brachten alſo den größten Theil ihres Lebens unter freiem Himmel, im Felde zu. Die Zugvögel, und deren Ankunft und Wegziehen konnte ihnen, die ſo aufmerkſam auf die Natur, und ihren Winken ſo folgſam waren, weil ihre Vernunft noch ganz an ſie geheftet war, unmöglich ein Geheimniß ſeyn, ſo wenig wie die merklichen Veränderungen der Natur, in Hinſicht auf die Jahrszeiten und Witterung, um die Zugzeit der Vögel, ihnen unbemerkt bleiben konnten. Zugvögel wurden alſo, der alten Welt, Unterſcheidungs- und Beſtimmungszeichen der Zeiten und Tage, der Witterung und der Jahrszeiten. Die ein-

zige Schwalbe z. B. in wie vielen Beziehungen dieſer Art ward ſie nicht von ihr gebraucht! — Ihre Ankunft war das Zeichen des Frühlings; ſie war der Frühlingsvogel, der Vorbote des Frühlings. Bei ihrem Abzuge ging der Arkturos auf, und dergleichen. Sie ziehen regelmäßig weg, und kommen eben ſo regelmäßig zurück, das iſt, zu gewiſſen beſtimmten Zeiten. Und daß ſie das thun, d. i. daß ihnen, vermittels eines eingepflanzten Inſtinkts, die Mittel zur Befriedigung ihrer, aus der Beſchaffenheit ihrer Organiſation unvermeidlich entſpringender, Bedürfniſſe gegeben ſind, iſt Veranſtaltung der Natur; einer Natur, die, eben dieſer, nach menſchlichen Begriffen, zweckmäßig getroffenen Veranſtaltung wegen, die Weiſe heißt. Einem Zugvogel muß durch Inſtinkt nicht allein der Augenblick in der Zeit vorgezeichnet ſeyn, wann er gehen ſoll, ſondern auch der Punkt im Raume, wohin er gehen ſoll. Darum ſind die Vögel weiſer als die Menſchen, daher verſtehen ſie den Willen der Götter (d. i. der Kalendergötter), und das Verborgene und Unbekannte beſſer als die Menſchen, und können darüber Red und Antwort geben, darüber unter einander verſtändlich reden und ſprechen.

Nicht alle Menſchen aber haben einen gleich ſcharfen Verſtand, nicht alle eine und dieſelbe geſpannte Aufmerkſamkeit auf die Dinge, die um und neben ihnen, in ihrem Kreiſe, ſich ereignen und vorgehen. Nur wenigen iſt es gegeben, die Dinge und ihre Veränderungen ſcharf in's Auge zu faſſen, in ihren Zuſammenhang mit andern zu dringen, die daher entſtehenden Folgen für die Gegenwart zu be-

merken, und für die Zukunft daraus Schlüſſe zu ziehen. Sind ſolche Menſchen ſchon unter gebildeten Nationen ſelten und bewundert, wie vielmehr wird dies der Fall noch unter rohen, und am Verſtande noch ungeübten, Menſchen ſeyn. Und wird dann ein ſolcher Mann, der wirklich Melampos war, nicht als ein Wunderthäter, als ein mit Wunderkräften, von der Gottheit ſelbſt, begabter Mann ſeinen Hordenbrüdern erſcheinen, wenn er ihnen voraus zu ſagen weiß, der Frühling iſt nahe, bald tritt der Herbſt ein, ein Sturm iſt vor der Thür, Regen werden das dürre Land tränken, die Zeit der Ausſaat iſt gekommen u. ſ. w. Und wenn er alle dieſe Vorherverkündigungen aus dem lermenden Geſchrei, aus dem betäubendem Zwitſchern, und dem oft auffallenden Betragen der Vögel, aus ihren Zügen nach Süden und Norden, nach Oſten und Weſten, erforſchet, was Wunder, wenn dann die unwiſſendere Menge ſeiner Hordenbrüder ihn für einen Wundermann anſieht, und von ihm wähnet, daß er die Sprache der Vögel verſtehe, und aus ihr alle und jede Zukunft zu erforſchen, alles und jedes Gute und Böſe, das damit auch nicht den geringſten Zuſammenhang hat, und alle und jede Mittel, jenes zu erhalten und dieſes zu vermeiden, von den Vögeln zu erfragen vermöge, wie dies der Fall hier bei dem Unvermögen des Iphiklos war.

War aber Melampos denn wirklich ſo einfältig, auch in dieſem Fall, die Vögel zu befragen? Schwerlich! Er war ein Mann von höhern Einſichten in die Natur der Dinge, als ſeine Landsleute, dies erhellt offenbar, und hatte ſeine Aufmerkſamkeit auch

auf die Erſcheinungen an dem menſchlichen Körper, auf die Geſundheit und Krankheit deſſelben, und auf die Mittel gerichtet, welche die Natur dagegen bereitet hat. Er ſahe bald, daß das Unvermögen des Iphiklos von einer leichten Schwäche der Geburtstheile herrühre, die ihm vielleicht der Schreck zuwege gebracht hatte, als ihn ſein Vater einſt mit einem blutigen Meſſer verfolgte, und welche er, nicht unwahrſcheinlich, erſt von der Zeit an merklich gefühlt hatte. Er hörte die Umſtände, fand ſelbſt das Meſſer, deſſen man ſich, bei dieſer Gelegenheit, wieder deutlicher erinnerte, noch in dem Baume, und ſchloß daraus, daß es nichts weiter, als einer geringen Stärkung bedürfe. Er läßt ihm Eiſenfeile in Wein trinken, die er von dem nämlichen Meſſer nimmt, vermuthlich als eine ſympathetiſche Cur, und der Kranke geneſet. Dieſe Umſtände zuſammengenommen, ſo ſetzten nun Sagen, oder Dichter, dieſe ſeine Wundercur, die vielleicht eine Frühlingscur, und der Zeit nach, nach der Erſcheinung der Zugvögel, beſtimmt war, mit ſeinen Kenntniſſen der Witterung, aus dem Fluge der Vögel, und die Krankheit des Iphiklos, die einen ganz andern Urſprung haben mochte, mit einem Vorfall, der ihm in ſeiner Jugend begegnet war, zuſammen, und formten das Ganze zu einer ſympathetiſchen Wundercur um.

Proteſilaos, Podarkäs, Meneptolemos.

Dieſe drei Söhne des Iphiklos, nahmen

insgeſamt an der Belagerung von Troja Theil. **Proteſilaos** führte das Heer, das ſich aus Phylakä, Pyrrhaſos, Iton, Antron und Pteleon geſammlet hatte, in vierzig Schiffen, dahin ab. Kaum aber trat er vor Ilion ans Land, als er ſchon von einem Trojaner erlegt wurde. Nach ihm führte **Podarkäs** das Heer, der bald der jüngſte, bald der älteſte der Brüder genannt wird. Und **Meneptolemos**, ein ſchneller Läufer, befehligte mit Medon die Phthier.

Poias ‿ Daimonaſſa.

Dieſer zweite Sohn des Phylakos, vermählte ſich **Daimonaſſa**, erbaute die Stadt **Methomä**, und war der Vater des berühmten **Philoktätäs**.

* Poias war, nach einigen Nachrichten, ein Sohn des Phylakos aus Phylakä, einer Phthiotiſchen Ortſchaft, oder, nach andern, ein Sohn des Thaumakos, aus Thaumakia, einer Magnäſiſchen Stadt. Er erbaute Methomä, und ſchuf ſich ein eigenes Gebiet, das in Oſten an die See, in Norden an die Magnäter ſtieß.

Philoktätäs,

Poias Sohn, ſchiffte mit den Argonauten, warb um die Hand der Helenä, und zündete dem Härakläs, deſſen Freund er war, den

Holzſtoß auf dem Oitå an, auf dem er ſich ſelbſt verbrannte. Zur Belohnuug fůr dieſen Dienſt, den Niemand dem Håraklås hatte thun wollen, ſchenkte ihm dieſer ſeine Pfeile. Er war vortreflicher Bogenſchůtze, dem ſelbſt Odyſſeus den Vorzug zugeſtand. An dem Zuge gen Troja theilnehmend, fůhrte er die Einwohner von Methomå, Thaumakia, Meliboia und Olizon dahin. Allein, da er das Unglůck hatte, unter Weges auf Lemnos, von einer giftigen Natter gebiſſen zu werden, die Hårå, aus Rache, ůber ihn ſandte, weil er Håraklås Holzſtoß angezůndet hatte, und die Wunde in ein eiterndes und abſcheulich riechendes Geſchwůr ůberging, wurde er daſelbſt von den Griechen zurůckgelaſſen, und ſeine Befehlshaberſtelle **Medon** anvertrauet. Allein, bald dachten die Griechen vor Troja an ihn zurůck, und ſandten Odyſſeus, ihn dahin nachzuholen, als Helenos, der prophetiſche Sohn Priamos, den Griechen den Rathſchluß des Schickſals verkůndigt hatte, daß ohne die Pfeile Håraklås, Troja nie kônne erobert werden. Vor Troja dann angelangt, erlegte er Paris; fuhr dann nach der Eroberung der Stadt mit Neſtor zugleich zurůck, und kam glůcklich nach Hauſe.

* Der Mythos von Phyloktåtås iſt, in ſeinen

einzelnen Theilen, auf mehr denn eine Art behandelt, und beſonders von den Trauerſpieldichtern ſehr verändert worden. Er war Kalenderhäros, ſ. unten Härakläs.

4) Aktor ‿ Äigina.

Der vierte berühmte Sohn Däïons war Aktor, der Vater des Menoitios, den ihm Äigina gab, nachdem ſie vorher dem Zeus den Äiakos geboren hatte.

* Aktor, der Sohn des Däïon, lebte in Äigina, wo er Menoitios zeugte. Ein anderer Aktor war ein Sohn des Myrmidon, herrſchte in Phthiothis, und zeugte den Eurytion. Ein dritter Aktor war der Äliſche, ein Vater des Kteatos und Eurytos.

Menoitios ‿ Philomela.

Aktor's und Äigina's Sohn, wanderte aus der Inſel Äigina nach Opus in Lokris zurück, wo er, mit Philomela vermählt,

Patroklos

zeugte, der oft von ſeiner Mutter **Philomeditäs** genannt wird, und mit dem jungen Achilleus erzogen wurde. Als Knabe brachte ihn ſein Vater zum Päleus, weil er den Sohn des Amphidamas, in einem Zanke beim Würfelſpiele, unvorſichtiger Weiſe ermordet hatte. Achilleus begleitete er gen Troja, und war ſein

Bu-

Buſenfreund, und als dieſer nicht weiter an den Gefechten Theil nahm, ſaß auch er unthätig in dem Zelte, und horchte den Geſängen ſeines Freundes. Allein, da die Griechen in dem äußerſten Gedränge, und ſchon ihre Schiffe in Flammen waren, eilte er, in Achilleus Waffen, und mit ſeinen göttlichen Roſſen, an der Spitze der Myrmidoner, den Bedrängten zu Hülfe, und ſchlug die Trojaner zurück. Dann kämpfte er mit dem Lykiſchen Sarpädon, und erlegte ihn. Dreimal war er auf dem Punkt, Troja zu erobern, allein dreimal trat ihm Apollon entgegen. Dennoch wüthete er ſchrecklich unter den Trojanern. Beim vierten Angrif aber ſchwebte der Tod über ihm. Ungeſehn ſchlug ihn Apollon mit der Hand in den Rücken, und ſtieß ihm den Helm vom Haupte. Sein Speer zerbrach, ſein Schild und Wehrgehenk fielen von der Schulter, ſein Harniſch lößte ſich auf. Starren ergriff ſein Herz, ſeine Knie wankten, ſeine Sinne waren betäubt. Von Euphorbos bereits verwundet, ſtieß ihm Hektor den Speer in den Unterleib. Derſelbe beraubte ihn der Rüſtung, und es entſtand ein hitziges Gefecht über den Beſitz ſeines Leichnams. Die Griechen ſiegten, und trugen ihn todt nach ſeinem Gezelte. Achilleus, der darüber zukam, entfernte durch ſein

Geſchrei die Trojaner, und folgte weinend ſeinem erblaßten Freunde, und nachdem er Hektor erlegt, ſchleifte er den Körper dieſes Helden, von allen Myrmidonen gefolgt, dreimal um den Leichnam ſeines Patroklos.

Bei ſeiner Leichenbeſtattung folgten ihm dann alle Myrmidoner in Waffen, und Achilleus, hinter der Bahre, trug ſein Haupt in ſeinen Händen. Am Holzſtoß ſchor Achilleus ſein, dem Spercheios geweihtes, Haar ab, und legte es ihm in die Hände, ſchlachtete Rinder und Schaafe, und bedeckte ſeinen Leichnam mit dem Fette derſelben. Auch ſetzte er große Mulden mit Honig und Oel um die Bahre, erſtach vier Roſſe und Hunde, und warf ſie in die lodernde Flamme des Holzſtoßes, und dieſen fügte er endlich noch zwölf junge Trojaner hinzu, die er, ihm zu Gunſten, durchbohrte.

Jetzt folgten die Leichenſpiele. Die Wettfahrer begannen dieſelben, nachdem Achilleus das Ziel abgeſteckt, und Phoinix, als Beobachter, dabei geſtellt hatte. Diomedäs erhielt den erſten Preiß, eine Sclavin und ein Dreigeſtell, Antilochos den zweiten, eine trächtige Stute, Menelaos den dritten, einen Keſſel, Merionäs den vierten, zwei Talente Goldes, und Eumälos den Panzer des Aſteropaios. Im Fauſt-

kampf ſiegte Epeus, ſein Preiß war ein ſechs=jähriges, noch ungebändigtes, Laſtthier, und dem beſiegten Euryalos ward ein Doppelkelch zum Lohne. Die Kampfringer waren, Ajax, Telamon's Sohn, und Odyſſeus. Keiner war Sieger, beide erhielten gleiche Preiſe: ein Drei=geſtell, und eine Dirne. Des Wettlaufs Preiß, war ein ſilberner Weinkrug, ein feiſter Stier, und ein halb Talent Gold, Odyſſeus erhielt den erſtern, Ajax Oileus den Stier, und Antilo=chos ein ganzes Talent Gold. Dem tapferſten Waffenkämpfer war die Waffenrüſtung des Sar=pädon beſtimmt. Wer dem andern die erſte Wunde beibrachte, bekam das Schwerdt des Aſteropaias voraus, und die Waffenrüſtung wurde vertheilt. Ajax und Diomedäs kämpften, keiner ſiegte, und beide erhielten gleiche Preiſe; doch erhielt Diomedäs noch ein Schwerdt mit Wehrgehenke obendrein. Polypoitäs, Ajax, Telamon's Sohn, und Epeus kämpften mit der Wurfſcheibe. Polypoitäs erhielt die Wurfſchei=be des Äetion zum Preiſe. Zehn Aexte und zehn Beile waren den Bogenſchützen beſtimmt Eine Taube, an einem Maſt gebunden, war das Ziel. Wer die Taube traf, erhielt die Aexte, wer nur das Seil berührte, die Beile. Teu=kros erhielt die Beile, ſein Pfeil zerſchnitt das

Seil, die Taube flog himmelan; Merionäs aber ſchoß ſie aus der Luft herunter, und bekam die Aexte. Der Preiß der Wurfſpießwerfer war ein Speer und ein Keſſel. Agamemnon erhielt den Keſſel, Merionäs den Speer, doch ohne darum zu kämpfen — Odyſſeus ſah Patroklos in der Unterwelt in der Geſellſchaft Achilleus und anderer Helden.

* Die einzige Dichterverſchönerung in der Geſchichte Patroklos iſt die, wo er fällt. Mitten im Kampf verläßt ihn mit einmal ſein Muth. Ein Umſtand, der in der menſchlichen Natur gegründet iſt, wo auch der Tapferſte bisweilen von einem paniſchen Schreck befallen, und dann von ſeinem Feinde überwältiget wird. Hier ſcheint das Zerbrechen des Speers, der Verluſt des Helms und die Löſung des Harniſches, welches alles durch den raſenden Kampf, den er beſtanden hatte, ſehr natürlich erfolgen konnte, ihn mit einmal aus aller Faſſung gebracht, und in der Mitte der Feinde ganz verſteinert zu haben. Dies Auſſerordentliche wird dem Apollon beigelegt. In der Angabe des Namens der Mutter des Patroklos herrſcht große Verſchiedenheit. Einige nennen ſie Sthenelä, eine Tochter Akaſtos, andere Periapis, eine Tochter des Pheräs, noch andere Philomela.

Von den an ſeinem Holzſtoß geopferten Gefangenen, Pferden und Hunden, ſ. 1. Th. 535 — 537.

5) Kephalos ‿ Prokris.

Däïons Sohn, und Aiolos Enkel, kam aus Phthiothis nach Attika, und vermählte ſich eine der Töchter des Erechtheus, **Prokris**. In dem Dämos Thorikos wohnend, wollte er Prokris Treue erproben, und gab eine Reiſe von acht Jahren vor. Er verließ Prokris als unverſehrte Jungfrau. Drauf verkappte er ſich durch mächtigen Putz, und ging mit einem köſtlichen Weiberſchmuck ungekannt zu Prokris. Er zeigte ihr denſelben, und bat, für dieſen Preiß ſich ihm in die Arme zu werfen. Prokris, geblendet durch die Schönheit des Schmuckes, überließ ſich ihm. Schnell gab Kephalos ſich zu erkennen, und machte ihr bittere Vorwürfe. Endlich, wieder mit ihr ausgeſöhnt und mit ihr vereinet, ging Kephalos ſtets auf die Jagd. Prokris ſchöpfte Argwohn, als ziehe ihn eine andere Liebe von ihr. Sie rufte ſeinen ihn begleitenden Sclaven, und forſchte darnach. Dieſer antwortete ihr: oft beſteige ſein Herr den Gipfel eines Berges, und rufe: Komm o Nephelå, komm! Prokris, dies hörend, beſteigt die bezeichnete Höhe, und verbirgt ſich in dem Gebüſche. Kephalos ruft: komm o Nephelå, komm! Prokris ſtürzt auf ihren Gatten los, dieſer erſtaunt, will beſtürzt ſeine Prokris umarmen,

ſtößt mit der Hand an den geſpannten Bogen, er geht loß, der Pfeil durchbohrt ihre Bruſt, und Prokris wird von Erechtheus feierlich begraben.

Eine andere Erzählung war dieſe. Kephalos vermählte ſich Prokris. Pteleon aber blendete ſie durch ein goldenes Diadem, und ſie ſank in ſeine Arme. Kephalos ertappte die Verliebten auf der That. Prokris entfloh, ſchamhaft und furchtſam, zum Krätiſchen Minos. Dieſen hatte die Eiferſucht ſeiner Gattin, Paſiphaä, der Mannbarkeit beraubt, Prokris gab ſie ihm wieder, Kraft eines Trankes von der Kirkäiſchen Wurzel. Zur Dankbarkeit ſchenkte ihr Minos den Hund Lailaps, den Europa von Zeus erhalten, und dem kein Wild zu entſchlüpfen vermochte, und einen Pfeil, der alles unfehlbar ereilte. Mit beiden Geſchenken bereichert, kam ſie zu Kephalos, als Jägerin verkleidet, zurück, und foderte ihn, unerkannt, zu einer Wettjagd auf, und beſiegte ihn bei weitem. Kephalos, die Tugenden des Hundes und Pfeiles anſtaunend, wünſcht beide für einen Kaufpreiß, ſelbſt für die Hälfte ſeiner Herrſchaft, zu beſitzen. Nur deine Umarmungen, ſagt Prokris, denn wiſſe, ich bin Weib, können den Beſitz dieſer Güter dir ſichern. Kephalos, nicht taub bei

dieſen Worten, ſchließt ſie in ſeine Arme, Prokris entdeckt ſich, und von nun an leben beide wieder ausgeſöhnt und vereinet. Kephalos aber durchſtreift tagtäglich die Wälder. Prokris wird eiferſüchtig, belauſcht ihn in einem Gebüſch, er ſeufzt, Nephelä komm, o komm! Prokris regt ſich, ihr Gatte glaubt, im Gebüſch ein Wild verſteckt, drückt ſeinen Bogen darnach, und tödtet ſeine geliebte Prokris.

Dieſes Mordes wegen ward Kephalos vor den Areopagos geſtellt, und zu einer ewigen Verbannung verurtheilt. Er ging nach Thäbä. Hier half er mit ſeinem Hunde dem Amphitryon den verderblichen Fuchs, den nichts ereilen konnte, jagen, wo aber derſelbe, ſamt dem Fuchſe, nach Zeus Willen, zu Stein ward. Dann zog er mit Amphitryon gegen die Täleboer, und als dieſe beſiegt waren, ließ er ſich auf Kephallänä nieder, und ward durch ſeinen Sohn, Arkeiſios, der Stifter des berühmten Hauſes des Odyſſeus.

* Der Mythos von Kephalos iſt von den Alten äußerſt verſchieden erzählt worden. Prokris, ſagten einige, habe deswegen jenen berühmten Hund von Minos erhalten, weil ſie in ſeinen Armen geruhet; andere, ſie habe ihn von der Artemis bekommen, und mit dieſer Göttin die Wälder durchſtreift. Noch andere ſagten, Kephalos ſey von der Äos geraubt

worden, ſie zogen alſo einen andern Kephalos, einen Sohn des Hermäs, in ſeine Geſchichte. Wiederum andere ſchweigen von ſeinem Exil nach Thäbä, und laſſen ihn von Amphitryon, aus dem Dämos Thorikos, dahin eingeladen werden. Indeß, ſo mannichfaltig auch dieſe kleine Umſtände mögen erzählt werden, ſo erhellet aus allen doch dies. „Kephalos kam aus Phthiothis nach Attika, und wohnte in dem Dämos Thorikos, heirathete eine Tochter Erechtheus, die er aber unglücklicher Weiſe auf der Jagd tödtete; denn er war großer Jagdfreund. Nach dieſem Morde entfloh er nach Thäbä, nahm an dem Zuge Amphitryon's, gegen die Täleboer, Theil, blieb in den Gegenden, ließ ſich auf Kephallänä nieder, das von ihm ſeinen Namen erhielt, und ward dort der Stifter des Odyſſeuſiſchen Hauſes. Alles übrige iſt Schmuck, und glückliche und minder glückliche Dichterfiktion. Die wenigſte Wahrſcheinlichkeit hat die erſtere Erzählung, wo Kephalos, um die Treue ſeiner jungen Gattin zu erproben, ſich verkappt, und, unerkannt, ſie verführt. Die Flucht der Prokris nach Krätä, iſt ſie Dichtung oder nicht? Hund und Pfeil ſind vielleicht nichts anders, als dichteriſche Vergrößerung eines vortreflichen Jagdhundes, und eines Pfeiles, in der Hand eines ausnehmend geſchickten Jägers, der ihm, mit unfehlbarer Sicherheit, zu ſchießen verſteht. Daß Kephalos, wegen ſeines Mordes, ſoll vor den Areopagos geſtellt worden ſeyn, iſt offenbar ſpäterer Zuſatz, denn erſt Thäſeus ſetzte denſelben, lange nach Kephalos, nieder. Die Verbindung des Thäbaiiſchen Fuchſes, und des Hundes Lailaps, den andere auch unter die Sterne verſetzten,

und in dem großen Hunde oder Seirios fanden, entſtand bloß daher, weil Kephalos nach Thäbä geflüchtet war. Daß die verlorne Mannbarkeit durch Tränke und andere Mittel wieder hergeſtellet werden könne, war allgemeiner Glaube der alten Welt, wie noch jetzt unter dem gemeinen Volke. Melampos heilte daſſelbe Uebel an Iphiklos.

Arkeiſios,

der Sohn des Kephalos, ward der Vater des

Laertäs ‿ Antikleia.

Laertäs, König von Ithaka, heirathete Antikleia, Autolykos Tochter, zeugte mit ihr mehre Töchter, von denen die jüngſte Ktimenä hieß, und mit einer großen Ausſteuer nach Samos verheirathet ward, und den Odyſſeus. Er eroberte Närikon, eine Kephallänische Küſtenſtadt. Gegen die Zeit der Rückkehr ſeines Sohnes von Troja, lebte er kummervoll auf dem Lande, und beſchäftigte ſich mit dem Garten- und Weinbau. Noch betrübter machte ihn Tälemachos Abreiſe nach Pylos und Sparta. Den Tag nach der Ermordung der Freier, kam Odyſſeus zu ihm auf das Land, doch unerkannt, und leitete ſein Geſpräch auf ſeinen Sohn. Der Greis ergoß ſich in bittere Thränen, und Odyſſeus, gerührt, fiel ihm um den Hals. Darauf

ward geſchmauſet. Als aber die Ithaker gegen Odyſſeus anrückten, um den Tod ihrer, von ihm ermordeten, Söhne zu rächen, ſo waffnete ſich auch der gute Alte nochmals, focht gegen die eindringende Menge, und erlegte den Eupithäs.

* Vor Laertäs hatten die Söhne des Pterelaos, Ithakos und Näritos, die ihr Geſchlecht von Zeus ableiteten, ſich aus Kephalänä nach Ithakä begeben und darauf die Stadt Ithakä erbaut. Die ganze Inſel ward nach Ithakos Namen benannt, und der dabei liegende Berg Näritos, nach dem Namen des andern Bruders.

Noch muß ich einer ſpätern Dichtung gedenken, der zufolge Antikleia bereits mit Odyſſeus von Siſyphos ſchwanger war, ehe ſie Laertäs heirathete, der ſie für Geld von Siſyphos, ſamt dem jungen Odyſſeus, kaufte. Odyſſeus heißt daher oft der Siſyphide. Ich vermuthe, daß die gerühmte Liſt von Siſyphos und Odyſſeus, die Veranlaſſung zu dieſer, wie es ſcheint, fabelhaften Genealogie wurde.

Odyſſeus ‿ Pänelopä,

einziger Sohn des Laertäs und der Antikleia, erhielt ſeinen Namen von ſeinem Großvater Autolykos, bei ſeiner Gegenwart auf Ithaka. Als Jüngling beſuchte er denſelben, und ward ſehr feſtlich aufgenommen. Eines Tages, mit ſeinen Vettern am Parnaß auf der Jagd, ver-

wundete ihn ein Eber in die Lende über dem Knie, er erlegte ihn aber, ward bald wieder geheilt, und kehrte mit vielen Geſchenken nach Ithaka zurück. Hierauf ging er, als Geſandter ſeines Stammes, nach Meſſänä, um dreihunde Schaafe, nebſt ihren Hirten, zurückzufodern, die die Meſſäner, bei einem Einfall in Ithaka, weggetrieben hatten. Er kehrte bei Orſilochos ein, und errichtete Gaſtfreundſchaft mit Ipyitos. Auch zum gewiſſenhaften Ilos nach Korinth reiſete er, um Gift zu holen, und die Pfeile damit zu beſtreichen, da er keins erhielt, kehrte er auf der Rückreiſe zu Taphos bei Mentäs ein, der ihm damit verſah. Er war ſanfter und guter Regent, ſchon vor dem Trojaniſchen Kriege, an welchem Theil zu nehmen, ihn Menelaos und Agamemnon, ſelbſt nach Ithaka gekommen, vermochten. In zwölf Schiffen führte er die Bewohner von Ithaka, Näritos, Krokylea, Aigylips, Zakynthos, Samos und Äpeiros dahin. Er war weder anſehnlicher, noch ſchlanker, Mann, hatte aber viel Ehrwürdiges. Trat er als öffentlicher Redner auf, ſo ſtand er lange ſchweigend, mit niedergeſchlagenem Auge, da, ohne ſeinen Königsſtab zu bewegen, und ſeine Miene ſprach Zorn und Einfalt, erhob er aber die mächtige

Stimme, ſo war er wortreich und beredt. Seine Schutzgöttin war Athänä, wegen ſeiner ausnehmenden Verſchmitztheit, woher er auch den Namen des Liſtigen trug. Noch ehe die Kämpfe vor Ilion begannen, war er, mit Menelaos, als Geſandter, wegen Helena, in Troja, und wohnte bei Antenor. Auch, als Bettler verkleidet, ſchlich er ſich einmal, während der Belagerung, unerkannt, in die Stadt. Dann brachte er eine heilige Hekatombä nach Chryſa, den Apollon zu verſöhnen. Das Volk, das von Ilion nach Griechenland, unverrichteter Sache, zurückkehren wollte, brachte er zum Bleiben, durch die Erinnerung an das Schlangenportentum zu Aulis. Mit Hektor ſteckte er den Platz ab, wo Paris und Menealos einen Zweikampf kämpfen wollten. Als Hektor dann einen Zweikampf anbot, war er mit unter der Zahl derer, die ihn zu beſtehen Luſt hatten. Mit Diomedäs, als Kundſchafter, in das Trojaniſche Lager ſich begebend, mordet er viel Thraker, führt die Pferde des, von Diomedäs ermordeten, Rheſos, davon, und nimt die Rüſtung des Dolon, der von beiden gefangen, ausgeforſcht und niedergemacht worden war, auf dem Rückwege mit nach den Schiffen. In den Gefechten erlegt er viel Streiter, wird aber

ſelbſt verwundet. Bei den Leichenſpielen des Patroklos, trat er als Ringer und Wettläufer auf, und ſiegte, oder ließ den Sieg unentſchieden. In dem Trojaniſchen Pferde führte er das Obercommando, und rettete die Griechen vom Untergange. Nach der Eroberung der Stadt, ging er mit Neſtor zuerſt unter Segel; zu Tenedos aber kehrte er gen Troja zu Agamemnon zurück. Zum zweitenmal dann von Troja abſegelnd, ward er nach Ismaros, zu den Kikonen, verſchlagen, und plünderte und mordete daſelbſt; allein, da er zu lange verweilte, überfielen ihn die Kikonen, und er mußte davon fliehen. Bei dem Vorgebirge Malea trieb ihn ein Sturm nach Kythera. Nach neun Tagen landete er bei den **Lotophagen**. Von da kam er zur Inſel Aiguſa, von wo er nach Sikanien zum Polyphem überſetzte, den er zwar blendete, aber deſſen Freßgier er kaum entſchlüpfte. Von Aiguſa kam er auf Aiolos Inſel, ward gut aufgenommen, und mit einem Zephyr nach Ithaka zugeſandt, allein, da er zum zweitenmal dahin zurückkam, wieß man ihn ab. Dann langte er bei den Laiſtrigonen an, aus deren Händen er ſich nur mit einem einzigen Schiffe rettete. Darauf landete er auf Aiaia, wo Kirkä ſeine Gefährten in Schweine

verwandelte. Nach einem jährigen Aufenthalt daſelbſt ſchiffte er dann, auf Kirkä's Rath, nach der Unterwelt, erforſchte dort von Teireſias den Weg der Rückkehr in ſein Vaterland, ſprach mit vielen verſtorbenen Häroen und Häroinen; fuhr dann nach Aiaia zurück, und kam, nachdem er Kirkä zum zweitenmal verlaſſen, zu der Inſel der Seiränen, dann zur Skylla und Charybdis, dann zur Inſel Trinakia. Hier ſchlachteten ſeine Gefährten einige Sonnenrinder, und ihre Strafe dafür, als ſie wieder in See waren, war der Tod in den Wellen. Nur Odyſſeus rettete ſich, und ſchwamm auf einem Maſt bis zur Inſel der Göttin Kalypſo Hier weilte er ſieben harmvolle Jahre Endlich baute er ein Fahrzeug, das ihn nach Hauſe bringen ſollte; allein, da der ihm zürnende Poſeidon es von neuem zertrümmerte, ſo kam er endlich ſchwimmend zur Inſel der Phaiaken. Hier ward er gütig aufgenommen, mit Geſchenken überhäuft, und von ihnen in einem beſondern Schiffe nach Ithaka gebracht. Schlafend ward er an der Küſte ſeines Vaterlandes ausgeſetzt, und als er erwachte, kannte er es nicht mehr. In Klagen ausbrechend über ſein Schickſal, nahete ſich ihm Athänä, tröſtete ihn, und ließ ihm ſein Vaterland erkennen, und ſtand ihm mit

Rath bei. Seine, von Phaiakien mitgebrachten, Güter, brachte er in eine Höhle, und dann ging er, ungekannt, und als Bettler verkappt, zur Wohnung ſeines Hirten Eumaios, wo er ſich für einen Kräter ausgab, der Schiffbruch gelitten. Zugleich erforſchte er ſeine Geſinnungen, und die ganze Lage ſeines Hauſes. Auch Telemachos kam von Pylos zurück, und kehrte bei Eumaios ein. Aber auch dieſem gab er ſich nur erſt am andern Tage zu erkennen, theilte ihm ſeine Abſichten mit, die Freier zu ermorden, und gab ihm ſeine Verhaltungsbefehle. Den folgenden Tag, ward unter beiden verabredet, wollte dann Odyſſeus nach der Stadt, und bei den Freiern ſich, als Bettler, zeigen, und ſollten ihn dieſelben auch mißhandeln, ſo müße er, Tälemachos, ſich nicht dadurch erbittern laſſen. Dann mußte Tälemach die Waffen bei Seite, und in ein oberes Zimmer, ſchaffen. Nur zwei Schwerdter und Lanzen blieben für Odyſſeus und ſeinen Sohn zurück. Er ſuchte indeß alles zu erforſchen, ſelbſt die Geſinnung der niedrigſten Sclaven. Und, nachdem er alles hatte genau kennen lernen, trug er mit Tälemachos, in der Nacht, alle Waffen bei Seite Dann unterhielt er ſich, unerkannt, mit Pänelopä, und da ſie mit dem Kunſtgriff, die Freier durch

die Oehrſtäbe, mit Odyſſeus Bogen, ſchießen zu laſſen, hervorrückte, ſo billigte er denſelben. Während daß nun am folgenden Tage die Oehrſtäbe aufgerichtet wurden, entdeckte ſich Odyſſeus dem Eumaios und Philoitios, die ihm treulich gegen die Freier beizuſtehn verſprachen. Die Freier verſuchten darauf umſonſt den Bogen zu ſpannen. Odyſſeus bat, man ſolle ihm denſelben ſpannen laſſen. Die Freier wurden über dieſe Anmuthung erbittert, allein Tälemachos reichte ſeinem Vater den Bogen. Er ſpannte ihn, und ſchoß durch die Oehrſtäbe hindurch. Mit einmal warf er ſein Bettlergewand ab, ſchüttete die Pfeile aus dem Köcher vor ſeine Füße, und fing an, die Freier, mit Hülfe des Tälemachos und zweier Sclaven, zu ermorden. Nachdem ſie alle erlegt waren, züchtigte er auch die liederlichen Sclavinnen, und gab ſich dann der Pänelopä zu erkennen. Damit aber nicht der Mord der Freier ſogleich ruchtbar würde, und die Bluträcher zur Rache herbeieilen mögten, ſo befahl er eine Art Feſt zu feiern, gleichſam als werde eine Hochzeit begangen. Den folgenden Tag ging dann Odyſſeus zu ſeinem Vater, Laertäs, aufs Land und nachdem er ſich demſelben zu erkennen gegeben, ward geſchmauſet; allein kaum war die Mahlzeit vol-

lendet,

lendet, ſo rückten die Ithaker an, den Tod ihrer ermordeten Söhne zu rächen. Allein Odyſſeus, Tälemachos, Eumaios, Philoitios, Dolios, und ſeine ſechs Söhne, und ſelbſt der alte Laertäs, griffen zu den Waffen, und tödteten einige der Angreifer. Den Feinden entfiel der Muth, und alle kehrten in Frieden nach Hauſe. Sein Tod iſt unbekannt, Tälegonos ſoll ihn getödtet haben.

* Homär, aus dem dieſe Nachrichten von Odyſſeus gezogen ſind, war auf Ithaka geweſen, und hatte dort die Traditionen über Odyſſeus geſammlet, ſich mit ſeinen Irrfahrten und den Ländern, die er beſucht, bekannt gemacht, und eine Art Roman, die Odyſſee, daraus verfertigt. Mit noch ſehr unvollkommenen Schiffen irrte er, zehn Jahr, auf dem Mittelmeer umher, hatte mancherlei Schickſale, verlor endlich ſeine Leute bei der Charybdis, und trieb ſelbſt, auf einer Trümmer, in der See umher. Phoiniker nahmen ihn in ein Schiff auf, und brachten ihn nach Kreta. Denn die Inſel der Kalypſo hat nicht mehr hiſtoriſchen Grund, als die bezauberten Gärten der Armida. Von Kreta kam Odyſſeus noch nicht gerades Weges nach Ithaka. Die Winde trieben ihn über ſein kleines Königreich hinaus, und er landete auf der Inſel Korkyra. Hier erhielt er, ſeit 10 Jahren, wie es ſcheint, die erſten Nachrichten von ſeinem Volke und ſeiner Familie. Die Bewohner ſuchten ſich unabhängig, oder die kleinern Kaziken ſich zu dem Hauptkaziken, an Odyſſeus Stelle,

zu ſetzen, und benachbarte Fürſten, die mit ihm in Bündniß ſtanden, ſein Gebiet an ſich zu reißen. Sie hielten Odyſſeus für todt, und hielten um die Hand der Pänelopä an.

Pänelopä war nicht mehr jung, aber von edlem Gefühl. Sie verſtellte ſich, und brauchte Liſt, um Niemand aufzubringen.

Odyſſeus erſchien, da faſt alle Hofnung geſchwunden, und kein Ausweg mehr übrig war. Er gab ſeinen Getreuen einen Wink, entdeckte ſich ſeinem Sohne, und überfiel die Fürſten in ſeinem Pallaſte, und machte ſie nieder. Das Volk empörte ſich, allein Mentor dämpfte daſſelbe bald wieder.

Dieſe Geſchichte des Odyſſeus, wie ſie Homär in ſeinen beiden Gedichten erzählt, ward bald von den ihn folgenden Kyklikern, und ſelbſt von den Tragikern, ſehr mannigfaltig geändert. Ich bringe hier nur ganz kurz die Hauptveränderungen bei.

Odyſſeus, um nicht mit gen Troja zu ziehen, ſtellte ſich wahnſinnig. Die Helden merkten den Betrug, und Palamedäs rieth, den Tälemachos, zum Schein, zu ergreifen, als wenn ſie ihn tödten wollten. Gewöhnlicher iſt jedoch die Erzählung, als hätte Odyſſeus, in dieſer ſeiner verſtellten Narrheit, ſeinen Sohn vor den Pflug geſpannt — Vor Troja entſündigte er Achilleus von dem Morde des Therſitäs; und hielt, nach Achilleus Tode ſelbſt, die Trojaner zurück, damit Aiax denſelben nach den Schiffen tragen konnte.

Nach dem Tode des Achilleus entzweien ſich Aiax und Odyſſeus, über den Beſitz der Waffenrüſtung deſſelben, die Odyſſeus, in einem Waffengericht,

durch die Eingebungen der Athänä, zugeſprochen werden — Darauf nimmt er aus einem Hinterhalt den Helenos gefangen — holt dann von der Inſel Skyros Neoptolemos, Achilleus Sohn, und übergiebt ihm die Waffen ſeines Vaters — Nachdem er ſich ſelbſt abſcheulich zugerichtet hat, ſo geht er als Kundſchafter nach Troja. Helena erkennt ihn dennoch, und beide rathſchlagen über die Einnahme der Stadt. Er macht einige Trojaner nieder, kömmt zu den Schiffen glücklich zurück, und trägt dann, mit Diomedäs, das Palladium aus Ilion weg.

Nach der Eroberung der Stadt erhält er Aſtyanax, als Sclaven, von der Beute, und geht dann mit zur allgemeinen Theilung — In Thrakien trifft er mit Neoptolemos zu Maroneia zuſammen.

Odyſſeus, nach Ithaka zurückgekehrt, opfert, nach der Begrabung der Freier, den Nymphen; ſchifft nach Aelis, um ſeine dortigen Heerden zu beſehen, tritt bei Polyxenos ab, und erhält einen Becher zum Gaſtgeſchenk — Nach Ithaka von da zurückgekehrt, vollzieht er das, ihm von Teireſias in der Unterwelt befohlne, Opfer; geht nach den Theſprotern, und heirathet ihre Königin Kallidikä. Die Theſproter gerathen in Krieg mit den Thrakiſchen Brygen. Odyſſeus führt jene zu Felde. Aräs ſchlägt die Truppen Odyſſeus in die Flucht; ihm ſelbſt aber ſteht im Gefecht Athänä zur Seite, und die Brygen werden von Apollon zerſtreut.

Nach dem Tode der Kallidikä, erhält Polypoitäs, Odyſſeus's und Kallidikä's Sohn, die Herrſchaft über die Theſproter. Odyſſeus ſelbſt kehrt nach Ithaka zurück. Tälegonos, der Sohn Odyſſeus's

und Kirkä's, von ſeiner Mutter ausgeſandt, ſeinen Vater aufzuſuchen, wird durch einen Sturm auf Ithaka verſchlagen: hier, vom Hunger gedrückt, plündert er die Felder. Odyſſeus und Tälemachos ergreifen die Waffen. Es kommt zum Gefecht, und Odyſſeus fällt durch Tälegonos Pfeil, der das Orakel hatte, von ſeinem Sohne getödtet zu werden. Es folgen Erklärungen, Tälegonos ſieht mit Bedauren ſeinen Irrthum zu ſpät ein. Auf den Rath der Athänä gehn dann, Tälemachos und Pänelopä, mit Tälegonos nach der Inſel Aiaia, nehmen den entſeelten Odyſſeus mit ſich, und begraben ihn dort. Tälegonos heirathet Pänelopä, Tälemachos Kirkä. Von dieſen wird Latinos geboren, von jenen Italos

Pänelopä,

Tochter des Ikarios, Vermählte des Odyſſeus, Mutter des Tälemachos, war ſchön, geſchickt, ſchlau und tugendhaft. Noch anſehnlich und lange von Odyſſeus getrennt, findet ſie viel Freiwerber. Keinem ſchlägt ſie jedoch ihre Hand ab, keinem ſagt ſie dieſelbe zu, weil ſie unſchlüſſig, noch immer auf die Rückkehr ihres Odyſſeus harret, und doch auch wohl, im Fall er nicht wieder zurückkommen ſollte, wieder verheirathet ſeyn möchte. Dadurch häuft ſich die Zahl der Freier bis auf hundert und ſechszehn an, die alle aus dem Vermögen des Odyſſeus zehren. Schon vier Jahr hält ſie dieſelben mit

Verſprechen hin, indem ſie vorgiebt, ſich nur dann erſt zu erklären, wenn ſie ein Gewebe vollendet, an dem ſie aber ſo viel ſtets des Nachts wieder auftrennt, ſo viel ſie den Tag über daran vollendet hat, bis ſie endlich von einer Sclavin verrathen, und über dem Auftrennen von den Freiern ertappt wird. Jedoch, betrübt über den Unfug der Freier, die ſelbſt ihrem Sohne nach dem Leben ſtehen, will ſie ſich durch einen Volksbeſchluß in Sicherheit ſtellen. Allein da Tälemachos, zu ihrem Troſt, glücklich zurück kommt, und Theoklymenos ihr die beſten Prophezeihungen, von Odyſſeus baldiger Rückkehr, giebt, ſo unterbleibt die Sache, und Pänelopä kommt in den Zirkel der Freier. Alle dringen nun in ſie, ſich für einen zu erklären. Sie ſinnt von neuem auf Aufſchub, und beſtimmt, daß ſie nur dem ihre Hand geben wolle, der des Odyſſeus Bogen zu ſpannen, und durch zwölf Oehrſtäbe zu ſchießen, vermöge. Da keiner dies vermag, zieht ſie ſich aus der Geſellſchaft wieder zurück. Odyſſeus wirft die Kappe ab, und alle werden ermordet. Nach dieſer Greuelſcene giebt ſich Odyſſeus ihr zu erkennen, und beide leben von nun an wieder in der glücklichſten Eintracht.

Tålemachos,

einziger Sohn des Odyſſeus und der Pånelopå, noch an der Bruſt der Mutter, als ihn ſein Vater, nach Troja fahrend, verläßt, und bereits zum zwanzigjährigen Jüngling erwachſen, als derſelbe wieder zu ſeiner Heimath kehrt. Zuerſt bewieß er ſeine Mannbarkeit, daß er die Freier aus ſeinem Hauſe wieß, und ihren Unfug vor eine Volksverſammlung brachte. Als er kein Gehör fand, ging er nach Pylos und Sparta, um dort Nachrichten von dem Leben, oder Tode, ſeines Vaters einzuziehen. Während dieſer ſeiner Abweſenheit von Jthaka, kommt ſein Vater darauf an, und Athånå treibt ihn nach ſeiner Heimath zurück, doch mit der Warnung, die auf ihn, in der Enge zwiſchen Samos und Jthaka, laurenden Freier zu meiden, bei Nacht auf Jthaka zu landen, ſein Schiff nach der Stadt zu ſchicken, ſelbſt aber bei Eumaios zu übernachten, und dann erſt Pånelopå ſeine Rückkunft melden zu laſſen. Tålemachos dringt ſogleich auf ſeine Abreiſe, erhält anſehnliche Geſchenke, und kehrt von Sparta nach Pylos, mit glücklichen Zeichen, zurück, opfert, und ſchifft ſich ein. Während dem Opfer kommt der flüchtige Theoklymenos zu ihm, und geht mit ihm nach Jthaka. Hier

trift er bei Eumaios ſeinen Vater, als Fremdling, den er mit ſeiner Lage bekannt macht. Dann giebt ſich ihm dieſer allein zu erkennen, und verabredet mit ihm den Plan, zur Ermordung der Freier. Tages darauf geht er nach der Stadt, in die Aelteſten Verſammlung, führt Theoklymenos, als Hiketås, ein, und trågt, am Abend, mit ſeinem Vater die Waffen bei Seite. Bei dem Wettkampf mit den Oehrſtåben, macht er einen Verſuch, den Bogen zu ſpannen, und bald wåre es ihm gelungen, håtte ihm der Vater nicht gewinkt, ihn bei Seite zu legen. Nachdem er dann ſeine Mutter aus der Geſellſchaft entfernt hat, befiehlt er, dem fremden Bettler den Bogen zu geben. Der Kampf gegen die Freier erhebt ſich, er erlegt mehre derſelben, låßt einen Sclaven und mehre Sclavinnen aufhången, hilft die Erſchlagenen aus dem Wege råumen, und ficht dann, an der Seite ſeines Vaters, gegen die angreifenden Ithaker.

Mit einer Tochter des Neſtor, **Polykaſtå**, vermåhlt, zeugte er **Perſeptolis**, die jedoch, nach andern, er von der Nauſikaa, Alkinoos Tochter, erhalten haben ſoll. Noch andere Fabeln von ihm, ſ. Art. Odyſſeus.

D. Periäräs ∪ Gorgophonä.

Dieſer Sohn Aiolos, wurde von den Meſſänern, nach dem Abgange der **Polykaoniſchen** Familie, zum Herrſcher gewählt. Polykaon nämlich, ein Sohn Leläx aus Lakonien, hatte eine wüſte Sandgegend, die an Lakonien ſtieß, urbar gemacht, und ſie, nach dem Namen ſeiner Gattin, **Meſſänä**, genannt. Kaum dauerte dieſe Familie einige Generationen, und ihr folgte Periäräs, der, mit einer Tochter Perſeus, **Gorgophonä**, vermählt, **Aphareus** und **Leukippos** zeugte. Seinen Neffen, Näleus trat er ein Stück Land, zur Anſiedelung, an der Aeliſchen Küſte ab.

a) Aphareus ∪ Aränä.

Aphareus erhielt aus den Umarmungen Aränä's, einer Tochter des Oibalos, von der die Stadt Aränä ihren Namen erhielt, die Aphareus erbauete, drei berühmte Söhne,

Lynkeus, Idas und Peiſos.

Alle drei werden nach ihrem Vater, die **Aphairätiden**, genannt.

Lynkeus war beſonders wegen ſeines ſcharfen Geſichtes berühmt, ſo daß er ſelbſt die innren Tiefen der Erde durchſchauete.

Idas war der berühmte Räuber der Aitoliſchen Marpiſſa, mit der er die ſchöne Kleopatra, mit dem Beinamen Alkyonä, erzeugte, welche Meleagros heirathete (ſ. oben Marpiſſa).

Beide Brüder nahmen an der Jagd des Kalydoniſchen Ebers, und an der Argonautenfahrt, Theil. Auch gegen die Dioſkuren bezeigten ſie ſich als ſtreitbare Helden. Denn als dieſe ihre Verwandtinnen, Leukippos Töchter, entführt hatten, ſetzten ſie ihnen nach, und befreieten dieſelben wieder aus den Händen ihrer Räuber. Kaſtor ward in dieſem Streite von Idas Speer erlegt. Darüber ergrimmte Zeus, und ſchlug mit ſeinem Blitze darein, der beide Brüder verzehrte.

Nach einer andern Erzählung entſtand der Streit zwiſchen dieſen Helden auf folgende Weiſe. Alle viere vereint, trieben räuberiſch eine Heerde Rinder aus Arkadien weg. Idas ſollte ſie theilen. Er ſchlachtete einen Stier, und zerlegte ihn in vier Theile. Das erſte Viertel verzehrte er. Dann ſagte er: die zweite Hälfte, und der Reſt der erſtern, iſt mein, grif zu; nahm ſeinen und ſeines Bruders Theil, und trieb mit ihm die ganze Heerde nach Meſſänä. Seitdem lebten ſie mit den Dioſkuren in Feindſchaft.

Dieſe bekriegten Meſſänä, und trieben nicht nur jene Heerde, ſondern noch viel andere weg. Dann legten ſie ſich in einen Hinterhalt. Sie hatten ſich in einem hohlen Baume verborgen, allein Lynkeus entdeckte ſie bald, Kraft der Schärfe ſeines Auges, vom Taygetos herab, wohin er geeilt war, um den ganzen Peloponnäſos zu überſchauen. Schnell ſtürzten dann die beiden Aphairätiden herbei, und Kaſtor ward von Idas Spieß zur Erde geſtreckt. Polydeukäs verfolgte die Mörder ſeines Bruders, bis ſie ſich endlich bei dem Grabmal ihres Vaters, Aphareus, zur Gegenwehr ſtellten, und ihm das ſteinerne Denkmal auf die Bruſt warfen. Doch bändigten ſie Polydeukäs nicht, ſondern Lynkeus fiel von ſeinem Pfeile, und Idas von Zeus Blitze, der beide Brüder verzehrte.

Peiſos, minder merkwürdig, wohnte den Leichenſpielen des Pelias bei.

* Periäräs wird bald ein Sohn des Aiolos, nach der Sage der Meſſäner, bald des Kynortäs, nach der Behauptung der Lakoner, genannt. Ueber dieſe Verſchiedenheit, und die daher entſprungenen genealogiſchen Verwirrungen, ſoll unten, beim Artikel Kynortäs, geredet werden — Periäräs Gattin nennen einige Aränä, andere Polydora, noch andere Kaokooſa.

Idas wird von den Dichtern auch wohl ein

Sohn des Poſeidon genannt, der von dieſem ſeinen Vater einen Flügelwagen erhielt, auf dem er ſeine Marpiſſa entführte, und den Verfolgungen des Euänos entkam.

Lynkeus beſaß die Gabe nicht nur, wie Varro verſichert, auf 130'000 Schritt weit, ſondern ſogar durch Steine und Bäume, ja durch die Erde, bis in ihr Eingeweide, zu ſehen, und die darin verborgenen Schätze zu entdecken. Vermuthlich war er einer der erſten in Griechenland, die ſich einige Kenntniß in Bergwerksſachen erworben hatten.

Weiber- und Mädchenraub war häufig in Griechenland Ein ſolcher Raub ward die Veranlaſſung zu einer Feindſchaft zwiſchen den Dioſkuren und Aphairätiden, in welchem beide Theile umkamen. Dies iſt die gewöhnlichere Sage. Die zweite Urſach, die von dieſer Feindſchaft angegeben wird, nach der ſie aus einem gemeinſchaftlichen Rinderraub ſich entſpann, iſt ſo ſonderbar, daß ich nicht einſehe, wie man auf das wunderlich ſcheinende Detail dabei kam. Sollten nicht auch hier Kalenderideen, etwa in Hinſicht auf gewiſſe Abtheilungen des Jahrs, zum Grunde liegen, die mit hiſtoriſchen Sagen zuſammengewebt ſind? Ueberhaupt iſt dieſer Kampf, zwiſchen beiden Partheien, mannichfach von den Dichtern ausgeſchmückt worden.

Mit Idas und Lynkeus erloſch auch dieſe herrſchende Familie von Meſſänä wieder, ſo, daß die Landſchaft von jetzt, in zwei Theile getheilt, die eine dem Pyliſchen Neſtor, die andere den Söhnen des Aſkläpios, anheim fiel.

b) Leukippos,

der zweite berühmte Sohn des Periäräs, war einſt ein Nebenbuhler des Apollon, mit dem er, von ſeiner Gemahlin, und von Triops begleitet, über eine junge Schöne, in Streit gerieth, wo der Gott zu Fuß, und er zu Wagen, focht. Seine Töchter, von ihm die **Leukippiden** genannt, waren **Hilaeira, Phoibä** und **Arſinoä**. Hilaeira, eine Prieſterin der Athänä, Phoibä, der Artemis, waren beide verſprochene Bräute der Aphairätiden, und wurden von den Dioſkuren entführt. Arſinoä aber gebar, aus den Umarmungen Apollon's, den berühmteſten der Aerzte, **Aſklåpios**.

* Sonderbar! Leukippos kämpft mit Apollon, wegen einer jungen Geliebten, und zu dieſem Kampfe begleitet ihn ſeine eigene Gemahlin. Sie muß eine ſehr gefällige, und anſpruchsloſe Dame geweſen ſeyn, was ſonſt doch eben nicht der Fall der Griechinnen, in dieſem Punkte, war. Vielleicht war es alſo weder mit der Liebe, noch dem Kampfe, ſo ernſtlich gemeint, und beide nur ſymboliſch. Ich vermuthe auch hier Kalenderideen. Marpiſſa ward von Apollon in ſeinen Tempel geraubt, und von Idas ihm wieder in einem Kampfe abgenommen. Zeus raubte Aigina, und gieng dann, vermuthlich gleichfalls nach einem Kampfe, mit ihrem Geliebten nach der Inſel Aigina, wohin er eine Colonie führte, und hier iſt Leukippos ein Nebenbuhler des

Apollon, bei einem Mädchen, über das er mit ihm in einen Kampf geräth. Ich ſagte ſchon oben bei Marpiſſa, daß dieſe Mädchenraube der Götter in ihre Tempel, möchten einen Bezug auf die Jahrsfeier auf Kalenderideen gehabt haben. Wurden vielleicht reine Jungfrauen in die Tempel geraubt, um darin eine Zeitlang Prieſterinnen zu ſeyn, den Tod des Zeus, des Apollon u. ſ. w. zu beklagen, d. i. den Ablauf des Zeitkyklos zu verkündigen, und zugleich dazu gebraucht, aus dem Freſſen oder Nichtfreſſen der heiligen Tempelthiere, das, wie bekannt, ein Hauptpunkt bei allen alten Augurien und Wahrſagerkünſten war, z. B. der heiligen Schlangen, die man eben ſo gut in allen Apollon's, wie in allen Aſkläpios Tempeln, und in den Tempeln vieler andern Gottheiten, ſcheint gehalten zu haben, zu erforſchen, ob das angefangene Jahr ein fruchtbares und geſundes ſeyn werde, und daß dann eine ſolche Prieſterin, nach ihrer, eine beſtimmte Zeit über verwalteten, Funktion, etwa nach einem Jahr, dem Sieger in einem Wettkampf, im Ringen oder Wagenrennen ꝛc. zum Preiſe und zur Gattin, beſtimmt war? Beſonders da der Nebenumſtand hinzukommt, daß das Freſſen des heiligen Thieres zugleich über die Keuſchheit der Jungfrau entſchied. Auch der Raub der Leukippiden ſcheint ein ähnlicher geweſen zu ſeyn, beide werden zugleich ausdrücklich Prieſterinnen von Kalender-Göttinnen genannt. Waren ſie im Wettkampf den Dioſkuren zugefallen, und die Aphaiträtiden ſetzten ſich dagegen, weil ſie ſchon einen Anſpruch auf ſie hatten? Ich geſtehe gern, daß ich hier noch nicht klar ſehe, vermuthe aber doch, daß

dieſe, oder ähnliche Ideen, allen dergleichen Mythen zum Grunde liegen mögen.

Aſklåpios,

der Sohn der Arſinoä, der Tochter Leukippos's, der berühmteſte aller Aerzte, wird auch ein Sohn der Koronis, der Tochter des Phlegyas, und der Schweſter Ixion's, genannt, und ward von ihr zu Dotion, in Pelasgiotis, nicht weit vom See Boibä, oder zu Lakereia, an den Quellen des Amyros-Fluſſes, aus den Umarmungen Apollon's, unter dem Herzen getragen. Obgleich aber ſchwanger von Apollon, fühlte ſie nur Liebe für ihren Iſchys, den Sohn des Elatos zu Dotion, mied ſchüchtern jedes Freudenmahl, jede Ergötzung ihrer Geſpielinnen, und gab ſich, ohne Vorwiſſen ihres Vaters, ganz ſeinen Umarmungen hin. Dem Delphiſchen Gotte aber blieb dieſe ihre Untreue nicht verborgen, denn er hörte ſie von ſeinem getreueſten Boten, dem Raben, und ſein allwiſſender Geiſt überzeugte ihn davon. Zornvoll ſandte er Artemis nach Lakereia zur Wohnſtatt der Koronis, daß ſie dieſelbe mit ihrem Pfeile erlege. Sie fiel, und viele der Nachbarn ſtarben mit ihr dahin. Schon lag Koronis auf dem flammenden Holzſtoß, mit einem Satz eilte Apollon von

Delphi herbei, entriß ſeinen Sohn dem Leibe der entſeelten Mutter, und übergab ihn der erziehenden Pflege des Cheiron.

Cheiron unterwieß ihn in der Jagd und Heilkunde, und bildete ihn zum großen Arzt. Wunden, die von ſelbſt entſtanden, d. i. Beulen und eiternde Geſchwüre, oder die das Schwerdt und der Steine Wurf gemacht, oder die des Sommers Hitze und des Winters Strenge erzeuget, heilte er, der Schöpfer gliederraſcher Geſundheit, der leutſelige Scheucher jeglicher Krankheit, durch lindernde Segenſprechungen, durch ſtärkende Tränke, durch Amulete, und durch des Wundmeſſers Schnitt. Ja er trieb ſeine Kunſt ſo weit, daß er ſelbſt Todte erweckte. Dieß verdroß die Götter. Sie fürchteten ihre Ehre dadurch geſchmälert, und Aſklápios für eine Gottheit geachtet, zu ſehen, oder, Aïdäs beſchwerte ſich, daß die Bevölkerung ſeines Reiches durch ihn leide, und Zeus erſchlug ihn mit ſeinem Blitze. Doch verſetzte er ihn dann, zu Gunſten Apollon's, nebſt ſeinem Geweihten, dem Drachen, unter die Sterne, und beide glänzen ſeitdem, vereint, in dem Sternbilde des Ophiuchos oder Schlangenhalters.

Denn als Aſklápios einſt genöthiget ward, den todten Glaukos wieder zu erwecken, und in dem

Zimmer, in dem er ſich mit dem Leichnam verſchloſſen befand, nachdenkend, mit einem Stabe in der Hand, überlegte, was er thun ſolle, ſo kam eine Schlange, und wand ſich an dem Stabe hinan. Erſchrocken verfolgte er ſie damit, und erſchlug ſie. Sogleich kam eine zweite herbei, hielt ein Kraut in dem Munde, und legte es der Getödteten auf den Kopf: ſie erwachte, und beide flohen davon. Deſſelben Krautes bediente ſich nun auch Aſklåpios, und brachte Glaukos glücklich dadurch wieder in's Leben zurück. Und ſeine Nachkommen lehrten die Aerzte ſich bei ihren Curen der Schlangen zu bedienen.

Seine Söhne waren **Podaleirios** und **Machaon**. Auch Töchter werden ihm gegeben, **Panakea**, **Hygea** und **Aegiå**. Seine Gattin wird bald **Epionå**, bald **Lampetiå**, genannt. Von einigen wird er unter die Theilnehmer an der Kalydoniſchen Eberjagd gezählt.

Podaleirios und Machaon.

Beide waren ſehr erfahrne Aerzte, die mit ihrer Kunſt den vor Troja verwundeten Helden nützlich wurden, wohin ſie die Einwohner von Trikka, Ithomå und Oichalia, in dreißig Schiffen,

ſen, geführt hatten. Machaon beſonders hatte von Cheiron heilſame Salben erhalten.

* Podaleirios und Machaon waren Meſſäner, wie nicht nur die Städte Namen Trikka, Jthomä und Oichalia, die ihnen aus der Erbſchaft des Jdas und Lynkeus zufielen, ſondern auch ihre Genealogie von der Arſinoä, einer Tochter Leukippos, hinlänglich beweiſen. Dazu kommt, daß Machaon, der vertrauteſte Freund Neſtor's war. Eine ſolche Freundſchaft konnte nur bei naher Nachbarſchaft gedeihen. Und über das, ſo ward ſein Denkmal, und der Tempel ſeiner Kinder zu Gärenia, noch in ſpätern Zeiten, gezeigt. Machaon kehrte alſo, dieſem zufolge, wieder nach Meſſänä zurück. Ein anderes Schickſal ſcheint hingegen Podaleirios gehabt zu haben, der nicht in ſein Vaterland zurück kam, ſondern an die Auſoniſche Küſte, in das Gebiet der Daunier, verſchlagen wurde, wo man ihn göttlich verehrte. Hier wuſchen ſich in des Althainos Fluthen die Kranken, und hörten, auf Fellen ſchlafend, die wahren Orakel des Götter-Arztes. Auch das iſt gegründet, daß ſie erfahrne Aerzte, d. h. Wundärzte, waren, welche ihre Kunſt von ihrem Vater, Aſkläpios, und ſeinem Freunde Cheiron, beſaßen. Die chirurgiſche Behandlung, der vor Troja Verwundeten, beſtand darin, daß man den Pfeil, oder den Wurfſpieß, herauszog, oder herausſchnitt, oder den Pfeil ganz durchſtieß. Die Arzeneimittel theilen die Scholiaſten in Brei-Umſchläge von gequetſchten Kräutern, oder Salben. Machaon ſcheint ſich mehr mit der eigentlichen Behandlung der Wunden, als

ſein Bruder Podaleirios, abgegeben zu haben, der vielleicht mehr Krieger war.

Aſklápios Söhne waren unſtreitig Meſſáner. Natürlich folgt daraus, daß, der älteſten Sage gemäß, auch ihr Vater ein Meſſáner war, die ihm Arſinoá zum Vater, und Leukippos zum Großvater giebt. Und ſo wären alle übrige Genealogieen von ihm, die ihn bald einen Arkader, bald ein Epidaurer, bald einen Theſſaler, nennen, nur ſpätere Dichtungen, zu denen die Verbreitung des von ihm ſogenannten Aſklápiaden-Orden, und die Anlegung von Geſundheitstempeln durch die Aſklápiaden, an hohen Orten, die wegen ihrer geſunden Luftbeſchaffenheit, und ihrer heilſamen Gewäſſer, berühmt waren, Gelegenheit gegeben. Vielleicht ſchrieb ſich alſo auch die Angabe, daß Apollon ſein Vater ſey, nur erſt aus ſpätern Zeiten her, wo bereits Apollon zum Gott der Arzeneikunde gemacht, und ſeine Geburt nach Theſſalien verlegt worden war? Ich glaube nicht. Zwar nennt Homár weder ſeinen Vater Apollon, noch ſeine Mutter Arſinoá, ſo wenig, als er Cheiron ſeinen Erzieher, ſondern nur ſeinen Freund, nennt. Dennoch aber, dünkt mich, ward er von den älteſten Zeiten her, und lange vor Homár, als ein Sohn jener genannten Aeltern, gekannt. Arſinoá's Schweſtern waren jungfräuliche Prieſterinnen der Artemis und Athánä. War nicht Arſinoá eine Prieſterin in einem Tempel Apollon's, aus dem ſie, nach Ablauf der Zeit ihres Tempeldienſtes, einem jungen Griechen zur Gattin ward, aus deſſen Umarmungen ſie den Aſklápios gebar, der dann, wegen

ſeines ärztlichen Anſehns, das er ſich erwarb, für einen Sohn des Apollon galt, um ſo mehr, da man in allen Tempeln Apollon's gleichfalls Schlangen unterhielt, und beim Ablauf des Jahrs ihr Augurium über die Fruchtbarkeit und Geſundheit des bevorſtehenden Jahres befragte? Oder war er ſelbſt Prieſter in einem Apollons-Tempel, wo er den Apollon-Zeitkyklos erforſchte, und daher ein Sohn Apollon's genannt? War der Aſklăpios-Tempel zu Epidaures nicht urſprünglich, ſo gut wie jeder andere Tempel, ein Kalendertempel, bei dem aber mit der Zeit die Heilung der Kranken und die Pflege der Arzneikunde die Hauptſache, und die Jahrsforſchung nur eine Nebenſache, oder ganz aufgegeben, ward? Und wurde nicht, durch dieſen Umſtand, Apollon ſelbſt zu einem Gott der Arzneikunde erhoben? Bekanntlich waren die Prieſter die Inhaber aller Arzneiwiſſenſchaft.

Wie aber kam Aſklăpios zu ſeinen mediciniſchen Kenntniſſen, wie zu dem Rufe eines Wunderthäters, wie zu dem Titel des Stifters des Aſklăpiaden-Ordens? Aſklăpios, der Meſſäner, lebte, nach Art der damaligen Zeiten, auf dem Lande, wartete ſeiner Heerden, und bearbeitete ſeine Felder. Bei dieſer Lebensart hatte er, wie Melampos, Gelegenheit, die Heilkräfte mancher Kräuter kennen zu lernen, und durch die Anwendung derſelben, bei Wunden, Erfahrungen über ihre ſchmerzſtillenden und heilenden Tugenden zu machen. Selbſt das Wundmeſſer ſoll er bereits gebraucht haben. Damit verband er ferner religiöſe Ceremonien, Seegenſprechungen, Zaubergeſänge, Amulete gegen den Zauber böſer Geiſter,

Räucherungen, um die Götter zu verſöhnen und günſtig zu machen, von denen, nach der Vorſtellung der alten Welt, alle Krankheiten als Strafen geſandt wurden. Lauter Begriffe, deren Spuren ſich, bis auf dieſen Tag, unter dem rohen Volke überall erhalten haben. Einen Theil derſelben ſcheint er, mit Melampos, aus Aigypten, wozu beſonders die Zaubermittel, die Muſik oder die Zaubergeſänge, und die Goätie, zu rechnen ſind, wie auch den Gebrauch des Wundmeſſers, erhalten zu haben. Sie pflanzten ſich in ſeiner Familie, wie unter den Jamiden und Melampiden die Wahrſager- und Zeichendeuterkunſt, dergeſtalt fort, daß ſie nach und nach einen beſondern Orden bildete, der den Namen der Aſkläpiaden erhielt, und ſeine Kenntniſſe und ſeinen Ruhm vorzüglich dadurch erweiterte, daß ſowohl Aſkläpios ſelbſt, als mehre Glieder ſeiner Familie, ihren Hauptſitz zu Epidauros aufſchlugen, wo ſich Phoiniker niedergelaſſen, und allerlei mediciniſche Gaukeleien dahin mitgebracht hatten.

Phoinikiſche Kaufleute nämlich hatten eine leicht abzurichtende und unſchädliche Schlangenart, die in Aigypten als Geſundheit und Heil bringende Wahrſagerin verehrt, und in der Folge dem mediciniſchen Gaukelſpiel der Iſis einverleibt wurde, zugleich mit dem Dienſte des Esmunos, d. i. eines Phoinikiſchen Aſkläpios, nach Epidauros, wo die Phoiniker in den früheſten Zeiten eine Faktorei hatten, gebracht. Dieſe Schlange nannte man, wegen ihres dicken Kopfes, Backenſchlange. Ihre Farbe war röthlich gelb, und ſie ließ ſich leicht zähmen und abrichten. In Griechenland fand man dieſe Wunderſchlangen nur bei

Epidauros, wohin ſie, wie geſagt, erſt durch die Phoiniker gebracht worden waren, und wo ſie in dem, ohngefähr eine Stunde von Epidauros entlegenen, Aſklápiostempel, eine ſehr angeſehene Rolle ſpielten, und als Repräſentanten des heilbringenden Gottes, des Aſklápios, wozu ihn ſeine Nachkommen erhoben hatten, verehrt wurden.

Die Schlangen, oder Drachen, Drakones, haben im Griechiſchen ihren Namen von ſehen (drakein): denn ſie haben ein ſehr ſcharfes Geſicht. Sie häuten ſich jährlich, ſind behende, munter, kraftvoll. Man glaubte ſie mit einer Gabe der Weiſſagung begabt. Ihr Schleichendes, ihr Schreckhaftes, und doch, wie es bei vielen Gattungen der Schlangen iſt, ihr Unſchädliches, ja ſelbſt, daß ſie einer gewiſſen Vertraulichkeit mit dem Menſchen fähig ſind, und daß ſie ſich zu manchen Künſten von den Jongleurs und Schaman's abrichten laſſen, mußte die frühen Menſchen bald darauf bringen, daß etwas Göttliches in ihnen Statt finde. Und daher brauchte man ſie theils zur Wahrſagung, ob ein Jahr geſund und fruchtbar ſeyn werde, und theils zur Wahrſagung bei der Geſundheit und Krankheit des Menſchen, vorzüglich in den Aſklápios-Tempeln, und als Symbol des Scharfblicks in der Beurtheilung körperlicher Mängel und Gebrechen, und der Mittel, dieſe zu heilen, weswegen ſie zugleich das beſtandige Attribut des Aſklápios wurden. Was in den älteſten Zeiten allgemeiner ernſtlicher Glaube geweſen war, ward ſpäterhin, in den Händen der Prieſter, nichts als mediciniſche Gaukelei. Und dies war der Fall beſonders zu Epidauros, ſo wie in allen den Gene-

ſungsinſtituten, die von Epidauros aus geſtiftet wurden.

Epidauros mit ſeinem ganzen Gebiete war heiliges Land und unverletzlich. Die über eine Stunde von der Stadt liegenden Tempelgebäude, Hallen, Bäder, Gymnaſien, Prieſterwohnungen u. ſ. w. nahmen einen ſehr großen Raum ein. Epidauros war gleichſam die Mutterloge, von der aus Filiallogen über ganz Griechenland verpflanzt wurden. Eine zahme Wunderſchlange gehörte zu den unentbehrlichen Tempelinventarien, des Aſkläpios Dienſtes, überall, wo er eingeführt war, und war zu den mediciniſchen Gaukeleien der Prieſter abgerichtet.

Ferner war es damals ein üblicher Aberglaube, daß derjenige, der etwas von der Gottheit zu erhalten wünſchte, in ihrem Tempel ſchlafen müſſe, um dort ihre Offenbarungen, über die Mittel zur Erreichung ſeines Wunſches, im Traume zu erhalten (ſ. oben Bellerophon). Eben ſo war nun, vermöge jenes Glaubens, auch der Tempelſchlaf, oder die Incubation, in den Hallen der Aſkläpios-Tempel Sitte, und nothwendiges Bedingniß für den, der nach einem Geſundheitsmittel ſuchte. Dabei herrſchte noch überdas die Ueberzeugung: Aſkläpios erſcheine in der Geſtalt ſeines Lieblingsdrachen, und gebe über die, in ſeinem Tempel liegenden, Kranken, prophetiſche Anzeigen.

Da nun der Wunderglaube der Kranken, die in den Tempelhallen auf eine nächtliche Erſcheinung des Gottes warteten, durch etwas Sichtbares geſtärkt, und ihre Phantaſie dadurch zum Somnambulismus begeiſtert werden mußte: ſo war gerade die-

ſer Tempeldrache ein ſehr bequemes Werkzeug für das Gaukelſpiel der Prieſter, die ihn nun nach Willkühr erſcheinen, den Kranken die Augen und Ohren lecken, und andere dergleichen Blendwerke machen ließen, durch welche wenigſtens eben ſo gut, als in unſern Tagen, durch die berüchtigten magnetiſchen Manipulationen, wunderſüchtige Kranke desorganiſirt, und, weil der Glaube alles thut, zuweilen auch wohl geheilt werden konnten — Wenn die Kranken in den Tempelhallen ſchliefen, und die Hülfe des Gottes erwarteten, ſo wurden alle Lichter ausgelöſcht, und der Prieſter gebot ihnen, die Erſcheinung des Gottes in ehrfurchtsvoller Stille zu erwarten, der dann in Gefolge ſeiner Töchter erſchien, ziſchte, leckte, mit den Zähnen zwackte u. ſ. w.

Solcher Geneſungstempel nun gab es an mehren Oertern von Griechenland, und, wo es dergleichen gab, ſetzte auch die heilige Legende des Ordens die Geburt des Aſklápios hin. Dieſem zufolge, vermuthe ich, war auch ein Aſklápios-Tempel in der Fläche von Dotion, am See Boibä, an den Quellen des Amyros. Eine Gegend, am Fuße des Oſſa und Pálion, die alle Erforderniſſe zu einem ſolchen Geneſungsinſtitute hatte, geſunde Luft, Waſſer zu Bädern, Anhöhen ꝛc. Zwar wird freilich, meines Wiſſens, von keinem alten Schriftſteller, eines Aſklápiostempel hier ausdrücklich gedacht, allein, da die Gegend ſelbſt alles hat, was dazu erforderlich war, und die Geburt des Aſklápios häufiger hieher, als nach jedem andern Orte, verlegt wird, ſo läßt ſich beinahe nicht daran zweifeln, indem es, ohne dieſe Vorausſetzung, immer unbegreiflich bleibt, wie dieſe

Sage hätte ſo viel Celebrität, ja mehr als jede andere, erhalten können. Dieſer Vorausſetzung gemäß, ſtelle ich mir die Sache ſo vor.

Koronis, eine Tochter des Phlegyas, war eine Prieſterin im Tempel des Apollon zu Delphi, der das Geſchäft oblag, am Jahrstage die heilige Schlange, wegen der Fruchtbarkeit und Geſundheit des Jahrs, zu befragen, und zugleich die Jungfernprobe zu beſtehen. Allein während dieſer Zeit, hatte ſie ſich den Umarmungen des Elatiden Iſchys, deſſen Familie aus Arkadien ſich in Theſſalien, in der Gegend von Dotion, niedergelaſſen hatte, hingegeben, und war von ihm ſchwanger geworden. Reue über ihren Fehltritt, Furcht vor der Schande, Furcht vor dem Zorn ihres Vaters, Sehnſucht nach ihrem Iſchys, der nach Arkadien gereiſet war, wirkten ſo auf ihre Geſundheit, daß ſie in eine hitzige Krankheit verfiel. Sie ward aus dem Tempel von Delphi nach dem Aſklápios-Tempel zu Lakereia, der Heilung wegen, gebracht, ſtarb aber kurz vor ihrer Niederkunft. Schon lag ſie auf dem Scheiterhaufen, oder ſollte eben darauf gelegt werden. In dem Augenblick kam Iſchys an, er wünſchte das Kind zu retten, und die Aſklápiaden nahmen, auf ſeine Veranlaſſung, daſſelbe aus dem Leibe der Mutter. Es ward groß, bildete ſich unter den Aſklápiaden zum großen Arzte, es ward ein zweiter Aſklápios, und die heilige Legende war geboren, und wuchs an Wunderbarem. Cheiron, war im ganzen Alterthume als einer der größten Kräuterkenner und Wundärzte berühmt, er wohnte in der Nachbarſchaft von Dotion, was war alſo natürlicher, als von ihm zu ſagen, er ſey der

Erzieher und Lehrer des jungen Aſklâpios geworden. Schnelltödtende Krankheiten kommen unmittelbar von der Gottheit, namentlich und vorzugsweiſe von Apollon und Artemis, jener tödtet die Männer, dieſe die Weiber. Alſo Artemis hat ſie getödtet. Die hitzige anſteckende Krankheit, an der Koronis ſtarb, breitete ſich in der Gegend aus, es ſtarben mehre Perſonen daran. Dies wird, nach den rohen Begriffen des Zeitalters, nach welchen die Gottheit um Eines willen alle ſtraft, ſo vorgeſtellt, als ſey die ganze Nachbarſchaft des Mädchens wegen, dahin gerafft worden. Apollon giebt dieſen Befehl Artemis, weil er aus Zorn handelt, da er als der Liebhaber der Koronis, ſeiner Geweiheten, und als Vater des Kindes, das ſie in ſeinem Dienſte erhalten hatte, angeſehen ward. — Aber was ſoll der Rabe, der eine ganz ſonderbare Rolle in dieſer Geſchichte ſpielt? Apollon war in ſeinem Urſprunge eine aſtronomiſche oder Kalender-Gottheit, ein Zeitkyklos, deſſen Beginn und Ende auf die Aequinoktien fiel. Frühlings- und Herbſtgleiche beſtimmten die Alten zugleich nach dem Ankommen und Weggehen der Streich- und Zugvögel. Unter jene gehörte der Rabe, und war daher ſchon deswegen ein dem Apollon heiliger Vogel. Ueber das iſt dieſer Vogel (Coruus Corax L. Kolkrabe) in der That ſehr ſchlau. Durch ſein weittragendes Geſicht und Witterung, entdeckt er den Jäger auf 200 Schritt weit an ſeiner grünen Farbe, und den Pulvergeruch von der Flinte. Er iſt der gelehrigſte unter allen Rabenarten. Da er eine beſondere Vorempfindung von der Aenderung des Wetters hat, ſo wird er als ein lebendiges Barometer betrachtet.

Kurz, von dem Wechſel des Wetters ſcheint er ungemein ſtark gerührt zu werden, und wenn ein Gewitter in der Nähe iſt, ſo zieht er ganz langſam und ſtille, und ohne einen Laut von ſich zu geben, von dem Felde zum Walde zurück. In Island hat der gemeine Mann hohe Begriffe von dem Witze und der Klugheit des Rabens. Man ſieht ihn dort, wenn er hoch in der Luft fliegt und ſchreit, als einen Kundſchafter an, der ihnen anzeigt, ob irgend ein Aas in der Nähe iſt. Daher giebt man Achtung, wo er hinfliegt, und ſieht daraus, ob irgend ein Rind, Schaaf oder Pferd gefallen iſt — Dieſem zufolge war alſo der Rabe einer der würdigſten Vögel, um dem Apollon geheiligt zu werden. Er ſagte den Prieſtern die Ankunft des Frühlings und Herbſtes voraus, und der allwiſſende Geiſt Apollon's d. i. der Gnomon, der den eintretenden Aequinoktialpunkt aufs genaueſte angab, überzeugte ihn von der Wahrheit ſeiner Ausſage. Dieſe Bilder und Kalenderſprache ward hier, nach allen Umſtänden, auf die Koronis und ihre Geſchichte angewandt.

Endlich ward Aſklápios von Zeus Blitze erſchlagen, weil er einen oder mehre Todte erweckte. Ob ſeine Erſchlagung durch einen Blitz eine wirklich hiſtoriſche Sage, oder eine bloße Dichtererfindung, war, um ihn für ſeine gefabelte Todtenerweckung zu beſtrafen, weiß ich nicht; ſeine Todtenerweckung aber ging bloß aus alten Kalenderideen, und Kalenderſprache, und Kalendergebräuchen hervor. Dies wird mir daraus wahrſcheinlich, weil, ſo vielfach auch ſeine Todtenerweckungen von Dichtern beſungen, und natürlich dadurch die Zahl der Erſtandenen ſehr ge-

häuft wurde, doch alle keine andern, als Kalender-Häroen ſind, Tyndareus, Glaukos, Hippolytos, Hymenaios, die zu Delphi Erſchlagenen. Wir kennen bereits aus mehrern Mythen, geſtorbene und wieder erſtandene Häroen. Die Häroen, die den geſtorbenen, d. i. den abgelaufenen Zeitkyklos an der Jahrsfeier repräſentirten. Siſyphos ſtarb, und kam aus der Unterwelt wieder ins Leben zurück. Alkäſtis ging fur ihren Admátos in den Tod, und ward ihm von den Göttern wieder gegeben. Die Idee von Sterben und Auferſtehen, wenn nämlich die Feier des Jahrs vorüber, und der Kalenderhäros, der den todten Kalendergott mimiſirt, und repräſentirt hatte, wieder nach wie vor lebte und handelte, ging alſo ſehr natürlich hervor, und ward nun leicht auf Aſklápios, den von Krankheiten heilenden, vom Tode befreienden Arzt übergeleitet. Vielleicht kam ſelbſt der Sprachgebrauch zu Hülfe: denn auch wir ſagen von einem, von einer ſchweren Krankheit Geneſenen, er iſt wieder vom Tode erſtanden, oder der Arzt hat ihn diesmal noch vom Tode gerettet, dem Tode entriſſen ꝛc. Und war, wie ich oben muthmaßte, der Aſklápios Tempel zu Epidauros, zugleich ein Kalendertempel, wo ebenfalls Häroen an der Jahrsfeier ſtarben, und nach derſelben wieder erſtanden, ſo war der Gedanke, als habe ſie Aſklápios wieder erweckt, um ſo leichter. Endlich ward dieſer Kalendergedanke, wie alle übrigen, bloßes Dichterbild und von den Dichtern mannigfaltig gewandt.

Daß er unter die Sterne nach ſeinem Tode verſetzt wurde, iſt bloße Dichteridee, indem man ihn, wegen der mit ihm verbundenen Schlange auf das

Sternbild des Ophiuchos übertrug, der nichts als ein männliches Gebilde mit einer Schlange in der Hand iſt — Schlangen und Kräuter waren Hauptſtücke bei der alten Arzeneikunde. Und da die Schlange beſonders das Inſigne des Aſkläpios, als eines ſcharfſichtigen und heilbringenden Arztes, und an ſeinen Statüen, gemeiniglich um ſeinen, in der Hand habenden, Zauber- oder Königs-Stab gewunden war, ſo ſieht man leicht, wie die Geſchichte von der Erweckung des Glaukos ihr Daſein erhielt.

c) Boros ‿ Polydora ‿ Spercheios.
|
Meneſthios.

Boros, der dritte Sohn des Periäräs, vermählte ſich **Polydora**, Päleus Tochter, und zeugte mit ihr **Meneſthios**, der mit Achilleus als Unterbefehlshaber nach Troja ging, wo er einen ſehr prächtigen Panzer trug.

* Meneſthios wird als ein eigentlicher Sohn des Flußgottes Spercheios angegeben, und nur ein Stiefſohn des Boros geachtet, indem Boros erſt nach ſeiner Geburt Polydora geehlicht haben ſoll. War er alſo ein unehlicher Sohn, den Polydora als Jungfrau geboren hatte, oder erhielt er dieſen Namen blos daher weil ſein Vater Boros an dem berühmten Spercheios Fluße wohnte, dem an ſeinen Quellen ein Altar und ein heiliges Feld geweihet und göttliche Ehre erzeigt ward? Päleus hatte ihm das Haar Achilleus gelobt, käme er glücklich von Troja zurück.

E) Magnäs ‿ Naïs.

Magnäs, Aiolos Sohn, heirathete die Nymphe Naïs, die ihm die Söhne Polydektäs und Diktys gebar. Nach einer andern ſeiner Gemahlinnen ſoll ein Theil Theſſaliens, Meliboia, von ihm ſelbſt aber, Magnäſia, genannt worden ſeyn. Einer ſeiner Söhne war noch Alektor, von dem Haimon gezeugt ward, der Vater des Hyperochos, dem wieder Tenthredon entſtammte, der Vater des Helden Prothoos, der die Magnäter, die an dem Päneios und Pälion ſaßen, in vierzig Schiffen gen Troja führte, und ſehr ſchneller Läufer war — Auch Pieros war ein Sohn Magnäs's, der ſich nach Thrakien begeben, und die Pierinnen zu Töchtern, hatte, die mit den Muſen ſich in einen Wettgeſang einließen. Pieros Sohn war Hyakinthos, der von dem Poloponnäſiſchen Hyakinthos, dem Sohne des Amyklos und der Diomedä, zu unterſcheiden iſt.

Diktys und Polydektäs.

Polydektäs, der Bruder des Diktys, und der Sohn des Magnäs, herrſchte über die Inſel Seriphos, wo, unter ſeiner Regierung, die, von ihrem Vater Akriſios, mit ihrem jungen Sohne Perſeus, in einem Kaſten auf das Meer

ausgeſetzte, Danaå antrieb, und gerettet wurde. Polydektås verliebte ſich in Danaå, allein er blieb ſtets unerhört, und da erſt Perſeus heran gewachſen war, konnte er ſich ihrer, aus Scheu vor ihm, noch weniger bemächtigen. Polydektås dachte daher auf Liſt, ſich den jungen Perſeus vom Halſe zu ſchaffen. Oinomaos, König von Piſa, wollte eben damals ſeine Tochter verheirathen. Polydektås gab vor, daß er einer der Freiwerber ſeyn werde, und um ſeine Nebenbuhler durch ſeine Geſchenke zu überwiegen, berief er ſeine Freunde zu ſich, und verlangte von ihnen einen Beitrag an Pferden zu ſeinem Brautſchatz. Unter dieſen war auch Perſeus, und verſprach ſeinen Beitrag ſo kräftig, daß er ihn ſelbſt dann leiſten wolle, wenn er auch in der Darbringung des Hauptes der Gorgo beſtehe. Polydektås nahm von den übrigen die verlangten Pferde, Perſeus aber hielt er beim Wort, und forderte das Haupt der Gorgo von ihm. Perſeus ging, kam zurück, und brachte wirklich das Haupt der Gorgo herbei. Während ſeiner Abweſenheit nun hatte Polydektås ſich der Danaå mit Gewalt bemächtigen wollen. Als Perſeus dies hörte, ging er zu ſeinem Pallaſte, hieß dem Polydektås alle ſeine Freunde und Theilnehmer zuſammen be=

rufen, und zeigte ihnen verſammlet plötzlich das Haupt der Gorgo, und alle wurden zu Stein. Darauf ſetzte er Diktys zum Herrſcher von Seriphos, und kehrte dann mit ſeiner Mutter nach Argos, zu ſeinem Großvater zurück.

* Wie gewöhnlich, ſo giebt es auch hier Verſchiedenheiten in der Genealogie; die ich jedoch, da ſie hier von wenigem Einfluſſe ſind, übergehe — Polydektäs hatte mit ſeinem Bruder Diktys, für den er gewöhnlich gehalten wird, eine Colonie nach der Inſel Seriphos, eine der Kykladen, nicht weit von Krätä, geführt und dieſelbe zuerſt bevölkert — Daß Polydektäs bei ſeinem Vorgeben, um die Hippodameia zu werben, gerade Pferde zum Brautgeſchenk fodert, that er deswegen, weil dem Oinomaos dieſe Gabe die liebſte ſeyn mußte, da er beſonders der Sucht Pferde zum Wettkampf zu unterhalten ergeben war, und ſeinen Stolz und ſeine königliche Pracht darin ſetzte, einen ſchönen Marſtall zu haben — Perſeus, wenn er ſagt, daß, wenn er ſelbſt das Haupt der Gorgo darbringen ſolle, er bereit dazu ſey, wollte nichts als ſeinen Dienſteifer und dankbare Erkenntlichkeit, für ſeine Rettung durch Diktys aus dem Waſſer, im ſtärkſten Grade ausdrücken, und zeigen, daß ihm nichts Mühe machen ſollte, ſeinem Wohlthäter gefällig zu ſeyn, und ſetzte zu dem Ende einen unmöglichen Fall, weil man damals die Meduſa für unſterblich hielt — Was es übrigens mit der Verſteinerung des Polydektäs und ſeiner Genoſſen, für eine Bewandniß gehabt haben mag, weiß ich mir nicht zu erklären, wenn anders

nicht Polydektäs ein Kalenderhäros, und ſein Name an einen ſteinernen Gnomon geknüpft war. Die Verſteinerung ſeiner Genoſſen mit ihm, würde dann nichts als dichteriſche Erweiterung des einmal verſteint gefabelten Polydektäs ſeyn. — Einfacher und natürlicher iſt diejenige Erzählung, nach welcher Diktys, ein Fiſcher, ein Sohn des Periſthenäs, Danaä und den jungen Perſeus mit dem Netze aus dem Meere auffiſcht, und ſie zum Polydektäs führt, der Danaä heirathet, und den jungen Perſeus in dem Tempel der Artemis erziehen läßt. Da dies Akriſios hört, kommt er nach Seriphos und verlangt ſeine Tochter mit dem Knaben zurück. Allein Polydektäs bittet für ſie, und Perſeus gelobt ſeinem Großvater, nie nach der Krone zu ſtreben. Akriſios überredet, muß dann, wegen eines Sturmes, länger auf Seriphos verweilen, während der Zeit ſtirbt Polydektäs. Es werden ihm Leichenſpiele gefeiert; Perſeus nimmt daran Theil, wirft den Diſkus, und der Wind treibt ihn dem Akriſios an den Kopf, daß er todt zur Erde ſinkt. Perſeus begräbt ihn, und geht dann nach Argos und nimmt das großväterliche Reich in Beſitz.

Die Tragiker, die Danaä, Polydektäs, und Diktys, auf die Bühne brachten, haben vieles in dieſen Mythen geändert.

F) Salmoneus ‿ Alkidikä.

Ein Sohn des Aiolos, lebte zuerſt in Theſſalien, hinterließ dort eine Tochter, Tyro, mit Alkidikä gezeugt, und begab ſich nach Aelis in dem Peloponnäſos, wo er eine Stadt, mit

Namen

Namen Salmonä, erbaute. Ein ungerechter und ſtolzer Mann. In ſeinem Uebermuthe ſtellte er ſich dem Zeus gleich, nannte ſich ſelbſt einen Zeus, und befahl, die dieſem Gotte beſtimmten Opfer ihm darzubringen. Um Zeus Donner nachzuahmen, behing er ſeinen Wagen mit harten Fellen und ehernen Keſſeln, ſo, daß ſie auf der Erde hinſchleiften, und gleich dem Donner raſſelten. Und wenn er brennende Fackeln in die Luft ſchleuderte, ſagte er, er blitze. Dafür ſtrafte ihn Zeus, erſchlug ihn mit dem Blitze, deſſen Flammen ſeinen Wohnſitz mit allen den Seinen vertilgte.

* Unſtreitig gehört Salmoneus wieder unter die Kalenderhäroen. Schon oben bey Känx vermuthete ich, daß Känx und ſeine Gemahlin am Zeusfeſte, d. i. an der Feier des Neujahrstages, den Zeus und die Härä repräſentirt hätten. Ich komme zu dieſer Vermuthung auch bei Salmoneus zurück, der gleichfalls am Zeusfeſte den Zeus in Perſon repräſentirte d. i. als Kazike und Prieſter des Stammes, der die Schickſale des Zeus, ſeinen Tod, ſein Auferſtehen, ſein Leben, mimiſirte, geſtikulirte, declamirte d. i. den Ablauf, den Anfang, und die Dauer, des eingeführten Zeitkyklos, nach der zuſammengehörenden Anordnung des Materials der mnämoſirenden Schrift darſtellte, deren Sinn ſpäterhin verloren ging, und als Tradition, als geſchehene Sache und Geſchichte erzählt wurde. Daher nun legte man dieſe Hand-

lung dem Manne für Stolz aus, und glaubte, er habe ſich wirklich aus Uebermuth eingebildet ein Zeus zu ſeyn. So wenig verſtand das ſpätere Griechenland das Alte! Folgende Dichter wollten den ſtolzen Gedanken des Mannes recht anſchaulich darſtellen, und mahlten ihn gar in der poſſirlichſten Art als Donner- und Blitz-Schleuderer aus: denn wohl ſchwerlich war mit jener älteſten Zeusrepräſentation ſchon dieſe Spielerei verbunden. Dazu kam die hiſtoriſche Ueberlieferung, daß die Stadt Salmonä durch einen Blitz entzündet, und die kleine Ortſchaft von elenden Hütten ein Raub der Flammen worden ſey, und gleich war die Strafe des armen Mannes, den Homäros untadelich und vortreflich nennt, erfunden.

Tyro,

die Tochter des Salmoneus, von der Athänä in den Künſten unterwieſen, wurde von Däïon erzogen, und die Gemahlin des Krätheus, dem ſie Aiſon, Pheräs und Amythaon gebar. Allein, noch vor ihrer Verbindung mit Krätheus unterhielt ſie ein Liebesverſtändniß mit Enipeus, einem der ſchönſten Flußgötter Theſſaliens. Einſt nun nahm Poſeidon deſſen Geſtalt an, und täuſchte Tyro ſo, daß ſie ſich an der Mündung des Fluſſes ſeinen Umarmungen überließ. Gleich Bergen thürmten ſich die Wellen um beide Verliebte, und verbargen dem

neugierigen Auge die Entgürtung der jungfräu⸗
lichen Schöne. Nach dem Genuß entdeckte ſich
ihr der Gott, verkündete ihr die Entbindung
von zwei ſchönen Kindern, und gebot ihr Ver⸗
ſchwiegenheit. Und Tyro, ſchwanger von die⸗
ſer Umarmung, gab Pelias und Näleus das
Leben, ſetzte aber beide heimlich aus. Da, wo
ſie ausgeſetzt waren, kam bald eine Heerde
Pferde mit ihren Hirten vorbei, und eins der
Pferde ſtreifte leicht mit dem Hufe das eine der
Kinder ſo, daß es im Geſichte einen blauen
Fleck bekam. Der Hirte nahm die Kinder auf,
erzog ſie, und nannte das mit dem blauen Fleck
Pelias, das andere Näleus. Herangewachſen
lernten ſie ihre Mutter kennen, und tödteten
ihre Stiefmutter, Sidäro, als ſie ſahen, daß
ſie ihre Mutter kränkte. Zwar floh ſie vor ih⸗
nen zu einem Altar der Härä, allein Pelias er⸗
mordete ſie auch hier, und ehrte überhaupt Hä⸗
rä nie. In der Folge zerfielen jedoch beide
Brüder mit einander. Näleus zog den Kür⸗
zern, und wanderte nach den Peloponnäſos.

* Als Salmoneus Theſſalien verließ, und nach
den Peloponnäſos auswanderte, war ſeine Tochter
Tyro noch unerzogen. Er ließ ſie entweder in ſeines
Bruders Krätheus Hauſe, der ſie ſich dann ver⸗
mählte, oder ſeinem Bruder Däïon zur Erziehung

zurück. Das Letztere ſcheint wahrſcheinlicher, weil die ihr gehörigen Heerden von Däion's Nachkommen unrechtmäßiger Weiſe zurück behalten, ihr von Phylakos und Iphiklos verſagt, und von Näleus bei dieſen in Anſpruch genommen wurden (ſ. Phylakos und Iphiklos) — Der Theſſaliſche Fluß Enipeus, von dem hier die Rede, und von dem in Aelis zu unterſcheiden, iſt, weil die Geburt Pelias und Näleus nach Theſſalien gehört, war eines der ſchönſten Gewäſſer, und wird hier, wie mehrmal bei Flüſſen geſchiehet, zu einer Gottheit perſonificirt, und als Liebhaber der Tyro aufgeführt. Dies hat vermuthlich auf nichts anderes, als auf überlieferte Nachrichten vom Aufenthalte der Stammfamilie Bezug, die an der Mündung des Fluſſes ihre Siedelungen hatte. Eben deswegen wird auch Poſeidon als Vater der beiden Brüder genannt — Die Wellen thürmten ſich gleich Bergen um beide Verliebte. Wenn Götter ſich und ihre Lieblinge, wollen unſichtbar machen, hüllen ſie gewöhnlich einen Nebel um ſich ſelbſt, und ihre Geliebten. Poſeidon, als Waſſergott, braucht dazu aufgethürmte Wellen — Daß die Kinder ausgeſetzt und bei einem Hirten erzogen wurden, iſt nicht unwahrſcheinlich. Fabel aber iſt es, wenn geſagt wird, daß Pelias ein Pferd geſtreift und Näleus eine Hündin geſäugt habe, und beide ihre Namen daher hätten; Fabel aus kindiſcher Etymologie.

1) Näleus ‿ Chloris.

Näleus, ein Enkel des Salmoneus, Tyro's und Poſeidon's Sohn, entzweite ſich mit ſeinem

Bruder Pelias, zog bei dieſem Zwiſt den Kürzern, und mußte aus Jolkos nach den Peloponnäſos auswandern, wo er ſich, unter Begünſtigung ſeines Oheims, Periäräs, auf der Aeliſchen Küſte anſiedelte, und Pylos erbaute. Er war ein Liebling des Zeus, und ein kluger und verſtändiger, aber roher und ungeſchliffener, Mann. Mit **Chloris**, der Tochter entweder des Orchomeniſchen Jaſos, oder des Thebaiiſchen Amphion und der Niobå, vermåhlt, zeugte er zwölf Söhne, von denen die berühmteſten **Periklymenos** und **Neſtor** waren, und eine glorreiche Tochter, **Påro**. Einſt fiel aber Håraklås rachevoll in ſein Gebiet ein, und erſchlug ihn mit allen ſeinen Söhnen, bis auf Neſtor, entweder, weil er Håraklås von ſeinem Morde des Jphitos zu reinigen ſich geweigert, oder Augeas gegen ihn beigeſtanden, hatte. Zwar fochten für Nåleus ſelbſt Poſeidon, Hårå und Arås, allein auch die letztern beiden wurden von Håraklås Pfeilen verwundet, und ſo die ganze Völkerſchaft im äußerſten Grade geſchwächt. Dieſe Schwäche machten ſich die Epeier zu Nutze, drückten die Pylier, und trieben ihnen ihre Heerden weg. Augeas ſelbſt behielt Nåleus vier Wettrenner zurück, die er zu einem, von Augeas angeſtellten Wettfahren ge-

ſandt hatte: denn Näleus, ein Sohn des Poſeidon, war großer Pferdeliebhaber. Dies jagte die Pylier in Harniſch, ſo, daß ſie den Epeiern Gleiches mit Gleichem vergalten. Die Epeier erhoben einen Krieg, aber da Mulios, ihr Anführer, fiel, wurden ſie geſchlagen. Die gemachte Beute vertheilte dann Näleus unter die, welche Foderungen an den Epeiern hatten, und er ſelbſt machte ſich durch einen Theil derſelben für ſeine Pferde bezahlt. Dennoch überzogen die Epeier nochmals Aelis mit Krieg, und belagerten das hochgelegene Thryoeſſa am Alpheios. Die Pylier rückten in der Nacht an den Minyeus Fluß, griffen die Feinde mit Tagesanbruch an, und ſchlugen und verfolgten ſie bis gen Bupraſion, Aleſion und zu dem Oleniſchen Gebirge. Auch mit den Arkadern führte er Krieg, und focht gegen ſie am Keladonfluſſe, und bei Phea am Jardanos. In dieſem Gefechte ward Ereuthalion von Neſtor erlegt.

* Nicht blos aus Neigung, ſondern auch aus Ehrgeiz und Prachtliebe, unterhielten damals Könige und Fürſten Geſpanne zu Wettfahren. Dergleichen viel und gut zu haben, gehörte zum Glanze eines fürſtlichen Hauſes, wodurch es ſeinen Reichthum zeigte. — Von ſeiner Fehde mit Häraklås ſ. Periklymenos. — Ueber die Erbauung von Pylos, die ihm der Mythos zuſchreibt, giebt es mehre Sagen.

Nämlich nicht Näleus, ſondern Pylos, ein Sohn Kleſon's, ſoll Leleger aus Megaris dahin geführt, und die Stadt Pylos zuerſt gegründet haben. Bald darauf ſey Näleus mit Pelasgern dahin gekommen und Pylos aus ſeiner neu errichteten Stadt verjagt, worden.

Påro ‿ Bias.

Påro hatte viel Freiwerber, denn ſie war ſchön. Näleus wollte ſie aber nur dem zur Gattin geben, der ihm die Rinderheerden des Iphiklos zur Brautgabe brächte. Sie ſtammten von ſeiner Mutter Tyro her, und Iphiklos hatte ſie ihr vorenthalten. Der Seher Melampos trieb ſie ihm zu, und Påro ward Melampos Bruder, Bias, zur Gattin. Odyſſeus ſah ſie, unter den berühmten Håroinen der Vorwelt, bei ſeinem Beſuche im Schattenreiche.

* Die Braut mußte dem Vater für einen Preis abgekauft, und, bei Familien von Stande, durch eine Ritterthat abgewonnen und erkämpft werden. Näleus forderte die Rinderheerden des Iphiklos. Eine Ritterthat, die ſchwer zu beſtehen war. (* ſ. Art. Marpiſſa und Melampos.)

Periklymenos,

obgleich Einer der ſtärkſten und ſtreitbarſten Helden unter den Söhnen des Näleus, ſo fiel er doch unter dem Schwerdte Håraklås's, zwar

hatte er von Poſeidon die Gabe ſich in mannichfache Geſtalten zu verwandeln, da er bald als **Löwe**, bald als **Schlange**, bald als **Biene** erſchien, allein, in eine Biene verwandelt, auf der Deichſel des Häraklâiſchen Wagens ſitzend, und von Athânâ erkannt, wurde er dem Häraklâs verrathen, und von ihm erſchlagen. Mit ihm fielen Pylos, und alle die Seinen, in die Hände Häraklâs, weil Pylos nur ſo lange unüberwindlich war, als er lebte.

* Ein ſonderbarer Mythos, der, ſo lange wir nicht Zuflucht zu unſerer angenommenen Kalendertheorie nehmen, ſchlechterdings jeder genugthuenden Erklärung widerſteht.

Näleus hat zwölf Söhne; er iſt ein Liebling des Zeus; Härä, Arâs, Poſeidon ſind ſeine Freunde; Häraklâs und Athânâ ſeine Feinde. Die Dauer ſeines Reiches beruht auf dem Leben ſeines Sohnes Periklymenos.

Die älteſten Götter der Griechen waren darſtellende Objekte; ſtellten Theile des Kalenders dar; alle Theile des Kalenders waren in Griechenland Götter. Zeus und Härä, Häraklâs und Athânâ bezeichneten Zeitkreiſe. Jene Zeitkyklen = 360 oder 365 und 354 Tagen, dieſe Zeitkyklen = 365 und 365¼ Tagen. Das Jahr beſtand aus zwölf Monaten. Näleus hat gerade zwölf Söhne, deren Namen lauter Kalendernamen ſcheinen geweſen zu ſeyn: Chromios, Tauros, Aſterios, Pylaon ꝛc. Der Aigyptiſche Oſiris, oder der Zeus der Griechen, ändert mit jedem

Monat ſeine Geſtalt, er wird zum Widder, zum Zeus Ammon, er verwandelt ſich in eine Schlange, kurz, der Zeitkyklos, oder vielmehr die denſelben hervorbringende Sonne, durchläuft die verſchiedenen Zodiakalzeichen. Periklymenos, der den Zeus miniſtrende Häros, ändert ſeine Geſtalten auch. Einen abgelaufenen Zeitkyklos, oder das abgelaufene Jahr, ſtellten die Aigyptier durch Oſiris Tod, ein Oſiris Grab vor; Oſiris lag im Grabe, weil Typhon ihn erſchlagen hatte (ſ. Athamas S. .) Periklymenos wird von Häraklās, in der Geſtalt einer Biene, erſchlagen. Zu den Todtenopfern ward Honig gebraucht; Bienen und Honig kommen bei mehren Jahrsfeiern vor. Zeus ward von Bienen genährt; zu Delphi hatten Bienen einen Tempel erbauet. Die Gabe ſich in mehre Geſtalten zu verwandeln beſaß Periklymenos von Poſeidon. Poſeidon ſtammte aus Africa, er war Zeitkyklos. In Aigypten waren alle Götter vom Nil geboren, d. h. alle Aigyptiſchen Götter, als Zeitbeſtimmungen, hatten ihr Daſein von dem Nil, als dem zeitbeſtimmenden Fluß. Periklymenos iſt Sohn des Poſeidon, oder hat doch ſeine Eigenſchaften von Poſeidon. Nun ſtreiten Götter gegen Götter in dem Kriege des Näleus, d. i. zwei verſchiedene Zeitkyklen gegen einander. Hārā, Periklymenos und Aïdās kämpfen gegen Häraklās und Athänā. Hārā und Aïdās werden von Häraklās verwundet, Periklymenos, an dem die Dauer der Näleuiſchen Herrſchaft hängt, getödtet. Sollte dieſer Kampf auf Leben und Tod, wohl ein anderer als ein Kalenderkampf, d. i. eine Kalenderreform ſein, bei der der Zeus und Hārā Zeitkyklos gegen

einen Häraklás und Athånå Zeitkreis vertauſcht ward? Mit dieſem Krieg zwiſchen den Kalendergöttern, ſind zugleich wahre kriegeriſche Auftritte zwiſchen den Aeleiern und Epeiern auf das innigſte, Kraft des doppelſinnigen Häraklás, der beides Kalenderhäros, und ſtreitbarer Held war, mit einander verſchmolzen, ſo daß jener ſtatt dieſes zur Urſache des Krieges gemacht worden iſt, weil die Pylier in der That durch einen unvermutheten Einfall eines räuberiſchen Nachbars, mit Namen Häraklás, überrumpelt und äußerſt geſchwächt wurden.

Neſtor ◡ Eurydikå

Neſtor, der jüngſte der zwölf Söhne des Näleus, war, bei dem Einfall des Häraklås, als Knabe gerade zu Gerånia, wo er erzogen, und glücklicherweiſe beim Leben erhalten ward, und eben daher wird er ſtets **Neſtor Gerånios** genannt. Schon in ſeiner frühen Jugend großer Held, erlegte er in dem Kriege der Epeier den Hauptanführer **Mulios**, ſchlug die Epeier und machte große Beute. In dem Kriege ſeines Vaters gegen die Arkader, ſtreckte er den Keulenträger **Ereuthalion** zu Boden. Bei der Todtenfeier des Amarynkeus, trug er den Preis im Ringen, Wettlauf und Speerwerfen davon. In Theſſalien ſtritt er, von den Lapithen zu Hülfe gerufen, gegen die Kentauren. Und als ihm, nach dem Raube der Helena, Menelaos

beſuchte, ſo bereiſete er ganz Griechenland mit ihm, um die Könige zur Befehdung von Troja zu bereden, und nahm dann ſelbſt, noch im hohen Alter, an dieſem Kriege Theil. Seine Pelier führte er in zwanzig Schiffen dahin. Als ſanft fließender Redner, und erfahrner, weiſer, Greis, trat er dort faſt in allen Verſammlungen auf, und ertheilte ſeinen Rath, und ward ſelbſt der Erfinder der Griechiſchen Taktik. Die Wagenſtreiter ſtellte er vor die Fußgänger, und die tapferſten der Fußvölker in das erſte, die minder Beherzten in ein zweites Glied, und befahl den Wagenſtreitern, nicht aus dem Gliede zu weichen und vor der Fronte einzeln zu fechten. Dann ließ er eine Verſchanzung um die Schiffe aufführen, die aus einer Mauer, und einem davor hinlaufenden Graben, beſtand. Mit Menelaos ſegelte er dann nach der Eroberung zuerſt ab, und kam glücklich nach Hauſe. Seine Gemahlin **Eurydikä**, eine Tochter des Klymenos, gab ihm mehre Söhne und Töchter. Von jenen waren die berühmteſten **Thraſymedäs** und **Antilochos**, von dieſen **Polykaſtä**.

* Nach dem Tode Eurydikä's ſoll er **Anaxibia**, eine Schweſter Agamemnon's, geheirathet haben. Er war ein Mann von tiefer Vernunft und vieljähriger Erfahrung, der Schutzgott der Helden der Iliade.

Seine Jugend verſtrich unter lauter Stürmen und Kriegsunruhen, aber immer bediente er ſich ſeiner Tapferkeit nur, um ſein Vaterland gegen Eroberer und Unterdrücker zu vertheidigen. Sein größtes Anſehn erwarb er ſich jedoch in dem Kriege vor Troja.

Thraſymedäs, Antilochos.

Beide Brüder begleiteten ihren Vater nach Troja, und Thraſymedäs kam glücklich mit ihm nach Pylos zurück. Antilochos aber, ein Freiwerber der Helenä, ein tapferer Streiter und ſchneller Läufer, der viel Krieger erlegte, ein großer Freund des Achilleus, ſelbſt noch in der Unterwelt, der bei Patroklos Todtenfeier den zweiten Preis im Wettfahren erhielt, fiel durch den Speer Memnon's, als er aus den Händen dieſes Helden, ſeinen Vater retten wollte.

Polykaſtä,

die jüngſte Tochter Neſtor's, wuſch Telemachos die Füße bei ſeiner Anweſenheit in Pylos, ward dann ihm verheirathet, und gebar ihm Perſepolis.

II. Pelias,

der Sohn des Poſeidon und der Tyro, (* ſ. Tyro) der Enkel des Salmoneus, und ein Lieb-

ling des Zeus, war ein gewaltthätiger Mann, übte viel Böſes, verjagte ſeinen Bruder Näleus, heirathete Anaxibia, Bias Tochter, oder **Philomachä**, eine Tochter Amphion's, und zeugte einen Sohn, mit Namen **Akaſtos**, und mehre Töchter, **Peiſidikä**, **Pelopeia**, **Hippothoä**, **Alkäſtis**. Er herrſchte, nach Krätheus, oder nach Aiſon's, Krätheus Sohns Tode, über Jolkos. Als Aiſon ſtarb, hinterließ er einen noch unmündigen Sohn, **Jaſon**, dem er Pelias zum Vormund ſetzte. Allein Pelias ſchloß ihn von der Regierung aus, und behielt das Gebiet für ſich. Indeß, unruhig über ſeinen Schritt, und furchtſam wegen der Dauer ſeiner Herrſchaft, fragte er das Orakel, und erhielt zur Antwort: ſich vor dem Einſchuhigten zu hüten. Er verſtand das Orakel nicht. Bald darauf brachte er am Meere Poſeidon ein Opfer. Unter denen, die er befehligte, die Anſtalten dazu zu treffen, war auch Jaſon. Dieſer hatte ſich bei ſeiner Feldarbeit verſpätet. Aus Eile wadete er durch den Anauros-Fluß, und ließ einen Schuh darin ſtecken. Pelias ſah ihn mit einem Schuh ankommen, und begriff ſogleich das ihm bis dahin unverſtändliche Orakel. Was, trat er fragend zu Jaſon, würdeſt du thun, wenn du die Macht hätteſt, und wüß-

teſt, daß du von einem deiner Mitbürger ermordet werden ſollteſt? Und Jaſon antwortete, entweder von ohngefähr, oder auf Antrieb der Härä, die Pelias zürnte, und ihm Medeia auf den Hals ziehen wollte, weil er ſie nicht ehrte, ich würde ihm befehlen, mir das goldene Vließ zu bringen. Wie Pelias dies hörte, gebot er ihm ſogleich, nach Kolchis zu ſchiffen.

Jaſon gehorchte, ging, kam zurück, und überreichte Pelias das goldene Vließ. Allein, ſich an Pelias zu rächen, wartete er auf eine günſtige Gelegenheit. Er brauchte Medeia dazu. Dieſe ging nach Pelias Pallaſte, wandte ſich an ſeine Töchter, und gab vor, ihren Vater verjüngen zu wollen, wenn ſie ihn vorher abgeſchlachtet hätten. Die Töchter ließen ſich bereden, fielen in der Nacht über ihren Vater her, ſchlachteten ihn ab, aber Medeia blieb aus und Jaſon war gerächt — In der Regierung folgte Pelias ſein Sohn, Akaſtos.

* Die volle Aufklärung der Geſchichte dieſes Helden ſehe man unten, unter den Artikeln Jaſon und Medeia. Der Sagen, wie Pelias zur Regierung über Jolkos kam, giebt es mehre, davon die eine noch grauſenvoller als die andere iſt. Die älteſte und einfachſte ſcheint die oben beigebrachte. Eine dieſer Sagen erzählt, als habe Pelias ſchon Aiſon vom Throne verdrängt, und weil er Jaſon ge-

fürchtet, ihn nach Kolchis in der Hoffnung geſendet, daß er auf der Fahrt umkommen, und nie wieder heimkehren werde. In dieſer Hoffnung habe er dann die ganze Familie Jaſons ermordet, oder doch zum Selbſtmord genöthiget.

Das Opfer, das Pelias dem Poſeidon zu bringen befahl, war vermuthlich eine Jahrsfeier, jedoch eine Jahrsfeier nicht bei einem, luni-ſolariſchen, ſondern einem bloßen Zeitkyklos von 360 Tagen, denn er war ein Liebling des Zeus, alſo ohne auf den Mond, die Härä, zu ſehen, welches der Mythos ſo ausdrückt, als habe er die Härä nicht geehrt, und ihr, aus Verachtung, kein Opfer gebracht. Auf dieſe Verachtung baueten dann ſpätere Dichter den Haß und die Rache der Härä, die Pelias endlich in's Unglück ſtürzten. Aber warum opfert er dem Poſeidon, und nicht dem Zeus? Oder war Poſeidon auch ein Zeitkyklos? Es war offenbar Aigyptiſche Idee, wo der Oſiris-Kyklos und der Nil-Kyklos einer auf den andern gebauet waren, ſo, daß beide ſelbſt den gemeinſchaftlichen Namen Oſiris führten, und jener Osiris caelestis, dieſer Osiris terrestris, genannt wurde. — Was aber das ſonderbare Orakel betrifft, daß er ſolle den Einſchuhigten fürchten, ſo äuſſert Böttiger die ſcharfſinnige Vermuthung, daß dieſer Gedanke vermuthlich möge von einer Heldenſtatüe abgezogen ſeyn, indem bisweilen Helden nur mit einer Beinſchiene gewaffnet, vorgeſtellt worden wären.

Nach der ältern Sage hatte Pelias nur zwei Töchter; die ſpätern Dichter, beſonders die Tragiker, hatten ihre Zahl verdoppelt. Ihre Namen werden

verſchiedentlich angegeben, und ſie gewöhnlich die Peliaden genannt.

Akaſtos.

Akaſtos trat nach ſeines Vaters Tode die Regierung über Jolkos an, und beging, ihm zu Ehren, ſehr berühmte Leichenſpiele, an denen nicht nur die Einwohner von Jolkos, ſondern auch die vorzüglichſten Häroen Griechenlandes, Antheil nahmen, und um die Preiſe kämpften. Er ſelbſt war mit den Argonauten nach Kolchis geweſen, und hatte ſich dann nach der Rückkehr Hippolytä, Krätheus Tochter, vermählt. Dieſe verliebte ſich in Päleus, der, nach dem Morde ſeines Freundes Eurytion, zum Akaſtos gekommen war, um durch ihn von ſeinem Morde geſühnt zu werden. Da er aber ihren Wünſchen kein Gehör geben wollte, verläumdete ſie ihn nicht nur bei ſeiner eigenen Gemahlin, als wolle er ſich Steropä, Akaſtos Tochter, vermählen, ſondern auch bei ihrem Gatten, als ſuche er ihre eheliche Treue wankend zu machen. Da dies Akaſtos hörte, ſo wollte er den, den er ſelbſt von einem Morde gereiniget hatte, nicht eigenhändig tödten, nahm ihn aber mit ſich auf die Jagd zum Pälion. Müde vom Jagen, legte ſich Päleus hier nieder und ſchlief. Jetzt verließ

ihn

ihn Akaſtos, beraubte ihn ſeiner Waffen, und ſelbſt ſeines Meſſers, damit er wehrlos möchte durch wilde Thiere, oder die wilden Kentauren, umkommen. Allein da ihn Cheiron rettete, ſo empfand Akaſtos bald ſeine Rache. Mit Jaſon und den Dioſkuren vereint, beſtürmte er Jolkos, eroberte es, und Akaſtos mit ſeiner Gattin fielen beide unter den Streichen ſeines rächenden Schwerdtes.

* Statt Hippolytä nennen andere Akaſtos Gemahlin Aſtydameia. Päleus Rettung wird bald dem Cheiron, bald dem Hermäs, bald gar dem Häphaiſtos zugeſchrieben. Daß ſeines Meſſers beſonders Erwähnung geſchiehet, kommt daher, weil man es als ein Geſchenk betrachtete, das Häphaiſtos ihm gemacht habe. Auch in Hinſicht auf die Sühne des Mordes des Päleus, herrſcht Verſchiedenheit, indem er Aktor, Akaſtos Sohn, auf der Jagd getödtet haben ſoll.

G. Krätheus ◡ Tyro.

Krätheus, Aiolos Sohn, mit Tyro, Salmoneus Tochter, vermählt, zeugte a) Aiſon, b) Amythaon, c) Pheräs, und d) Hippolytä, und erbauete Jolkos, über das er als König herrſchte. Nach ihm beſaß daſſelbe ſein Sohn

a) Aiſon ‿ Polymedä.

Dem Aiſon gebar Polymedä, Autolykos, oder Alkimedä, Phylakos Tochter, den berühmten Held Jaſon. Da dieſer bei ſeinem Tode noch unmündig war, ſo übergab er ihn der Vormundſchaft ſeines Stiefbruders Pelias, der aber ſeinen Mündel vom Throne ausſchloß, und das Gebiet von Jolkos für ſich behielt. Schon die Mutter fürchtete für den jungen Jaſon, und vertraute daher denſelben lieber der Erziehung des weiſen Kentauren Cheiron an.

* Die Händel zwiſchen Pelias und Aiſon, werden von den Alten auf mehr denn eine Weiſe erzählt. Nach der oben beigebrachten Sage ſcheint es, als ſey Aiſon eines natürlichen Todes geſtorben, und Pelias habe, während der Minderjährigkeit Jaſon's, ſich der Herrſchaft über Jolkos auf immer angemaaßt. Nach andern wurde, dem Anſehn nach, Aiſon von Pelias entthront, und endlich, da Pelias mit dem allgemeinen Gerücht glaubte, Jaſon ſey mit allen ſeinen Gefährten auf der Fahrt nach Kolchis verunglückt, von ihm ermordet, oder doch zum Selbſtmord genöthiget.

Jaſon ‿ Medeia.

Jaſon, Aiſon's Sohn, wurde entweder in Jolkos, in ſeinem väterlichen Hauſe (*ſ. Pelias) oder bei Cheiron erzogen. Als neugeborner Knabe nämlich, wurde er von ſeinen Aeltern, ver-

ſtellter Weiſe, als todt beweint, und heimlich zu Cheiron gebracht, um ihn den mörderiſchen Händen des Pelias zu entreißen. Cheiron gab ihm ſeinen Namen Jaſon, und erzog und unterrichtete ihn zwanzig Jahre lang. Dann kehrte er von ihm, ohne ſein Vorwiſſen, nach Jolkos daheim, um die Thronrechte ſeiner Familie gegen Pelias geltend zu machen. Mit zwei Speeren gerüſtet, und angethan mit einem magnäſiſchen Landskleide, über welches eine Pantherhaut hing, kam er, mit ungeſchornem Haar, auf den Marktplatz von Jolkos, in die Verſammlung des Volks. Und alles bewunderte ſeinen ſchlanken Wuchs, und ſeine Schönheit, und hielt ihn für Apollon, oder Arás. Als aber Pelias ihn ſah, erſchrak er, weil er ihn nur an einem Fuße beſchuhet erblickte. Doch verbarg er klüglich ſeine Beſtürzung, und fragte ihn gelaſſen: Wer? und woher er ſey? Sanft, aber muthvoll, antwortete Jaſon, ſeine Abſicht erklärend, daß er gekommen, das Reich ſeiner Vorfahren, das Zeus dem Aiolos verliehn, zurück zu fodern. Darauf ließ er ſich das Haus ſeines noch lebenden Vaters zeigen, und ging dahin. Kaum war die Ankunft Jaſon's erſchollen, ſo eilten ſchon Pherás und Amythaon, ſeine Oheime, und Admátos und Me-

lampos, ſeine Vettern, ihn zu beſuchen, herbei. Fünf Tage ſchmauſeten ſie zuſammen in frohem Gelage, am ſechsten aber eröfnete ihnen Jaſon ſeinen Willen, und ging, von ihnen begleitet, zu Pelias Pallaſte. Pelias kam ihm entgegen, und Jaſon foderte den Thron von Jolkos aus ſeinen Händen zurück, doch ſo, daß die Heerden und Ländereien ihm bleiben ſollten. Pelias war bereit, die Foderung zu gewähren, wenn er ihm zuvor das goldne Vließ von Kolchis gebracht haben werde, damit er könne die Manen des Phrixos verſöhnen.

* Wie, und auf welche Weiſe, Aiſon, Jaſon's Vater, durch Pelias vom Throne, d. i. von der erſten Kaziken-Würde, oder dem Vorſitz in den Aelteſten Verſammlungen, verdrängt wurde, iſt ſchlechterdings unbeſtimmbar, da die alten Sagen ſelbſt ſchwankend ſind, und keine deutlich darüber ſpricht. Etwas anders verhält es ſich mit Jaſon's Jugendgeſchichte. Aus der eben beigebrachten Erzählung von ihm, verglichen mit der, unter Pelias, eingeſchalteten, ergiebt ſich leicht, daß dieſe hier eine, durch Dichter verſchönerte und veredelte, iſt, die Jaſon als einen der erſten Häroen, in Hinſicht auf Körperbau, Muth, Unbefangenheit und Edelſinn, ſchildert. Eben dahin gehört vermuthlich auch ſeine Erziehung durch Cheiron, den Dichter gern als den Erzieher der größten Helden des älteſten Griechenlandes aufführen. So entſchloſſen und billig Jaſon auf der einen Seite erſcheint, ſo ſchlau und nachgiebig

zeigt ſich auf der andern Pelias darin. Ein Beweis von der Feinheit des Dichters.

Jaſon verſprach die Fodrung zu erfüllen, ließ ſogleich ſeine vorhabende Seereiſe durch ganz Griechenland bekannt machen, und die vorzüglichſten Helden, von der Hårå durch Ruhmbegierde entflammt, kamen, ihn zu begleiten. Argos zimmerte, unter der Leitung Athånå's, die funfzigruderige Argo, in deren Vordertheile ein Balken von der redenden Dodoniſchen Eiche eingefugt war. Tiphys, Hagnios's Sohn, ſteuerte das Schiff. Ferner begleiteten Jaſon, **Orpheus**, Diagros's Sohn, **Zåtås** und **Kalais**, die Söhne des Boreas, **Kaſtor** und **Polydeukås**, Zeus's Söhne, **Telamon** und **Påleus**, Aiakos's Söhne, **Hårakläs**, Zeus's Sohn, **Thåſeus**, Aigeus's Sohn, **Idas** und **Lynkeus**, die Söhne des Aphareus, **Amphiaraos**, des Oïkleus Sohn, **Kaineus**, des Koronos Sohn, **Palaimon**, der Sohn des Håphaiſtos, oder des Aitolos, **Kåpheus**, Aleus's Sohn, **Laertås**, Arkeiſios's Sohn, **Autolykos**, Hermås's Sohn, **Atalantå**, Jaſos's Tochter, **Menoitios**, der Sohn des Aktor, **Aktor**, Hippaſo's Sohn, **Admåtos**, Pherås's Sohn, **Akaſtos**, Pelias's Sohn, **Eurytos**, Hermås's Sohn,

Meleagros, der Sohn des Oineus, Ankaios, der Sohn des Lykurgos, Euphämos, Poseidon's Sohn, Poias, Thaumakos's Sohn, Butäs, Teleon's Sohn, Phanos und Staphylos, Dionyſo's Söhne, Erginos, Poseidon's Sohn; Periklymenos, Näleus's Sohn, Augeas, Hälios's Sohn, Iphiklos, Theſtios's Sohn, Argos, Phrixos's Sohn, Euryalos, Mäkiſteus Sohn, Päneleus, Hippalmos's Sohn, Läitos, Alektor's Sohn, Iphitos, Naubolos's Sohn, Aſkalaphos und Jalmenos, Aräs's Söhne, Aſterios, Komätäs's Sohn, Polyphämos, Elatos's Sohn.

* Mit den Namen der Theilnehmer an dem Argonautenzuge hat es dieſelbe Bewandniß, wie mit denen, die an der Jagd des Kalydoniſchen Ebers Antheil nahmen. Jeder Dichter nennt andere Namen. Gewöhnlich wird die Zahl derſelben auf 50 geſetzt. Mehre der hier aufgezählten wohnten theils der Kalydoniſchen Eberjagd bei, theils waren ſie Freiwerber um die Hand der Helena geweſen, theils nahmen ſie an dem Trojaniſchen Kriege Theil. Ein vollſtändiges Verzeichniß davon, nach allen Verſchiedenheiten, hat Burman zum Valerius Flaccus verfertiget. Minyer war ein allgemeiner Name der Argonauten, entweder weil Minyer aus Orchomenos ſich in der Gegend von Jolkos niedergelaſſen hatten, oder weil die vorzüglichſten Helden, die mit

Jaſon ſchifften, von Töchtern des Minyas ab-ſtammten.

Was den Namen des Schiffes, Argo, betrifft, ſo wird derſelbe von den Alten nach mancherlei Etymologieen abgeleitet. Die wahrſcheinlichſte aller dieſer Ableitung ſcheint jedoch, mir wenigſtens, die-jenige, die ihn von einem Phoinikiſchen Worte, Ar-kos, das ein langes, zu weiten Reiſen beſtimmtes, Schiff bedeutet haben ſoll, entſprungen angiebt. Or-chomenos und ſeine Gegenden hatten, allen Nachrich-ten zufolge, einen frühen Handel, und der Phoiniker blühendſte Handelsperiode in Griechenland ſteigt eben-falls in ſehr hohe Zeiten hinauf, ſo ſehr auch dieſe Periode für uns noch im Dunkel liegt — Der Bau dieſes Schiffes wird, ſo wie die ganze Fahrt, ge-wöhnlich der Athänä zugeſchrieben, auf deren Rath ſelbſt ein Balken, von der Orakelgebenden Dodonäi-ſchen Eiche, das Wunderbare zu erhöhen, dem Schif-fe eingezimmert ward.

Nachdem das Schiff fertig, und die Häroen verſammlet waren, ward der Flug der Vögel beobachtet, und das heilige Loos geworfen, und da die Augurien glücklich ausfielen, opferte man dem Zeus, den **Wellen** und **Winden**, der **Nacht** und des **Meeres Pfaden**, und bat um heitere Tage, und eine glückliche Rückkehr. Es erfolgte ein Donner und Blitz. Alle begei-ſterte ein hoher Muth, und die Anker wurden gelichtet.

* Das einfache Hiſtoriſche ſcheint bei dieſer Begebenheit, die, obgleich durch ungeheure Dichtungen überladen, welche den größten Theil der Originalnachrichten zerſtört haben, dennoch, nach Geſchichte, Dichtern und Denkmälern, eine wahre Geſchichte iſt, die einen tiefen Eindruck auf die Griechen gemacht hatte, etwa folgendes geweſen zu ſeyn.

Pelias, der Sohn Poſeidon's, d. i. entweder eines Abentheurers zur See, vielleicht eines Phoinikers, aus deſſen Umarmungen ihn Tyro geboren hatte, oder weil er den Poſeidon am Jahrstage repräſentirte, entthronte zu Jolkos die herrſchende Familie des Krätheus. Ob dieſe gleich aber unterdrückt war, ſo fürchtete er doch ſtets ihre Rache, beſonders von Seiten des Jaſon, eines jungen muthvollen Mannes. Ihn ſelbſt anzugreifen, oder zu ermorden, ſchien ihm ein zu groſses Wageſtück zu ſeyn. Er ſuchte ihn alſo durch liſtige Vorſpiegelungen eines großen Gewinnes, durch Handel oder Seeräuberei in Kolchis, aus Jolkos zu entfernen, in der Hoffnung, daß er von dieſer Unternehmung nie wieder zurückkehren werde. Vielleicht kannte Pelias, von ſeinem Vater her, wenn er anders ein Phoiniker war, die Gegenden von Kolchis genauer, als die Aioler, obgleich auch ſie bereits einige Kenntniß davon hatten, wenn es anders wirkliches Faktum iſt, daß Phrixos dahin ging; und war dies, ſo konnte es ſeiner Ueberredungskunſt noch weniger fehlen, das Feuer nach Ruhm, und die Begier zum Gewinn, in der Bruſt des jungen unternehmenden Jaſon anzufachen. Jaſon zog mehre ſeiner Verwandten in die Unternehmung, beſonders die Minyer, und trat die Reiſe

wirklich an. Dem zufolge wäre das ganze Unternehmen nichts anders, als die kühne und erſte weite Reiſe auf einem ſtürmiſchen, mit Inſelgruppen angefülltem, Meere, von einigen Griechiſchen Kaufleuten oder Seeräubern nach den öſtlichen Küſten des Pontos Euxeinos unternommen. Die Fahrt war glücklich und gewinnvoll, das Erſtaunen darüber allgemein, und die Zahl der Erzählungen von beſtandenen Abentheuern, wie gewöhnlich, wenn man aus ganz unbekannten und fernen Landen zurück kommt, nicht gering. Die Sage vermehrte nach und nach jene Abentheuer, ſie kamen in die Hände der Dichter, ſie wurden noch wunderbarer und erſtaunender. Spätere Dichter webten geographiſche und hiſtoriſche Kenntniſſe ihrer Zeiten, die nicht minder abentheuerlich waren, hinzu, führten dieſen zufolge ihre Helden auf mehr dann einem Wege in Oſten und Weſten zurück, und ließen mit jedem Tage der Fahrt Wunder über Wunder in eben dem Maaße auf dem Wege aufſprießen, als ſie denſelben, ſeinem Umfange nach, erweitert hatten, ſo, daß endlich die ganze einfache Fahrt, die von einigen Abentheurern unternommen, und auf dem nämlichen Wege wieder zurück, gemacht worden war, das ſeltſamſte Fabelgewirr wurde, aus dem wir uns nie auf eine ſichere Art vollkommen werden wieder herauswickeln können.

Der erſte Landungsplatz der Argonauten war die Inſel **Lemnos**. Dieſe war gerade um dieſe Zeit Männerlos, und **Hypſipylä**, die Tochter des Thoas, herrſchte als Königin über die ſie bewohnenden Weiber. Dieſe hatten den

Dienſt der Aphroditä vernachläſſiget. Dafür rächete ſich die Göttin an ihnen, und gab ihnen einen übeln Geruch, ſo, daß ſich die Männer, aus Ekel, von ihnen entfernten, und ſich aus Thrakien Sclavinnen, zu Beiſchläferinnen, holten. Die Lemnierinnen waren darüber äuſſerſt erbittert, und tödteten deswegen alle ihre Männer. Nur Hypſipylä erhielt ihrem Vater allein das Leben, indem ſie ihn verbarg. In dieſem Zeitpunkte nun landeten die Argonauten auf Lemnos, und waren den Lemnierinnen die willkommenſten Gäſte, die ſie mit offenen Armen empfingen. Und wirklich waren die Umarmungen der Argonauten ſo fruchtbar, daß ſie daſelbſt eine zahlreiche Nachkommenſchaft zurückließen. Selbſt Jaſon zeugte mit Hypſipylä einen Sohn, **Euneus**, der, zur Zeit des Trojaniſchen Krieges, mit den Griechen einen nicht unbeträchtlichen Handel trieb.

Eine ſonderbare Geſchichte, die an Wunderbarkeit durch die verſchiedenen Dichterbehandlungen, beſonders durch die Tragiker, immer mehr an Fabelhaftem gewann. Hiſtoriſche Umſtände, die dabei zum Grunde lagen, waren folgende. Die Lemnier wanderten, der Geſchichte zufolge, häufig nach Thrakien aus. Dadurch entſtand Mangel an Mannsperſonen auf der Inſel, und Ueberfluß an Weibern, weil ſich jene in Thrakien beweibten, und ihre Wei-

der auf Lemnos zurückließen. Natürlich warfen ſich alſo die armen Verlaſſenen gern Fremden, die bei ihnen landeten, in die Arme, und ſo auch den Argonauten. Ferner war, wie es ſcheint, der Dienſt der Aphroditä nicht auf Lemnos bekannt und einge führt. Dichter knüpften dieſe Umſtände zuſammen und leiteten den Männer Mangel von einer Rache der vernachläßigten Aphroditä her. Später hin ſpann man die Rache der Göttin weiter aus, und legte den Weibern einen übeln Geruch bei. Vielleicht hatte man die Erfahrung gemacht, daß in gewiſſen Gegenden das Frauenzimmer, während des Beiſchlafs, übel ausdünſtet, wie das der Fall bei den Hottentottin ſeyn ſoll; oder es gaben auch die ſtarken und widrigen Ausdünſtungen der Frauenzimmer, zur Zeit der Reinigung, die in den ſüdlichen Gegenden vermuthlich ſtärker, als in den nördlichen, beſonders bei Männerlüſtenden, ſeyn mögen, die Veranlaſſung zu dieſem Gedanken. Baare Dichtung hingegen ſcheint die Tödtung der Männer durch ihre Weiber zu ſeyn.

Von Lemnos wieder abfahrend, kamen ſie zu den Dolionen, deren Beherrſcher Kyzikos war. Er nahm ſie freundlich auf. Von hier ſchifften ſie in der Nacht ab, allein widrige Winde trieben ſie wieder zu den Dolionen zurück. Dieſe hielten ſie für einfallende Pelasger, mit denen ſie ſtets im Kriege lebten. Es kam zum Handgemenge, viele der Dolionen wurden erſchlagen, ſelbſt Kyzikos. Am Tage ihren Irrthum erkennend, ſchooren ſie ſich, Leid tra=

gend, die Haare, und ſtellten Kyzikos ein feierliches Leichenbegängniß an.

* Die Dolionen, Bewohner der Inſel Kyzikos, waren ſelbſt Pelasgiſchen Urſprungs. Kyzikos, ihr König, hatte ſie aus Theſſalien dahin geführt. Dennoch lebten ſie mit andern Pelasgiſchen Stämmen in ſtetem Kriege, beſonders mit den Makrienſern oder Makrones, die aus Euboia abſtammten.

Nachdem ſie darauf die Dolionen wieder verlaſſen hatten, ſo landeten ſie an den Myſiſchen Küſten, auf denen ſie Häraklās und Polyphämos zurückließen. Hylas nämlich, der Sohn Theiodamas's, und der Geliebte des Häraklās, war ausgeſchickt worden, Waſſer zu holen, und wurde dabei, wegen ſeiner Schönheit, von einer Nymphe geraubt. Polyphämos, der ihn ſchreien hörte, folgte dem Schreienden mit gezücktem Schwerdte, und glaubte, Räuber hätten ihn entführt Indeß begegnete ihm Häraklās, und beide gingen ihm nach, um ihn zu ſuchen. Während dieſer Zeit aber war die Argo in See geſtoßen, und Polyphämos gründete in Myſien eine Stadt, und herrſchte zu Kios, Häraklās aber kehrte nach Argos zurück.

* Eine Fabel, die von den Dichtern, auf die verſchiedenſte Weiſe behandelt worden iſt — Kios,

eine Myſiſche Stadt, wurde von Polyphämos, Elatos Sohn, erbaut. Wahrſcheinlicher erhielt ſie ihren Namen von dem Fluſſe Kios. Nach andern gab ihr Kios den Namen, der Mileſiſche Coloniſten dahin geführt hatte. In ſpätern Zeiten hieß ſie Pruſias — Häraklās kehrte nach Argos zurück. Nach andern, nahm er gar keinen Theil an dem Argonautenzuge, ſondern diente um die Zeit bei der Omphalā als Sclave. Noch andere ſagten, er habe mitſchiffen wollen, ſei aber bei dem Theſſaliſchen Aphetä ausgeſetzt worden, da die Argo unter ſeiner Laſt geſeufzet habe. Andere, er ſey mit nach Kolchis geſchifft, und ſey der Anführer der Argonauten geweſen; andere, er ſey aus Myſien zu Fuß nach Kolchis gegangen.

Von Myſien kamen ſie in das Land der Bebryker, wo Amykos, der Sohn des Poſeidon und der Bithynis, herrſchte. Amykos war ſehr ſtark, und zwang jeden Fremden, der zu ihm kam, zum Fauſtkampf, und ermordete ihn dann. Eben ſo foderte er den Tapferſten der Argonauten heraus. Polydeukās nahm es mit ihm darin auf, und brach ihm den Hals. Als die Bebryker dies ſahen, ſtürmten ſie auf Polydeukās ein, allein die Argonauten ergriffen die Waffen, und ſchlugen ſie in die Flucht.

* In den älteſten Zeiten Griechenlandes gab es in mehren Gegenden ſolche barbariſche Kerls, die Reiſende und Fremde zu Zweykämpfen, verſchiedener

Art, auffoderten, und, da ſie meiſtentheils den Sieg über ſie davon trugen, ſie mißhandelten, verſtümmelten und tödteten, wie Sinis, Antaios ꝛc. Entweder war dies hier bei Amykos auch wirklich der Fall, oder das Ganze iſt Dichtung, bloß die Reiſe recht abentheuerlich zu machen.

Von hier kamen ſie dann nach Salmydeſſos, einer Thrakiſchen Stadt, wo der blinde Phineus wohnte, den die Harpyien dahin geraubt hatten. Einige nennen ihn einen Sohn Agänor's, andere Poſeidon's, und erzählen von ihm, daß er von den Göttern geblendet worden ſey, weil er den Sterblichen die Zukunft entdeckt, die ihm Apollon enthüllet, oder Poſeidon habe ihn des Geſichtes beraubt, weil er den Söhnen des Phrixos den Weg nach Griechenland gezeigt, oder die Argonauten, weil er, von ſeiner Gattin verleitet, ſeine Söhne von ſeiner erſten Gemahlin geblendet.

Phineus nämlich hatte **Kleopatra**, des Boreas und der Oreithyia Tochter, geheirathet, und mit ihr zwei Söhne, **Plexippos** und **Pandion**, gezeugt. Dann vermählte er ſich **Idaia** oder **Eurytia**, Dardanos's Tochter, oder **Eidothea**, Kadmos's Schweſter. Dieſe, ihre Stiefſöhne haſſend, verläumdete ſie, als hätten ſie ihr unerlaubte Anträge gemacht. Phineus war ſchwach genug, das Vorgeben zu glauben,

und ſtach beiden die Augen aus, für welches Verbrechen er ſelbſt dann mit Blindheit geſtraft ward.

Auſſer der Blindheit aber, ſchickten ihm die Götter auch noch die Harpyien, zu einer immerwährenden Plage, auf den Hals.

Dieſe waren geflügelt, und kamen, ſetzte er ſich zu Tiſche, aus der Luft herab geflattert, raubten ihm den größten Theil ſeines Males, und beſchmutzten ſelbſt mit ihrem Unrath den kleinern Ueberreſt, ſo, daß er auch dieſen nicht genießen konnte. In dieſer verzweifelten Lage kamen die Argonauten zu ihm, als einem erfahrnen, weiſen und ſeekundigen Manne, und wollten von ihm den Weg zu ihrer fernern Fahrt erforſchen. Er war bereit, ihnen denſelben zu zeigen, doch nur unter der Bedingung, daß ſie ihn von der Qual der Harpyien befreieten. Sogleich trugen ſie ihm ein Mahl auf, und als die Harpyien von neuem herbeiſtürzten, zückten die geflügelten Boreaden, Zätas und Kalaïs, ihre Schwerdter gegen ſie, und verfolgten ſie durch die Lüfte. Die Harpyien flogen dem Peloponnäſos zu. Die Boreaden verfolgten ſie bis zu den Aelis weſtlich gelegenen Inſeln, wo ſie, nachdem die Harpyien, der Iris oder dem Hermäs, eidlich verſprochen, Phineus nicht ferner

zu plagen, von ihrer Verfolgung abſtanden, und zu ihren Genoſſen zurückkehrten, woher die Inſeln den Namen der Strophaden erhielten.

So bald nun Phineus von ſeiner Plage befreiet war, ſo beſchrieb er ſeinen Rettern den Weg, den ſie ferner verfolgen müßten, und gab ihnen die nöthigen Verhaltungs- und Vorſichtigkeits-Regeln, die ſie zu beobachten hätten, wenn ſie zwiſchen den

Symplägades glücklich hindurch zu fahren wünſchten. Zu dieſen Felſen gekommen, ſollten ſie erſt eine Taube vorauf fliegen laſſen. Käme ſie glücklich zwiſchen den Felſen hindurch, ſo könnten dann auch ſie die Durchfahrt wagen. Wo nicht, ſo dürften ſie dieſelbe nicht erzwingen wollen. Sein Rath wurde befolgt, die Taube kam glücklich hindurch, und nun ſchifften auch die Argonauten, unter der Leitung der Härä, wohlbehalten zwiſchen ihnen hin. Und ſogleich wurden die Symplägades, die bis dahin geſchwommen hatten, feſt: denn ſo wollt' es das Schickſal, ſo bald ein Schiff glücklich zwiſchen ihnen hindurch gefahren ſeyn würde (* ſ. 1 Th. S. 51.),

* Der Mythos des Phineus iſt von den Alten auf die vielfachſte Weiſe behandelt worden: denn ſowohl die Argonauten als Härakläen Dichter brauch-

ten

ten ihn zum Schmuck ihrer Geſänge, und die Tragiſchen Dichter brachten den unglücklichen Greis ſelbſt auf die Bühne. Man muß drei Perſonen deſſelben Namens unterſcheiden. Einer war ein Sohn des Bälos und Bruder des Käpheus; der andere ein Sohn des Lykaon, und der unſere hier, der Sohn des Poſeidon oder Agänor, und Herrſcher zu Salmydeſſos in Thrakien, oder in dem Aſiatiſchen Paphlagonien. Nicht unwahrſcheinlich war in dieſe Gegend ein Phoinikiſcher Seefahrer durch Stürme verſchlagen worden, und hatte ſich daſelbſt angeſiedelt. Daher ſeine Genealogie, und ſein Raub durch die Harpyien in das Land der Milcheſſer (ſ. 1 Th. S. 399). So lautete die älteſte Erzählung von ihm. Er mochte ein kluger, erfahrner Mann, und beſonders ein guter Kenner der See, ſeyn, und ſich dadurch den Namen eines Mantis erworben haben. Er hatte das Unglück, ſein Geſicht zu verlieren. Dies war, nach der Denkart der alten Welt, Strafe der Gottheit wegen eines Verbrechens, das man bald ſo, bald ſo angab. Dieſe Nachrichten kamen in die Hände der Dichter, und litten ausnehmende Veränderungen.

Daß die Götter ihm die Harpyien zur Strafe zuſandten, iſt gewiß ſpäte Dichtung, vielleicht erſt aus den Zeiten der Tragiker, wie allein ſchon aus der Verbildung der Harpyien in ekelhafte und ſchmutzige Raubvögel erhellet. Die Harpyien, in ihrem Urſprunge entraffende Sturmwinde (1. Theil S. 399.), wurden Menſchen raubende Göttinnen (1. Th. S. 684.). Später hin machte ſie die Fabel zu quälenden Unholdinnen des blinden Phineus, die,

aus der Luft herabſtürzend, häßlich wie Furien und geflügelt, ihn ſeines Males beraubten. Endlich ſchuf die ausſchweifende Einbildungskraft aus den jungfräulichen, räuberiſchen, aber ſchon geflügelten, Harpyien, Halbvögel, die nicht nur dem Elenden die Speiſen vor dem Munde wegrafften, ſondern ſie mit nie geſättigtem Heißhunger verſchlangen, wovon die natürliche Folge jener entſetzliche, alles verpeſtende, Ausfluß war, mit dem ſie alles beſudelten.

Von den Symplägades, oder Planktai, oder Kyaniſchen Felſen, wie ſie auch heißen, iſt bereits im erſten Theil, S. 51 und 458 hinlänglich geredet worden. Auch hier ſind ſie aus ihrer wahren Lage gerückt, indem die Argonauten erſt auf dieſe Felſen kommen mußten, ehe ſie nach Salmydeſſos gelangen konnten, weil ſie viel ſüdlicher als jene Stadt liegen.

Durch die Symplägades glücklich hindurch, kamen ſie zu den **Mariandynern**, wo ſie **Lykos**, der König, gütig aufnahm. Hier ſtarben **Idmon**, der Seher, von den Hauern eines wilden Ebers, und **Tiphys**, der Steuermann der Argo, dem **Ankaios**, der Sohn des Poſeidon und der Aſtypalaia, in dieſem Geſchäft folgte.

Darauf fuhren ſie den Thermodon und Kaukaſos vorüber, und kamen zum **Phaſis**-Fluſſe in Kolchis. Sobald das Schiff zum Hafen gekommen war, ging Jaſon zum Aiätäs; und erklärte ihm ſeinen Auftrag, den er von Pelias

hatte, und verlangte von ihm die Aushändigung des goldenen Vließes. Aiätäs verſprach es ihm zu geben, wenn er allein die erzgehuften Stiere anjochen werde. Dieſe waren zwei wilde, ausnehmend große, Stiere ein Geſchenk des Häphaiſtos mit ehernen Füßen und Flammen ſpeiend. Hätte er dieſes gethan, ſo ſolle er Drachenzähne ſäen, ein Geſchenk der Athänä, das ſie ihm mit der Hälfte von denen gemacht, die einſt Kadmos bei Thäbä ausgeſäet. Jaſon ſtutzte, und war verlegen, wie er die Stiere anjochen ſolle. Jetzt kam ihm Medeia, die berühmte Zauberin, die Tochter Aiätäs und der Idyia, Okeanos Tochter, zu Hülfe. Sie hatte ſich in den Häros verliebt, und fürchtete, daß er den Stieren erliegen möchte. Sie erbot ſich ihm, die Stiere anjochen, und des Vließes ſich bemächtigen zu helfen, wenn er ihr eidlich verſichere, ſie als Gattin mit ſich nach Griechenland zu nehmen. Jaſon ſchwor, und Medeia gab ihm eine Salbe, mit der er ſich ſelbſt, ſeinen Schild und Speer beſtreichen ſolle Mit dieſer geſalbt, ſey er gegen Feuer und Schwerdt geſichert. Zugleich eröfnete ſie ihm auch, daß, wenn er die Drachenzähne ausſäen werde, gewaffnete Männer von denſelben aus der Erde hervorgehen würden. Sähe er dieſe verſamm-

let, ſo ſolle er von fern einen Stein unter ſie werfen; und, wären ſie dann im Streite mit einander begriffen, ſie mit dem Schwerdte erwürgen. Jetzt begab ſich Jaſon, geſalbt, in den Tempelhain, jochte, unter dem Sprühen der ſchrecklichſten Flammen, die Stiere an, ſäete die Drachenzähne aus, ſah die gewaffneten Männer aus der Erde hervorgehen, warf verſtohlen unter ihre Menge mit Steinen, und, da ſie ſich nun unter einander ſelbſt bekämpften, ſo tödtete er ſie mit dem Schwerdte. Jetzt weigerte ſich Aiåtås, das Fell herauszugeben, und war vielmehr darauf bedacht, die Argo zu verbrennen, und die Schiffsgeſellſchaft zu tödten. Allein Medeia kam ihm zuvor, führte Jaſon bei Nacht zu dem Vließe, ſchläferte den Drachen, der es bewachte, durch Zaubermittel ein, nahm das Vließ weg, begab ſich mit ihrem Geliebten auf das Schiff, und ſegelte, von ihrem Bruder Abſyrtos begleitet, mit ihm noch in derſelben Nacht, davon.

Als Aiåtås dies erfuhr, ſetzte er den Flüchtigen mit einem Schiffe nach. Medeia ſah' ihn ſich der Argo nahen. Schnell ſchnitt ſie ihrem Bruder Abſyrtos den Hals ab, zerſtückte ſeinen Körper, und ſtreuete ſeine Glieder auf dem Meere herum. Aiåtås verweilte ſich bei der

Aufſammlung derſelben, und ſeine Tochter entkam ihm glücklich durch dieſen Verzug. Er kehrte darauf wieder um, begrub die Gebeine ſeines Sohnes, nannte die Grabſtätte Tomai, und ſchickte dann mehre Schiffe aus, die Argo aufzuſuchen, mit der Drohung, daß, brächten ſie Medeia nicht zurück, ſie daſſelbe Schickſal erfahren würden, was er ſeiner Tochter zugedacht habe. Schnell zerſtreuten ſich die Schiffe, hierhin ſegelnd und dorthin, um die Flüchtlinge zu erreichen, aber ſchon waren dieſe den Eridanos-Fluß vorübergeſeegelt.

* Nachdem die Argonauten den Thermodon, und die Sitze der Amazonen vorübergeſegelt ſind, erblikken ſie, weit in der Ferne, die Gipfel des Kaukaſos. Jaſon, im Phaſis angelangt, geht ſogleich zum Aiátäs, und macht ſeinen Antrag. Nach andern Erzählungen drang er mit Gewalt und Waffen in Kolchis ein — Erzgehufte Stiere iſt alte Bilderſprache, ſtatt, Stiere von ſtarken, kraftvollen Füßen, d. i. ſtarke Stiere. Dieſe Bilderſprache, eigentlich genommen, und ſie wurden Kunſtwerk und Geſchenk des großen Metallarbeiters der Götter, des Häphaiſtos. Das Feuer, das ſie ſchnauben, iſt vermuthlich von feuerſpeienden Bergen der Gegend entlehnt, ſo wie bei der Chimaira. Vielleicht iſt das ganze Bild von Opferbildern, in Stiergeſtalt, der Sonne geweiht, entlehnt, ohngefähr wie der Minotauros auf Krátá. Aiátäs war ein Sohn des Hálios oder der

Sonne, vermuthlich alſo dem Sonnendienſt ergeben, oder den Hälios-Kyklos feiernd. Dem Griechen war das Ganze wohl nichts mehr und nichts minder, als Dichterbild, um die Gefahren, die Jaſon zu beſtehen hatte, zu erhöhen. Dieſelbe Bewandniß ſcheint es mit den Säen der Drachenzähne zu haben: denn wenn gleich Drachen ein Symbol von Landeseingebornen ſind, und dieſe, noch roh und wild, Fremden faſt immer gefährlich ſind, und in Haufen gegen ſie auftreten, ſo iſt doch jenes Säen der Drachenzähne nichts, als für uns ſonderbarer Dichterſchmuck, der mir wenigſtens hier eben ſo unerklärbar iſt, als in der Geſchichte des Kadmos, aus der er in dieſen Mythos ſcheint übergetragen worden zu ſeyn — Ein Drache bewacht das goldene Vließ. Ausnehmend große Schätze läßt die alte Welt ſtets durch Drachen bewachen. Ein noch jetzt bei dem gemeinen Volke herrſchender Aberglaube in ſeinen Wundergeſchichten von vergrabenen Schätzen in verwünſchten Schlöſſern, die von ſchwarzen Hunden mit feurigen Rachen, von Drachen und andern Ungeheuern, bewacht werden. Stammt er aus dem Oriente, wo ſich große Drachen auf Bäumen aufzuhalten pflegen, auch auf Fruchtbäumen, deren Früchte ſie gleichſam zu bewachen ſcheinen, weil, aus Furcht vor ihnen, ſich Niemand wagt, dieſelben zu pflücken, und jeder überhaupt die Gegend flieht, wo ſie ſich aufhalten? Oder iſt die Idee von Drachenwächtern nicht vielmehr aus Kalenderbegriffen hervorgegangen? In jedem Kalendertempel wurden Drachen genährt, und in jedem das Köſtlichſte gleichſam bewahrt und bewacht, der Zeitkyklos- und der ganze Kalenderapparat.

Aber die Salbe, die Medeia dem Jaſon giebt? Nicht unwahrſcheinlich hatte Medeia von irgend einem Schaman der benachbarten Kaukaſiſchen und Skythiſchen Nationen eine Salbe zu machen erlernt, wie ſie, nach Pallas's, Gmelin's und Reineken's Zeugniſſen, noch jetzt in jenen Gegenden bereitet wird, eine Salbe, der man beſondere Kräfte, zur Stählung des Körpers, zuſchreibt. Ihre Weiber bereiten ſie aus wohlriechenden Holzrinden, die ſie auf Steinen zu einem Teige zerreiben, womit ſie ſich dann das Geſicht, und den ganzen Körper incruſtiren, und ihn einen Tag liegen laſſen. Wenn ſie dieſen Salbenteig abnehmen, erſcheint die Haut geſchmeidig und glänzend; und in den alten Zeiten konnte ſie, wovon unſere Vorfahren ſo viel zu erzählen wußten, und was im Mittelalter allgemeiner Glaube der Chevalerie war, die Leute veſt machen. So ſehr indeß dies freilich nur Aberglaube war, ſo war doch auch dieſer nicht ganz ohne Grund. Zwar konnte es nie eine Salbe geben, die den Menſchen unverwundbar machte; wohl aber gab es eine, die die Glieder nicht nur ſchmeidigte, ſondern überhaupt ſtärkte. Eine ſolche haben, nach Turners Berichten von Tibet, noch heut zu Tage die Tibetaner, welche ganz abgeſtorbene Glieder wieder herſtellt, und ihnen neues Leben mittheilt. Ein Religioſe, erzählt er, deſſen Arme und Hände, durch ein vieljähriges beſtändiges bußfertiges Halten über dem Kopfe, durchaus abgeſtorben und unbrauchbar geworden waren, ſetzte ſein ganzes Vertrauen auf dieſe Salbe, mit der er gewiß, wie er verſicherte, dieſelben wieder zum Leben bringen könne, wenn ſeine Bußzeit vor-

über ſey. In dem Beſitz einer ähnlichen, oder viel leicht derſelben, Salbe, waren nun bereits ſchon die Alten, wie es ſcheint; und ſo ging der Glaube an ihre veſtmachende Kraft ſehr natürlich hervor.

Die ganze wunderbare Geſchichte alſo entſtand, nach und nach, aus alter Bilder- und Kalender-Sprache, die man theils nicht mehr verſtand, theils eigentlich nahm, und aus mediciniſchen Kräften einer Salbe, die man bis zum Aberglauben erhöhete, und zur Ausſchmückung dem einfachen Faktum hinzu webte, daß ein raſcher Theſſaliſcher Abentheurer, mit Namen Jaſon, der, wie es ſcheint, an einen morgenländiſchen König Anſprüche auf Güter machte, die einer ſeiner Vorfahren bei ihm hinterlaſſen, und deren er ſich bemächtiget, hatte, die Tochter deſſelben nebſt ſeinen Schätzen entführte. Dieſe Schätze ſind unter dem goldenen Vließ zu verſtehen, weil man zu Kolchis, wohin die ganze Geſchichte verlegt wird, wirklich viel Schätze an edlen Metallen beſaß, und das Gold, welches die Flüſſe in Körnern mit ſich führten, durch Thierfelle auffiſchte. Daß dieſer beraubte und hintergangene König dann den Flüchtigen nachſetzte, ſcheint in der Natur der Geſchichte zu liegen, von der jedoch aber die gräuliche Mordſcene des armen Abſyrtos, als eine ſchreckliche und hämiſche Dichtung, vermuthlich der Tragiker, die überhaupt faſt einzig Medeia in das verhaßte Licht ſetzten, in dem ſie uns erſcheint, gänzlich zu trennen iſt; obgleich ſie dieſelbe aus einer Zerreiſſung des Kalenders, oder Zerſtückung eines Kalenderhäros mögen abgeleitet haben.

Zeus aber zürnte über den grauſamen Mord des Abſyrtos, und erregte einen heftigen Sturm, der die Argonauten verſchlug, und da ſie die Abſyrtiſchen Inſeln vorübergeſeegelt waren, fieng die Argo ſo an zureden: „Nicht ehe wird Zeus von ſeinem Zorne ablaſſen, als wenn ihr nach dem Lande der Auſoner zufahret, und dort euch durch Kirkä von eurem Morde entſündigen laſſet" Darauf ſchiften ſie die Küſten der Ligyer und Kelten vorüber, durch das Sardoiſche Meer, hin nach Aiaia, wo ſie Kirkä, als Hiketeis, entſündigte.

* Sie fahren den Eridanos oder Po vorüber, ohne in denſelben einzulaufen; allein ſie werden von einem Sturme wieder bis zur Mündung dieſes Fluſſes zurück geworfen; ſchiffen ihn dann hinauf, und laufen in den Rhodanos, oder die Rhone, ein, aus welcher ſie in das Sardoniſche Meer ſtechen, die Küſten von Gallien, oder der Kelten und der Ligurer, vorbei ſeegeln, bis ſie zur Inſel Aiaia, der Küſte der Auſoner gegen über, gelangen. Aber wie hängen der Po und die Rhone mit einander zuſammen, und wie kommen die Argonauten überhaupt auf einmal aus dem Phaſis über das ſchwarze Meer in den Adriatiſchen Buſen? Aelteſte und neuere Erdkunde ſind hier mit einander gemiſcht. Nach den älteſten Vorſtellungen der Griechen, war die Erde noch ein eng zuſammengedrückter Klumpen. Mit dem Norden, der uns hier jezt beſonders intereſſirt, war man noch wenig bekannt. Der Pontos Euxeinos,

oder das ſchwarze Meer, hing durch einen eingebildeten Strom, der Thrakien von Oſten nach Weſten durchſtrömte, mit dem Adriatiſchen Buſen zuſammen. Später hin hatten die ſeefahrenden Phokaier dieſen Buſen bis in ſein Innres erforſcht. Man kannte den Eridanfluß, oder heutigen Po, man kannte die Galliſchen Küſten, oder der Kelten und Ligyer, und den Rhodanosfluß, oder die Rhone. Hinter dieſen beiden Flüſſen lagen die Rhiphaiiſchen Felſen, die jetzigen Alpen. Aus dieſen dachte man ſich den Rhodanos ſowohl, als den Eridanos, entſpringend, und man hatte nicht Unrecht; nur darin irrte man, daß man beide Flüſſe blos als zwei Arme eines und deſſelben Fluſſes anſah, aus deſſen einem Arme man in den andern kommen könne. Und ſo wird es begreiflich, wie man ſagen konnte, daß die Argonauten den Po hinauf gegangen, und aus der Rhone in das Mittelmeer eingelaufen wären. — Von der Inſel der Kirkä, Aiaia genannt, iſt bereits hinlänglich im 1. Th. S. 47. 48. geredet.

Kehrten denn aber wirklich die Argonauten auf einem andern Wege von Kolchis nach ihrer Theſſaliſchen Heimath wieder zurück? Nach der jetzigen Anſicht der Länder, und der Lage und dem Verhältniß der Meere und Flüſſe zu einander, war dies ſchlechterdings unmöglich. Alſo hatte die Erde damals vielleicht eine andere Geſtalt; vielleicht waren die niedern Gegenden, die jetzt die Thäler zwiſchen den Gebirgen ausmachen, noch mit Waſſer gefüllt, ſo, daß nur erſt die Höhen über das Waſſer heraus ragten, und folglich man da noch ſchiffen konnte, wo man jetzt über weite Länderſtrecken reiſen muß.

Daß ſich unſer Erdball in dieſem Zuſtande einſt einmal vor vielen tauſend Jahren befand, iſt höchſt wahrſcheinlich und wohl ſchwerlich zu läugnen, nachdem, was der Verfaſſer der Neuen Welt- und Menſchen-Geſchichte darüber mit ſo vielem Scharfſinn geſagt hat; allein dieſe Periode der Erde war längſt vorüber, als die Griechiſchen Argonauten ihre Farth nach Kolchis unternahmen. Alſo gingen ſie auf demſelben Wege zurück? Ohne Zweifel! auch mehre Alte ſagen das. Woher entſtand nun die große Verſchiedenheit der Wege, auf denen man ſie wieder heimkehren ließ? Aus dem Streben der Dichter nach Neuheit, wobei ihnen die Unkunde in der Geographie, den kräftigſten Vorſchub that. Nach einigen kamen ſie auf demſelben Wege zurück, dies iſt das Einfachſte und allein Wahre. Nach andern ſchiften ſie aus dem Phaſis, in den, die Erde ringsumſtrömenden, Okeanfluß, aus dieſem in den Nil, von da nach Theſſalien: folglich alſo auf der Oſtſeite der Erde zurück; oder ſie fuhren auf demſelben öſtlichen Okeanfluſſe, den Nil vorüber, bis in die Gegend des Triton-Sees, und trugen aus dem Okeanſtrom, die Argo auf den Schultern, zwölf Tagen-Reiſen weit, über das feſte Land in den See Triton, liefen aus dieſem in das Mittelmeer, und dann nach Hauſe. Nach anderen, ſchiften ſie nach Norden, und gingen weſtlich um Europa herum, und dann in das Mittelmeer ein. Sie liefen mit dem Schif in den Tanais, oder Don, gingen Strom auf, aus dieſem in einem andern Fluß, und aus dieſem in den Okeanos. Endlich ward die herrſchende Sage dieſes fabelhaften Rückzuges die, nach der ſie aus dem Pontos Euxeinos

in den Iſter, oder die Donau, einlaufen, und entweder nach den äußerſten Grenzen der Kelten, und dann in den Okeanos, kommen, oder in einen andern Arm der Donau, der ſie in das Adriatiſche Meer bringt. Hier ſchiffen ſie nun entweder gerade herunter, oder ſie werden durch Sturm nach dem Eridanfluſſe zurück geworfen, kommen aus dieſem in den Rhodanos, und aus dieſem endlich wieder in das Sardoiſche Meer, wie oben in der gegebenen Erzählung dies der Fall iſt.

Die Inſel der Kirkä verlaſſend, fährt dann die Argo die Seirānen Inſel vorüber (Th. I. S. 50. 459.), dann die ſchwimmenden Felſen, (1. Th. S. 51. 458.) die Skyllä und Charybdis (1. Th. 52. 459.), die Inſel der Sonnenrinder, oder Trinakia, (1. Th. 56. 575) vorbei, und landet endlich auf Korkyra bei den Phaiaken (1. Th. 58. f.). Hier wurden die Argonauten von einigen Kolchiſchen Schiffen aufgefunden. Und die Kolchier verlangten von dem König der Phaiaken, Alkinoos, die Auslieferung der Medeia. Dieſer antwortete, daß ſie ſie zurück erhalten ſollten, wenn ſie noch reine Jungfrau ſey, hätte ſie aber bereits in Jaſon's Armen geruhet, ſo müſſe ſie dieſem Helden bleiben. Arätä, Alkinoos Gattin, vermählte beide aufs ſchnellſte, und die Kolchier ließen ſich häuslich bei den Phaiaken nieder.

Von den Phaiaken abſegelnd überfiel ſie ein Sturm und trieb ſie nach Krätä. Hier aber wehrte ihnen Talos zu landen. Von dieſem erzählt man, er ſey einer der ehernen Menſchen, und von Häphaiſtos dem Minos geſchenkt. Von dem Nacken bis zum Knöchel hatte er nur eine Ader, wo eine Oefnung zur Ader führte, die mit einer dünnen Haut überdeckt, oder einem ehernen Nagel oder Stöpſel verſtopft war. Dreimal ging er des Tages um die Inſel herum. Als er die Argo ankommen ſah, warf er mit Steinen darnach. Allein Medeia's Liſt brachte ihm bald den Tod, denn entweder machte ſie ihn durch Zaubertränke wahnſinnig, oder zapfte ihm das Blut aus ſeiner Ader, unter dem Verſprechen, ihn unſterblich zu machen, oder Poias ſchoß ihm einen Pfeil in den Knöchel, daß er ſtarb. Andere beſchrieben ihn als einen Stier.

Von Krätä fuhr dann endlich die Argo nach Aigina, wo ſie landete, und die Mannſchaft Waſſer einnahm. Von da nahm ſie ihren Weg zwiſchen Euboia und Hellas hin, und ging endlich durch den Euripos nach Iolkos wieder nach Hauſe.

* Es gab mehre Perſonen mit Namen Talos. Einer ward von Daidalos ermordet; ein anderer

war ein Geliebter des Rhadamanthys; ein dritter der Sohn des Oinopion auf Chios. Die Erzählung von dem unſern hier ſcheint ihren Urſprung einer koloſſaliſchen ehernen Statüe zu danken zu haben, die an dem Krätäiſchen Geſtade, oder auf einem Vorgebirge, von den Phoinikern errichtet worden war. Da die Statüe aus dem ehernen Zeitalter ſich herſchrieb, ſo machten die Dichter einen Abkömmling aus dem Geſchlecht der ehernen Menſchen daraus. Vermuthlich war er nichts anders, als ein Wachthurm in Geſtalt einer menſchlichen Statüe, ſo wie der ſpätere Koloß zu Rhodos, entweder ein Leichtthurm oder Gnomon war, von dem aus man ſich dem Landen von Fremden mit Steinwerfen widerſetzte. Daher entſtand dann die Idee eines Wächters der Inſel bei ihm. Vielleicht lagen Wachſchiffe dabei, die zu verſchiedenen Zeiten des Tages zur Sicherheit gegen Ueberfälle ſeeräuberiſcher Barbaren, an den Küſten herumfuhren. Entſtand daraus etwa der Gedanke, daß Talos dreimal des Tages die Inſel umgehe? War Talos nichts anders als ein Wachthurm, ſo konnte wohl die Ader, die ihm durch den Körper lief, nichts als eine Maſchine, eine Art Treppe oder Leiter ſeyn, auf der man inwendig in der Statüe, bis zum Kopfe hinaufſtieg, um von da weit herum in die Ferne zu ſehen. — Doch in dieſem, und ähnlichen Fällen, werden wir wohl ſchwerlich je zu etwas beſtimmten und ausgemachten kommen. Es ſind und bleiben Muthmaßungen.

Nach Jolkos endlich wieder zurück gekommen, übergab Jaſon dem Pelias das Fell. Al-

lein da er ſeine Familie von Pelias ermordet fand, ſo mußt er natürlich auf Rache bedacht ſeyn, und da ohne Gewalt nicht recht rathſam war, verſprach ihm Medeia durch Liſt die volleſte Genugthuung zu verſchaffen. Jaſon ging für's erſte mit den edelſten der Helden nach den Iſthmos, und weihete dort das Schif dem Poſeidon. Von hier nun ſchlich ſich auf ſein erneuertes Geſuch, Medeia, als ein herumziehendes Mütterchen, mit einer Bildſäule der Artemis, in die Reſidenz, und wußte ſich dort ſehr bald, durch Blendwerke und Zauberkünſte, ein unbedingtes Zutrauen zu erwerben. Vorzüglich rühmte ſie ihre Macht das Alter zu verjüngen, und nachdem ſie theils an ſich ſelbſt, theils an einem alten Widder, den ſie aufkochte, und in ein munteres Lämmchen verwandelte, ihre Kunſt erprobt hatte, brachte ſie es bei den Töchtern des Pelias dahin, daß ſie ihren Vater im Schlafe überfielen, und mit Beihülfe der Medeia wirklich abſchlachteten, um ihn zum Verjüngungsproceß ganz empfänglich zu machen, der natürlich ſehr unglücklich ablief. So rächten ſich Medeia und Jaſon. Akaſtos begrub dann ſeinen Vater und jagte Medeia und Jaſon aus Jolkos.

Beide gingen nach Korinth, und lebten zehen

Jahr glücklich mit einander. Jetzt aber vermählte ſich Jaſon Glaukä, Kreon's, Königs von Korinth, Tochter. Medeia flehte zu den Göttern, bei denen ihr Jaſon ewige Treue geſchworen, und machte ihm bittre Vorwürfe über ſeine Undankbarkeit. Der Braut aber ſandte ſie ein mit Gift beſtrichenes Gewand zu, welches, ſo wie ſie es anlegte, ſie mit ihrem Vater, der ihr dabei behülflich war, in Flammen ſetzte, die beide verzehrten. Darauf tödtete Medeia die Kinder, die ſie von Jaſon hatte, Mermeros und Pheräs waren ihre Namen, und entfloh dann auf einem mit geflügelten Schlangen beſpannten Wagen, den ſie von Hälios erhielt, nach Athen; oder ließ, nach einer andern Erzählung, die noch unmündigen Kinder als Hiketeis auf dem Altar der Härä Akraiä zurück, wo ſie die Korinther aber durch viele Wunden tödteten.

Medeia nach Athen gekommen, heirathete daſelbſt Aigeus, und gebar ihm einen Sohn Mädos, ward aber bald mit ihm aus Athen verbannt, weil ſie Thäſeus Fallſtricke gelegt, und ging nach Kolchis zurück. Mädos bezwang in der Folge viele Barbaren, unterwarf ſich ganz Medien, das nach ſeinem Namen genannt ward, und fiel in einem Treffen gegen die Inder.

Endlich

Endlich kam Medeia ungekannt nach Kolchis zurück, wo ſie ihren Vater Aiätäs, von ihrem Bruder Perſos des Thrones beraubt, wieder auf denſelben ſetzte, nachdem ſie ihren Bruder des Lebens beraubt.

* Von der einfachen Geſchichte des Jaſon und der Medeia iſt bereits oben geredet worden. Sie wurde durch die wunderbaren Ausſchmückungen der Dichter, mit den mannichfaltigſten und widerſprechendſten Sagen durchflochten, welche zu entwickeln, nicht leicht iſt. Der Argonäutenzug war eine ſo merkwürdige Begebenheit für Griechenland, daß bereits ſchon mehre Dichter vor Homär, dieſelbe zum Vorwurf ihrer Geſänge ſcheinen gemacht zu haben. Homär ſelbſt berührt dieſen merkwürdigen Zug nur im Vorbeigehn. Fleißiger ſcheinen ihn die kykliſchen Dichter nach ihm beſungen, und die Geſchichte der Medeia beſonders weitläuftig ausgeſponnen zu haben: denn ſchon ward von ihnen die Verjüngung des Aiſon's durch Aufkochen im Keſſel erwähnet. Dies Sagengemiſch kam dann in die Hände der athenaiiſchen Trauerſpieldichter. Dieſe erlaubten ſich viele Freiheiten, beſonders da Medeia keine Griechin war, und der hellänische Nationalſtolz es ſich nicht übel nahm, dieſe Ausländerin als Giftmiſcherin und Kindermörderin, mit den grellſten Farben, zu ſchildern. Ueber das hatten die Athänaier noch ein beſonderes Intereſſe gegen die Medeia, da ſie eine alte Ueberlieferung, als die abgeſagte Feindin des großen Thäſeus ſchilderte; und es iſt ſelbſt nach dem Zeugniß alter Schriftſteller bekannt, daß Euripidäs die

Medeia, aus politiſchen Abſichten, als Kindermörde-
rin aufſtellte, da doch die Korinther ſelbſt dieſe Kin-
der mit Steinen todt geworfen hatten.

Aber die Verjüngungskünſte der Medeia? — Sie
kocht einen alten Widder, und den alten Aiſon, oder
ſelbſt Jaſon, nach einer anderen Sage, auf, und ver-
jüngt ſie wieder — Der alte Pelias wird von ſei-
nen Töchtern abgeſchlachtet, um zum Verjüngungs-
proceß ganz empfänglich zu werden. —

Etwas wahres ſcheint bei allen dieſen Dichtun-
gen zum Grunde zu liegen. Vielleicht ſo:

Die Kolchiſche Königstochter hatte von irgend
einer der benachbarten Kaukaſiſchen und Skythiſchen
Nationen die bereits oben beſchriebene Salbe zu
machen erlernt, der man zur Stählung des Körpers
beſondere Kräfte zuſchrieb. Um den Körper zum
Eindringen derſelben recht empfänglich zu machen,
brauchte man vorher Bäder, warme, reſtaurirende,
Geſundheitsbäder. Jedoch keine warmen Waſſerbäder,
denn kannten dieſe die Griechen auch früh, ſo brauch-
ten ſie dieſelben doch nur der angenehmen Empfin-
dung, und des Wohlbehagens, und der Weichlichkeit,
nicht aber ihres mediciniſchen Nutzens wegen, der
ihnen lange unbekannt war, ſondern die Bäder der
Medeia waren, allem Vermuthen nach, künſtlich ge-
heitzte Dampf- und Kräuterbäder, Dampfbäder,
durch glühende Steine bereitet, wie noch jetzt die
Ruſſiſchen Dampfbäder. Dieſe konnte Medeia gar
wohl von den benachbarten Skythen gelernt haben,
und mit dem Gebrauch jener Salbe verbinden. Denn
die Skythen und Kelten warfen Hanfſamen auf glü-
hende Steine, und erregten einen ſolchen Dunſt in

den verſchloſſenen Filzgurten, wie kein Griechiſches Dampfbad ihn geben konnte. Dieſer Dunſt von Hanfſaamen, oder auch von Sevenbaum, war nicht bloß narkotiſches Betäubungsmittel, ſondern vertrat auch völlig die Stelle eines Bades. Denn nie badeten ſich die Skythen im Waſſer — Was dieſe Vermuthung zu begünſtigen ſcheint, iſt dies, daß, nach der älteſten Sage, Medeia ſelbſt Jaſon verjüngt oder aufgekocht hatte; d. i. Medeia ließ den Jaſon ſich im Bade mit einer feſtmachenden Salbe beſtreichen. Die Salbe wurde vergeſſen, und die Ueberlieferung vom Bade erhielt ſich. Und ſo entſtand nach und nach der Glaube, es ſey eine beſonders ſtärkende, oder, was dem gleich iſt, verjüngende Kraft in dieſen Bädern.

Was ferner die Abſchlachtung des alten Pelias betrift, ſo iſt man, ſagt Böttiger der dieſe Hexenfabel von der Medeia ſehr gelehrt erläutert hat, ſo gar ſo weit gegangen, in dem ganzen Proceß, wie, nach Ovid, Medeia den Aiſon verjüngte, ehe ſie den Frevel an Pelias beging, frühe Spuren von der, in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts, mit ſo viel Geräuſch und Widerſpruch, in London und Paris verſuchten Uebergießung des geſunden Thierblutes in die Adern eines kranken Menſchen, zu finden, und man kann ſich bei der treffenden Schilderung Ovids in der That kaum des Gedankens erwehren, daß man ſchon damals etwas von der Art geahndet habe: recludit ense senis iugulum: veteremque exire cruorem passa, replet succis, quos postquam combibit Aeson vulnere; und man wird

die häroiſche Curart der Infuſion mit der Transfu-
ſion verbunden finden.

Daß übrigens die ganze Erzählung von der Hinrichtung des Pelias durch ſeine Töchter, auf Anſtiften der Medeia, in frühern Zeiten ganz anders, und wahrſcheinlich ohne alle jene zauberiſche Blendwerke, vorgetragen wurde, läßt ſich aus den berühmten Leichenſpielen des Akaſtos ſchließen, und es iſt ſehr zu vermuthen, daß der, erſt zwiſchen dem Zeitalter des Periklės und Alexanders in Griechenland ausgebreitete, und ſeitdem überall angenommene, Glaube von den Theſſaliſchen Hexen, durch die Zuſätze und Ausſchmückungen, womit zu Anfang jener Periode, die dramatiſchen Dichter Athens, die Unthaten der Medeia in Theſſalien auf die Bühne brachten, wo nicht begründet, doch mächtig befördert worden ſey.

Ich ſagte bereits oben, daß die älteſte Sage nur zwei Töchter des Pelias nenne. Dieſer gemäs kommen auch auf Kunſtwerken nur zwei vor. Der alte Maler Mikon, ein Zeitgenoſſe des Polygnotos, hatte in dem Tempel der Dioſkuren zu Athen das ganze Argonautenperſonale, und, nebſt dem Akaſtos, auch die beiden Töchter des Pelias gemahlt. Eben ſo kommen unter den Hamiltoniſchen Vaſengemählden, beide vor, wie ſie Medeia zur Abſchlachtung ihres Vaters zu bereden ſucht, ſ. unten Kupfertafel 3. Die eine iſt ſo erſchrocken über den Antrag, daß ſie davon flieht, die andere aber, zunächſt der Medeia, hört denſelben ſchon mit weniger Abſcheu an, und mit einer Miene, die zu erkennen giebt, daß

die Reden Medeia's bereits Eindruck auf ſie gemacht haben.

Die Geſchichte von dem Aufenthalt und den Begegniſſen Jaſon's und Medeia's zu Korinth, wird ſehr mannichfaltig erzählt, eben deswegen, weil beide in mehren Trauerſpielen auf das Theater gebracht worden waren. Mit dem vergifteten Gewande, das Medeia der Glaukä ſchickt, hat es die nämliche Bewandniß, wie mit dem Gewande der Däïaneira, das mit dem Gifte des Kentauren Neſſo's beſtrichen war. Heyne meint, daß vielleicht dunkle Begriffe der Alten von Arſenik und Naphtha dabei möchten zum Grunde liegen. — Den mit Drachen beſpannten Wagen, mit dem ſie durch die Lüfte fährt, erhält ſie von ihrem Großvater Hälios, wie Triptolemos den ſeinen von der Dämätär. Vermuthlich hat der Schlangenwagen auch Beziehung auf die Zauberei, wobei man ſich häufig der Schlangen bediente.

Daß Medeia von Korinth nach Athen flieht, iſt gleichfalls Dichtung der Tragiker. Ihre Nachſtellungen des Thäſeus beſtanden darin, daß ſie Aigeus überredete, ihn durch vergifteten Wein zu tödten. Thäſeus nämlich war eben von Troizänä zu ſeinem Vater nach Athen gekommen, ohne von ihm ſogleich erkannt zu werden. Indem er aber trinken will, erkennt ihn Aigeus als ſeinen Sohn an dem Hafte des berühmten Schwerdtes; und Medäia wird von Thäſeus verjagt, worauf ſie dann nach Kolchis zurück geht. Daß die Meder von Medäs ihren Namen haben, war Dichtung der Tragiker, und auf verſchiedene Weiſe behandelt.

b) Amythaon ‿ Idomenä.

Dieſer zweite Sohn Krätheus, wanderte nach Pylos, wo er ſich niederließ, und mit Idomenä, ſeines Bruders Pheräs Tochter, vermählte, die ihm zwei Söhne, Bias und Melampos, gebar.

1) Melampos,

ward auf dem Lande erzogen. Vor ſeiner Wohnung ſtand eine alte Eiche. In dieſer hatten ſeine Sclaven ein Schlangenneſt gefunden. Melampos kam eben dazu, als ſie die alte Schlange tödteten. Er rettete die Jungen, nährte ſie, und zog ſie mit großer Sorgfalt auf. Eines Tages, da Melampos unter der Eiche lag und ſchlief, kamen die Schlangen, und leckten ihm beide Ohren ſo rein aus, daß er, von Stund an, nicht nur ſchärfer hörte als andere Menſchenkinder, ſondern auch die Sprache der Vögel verſtand, und dadurch zu Kenntniſſen gelangte, welche anderen Menſchen verborgen waren. Neben dieſem Verſtehen der Vögel, hatte er auch noch die Gabe, in den Eingeweiden der Thiere zu leſen, und war einer der erſten Manteis, oder Wahrſager, oder Propheten.

Nun warb ſein Bruder Bias, mit vielen andern, um Päro, Näleus Tochter. Nur der

ſollte ſie haben, der Näleus die Rinderheerden des Jphiklos zum Kaufpreis brächte. Keiner getraute ſich dieſe herbeiſchaffen zu können. Bias alle.n, im Vertrauen auf ſeinen Bruder Melampos, vermaß ſich, ſie ihm zu geben. Melampos ließ ſich zu dem Abentheuer um ſo eher bewegen, da er Händel mit Näleus, vermuthlich wegen eines Erſchlagenen, hatte, ob er gleich, als Mantis, voraus wußte, daß man ihn über dem Raube ergreifen, und ein Jahr lang gefangen halten würde. Er ging, und es erfolgte, was er vorausgeſehen hatte Er ward von den Hirten ergriffen, gebunden, und zu Jphiklos gebracht. Dieſer gab ihm zu Wächtern und Wärtern einen Mann und ein Weib. Jener war ihm treulich bedient, nicht ſo das Weib. Gegen das Ende des Jahrs hörte dann einſt Melampos über ſich in ſeinem Gemach die Würmer unter ſich reden, wie ſie einen Balken zernagten. Sogleich rufte er ſeinen Wärter, und hieß ſeine Bettſtelle aus dem Hauſe tragen. Der Mann hatte das Kopfſtück, das Weib das Fußſtück gefaßt. Jn dem Augenblick brach der Balken, und erſchlug das Weib, das noch im Hauſe war. Der Mann zeigte den Vorfall Jphiklos an, dieſer ſeinem Vater Phylakos. Beide kamen zu Melampos, und fragten ihn,

wer er ſey? Er antwortete: ein Mantis. Sie verſprachen ihm die Heerden zu geben, wenn er eine Kunſt ausfindig machen könne, dem Iphiklos Erben zu verſchaffen. Melampos fragte die Vögel, ein Geier entdeckte ihm die Urſache von Iphiklos Kinderloſigkeit, und das Mittel ſie zu heben. Der Seher befolgte ſeinen Rath, Iphiklos erhielt Kinder, Melampos die Heerden, und Bias Päro von Näleus zur Gattin.

Kraft ſeiner Seherkünſte aber that er noch mehre Wundercuren, theils durch Kräuter, theils durch Reinigungen, die ſeine Erfindung waren. Unter dieſe gehörte auch die Heilung der wahnſinnigen Töchter des Tirynthiſchen Proitos, wofür er von dieſem einen Drittheil ſeines Gebietes, nebſt der Iphianaſſa, eine der Geheilten, zur Gattin, und einen Drittheil für ſeinen Bruder Bias zur Belohnung erhielt. Und von der Zeit an wanderte er aus Aelis, und wohnte in Argolis. Bei Jaſon's Rückkehr nach Jolkos kam auch er dahin, um die Thronrechte von Krätheus Familie daſelbſt zu unterſtützen.

* Melampos gehört unter die merkwürdigen Männer der Zeit, welche bei den Griechen der hiſtoriſchen Zeitperiode vorging, und deren Geſchichte daher durch das Medium der mündlichen Ueberlieferung und der Phantaſie der Dichter zum Mährchen

geworden iſt. Er ward auf dem Lande, nach Art der damaligen Zeiten erzogen, wo der Reichthum der Hirten der Völker, noch in zahlreichen Heerden beſtand, und die jüngern Söhne die Rinder und Schaafe ihres Vaters hüteten. Bei dieſer Lebensart hatte er Gelegenheit, einige mediciniſche Beobachtungen zu machen. Er bemerkte z. B. daß ſeine Ziegen, wenn ſie Helleboros gefreſſen hatten, ſtark purgirten. Dies brachte ihn auf den Einfall, die Töchter des Proitos, die mit der ſeltſamen Tollheit behaftet waren, ſich in Kühe verwandelt zu glauben, mit der Milch von Ziegen, welche Helleboros gefreſſen hatten, zu heilen (ſ. unten Artikel Proitos). Es gelang ihm, und dieſe Cur ſetzte ihn in großen Ruf, und erwarb ihm den Beinamen des Kathartås, des Purgirers, der in der Folge, aus Mißverſtändniß, wie es ſcheint, ſo ausgedeutet wurde, als ob er ſich dafür ausgegeben hätte, die Menſchen durch myſtiſche Reinigungen mit den Göttern zu verſöhnen. Dies Misverſtändniß mag daher entſtanden ſeyn, weil er ſich bei ſeinen Curen auch religiöſer Ceremonien, Gebetsformeln, Räuchererungen, Zaubergeſänge, Muſik und dergleichen bediente, um die Götter oder Geiſter zu beſänftigen und günſtig zu machen, von denen, nach dem alten Glauben, alle Krankheiten, als unmittelbare Strafen und Züchtigungen, kamen. Denn beides, Kräutercuren und religiöſe Reinigungsmittel, waren in der alten Arzneikunde verbunden, und die einzige Methode, Krankheiten zu heilen. Alles Begriffe, deren Spuren ſich bis auf dieſen Tag unter dem gemeinen Volke überall erhalten haben. — Daß der Arzt in den damaligen

Zeiten ein Wunderthäter, ein Gottvertrauter war, davon iſt bereits oben, unterm Artikel Aſklápios, geredet worden. Zu ſeinem Geſchäfte als Prophet und Verkünder der Zukunft mußte er die Sprache der Vögel verſtehen, (man ſehe Artikel Phylakos und Iphiklos,) und da er zu dieſer ſo wundervollen Gabe auch auf eine auſſerordentliche Art gekommen ſeyn mußte, ſo erzählte man die Begebenheit mit den Schlangen von ihm, von deren Natur er bereits, wahrſcheinlich von Epidauros her (ſ. Aſklápios), einen höhern Begriff, als ſeine Sclaven, hatte, weil er ſie ſorgfältig rettete, nährte und aufzog. Daß ſie die Ohren ihm leckten, iſt nicht ſowohl Dichtung, als vielmehr Bild von den Gaukeleien der Schamanen und Jongleurs entlehnt, die Schlangen zähmten, und zu allerlei täuſchenden Kunſtſtücken abrichteten — Die Megarenſer hatten Melampos einen Tempel errichtet und opferten ihm.

Melampos Söhne waren: 1) Abas, 2) Antiphatäs, und 3) Mantios.

1) Abas

hatte einen Sohn, Koiranos, und eine Tochter, Lyſimachä, die an Talaos, Bias Sohn, verheirathet wurde, und ihm eine zahlreiche Nachkommenſchaft gebar.

Koiranos.

|

Polyidos.

Polyidos, Koiranos Sohn und Melampos Enkel, war ein vortreflicher Seher in Argos, den Bellerophon bei der Zäumung des Pägaſos (* ſ. Bellerophon), und Iphitos (* ſ. Iphitos) bei der Aufſuchung ſeiner verlornen Stuten um Rath fragten, und von ihm die beſten Weiſungen erhielten. Auch ſeinem Sohne Euchänor ſagte er ſeinen Tod vor Troja voraus, und erweckte endlich Glaukos, Minos Sohn, wieder zum Leben (ſ. Glaukos). Sein Sohn war

Euchänor,

ein tapferer und reicher Mann. Er wohnte zu Korinth, und nahm an dem Troiſchen Kriege Theil, wo er von Paris tödtlich verwundet wurde und ſtarb. Sein Vater hatte ihm prophezeihet, bliebe er zu Hauſe, ſo würde eine Krankheit ihn dahin raffen, folgte er Agamemnon nach Troja, ſo würde er dort bleiben.

2) Antiphatäs

zeugte Oïkläs,

Oïkläs,

war der Vater mehrer Kinder, beſonders des

berühmten Amphiaraos. Er wohnte an den Gränzen Arkadiens, wohin ſein Enkel Alkmaion, nach ſeinem Muttermorde, zu ihm kam.

* Nach einer andern Erzählung ging er mit Härakläs gen Troja, wo er aber, die Schiffe bewachend, während Härakläs die Stadt beſtürmte, von Laomedon überfallen und getödtet ward. Indeß wurde doch in Arkadien ſein Grabmal gezeigt, folglich ſtarb er auch wohl daſelbſt.

Amphiaraos ⌣ Eriphylä.

Oïkläs Sohn und ein Liebling des Zeus und Apollon's, ſtand einſt an der Spitze der Söhne des Oïkläs, die eine Empörung gegen Adraſtos, Talaos Sohn, machten, worin er dieſen aus Argos verdrängte. In der Folge ward der Streit wieder beigelegt, und zum Zeichen der Ausſöhnung erhielt er Eriphylä, Adraſtos Schweſter, zur Gattin. Er nahm an der Jagd des Kalydoniſchen Ebers, und an dem Argonautenzuge Theil, und war darauf bei den Leichenſpielen des Pelias gegenwärtig, in denen er im Lauf, und mit dem Diſkus, den Sieg davon trug.

Vereint mit Adraſtos, der ihn das Auge ſeiner Armee nannte, denn er war ſo wohl vortreflicher Held, als Mantis, nahm er an dem Zuge gegen Thäbä Theil, ob er gleich voraus

ſah, daß er, ſamt allen Fürſten, Adraſtos allein ausgenommen, fallen würde. Daher zauderte er auch mit ſeinem Entſchluſſe, und ſuchte die übrigen verbündeten Fürſten davon abzuhalten. Allein Polyneikäs und Iphis vermochten Eriphylä, obgleich von ihrem Gatten gewarnt, kein Geſchenk von Polyneikäs anzunehmen, durch einen goldenen Halsſchmuck, der Harmonia, den Kadmos von Zeus erhielt, ihren Gemahl zur Theilnahme zu bereden. Denn dies ſtand in ihrer Gewalt, weil Amphiaraos ſich bei ihrer Heirath gegen Adraſtos anheiſchig gemacht, daß, ſo oft eine Verſchiedenheit in ihren Meinungen entſtehen ſollte, er dem Ausſpruche Eriphylä's folgen wolle. Gezwungen nahm er alſo endlich an dem Kriege Theil. Er beobachtete den Flug der Vögel und den Donner des Zeus bei dem Auszuge, allein die Auſpicien waren unglücklich, und er prophezeihete den traurigſten Ausgang. Weiſſagend aber verkündete er zugleich einen zweiten glücklichern Krieg gegen dieſe Stadt, an dem ſeine Söhne würden Antheil nehmen. Dieſen aber gebot er, ſeinen Tod an ihrer treuloſen Mutter zu rächen, und Alkmaion vollzog ſeinen Befehl. Mit ſeinen Roſſen, fliehend vor Periklymenos Speer, ſchlug ihn und ſeinen Wagenregierer,

Bato, Zeus Bliß in die Erde, bevor ihn die Schande treffen konnte, von demſelben erreicht zu werden. Seine Söhne waren **Alkmaion** und **Amphilochos.**

* Amphiaraos war **Mantis.** Dies Wort überſetzt man gewöhnlich in unſere Sprache durch Prophet, Wahrſager, Zeichendeuter; allein dieſe Ueberſetzung erſchöpft den Begriff des Griechiſchen Mantis nicht. Zwar hat es wirklich dieſe Bedeutung, häufiger aber bezeichnet es doch einen klugen Mann, der gute Einſichten, eindringenden Scharfſinn, und viel Erfahrung hat, und daher guten Rath und nützliche Nachrichten ertheilen kann.

Daß Griechen und Römer nach einer Wiſſenſchaft der Zukunft ſuchen, und ſich ſogar überreden konnten, daß einige Perſonen im wirklichen Beſitz einer ſolchen wären, davon gab es mehre Urſachen. Anfangs war die Sache ganz einfach und vernünftig, nur ſpäterhin ging ſie, aus Unwiſſenheit in der Naturgeſchichte und Naturlehre, in Uebertreibung, Aberglauben und Albernheit über. Denn ſo lange ein Volk noch dieſe beiden Wiſſenſchaften entbehrt, ſo lange iſt es unvermeidlich das Spiel jedes Aberglaubens. Dies gilt nicht bloß von dem Pöbel, ſondern ſelbſt von den heller denkenden Köpfen deſſelben. Es liegt in der Natur des Menſchen, gern mehr von der Dunkelheit der vor ihm liegenden Zukunft zu wiſſen, als ihm aus ſehr weiſen Abſichten davon zu ſehen vergönnt iſt; und je roher und unwiſſender er iſt, je mehr fühlt er dieſen Drang. Dieſer wurde theils durch die Orakel, theils durch einige gemachte

Naturbeobachtungen verſtärkt. Jene, die Orakel, gaben urſprünglich Nachricht von dem Kalender, über den Eintritt des Jahrs in den Aequinoktien oder Solſtitien; dieſe, die Naturbeobachtungen, betrafen die Ankunft und das Wegziehen der Zug- und Streichvögel, den Auf- und Untergang gewiſſer Geſtirne und ähnliche Erſcheinungen und Veränderungen bei dem Eintritt des Frühlings und Herbſtes, dieſer oder jener Witterung u. ſ. w. Bald übertrieb man dieſe Dinge, man wollte von beiden bald mehr erfahren, als ſie anzugeben und zu wiſſen im Stande waren, und beide nahmen einen Weg, der freilich am Ende zu nichts als Thorheit, Aberglauben, Betrug und Unſinn führen konnte.

Die Kalender-Nachrichten gaben Prieſter in einer declamirenden, hohen und begeiſterten Sprache, unter vielen Geſten, unter lauten Tönen, unter mancherlei Ceremonien und heiligen Geberden. Dies gab ihnen den Anſtrich von Begeiſterung, von übernatürlich erhaltenen Einflüſſen, und daher entſtand ganz natürlich der Glaube, daß die Zukunft könne von gewiſſen, durch die Gottheit getriebenen und begeiſterten Perſonen, die man Manteis nannte, vorher verkündiget werden. Ferner aber war man auch überzeugt, die Zukunft laſſe ſich aus gewiſſen natürlichen Ereigniſſen, aus dieſen und jenen Naturphänomenen deuten; und man hatte nicht Unrecht. Dies letztere thaten die Ausleger oder Zeichendeuter (ἑρμηνεῖς, interpretes), und bedurften keiner Begeiſterung. Von dieſen beiden verſchiedenen Menſchenklaſſen zog man ſelbſt eine doppelte Eintheilung der Kunſt ab. Schon Plato theilte dieſelbe in die na-

türliche und künſtliche Mantikä. Und Cicero ſagt, es giebt zweierlei Arten von Wiſſenſchaft der Zukunft, die eine iſt die natürliche, die andere die künſtliche, jene gründet ſich auf einen innren Trieb, dieſe auf Nachdenken und Kenntniſſe.

Beide Arten nun finden ſich bei Amphiaraos. Er war nicht nur Hermäneus, Ausleger ungewöhnlicher Naturphänomene, Omendeuter, ſondern auch von der Gottheit begeiſterter Prophet und Seher der Zukunft, Mantis, Vates. Er prophezeihete theils aus dem Fluge der Vögel, theils aus dem vergeblich erwarteten Donner des Zeus, beim Auszuge des Heeres, den unglücklichen Ausgang ſeiner Unternehmung; und ſo iſt er bloßer Omendeuter. Omina zu deuten, worunter die Portenta und Prodigia gehörten, dazu gehörte nicht nur Kunſt und Wiſſenſchaft, denn es gab mehre Arten der Divinationen, ſondern jede dieſer Arten verlangte natürlich auch ihre eigenen Regeln, die man erlernen und kennen mußte. Als von der Gottheit begeiſterter Prophet aber ſah er im Geiſte voraus, daß er und die übrigen Heerführer fallen, und nur Adraſtos allein ſich retten, und daß endlich ein zweiter glücklicherer Zug gegen Thäbä unternommen werden würde.

Und das ſah Amphiaraos wirklich voraus? Allerdings! aber nur nach einer ſchönen Dichterwendung, die ihm wahre Geſchichte in den Mund legt, und dieſelbe dadurch zur Prophezeihung erhebt. Allein unter welcher andern Vorausſetzung hätte dies wohl geſchehen können, wenn es nicht unter der geſchehen wäre, nach welcher man glaubte, daß gewiſſe Perſonen Einflüſſe der Gottheit erhielten, und

Kraft

Kraft derſelben die Zukunft vorher zu ſehen und zu verkündigen im Stande wären?

Daß Amphiaraos vom Blitze des Zeus erſchlagen wird, kann vielleicht hiſtoriſche Wahrheit zum Grunde haben, kann aber auch eben ſo gut Dichterfiction ſeyn. Im letztern Fall entſprang der Gedanke daher, daß ihn, als Mantis, und Liebling und Geweihten des Zeus, ohnmöglich die Schande habe treffen können, von einem Feinde erlegt zu werden: denn die Manteis waren geheiligte Perſonen, die unter dem unmittelbaren Schutze der Gottheit ſtanden.

Amphiaraos ſowohl, als ſein Wagenregierer, Bato, wurden beide zu Argos als Häroen verehrt. Eine Bildſäule von Bato ſtand zu Delphi. Auch auf dem Kaſten des Kypſelos kam er mit vor. Amphiraos ſelbſt aber ward nicht nur bei den Argeiern, ſondern ſogar von den Boiotiſchen Oropern als Häros verehrt.

Alkmaion ‿ 1) Arſinoä, 2) Kallirrhoä.

Amphiaraos Sohn wurde zehen Jahr nach dem Tode ſeines Vaters vor Thäbä, auf einen Orakelſpruch, der Anführer der Epigonen, oder der Söhne der vor Thäbä gefallenen Fürſten, und eroberte die Stadt glücklich. Zwar weigerte er ſich, dieſem Kriege beizutreten, ehe er nicht ſeines Vaters Tod an Eriphylä gerächet hätte; allein dieſe hatte von Therſandros, Po-

lyneikäs Sohne, ein zweites Geſchenk, einen Schleier angenommen, und von neuem durch ihre Beredſamkeit und Ueberredungsgabe ihre Söhne zu einem zweiten Kriege zu vermögen gewußt. Nach geendigtem Kriege erfuhr aber Alkmaion auch dieſe zweite Beſtechung ſeiner Mutter, und ward noch erbitterter gegen ſie, ſo, daß er ſie, auf ein Orakel des Apollon, entweder allein, oder in Geſellſchaft ſeines Bruders, Amphilochos, tödtete.

Nach dieſem Morde ward er von der Erinnys ergriffen. In der Angſt eilte er nach Arkadien zu Oiklås, von dieſem nach Pſophis zu Phågeus. Dieſer entſündigte ihn von ſeinem Morde, und gab ihm ſeine Tochter, Arſinoå, oder Alpheiſiboia, zum Weibe, der er das berüchtigte Halsband und den Schleier ſchenkte. Da aber das Land ſeinetwegen eine Dürre und einen Mißwachs erfuhr, ſo rieth ihm die Gottheit, zum Acheloos zu gehen, und an demſelben eine Stadt zu gründen. Er ging, und kehrte erſt bei Oineus zu Kalydon ein. Dann ging er zu den Theſprotern, wo er aber verjagt wurde. Endlich kam er zu den Mündungen des Acheloos, wurde daſelbſt von dem Flußgott entſündigt, erhielt deſſen Tochter Kallirrhoå zur

Gattin, und baute ſich auf dem Orte an, den der Fluß kaum angeſetzt hatte.

Als darauf aber Kallirrhoä jenes Halsband und den Schleier der Harmonia zu beſitzen wünſchte, und ihn ihre Umarmungen ſo lange verweigerte, bis ſie in deren Beſitz ſeyn würde, ſo ging er nach Pſophis zurück, und ſagte zu Phägeus, daß ſein Wahnſinn ein Ende nehmen werde, wenn er das Halsband und den Schleier zu Delphi niederlege. Und Phägeus gab ihm beide. Da ihn aber ſein Begleiter verrieth, daß er ſie der Kallirrhoä geben werde, ſo legten ihm die Söhne des Phägeus einen Hinterhalt, auf Geheiß ihres Vaters, und erſchlugen ihn. Arſinoä aber, die ihren Brüdern darüber Vorwürfe machte, ward von ihnen in einem Fahrzeuge nach Tegea zum Agapänor gebracht, und ihr der Mord des Alkmaion aufgebürdet

Kallirrhoä aber, den Mord Alkmaion's hörend, bat Zeus, der ſich ihr nahete, daß ihre, von Alkmaion erhaltene, Söhne möchten zu Männern erwachſen, um den Mord ihres Vaters zu rächen. Ihr Wunſch ward erhört, und ſie eilten Rache zu üben. Endlich gingen die Söhne des Phägeus, Pronoos und Agänor, nach Delphi, um dort das Halsband und den Schleier niederzulegen, und kehrten bei Agapä-

nor ein, wo zugleich mit ihnen ſich die Söhne Alkmaions einfanden. Amphoteros und Akarnan erſchlugen die Mörder ihres Vaters, gingen drauf nach Pſophis, fielen in den Pallaſt des Phägeus ein, und tödteten auch dieſen, ſamt ſeiner Gattin. Die Pſophiten ſetzten ihnen nach, und verfolgten ſie bis Tegea, allein da ihnen die Tegeaten und einige Argeier zu Hülfe kamen, wurden die Pſophiten zurückgeſchlagen. Dann kehrten ſie zu ihrer Mutter zurück, und brachten ihr das Halsband und den Schleier, trugen beide aber bald darauf nach Delphi, denn ſo gebot ihnen Acheloos, und gingen dann mit einer Colonie nach Aepeiros, und erbauten Akarnanien.

* Beide Kriege gegen Thäbä waren, ſowohl von Epiſchen als Tragiſchen Dichtern, auf die mannichfaltigſte Weiſe beſungen worden. In dem zweiten war Alkmaion der Hauptanführer. Ueber das hatte ein Dichter dieſen Helden zu dem Hauptvorwurf eines ganzen Gedichtes gemacht, dies Gedicht, Alkmaionis benannt, und, aller Wahrſcheinlichkeit nach, darin beſonders die Begebenheit ſeines Helden nach jenem Kriege beſungen. Der größte Theil der jetzt erzählten Begebenheiten alſo ſcheint nichts als Dichterfiction zu ſeyn.

Was erſtlich den Krieg der Epigonen betrifft, in dem Alkmaion der Hauptanführer war, ſo iſt derſelbe in vielen Stellen nichts anders, als Nachah-

mung des erſtern, der in einem Gedicht, Thäbais genannt, beſchrieben worden war. Selbſt die Zahl der ſieben Heerführer ſcheint von jenem entlehnt. Eben dahin gehören die Auſpicien, die in jenem unglücklich, in dieſem glücklich waren. Ferner, daß zu dieſem die Söhne des Amphiaraos durch die Eriphylä überredet, ſo wie zu dem erſten ihr Vater durch ſie war genöthiget, worden, und beidemal Eriphylä als eine Beſtochene auftritt.

Die übrige Erzählung ſcheint ganz aus der Alkmaionis gefloſſen zu ſeyn — Pſophis war eine Arkadiſche Ortſchaft, die vorher Phägia hieß, worin Phägeus lebte — Alkmaion ermordet ſeine Mutter. Die Erinnys macht ihn wahnſinnig über dieſes ſein Verbrechen. Er entflieht nach Arkadien zum Phägeus, und läßt ſich entſündigen. Allein es tritt eine Landplage ein, er ſieht ſich als die Urſache davon an. Er geht zum Orakel, und dieſes weißt ihn nach dem Acheloos hin, entweder um ſich dort anzuſiedeln, oder um dort von ſeinem Wahnſinn d. i. von ſeinen Gewiſſensbiſſen über ſeinen Mord ganz geheilet zu werden. Das Letztere ſcheint der Fall geweſen zu ſeyn. Seine erſte Entſündigung durch Phägeus, hatte ihn nicht beruhigt, noch immer wütheten die Gewiſſensbiſſe in ſeinem Innren, eine Landplage vermehrte ſie. Er geht zum Orakel. Dies weißt ihn, nach ſeiner Menſchenkenntniß, in ein fremdes Land, gebietet ihm, ſich von neuem entſündigen zu laſſen, in Hoffnung, daß Reiſen und Irren, Ferne und neue Gegenſtände ihn beruhigen und heilen werden. Es gebietet ihm dahin zu gehen, wo das Erdreich, als er ſeine grauſenvolle That beging,

noch nicht von der Sonne beſchienen ward. Er kommt zum Oineus, wo der Strom Acheloos an der Mündung, in der Nachbarſchaft von Oineus Gebiet, durch Anſchwemmung neues Land angeſezt hat, und hier läßt er ſich nieder — Ferner ſcheint, nach der obigen Erzählung, Alkmaion ſich bei Phägeus nur geſtellt zu haben, als wolle er dem Delphiſchen Gotte das Halsband und den Schleier weihen. Nach einer andern aber, befahl ihm das Orakel dies ſelbſt zu thun — Arſinoä blieb in ihrer Liebe gegen Alkmaion ſtandhaft, und machte ihren Brüdern bittre Vorwürfe, daß ſie ihn ermordet; ſie brachten ſie alſo aus dem väterlichen Hauſe weg zum Agapänor.

Endlich legten Alkmaion's Söhne das Halsband und den Schleier in dem Delphiſchen Tempel nieder. Aber auch dann richteten dieſe beiden unſeligen Geſchenke noch Unheil an. Ein Phokaier entwandte ſie aus Delphi, er ward raſend, und ſein ganzes Haus ging zu Grunde. Dieſe Entwendung nämlich geſchahe in dem Phokaiiſchen Tempelraube, um welche Zeit beide in einer Kapelle der Athänä zu Delphi lagen.

Akarnan war der Ahnherr der Akarnaner, welche ſich da nieder ließen, wo vorher Kuräten gewohnt hatten. Doch ſoll Alkmaion ſchon vor ihm dieſe Gegend beſetzt haben.

Das einfache Faktum ſcheint dies geweſen zu ſeyn: nach geendigtem Kriege gegen Thäbä, beging Alkmaion einen Muttermord, ſey es nun geweſen, aus welcher Urſache es wolle. Er flüchtete nach Arkadien, und ließ ſich dort entſündigen. Noch aber

daureten ſeine Gewiſſensbiſſe fort. Dazu kam ein Mißwachs in ſeinem Gebiete. Dieſen ſahe man als Strafe der Gottheit, wegen ſeines Muttermordes, an. Alkmaion ward genöthiget auszuwandern. Er ging mit einer Colonie nach Aitolien, und ſiedelte ſich am Acheloos an, wo er Argos auf einem von dem Strome neu angeſetzten Stück Land, erbauete, das nach ſeinem Bruder Amphilochos, der ihn dahin begleitet hatte, das Amphilochiſche Argos genannt ward.

Amphilochos,

Alkmaion's Bruder, nahm Theil an dem Kriege der Epigonen gegen Thäbä, war ein berühmter Mantis, warb um die Helena, ging mit den Griechen gen Troja, und wanderte, nach Argos zurückgekehrt, mit ſeinem Bruder, Alkmaion, von da nach Akarnanien: oder, nach einer andern Erzählung, mit Kalchas nach Pamphylien, wo er Mallos in Kilikien erbaut haben ſoll. In dieſer Stadt hatte er ein Orakel; ein anderes zugleich mit Amphiaraos bei den Oropern. Bei der Erbauung von Mallos hatte er Mopſos, den Sohn Apollon's, und der Manto, den berühmten Seher, zu Gehülfen, mit dem er ſich jedoch endlich entzweiete.

3) Mantios,

der dritte Sohn des Melampos hatte zwei Söhne,

Kleitos und Polypheidås.

Kleitos wurde, ſeiner Schönheit wegen, von der Aurora geraubt, und unter die Götter verſetzt — Polypheidås war ein Liebling des Apollon, und ein berühmter Wahrſager, der in die Fußtapfen des Amphiaraos trat. Weil er mit ſeinem Vater in Uneinigkeit lebte, ging er nach Hypereſia, und machte ſich daſelbſt durch ſeinen prophetiſchen Geiſt bekannt. Seine Gattin ſoll Sariuſa geheißen haben, die ihm den unbekannten Harmonidås und den berühmten

Theoklymenos

gebar. Theoklymenos mußte, wegen eines Mordes, aus Argos flüchten. Er ging nach Pylos, fand dort Tålemachos im Begriff nach Ithaka zurückzuſegeln, gab ſich in ſeinem Schutz, und fuhr mit ihm nach Ithaka hinüber. Telemachos vertraute ihn, als einen Gaſtfreund, dem Peiraios an, dann führte er ihn, als ſeinen Supplex, in die Älteſten = Verſammlung. Bei ſeiner Ankunft auf Ithaka legte er dem Tålemachos ein Omen aus, und deutete es dahin,

daß ſeine Familie ſtets die herrſchende ſeyn und bleiben werde. Der Pänälopä prophezeihete er die baldige Zurückkunft des Odyſſeus. Den Freiern warf er ihre Blindheit vor, daß ſie aus den ſich ereignenden Vorbedeutungen, aus dem blutigen Fleiſche, das ſie genöſſen, aus der Finſterniß, die ihre Häupter umgäbe, aus dem Geheul, das man höre, aus ihren thränenden Wangen, aus den blutſchwitzenden Wänden, aus den Schatten, die im Hofe herumwandelten und dem Orkos zu gingen, wie auch aus der Dunkelheit der Sonne, ihr Verderben nicht ahndeten. Allein die Freier verlachten ihn, und hörten nicht auf ſeine Warnung.

* Kleitos und Polypheidäs ſind offenbar Kalenderhäroen. Theoklymenos, der hier als Wahrſager auftritt, redet ganz die Sprache eines Propheten, lauter hochfliegende Phantasmata, die etwas Schreckliches anzeigen. Es ſind Bilder aus der Naturlehre, die aber eine rohe und abergläubige iſt, Naturphänomene, die die Phantaſie erhöhet hat. Sie aßen blutiges Fleiſch. Das war etwas ominöſes und unglückliches, weil man bei einem ungefähren Unglücksfalle zufälliger Weiſe einmal Blut aus dem gebratenen Opferfleiſche hatte fließen ſehen. Bei Sturm und Gewittern iſt alles ſchrecklich, die ganze Natur hüllt ſich in Nacht, es kommt alſo ein großes Unglück. Die Wände ſchwitzen Blut, weil ein

Blutbad bevorſteht. Die Schatten flattern umher ꝛc. Bei allen dieſen Bildern muß man ſich nichts Beſtimmtes denken wollen. Das Ganze iſt eine verworrene Maſſe von Bildern, welche die Einbildungskraft ſtark rühren ſoll, und ſie wirklich ſtark rührt.

II. Bias ‿ Påro.

Bias, Amythaon's Sohn, erhielt durch ſeinen Bruder Melampos nicht nur Påro, Nåleus Tochter zur Gattin, ſondern auch ein eigenes Gebiet in Argos, wohin er ſich mit ſeinem Bruder aus Aelis begab. Sein berůhmteſter Sohn war Talaos, minder bekannt ſind Aråios, Perialkås, **Laodokos** und Alpheſiboia.

Talaos ‿ Lyſimachå,

Bias Sohn, ein Liebling des Zeus, der ihm Weisheit und Gerechtigkeit verlieh, heirathete **Lyſimachå**, Abas Tochter, oder der **Eurynomå**, Iphitos Tochter, und zeugte mit ihr 1) Adraſtos, 2) **Parthenopaios**, 3) **Pronax**, 4) **Mǻkiſteus**, 5) Ariſtomachos, eine unbekannte Perſon, und 6) **Eriphylå**.

* Der Ausdruck, daß Zeus den Kőnigen **Weisheit** verleihet, důnkt mich, ſchrieb ſich aus dem alten Kalenderweſen her, nach welchem die Kőnige am Neujahrstage Repräſentanten des Zeus waren, und dem Volke die damals hohe Weisheit verkůndigten,

daß ein Jahr, ein Zeitkyklos, verfloſſen, und ein neues beginne. Da ferner aber die alten Könige zugleich Richter waren, ſo ward auch ihre Gerechtigkeit von Zeus abgeleitet, indem er Präſident des Götterſenats war, und den Ausſchlag bei allen Geſchäften deſſelben gab. Vermuthlich waren dieſe Umſtände die Veranlaſſung zu dem beſondern Ehrentitel, nach welchem die Könige Zeusſöhne, Zeuspfleglinge genannt wurden, wodurch zugleich der Adel und das hohe Alterthum einer königlichen Familie ausgedrückt worden zu ſeyn ſcheint.

1) Adraſtos ‿ Amphithea.

Dieſer Sohn des Talaos, unſtreitig der berühmteſte von allen ſeinen Brüdern, war Herrſcher zu Argos, und hatte die Gabe einer hinreißenden Beredſamkeit. Dennoch ward er auf eine Zeitlang, Kraft einer Empörung von Seiten der Söhne Oïkläs, aus Argos vertrieben. Er floh nach Sikyon zu ſeinem Großvater, Polybos, von mütterlicher Seite, und regierte dort nach deſſen Tode. Endlich ſöhnte er ſich wieder mit ſeinen Unterdrückern aus, heirathete Amphiaraos Schweſter, trug dem Janiſkos die Regierung über Sikyon auf, und ging nach Argos zurück.

Seine Töchter, mit Amphithea, Pronax Tochter, erzeugt, waren Argeia, dem Polyneikäs, Däïpylä, dem Tydeus, (Aigialeia,

dem Diomedäs,) vermählt, und ſeine Söhne Aigialeus (und Kyanippos.)

Als oberſter Befehlshaber führte er die ſieben vereinigten Fürſten des Peloponnäſos gegen Thäbä, feierte unterweges bei Nemea Spiele, wodurch er der Stifter der Nemeiſchen Spiele ward (ſ. Opheltäs), und rettete ſich vor Thäbä nur allein, nachdem alle übrigen Fürſten gefallen waren, durch die Schnelligkeit ſeines Pferdes Areion, das Poſeidon mit der Dämätär gezeugt, die ſich während der Begattung in die Erinnys verwandelt hatte. Und als endlich, nach der verlornen Schlacht, die Thäbaier die Gefallenen nicht wollten beerdigen laſſen, wandte er ſich an die Athänaier, worauf ſie Thäſeus zwang, die Todten begraben zu laſſen, die Adraſtos auf ſieben Scheiterhaufen verbrannte.

Auch den Zug der Epigonen führte er, zehn Jahr darauf, gegen Thäbä, und kehrte diesmal ſiegreich nach Hauſe, obgleich, wie ihm Amphiaraos schon im Kriege der ſieben Verbündeten prophezeihet hatte, er dabei ſeinen Sohn Aigialeus verlor.

* Areion. Poſeidon ward allgemein als Schöpfer der Pferde gedacht (ſ. 1. Th. Art. Poſeidon). Jeden vorzüglichen Schnellläufer aber gaben die Dichter nicht nur den Poſeidon, oder Boreas, oder

Zephyros zum Vater, ſondern auch eine Göttin, oder ein die Gottheit nahe begränzendes weibliches Weſen, zur Mutter. Pägaſos ſtammte von Poſeidon und Meduſa, Achilleus Roſſe, Balios und Xanthos, waren Söhne der Harpyiä Podargä und des Zephyros, und hier iſt Areion ein Abkömmling des Poſeidon und der Dämätär. Dämätär ſucht den Umarmungen des Poſeidon zu entgehen, und verwandelt ſich, warum gerade, in die Erinnys, weiß ich nicht zu ſagen. Von dieſem Areion erzählten ferner die Dichter, daß ihn Poſeidon Kopreus, einem Boiotiſchen König zu Haliartos, geſchenkt. Von dieſem habe ihn Häraklås erhalten, und in dem Kampfe gegen Kyknos gebraucht. Von Häraklås ſey er dann an Adraſtos gekommen. Lauter Dichterideen, um den Adel des Roſſes mehr zu erhöhen. Bei den Alten hatten die Pferde, ſo wie noch bei uns, Eigennamen, von ihren Eigenſchaften entlehnt. Der Name Areion war häufig, wie es ſcheint. In einem Mythos von Kopreus kam ein Pferd Areion vor; auch in dem von Häraklås und Adraſtos. Ein Dichter ſchmolz alle dieſe Pferde zu einem zuſammen, und ſo hatte Adraſtos Pferd ſchon mehren berühmten Herren gedient. Nach andern Dichtern, die die fabelhafte Geburt dieſes Pferdes aus den Umarmungen des Poſeidon nicht anerkannten, war es ein **Kind der Erde**, das von ſelbſt aus ihrem Schooße, bei dem Tempel des Onkaiiſchen Apollon (bei dem Arkadiſchen Onka) hervorgegangen war. Es war alſo ein Autochthon, und da die Erde (Gå, Då) oft mit der Perſon der Dåmåtår verwechſelt wird, ſo ward es ein Sohn der Dämätär. Das Pferd

kam aus Afrika über das Meer, alſo ein Sohn des Poſeidon. So kannten es die Athänaier, zu denen es zuerſt ſcheint gekommen zu ſeyn. Im Inlande kannte man ſeinen Urſprung nicht, man wußte nicht wo es her gekommen war, man nannte es einen Sohn der Erde. Nach Pauſanias gehört es in die Arkadiſchen Fabeln. Vielleicht bildeten die Verfaſſer der Thäbaiiden den Mythos erſt aus; und vereinten beide Sagen, die Attiſche und des Inlandes miteinander, und ſchufen dann die wunderbare Begattung des Poſeidon und der, in eine Stute oder gar in die Erinnys verwandelten, Dámátár daraus. Das Nebenroß des Areion hieß Kairos, und beide waren am Wagen geſpannt. Indeß wird Areion als das vorzüglichere genannt.

Adraſtos verbrennt die Gefallenen ſeines Heeres auf ſieben Scheiterhaufen, weil die ſieben verbündeten Fürſten, jeder mit ſeiner Mannſchaft, vor ſieben verſchiedenen Thoren von Thábá, gefochten hatten — Daß er auch den zweiten Zug gegen Thábá dahin anführt, iſt verſchiedene Sage. Nach einer andern, nahm er gar nicht an demſelben Theil, ſondern Alkmaion war der Hauptanführer der Epigonen.

Aigialeus,

Adraſtos Sohn, nahm an dem Zuge der Epigonen gegen Thábá Theil, und ward von dem Thábaiiſchen Heerführer Laodamas, Eteoklás's Sohn, im Streite erlegt. Seine Tochter ſoll Aigialeia geweſen ſeyn.

* Aigialeus, Adraſtos Sohn, war der einzige Fürſt, der in dem Zuge der Epigonen vor Thäbä blieb, ſo wie in dem Zuge der ſieben Verbündeten ſein Vater, Adraſtos, allein ſich gerettet hatte. —

Aigialeia.

Entweder eine Tochter Adraſtos, oder Aigialeus, dem Diomedäs vermählt, ward ihrem Gemahl, durch Aphroditä's Verführung, während ſeiner Abweſenheit in dem Trojaniſchen Kriege, ungetreu, und hatte ſich dem Hippolytos, und Kometäs, Sthenelos's Sohn, ergeben. Als Diomedäs wieder zurückkam, machte ſie Anſchläge auf ſein Leben, ſo, daß er in der Nacht davon fliehen mußte.

* Aigialeia wird bald eine Tochter des Adraſtos, bald des Aigialeus genannt. Der erſtern Genealogie zufolge, hätten alſo Vater und Sohn, Tydeus und Diomedäs, beide zwei Schweſtern zu Gattinnen gehabt. Dies iſt nicht wahrſcheinlich; alſo wird Aigialea füglicher für eine Tochter des Aigialeus gehalten.

Kyanippos,

der zweite Sohn des Adraſtos, und der Bruder des Aigialeus, oder nach andern, der Sohn des Aigialeus, ſtand unter der Vormundſchaft des Diomedäs und Euryalos, Mekiſteus Sohn, und ſtarb unberühmt und ohne Kinder.

* Daß die Häroengenealogien äußerſt oft ungewiß und ſchwankend ſind, iſt bereits mehrmals erinnert worden.

Däipylä und Argeia.

Von dieſen beiden Töchtern Adraſtos's iſt nichts weiter bekannt, als, daß Däipylä an Tydeus, und Argeia an Polyneikäs verheirathet wurden, die beide, jener aus Aitolien, dieſer aus Thäbä, als Flüchtlinge zum Adraſt kamen, und dieſer ihnen verhieß, ſie wieder in ihre Heimathen zurückzubringen, und deswegen der erſte Thäbaiiſche Krieg zuerſt von ihm unternommen ward.

2) Parthenopaios, Promachos,

Talaos zweiter Sohn, iſt nicht weiter bekannt, als daß er der Vater des Promachos, eines der gegen Thäbä fechtenden Epigonen war.

3) Pronax — Agathonä,

Talaos dritter Sohn, war ein Vater mehrer Kinder, unter denen Amphithea, des Adraſtos Vermählte, und Lykurgos, die berühmteſten waren. Die Nemeiſchen Spiele, ſagen einige, wurden zu ſeiner Ehre gehalten.

Lykurgos,

war Theilnehmer an dem zweiten Thäbaiiſchen Kriege, wo er fiel, aber von Aſkläpios wieder vom Tode erweckt wurde.

* Es gab mehre Helden mit Namen Lykurgos; zwei derſelben nahmen an dem Thäbaiiſchen Kriege Theil. Daß dieſer hier von Aſkläpios erweckt wird, war eine neuere Dichtung des Steſichoros in ſeinem Gedichte Eriphylä.

4) Mäkiſteus.

Auch dieſer Sohn des Talaos nahm an dem Zuge der ſieben Verbündeten gegen Thäbä Theil, und fiel darin durch die Hand des Melanippos. Er war der Vater des Euryalos.

* So wie die größten Verſchiedenheiten in den Namen der Griechiſchen Helden bei der Kalydoniſchen Eberjagd, und dem Argonautenzuge herrſchen, ſo iſt dies derſelbe Fall auch bei den beiden Thäbäiiſchen Kriegen. Einige Nachrichten nennen Mäkiſteus als Theilnehmer daran, andere nicht.

Euryalos,

Mäkiſteus Sohn, war von der Zahl der Argonauten, wohnte den Leichenſpielen des Oidipus bei, wo er alle Thäbaier beſiegte, und ging endlich, als Unterbefehlshaber bei der Diviſion des Diomedäs, gen Troja. Bei den Leichen-

ſpielen des Patroklos, kämpfte er mit Epeus den Fauſtkampf, ward aber beſiegt, und erhielt, als Ueberwundener, einen runden Pokal zum Preiſe.

b) Eriphylä ‿ Amphiaraos.

Eriphylä, Talaos Tochter, Adraſtos Schweſter, und Amphiaraos Gemahlin, ließ ſich zweimal beſtechen, einmal von Polyneikäs, durch das goldene Halsband der Harmonia, das andere mal von Therſandros, durch einen ſchönen Schleier, um verrätheriſcher Weiſe ihren Gemahl und ihren Sohn Alkmaion zur Theilnahme an den Thäbaiiſchen Kriegen zu bereden, wofür ſie aber von Alkmaion ermordet wurde.

Laodokos,

ein Sohn des Bias, und Bruder des Talaos, nahm an dem Argonautenzuge, und erſtem Thäbaiiſchen Kriege Theil, und ſiegte bei den Nemeiſchen Spielen mit dem Wurfſpieß.

c) Pheräs ‿ Periklymenä,

dieſer dritte Sohn des Krätheus, war der Erbauer des Theſſaliſchen Pherai, und der Vater der Idomenä, die an Amythaon verheirathet war, der Periapis, die für die Mutter des

Patroklos gehalten ward, und des Admátos und Lykurgos. Vom Quell Hypereia kam er nach Jolkos, den von Cheiron dahin gekommenen Jaſon zu bewillkommen, und ihn in ſeinen Anſprüchen an Pelias, wegen der Oberherrſchaft, zu unterſtützen.

* Hypereia hieß ein Quell, der mitten in der Stadt Pherai entſprang.

Admátos ‿ Alkáſtis,

der Gemahl der Alkáſtis, Pelias Tochter, war der Vater des Eumálos. Auch er kam mit ſeinem Vater nach Jolkos, zum Jaſon. Ein von ihm im Alterthum bekannter Ausſpruch war: „Freund! liebe die Braven, und fliehe die Feigen, deren Umgang reitzlos iſt.“ Alkáſtis zu erhalten, war ihm Apollon, der eben zur Strafe von Zeus, wegen der getödteten Kyklopen, ihm dienſtbar ſeyn mußte, und ſeine Heerden weidete, behülflich. Pelias nämlich wollte ſeine Tochter nur dem geben, der einen Löwen und einen Eber an einem Wagen ſpannen würde. Dies that Apollon, und gab ihm dies Geſpann. Admátos erhielt alſo Alkáſtis zur Gattin. Allein, da er an ſeinem Hochzeitstage allen Göttern opferte, vergaß er Artemis dabei. Als er am Abend dann ſein Schlafgemach öfnete, fand

er daſſelbe mit Schlangen angefüllt. Auch hier half ihm Apollon, und gab ihm die Art an, die Göttin zu verſöhnen, ja bat ſelbſt die Moiren, daß, wenn Admätos ſterben wolle, er von dem Tode frei ſeyn möge, wenn anders irgend Jemand freiwillig des Todes für ihn ſtürbe. Sein Todestag nahete, allein weder Vater noch Mutter, wollten für ihn ſterben. Dies that Alkäſtis, die jedoch entweder Perſephonä ſogleich aus der Unterwelt zurückſandte, oder Häraklâs dem Hadäs gewaltſam wieder abnahm.

* Wer ſieht nicht beim erſten Blick, daß Admätos nichts anders, als ein Griechiſcher Kalenderheiliger iſt? Sein ganzer Mythos ſagt nichts mehr und nichts minder, als, Admätos feierte Jahres Ende und Anfang. Käyx und Salmoneus nannten ſich Zeus, d. i. repräſentirten den Zeus, und feierten die Zeusperiode. Hier iſt Apollon der Freund des Admätos, und ihm in allem gefällig. Er hütet ſeine Heerden, er hilft ihm zu ſeiner Gattin Alkäſtis, er ſucht ihm Arteneis geneigt zu machen, und ihn ſelbſt vom Tode zu befreien. Admätos opfert allen Göttern an ſeinem Hochzeitstage, nur nicht Artemis. Er feierte Jahrsanfang und Ende, aber nicht, wie ich vermuthe, auf den erſten Vollmond, nach dem Eintritt der Sonne in den Löwen, Rückſicht zu nehmen. Daß der Kreislauf der Sonne durch die Ekliptik, durch eine Schlange verſinbildert ward, und man Schlangen am Jahrstage über die Geſund=

heit und Fruchtbarkeit des neuen Jahr's, befragte, iſt bekannt. Dichter verbanden beides, entweder mit Vorſatz, oder aus Unkunde, mit einander, und füllten ſein Gemach mit Schlangen, die aus Rache ihm Artemis zugeſandt hatte. Er feierte ſeine Hochzeit mit Alkäſtis am Jahrstage, ſo wie Idas am Jahrstage ſeine Marpiſſa dem Apollon entführte, oder Zeus die Aigina, Aſopos Tochter. (Man erinnere ſich der oben geäußerten Vermuthung, nach welcher die, den todten Gott beklagenden, Prieſterinnen, bisweilen als Bräute und Gattinnen ſcheinen heimgeführt worden zu ſeyn.) Alkäſtis ſtarb freiwillig für ihren Gatten, d. i. klagte den geſtorbenen Jahrsgott, den abgelaufenen Zeitkyklos, oder repräſentirte den todten Zeus oder Apollon, den Admätos hätte repräſentiren ſollen; aber Perſephonä entließ ſie ſogleich wieder aus der Unterwelt, oder Häraklås nahm ſie Hadäs mit Gewalt ab; denn mit dem Ablauf der begangenen Jahrsfeier hatte die Ceremonie ein Ende. Daß übrigens die ſonderbare Bedingung des Pelias, einen Löwen und einen Eber zuſammen an einem Wagen zu jochen, ebenfalls eine Beziehung auf den Kalender, vielleicht auf den Thierkreis gehabt haben mag, ſcheint nicht unwahrſcheinlich zu ſeyn. Schweine gehörten in Aigypten unter die Claſſe der verfluchten Schriftzeichen, und gehörten dem Typhon an. Mit dem Eintritt der Sonne in das Zeichen des Löwen endete in mehren Gegenden das Jahr, und begann ein neues.

So wie aber die Freundſchaft Apollon's gegen Admätos, und ſeine Dienſtbarkeit bei ihm, aus keinen andern als Kalenderideen hervorging, eben ſo

iſt auch der Tod der Kyklopen, durch Apollon's Pfeile, nichts als ähnliche Aigyptiſche Kalenderidee, wo Typhon und ſeine Genoſſen den Oſiris tödten, nur daß hier der Fall umgekehrt iſt, und Apollon die Kyklopen erlegt, ſo wie er zu Delphi gegen Python kämpft und ihn tödtet. In Aigypten herrſchte Typhon nur fünf Tage, und Oſiris kam wieder zur Regierung. In Griechenland erſtand der todte Jahrsgott gleichfalls wieder, und rächete ſich an ſeinen Todtfeinden; Apollon, an den Kyklopen, weil ſie den Blitz geſchmiedet, mit dem Zeus ſeinen Sohn Aſklápios erſchlagen hatte. Genug, alle dieſe Ideen waren urſprünglich Kalenderbegriffe in mimiſiren der Sprache dargeſtellt, und, von den ſpätern Dichtern nicht mehr begriffen, in tauſenfach abändernde Faveln ausgeſponnen, bei denen man nur noch dunkel die erſten Grundideen durchſchimmern ſieht.

Endlich muß Admátos in einem ſehr guten Rufe geſtanden haben, und als ein Biedermann gekannt geweſen ſeyn, weil man ihm die obige Sentenz in dem Mund legte.

Eumålos ⌣ Iphthima,

Admåtos und der Alkåſtis Sohn, hatte Iphthima, Ikarios Tochter, und der Pånelopå Schweſter, zur Gattin, und führte auf eilf Schiffen die Einwohner von Pherai am See Boibåis, von Boibå, Glaphyrå und Jolkos nach Troja. Er war ſehr geſchickter Wagenregierer, und fuhr um den Wettpreis bei Patroklos Lei=

chenſpielen. Das Loos hatte ihm den zweiten Platz beſtimmt, und doch hatte er ſchon den Vorſprung vor allen. Allein ein Unfall machte, daß er dennoch nur zuletzt an das Ziel kam. Er erhielt den Panzer des Aſteropaios. Seine Roſſe waren die ſchönſten nächſt denen des Achilleus, ſchnellfüßig waren ſie, wie Vögel geſchwind, von gleicher Farbe, gleichem Alter und Wuchſe, von Apollon ſelbſt in Pierien erzogen, und beide Stuten.

* Ein Theil der Heerden Admätos beſtand alſo aus Pferden. Theſſalien war eine der erſten Griechiſchen Provinzen, wo die Pferdezucht ganz beſonders getrieben ward.

Lykurgos ‿ Eurydikä,

dieſer zweite Sohn des Pheräs, wohnte bei Nemea, heirathete **Euridikä**, und zeugte **Opheltäs**, mit dem Beinamen **Archemoros.**

Opheltäs,

deſſen Wärterin **Hypſipylä** war, die von den Lemnierinnen verjagt, weil ſie ihren Vater Thoas in dem allgemeinen Männermord erhalten, dem Lykurgos diente, ſtarb ſchon als Kind. Hypſipylä nämlich hatte ihn einen Augenblick verlaſſen, um den nach Thäbä ziehenden, verbündeten, Fürſten einen Brunnen zu zeigen, weil

ihr Heer Durſt litt. Während ihrer Abweſenheit hatte eine Schlange den Knaben geſtochen, daß er ſtarb. Die Schlange ward von den Adraſtiſchen Kriegern erſchlagen, und der Knabe begraben. Amphiaraos deutete dieſen Unfall als ein böſes Zeichen für die Unternehmung des Heeres, und gab dem Knaben den Beinamen Archemoros (Schickſalsanfänger). Ihm zu Ehren feierten dann die Helden bei Nemea Todtenſpiele, in denen Adraſtos im Wettfahren, Eteokläs im Wettlauf, Tydeus im Fauſtkampf, Amphiaraos im Springen und Scheibenwerfen, Laodokos im Wurfſpießwerfen, Polyneikäs im Ringen, Parthenopaios im Bogenſchießen, den Preis davon trugen.

* Der Mythos von Opheltäs iſt wiederum ein bloßer Kalendermythos, deſſen ganze Wunderbarkeit ſich in eine Kalenderepoche, eine Jahrsfeier auflößt. Das Heer der gegen Thäbä verbündeten ſieben Fürſten war auf ſeinem Marſche bis Nemea gekommen. Es trat gerade die Jahrsfeier ein. Man begieng ſie auf eine feierliche Weiſe bei einem zu Nemea dem Zeus geheiligten Tempel und Cypreſſenhaine. Mit den Jahresfeiern des älteſten Griechenlands, waren ſtets geſtorbene Gottheiten oder Häroen, Gottheitsgräber, Häroengräber, die das abgeſtorbene Jahr, den abgelaufenen Zeitkyklos repräſentirten, verbunden. Eben ſo häufig findet man dabei mannigfaltige Schlangengeſchichten. Apollon tödtet den Python,

Häraklās erdrückt Schlangen in der Wiege, Admātos Brautgemach wimmelt von Drachen, und hier wird Opheltās von einer Schlange tödtlich verwundet, weil Opheltās die todte Gottheit repräſentirte. Der Sinn der Schlangen war verſchieden. Man erinnere ſich, was bereits oben darüber geſagt worden iſt. Ferner wurden gewöhnlich die Jahrsfeiern mit feſtlichen Spielen und Wettkämpfen begangen, daher die Wettkämpfe der Helden bei Nemea, deren Namen aber die Dichter verſchiedentlich angeben. Selbſt der Durſt, den das Heer ſoll gelitten haben, und der Brunnen, den ihm Hypſipylä anweiſet, deuten auf Jahrsfeier hin. Flüſſe, Meere und Brunnen, werden häufig dabei gedacht, in Hinſicht auf die Erneuerung der Dinge durch Waſſerfluth.

In welche Zeit die Feier dieſer Spiele fiel, iſt ſchwerlich zu beſtimmen. Faſt jede Provinz fing ihr Jahr zu verſchiedenen Jahrszeiten an. Nur hin und wieder findet man Nebenangaben, aus denen ſich die Zeit muthmaßlich ausmitteln läßt. Dazu kommt noch, daß manche ein doppeltes Jahr hatten, ein heiliges und bürgerliches Jahr. In ſpätern Zeiten, nachdem die Nemeiſchen Spiele im vierten Jahre der 12. Olympiade, ein Jahr nach der Schlacht bei Marathon, eine periodiſche Feierlichkeit geworden waren, fielen ſie in eben den Monat, in welchem die Olympiſchen Spiele gefeiert wurden, in den Monat Hekatombaion. Sie waren zweijährig, und fielen einmal auf den Frühling, im zweiten Jahr jeder Olympiade, und das anderemal auf den Sommer im vierten Jahre einer Olympiade. Sie wurden vorzüglich durch die Sänger der Thäbaiiſchen

Kriege, vor vielen andern bekannt und berühmt, in deren Gedichten die Beſchreibung derſelben als Epiſoden, ſo wie auch die Lieder auf den Tod des Opheltäs, vorkamen.

Der Preis in dieſen Spielen war ein Zweig, oder eine Krone aus Sälinon, Apium. Was das für eine Pflanze war, iſt ſchwer zu beſtimmen, weil es ein Geſchlechtsname iſt. Man hält es für Sellerie, weil man damit die Leichen ausgeſchmückt habe, und dieſe Spiele Todtenfeiern, zur Ehre des Opheltäs geweſen wären.

H) Kerkaphos,

dieſer achte Sohn des Aiolos, war der Vater des

Ormenos,

der Ormenion, eine Magnäſiſche Stadt erbaute, und Amyntor und Aſtydameia zeugte.

Amyntor,

wohnte zu Ormenion oder zu Eleon, wo ihn Autolykos überfiel, ſein Haus erbrach und ihn plünderte. Unter dem Raube war ſein Helm, aus Fellen gefertigt, inwendig durch Riemen verbunden, und mit Filz gefüttert, und auswendig mit Schweinszähnen beſetzt. Der Krieger Merionäs trug ihn vor Troja. Er ward von Härakläs erſchlagen, entweder, weil er ihm den

Weg durch ſein Gebiet verwehrte, oder ihm ſeine Tochter Aſtydameia abſchlug, die dann von Häraklås den Ktåſippos gebar. Seine Söhne waren Euaimon und Phoinix.

Phoinix,

entwich aus ſeines Vaters Hauſe nach Phthia zum Påleus. Er hatte, auf Antrieb ſeiner rachſüchtigen Mutter, ſeines Vaters Beiſchlåferin umarmt. Amyntor, der es gewahr wurde, fluchte ihm deswegen, und flehte die Götter der Unterwelt um Rache, daß ſie ihn möchten kinderlos laſſen. Phoinix mochte nun nicht långer daheim bleiben, weil ihn der Zorn ſeines Vaters verfolgte. Zwar hielten ihn ſeine Verwandten durch dringende Bitten, und bewachten ihn neun Nåchte lang, in der zehnten aber entfloh er zu Påleus, der ihn, wie ſeinen Sohn aufnahm, und ihn zum König über die Doloper, an den åußerſten Grånzen von Phthia, ſetzte. Er erzog Achilleus von ſeiner erſten Kindheit an, und begleitete ihn nach Troja, wo er ihn vollends zum Helden und Redner bildete. Unter Patroklos commandirte er die vierte Rotte, und ſtarb auf der Rückfahrt von Troja in Thrakien, wo er von Neoptolemos begraben wurde.

* Ueber die Wohnplåtze des Amyntor und Phoi-

nix, ſprechen die Alten verſchiedentlich. Die tragiſchen Dichter, die Phoinix auf die Bühne brachten, änderten ſeine Schickſale mannichfach ab, und erzählten unter andern von ihm, als hätte ihn ſein Vater wegen der Umarmungen ſeiner Beiſchläferin Phthia, die Augen geblendet, worauf ihn Päleus zum Cheiron gebracht, und ihn, da dieſer ihm das Geſicht wieder gegeben, dann zum Fürſten über die Doloper geſetzt habe.

Euaimon

zeugte

Eurypylos,

der um die Helena warb, und die Einwohner von Ormenion, Aſterion und Titanos auf vierzig Schiffen gen Troja führte.

II) Doriſche Familien.

Doros,

ein Sohn des Hellän, Enkel des Deukalion, und Bruder des Aiolos, folgte ſeinem Vater Hellän in dem Theſſaliſchen Häſtiaiotis, am Oſſa und Olympos. Sein Sohn war

Tektamos,

der aber bald aus ſeinem Gebiet von den Perrhaibern verdrängt wurde. Sein Stamm ward zerſtreut, ein Theil deſſelben wandte ſich nach

Thrakien ꝛc. er ſelbſt ging an der Spitze eines andern, der ſich mit Achaiern und Pelasgern gemiſcht hatte, über das Aigaiiſche Meer nach Krätä, und ein dritter, der ſich unterweges wieder von ihm ſcheint getrennt zu haben, kehrte über das Oitägebirge zurück, und legte die ſo genannte Doris Tetrapolis, d. i. Vierſtädte, am Fuße des Parnaßos und Pindos, an. Tektamos fand Krätä von Autochthonen oder Eteokräten, wahrſcheinlich alten Pelasgern, von Kydonen und Kuräten, ſpäter eingewanderten Pelasgern, und Daktylen, vielleicht Phoinikern, bereits bewohnt Mit dieſen miſchten ſich die Dorer, und wurden endlich das herrſchende Volk auf Krätä. Tektamos Sohn war

Aſterion ‿ Europä.

Aſterion oder Aſterios, nach ſeinem Vater Herrſcher über die Kräter, vermählte ſich

Europä,

des Phoinikiſchen Agänor's, oder Phoinix Tochter, die Schweſter Kadmos's und Kilix's. In dieſe hatte ſich Zeus verliebt. Als ſie nun einſt in der Gegend von Sidon, am Ufer des Meers mit ihren Geſpielinnen, bei einem Tempel, auf einer heiligen Wieſe, Blumen laß, und mit ih-

nen tändelte und ſcherzte, verwandelte ſich Zeus in einen ſchönen weißen Stier, miſchte ſich unter die am Ufer weidende Heerde, und näherte ſich ſo, duftend von Krokos, dem Mädchen. Europä bewunderte ſeine Schöne und Zahmheit, ſchmeichelte ihm, bekränzte ihn mit Blumen, und ſetzte ſich endlich ſcherzend auf ſeinem Rücken. Jetzt eilte der Stier dem Meere zu, und ſchwamm mit ſeiner ſchönen Beute nach Krätä hinüber. Hier landete er, ohnweit Gortyna, nahm unter einem Ahornbaum wieder menſchliche Geſtalt an, und umarmte ſeine Geliebte. Die Früchte dieſer Umarmung waren drei Söhne, **Minos**, **Sarpädon** und **Rhadamanthys**, die Aſterion zu Männern erzog. Europä aber zu ſuchen, wurden Kadmos, und Kilix, und andere, nach verſchiedenen Gegenden, wiewohl vergebens, ausgeſandt.

* Da die Inſel Krätä mit ſo mancherlei Stämmen, Griechiſchen und Ungriechiſchen, beſetzt war, ſo konnte es nicht fehlen, daß ſich nicht auch ihre Sagen und Religionen hätten mit einander miſchen, und gleichſam eine neue Mythen-Gattung bilden ſollen, die unter dem Namen der **Krätiſchen** bekannt ſind. Unſtreitig gehörten ſie unter die älteſten, und hatten alte Ueberlieferungen, dunkle Phoinikiſche Religionsbegriffe, Geſchichte, und einige alte Gedichte zur Grundlage. In der Folge ſchmelzte man

dieſe noch mit Argeiiſchen und Thebaiiſchen zuſammen, und ſo erwuchs endlich eine Maſſe daraus, die wir nur muthmaßlich, oder gar nicht, wieder zu ſondern vermögen. Einen Beweis hievon giebt ſchon der Mythos von Europä und Aſterion.

Die Verwandlung Zeus's in einen Stier, ſein Raub der Europä, mitten aus einer Feſtlichkeit, in der Nähe eines Tempels, ſcheint urſprüngliche Kalenderidee, Phoinikiſcher Religionsbegrif geweſen, und mit der Geſchichte von Colonien, Länder-Entdeckungen, und neuen Anſiedelungen zuſammengewebt, und dann von Dichtern, bis zur Unkenntlichkeit, weiter ausgeſponnen zu ſeyn.

Zeus, ſahen wir oben (ſ. Siſyphos), raubte Aſopos Tochter, und entführte ſie nach Aiginä. Dort war von einer Colonie nach Aiginä die Rede, die mit dem Ende oder Anfange des Jahrs auszog. Hier raubt Zeus Europä aus der Nähe eines Tempels, in der Geſtalt eines Stiers. Stiere und Stierköpfe auf menſchlichen Rümpfen, oder Menſchenköpfe auf Stierkörpern, waren Symbole verſchiedener Bedeutungen. In Aſien, beſonders Phoinikien und Syrien, waren ſie Bilder eines gewiſſen Standes der Sonne, wie es ſcheint, der Sonne in ihrer wachſenden Stärke, in dem Zeichen des Stiers. Fing man in einigen Gegenden des Morgenlandes, namentlich bei den Phoinikern und Syrern, vielleicht in der Zeit das Jahr an? War mit ihrer Jahrsfeier auch Prieſterinnen- und Mädchen-Raub, und Mädchenumarmungen verbunden? Oder war dies blos Griechiſche Sitte, von Griechiſchen Dichtern auf den Phoinikiſchen Stiergott übergetragen? Die Geraubte

ward Europä genannt, ſo wie Aſopos Tochter Aiginä. Im letztern Falle ging eine Colonie vom Aſopos nach Aiginä, um die Zeit des Neujahrs. Sollte es im erſtern anders geweſen ſeyn? Kadmos und Kilix gehen aus, Europä, ihre Schweſter zu ſuchen. Es ſcheint ziemlich natürlich, daß man das Weſtland die Schweſter des Oſtlandes nannte. Kadmos alſo, d. i. orientaliſche Colonien, gingen aus, und ließen ſich in verſchiedenen Gegenden des Aigaiiſchen Meeres, nieder, und ſuchten ſich Wohnplätze in Europa.

Der einfache Sinn des ganzen Mythos alſo, ſcheint es, war dieſer. Orientaliſche Phoinikiſche Colonien verbreiteten ſich über die Inſeln des Aigaiiſchen Meeres. Von dieſen ſetzte ſich, bald nach der Einwanderung der Dorer, eine auf Krätä, zur Zeit als Aſterion Herrſcher darauf war, und brachte ihre Religion mit dahin, die ſich vorzüglich auf Kalendergottheiten gründete, auf das Sonnenjahr, deſſen Anfang und Ende, zur Zeit der Sonne im Stier ſie durch einen Stier, oder eine menſchliche Figur mit einem Stierhaupte, ſymboliſirten. Eine zweite dieſer Colonien ließ ſich in Europa, bei Thäbä in Boiotien, nieder, und da man die Gegend, wo ſich eine Colonie anſiedelte, als eine Geraubte betrachtete, ſo ward Europä zu einer von Zeus geraubten Geliebten. Und da endlich das weſtliche Europa, im Verhältniß zu dem öſtlichen Aſien, die Schweſter von dieſem genannt wurde, ſo war ſie natürlich eine Schweſter des aus Oſten kommenden Kadmos. Dichter änderten, ſchmückten, und verſchönerten die bildliche Sage, und ſo ging endlich der Mythos von der durch Zeus geraubten Europä in dem Gewande

hervor,

hervor, in dem wir ihn noch beſitzen, und die Söhne des Doriſchen Aſterion wurden von nun als Söhne des Zeus von Europä betrachtet.

Den viel ſpätern Künſtlern war dieſer, von den Dichtern ſo ſchön gewandte, Mythos ein willkommener Stof, den ſie mit viel Vorliebe behandelten, indem er ihnen Gelegenheit gab, den ſchönen Leib eines Thiers und Mädchens mit einander zu gruppiren. Bald ſtellen ſie den Stier ſchon im Meere, bald noch auf dem Lande vor. Derjenige Künſtler, deſſen Vorſtellung unten auf der 4ten Kupfertafel ſich findet, ſcheint den Zeitpunkt gewählt zu haben, wo Europä ſich eben auf den Stier geſetzt hat, der ganz langſam und unbefangen, mit ihr nach dem Ufer zugeht. Der Stier iſt ganz ſo wie ihn Ovid beſchreibt: Colla toris exstant armis palearia pendent, cornua parva quidem, sed quae contendere possis facta manu, purâque magis perlucida gemmâ. Nullae in fronte minae, nec formidabile lumen; pacem vultus habet. Der ſtarke, bis auf die Schenkel herunter hängende Hals, wird auch von Virgil unter die Kennzeichen eines vorzüglichen Stiers gerechnet. Auſſerdem, daß manche Gattungen der Stiere wirklich kleinere Hörner haben, als die Kühe, ſind ſie hier auch deswegen kleiner, um der Europä keine Beſorgniß zu erregen. Die Miene iſt ſanft; nachgiebig biegt er ſeinen Kopf zurück, indem ſich das Mädchen an dem Kranze hält, den ſie ihm vorher um die Hörner gewunden hat. Von andern Künſtlern und Dichtern wird ſie mit flatterndem Gewand vorgeſtellt, das ſich über ihrem Haupte zum Segel wölbt. Hier geht der Stier noch lang-

ſam, alſo flattert das Gewand noch nicht, und ruhig ſpielt Europä noch mit ihrem Haar, ohne alle Bangigkeit.

Minos, Sarpädon, Rhadamanthys.

Minos entzweiete ſich mit ſeinen Brüdern über einen von ihnen geliebten Jüngling, mit Namen Milätos, einen Sohn Apollon's und der Areia, oder mit Namen Atymnos, einen Sohn des Zeus und der Kaſſiepeia, weil der Jüngling ſich am meiſten zu Sarpädon hielt, und verjagte ſie aus Krätä. Minos ward alſo Herrſcher über Krätä, vermählte ſich Iton, die Tochter des Lyktios, und zeugte Lykaſtos.

Milätos bauete in Karien eine Stadt, und nannte ſie nach ſeinem Namen Milätos.

Sarpädon ging nach Lykien, wo er Kilix, in einem Kriege gegen die Lykier, beiſtand, und dafür einen Strich von Lykien zum Gebiet erhielt.

Rhadamanthys herrſchte über die Inſeln, und übte ſtrenges Recht und genaue Gerechtigkeit. Glücklich war er, denn er hatte der Weisheit ſelige Frucht gefunden, ſein Herz ergötzte ſich nicht an Ränken, und Ohrenbläſer und Schmeichler waren ihm verhaßt. Von Krätä, oder von den Inſeln des Aigaiiſchen Meeres, floh

er wegen eines Mordes nach Boiotien. Einſt war er auf Euboia, um den Tityos zu beſuchen, zu dem er auf einem Phaiakiſchen Schiffe ging. Sein Geliebter war Talos, oder Atymnios, oder Likymnios. Nach ſeinem Tode ward er im Aelyſion verſetzt, und ihm dort die ſchöne Alkmänä, die einſt in Amphitryons Armen lag, als Gattin zu Theil. — Endlich ward er zum Richter über die Schatten in der Unterwelt neben Minos und Aiakos, wegen ſeiner großen Gerechtigkeitsliebe, beſtellt.

* Die Grundlage der Mythen von dieſen drei Männern iſt Sage von der Bevölkerung mehrer Gegenden Aſiens, und der Inſeln des Aigaiiſchen Meeres, von Krätä aus.

Auf Krätä waren, wie es ſcheint, Streitigkeiten zwiſchen dieſen Brüdern entſtanden, in denen Minos die Oberhand behielt. Sarpädon wandte ſich mit ſeinem Anhange nach Karien, und legte Milätos an. Vor ihm ward dieſe Gegend bereits von Karern und Lelegern bewohnt, die ein unſtätes Leben führten; ſie behaupteten ſich in derſelben, ungeachtet der neu angekommenen Colonie, ja bemächtigten ſich endlich ſelbſt der kleinen Stadt, die dieſe Colonie angelegt hatte. Nun behauptet die Sage, entweder, daß Sarpädon mit ſeinen Krätern in Karien ſich niedergelaſſen habe, oder, daß Milätos, der ſchöne Geliebte Sarpädon's, von Krätä nach Samos gegangen, von da nach Karien, und die Stadt Milätos, nach ſei-

nem Namen genannt, erbaut habe. Das wahrſchein lichere iſt Sarpädon, allmählig über die Inſeln gehend, kam endlich nach Karien und legte Milätos an. Dichter dachten ſich die neu gegründete Stadt als einen Geliebten des Sarpädon, und Veranlaſſung dazu, gab ihnen die ſpätere bekannte Knabenliebe der Kräter, die ſie ſelbſt in dieſe älteſten Zeiten verſetzten, auf die Häroen des haueſten Alterthums übertrugen, und ſo gar die älteſten Krätiſchen Händel der Söhne der Europä daraus herleiteten. Die Krätiſche Colonie verſchwand, und zur Zeit des Trojaniſchen Krieges hatten die Karer ihr unſtätes Leben verlaſſen, und wohnten in Städten, und ihre Hauptſtadt war Mylaſa geworden. Um eben dieſe Zeit finden ſich auch die Nachkommen Sarpädon's nicht mehr in Karien, ſondern in Lykien. Denn Jobatäs, der Sohn des Krätiſchen Sarpädon's, der Schwiegervater Bellerophon's, und der Großvater Sarpädon's des zweiten, des großen Lykiſchen Helden vor Troja, herrſchte in Lykien, welches allerdings von großen Veränderungen und Wanderungen zeugt. Sarpädon I. ſtand Kilix in einem Kriege gegen die Lykier, bei, überliefert die Sage, und ſo kam er nach Lykien. Eine ſehr wahrſcheinliche Nachricht. Denn nicht lange vorher war Kilix, ein Bruder des Kadmos, mit einer Colonie Phoiniker nach dieſen Gegenden gegangen (ſ. Kadmos), und wo zur Zeit des Trojaniſchen Krieges zwei Reiche, Thäbä und Lyrneſſos, bekannt waren.

Der Mythos von Rhadamanthys, war, wie es ſcheint, ſchon vor Homäros dichteriſch behandelt worden. Spätere Dichter brachten ihn ſelbſt auf die

Bühne, beſonders die Tragiker. Er war wegen ſeiner Gerechtigkeitsliebe berühmt, und die Meinung des Ephoros, daß er Minos II., dem großen Geſetzgeber der Kräter, zum Vorbild und Muſter gedient, iſt gar nicht zu verwerfen. Als ein Liebling des Zeus, ward er nach Aelyſion verſetzt. Spätere Dichter gaben ihm dort Alkmänä, Häraklås Mutter, zur Gattin; die er jedoch, nach andern, noch im Leben, nach Amphitryon's Tode, ſoll geheirathet haben. Seine Gerechtigkeit und ſeine Verſetzung in Aelyſion, von der bereits die älteſten Dichter mit Begeiſterung geredet hatten, veranlaßten dann ſpäterhin, als man ſchon den Begrif von Belohnung und Strafen in der andern Welt hatte (ſ. 1. Th. S. 545.), daß man ihn zu einem der drei berühmten Richter der Schatten dichtete, vor deren Richterſtuhl die Entſelten mußten Rechenſchaft über ihr, auf der Oberwelt geführtes, Leben geben, und die ihnen dann, je nach ihren Thaten, Belohnung oder Strafe zuerkannten. Noch kommt irgendwo bei den Alten ein Geſetz von ihm vor, wodurch ſich einſt Häraklås gegen ein Verdammungsurtheil, wegen eines begangenen Mordes, ſchützte: Derjenige, hieß es, welcher eine Ungerechtigkeit von ſich zurückweiſet, iſt nicht ſtrafwürdig.

Lykaſtos ‿ Itonä,

Minos Sohn, Gemahl der Itonä, ward der unberühmte Vater des berühmteſten und größten aller Krätiſchen Könige

Minos II. ‿ Paſiphaä.

Minos vermählte ſich Paſiphaä, die Toch-

ter des Hälios und der Perſäis. Seine Söhne von Paſiphaä waren: 1) Androgeon, 2) Katreus, 3) Glaukos, 4) Deukalion; ſeine Töchter: Akallä, Xenodikä, 5) Ariadnä, 6) Phaidra. Von der Nymphe Paria wurden ihm ferner Eurymedon, Chryſäs, Näphalion und Philolaos, und von der Dexithea, Euxanthos geboren. Als König zu Knoſſos regierte er neun Jahr daſelbſt, ſtand mit Zeus in dem genaueſten Umgange, ward von ihm in allem, was Recht iſt, unterrichtet, und theilte ſeine Geſetze den Völkern mit. Er war Herrſcher des Meeres und unterwarf ſich zuerſt einen großen Theil der Inſeln des Aigaiiſchen Meers.

Indes ſo kriegeriſcher, weiſer und glücklicher Fürſt er auch war, ſo betrafen ihn doch Unglücksfälle, wodurch ſeine glorreichſten Siege ihm vergällt, und ſein Leben verbittert, wurden.

Minos nämlich hatte anfänglich Schwierigkeit gefunden, den Thron zu beſteigen. Er verhieß ſich, ſein Recht dazu, durch die Erfüllung eines Wunſches von den Göttern, zu beweiſen. Er brachte dem Poſeidon ein Opfer, und bat ihn, einen Stier aus den Wellen des Meers, zu ſeiner Beglaubigung, ihm zum Opfer aufſteigen zu laſſen. Der Stier hob ſich aus den

Wellen empor, und der Thron ward ihm gewährt. Allein anſtatt, wie er gelobt, den Stier zum Opfer zu bringen, ſteckte er ihn, wegen ſeiner Schönheit, unter ſeine Heerden, und opferte einen andern dafür. Dieß verdroß Poſeidon. Er machte nicht nur den Stier wüthend, ſondern flößte ſelbſt noch vorher Paſiphaä eine ſchändliche Liebe zu demſelben ein — Während der Abweſenheit des Minos beging Paſiphaä das unnatürliche Verbrechen, und gebar von dieſem Stier ein Ungeheuer, halb Menſch halb Stier, das zwar Aſterion genannt, jedoch aber unter dem Namen des **Minotauros** zum öfterern in den Dichtungen auftritt.

Daidalos, der kunſtverſtändigſte Bildner und Baumeiſter, welcher damals lebte, hatte ſich, wegen eines Verbrechens, aus Athen nach Krätä geflüchtet; und Paſiphaä brauchte ihn gleichſam als Unterhändler ihrer Liebſchaft. Er verfertigte eine hölzerne Kuh auf Rädern, mit hohlen Flanken, überzog dieſelbe mit einem Kuhfelle, und ſtellte ſie auf die Weide, wo der Stier graſete. In dieſe kroch Paſiphaä, und erwartete darin den geliebten Stier. Er kam und begattete ſich mit der vermeinten Kuh, und ſo empfieng Paſiphaä von ihm den Minotauros.

Deſſelben Künſtlers aber bediente ſich dar=

auf auch Minos, um die Schande ſeines Hauſes den Blicken der Menſchen, und dem Antlitz des Tages, zu verbergen, und trug dem Daidalos auf, ein unterirdiſches Gewölbe, mit unzähligen Irrgängen, ihm zu erbauen.

Dieß war das berühmte Labyrinth, in deſſen Mitte der Minotauros eingeſchloſſen, nur von denen erblickt wurde, die ihm als ſtrafbare Opfer vorgeworfen wurden, und, um ihren Tod zu finden, das Labyrinth betraten.

1) Androgeus,

Ferner war während der Zeit Androgeus, einer ſeiner Söhne, der Vater des Alkaios und Sthenelos, die Häraklås aus Paros mit ſich nach Myſien nahm, und ihnen Thaſos gab, nach Athen gereiſt, um dort, mit vielen andern Fremden, den Athenienſiſchen Spielen, zur Zeit der Athänaien, beizuwohnen, wo er bei allen Kämpfen den Preis davon trug, und durch den Beifall des ganzen Volks, den er ſich erwarb, die Eiferſucht und den Verdacht des kinderloſen Aigeus (denn noch war Thäſeus zu Troizänä) rege machte, der damals Athen beherrſchte, und den hoffnungsvollen Sohn des Minos meuchelmörderiſcher Weiſe ermorden ließ.

Minos opferte eben zu Paros den Charitinnen, als er dieſe Todespoſt erhielt, fuhr jedoch in ſeinem Opfer fort, und befahl nur den Flöten zu ſchweigen, während er ſeinen Kranz vom Haupte nahm. Und ſeitdem beſtand dort die Sitte, den Grazien ohne Flöten und Kränze zu opfern.

Minos erhob darauf einen Krieg gegen Athen. Megara nahm er durch eine Verrätherei der Skylla, Niſos Tochter, in Beſitz, und Athen, in welchem Peſt und Hunger wütheten, mußte ihn von ſeinen Mauren durch einen ſchimpflichen Tribut entfernen, der in ſieben der ſchönſten Mädchen und Jünglinge beſtand, die es jährlich nach Krätä dem Minotauros zum Opfer ſandte, und von dem es nur Thäſeus durch die Erſchlagung des Minotauros befreite.

Als Thäſeus endlich den Minotauros erlegte, und mit Ariadnä, Minos Tochter, entfloh, ſchloß Minos, da er ſich weiter nicht rächen konnte, Daidalos, nebſt ſeinem Sohn Ikaros, in das von dem Künſtler ſelbſt erbaute Labyrinth — Dem Daidalos aber bot die Kunſt ein Mittel dar, mit ſeinem Sohn, dem Kerker zu entfliehn.

Kokalos, ein Fürſt in Sikilien, nahm Daidalos auf; und lud Minos, welcher kam, und

die Auslieferung des Daidalos verlangte, ſelbſt zu einer Unterredung ein, ſtellte ſich freundlich gegen ihn, und bewirthete ihn in ſeinem Hauſe, wo er hinterliſtiger Weiſe ihn zuletzt im Bade erſtickte — So fand Minos, der tapfere Krieger, da er den Künſtler verfolgte, den die Götter ſchützten, in einem fremden Lande ſeinen Tod.

In der Unterwelt war er dann mit Rhadamanthys und Aiakos Richter über die Schatten.

* Von Minos und ſeinen Verdienſten nicht nur um die Kräter, ſondern ſelbſt um ganz Griechenland, iſt bereits im 1ſten Theil, S. 259 geredet worden. Seinen größten Ruhm verſchaffte ihm jedoch ſeine vortrefliche Geſetzgebung, die Eintracht im Staate und bei den Bürgern unterhielt, und die Kräter bei einfacher und ſtrenger Lebensart glücklich machte. Denn er hatte zwei Geſichtspunkte bei ſeiner Geſetzgebung: er wollte Eintracht und Tapferkeit mit Freiheitsliebe bewirken. Daher die Geſetze der gemeinſchaftlichen Mahlzeiten — der gleichförmigen harten Erziehung — der beſtändigen Uebungen in den Waffen, wegen welcher der Ackerbau den Sklaven überlaſſen werden mußte — der ſtrengen Verpflichtung in ſeine Einrichtungen, die Niemand tadeln durfte. Sie waren dem rauhen Berglande und Seeräubern ziemlich angemeſſen. Indeß, ſo muß es doch mit dieſer Geſetzgebung eine eigene Bewandniß gehabt haben. Denn die Dichtung läßt Minos, in einer Grotte auf dem Ida, von Zeit zu Zeit mit dem

Zeus geheime Unterredungen pflegen, deren Inhalt er, als die Grundlage derſelben, dem horchenden Volke bekannt macht. Er muß alſo vorgegeben haben, daß er ſeine Geſetze, um ſie deſto angeſehener und heiliger zu machen, von Zeus erhalten habe, indem er neun Jahr mit ihm umgegangen ſey — Folglich war er Betrüger? Nichts weniger als dies. Es lag in der damaligen Denkart, daß jeder das, was er begeiſtert ſah und ſagte, ſelbſt für göttliche Eingebung hielt, und von andern dafür gehalten ward. Aber wie kommen Begeiſterung und Geſetzgebung beiſammen?

Das Mittel, deſſen ſich die Menſchen zur vollſtändigen Mittheilung gegen einander bedienen, beſteht im Worte, im Tone und in der Gebehrdung. Wir bedienen uns deſſelben im augenblicklichen Bedürfniß des Lebens, augenblicklich und kunſtlos. Wer Sachen von beſonderer Wichtigkeit einem andern mitzutheilen hat, wird ſich dieſes Mittels in eben dem Grade vollkommener bedienen, in welchem ihm die mitzutheilende Sache wichtig iſt. Man laſſe vollends Jemand zur Mittheilung von Sachen von beſonderer Wichtigkeit beſonders verpflichtet ſeyn, ſo — giebt es die Natur der Sache: er wird ſich des allgemeinen Mittels der Mittheilung am vollkommenſten bedienen, er wird, wo es möglich iſt, declamiren. Geſchieht nun dieſe Declamation in einer noch ſehr bilderreichen Sprache, in einer Sprache, bei deren Armuth man oft noch zu Darſtellungen durch Objekte, zu mimiſirenden Handlungen und Geberden, ſeine Zuflucht nehmen muß, ſo wird der Declamator ſich ſelbſt in Begeiſterung verſetzt fühlen, und der

Zuhörer ihn gewiß nicht anders als einen Begeiſterten betrachten. Und ſo ging es bei Minos, als er ſeine Geſetze bekannt machte. Er trug dem Volke Sachen von Wichtigkeit vor; Sachen, die er als König vorzutragen verpflichtet war; er trug ſie in einer bilderreichen, mimiſirenden Sprache vor, er declamirte ſie in feierlichem Tone, mit begeiſtertem Herzen; er fühlte ſeine Kräfte erhöhet. Er ſelbſt dünkte ſich von der Gottheit begeiſtert, und ſeine Hörer ſahen nur einen Gottbegeiſterten in ihm, einen von Zeus mit Weisheit Erfüllten — Von Zeus? Zeus war ein Kalendergott, ein Zeitkyklos. Des Zeitkyklos Anfang und Ende zu verkündigen und auszurufen war Sache der Prieſter. Prieſter und König beſtanden bei den Griechen in einer Perſon. Minos war König und Prieſter, er hatte alſo die Pflicht, ſo gut Geſetze, als Kalender, zu verkündigen und auszurufen. Den Kalender kannte er bloß von Zeus. Wenn der Zeitkyklos abgelaufen ſey, ſagte ihm bloß ſein Kalendergott, ſein Zeus, mit dem er umging. Daß er nun ferner ſeine Geſetze nicht auf einmal ſeinem Volke mittheilte, iſt wohl begreiflich. Zeit und Umſtände erlaubten es weder ihm ſelbſt, noch ſeinen Hörern. Daß dies ferner bei feierlichen Gelegenheiten geſchah, vermuthlich in einem Zeus-Tempel, bei der Verſammlung des Volks, zur Zeit der Jahrsfeier, iſt ebenfalls nicht unwahrſcheinlich. Und dieſem zufolge erklärte ſich ſeine Geſetzerlernung von Zeus, in einem neunjährigen Umgang mit ihm, von ſelbſt. Er gab ſeine Geſetze bei verſchiedenen, oder wenn man es buchſtäblich nehmen will, bei neun aufeinander folgenden Jahrsfeiern —

Aber wie kam Minos in den Zeiten, wo er lebte, dazu, mit einem Schlage eine ſo vollkommene Geſetzgebung zu Stande zu bringen, daß dieſelbe ſelbſt Solon und Lykurgos zum Muſter ihrer Geſetzgebungen dienen konnte, auf welche ſie die ganze Größe von Sparta und Athen baueten? Nothwendig mußte er ſchon manche Vorarbeiten finden, ſonſt würde dieſe plötzliche Erſcheinung ein unbegreifliches Wunder ſeyn. Sie beſtand größtentheils aus alt doriſcher Sitte, folglich waren die Dorer, wenigſtens die Krätiſchen Dorer, ſchon in der Cultur um ein merkliches in kurzem allen übrigen Griechen vorausgeſchritten. Dazu kam, daß, der Sage zufolge, auch Rhadamanthys ſchon vieles ihm vorgearbeitet hatte, von dem es heißt, daß er ſtrenges Recht über die Inſeln geübt, und dieſe ſeine Gerechtigkeitspflege ihm einen Platz in Aelyſion verſchaft.

Eben ſo aber erkläre ich mir nun die ſo auffallende Liebesgeſchichte der Paſiphaá mit einem Stier gleichfalls aus einfachen Kalenderideen. Der Stier war urſprünglich Phoinikiſches Symbol der Sonne, des Sonnenlaufs, des Sonnenjahrs = x. Die Krätiſchen Griechen machten aus demſelben ihren Zeus, der ſich in einen Stier verwandelt hatte. Daß das Krätiſche Kalenderweſen, um die Zeiten, von denen hier die Rede iſt, noch nicht ſehr vollkommen mag geweſen ſeyn, ſteht zu vermuthen. Sollte nun Minos, der weiſe Geſetzgeber der Kräter, ein ſo naher Nachbar der Aigyptier, nicht auch um die Verbeſſerung des Kalenderweſens ſeines Volkes bekümmert geweſen ſeyn, und dieſe Kalenderreform aus der nächſten Quelle, bei den Aigyptiern, geſchöpft haben?

War der Minotauros in dem Labyrinth nicht etwa ſo gut ein Zeitkyklos, wie der Aigyptiſche Apis, der in dem Serapis Tempel geboren ward und ſtarb, ein luni-ſolariſcher Zeitkyklos von 25 Jahren? Serapis heißt der Forſcher des Apis-Zeitkyklos. Dies geſchah durch einen Sonnenſtrahl, der, durch eine kleine Oeffnung, auf den Mund der in einem Tempel ſtehenden Serapisſtatue alle Jahr zu einer beſtimmten Zeit fiel, und eine Linie darauf beſchrieb. Serapis war alſo ein Gnomon, ein Kyklen-, ein Perioden-Forſcher. Da nun der Serapistempel der Ort war, wo der Apis-Zeitkyklos, ſowohl ſeiner einfachen als zuſammengeſetzten Einheit nach, d. i., ſowohl alle 365 Tage, als alle 25 Jahre, ausgeforſcht und angezeigt wurde: ſo iſt begreiflich, warum er in dieſem Tempel geboren wurde und ſtarb, d. i. anfing und endete, und, da er in dieſem Tempel, vermittels des auf den Mund des Serapis fallenden Sonnenſtrals, d. i. vermittels der Jahrslinie, die ein Sonnenſtral an der Serapisſtatue beſchrieb, ausgeforſcht und angezeigt wurde: ſo iſt nicht weniger begreiflich, warum er, durch einen vom Himmel herabfallenden Stral, und zwar, in wie fern der Aigyptier das Entſtehen dieſes Zeitkyklos dadurch darſtellte, daß er das Zeichen deſſelben, einen Ochſen, ſich mit einer Kuh alle Jahr begatten ließ, warum er durch einen vom Himmel auf eine Kuh herabfallenden Stral empfangen wurde und entſtand.

Dieß auf unſern Mythos angewandt, und die vollkommenſte Aehnlichkeit, wo nicht Entlehnung, iſt unverkennbar. Apis entſtand aus der Begattung einer Kuh und eines Ochſen. Minotauros entſteht aus

der Begattung einer Kuh und eines Ochſen. Minotauros entſteht auf die nämliche Weiſe, durch einen Stier, der ein in eine Kuh verkapptes Weib belegt. Vermuthlich, um die Menſchheit an dem Unthier begreiflich zu machen. Die hölzerne Kuh iſt einleuchtend ein Werkzeug, ein Zeitforſcher, wie der Serapis, durch den, vermöge des einfallenden Sonnenſtrals, d. i. durch die Begattung des Stiers, der Minotauros-Zeitkyklos erkannt, gezeugt wird. Daß die Griechen der Sache gerade dieſe ſonderbare Wendung gaben, liegt offenbar einzig darin, weil ſie Kalenderepochen an diejenigen Häroen und Häroinen anzuknüpfen pflegten, unter denen ſolche und ähnliche Kalenderreformen eingeführt wurden.

Was den Stier, den Geliebten der Paſiphaä, die nichts anders, als eine Kalenderprieſterin, mit einem bedeutenden Kalendernamen, war, und den Vater des Minotauros betrift, ſo gaben ihm die Mythologen mehr als eine Abſtammung. Einige ſagten, er ſey aus dem Monde herabgefallen. Eine Genealogie, die ihrem Gehalt nach, vollkommen der oben von Apis beigebrachten gleich iſt, nur etwas anders gewandt, ſo wie die von dem aus dem Monde herabgefallenen Löwen. Andere ſagten, Poſeidon ließ ihm aus dem Meere aufſteigen. Auch dieſe Genealogie iſt keine andere, als eine Aſtronomiſche, Poſeidon war in Aigypten und Lybien ein Zeitkyklos = 360 oder 365 Tagen (ſ. unten Danaos und Perſeus). Wiederum andere machten ihn zu denjenigen Stier, der Zeus die Europa aus Phoinikien nach Krätä in die Arme geführt habe. Dieſe Genealogie deutete alſo vermuthlich bloß auf die Abſtammung

des Stierkyklos, der durch Phoiniker nach Krätä gebracht worden war. Endlich ſagten einige, dieſer Stier ward, Minos zu ſtrafen, von Poſeidon geſandt, weil er, als Herrſcher der See, dennoch dem Gott derſelben keine, vor andern Göttern ausgezeichnete, Ehre bewieß. Auch dieſe Abſtammung könnte man als eine Kalenderidee betrachten, in ſofern nämlich der Poſeidonkyklos auf Krätä aus den Augen gelaſſen worden wäre. Indeß will ich nicht dagegen ſtreiten, wenn man ſie als eine bloße Dichterfiction anſehen will, die jedoch aber immer aus einer urſprünglichen Kalenderidee hervorging. Gewiß aber war die Wuth des Stieres nichts weiter, als Dichtung, und von wirklich wüthenden Stieren, die nichts ſeltenes ſind, auf dieſen, aus mehr denn einem poetiſchen Grunde, übergetragen — Häraklās bemächtigte ſich endlich ſeiner, und trug ihn nach Mykänai (ſ. Häraklās), von wo er dann, nachdem er ſeine Freiheit wieder erhalten hatte, in der Gegend von Marathon ſo lange herumſchwärmte und alles verheerte, bis ihn Thäſeus zuletzt, unter dem Namen des Marathoniſchen Stiers, in Feſſeln ſchlug und erlegte. (ſ. Thäſeus)

Das Labyrinth, war eine natürliche Höhle bei Knoſſos, mit mehren unterirdiſchen Gängen. Vielleicht von Anfang her ein natürlicher Gnomon. Bald aber ward ſie durch Menſchenhände erweitert, und namentlich durch Daidalos, zu der Aufnahme des neueingeführten und verfertigten Kyklenforſchers eingerichtet, und zu einem künſtlichen Gnomon umgeſchaffen (ſ. unten Häraklās im Hadās). Und von der Zeit an war das Labyrinth eben das auf Krätå,

was

was der Serapis-Tempel in Aigypten war, d. i. der Aufenthaltsort der Minotaurosſtatue, und des kuhähnlichen Gnomons, an dem man den Minotauros-Kyklos erforſchte, und an deſſen Statt man im Serapis-Tempel einen lebendigen Stier unterhielt.

Bei Homär iſt Minos noch ſo wenig Richter über die Schatten, wie Rhadamanthys, ſondern thut nur in der Unterwelt das, was er in der Oberwelt that, er fuhr fort König zu ſeyn. Das Zeichen der Könige war ein Stab, und Rechtſprechen, das that er auch bei den Schatten, wo ihn Odyſſeus ſahe. Indeß liegt hier die Anlage zu dem Bilde, vermöge deſſen die folgenden Dichter ihn zum Richter der Abgeſchiedenen machten. Um ihn herum ſaßen, als ihn Odyſſeus ſah, andere, die er über das, was er ſie fragte, Rechenſchaft gaben, und folglich führten ſie Proceſſe.

Das übrige in dem Mythos iſt einfache und leicht begreifliche hiſtoriſche Sage, die keiner weitern Erläuterung bedarf. Welche Bewandniß aber es mit dem Tribut der Athäner an Jünglingen und Mädchen gehabt habe, davon ſoll unter Thäſeus geredet werden. Was endlich noch die Krätichen Grazien betrift, ſo vergleiche man 1. Th. S. 490., wobei ich jedoch die Erinnerung mache, daß Minos nicht den Grazien im ſpätern, ſondern frühern Sinn, d. i. den beiden Jahrszeiten opfert, die ſpäter zu drei wurden.

2) Katreus,

Minos Sohn, zeugte Aeropä, Klymenä und Apämoſinä, und einen Sohn Althämenäs.

Einſt befragte er die Gottheit über ſein Schickſal, und die Antwort war, daß er von einem ſeiner Kinder werde getödtet werden. Da dies Althämenäs hörte, und ſich fürchtete, ein Vatermörder zu werden, ſo entfloh er mit ſeiner Schweſter Apämoſinä nach Rhodos, und nannte den Ort, wo er an das Land ging, Krätänia. Hier ſtieg er auf den Berg Atabyrios, überſah von da die Inſel, und da er auch Krätä erblickte, erinnerte er ſich ſeiner väterlichen Götter, und errichtete dem Zeus Atabyrios einen Altar. Nicht lange darauf tödtete er ſeine Schweſter Apämoſinä. Hermäs liebte und verfolgte ſie; allein da er ſie nicht erreichen konnte, ſtreuete er friſch abgezogene Felle auf den Weg. Apämoſinä glitſchte darauf aus, und Hermäs ſchloß ſie in ſeine Arme. Sie erzählte ihren Fall ihrem Bruder, dieſer aber, der die Erwähnung der Gottheit nur für eine Ausflucht hielt, trat zornvoll mit dem Fuße nach ihr, daß ſie ſtarb. Aeropä und Klymenä aber gab Katreus dem Nauplios, um ſie in fremde Länder zu verkaufen. Aeropä ward an Pleiſthenäs verheirathet, und gebar ihm Agamemnon und Menelaos; Klymenä aber an Nauplios, aus deſſen Umarmungen ſie die Mutter des Oinax und Palamedäs ward.

Als nun Katreus alt war, ſo wünſchte er die Regierung ſeinem Sohne zu übergeben, und ging deswegen zu ihm nach Rhodos. Hier ſtieg er mit den Seinen an einem einſamen Orte aus, wo ihn aber Hirten, die ihn für einen Räuber hielten, zurücktreiben wollten. Er wollte reden, allein vor dem Bellen der Hunde konnte man ihn nicht verſtehen. Darüber kam Althämenäs zu, warf mit ſeinem Wurfſpieß nach ihm, und ſtreckte ihn zu Boden. Althämenäs aber, hinterher von der Sache unterrichtet, irrte dann, melancholiſch und kummervoll, in den Einöden umher. *

* Althämenäs, Katreus Sohn, geht mit ſeiner Schweſter Ampämoſinä nach Rhodos. Er führt alſo eine Colonie von Krätä dahin ab. Wie es ſcheint, folgte ihm ſelbſt ſein Vater mit einer andern Colonie nach, und landete an derſelben Inſel. Seeräubereien waren häufig (ſ. 1. Th. S. 257), folglich iſt es wohl wahre Ueberlieferung, daß Katreus ſeinen Tod auf dieſe Weiſe, durch die Hand ſeines eigenen Sohnes, fand. Krätánia, die Gegend, wo ſich Althämenäs niedergelaſſen hatte, lag in der Nachbarſchaft der Stadt Kameiros. Auf dem Berge Atabyrios erbauete er einen Altar, um ſeine väterliche Religion zu üben. In der Folge ward ein Tempel darüber gebauet. Auf dieſem Berge befanden ſich auch Stiere mit ehernen Hufen. Offenbar erhielten dieſe ihr Daſein daſelbſt durch Althämenäs, der ſei-

nen Kalendergott den Krätiſchen Stier = Zeus, dort aufgeſtellt hatte — Aber die ſonderbare Liebſchaft des Hermäs und der Apämoſynä? Grundlage dazu ſcheinet mir Religion und Myſterienweſen zu ſeyn. Hermäs ſpielte eine Hauptrolle in den Kabeirenmyſterien, die jedoch bis jetzt noch nicht aufgehellet iſt. Ferner zeigen die friſchen Felle, die Hermäs ſeiner Schönen auf den Weg breitet, und durch deren Glätte er ſie, auf ihrer Flucht vor ihm, zum Falle bringt, ſie ereilt und umarmt, auf Myſterien hin. In den Eleuſiniſchen Myſterien wurden die Häute der zu den Opfern geſchlachteten Thiere, den Einzuweihenden unter die Füße gebreitet. Katreus verkauft ſeine ihm übrigen beiden Töchter. Man trieb bekanntlich Menſchen = und Sklaven = Handel. Dichter geben zur Urſache an, weil ſie ſich beide hätten ſchwängern laſſen. Aeropä wird an Pleiſthenäs verheirathet, und giebt ihm die Söhne Agamemnon und Menelaos. (ſ. unten Agamemnon und Menelaos. Klymenä ſ. Art. Nauplios.)

3) Glaukos,

ſpielte als Kind, oder verfolgte eine Maus, fiel darüber in ein Faß mit Honig, und erſtickte darin. Lange ſuchte man ihn vergebens Minos befragte das Orakel, und die Antwort war: dir iſt ein dreifarbiges Kalb in deinen Heerden geboren, und derjenige, der am beſten errathen wird, wem es gleicht, wird dir auch deinen Sohn lebendig wieder geben können. Die Se=

her wurden berufen, und Polyidos, Koiranos Sohn, verglich die Farbe des Kalbes mit der Frucht des Brombeerſtrauches, die erſt weiß, dann roth, dann ſchwarz ſey. Und Minos ſagte ihm: das Orakel gebietet dir, meinen Sohn wieder zu geben. Polyidos ſtellte Augurien an, und dieſen zufolge zog er bald den todten Knaben aus dem Honigfaſſe heraus. Mache ihn auch wieder lebendig, fuhr Minos fort. Das vermag ich nicht, antwortete Polyidos; und Minos verſchloß ihn mit dem Todten in ein Grabmal. Hier ſah Polyidos bald einen Drachen dem todten Knaben zueilen. Dieſen erſchlug er. Darauf kam ein zweiter, trug ein Kraut in dem Maule, und legte es auf den erſchlagenen, und er erwachte wieder zum Leben. Polyidos nahm daſſelbe Kraut, und legte es auf den entſeelten Glaukos, und der Todte richtete ſich auf.

Als Minos den Knaben wieder hatte, wollte er jedoch Polyidos nicht ehe wieder von ſich nach Argos heimziehen laſſen, bevor er nicht Glaukos ſeine Seherkünſte gelehrt. Er war gezwungen es zu thun. Allein gerade da er abſegeln wollte, hieß er Glaukos, ihm in den Mund zu ſpucken. Glaukos that es, und vergaß ſeine ganze Wahrſagerkunſt.

* Ein ſchwer zu erläuternder Mythos, in welchem die erſten Ideen, aus denen er zuſammengeſetzt iſt, durch Sage und Dichter ſo verſteckt ſind, daß man ſie nur noch mit Mühe durchſchimmern ſieht. Mit einem Wort, es ſind Kalenderideen. Glaukos iſt der an der Jahrsfeier den geſtorbenen Zeus oder Apollon repräſentirende Häros, bei deſſen Grabe Todtenopfer gebracht wurden, die aus Oel und Honig beſtanden. Ueber das gab es viel Honig auf Krätä. Die Zeit des Anfangs und Endes des Jahrs wurde zugleich durch gewiſſe Erſcheinungen und Veränderungen in der Natur beſtimmt, durch Zugvögel, durch Pflanzen, durch Veränderung der Farbe bei Früchten ꝛc. Dies thaten beſonders die Manteis. Das dreifarbige Kalb gehört unter die portenta, und iſt ſpäter eingemiſchter Aberglaube. Schlangen waren ferner bei jeder Jahrsfeier, und erſcheinen in jedem Kalendermythos in andern Verhältniſſen. Hier ſind ſie mit den Aſklápios-Schlangen, die zur Arzneigaukelei gebraucht wurden, zuſammengeſchmolzen; denn die Erweckung des todten Glaukos wird auch, nach einem andern Mythos, dem Aſklápios zugeſchrieben (ſ. oben Aſklápios). Zugleich ſieht man den Urſprung des Gedankens von Todtenerweckungen, er ging aus der Repräſentation der geſtorbenen Gottheiten hervor — Noch eine Sonderbarkeit. Polyidos lehrt Glaukos, gezwungen, die Seherkunſt. Er will ſie ihm wieder vergeſſen machen, und gebietet ihm, ihm, dem Polyidos, in den Mund zu ſpucken. Das Wahrſcheinlichſte iſt, daß man glaubte, die begeiſternde Gotteskraft werde durch Anhauch einem an-

dern mitgetheilt, und der, der ſie aus ſeinem Munde in einen andern übergehen ließe, verliere ſie.

Noch iſt ein Mythos, nach welchem Minos dem Glaukos ein Grabmal erbauen laſſen, und die Angabe des Baumeiſters zu hundert Fuß in's Gevierte verdoppelt haben will. Gewiß iſt hier von nichts anderm, als einem Tempel, die Rede, in dem ein Gottheitsgrab, zum Kalenderbehuf, angelegt werden ſollte.

4) Deukalion,

nahm an der Jagd des Kalydoniſchen Ebers Theil, ſchiffte mit den Argonauten nach Kolchis, und war der Vater a) des **Idomeneus** und b) des **Molos**.

a) Idomeneus,

ein Freund des Menelaos, zu dem er oft nach Sparta kam, führte mit Märionäs die Kräter, in achtzig Schiffen, gen Troja. Er war ein tapferer Mann, und ſelbſt bereit, den angebotenen Zweikampf mit Hektor zu kämpfen. Mehre Helden erlegte er vor Troja, kämpfte gegen Aineias, und ſtritt mächtig um Patroklos Leichnam, an deſſen Leichenſpielen er dann Theil nahm. Mit dem Neſtor ging er nach vollendetem Kriege zuerſt unter Segel, und kam glücklich nach Hauſe. Sein Sohn war

Orſilochos,

ein ſehr ſchneller Läufer, der alle ſeine Landsleute im Wettlauf übertraf.

b) Molos,

erhielt von Amphidamas den Helm des Amyntor. Sein Sohn war

Märionäs,

ein ſchneller Läufer und Führer der Griechen gen Troja. Mit Hektor wollte er einen Zweikampf kämpfen, und commandirte die ſieben Helden der Nachtwache. Mehre Helden fielen durch ihn. Aus Agamemnon's Zelte trug er mit andern die, für Achilleus beſtimmten, Ausſöhnungsgeſchenke in die Volksverſammlung, und ſchoß bei den Leichenſpielen des Patroklos, die flüchtig gewordene Taube, die Teukros Pfeil von dem Maſte gelöſet, aus der Luft, wofür er zum Preiſe zehn Aexte erhielt.

5) Thäſeus ◡ Ariadnä ◡ Dionyſos.

Ariadnä, Minos Tochter, warf ihre Blicke auf Thäſeus, der die zum Opfer des Minotauros beſtimmten Jünglinge und Mädchen von Athen nach Krätä geführt hatte, und ſein Hel-

denwuchs und ſeine Schönheit machten einen unauslöſchlichen Eindruck auf ihr Herz.

Auch Thäſeus wählte, nach dem Ausſpruch des Orakels, die Liebe zur Führerin, indem er aus den Händen der Ariadnä den Knauel empfing, der ihm einen ſichern Ausgang aus dem Labyrinth verſchaffte. Mit dem Faden der Ariadnä in der Hand, ſtieg er nun muthig mit ſeinen Gefährten in die unterirdiſche Wölbung nieder, bis er ſelbſt an den Aufenthalt des Minotauros kam, den er ſchlafend bei dem Hauptshaar faßte, ſich mit ihm in Kampf einließ, und ihn, mit Hülfe der Rathſchläge Ariadnens, überwand.

Drauf entfloh Ariadnä mit ihrem geliebten Thäſeus. Sie landeten auf Naxos, wo aber Artemis ſie zurückbehielt, und Thäſeus ſie verließ, weil ihre Reize den Bacchos ſelbſt gefeſſelt hatten, der hier die einſam verlaſſene Schöne ſchlummernd fand, und die, da ſie erwachte, in eine Fluth von Thränen ausbrach. Mitten in ihrem Kummer aber trat Aphroditä zu ihr, und ſprach ihr Troſt und Muth ein: denn ſie ſolle Bacchos glorreiche Gemahlin werden. Dionyſos erſchien, umarmte ſie, und ſchenkte ihr eine goldene Krone, welche die Götter, aus

Liebe zu Dionyſos, unter die Sterne des Himmels verſetzten.

* Die Grundlage der Geſchichte Ariadnens ſcheint nichts weniger als Dichtung, ſondern vielmehr wahres Factum zu ſeyn. Ariadnä verliebte ſich in Thäſeus, und ſchifte ſich mit ihm ein, um mit ihm als Gattin nach Athen zu gehen. Thäſeus landete unterweges auf der Inſel Naxos, hier überfielen plötzliche Geburtswehen die ſchwangere Ariadnä. Eine heilige Grotte mit Epheuranken und Weinſtöcken umſchattet, umfing die Hülfsbedürftigen. Aber Dionyſos zürnte dieſer Entweihung ſeines Heiligthums, und auf ſein Zeugniß tödtete Artemis, durch einen ſchnellen Tod die Frevelnde, gerade ſo, wie dieſelbe Göttin, auf Geheiß ihres Bruders Apollon, die von Iſchys ſchwangere Koronis, wegen ihrer Untreue tödtete. Denn dies und nichts anders, will der Ausdruck Homär's ſagen: denn Artemis hemmte zuvor ſie, in der umflutenden Dia, nachdem ihr gezeugt Dionyſos, d. i. nachdem der über die Entweihung ſeiner heiligen Grotte erzürnte Bacchos, dieſen Frevel durch Artemis an ihr ſtrafen ließ.

Spätere Dichter verfolgten dieſe Grundſtriche des Mythos weiter, und verſchönten ſie zu einer angenehmen Erzählung auf mehr denn eine Weiſe. Die erſte Veränderung, die ſie damit vornahmen, bei der jedoch alle ſtehen blieben, war die, daß Thäſeus Ariadnen lebend auf Naxos verlaſſen habe, weil dieſe Vorſtellung der Phantaſie einen weit größern Spielraum, als der Tod einer Gebährenden gab, und die ſchönſten Schilderungen der rührendſten

Situationen erlaubte. Aber über die Urſache, warum Thäſeus ſeine geliebte Retterin und treue Gefährtin verlaſſen, war man ſehr verſchiedner Meinung. Eine der älteſten Dichtungen war die, er habe ſie aus Liebe zur ſchönen Aiglä verlaſſen. Allein dieſe Dichtung warf ein zu ungünſtiges Licht auf den Charakter des Lieblingshelden der Athänaier, und dieſe ermangelten nicht, ihn in alle Wege gegen den Vorwurf der Untreue und Undankbarkeit, durch ihre Athänä in Sicherheit zu ſtellen, auf deren Geheiß er ſie verlaſſen mußte. Noch ſchönere Gelegenheit zur Entſchuldigung ihres Thäſeus, gab ihnen Bacchos, der Schutzgott der Inſel Dia, den ſie bald in das Spiel brachten, indem ſie von ihm erzählten, daß er Ariadnä Thäſeus mit Gewalt weggenommen habe, worüber er ſo beſtürzt und untröſtlich geweſen, daß er die Verabredung mit ſeinem alten Vater, ein weiſſes Segel bei ſeiner glücklichen Rückkehr aufzuziehen, vergeſſen habe; oder daß der Gott Thäſeus im Traum erſchienen ſey, und ihn durch Drohungen dahin gebracht, ſeine Rechte an Ariadnä durch eine ſchnelle Flucht aufzugeben, oder er habe ſie ihm mit Gewalt abgenommen. Jede dieſer Erzählungen eröfnete den Dichtern den Weg zu den mannichfaltigſten Situationen, zu verliebten Klagen, und fröhlichen Scherzen. Denn bald ſchilderten ſie ſo wohl den Gemüthszuſtand, als die äuſſere Lage der Ariadnä, die ſich bei ihrem Erwachen nun verlaſſen und allein, dem Hunger und den Raubthieren Preis gegeben ſah; bald aber die Freuden und Scherze, die ſie umflatterten, nachdem] Bacchos, von ſeinem Zuge aus Indien zurück gekehrt, ſie in einem ermat-

teten Schlummer geſunken, erblickt, und von ihren Reitzen gefeſſelt, ſie zu ſeiner künftigen Gattin erwählet; bald die Hochzeit der Ariadnä mit Bacchos, bei der alle Götter zugegen waren, und dem Brautpaar ihre Geſchenke darbrachten u. ſ. w. Welch ein dankbarer Stof für die Phantaſie, zu den zärtlichſten Klagen, und zu erotiſchen Liedern!

Allein welche war die Idee, die den Uebergang zu einer Verbindung eines ſterblichen Mädchens mit einem unſterblichen Gotte machte? Mit den Bachanalien waren geheime Weihen verknüpft. In dieſen ward immer Liber-Bacchos mit einer Libera vermählt. Dieſe Libera war die Schweſter des kleinen Jacchos, und zugleich ſeine kleine Braut, und zu dem geiſtlichen Spiele als eine ſolche gebadet und geſchmückt. Alle Feſte der frühern Zeiten waren mit theatraliſchen Vorſtellungen verknüpft, und ſo auch die Bachanalien. Anfänglich beſtanden dieſe in nichts als in dramatiſchen Vorſtellungen des Bacchos und der Libera, beide Kinder der Dämätär Kalligeneia, oder der Perſephonä, ihrer Vermählung, und ihres ſiegreichen Zuges über die Erde, die an Ausgelaſſenheit und bizarren Zuſammenſtellungen, ſehr viel Aehnlichkeit mit den heiligen Schauſpielen an gewiſſen Feſten des Mittelalters gehabt zu haben ſcheinen. Man ſpielte die Rolle des Dionyſos, der oft auf Kunſtwerken in vornehmen Anſtande, und herrlich geſtickten Gewändern, auf einem Throne ſitzend, erſcheint. Ihm wurde eine Gemahlin aus einer der angeſehenſten Familien gewählt. Dieſe ſpielte die Libera, fuhr mit dem ihr zugetheilten göttlichen Gemahl in Proceſſion, lag mit ihm beim feierlichen

Gaſtmahl, und vor ihnen wurden Jünglinge und Mädchen, nachdem ſie ein gewiſſes Alter erreicht, und gewiſſe Reinigungen und Prüfungen durchgegangen hatten, mit großem Pomp eingeweihet. Da nun dieſe heilige Vermählung in den Myſterien, nur den Eingeweihten geoffenbaret werden konnte, und man dem ſchönen Bacchos doch auch im Kreiſe der profanen Fabel- und Kunſt-Welt, eine Gemahlin zugeſellen mußte: ſo trat Ariadnä an die Stelle der Libera, oder war vielmehr die Libera ſelbſt für Dichter und Künſtler.

Als Braut, oder als Eingeweihte, hatte Ariadnä eine Krone auf dem Haupte. Nun ward ſpäterhin Griechenland mit den Sternbildern bekannt; unter dieſen befindet ſich auch eine Krone. Dieſen Sternenkranz machten Dichter zur Krone der Ariadnä, die ihr Bacchos an ihrem Brauttage geſchenkt hatte, nun war ſie verſtirnt, und mit dichteriſcher Begeiſterung, unter den lieblichſten und mannichfaltigſten Bildern beſungen, nach denen ſie bald ein Werk des kunſtreichen Häphaiſtos aus köſtlichen Steinen gearbeitet war, oder der Epheukranz des Dionyſos, den er als beſtändigen Hauptſchmuck trug, und den er ihr als Bräutigam verehrt, oder ein Geſchenk Aphroditä's und der Horen, an ihrem, von allen Göttern gefeierten Brauttage.

6) Phaidra ‿ Thäſeus.

Phaidra wird mehrmals als eine Gattin Thäſeus genannt, und von ihr erzählt, daß ſie ſich in ihren Stiefſohn Hippolytos verliebt, und

ſeinen Tod veranlaſſet habe. Odyſſeus ſah ſie unter den berühmten Häroinen in der Unterwelt.

7) Eurymedon, Chryſäs, Näphalion, Philolaos.

Dieſe vier Söhne hatte dem Minos die Nymphe Paria geboren. Sie wurden von Härakläs erſchlagen, als dieſer an Paros, auf ſeinem Zuge gegen die Amazonen, landete.

* Minos hat Söhne auf Paros. Alſo war die Inſel Paros entweder urſprünglich von Krätiſchen Dorern bevölkert, oder doch ſeine Ureinwohner mit Krätern gemiſcht worden. Daß Kräter wirklich auf Paros ſeßhaft waren, erhellet auch daraus, weil Minos dort den Gratien opferte.

Aigimios.

Ein berühmter Name unter den Ahnherrn des Doriſchen Stammes. Von den Lapithen, unter der Anführung des Koronos, wegen einer Streitigkeit über die Gränzen bekriegt, rief Aigimios Häraklās zu Hülfe. Dieſer erſchlug Koronos mit einem Theile ſeiner Streiter, und befreiete ihn und ſein Land von ſeinen Feinden Für dieſe treue Hülfe adoptirte er dankbar Hyllos, Häraklās Sohn, und Dorer und Häratliden

machten von jetzt an gemeinſchaftliche Sache, ſo, daß unter ſeinen Söhnen, Pamphilos und Dymas, beide vereint in den Peloponnäſos einfielen und ihn eroberten, und gemeinſchaftlich unter ſich theilten. Noch war Aigimios als Geſetzgeber berühmt, und die Einrichtungen und Geſetze der Dorer, hießen nach ihm, die Aigimiſchen Geſetze.

* Der Krieg zwiſchen den Dorern und Lapithen erfolgte, als ſie noch in dem Theſſaliſchen Häſtiaiotis ſaßen: denn nur in dieſer nahen Nachbarſchaft konnten Gränzſtreitigkeiten zwiſchen beiden entſtehen. Andere Schriftſteller hingegen geben, mit weniger Wahrſcheinlichkeit, dieſen Krieg erſt in dem vierſtädtigen Doris geführt an. — So roh und barbariſch übrigens auch der Stamm der Dorer, von den Alten geſchildert wird, ſo iſt doch merkwürdig, daß er berühmte Geſetzgeber in Krätä ſo wohl, als in dem eigentlichen Griechenlande, hervorbrachte, und dieſer ihrer Geſetzgebungen die Grundlage der Ordnung der Dinge in Griechenland wurden. Waren ſie alſo dennoch daneben ſo große Barbaren?

Pamphylos und Dymas.

Dieſe beiden Söhne des Aigimios erhielten, nachdem ſie, mit den Härakliden vereint, den Peloponnäſos erobert, Lakedaimon zum Antheil der Beute, und ſtifteten daſelbſt zwei Tribus, nach ihnen Pamphylis und Dymanis genannt.

III. Joniſche und Achaiiſche Familien.

Xuthos.

Xuthos, Hellän's dritter Sohn, und Aiolos und Doros Bruder, ging entweder freiwillig, oder von ſeinen Brüdern verdrängt, aus Theſſalien nach Attikä, ſiedelte ſich daſelbſt an, verheirathete ſich mit Kreuſa, Erechtheus Tochter, und ward der Vater des Jon, Achaios und der Diomedä, der Gattin Daïon's.

* Freiwillig, weil Hellän ſein Vater (ſ. Hellän) in der Theilung des Reiches, ihm den Peloponnäſos zu ſeinem Erbe angewieſen.

Jon,

Xuthos und der Kreuſa Sohn, machte ſich berühmt unter den Athenaiern; daß ſie ſich, nach ſeinem Namen, Joner nannten. Beſonders kämpfte er mit ihnen in dem Kriege gegen die Eleuſiner, die Eumolpos auf ihrer Seite hatten. Er ſollte ihr König werden, allein es entſtand eine Empörung unter den Söhnen des Erechtheus, und er ging mit einer Colonie Joner nach den Peloponnäſos, und nahm daſelbſt Aigialos, oder das nachherige Achaja, in Beſitz.

* Der Krieg zwiſchen den Athänaiern und Eleuſinern, muß für die damalige Zeit ein ſehr merkwürdiges Ereigniß geweſen ſeyn, weil man ein eigenes

Feſt,

Feſt, zum Andenken dieſer Begebenheit, zu Athen niedergeſetzt hatte. An dieſem Kriege nun, nahm Jon ſo wohl, als ſein Vater Xuthos, ſehr großen Antheil, und thaten ſich da in ſehr hervor. — Ueber die Thronfolge des Erechtheus ſoll zwiſchen ſeinen Söhnen zwar Streit entſtanden, derſelbe aber durch einen Ausſpruch des Xuthos beigelegt, und die Regierung dem älteſten derſelben, Kekrops II., zugeſprochen worden ſeyn. — Eine Aenderung machten hier die Tragiſchen Dichter, die vor Kekrops II. Jon auf den Thron erhoben. Daß aber wirklich eine Colonie Joner aus Athen nach Aigialos um dieſe Zeit ging, daran iſt wohl eben ſo wenig zu zweifeln, als daran, daß dieſe Colonie darin, bis zum Einfall der Härakliden in den Peloponnäſos, ſaß, wo die Joner von den Achaiern verdrängt, wieder nach ihrem Mutterlande zurück zogen, und dann von da, unter der Anführung der Söhne des Kodros, mit vielen andern Völkerſtämmen gemiſcht, nach Aſien wanderten, und dort die Landſchaft Jonien gründeten.

Achaios,

der zweite Sohn Xuthos, mußte wegen eines Mordes aus Attika nach Theſſalien entfliehen, kam dort zum Throne ſeines Oheims des Aiolos, und wurde der Vater des

Archandros und Architelås,

die aber bald, entweder verdrängt, oder freiwillig, Theſſalien wieder verließen, und ſich

mit einem Theil der Ihrigen nach Argolis in dem Peloponnáſos begaben.

* Achaios gab den Achaiern den Namen. Archandros und Architelás wurden vielleicht von Myrmidon, Aiolos Schwiegerſohne, verdrángt, der nach Achaios auf Aiolos Throne ſaß. Durch dieſe Wanderungen entſtanden zweierlei Achaier, Theſſaliſche und Peloponnáſiſche. Vermuthlich war ein Theil derſelben in Theſſalien zurück geblieben, und hatte ſich dem Sieger unterworfen, dahingegen der andere, der ziemlich betráchtlich ſcheint geweſen zu ſeyn, weil er den Namen der Danaer in Achaier umwandelte, ſich nach den Peloponnáſos begab.

Nach dieſen Miſchungen der Joner und Achaier mit Pelasgern, Aigyptern, Phoinikern, Phrygiern, Aiolern und Dorern, iſt es nicht wohl möglich ihre Mythen rein und von allen übrigen geſondert vorzutragen, und ich folge daher nur hier der bereits im erſten Theil S. 185. f. gegebenen kurzen Ueberſicht.

Pelasgiſch-Aigyptiſch-Xuthiſcher Stamm in Attiká.

Attiká, in den álteſten Zeiten Aktá, d. i. Uferland genannt, wurde zuerſt von Pelasgern, namentlich von dem Stamm der Leleger bewohnt. Ihre Niederlaſſung in dieſen Gegenden, geht weit über alle Geſchichte hinaus, und die Sage hat von ihnen nichts weiter, als den Namen eines ihrer Kónige, Ogygás, erhalten,

dem auch die Boiotiſchen Hektänen gehorcht haben ſollen Zu ſeiner Zeit erfolgte eine große Waſſerfluth, die nach ihm, die Ogygiſche, genannt wird. Ein Sohn von ihm, **Eleuſinos**, ſoll der Stifter von Eleuſis geweſen ſeyn.

Mit dieſen Pelasgern miſchten ſich, bereits zu Deukalion's Zeiten, Aigyptier, die

Kekrops

aus Sais ihnen zuführte; den jedoch die Griechiſche Sage ais einen Autochthon, und doppelgeſtaltet, oder halb Menſch und halb Schlange, aufführt. Als der erſte Herrſcher über Attikä, nannte er Aktä oder Attikä, nach ſeinem Namen, Kekropia.

Unter ſeiner Regierung gefiel es den Göttern, ſich Städte zu wählen, in denen jeder ſeine eigne Verehrung erhielt. Zuerſt kam Poſeidon dahin, ſchlug mit ſeinem Dreizack die Erde, und mitten auf der Akropolis entſtand ein See, der ſpäterhin **Erechthäis** genannt ward. Nach ihm kam Athänä, nahm Kekrops zum Zeugen über ihre Beſitznehmung, und pflanzte einen Oelbaum, der bei der Kapelle des Pandroſos ſtand.

Jetzt ſtritten beide Gottheiten über die Herrſchaft des Bezirkes, und Zeus ſetzte die zwölf

Götter zu Richtern, den Streit zu entſcheiden. Sie ſprachen die Gegend der Athänä zu, auf das Zeugniß des Kekrops, daß ſie zuerſt den Oelbaum gepflanzet; und die Göttin nannte ſie, nach ihrem Namen, Athänä. Poſeidon aber ergrimmte darüber, und ſetzte das Thriaſiſche Feld durch ſalzige Meersfluth unter Waſſer.

Kekrops heirathete Agraulos, Aktaios Tochter, und zeugte mit ihr **Eryſichthon**, **Agraulos**, **Herſä** und **Pandroſos**.

* Mit Kekrops beginnt die wahrſcheinlichere Geſchichte von Attikä, die, obgleich in Mythen gehüllt, dennoch nichts weniger als bloße Dichtung iſt. Gewis war Kekrops aus dem Aigyptiſchen Sais, und ließ ſich mit einer Colonie in Attikä nieder. Wahrſcheinlich brachte er zuerſt den Getraidebau dahin, der ſich jedoch bald wieder aus Attikä auf eine zeitlang verlor (ſ. 1. Th. Damätär S.). Eben ſo wanderte der Oelbaum aus Aigypten nach Attikä über. Ferner führte dieſer Häros zuerſt feſte Ehen unter den Wilden ein, machte ſie mit mehren Göttern und heiligen Gebräuchen bekannt, errichtete den erſten Altar, verehrte Zeus als den höchſten der Götter, ließ dieſen Göttern nur unblutige Opfer, die Erſtlinge der Aerndte, und eine Art Kuchen, d. i. Teig auf Kohlen geröſtet, bringen, und die ſterblichen Hüllen der Entſeelten, dem Schooß der gemeinſchaftlichen Mutter Erde anvertrauen.

Daß Kekrops alle dieſe Begriffe und Kenntniſſe mit nach Attikä bringen konnte, daran kann man im

geringſten nicht zweifeln, denn er kam aus einem bereits gebildeten Lande, wo dieſelben längſt einheimiſch geweſen waren. Eben ſo wahrſcheinlich iſt, daß er dieſelben unter den Seinen erhalten, und nur nach und nach unter die Wilden, zu denen er gekommen war, nicht durch Zwang und Befehl, ſondern durch Beiſpiel, das auch unter den wildeſten Nationen ſo anſteckend iſt, allmählig verbreitet habe. Und ſo war er unſtreitig der erſte Beförderer der Cultur in Attikä.

Die Griechiſche Sage ſah ihn jedoch nicht als einen Fremling, ſondern als einen Eingebohrnen, Erdgebohrnen, einen Autochthon, an, daher man auch ſeine Doppelgeſtalt, als Menſch und Schlange, erklären will, weil die Schlange ſtets auf Landeseingeborne deuten ſoll, wiewohl andere dieſelbe als ein Symbol der, von Kekrops eingeführten, Ehe anſehen wollen. Ich erkläre mir dieſe Doppelgeſtalt jedoch lieber aus Kalenderideen, und vermuthe, daß die Schlange, das Bild einer circulirenden Zeitbeſtimmung, urſprünglich auf nichts anders, als die Einführung des Jahrs durch ihn gedeutet haben möge. Denn ſeine Gottheiten, die er mit nach Attikä brachte, waren keine andere, als Kalendergottheiten, wofür mir beſonders der Streit zwiſchen Poſeidon und Athänä, und die Schlichtung deſſelben durch Zeus, Bürge zu ſeyn ſcheinen.

Die Aigyptier hatten zu verſchiedenen Zeiten Jahre von verſchiedener Länge. Ein Mondenjahr von 354 Tagen, ein Oſirisjahr von 360, dann von 365 Tagen, und endlich ein Jahr der Neitha von $365\frac{1}{4}$ Tagen. Das Oſirisjahr von 360 oder 365 Ta-

gen, war eine in Aigypten nach dem Nilfluß eingerichtete Zeitbeſtimmung. Eine richtigere, und aus jener hervorgegangene, war die Neith, oder die Zeitbeſtimmung von 365¼ Tagen. Dieſe letztere identiſirte der Grieche mit ſeiner Athånå, ſeinen Zeus oder Sonnenlauf mit dem Oſiris. Seinen Poſeidon nicht vielleicht auch mit jener nach dem Nilfluß eingerichteten Zeitbeſtimmung von 360 oder 365 Tagen? Iſt dies der Fall, führte dann Kekrops, der Aigyptier, nicht auch beide Zeitkyklen, wie das in Aigypten gewöhnlich war, den Zeitkyklos von 365 Tagen, als bürgerliches Jahr ein, und da dies Jahr die Zeit nicht richtig beſtimmte, nicht zugleich neben der Rechnung deſſelben die genauere Zeitbeſtimmung der Neith? — Dieſe Verſchiedenheit zwiſchen den beiden Rechnungen ſtellte der mnåmoniſirende Grieche als einen Streit der beiden Gottheiten, über den Beſitz des Landes, vor, den aber Zeus oder der Sonnenlauf, zu Gunſten der Athånå, entſchied. Ausſchmückende Local-Umſtånde, die Dichter hinzuſetzten, waren der von Athånå gepflanzte Oelbaum, und der von Poſeidon geſchlagene Salzſee. Jener kam aus Aigypten, vermuthlich zugleich mit Kekrops und Athånå, und ſtand, als der erſte, bei der Kapelle des Pandroſos oder der Athånå Polias, oder des Erechtheus. Nämlich die Kapellen der Athånå und des Erechtheus waren miteinander verbunden, und an die erſtere ſtieß die des Pandroſos, die gewöhnlich mit zu der der Athånå gerechnet wurde; dieſer, der Salzſee, war ein Brunnen, der vom Meerwaſſer, das durch verborgenen Gånge eindrang, auf der

Akropolis in der Kapelle des Erechtheus, angefüllt wurde.

Da man von den Göttern ſagte, daß ſie die Städte liebten, beſchützten, und bewohnten, in denen ſie beſonders berühmte Tempel und prächtige Feſte hatten, ſo ging leicht die Dichtung hervor, daß jede Gottheit ſich eine eigene Stadt zum Wohnſitz und Aufenthalt erleſen. (1. Th. 510.) Jetzt denke man ſich, daß Poſeidon's und Athänä's Wahl auf ein und denſelben Ort gefallen ſey. Poſeidon kommt, und nimmt ihn in Beſitz, und daß er ſeine Beſitznehmung beglaubige, ſtößt er ſeinen Dreizack in die Erde. Bald darauf kommt auch Athänä, nicht wiſſend, was vorgegangen iſt, und pflanzt daſelbſt, aus derſelben Urſache, den Oelbaum ein. Nun entſteht ein Streit zwiſchen den beiden Gottheiten, die zwölf Götter werden zu Schiedsrichtern beſtellt, und ſprechen, auf das Zeugniß des Kekrops, die Gegend der Athänä zu, weil Poſeidon ohne Zeugen Beſitz genommen. Anders gewandt, wird der Mythos auch ſo erzählt, daß diejenige Gottheit ſolle die Gegend beſitzen, die das für ſie Nützlichſte hervorbrächte. (ſ. 1. Th. 636. 37.)

1) Eryſichthon,

ſoll auf der Inſel Dälos einen Tempel erbaut haben, und ohne Kinder geſtorben ſeyn.

2) Agraulos ‿ Aräs.

|

Alkippä.

Agraulos gebar aus Aräs Umarmungen

Alkippä, die von Halirrhothios, dem Sohne des Poſeidon und der Nymphe Eurytä, gewaltſam umarmt wurde, weswegen Arás den Schänder erſchlug. Poſeidon zog Arás vor den Areopag der Götter, und dieſer ſprach ihn von ſeiner Blutſchuld loß.

3) Herſä ⌣ Hermás,

Herſä wurde von Hermás, die Mutter des

Kephalos,

in den ſich Aeos verliebte, ihn nach Syrien entführte, und von ihm

Tithonos

gebar, der der Vater des Phaethon wurde.

* Statt Herſä, Kekrops Tochter, nennen andere Kreuſa, Erechtheus Tochter, als die Mutter des Kephalos, der von Kephalos, Däion's Sohn, zu unterſcheiden iſt — Statt Aeos wird von den ältern Dichtern Hämera, als Entführerin des Kephalos, genannt. Natürlich, denn Aeos und Hämera ſind Synonime. (ſ. 1. Th. S. 413.)

Von Tithonos ſind die Erzählungen äuſſerſt verſchieden. Er ward theils in die Trojaniſchen Fabeln, theils in die Kypriſchen verwebt, und aus dieſen wiederum in die Athenienſiſchen verflochten. Vielleicht wurden ſie dieſen letztern, wegen der Verwandtſchaft der Athänaier mit den Salaminern, ein-

verleibt, da Teukros Salaminer nach Kypros geführt hatte. Die Kyprier ſelbſt aber leiteten zum Theil ihren Urſprung von Aithiopern ab, und zu dieſen verſetzten die Fabeln den Tithonos, Memnon und Aemathion, wegen der Aeos. Den Kypriern hieß Tithonos Aoos, wodurch ſie Adonis bezeichneten, von dem die Kypriſchen Herrſcher ihr Geſchlecht ableiteten. — Man ſieht leicht, daß alle dieſe Namen, nebſt ihren Geſchichten, nichts anders, als aus Aigypten ſtammende Kalenderideen von der Sonne und von Zeit = oder Kyklenforſchern, oder Gnomons, ſind, die, nach mehren Gegenden aus verſchiedenen Ländern gewandert, die mannichfaltigſten Veränderungen erlitten.

Phaethon,

der Sohn des Tithonos, ward von Aphroditä, wegen ſeiner Schönheit, in ihren Tempel geraubt, und zum Aufſeher deſſelben beſtellt. Sein Sohn war Aſtynoos.

In Aigypten, wo Zeus mit der Jo den Epaphos erzeugte, hatte auch Klymenä dem Hälios, oder dem Sonnengotte, den Phaethon, geboren. Dieſem warf einſt Epaphos vor, daß er kein Sohn der Sonne ſey, ſondern daß ſeine Mutter ſich deſſen nur fälſchlich rühme — Um auf die glänzendeſte Weiſe dieſen bittern Vorwurf zu widerlegen, begab ſich Phaethon, auf Anſtiften ſeiner Mutter, ſelber zum Pallaſt

des Sonnengottes, und ließ ſich erſt von ihm beim Styx ſchwören, daß er ſeine Bitte gewähren wolle; dann bat er ihn, daß er nur einen Tag den Sonnenwagen lenken dürfe.

Hälios, der den Schwur nicht widerrufen konnte, mußte die unglückliche Bitte ſeinem Sohne gewähren, der voller Muth den Wagen beſteigend, die Sonnenpferde antrieb, welche bald ihren Führer vermiſſend, aus dem Gleiſe wichen, zuerſt dem Himmel und dann der Erde zu nahe kamen, daß Berg und Thal ſich entzündeten, und Quellen und Flüſſe verſiegten; da flehte die Erde Zeus um Hülfe an, welcher ſeine Blitze auf Phaethon ſchleuderte, der in den Fluß Eridanos ſtürzte. Alles fieng an zu brennen; und Zeus, um unter einem gewiſſen Scheine das ganze Menſchengeſchlecht zu vertilgen, ſtellte ſich, den Brand löſchen zu wollen, und ließ alle Flüſſe anſchwellen, ſo, daß alle Lebendige, ausgenommen Deukalion und Pyrrha, ertranken. Die Schweſtern Phaethon's aber, die Häliaden, oder Sonnentöchter, **Meropä**, **Hälia**, **Aiglä**, **Lampetiä**, **Phoibä**, **Aitheriä**, **Dioxippä**, beweinten ihn ſo lange, bis ſie in Pappelbäume verwandelt wurden, und auch als ſolche noch Zähren vergoſſen, die ſich zu dem durchſichtigen **Bernſtein** in der Fluth

verhärteten. — Kyknos, König der Ligyer, und des Jünglings Freund, bedauerte ſeinen Tod ſo lange, bis durch den Schmerz ſein Weſen aufgelößt, in die Geſtalt des Schwans hinüberging, der immer auf der Fluth verweilte, welche Phaethon verſchlang.

* Phaethon, Tithonos Sohn, wird von andern unmittelbar als der Sohn der Aeos und des Kephalos aufgeführt. Daß Aphroditä ihn in ihren Tempel raubt, und zum Aufſeher deſſelben beſtellt, will vermuthlich nichts anders ſagen, als Phaethon, der Kalenderhäros, hatte eine Statue in dem Tempel der Aphroditä, oder vielmehr, der Name Phaethon war der Name eines Gnomon's, eines Jahr und Kyklenforſchers, in dem Tempel der Aphroditä, der an einen Prieſter geheftet wurde. Denn Aphroditä raubt ihn und beſtellt ihn zum Prieſter, ſo wie Apollon Marpiſſa, Zeus Aigina raubt. Götter und Göttinnen rauben häufig ihre Prieſter und Prieſterinnen in ihre Tempel, wo ſie dann göttlicher Ehre genießen, ſo wie Erechtheus in dem Tempel der Athänä, Kinyras in dem Tempel der Aphroditä.

Phaethon war urſprünglich ein Aigyptiſches Wort, und hieß Phaſethon, d. i. die Rückkehr der Sonne. Die Sylbe Pha war der Artikel; Seth bedeutete ſo viel als Umwendung, Rückkehr; On iſt Name der Sonne, als Objects, und heiſt Licht; demnach hieße Phaethon, wo nur das S, der leichtern Ausſprache wegen, bei den Griechen weggefallen wäre, die Rückkehr der Sonne, und folglich wäre Phaethon nichts anders als ein Gnomon, der die

Rückkehr der Sonne anzeigte, und deſſen Name nicht unwahrſcheinlich auf einen Prieſter, der die Rückkehr der Sonne, das Neujahr, nach der Anzeige dieſes Gnomons, dem Volke verkündigte, nebſt alle den Umſtänden, die bei den Prieſterwahlen vorfielen, übergegangen.

Dieſem zufolge nun konnte Phaethon auch ein Sohn der Sonne, oder des Hälios, genannt werden. Hiezu miſchte man andere Kalenderbegriffe. Epaphos d. i. Apis, war auch ein Sohn der Sonne und des Mondes, des Oſiris und der Iſis, oder des Zeus und der Jo, aber in einem andern Begriffe, nicht als Gnomon, ſondern als ein Zeitkyklos von mehren Jahren. Daraus ging der Streit zwiſchen beiden über ihren Vater hervor. Ferner ſagte ich bereits oben, daß man in Aigypten durch den Begriff Welt, als den Inbegriff eines Alls, den Begriff eines Zeitkyklos, als ebenfalls den Inbegriff eines Alls, gedacht habe. Der Zeitkyklos aber erneuert ſich, folglich erneuert ſich die Welt. Was erneuert werden ſoll, muß zuvor zerſtört ſeyn. Dazu gehört eine vorangehende zerſtörende Kraft. Als ſolche zerſtörende Kräfte ſah man das Feuer und Waſſer an, und ſo entſtand eine zweifache Art von Erneuerung der Dinge, oder Erneuerung eines Zeitkyklos; eine, vermittels des Waſſers, und eine andere, vermittels des Feuers. Die eine hieß Erneuerung durch Waſſerfluth, die andere durch Weltbrand. Und nun iſt klar, was der Weltbrand, der durch Phaethon's unglückliche Fahrt auf dem Sonnenwagen entſtand, ſagen wollte. Er bezeichnete nichts mehr und nichts weniger, als die Erneuerung einer, mit dem Früh-

lingsäquinoktium, anhebenden Zeitperiode. An dieſes Bild vom Weltbrand knüpfte man in dem Mythos des Phaethon zugleich das von der Waſſerfluth, beſtimmte dieſe genauer durch die Deukalioniſche Fluth, und ſo begreift ſich nun auch, wie der durch Phaethon verurſachte Weltbrand, von Zeus durch eine Waſſerfluth gelöſcht ward — Aber wenn hob dieſe Zeitperiode an? mit dem Frühlingsäquinoktium oder Herbſtäquinoktium? — Das lehrt Kyknos, der vor Schmerz in einen Schwan verwandelt wird. Der wilde Kyknos, oder Schwan, iſt ein Zugvogel, der mit den Aequinoktien kommt und geht; und daß man nach den Zugvögeln die Jahrszeiten beſtimmte, iſt ſchon oben geſagt, und ſo auch von den Verwandlungen geredet worden (ſ. Käyx und Alkyonä S. 23). Schwäne müſſen ſich häufig auf dem Eridamos, oder heutigen Po, aufgehalten haben, denn dahin wurde ſpäterhin der Fall und der ganze Mythos des orientaliſchen Phaethon verlegt. Ich ſage ſpäterhin, d. h. nachdem die Phokaier erſt dieſe Gegenden in dem Innren des Adriatiſchen Buſens entdeckt hatten — Aber wie kommen die Schweſtern Phaethons hieher, die vor Schmerz zu Pappeln werden und Bernſtein weinen? Trauer und Wehklagen waren bei allen Jahrsfeſten der Alten, und ertönten der im Grabe liegenden Gottheit d. i. dem geſtorbenen, abgelaufenen Zeitkyklos zu ehren. Auch Verwandlungen waren dabei häufig, entweder in Vögel oder Pflanzen; (ſ. 23) hier in Pappeln, die in Italien häufig ſind. Von ſehr vielen Bäumen iſt es bekannt, daß ſie eine gewiſſe klebrichte Feuchtigkeit ausſchwitzen, die ſich an der Luft zu kleinen durchſichtigen Perlen verhär-

tet. Aber wie konnte man dieſe Harzperlen Bernſtein nennen? — Die Phoiniker befuhren die Samländiſche Küſte, und nannten beſonders den Fluß, der ohnweit Danzig in die Weichſel fällt, und reich an Bernſtein iſt, Rhodanne. Daraus machten die Griechen Eridanos, und glaubten, es ſey der von den Phokaiern neulich entdeckte Po, und weil ſie, nicht unwahrſcheinlich, durch die Hände dieſer berühmten Seefahrer, als ein Produkt der Rhodaune, den Bernſtein, die ihn von den Phoinikern erhandelten, erhielten, ſo ſchmolzen Dichter Pappelbaumharz und Bernſtein, Rhodaune und Eridanos, mit Kalenderideen zuſammen, und die Häliaden weinten die Bernſtein-Tropfen.

Der Mythos des Phaethon ward, nach ſeinem ganzen Umfange, ſpäter herab ein Gegenſtand der Kunſt. Ich ſage ſpäter herab, weil ſich nur Werke der Kunſt aus ſpätern Zeiten davon finden. Von dem älteſten, das uns noch übrig iſt, iſt die auf der 5ten Tafel gegebene Vorſtellung genommen, die ſich auf der vordern Seite eines Sarkophags in der Villa Borgheſe befindet. Die Arbeit auf dem Sarkophag iſt mittelmäßig, und ſchreibt ſich aus Zeiten her, wo die Kunſt ſchon ſehr in Verfall gerathen war.

Man erblickt den Sonnenwagen umgeſtürzt, und die Deichſel von der Axe getrennt, und die Pferde in wilden Sprüngen zerſtreut. Zur Rechten ſieht man Apollon, das darſtellende Objekt der Sonne, mit der Stralenkrone auf dem Haupte, der brennenden Fackel in der Rechten, und dem Horn des Ueberfluſſes in der Linken, das man der Sonne, als dem Urquell der Fruchtbarkeit, zuzueignen pflegt.

Der Stralen, die das Haupt der Sonne umgeben, pflegen gemeiniglich zwölf zu ſeyn, nach der Zahl der Monate. Auf unſerer Darſtellung ſind nur ſieben, in Hinſicht auf die ſieben Söhne des ältern Häiios oder jüngern Apollon, d. i. der ſieben Wochentage (S. 40). Vor Apollon ſteht Phaethon in einer ſich neigenden Stellung, um die für ihn ſo unglückliche Gnade von ihm zu erhalten. Zu beiden Seiten blaſen zwei Winde. Kaſtor und Polydeukäs zu Pferde zeigen die Zwillinge im Thierkreiſe an, in welchem ſich die Sonne gerade damals befand, alſo am Ende des Mais, denn der Sturz des Phaethon's oder das Ende des Zeitkreiſes, das Phaethon darſtellte, fiel in den Frühling.

Der vom Wagen herabſtürzende Phaethon wird vom Flußgott Eridanos aufgenommen, welcher die ihn verzehrenden Flammen auslöſcht — Ihm kehrt Amphitritä den Rücken zu. Dieſer Name bedeutet etwas Durchbohrtes oder Durchlöchertes. Mich dünkt, ſie deutet auf ein Kalenderwerkzeug, eine durchlöcherte Hydrie, eine Waſſeruhr hin (ſ. Danaos). Sie hat einen Kranz um die Haare, und unterſcheidet ſich wie Okeanos, durch zwei Krebsſcheeren, die ſie über der Stirn hat.

Oberhalb der Amphitritä ſtürzt neben ihr ein Knabe herab, deſſen Füße in die Höhe gekehrt ſind, und der einen Blitzſtral in der Hand hält. Ueber die ſonderbare Geſtalt des Blitzſtrals, den man auch häufig in den Händen des Zeus ſieht, werde ich an einem andern Orte einmal mehr ſagen, allein was der Blitz in der Hand dieſes Knaben, den er Amphitritä überreichen zu wollen ſcheint, hier bedeuten

ſoll, weiß ich nicht, und Winkelmans Erklärung befriediget nicht.

Vor Amphitritä ſteht ein halbnackender bärtiger Greis, mit einem hölzernen Spieße, der den Finger der andern Hand auf den Mund hält. Neben ihm ſteht eine weibliche Figur, mit einem ausgebreiteten Schleier über dem Haupte. Winkelman hält jenen für Proteus oder Hadäs, die weibliche Figur für ein Symbol des Aithars. Ich ſehe in beiden nichts als einen Kalenderprieſter, und eine Kalenderprieſterin. Der Geſt mit dem Finger gegen den Mund deutet auf das Geheimnißvolle des Kalenderweſens hin.

Die ſitzende Figur mit dem Horn des Ueberfluſſes iſt wohl nichts anders als die Erde, deren drei Kinder die drei Jahrszeiten ſind. Der darüber ſitzenden männlichen Figur weiß ich keine andere Deutung, als die eines Tempeldieners zu geben.

Der untere Theil der rechten Seite enthält die in der Fabel erzählten Verwandlungen. Phaethon's Schweſtern, die ihn unaufhörlich an den Ufern des Eridanos beweinten, wurden in Pappelbäume verwandelt. Die letzte weibliche Figur ſcheint Phaethon's Mutter zu ſeyn. Zu dieſer unglücklichen Begebenheit kam Kyknos, Phaethon's nächſter Verwandter, von Seiten ſeiner Mutter, aus Ligyen herbei, und ward vor Trauer in einen Schwan verwandelt. Wer der Jüngling, der über einer Schildkröte ſteht, ſeyn mag, weiß ich eben ſo wenig, als ich der Schildkröte eine Deutung zu geben vermag. Auch den beiden Knaben oder Genien hinter den Pferden der Dioſkuren, und der halben weiblichen

Figur

Figur mit dem ausgebreiteten Schleier, weiß ich keinen Sinn abzugewinnen.

Aſtynoos.

|

Sandakos.

Aſtynoos, der Sohn des Phaethon, wurde der Vater des **Sandakos**, der aus Syrien, nach Kilikien kam, die Stadt **Kalendris** baute, und mit **Pharnakä**, der Tochter Megeſſaros, den Syriſchen König, **Kinyras**, erzeugte.

Kinyras,

wanderte aus Syrien mit ſeinen Völkern nach Kypros, baute Paphos, vermählte ſich **Metharmä**, des Kypriſchen Königs Pygmalion's Tochter, und erhielt aus ihren Umarmungen **Oxyporos**, **Adonis**, **Orſidikä**, **Laogorä** und **Braiſia**. Er war reich und glücklich, ein Liebling Apollon's, und ein Prieſter der Aphroditä, lebte 160 Jahr, und noch zur Zeit des Trojaniſchen Krieges, wo Agamemnon zum Gaſtgeſchenk einen Harniſch von ihm erhielt. Dankbar ſangen ihn lange die Kyprer in Liedern und Hymnen. Er hatte mehre Töchter, von denen die eine, **Smyrna**, aus ſeinen Umarmungen ihm Adonis gebar, und die andern, ſich Fremden Preis gebend, nach Aiypyten kamen.

* Man ſieht deutlich, daß die Mythen von Sandakos und Kinyras Wanderungs- und Anſiedelungs-Geſchichte von Völkerſtämmen aus Syrien, die nach den weſtlichen Küſten Aſiens, und von da nach Kypros vorrückten, mit Kalenderideen gemiſcht, enthalten.

Sandakos wanderte aus Syrien nach Kilikien, und baute daſelbſt die Stadt Kalendris, ein, noch zu Tacitus Zeit, ſehr feſtes Kaſtel.

Kinyras, ſein Sohn, ließ ſich dann auf Kypros nieder, und erbaute Paphos. Seine Mutter wird bald Pharnakä, bald Amathuſa, bald Agriopä genannt. Auch verſchiedene Väter werden ihm gegeben, und Sandakos oder Paphos, ein Sohn Pygmalion's u. ſ. w., benamet. Ueberhaupt iſt die Verſchiedenheit der Mythen von Kinyras, in Hinſicht auf Inhalt ſowohl, als Genealogie, ſehr groß. Sie entſtand theils aus abweichenden hiſtoriſchen Sagen, theils aus Kalenderbegriffen, theils aus Dichterfictionen, beſonders wegen der Göttin Aphroditä. Liebling, und ſelbſt Sohn Apollon's war er in keiner andern Hinſicht, als der eines Kalenderhäros. Er war König zu Paphos, und folglich zugleich Prieſter der Aphroditä, in deren Tempel er den Aphroditä's und Apollon's Zeitkreis, d. i. den Mond- und Sonnenkyklos erforſchte. Seine Nachkommen wurden die Kinyraden genannt, und waren nichts anders als Prieſter in dem Tempel der Aphroditä, d. i. Kalendermacher. Daß ihn die Kyprer in Liedern und Hymnen beſangen, geſchah vermuthlich wegen ſeiner Erbauung der Stadt Paphos, und wegen der Einrichtung des Dienſtes der Aphroditä daſelbſt.

Ueber das ſoll er der Erfinder der Ziegeln, des Hammers, der Zange, des Amboſſes, und des Hebels, geweſen ſeyn; vielleicht brachte er dieſe Werkzeuge mit nach Kypros, vielleicht wurden ſie zur Zeit ſeiner Regierung erfunden. Alſo Culturgeſchichte.

Wie aber gelangt er zu einem Alter von 160 Jahren d. i. etwa von fünf Menſchenaltern? Wohl in keinem andern Sinn, als dem eines Kalenderhäros, indem an ihn eine Kalenderperiode geknüpft wurde, vermöge welcher entweder der Sonn- und Mondlauf, oder das aſtronomiſche Sonnenjahr von 365¼ Tag mit dem Vorrücken der Nachtgleichen, in Uebereinſtimmung gebracht werden ſollte. Zwar fehlen die erforderlichen Data, dies vollſtändig zu erklären; indeß nach der Analogie anderer Völker zu urtheilen, ſo iſt dieſe Behauptung nicht ſo ganz verwerflich. So nahmen z. B. die Aigyptier an, daß das Vorrücken der Nachtgleichen in einem Jahre nicht mehr als den 100ſten Theil eines Tages, und mithin in 100 Jahren einen ganzen Tag betrage. Wenn nun die Aigyptier, dieſen Grundſätzen zu Folge, ihr aſtronomiſches Sonnenjahr von 365¼ Tagen, mit dem Vorrücken der Nachtgleichen in Uebereinſtimmung bringen wollten: ſo mußten ſie eine Periode von ſo viel Jahrhunderten bilden, als Tage in ihrem aſtronomiſchen Jahre enthalten waren, d. i. die Periode von 36525 Jahren: denn $365\frac{1}{4} \cdot 100 = 36525$. Dies wandten ſie auf einen Gnomon zu Thebais, mit Namen Phamenophis, an, und erzählten von ihm, Phamenophis habe fünf Menſchenalter (ein Jahrhundert) gelebt, und ſey in ſeiner Jugend geſtorben. Seine ganze Lebenszeit betrug 36525 Jahre.

Sie brauchten nämlich dieſen koloſſaliſchen Gnomon zur Beſtimmung des Vorrückens der Nachtgleichen, und die unter dem Namen Phamenophis verſtandene Aequinoktialperiode, die nach ihm beſtimmt war, befaßte die 36525 Jahre. In dieſer Aequinoktialperiode beſtand die zuſammengeſetzte Einheit aus einem Jahrhundert, oder fünf Menſchenaltern. Ein Jahrhundert, oder fünf Menſchenalter, waren in der Nophiſchen Periode nur eine Einheit, dergleichen der Nophis 365¼mal enthielt. In der heiligen Sprache d. i. in der Objekten- oder Bilderſprache pflegte man das Fortſchreiten einer Zeitperiode durch verſchiedene Stufen des Alters einer Perſon zu bezeichnen. Und daher ſagten ſie: Nophis habe fünf Menſchenalter (ein Jahrhundert) gelebt, und ſey in ſeiner Jugend geſtorben. Seine ganze Lebenszeit betrug 36525 Jahre.

Dies, oder etwas Aehnliches, nun war gewiß auch mit Kinyras verbunden, obgleich ich jetzt nicht ausmachen kann, was dies eigentlich für eine Periode war. Oder war es gar Entlehnung von dem Aigyptiſchen Amenophis? Denn Aigyptier und Kyprier ſcheinen nicht unbekannt mit einander geweſen zu ſeyn, indem ſich die Sage von ſeinen Töchtern erhalten hat, daß ſie ſich Fremdlingen in die Arme geworfen hätten, und dadurch nach Aigypten gekommen wären. Oder ſoll vielleicht durch die 160 Lebensjahre des Kinyras nur etwa die Länge der Zeit angegeben werden, während welcher ſeine Nachkommen, die Kinyriden, das Prieſterthum in dem Tempel der Aphroditä erb- und eigenthümlich behaupteten?

Adonis.

Smyrna oder **Myrrha** verliebte ſich, Kraft des Zorns der Aphroditä, die ſie nicht ehrte, in ihren Vater **Kinyras** oder **Theias**, und pflog, ihm ſelber unbewußt, zwölf Nächte nach einander mit ihm der Liebe. Endlich entdeckte der Vater die That, und verfolgte die Tochter mit dem Schwerdte. Von ihm ereilt, flehete ſie zu den Göttern, daß ſie ſie unſichtbar machen möchten. Die Himmliſchen erbarmten ſich ihrer, und verwandelten ſie in den Baum Smyrna. Zehn Monate nachher platzte der Baum, und **Adonis** ward geboren. Dieſen barg Aphroditä, von ſeiner Schöne bezaubert, in ein Käſtchen, und übergab ihn Perſephonä. Allein, kaum hatte ihn dieſe erblickt, ſo wollte ſie ihn nicht wieder herausgeben. Zeus entſchied den Streit, theilte das Jahr in drei Theile, und befahl Adonis, einen Drittheil deſſelben ſich ſelbſt, den andern Perſephonä, und den dritten Aphroditä zu leben. Seinen eigenen Drittheil aber brachte er am liebſten gleichfalls in der Geſellſchaft der Liebesgöttin zu.

Keinen Augenblick ließ ihn Aphroditä von ihrer Seite, ſo lange er bei ihr verweilen konnte, ſelbſt einen Theil ihrer Sanftheit legte ſie,

ihm zu gefallen, ab, und begleitete ihn auf der Jagd der Hirſche und Rehe.

So oft er aber allein die Spur der reißenden und gefährlichen Thiere verfolgte, warnte ſie ihm jedesmal, wenn er von ihr ging, ſein ihr ſo theures Leben nicht in Gefahr zu ſetzen — Allein bei dem jungen Adonis überwand ſein kühner Muth die Zärtlichkeit — er folgte der Warnung der Göttin nicht.

Schon ſchwebte ſein ſchwarzes Verhängniß über ihm; — er ſtieß auf einen ergrimmten Eber; — ſchoß vergebens ſeinen Jagdſpieß ab; — ſchon ſenkte des Ebers weißer Zahn ſich in des Jünglings Hüfte — häufiges Blut entſtrömte der Wunde, und Aphroditä, welche ſchon mit Angſt und Zagen ahndungsvoll ihren Liebling ſuchte, fand ihn erblaßt in ſeinem Blute liegend.

Vergebens ſuchte ſie ihn ins Leben zurückzurufen, und klagte zürnend das Schickſal an — Allmälig verwandelte ihre Verzweiflung ſich in ſanftere Traurigkeit; — ſie ließ aus ihres Lieblings Aſche die Anemone entſprießen, und gab ihm dadurch eine Art von Unſterblichkeit.

* Verſchiedenheiten in den Genealogien ſind bei den Griechiſchen Häroen etwas gewöhnliches. Auſſer den bereits oben angegebenen Aeltern des Adonis,

nennt man auch noch Phoinix und Alpheſiboia. Natürlich, weil ſeine Religion ſehr weit im Orient verbreitet war. — Smyrna wird oft auch Myrrha genannt. Beides iſt bei den Griechen gewöhnlich, nur nach verſchiedenen Dialekten; Smyrna war Ausſprache der Aioler, die gewöhnliche Myrrha.

Die Grundlage des ſonderbaren Mythos iſt wiederum keine andere, als Kalenderweſen. Jahrkyklos, Sonnenlauf, und verſchiedener Sonnenſtand, mit Erſcheinungen in dem Reiche der Vegetabilien zu verſchiedenen Jahrszeiten verknüpft. Dies ſagen ſchon die zwölf nächtlichen Umarmungen zwiſchen Vater und Tochter, ſo wie die Verwandlung der Tochter in einen Myrrhenbaum, als Merkmal der Jahrszeit, wo ein neuer Zeitkyklos mit dem Frühlingsäquinoktium eintritt.

Adonis ſelbſt iſt ein ganz morgenländiſcher Begriff, der, allen Nachrichten zufolge, aus Phoinikien und Syrien ſtammte, von da nach Kypros verpflanzt wurde, und dann nach Griechenland kam. Selbſt der Name Adonis ſpricht für jenen Urſprung. Adon hieß bei den Phoinikern Herr — Herr! Worüber? Herr über den Himmel, über die Jahrszeiten, über die beſtimmte Zeit. Er war das Symbol der Sonne, welche, nachdem ſie den höchſten Stand in der nördlichen Halbkugel erreicht hat, wieder zur ſüdlichen zurück geht, von dem Wendekreiſe des Krebſes zum Wendekreiſe des Steinbocks, mit einem Wort, ein Sinnbild des Frühlings, Sommers und Winters, mit Hinſicht auf die Veränderungen in dem Gewächsreiche; oder auf Leben und Tod in demſelben. Eben ſo gewiß iſt, daß durch Aphroditä die

durch die Strahlen der Sonne erwärmte und beſeelte Erde, ſo wie durch Perſephonä die Entfernung der Sonne und ihrer geringern Einwirkung auf die nördliche Hemiſphäre, ſinnlich ausgedrückt wurde. Adon lebt eine Zeitlang bei der Perſephonä in der Unterwelt, d. i. die Sonne iſt von dem Nordhemiſphär auf eine gewiſſe Zeit entfernt, ſie weilt in dem ſüdlichen Hemiſphär, es iſt Winter, und in dem Reiche der Vegetabilien des Nordhemiſphär iſt gleichſam alles geſtorben. Dies drückten die Morgenländer durch Bilder ſo aus: Aphroditä betrauert und beweinet den todten, in der Unterwelt hauſenden, oder bei der Perſephonä lebenden, Adonis, wie eine zärtlich Verliebte ihren abweſenden, oder geſtorbenen, Geliebten. Allein, nicht immer weilet er in den traurigen Wohnungen Perſephonä's, er kehrt in die Arme Aphroditä's zurück, daß ſie ſich freudenvoll wieder an ſeinem feurigen Buſen erwärme, d. i. die Sonne ſteigt wieder zum Nordhemiſphär herauf, und erwärmt das im Winter erſtorbene Erdreich von neuem zu den Geburten des Frühlings der Blumen und Pflanzen und Samen. So wollte es Zeus d. i. der Sonnenlauf und deſſen Geſetze.

Dieſe Kalenderideen, in Objekten = oder Bilder-Sprache ausgedrückt, ſtellte man declamirend, mimiſirend, und dramatiſch, an Feſten, oder an den Adonien, vor, an welchen Aphroditä ihren Geliebten, oder zärtlichen Gatten, anfänglich als todt, und zuletzt als wieder erſtanden, betrachtete. Ein todtenblaſſer Jüngling, aus Holz oder Wachs, lag in einem Sarge entſeelt da, und wurde beweint und beklaget, und ihm ein Todtenopfer gebracht; nach etli-

chen Tagen erſtand er wieder zum Leben, ſein Bild⸗niß wurde öffentlich ausgeſtellt, und jetzt war die Freude eben ſo groß, als vorher das Leid und die Trauer geweſen war.

Späterhin, in gebildetern Zeiten, ward dieſe Feier beſonders in Aigypten, zur Zeit der erſten Ptolemaier, ein Hauptfeſt der Damen, das mit al⸗ler möglichen Feinheit und Delikateſſe begangen wurde.

So hatte die Königin Arſinoä, die Tochter Be⸗ronikä's, und die Schweſter und Gemahlin des Pto⸗lemaios Philadelphos, zu Alexandrien, ein eigenes Zimmer ausſchmücken laſſen, in welchem Adonis, als achtzehn⸗ oder neunzehnjähriger Jüngling, auf einem ſilbernen Ruhebette, und ihm zur Seite Aphro⸗ditä, auf einem andern, lag. Um beide herum ſtan⸗den Bäume mit reifen Früchten, Gärten in ſilbernen Körben, goldene Gefäße mit Salben, und aus Mehl, Oehl, und Honig, gebackene Thiere und Vögel; ferner grüne Lauben, mit Till behangen, und Liebesgötter, die von Zweig auf Zweig zu flattern ſchienen. Eine Sängerin ſang das Lob des Adonis, der Aphroditä, der Königin Beronikä, und die Pracht dieſes Feſtes, und fügte zuletzt hinzu, daß ſie des andern Tags früh mit fliegenden Haaren, aufgelöſeten Kleidern und offenen Buſen den Adonis an das Meergeſtade tragen würden, um die Bildſäule Adon's in das Meer zu verſenken, welches eine beſondere Heiligkeit bezeichnete.

So wie nun aber die Gebräuche bei dieſen Fe⸗ſten ſich veränderten und verfeinerten, eben ſo ging die urſprüngliche Kalenderidee nach und nach in eine

bloß hiſtoriſche Sage über, von der jedoch die Griechen vorzüglich nur den Punkt der Liebe des Adon's und der Aphroditä ausbildeten, und ſeinen Tod auf der Jagd, und die Trauer ſeiner Geliebten, auf das lieblichſte verſchönerten. —

Aber wie kam man auf den Gedanken einer Jagd, und beſonders auf den Tod Adonis durch einen Eber? Aphroditä war auch Symbol des Mondes. Mond und Jagd aber, in welchem genauen Verhältniß ſtehen ſie nicht!

Eber! Die Aigyptier hatten Kalendergötter, die andere Kalendergötter ums Leben brachten (ſ. oben S. 99). Unter die mordenden Götter gehörte beſonders Typhon. Die Kalendergötter waren Schriftzeichen für gewiſſe Kalenderbegriffe. Ein ſolches war auch Typhon. Ferner waren den Kalendergöttern gewiſſe Thiere geweihet, d. i. es gab eine zweite Art Schriftzeichen, die wieder jenen erſtern Schriftzeichen zu Schriftzeichen dienten, in unſerm Fall hier, für die hier unter dem Worte Typhon verſtandene Sache, und darunter gehörte das Schwein. Typhos d. i. ein Zeitkyklos von fünf Tagen, tödtete den Oſiris, d. i. den Zeitkyklos von 360 Tagen: nämlich das Jahr war mit 360 Tagen zu Ende, Oſiris war todt, regierte nicht mehr; während dieſes Todes regierte Typhon, d. h. beſtimmte die Zeit fünf Tage hindurch. Nun waren Typhon oder Schwein gewiſſermaßen Synonime, und das, was dem Typhon zukam, konnte man auch dem Schweine beilegen, und dies iſt der Fall bei Adonis. Adonis, ein Zeitkyklos von 360 Tagen, wird von dem Eber d. i. einem Zeitkyklos von fünf Tagen,

tödtlich verwundet und ſtirbt. Allein ſein Tod dauert kaum fünf Tage, und er erſteht zum neuen Leben, d. i. nach dieſen fünf Tagen hebt der Zeitkyklos von 360 Tagen wieder an.

Kranaos ‿ Pedias.

Nach Kekrops Tode herrſchte Kranaos, ein Autochthon d. i. ein Landeseingeborner, über Attikä. Zu ſeiner Zeit erfolgte die Fluth Deukalion's. Er heirathete **Pedias**, Mänytos Tochter, und zeugte mit ihr **Kranaä**, **Kranaichmä** und **Atthis**, nach deren Namen, da ſie als Jungfrau ſtarb, Kranaos die Gegend Attitha nannte.

* Die Fluth Deukalion's wird von den Alten bald unter Kekrops, bald unter Kranaos, Regierung geſetzt. Um eben die Zeit ſoll Peſt und Brand Libyen betroffen haben, den Phaethon veranlaßte. (ſ. oben Phaethon S. 329.)

Amphiktyon

verdrängte Kranaos, ſeinen Schwiegervater, und herrſchte über Attikä.

* Einige Alte halten dieſen Amphiktyon für einen Sohn des Deukalion und den Stifter des Amphiktyonen-Gerichts. Allein dies ſcheint bloß ſpätere Grille zu ſeyn, indem man gern den Urſprung gewiſſer merkwürdiger Einrichtungen an berühmte Namen der Urwelt knüpfte. (ſ. oben Amphiktyon) An-

dere nennen ihn wahrſcheinlicher einen Landeseinge-bornen.

Erichthonios ‿ Paſithea.

Kaum hatte Amphiktyon zwölf Jahr regiert, ſo erfuhr er daſſelbe Schickſal, das Kranaos von ihm gehabt hatte, er wurde von Erichthonios verjagt. Erichthonios war entweder ein Sohn des Häphaiſtos und der Atthis, der Tochter des Kranaos, oder des Häphaiſtos und der Athånå, oder ein Sohn der Erde, d. i. ein Autochthon oder Landeseingeborner. Athånå nåmlich kam zu Håphaiſtos, und be-ſtellte ſich Waffen. Dieſer, von Aphroditå ver-laſſen, entbrannte in Liebe gegen Athånå, und wollte ſie umarmen. Die Göttin entfloh. Hå-phaiſtos folgte ihr, ereilte ſie, und verſuchte nochmals ſein Heil, aber wieder vergebens: denn während daß ſich die keuſche Göttin gegen ihn ſträubte, entſchoß Håphaiſtos die Zeugungs-Kraft, und flog Athånå auf den Schenkel. Sie reinigte ſich mit einem Büſchel Wolle, und warf es auf die Erde. Hieraus entſtand Erich-thonios. Dieſen pflegte und erzog Athånå ins-geheim, und wollte ihm die Unſterblichkeit ver-leihen. Sie legte ihn in ein Käſtchen, und übergab daſſelbe Pandroſo, der Tochter des

Kekrops, mit dem Befehl, es ja nicht zu öffnen. Pandroſo's Schweſtern, die neugieriger waren, unterſuchten dennoch daſſelbe, und fanden das Kind Erichthonios, in einen Drachen ſich endend. Für ihre Neugier wurden ſie durch Athänä mit dem Tode beſtraft, oder wahnſinnig gemacht, ſo, daß ſie ſich ſelbſt von der Akropolis herabſtürzten. Erichthonios ward dann von Athänä ſelbſt in ihrem Tempel ernährt. Zum Jüngling erwachſen, ſtieß er den Amphiktyon vom Throne, und herrſchte über Attikä, wo er die Bildſäule Athänä's auf der Akropolis aufſtellte, die Athänaien mit feierlichen Opfern und Pompen begleitete, und ſelbſt dabei zuerſt auf einer Quadrige daher fuhr. Mit **Paſithea Neida** vermählt, zeugte er **Pandion**, der ihn nach ſeinem Tode in dem Tempel der Athänä begrub, oder in dem er, nach einer andern Erzählung, von der Göttin ſelbſt, als ihr Zögling und Liebling, bei dem ſie in ſeinem Leben oft einkehrte, geſetzt ward, und wo ihm die Athänaier, nach beſtimmter Jahre Verlauf, Rinder und Schafe zum Söhnopfer brachten.

Eine andere Erzählung war dieſe: Häphaiſtos hatte Zeus, nebſt den übrigen Göttern, goldene Seſſel gemacht. Härä, ſich auf den ihrigen ſetzend, blieb darauf in der Luft ſchweben,

und konnte auf keine Weiſe davon los kommen. Man rufte Häphaiſtos herbei, um ſeine Mutter zu lóſen; allein böſe, daß ſie ihn aus dem Himmel geworfen, erwiederte er, er habe keine Mutter. Da berauſchte ihn Dionyſos, brachte ihn taumelnd zum Olymp, und nur im Rauſche entfeſſelte er die Göttin wieder. Dafür hieß Zeus ihm, ſich eine Belohnung erbitten. Poſeidon, der Athänä nicht gut war, verleitete ihn, Athänä zur Gattin zu begehren; und ſeine Bitte ward ihm gewährt. Allein im Begrif mit ihr das Bette zu beſteigen, vertheidigte die Göttin, auf Zeus Geheiß, ihre Jungfrauſchaft mit ihren Waffen, und Häphaiſtos befruchtete, während des Kampfes, mit ſeiner Zeugungskraft die Erde, woraus dann Erichthonios hervorging.

* Kalenderideen, hiſtoriſche Sagen, und plumpe Dichterbilder, ſind der Inhalt dieſes eben nicht fein ausgeſponnenen Mythos.

Hiſtoriſche Ueberlieferungen darin ſind: daß Erichthon die von Kekrops bereits höchſtwahrſcheinlich eingeführten Jahrsfeiern, mit Pompen, Wettkämpfen u. ſ. w. vergeſellſchaftet, daß er ſelbſt bei den Spielen zuerſt mit einer Quadrige erſchien, wegen welcher Auffehn machenden Erfindung, er in der Folge in dem Fuhrmann verſtirnt wurde, ferner, daß er eine Statue der Athänä auf der Akropolis auf-

ſtellte, die aus Olivenholz geſchnitzt, und ein Diipetes, d. i. eine Statue war, an der der Jahrsanfang erkannt wurde, alſo ein Gnomon, und endlich der Göttin einen Altar errichtete. Nämlich einen neuen Gnomon und einen neuen Altar an die Stelle eines veralteten. Eben deswegen aber ward er auch in dem Tempel der Athänä begraben, oder vielmehr, ihm daneben eine eigene Capelle, über ſeinem Grabhügel, errichtet, und ihm zu Ehren Todtenopfer, an den Athänaien, gebracht.

Kalenderideen ſind Häphaiſtos, Athänä, Poſeidon, Härä und Dionyſos. Wie viel oder wie wenig Kalenderideen der Grieche durch ſich ſelbſt, oder von andern Völkern, hatte, iſt hier der Ort nicht zu erweiſen. Indes iſt ſo viel gewiß, daß wenigſtens der Peloponnäſos und Attikä, durch die dahin eingewanderten Aigyptier, einen Theil derſelben aus Aigypten hatten. Nun hatten die Aigyptier mehre Verſuche mit ihrem Kalender gemacht, ehe ſie zu der Kenntniß eines 365¼ tägigen Jahres gekommen waren. Zuerſt beſtand ihr Sonnenjahr aus 360, dann aus 365 und endlich aus 365¼ Tagen. Jeder dieſer Jahrskreiſe hatte ſeinen verſchiedenen Namen; denn ſie waren ſo wohl der Zeit, als Sache, nach verſchieden. Den erſten Sonnenkyklos nannten ſie Phthas, einen Sohn des Nils, und den erſten der Götter. Die Griechen identiſirten ihn mit ihrem Häphaiſtos. Den dritten Jahrkreis von 365¼ Tagen nannten ſie **Neith**, eine Tochter des Nils. Der Grieche identiſirte ſie mit ſeiner Athänä. Häphaiſtos und Athänä waren alſo Zeitkyklen. Jener ein veralteter und unbrauchbar gewordener, dieſer, der allein brauchbare,

und mit dem erſtern durchaus nicht verbindſam. Dies in Bilderſprache ausgedrückt, heißt, Häphaiſtos wirbt um Athänä, allein dieſe behauptet ewig, und auf Zeus Geheiß, d. i. des beſtimmten Sonnenlaufs, ihre Jungfrauſchaft. Und macht gleich Häphaiſtos die ernſtlichſten Verſuche, ſich ihr näher zu verbinden, ſo ſind doch alle vergeblich, und die ganze Frucht, die daher entſteht, iſt ein in jedem Betracht unvollkommnes Weſen, ſie iſt weder ganz Menſch, noch ganz Schlange, ſie iſt und bleibt nur ein Misgeſchöpf aus beiden zuſammen geſetzt, d. i. ein unvollkommener Zeitkyklos. Die Schlange war Bild von Zeitkreis, Jahrkreis.

Wie aber beſtellt Athänä die Töchter des Kekrops zu Hüterinnen des Erichthon? Sie waren Prieſterinnen in dem Tempel der Athänä Polias, die der heiligen Tempelſchlangen pflegten, ſie fütterten, und am Tage der Jahrsfeier über die Geſundheit und Fruchtbarkeit des neuen Jahrs fragten (ſ. Art. Aſkläpios S. 180. 81.). Denn wie in allen Tempeln Schlangen gehalten wurden, ſo wurden auch zu Athen ein oder zwei Drachen in dem Tempel des Poſeidon, Erechtheus und der Athänä genährt, und als weiſſagende Thiere bewahrt. Waren ſie das, wie konnten ſie denn raſend werden, oder gar das Leben verlieren, da ſie das Käſtchen öfneten, in der er verborgen lag? Dieſe Sage entſtand aus der ſo genannten cista mystica, die den Lingam oder Phallus, das Symbol der Fruchtbarkeit, enthielt, und bei öffenttichen Feſten zur Schau, und in dem Pompen herumgetragen wurde. Nun hatte man eine Art zahmer Schlangen, die man zu allen heiligen Gaukelſpielen

kelſpielen abrichten und brauchen konnte. Dieſe legte man zwiſchen Epheu und Feigenblätter in die myſtiſche Kiſte. Wer nun zu vorwitzig dieſe Kiſte eröffnete, dem kam die Schlange auf den Hals, und machte ihn raſend. Und dies iſt hier auf die Töchter des Kekrops, oder die Prieſterinnen übergetragen.

Was die zweite obige Erzählung betrift, ſo treten darin noch Härä, Dionyſos und Poſeidon ebenfalls als Kalendergötter oder Zeitkyklen von längerer oder kürzerer Dauer auf. Indes da ihre Erläuterung hier zu weitläuftig, und am unrechten Orte, ſeyn würde, ſo verſpare ich dieſelbe bis zur Erſcheinung meiner Reviſion der älteſten Griechiſchen Götter.

Die geſchmackloſen und ſelbſt unartigen Bilder von der Art, wie Erichthon ſein Daſein erhielt, gingen aus albernen Wortableitungen des Namens dieſes Kalenderhäros hervor, den die Dichter theils aus erechtheſtai, erechthizesdai, ſträuben, theils aus Erion, Wolle, und Chthon, die Erde, entſtanden fabelten. Veränderungen in dem Mythos endlich waren, daß Häphaiſtos die Athänä habe umarmen wollen, als ſie ſich Waffen bei ihm beſtellt, oder, daß ihm Zeus dieſelbe zur Belohnung für angefertigte Göttergeräthſchaften, oder für ſeinen Hebammendienſt bei der Geburt der Athänä, aus ſeinem Haupte, oder für die Entfeſſelung der Härä von ihrem Sitze zugeſagt habe, und daß endlich Athänä, ſelbſt ſchon mit ihm im Brautbette, ſeinen Umarmungen entflohen ſey.

Pandion ‿ Zeuxippä,

begrub ſeinen Vater, Erichthon, in dem Tempel der Athänä, und herrſchte über Attikä, wohin, unter ſeiner Regierung **Dämätär** und **Dionyſos** kamen. Jene nahm Keleus auf, dieſen

Ikarios,
|
Erigonä,

der von ihm den Weinſtock erhielt. **Ikarios**, oder **Ikaros**, pflanzte ihn ein, aber kaum hatte er ihn durch Wartung und Schnitt zur Blüthe gebracht, ſo ſprang ein Bock in den Weinberg, und blattete die zärteſten Ranken ab. Ikaros erſchlug ihn im Zorne, und fertigte aus ſeinem Felle einen Schlauch an, warf ihn mit Wind gefüllt zur Erde, und ließ ſeine Gefährten um ihn tanzen. Dann legte er volle Schläuche auf einen **Wagen**, daher er den Namen **Boiotos**, Stiertreiber, erhielt, durchzog damit Attikä, und ſpendete von ſeinem neuen Getränke den Hirten. Da ſie aber den Wein gierig und ohne mit Waſſer gemiſcht tranken, wurden ſie berauſcht, glaubten Gift getrunken zu haben, erſchlugen in ihrer Raſerei den armen Ikaros, und ſtürzten ihn in einen Brunnen, oder verſcharrten ihn unter einem Baum. Durch einen

Schlaf wieder zur Vernunft gekommen, ergrif-
fen ſie dann aus Gewiſſensangſt die Flucht, und
gingen nach der Inſel der Keier, wo ſie, als
Gaſtfreunde aufgenommen, ſich häuslich nie-
derließen.

Da nun aber Erigonä, Ikarios Tochter,
ihren Vater nicht zurückkommen ſah, entſchloß
ſie ſich ſehnſuchtsvoll ihn aufzuſuchen. Noch
ängſtlichere Beſorgniß um ihn, machte ihr ſein
winſelnd rückkehrender Hund, Maira, der ſie
am Kleide faßte, und zu ſeinem Leichname
führte. Bittere Thränen vergoß ſie bei ſeinem
Anblick, gerieth in Verzweiflung, und erhenkte
ſich an dem Baume, wo er verſcharrt lag.

Selbſt der Hund brachte ſich beiden gleich-
ſam als Todtenopfer dar, er ſtürzte ſich in einen
Brunnen.

Zeus bemitleidete die Unglücklichen, und
ſetzte ſie unter die Sterne, Ikaros in dem Boo-
tås, Erigonä in der Jungfrau, den Hund in
dem Prokyon.

Bei ihrem Tode wünſchte Erigonä, daß,
wenn Ikarios Tod nicht gerächt würde, die
Athenienſiſchen Mädchen möchten deſſelben To-
des, wie ſie, ſterben. Und ſeitdem erhiengen
ſich viele, ohne Urſache. Man fragte das Ora-
kel um Rath. Die Antwort war: man müſſe

Erigonä verſöhnen. Es ward ein feierliches Opfer verordnet, und die Mädchen mußten ſich in Schaukeln ſetzen, und ſich ſchwenken. Dieſe Feierlichkeit hieß **Alätis**, die Mädchen **Alätidai.**

Das Gebiet und die Aecker der Keier aber, dörrte der aufgehende Hundsſtern aus, grif ſie ſelbſt mit Krankheiten an, und ſtrafte ſie um des Ikarios willen, deſſen Mörder ſie aufgenommen hatten. Ariſtaios reinigte ſie endlich durch, dem Ikarios gebrachte, Sühnopfer, und bat Zeus, beim Aufgang des Hundsſternes vierzig Tage lang die **Eteſien** wehen zu laſſen, um deſſen Hitze zu mildern.

* Die Ankunft des Dionyſos und der Damátär, d. i. die Einführung des Wein- und Ackerbaues in Attikä, wird von den Alten bald unter die Regierung des **Pandion's**, des Sohnes des Erichthon's, bald unter **Kranaos**, bald unter **Erechtheus** geſezt. Natürlich! weil der beſtimmte Zeitpunkt dieſes ſo wichtigen Ereigniſſes, aus ſo hohen Zeiten her, durch die Sage ungewis geworden war.

Der Bock, ein dem Weinſtock ſchädliches Thier, ward dem Weinerfinder Bacchos geopfert, um gleichſam mit ſeinem Leben die Sünde zu büßen, die er durch ſein Abblatten an dem Weinſtock und deſſen Schützer beging. Aus ſeinem Felle wurden Schläuche verfertiget, inwendig mit Wein gefüllt, von auſſen mit Oel beſtrichen, und an den ländlichen Dio-

nyſien, oder Weinleſefeſten, von dem jungen Landvolke um dieſelben herumgetanzt, und darauf herumgeſprungen, welches, weil ſie mit Oel beſtrichen waren, viel luſtige Fälle veranlaſſete, und die Fröhlichkeit des Landvolks vermehrte.

Aletis, war ein Feſt der attiſchen Landleute und Hirten, wurde im Herbſt gefeiert, und dabei der Erigonä und dem Ikarios von den Früchten des Weinſtocks, unter Geſang und Tanz, und unter andern Feſtlichkeiten, geopfert. Späterhin hieß dies Feſt Aiora. Sein Urſprung wird verſchiedentlich angegeben. Die gewöhnlichere Angabe iſt, es ſey eine Denk- und Sühnfeier der Erigonä. Das Opfer an dieſem Feſte hieß Eudeipnos; während welchen ein Geſang auf die Erigonä abgeſungen ward. Bei den Lateinern hieß dies Feſt, das Feſt der Oſcillation, von Oſcillum, eine Schwebe, eine Schaukel, oder eine aufgehangene Larve oder Maske. Nicht unwahrſcheinlich waren alſo Maſken und Schaukeln bei dieſen Feſten vereint. Aber wie das?

In Attikä hatte man mehre Arten von Bacchosfeiern. Eine Art derſelben waren die ländlichen Dionyſien. Berühmte Feiern, die der Weinleſe folgten, an welchen man Spiele hielt, Scherze trieb, und lächerliche Auftritte machte. Das junge Landvolk vermummt, mit Larven aus Baumrinde verkappt, neckte nicht nur durch luſtigen Scherz, beiſſenden Spott, und beleidigenden Witz, die Vorübergehenden, wie dies noch heut zu Tage zur Zeit der Weinleſe Sitte in Italien iſt, ſondern declamirte auch platte Verſe aus dem Stegreiſe (das improuisare der Italiener), ſang Hymnen zur Ehre des

Weingottes, und hing Maſken, aus Baumrinde gefertigt, an den Bäumen auf, und ließ dieſe Bacchosgeſichter vom Winde nach allen Seiten hinkehren, weil man glaubte, daß, wohin der Gott ſein Antlitz wende, die größte Fruchtbarkeit entſtehe.

So wie nun die Bacchoslarven einen Bezug auf den Segen der Gottheit hatten, ſo waren die Schaukeln urſprünglich wohl nichts anders als eine Beluſtigung, um die feſtliche Fröhlichkeit zu erhöhen.

Mit dieſen Tagen der Freude nun war der Sühntag der Erigonå verbunden, doch ſo, daß er einen beſondern Feſttag für ſich ausmachte, und Schaukeln und Maſken den ſymboliſchen Sinn einer Sühne der Manen der Erigonå erhielten. Ja in der Folge ſuchte man den Urſprung der Oſcillen nirgends anderswo, als in dieſer Begebenheit. Und hatte man Recht oder Unrecht das zu thun? Nach dem vorhin Geſagten hatte es urſprünglich mit der ganzen Sache eine andere Bewandniß, und man verwechſelte gewis ſpäterhin zwei ganz verſchiedene Dinge mit einander. Ich ſtelle mir die Sache ſo vor: Man feierte die Weinleſe, und beging ſie mit den obigen Feſtlichkeiten, als Tage der ausgelaſſenſten Freude. An das Ende dieſer Tage aber war die Jahrsfeier geknüpft, d. i. das Ende und der Anfang des Dionyſos Zeitkyklos, der, dem Geſagten zufolge, und der Natur der Sache gemäß, alſo immer auf das Herbſtäquinoktium fiel. Bei jedem Jahrsfeſte, oder bei jedem abgelaufenen Zeitkyklos aber, mochte es ein Zeus und Hårå- oder ein Apollon- und Artemis-, oder ein Håraklås- oder ein Dionyſos-Zeitkyklos ſeyn, deren jeder nach den verſchiedenen Pro-

vinzen in verſchiedene Zeiten fiel, waren Gottheits und Häroen-Gräber, geſtorbene Gottheiten und Häroen, deren Sterbetage und Schickſale aber hier ſo, dort anders mimiſirt, dramatiſirt und repräſentirt wurden. Und das war wie es ſcheint, in dem vorliegenden Mythos der nämliche Fall. Erigonä war die beklagende Prieſterin, Ikarios der beklagte gefallene Kalenderhäros; und beider Schickſale den Umſtänden der Feſtfeiern angepaßt und gemäs erzählt. Das Erhängen der Erigonä wurde mit den Schaukeln in Verbindung geſetzt, der Tod des Ikarios mit dem unverdünnten Weintrinken, das an den Bacchanalien und Dionyſien Statt fand, und die Urſache der größten Ausſchweifungen wurde. Und unter dieſe rechne ich hier in unſerm Falle das Erhängen der Erigonä, ſo wie die Erſchlagung ihres Vaters, die in dem ungemiſchten Weintrinken und der daraus entſtehenden Trunkenheit, ſehr gut als wirkliche Facta angeſehen werden können.

Erigonä, war vermuthlich eine klagende Prieſterin an dem Gottheitsgrabe des Dionyſos, eine Perſon von melancholiſchem Charakter. Durch die Klagen am Dionyſosgrabe, durch den Genuß des unverdünnten Weines, und durch andere an dieſem Feſte gewöhnliche zügelloſe Ausgelaſſenheiten erhitzt, erhenkte ſie ſich in melancholiſchem Wahnſinn. Ein gewiſſer Wahnſinn bei den Frauen von Lakedaimon, Chios, Boiotien u. ſ. w. war zuweilen epidemiſch, und ſo erhenkten ſich, ihrem Beiſpiele folgend, mehre Mainaden und Bachantinnen (ſ. oben Atalantä,). Dieſem Uebel Einhalt zu thun, und die zürnende Gottheit zu verſöhnen, von der es herkam, nahm

man ſeine Zuflucht zu Sühnen, und ſo ward die Jahrsfeier des Dionyſos = Zeitkyklos zugleich ein Sühnfeſt, und mit den ländlichen Dionyſien und deren Feierlichkeiten in Verbindung geſetzt.

Daß aber das Feſt Alätis wirklich eine Jahrsfeier war, beſtätigen beſonders noch der Hund und ſein Stürzen in den Brunnen, ſo wie das Werfen des erſchlagenen Ikarios in einen Brunnen, oder das Verſcharren ſeines Leichnams unter einem Baum, die hier gar nicht als müßig ſtehende Umſtände anzuſehen ſind. Doch hierüber erkläre ich mich bei einer andern Gelegenheit weiter.

Aber wie kommen Ikarios und Erigonå, die Inſel Keios, Ariſtaios, Hundsſtern und Eteſien in einem Attiſchen Mythos zuſammen? Sehr natürlich deucht mich. Jahrsfeier mit dem Aufgang des Hundsſtern auf der Inſel Keios, und Jahrsfeier mit dem Untergang deſſelben in Attikå, knüpften dieſe ſo mannichfaltigen Gegenſtånde aneinander. Die Keier nåmlich begannen ihr Jahr mit dem Aufgang des Hundsſternes, oder des Seirios, und hatten muthmaßlich ein aſtronomiſches Sonnenjahr von 365¼ Tag, d. i. die Canicularperiode. Daß auch die Keier werden Opfer und Feiern mit dem Ende und Anfang ihres Zeitkyklos verbunden haben, verſteht ſich ſchon von ſelbſt, und der Mythos ſagt es deutlich. Auch hier beobachtete man, ob das Neuejahr werde fruchtbar und geſund ſeyn. Aber nicht, wie anderer Orten, durch Schlangen, ſondern an dem heitern und freundlichen oder dunkeln und finſtern Aufgang des Seirios. Mit dem Aufgang deſſelben trat ein in den ſüdlichen Gegenden unertrågliche und allen, be-

ſonders jungen, Gewächſen tödliche Hitze ein. Indes ward dieſe durch die Erhebung der Eteſien oder Paſſatwinde gemildert, d. i. durch die Stürme zur Zeit der Umſetzung der Paſſatwinde in dem Aigaiiſchen Meere, zu Ende des Juli und Auguſt, wo ſie aus Norden her zu blaſen anfangen, und gegen das Ende des Septembers ſich legen, ſo, daß die Winde wieder gemäſſigter in ihrem gewohnten gleichförmigen Striche blaſen. — Ferner erweitert die Hitze die Schweißlöcher der menſchlichen Körper; die Paſſatſtürme erheben den Staub, werfen ihn auf die Haut und verſtopfen ſie wieder; dadurch wird die Ausdünſtung unterbrochen, die Säfte werden zur Fäulung geneigt gemacht, und es entſtehen bösartige Fieber.

Alle dieſe Umſtände nun zuſammen genommen, und ein Theil des Mythos erklärt ſich von ſelbſt. — Ariſtaios führte auf Keios die Canicularperiode ein, wobei dem Hundsſterne, als einer Hauptgottheit, geopfert ward. Um dieſe Zeit iſt die Hitze gewöhnlich am größten, und für die vegetabiliſche ſowohl, als animaliſche, Natur, beſonders in den Südländern, gleich verderblich. Krankheiten und Dürre aber, ſind Strafen der erzürnten Gottheit, die verſöhnt werden muß. Das Jahrfeſt wird alſo zugleich ein Sühnfeſt. Beide ordnet Ariſtaios an. Eine Erleichterung geben jedoch die Paſſatſtürme, und Ariſtaios, der Wundermann, erfleht ſie von Zeus. — Mit dem Untergange des Seirios aber, um die Zeit, wo ſich die Paſſatſtürme legen, fangen die Attiker, nach vollbrachter Weinleſe, das Jahr an. Mit dieſem Jahrsanfang iſt ebenfalls ein Sühnfeſt verbun-

den u. ſ. w. Alles hängt nun natürlich zuſammen, und der wunderbare Mythos enthält nichts mehr und nichts minder, als einfache Kalenderideen, Neujahrsfeſte aus verſchiedenen Gegenden, zu denen das einzig hinzugedichtete Band, die Flucht der Mörder des Ikarios nach Keios iſt.

Eben ſo einfach und natürlich verhält es ſich auch mit den Verſtirnungen. Unter den Sternbildern hat man das Bild einer geflügelten Jungfrau. Auf einem der Flügel derſelben ſteht ein Stern, Griechiſch Trygätär, oder Protrygätär, Lateiniſch vindemiator, praevindemiator genannt, weil er den Griecheu zur Zeit der Weinleſe mit der Sonne zugleich aufging, und ein Zeichen der Reife der Trauben war. Wie leicht alſo Erigonä in dieſes Geſtirn verſetzt zu denken! Eben dies veranlaßte auch den Vater in ein Geſtirn übergegangen zu fabeln. Man wählte das Sternbild des Fuhrmanns dazu, weil dieſer gerade über der Jungfrau ſteht; und da ein Fuhrmann doch etwas fahren muß, ſo gerieth man auf die Dichtung, als habe Ikarios Weinſchläuche in Attikä herum gefahren. — Mit dem Untergange des Hundsſternes, Seirios, und des Prokyon, oder kleinen Hundes endlich, war der Ablauf und Beginn des Attiſchen Dionyſos Zeitkyklos verbunden. Anfang und Ende eines Zeitkyklos hieß der alten Welt, Zerſtörung und Erneuerung der Dinge oder der Welt durch Waſſer oder Feuer, und ſo ſagt das Stürzen des Hundes Maira in einen Brunnen, der vermuthlich am Tage des Herbſtäquinoktiums die Sonnenſtrahlen auffing, und davon ganz bedeckt wurde, nicht mehr und nicht minder, als, was das

Stürzen des Euänos in den Lykormos, und der Ino und Alkyonä in das Meer ſagte.

Jetzt wieder zum Pandion zurück.

Pandion heirathete **Zeuxippä**, ſeiner Mutter Schweſter, und ſeine Töchter mit ihr waren, **Proknä** und **Philomäla**, ſeine Söhne **Erechtheus** und **Butäs**. In einem Kriege über die Gränzen, gegen den Boiotiſchen Labdakos, rufte er

P r o k n ä ‿ Täreus, ‿ P h i l o m ä l a.

Täreus, einen Sohn des Arä s, aus Thrakien zu Hülfe, und gab ihm, nach geendigter Fehde, ſeine Tochter **Proknä** zum Weibe. Mit dieſer zeugte er Itys. Allein nicht lange, ſo gefiel ihm **Philomäla**, Proknä's Schweſter, beſſer, und er heirathete auch dieſe, unter dem Vorgeben, Proknä ſey geſtorben, da er ſie doch lebend verborgen hielt. Kaum aber mit Philomäla vermählt, ſo ſchnitt er ihr die Zunge aus. Sie aber webte Schriftzüge in ein Gewand, und benachrichtigte ihre Schweſter Proknä von ihrem Schickſale. Proknä hatte nicht ſo bald Nachricht von ihrer Schweſter, als ſie ihren Sohn abkochte, und ihn Täreus zum Mahl vorſetzte, und dann mit ihrer Schweſter davon floh. Täreus, von dem Vorfall unterrichtet, ergrif

ein Beil und verfolgte die flüchtigen Schweſtern. Dieſe, in dem Phokiſchen Daulis von ihm ergriffen, fleheten zu den Göttern, in Vögel verwandelt zu werden; und Proknä ward zur Nachtigall, Philomäla zur Schwalbe, und Täreus ſelbſt zu einem Wiedehopf oder Habicht.

* Kalenderideen! Nichts als Kalenderideen! Die in lauter Zugvögel verwandelten Perſonen ſprechen laut dafür. So leicht aber ſich dieſe allgemeine Anſicht ergiebt, ſo ſchwierig iſt jedoch das Verſtehen des Details. Es ſcheint mir von einer Verrückung des Jahrsanfang, der an einen gewiſſen Jtys geknüpft war, die Rede zu ſeyn. Man verlegte das Neujahr von dem Frühlingsäquinoktium auf das Sommerſolſtitium. Mit jenem erſcheint die Schwalbe, mit dieſem hört die Nachtigall auf ihre melodiſchen Lieder zu ſingen, was durch das Bild des Zungenausſchneidens in dem Mythos ausgedrückt wird. Die Zerſtückung des Jtys durch Proknä ferner, ſollte ſie etwas anders ausdrücken, als eine Jahrs- eine Kalender-Reform? Die Aigypter hatten etwas Aehnliches; die Zerreiſſung des Oſiris durch Typhon, d. i. einer Jahrsreform, und eine Zerreiſſung der Götter, d. i. eine Kalenderreform. War dies nun vielleicht zu Täreus Zeit in Thrakien der Fall, ſollte dann nicht auch die Flucht der Proknä und Philomäla und ihre Verwandlung in Vögel zu Daulis, auf das Verſchwinden und die Flucht dieſer Zugvögel, und auf einen Jahrsanfang in dem Herbſtäquinoktium deuten? Begab ſich etwa Täreus aus Thrakien

nach Daulis, um daſelbſt zu leben, und fiel dort der Jahrsanfang auf das Herbſtäquinoktium? Oder wird blos von zwei verſchiedenen Jahrsanfängen in zwei verſchiedenen Provinzen geredet, und der Thrakiſche in Verhältniß zu dem Phokaiiſchen, durch den Weg der Zugvögel von Norden nach Süden beſtimmt? Wie aber webt Philomäla ihre Schickſale mit Schriftzügen in ein Gewand, zu einer Zeit, wo Griechenland noch keine Buchſtaben hatte? Und warum ſollte man keine Buchſtaben gehabt haben? Kadmos hatte ſie ja ſchon viel Generationen vorher nach Griechenland gebracht, und da ſie ſich, allen Nachrichten zufolge, unverloren darin erhalten hatten, ſo muß man doch wohl Gebrauch davon gemacht haben, und ſollte es auch nur in Tempeln und zu heiligen Dingen geweſen ſeyn (ſ. Art. Bellerophon S. 121.). Endlich lehrt uns dieſer Mythos, ſo wie der von Oreithyia und Boreas, daß Attiker und Thraker eine zeitlang in enger Verbindung mit einander ſtanden, obgleich ich mich nicht gleich erinnere, woher dieſe kam, und ob überhaupt derſelben bei den Geſchichtſchreibern Erwähnung geſchieht.

A. Butäs ◡ Chthonia.

Nach dem Tode Pandion's theilten ſich ſeine beiden Söhne, Butäs und Erechtheus in die Regierungsgeſchäfte. Butäs erhielt das Prieſterthum, Erechtheus übernahm die übrigen Staatsgeſchäfte. Butäs vermählte ſich Chthonia, Erechtheus Tochter, und beſorgte den Dienſt der Athänä und des Poſeidon Erechtheus.

• Der König der älteſten Zeiten war ſtets zugleich Prieſter, d. i. Kalendervorſteher und Anordner und Vollſtrecker der Kalenderfeſte, und der dabei üblichen Opfer. Hier theilen ſich alſo beide Brüder in dieſe Würden, ſo daß Butäs das Prieſterthum übernimmt, und Erechtheus die Oberherrſchaft und die Richterwürde behält. Eine merkwürdige Trennung in ſo hohen Zeiten! Butäs war Prieſter der Athänä und des Poſeidon zugleich. Nämlich an den Tempel der Athänä Polias ſtieß das Erechtheion, welches drei Altäre in ſich faßte, einen dem Poſeidon Erechtheus, einen zweiten dem Butäs, uud einen dritten dem Häphaiſtos heilig. Von dieſer Zeit an ward der Name des Poſeidon Erechtheus gebräuchlich, deſſen Prieſterthum noch zu Cicero's Zeiten beſtand. Von Butäs leitete eine ganze Prieſterfamilie zu Athen die Butaden oder Eteobutaden ihre Abkunft her, aus deren Mitte die jedesmaligen Peieſter der Athänä Polias gewählt wurden. Uebrigens erhellet offenbar aus der Zuſammenſtellung der Tempel der Athänä, des Poſeidon und Häphaiſtos, daß dieſe drei Gottheiten in ihrem Urſprunge keine andere als Kalendergötter waren, und zwar Kalendergötter aus Aigypten nach Attikä gebracht.

B. Erechtheus ‿ Praxithea.

Erechtheus vermählte ſich **Praxithea**, eine Tochter Phraſimos und der Diogeneia, der Tochter des Käphiſos, die I) **Kekrops**, II) **Pandoros**, III) **Mätion**, IV) **Orneus**, V) **Theſpios**, VI) **Prokris**, Kephalos Gattin (ſ. Kephalos

S. 149.). VII) **Kreuſa**, Xuthos Gattin, (ſ. Xuthos S. 320.) VIII. **Chthonia**, Butäs Gattin (ſ. Butäs S. 365.) und IX) **Oreithyia**, Boreas Gattin, gebar. In einem Kriege mit den Eleuſinern verwickelt, fragte er die Gottheit über den Ausgang deſſelben, und ihm ward zur Antwort, daß er den Sieg davon tragen werde, wenn er eine ſeiner Töchter ſchlachten würde. Er ſchlachtete die jüngſte (Chthonia), und die andern brachten ſich ſelbſt um's Leben, denn ſie hatten einen Bund unter ſich, daß, wenn eine von ihnen das Leben verlöre, ihr die andern freiwillig folgen wollten. Erechtheus trug nun zwar den Sieg davon, und erlegte **Eumolpos**, den Sohn Poſeidon's, und Bundgenoſſen der Eleuſiner, ward aber, auf Poſeidon's Bitten, von Zeus mit dem Blitze erſchlagen.

* Ueber den Krieg mit Eleuſis, und die Urſachen deſſelben, ſind die Sagen verſchieden. Eumolpos, Poſeidon's Sohn, ſoll ihn, wegen ſeiner Anſprüche auf Attikä von Vater her, erhoben haben — Menſchen- und Kinderopfer findet man nicht ſelten in dem älteſten Griechenlande, jedoch gewöhnlich nur bei Calamitäten, um die Strafgerichte der Gottheit abzuwenden. Alſo ſah Erechtheus dieſen Krieg als eine Strafe der erzürnten Gottheit an. Eine bloße Dichtung kann dieſe Aufopferung wohl ſchwerlich ſeyn, weil man ein Feſt, an dem man dieſen Töch-

tern Erechtheus Todten- und Sühn-Opfer brachte angerichtet hatte, und zwar ohne Wein — Was ferner den Tod des Erechtheus betrifft, ſo ſind die Sagen ſehr verſchieden. Endlich wird Erechtheus oft mit Erechtheus Erichthon verwechſelt, und von unſerm Erechtheus eben das erzählt, was doch nur von Erichthonios gilt, dahin gehören ſeine Capelle, die auf der Akropolis, an dem Tempel der Athänä Polias ſtieß, und ſeine Verehrung in derſelben, ſeine Abſtammung von der Erde, ſeine Erziehung durch Athänä u. ſ. w.

I) Kekrops ‿ Mätiaduſa,

der älteſte Sohn Erechtheus, herrſchte nach ſeines Vaters Tode über Attikä, vermählte ſich Mätiaduſa, Eupalamos's Tochter, und zeugte

Pandion II. ‿ Pylia,

der ſeinem Vater in der Regierung folgte, aber von den Söhnen des Mätion in einem Aufruhr verjagt, ſich nach Megara zum Pylas begab, und deſſen Tochter Pylia heirathete, durch welche Heirath er den Thron von Megara erhielt. Denn als Pylas, ihr Vater, ſeinen Bruder Bias erſchlagen hatte, überließ er die Regierung dem Pandion, und flüchtete mit einem Theil ſeiner Leute nach dem Peloponnäſos, wo er die Stadt Pylos erbauete. Pandion's Söhne zu Megara erzeugt, waren: 1) Lykos, 2) Pal-

2) Pallas, 3) Niſos und 4) Aigeus. Dieſe erhoben, nach des Vaters Tode, einen Krieg gegen Athen, verjagten die Mätioniden wieder, theilten das Gebiet unter ſich in vier Theile, doch ſo, daß Aigeus die höchſte Gewalt bekam.

* In der Theilung der vier Söhne des Pandion in das Attiſche Gebiet, bekam Lykos die öſtliche Küſte oberhalb Sunion, Niſos Megara, Pallas die Südküſte, und Aigeus die Oberherrſchaft, als der älteſte der Brüder, ſo, daß die andern gleichſam Vaſallen, oder Unterkönige waren. Ein Dichter des Alterthums läßt Aigeus über dieſe Theilung ſo reden: Mir gebeut der Vater die Küſten zu beſitzen, den edelſten Theil allein mir beſtimmend; zutheilend dem Lykos den gegenüber gelegenen Garten Euboia's; dem Niſos die an der Küſte gelegene Skironiſche Felsgegend; den rauhen ſüdlichen Strich erhielt Pallas durchs Loos, der die Giganten erzog. Sie werden zuſammen die Pandioniden genannt. Nicht lange aber, ſo trat ſie die Habſucht an, und es entſtanden Händel unter ihnen wegen der Herrſchaft.

Pylas, ein bekannter Häros in den Megariſchen Mythen, ein Sohn des Ktäſon und Enkel des Lelär. Nach ſeinem Brudermorde ging er nach dem Peloponnäſos, und erbauete dort das Meſſäniſche Pylos (ſ. Näleus, S. 198.).

1) Lykos.

Lykos, war ein Mantis, und bei dem Inſtitut der großen Göttinnen. Er zettelte einen

Aufruhr an, ward vertrieben, und wanderte nach Termilai in Aſien, und Lykien erhielt von ihm ſeinen Namen.

2) Pallas.

Seine 50 Söhne und ſeine Nachkommen wurden die **Pallantiden** genannt, die viel Unruhen zu Athen ſtifteten, und beſonders Thäſeus zu verdrängen ſtrebten. Pallas ſelbſt ward von Thäſeus getödtet, und ſeine Söhne mit ihm.

* Die Familie der Pallantiden, machte Thäſeus auf immer durch ihre Unruhen ſehr viel zu ſchaffen, und endlich gelang es ihr wirklich, wie es ſcheint, Thäſeus nach Skiros zu verdrängen. Sie mußten von großem Einfluſſe zu Athen ſeyn, und zwar beſonders als Prieſter: dies wird mir aus Pallas 50 Söhnen wahrſcheinlich, in Hinſicht auf die 50 Wochen des 360tägigen Jahres. In der Erſchlagung dieſer 50 Pallantiden durch Thäſeus, ſcheinen noch mehr Kalenderideen verſteckt zu liegen, beſonders da von Pallas geſagt wird, daß er die Giganten erzogen habe, auf die ich mich jedoch hier nicht einlaſſen kann.

3) Niſos, Skylla.

Niſos, der Sohn Pandion's II. war Herrſcher zu Megara, und folgte daſelbſt ſeinem Vater in dieſer Würde. Unter ihm ward Megara

von Minos II. belagert und erobert, obgleich Megareus, des Hippomenäs Sohn, aus Onchäſtos, ihm zu Hülfe kam, der durch ihn ſein Leben verlor. Er ſelbſt kam bald darauf, durch die Verrätherei ſeiner eigenen Tochter Skylla, um. Niſos nämlich hatte ein goldenes Haar mitten auf dem Haupte, und zugleich das Orakel, daß, ſobald er dieſes verliere, er ſterben müſſe. Nun verliebte ſich, während der Belagerung der Kräter, Skylla in Minos, und zog, um Minos die Stadt in die Hände zu ſpielen, und ſich in ſeine Arme werfen zu können, ihrem Vater im Schlafe dies Haar aus, ſo, daß er ſtarb, und Minos Megara eroberte. Minos aber, anſtatt nun das Mädchen mit Liebe zu umpfangen, ſtieß es vom Hintertheil ſeines Schiffes in die See, daß es ertrank.

* Die Eroberung ihrer Stadt durch Minos leugneten die Megarer durchaus ab, und in ſofern war dieſe Erzählung nur eine Attiſche, nicht aber eine Megariſche Sage. Megareus, der Sohn des Hippomenäs, aus der Boiotiſchen, dem Poſeidon geheiligten, Stadt Onchäſtos gebürtig, und ein Enkel Poſeidon's, war Niſos gegen Minos zu Hülfe gekommen, wurde aber von Niſos erſchlagen, zu Megara begraben, und die Stadt, die vorher Niſa hieß, von nun an, nach ſeinem Namen, Megara genannt. Die Veranlaſſung, daß er Niſos zu Hülfe eilte, war,

weil er Niſos Schweſter zur Gattin hatte. Indeß, ſo behaupteten die Megarer, daß er vielmehr Niſos Tochter, Iphinoä, zum Weibe gehabt, und nicht von ſeinem Schwiegervater, getödtet worden, ſondern ihm in der Regierung gefolgt ſey.

Megara und ſein Gebiet bewohnten die Leleger, ein Pelasgiſcher Stamm, dann die Joner, die zugleich Attikä in Beſitz hatten. Endlich ward es von Dorern bevölkert.

Niſos wird bald ein Sohn des Arás, bald des Pandion, genannt. Dies, dünkt mich, zeigt deutlich darauf, daß er in den Kreis der Kalenderhäroen gehörte, und als dieſer ein Sohn des Arás genannt wurde; als hiſtoriſche Perſon aber von Pandion abſtammte. Sein goldenes Haar auf der Mitte des Hauptes, kann von ihm, als einem wirklichen Helden, wohl ſchwerlich zu verſtehen ſeyn; wenigſtens weiß ich keinen Sinn damit zu verbinden. Erkläret man aber daſſelbe von einem auf der Mitte des Kopfes angenommenen feſten Punkt, auf den zu einer beſtimmten Zeit ein Sonnenſtral fällt, und irgend einen Zeitkreis beſtimmt, mit einem Wort, von einem Gnomon, einem Stunden, Wochen, Monat oder Jahrforſcher in Menſchengeſtalt, an den der Name des Königs und Prieſters, dem allemal die Forſchung und Angabe der beſtimmten Zeitperioden oblag, geknüpft war, und der zu Megara Niſos hieß, ſo dünkt mich, wird das ganze Wunder auf einmal begreiflich, und tritt in die Reihe der natürlichen und vernünftigen Dinge zurück.

Wie aber hängt der Tod des Niſos mit dem Verluſt dieſes Haars zuſammen? Der Gnomon

giebt durch einen beſtimmt einfallenden Sonnenſtral, d. i. das goldene Haar, den Ablauf eines Zeitkyklos an, d. i. den Tod des Niſos. Leben und Tod von Zeitkyklen ſind uns ſchon bekannte Ausdrücke, ſo wie auch die, bei dem Aufleben und Abſterben der Kalendergötter und Kalenderhäroen, beſchäftigten Prieſterinnen, die ſtets aus den herrſchenden Familien waren. Und ſo wäre auch die Erſcheinung der Skilla hier kein Räthſel mehr, ſobald man ſich nur zugleich dabei erinnert, daß das ſpätere Griechenland, die Objekten-Sprache des älteſten nicht mehr verſtand, und dieſelbe, aus Unkenntniß, zu Geſchichte umwandelte, und Dichter dieſelbe nach Willkühr verſchönten und zu gefälligen und wunderbaren und moraliſirenden Erzählungen ſchufen. Einen vollſtändigen Beweiß hiezu giebt die folgende veränderte Erzählung dieſes Mythos: Niſos hatte ein purpurfarbenes Haar auf dem Haupte. So lange er dieſes beſitze, war das Orakel, ſo lange werde er auch der Herrſcherwürde genießen. Allein da Minos kam, Megara zu belagern, ſo verliebte ſich ſeine Tochter Skylla, auf Antrieb Aphroditä's, in ihn, und ſchnitt, um ihm den Sieg zu verſchaffen, ihrem Vater, im Schlafe, das purpurne Haar ab, ſo daß Niſos von Minos beſiegt ward. Als dieſer aber nach Krätä zurück gehen wollte, flehete Skylla, daß er ſie mitnehme, wie er verſprochen. Minos antwortete, daß die heilige Krätä einen ſolchen Auswurf nicht aufnehmen werde. Skylla aber ſtürzte ſich in's Meer, um ſchwimmend noch das Schiff ihres Geliebten zu erreichen. Darauf verfolgte Niſos ſeine Tochter, ward aber, während ſeiner Verfolgung, in den Vogel Ha-

liäeton, d. i. einen Seeadler, verwandelt, und Skylla in den Vogel oder Fiſch Kiris, oder Kirkos.

Das Stürzen der Skylla in die See, die Verwandlung des Vaters und der Tochter in Vögel, wovon wir ſchon oft geredet haben, was bezeichnen ſie anders, als Kalenderideen? Und in der Antwort des Minos, auf die Bitte der Skylla, wer kann darin den moraliſirenden Dichter verkennen?

4) Aigeus ‿ Aithra,

der älteſte Sohn Pandion's, der unter ſeinen vier Brüdern die oberſte Regierung über Attikä, als der älteſte, erhielt, vermählte ſich mehre Gattinnen, 1) **Mäta**, Hoplätos's Tochter, 2) **Chalkiopä**, Rhäxänoros Tochter. Allein, da er von beiden keine Kinder erhielt, und ſeine Brüder fürchtete, ging er nach Delphi, fragte das Orakel deswegen um Rath, und erhielt zur Antwort: **nicht ehe den Hahn des Schlauches zu löſen, bevor er nicht wieder auf Attiſchem Boden ſey.** Ohne den Ausſpruch begriffen zu haben, kehrt er zurück, nimmt aber ſeinen Weg über Troizänä, und kehrt bei **Pittheus**, Pelops Sohn, ein. Dieſer begreift das Orakel, und führt Aigeus unwiſſend ſeine Tochter **Aithra** in die Arme. Allein in derſelben Nacht umarmt auch **Poſeidon** die Tochter des Pittheus. Dann gebietet Aigeus bei ſeiner

Abreiſe der Aithra, daß, wenn ſie einen Sohn gebäre, ſie ihn erziehen, und Niemand entdekken ſolle, weſſen Sohn er ſey. Auch ein Schwerdt und Fußſolen verbarg er unter einem großen Stein, und hinterließ, daß, wenn er als Jüngling den Stein aufheben, und das darunter Verwahrte hervor holen könne, ſie ihm dann denſelben zuſchicken ſolle.

Jetzt kehrte Aigeus nach Athen zurück, wohin **Medeia** aus Korinth kam, mit der er ſich vermählte, und hielt die Athänaien, worin **Androgeus**, Minos Sohn, alle Kämpfer beſiegte. Dieſem hieß Aigeus, aus Neid, mit dem Marathoniſchen Stier kämpfen, und er wurde von ihm getödtet, oder er ließ ihn auch durch einen Hinterhalt tödten, als derſelbe nach Thäbä zu den, von Laïos angeſtellten, Spielen reiſen wollte.

Ueber dieſen Mord erhob **Minos** einen Krieg gegen Athen, und bekam Megara, durch eine Verrätherei, in ſeine Gewalt. Athen hingegen belagerte er lange umſonſt. Allein da Hunger und Peſt in ſeinen Mauern wütheten, ſo ſchlachteten die Athänaier, nach einem alten Orakel, die Töchter des **Hyakinthos**, der aus Lakedaimon mit ihnen ſich zu Athen niedergelaſſen hatte, **Andäïs**, **Aigläïs**, **Lytaia** und **Orthaia**,

auf dem Grabe des Geraiſtiſchen Kyklopen. Die Noth blieb dieſelbe. Man fragte das Orakel, und es antwortete, daß Minos ſelbſt die Genugthuung beſtimmen müſſe. Man ſchickte Geſandten an ihn, und Minos verlangte, daß ſieben Athänaiiſche Jünglinge, und ſieben Jungfrauen jährlich dem Minotauros zur Beute ſollten geſandt werden. Endlich befreiete Thäſeus Athen von dieſem ſchändlichen Tribut. Allein, da er mit ſeinem Schiffe ſich Athen wieder nahete, wo Aigeus von einem Felſen mit ängſtlicher Beſorgniß dem kommenden Schiffe entgegen ſah, und das ſchwarze Seegel erblickte, welches der Steuermann, mit dem weißen zu vertauſchen, aus der Acht gelaſſen hatte, und das, nach der Abrede zwiſchen ihm und Thäſeus, ihm den glücklichen Ausgang des Unternehmens verkündigen ſollte, ſo ſtürzte er ſich, voll Verzweiflung, weil er nun alles für verloren hielt, von dem Felſen in das Meer herab, welches nachher nach ſeinem Namen das Aigaiſche hieß.

* Ein ſonderbar Orakel, das Aigeus zu Delphi erhält, und das mit den folgenden Auftritten nicht recht zuſammen hänget. Der Sinn ſcheinet zu ſeyn, daß der Gott Aigeus verbietet, nicht ehe ein Frauenzimmer zu umarmen, als bis er nach Athen zurück-

gekehrt ſey. Und doch führt Pittheus ihm ſeine Tochter zu! In welcher Abſicht? Das Orakel ſcheint verſtümmelt zu ſeyn, und mehre Umſtände zu benutzen, ihm angerathen zu haben. Dieſe begreift Pittheus, zu dem er, entweder deswegen, von Delphi zur See, und über Korinth zu Lande, kommt, weil die gerade Straße von Delphi nach Athen, für ihn unſicher war, oder auch deswegen, um von ihm ſeine Meinung über den Sinn des Orakels, als einem Manne zu hören, der durch ſeine Weisheit und Klugheit berühmt war. Nun muß Pittheus aus dem Orakel vernommen haben, daß Aigeus einen ſehr tapfern Sohn zeugen werde, und dadurch der Wunſch in ihm entſtanden zu ſeyn, dieſen Held von ſeiner Tochter geboren zu ſehen. Schlauch ſteht in dem Orakel für Körper. Die Schläuche waren am Ende mit Zapfhähnen verſehn; der Hahn deutete alſo auf das Zeugungsglied des Aigeus; und ſo gäbe dies den obigen Sinn, und die Sprache des Orakels wäre Objektenſprache, die gewöhnlich bei allen Orakeln die herrſchende war, und die Götterſprache hieß.

Das Schwerdt, das Aigeus zu Troizänä unter einem Stein verbarg, war ein Erbſtück von Kekrops. Dies ſollte ihm Thäſeus als junger Ritter bringen, und er wollte ihn an dieſer Ritterprobe als ſeinen Sohn und künftigen Schützer, beſonders gegen die Pallantiden, kennen, die viel Unruhen ſtifteten, und ſich furchtbar machten — Zu einem Sohn des Poſeidon aber erhob Thäſeus die Troizäniſche Sage, wo dieſe Gottheit vorzüglich verehrt ward.

Nach Athen zurückgekehrt, kam Medeia zu ihm dahin, die er auf ſeiner Reiſe von Delphi nach Ko

rinth hatte kennen lernen, und vermählte ſich mit ihr, ward aber von Thäſeus wieder vertrieben (ſ. oben S. 240. 45.).

Der Mord des Androgeus iſt in den Attiſchen Mythen eine ſehr denkwürdige Begebenheit, beſonders wegen des darüber von Minos, dem Herrſcher in dem Archipelagos, gegen Athen erhobenen Krieges. Androgeus hatte an den Athänaien im Pentathlon, d. i. in allen fünf Kampfſpielen (die es jedoch damals noch nicht gab) geſiegt (ſ. 1. Th. 264). Ihm zu Ehren wurden in der Folge beſondere Leichenſpiele, unter dem Namen Eurygyai, gefeiert.

Der Marathoniſche Stier war kein anderer, als der, den Poſeidon dem Minos aus der See zu einem Opfer hatte ſteigen laſſen, welchen Minos unter ſeine Heerden ſteckte, von welchem Paſiphaä den Minotauros gebar (ſ. oben S. 295.) und der dann wütend wurde, und viel Unheil auf Krätä anrichtete. Häraklās hatte ihn nach dem Päloponnäſos gebracht (ſ. Häraklās), wo er beſonders bei Marathon viel Verwüſtungen ſtiftete.

Die Opferung der Töchter des Hyakinthos hatte dieſelbe Abſicht, wie die der Töchter des Erechtheus; ihr Tod ſollte das Vaterland von einem verderblichen Kriege, und vom Hunger und der Peſt befreien.

Der Geraiſtiſche Kyklops iſt ſonſt nicht bekannt. Geraiſtos war eine Stadt auf Euboia, wo Poſeidon die Hauptgottheit war und Kyklops ein Sohn dieſes Gottes. Vielleicht rührt die Dichtung von einem Dramatiker her.

Thäſeus,

Aigeus's, oder Poſeidon's und der Aithra Sohn, wurde unter des weiſen Pittheus Aufſicht, von Chonidas erzogen. Erwachſen ward er dann von ſeiner Mutter zu dem Steine geführt, woran er ſeine Stärke prüfen ſollte. Er hob ihn auf, fand das Schwerdt und die Sohlen, und zog beide hervor.

Als der junge Thäſeus nun ſeine Reiſe nach Athen zu ſeinem Vater antreten wollte, ſo beſchloß er dieſelbe, angefeuert von dem Ruhm ſeines Vetters, des Härakläs, ſogleich mit ſolchen Heldenthaten zu bezeichnen, die das Gepräge ſeiner edlen Abkunft und ſeines ritterlichen Vorſatzes trügen: Niemand ſelbſt Gewalt zu thun, aber fremden Frevel zu beſtrafen.

Sein Pflegevater, der alte Pittheus zu Troizänä, verſuchte zwar alles, um ihm die Gefahren einer Landreiſe durch unwegſame, und jetzt, während der Abweſenheit des Härakläs, von Räubern und Schnapphähnen aller Art, unſicher gemachte Wege vorzuſtellen, und rieth ihm dringend, die Reiſe durch eine ſchnelle Ueberfahrt über den Saroniſchen Buſen abzukürzen. Allein, dieſe Vorſtellungen brachten gerade die entgegengeſetzte Wirkung hervor. Er brannte

für Begierde, auf jener Straße die erſte Ritter-probe abzulegen.

Die erſte Tagereiſe brachte ihn bis in die Gegend von Epidauros, wo ihn ein wilder Unhold, Periphätäs, ein Sohn des Häphaiſtos oder Poſeidon und der Antikleia, der bei ſeiner Rieſenſtärke, bloß mit einer eiſernen Keule bewaffnet, woher er Korynätäs hieß, den Reiſenden furchtbar ward. Als er aber es wagte, Thäſeus anzugreifen, ſo ſchlug dieſer ihn zu Boden und tödtete ihn, und trug nachher beſtändig, zum Andenken ſeines erſten Sieges, die Keule deſſelben.

Mit dieſer Keule geſchmückt, ſetzte er ſeinen Weg bis zum Eingange der Landenge von Korinth fort, wo ein anderer Frevler, den man in der ganzen Gegend nur ſchlechtweg Sinis, d. i. Böſewicht, Räuber, nannte, ſein Unweſen trieb Der Kerl hatte eine ſolche Körperſtärke, daß es ihm, der Sage nach, ein Leichtes war, die Fichten, womit damals die Felſenwege am Iſthmos dicht bewachſen waren, ſo wie er ſie mit gewaltiger Fauſt ergriff, krumm zu beugen, und erwarb ſich dadurch den Zunamen des Fichtenbeugers. Nun ſtellte er ſich an den Weg, und foderte die Vorübergehenden heraus, es ihm in dieſer Kunſt gleich zu thun,

und hieng alle, die ſie nicht krumm zu beugen vermochten, an die Fichten auf. Aber Thäſeus, zu gleichem Wettkampf aufgefodert, zeigte nicht nur, daß er, ohne alle Uebung in dieſer ſonderbaren Kraftäußerung, dennoch eben das leiſte, was jener vermochte, ſondern er beſtrafte auch den Frevler mit gerechter Vergeltung, ermordete ihn, und hing ihn eben ſo an eine Fichte auf, wie er vorhin die Ueberwundenen aufzuknüpfen pflegte.

Auch befreite Thäſeus die Länder, durch welche er reiſte, von Ungeheuern, und tödtete unter andern die Krommyoniſche Sau, welche, dem ganzen Lande furchtbar, überall Schaden ſtiftete, und die Aecker verwüſtete. —

Als er hierauf an die Gränzen von Megara kam, tödtete er einen handfeſten Räuber, der an dem engen Felſenpaß, zwiſchen Korinth und Megara, am Meer den Vorübergehen aufpaßte, mit Namen Skiron, und warf ſeinen Körper in's Meer. Kam nämlich ein Fremder zu Skiron, ſo zwang er ſeinen Gaſt, ihm die Füße zu waſchen, und gab ihm, war er damit beſchäftigt, einen ſo nachdrücklichen Tritt, daß er von dem ſteilen Felſenabhange herab in die See flog, wo unten eine große Schildkröte lauerte und den Unglücklichen auffraß.

In Eleuſis mußte Thäſeus mit dem Kerkyon, dem Sohne des Häphaiſtos, kämpfen, den er überwand und tödtete.

Und als er, nicht weit davon, zum Käphiſſos gekommen war, beſiegte er den Damaſtäs, den man wegen der beſondern Art von Grauſamkeit, womit er die Fremden mishandelte, den Ausdehner, **Verſtümmler**, oder **Prokruſtäs** nannte.

Dieſer Prokruſtäs hatte nämlich zwei eiſerne Bettſtellen von verſchiedener Länge, eine ſehr kurze und ſehr lange, worin er die Fremden legte. War nun der Gaſt von kleiner Statur, ſo führte ihn der Böſewicht beim Schlafengehn an die lange Bettſtelle, und dehnte und reckte ihn, unter dem Vorwande, dem Gaſte das Bette anzupaſſen, ſo lange, bis ihm die Seele ausfuhr. War hingegen der Gaſt lang und ſchlank gewachſen, ſo brachte er ihn zur kurzen Bettſtelle, und metzelte und ſtümmelte ſo viel von ihm ab, bis er hinein ging. Auch ihm maß Thäſeus mit eben dem Maaß, womit er andern gemeſſen hatte.

Nach ſo vielfachen Kämpfen und Siegen, kam er endlich an ſeines Vaters Hof, welcher durch Mishelligkeiten, die ſelbſt dem Fürſten drohten, ſchrecklich zerrüttet ward. Die Pal-

lantiden, ein mächtiges Geſchlecht zu Athen, ſahen mit Unwillen den Scepter in den Händen eines Greiſes, der, ihrer Meinung nach, weder berechtigt, noch vermögend war, ihn zu führen. Sie äußerten, zugleich mit ihrer Verachtung gegen ihn, die Hoffnung ſeines nahen Todes, und die Begierde, ſeine Macht und Haabe zu theilen. Thäſeus's Ankunft ſtörte ihren Plan; und aus Furcht, der König möchte, wenn er dieſen Fremdling an Kindes Statt annähme, an ihm einen Rächer und rechtmäßigen Erben finden, ſuchten ſie ihm jede Art von Mißtrauen einzuflößen, deſſen ein ſchwacher Geiſt empfänglich iſt. Aber als Aigeus gerade im Begriff ſtand, ſeinen Sohn hinzuopfern, erkannte er ihn, und ließ ihn von dem Volke anerkennen. Die Pallantiden empörten ſich, aber Thäſeus zerſtreute und tödtete ſie; und eilte dann zu den Marathoniſchen Feldern, welche, ſeit mehren Jahren, ein wüthender Stier verheerte. Dieſen grif er an, bemächtigte ſich ſeiner, und zeigte ihn in Ketten den Athänaiern, welche eben ſo ſehr über den Sieg erſtaunten, als ſie ſich bei dem Kampfe entſetzten.

Ein anderer Zug trieb bald darauf ihre Bewunderung auf's höchſte. Minos, König von Krätä, beſchuldigte ſie, ſeinen Sohn, Andro-

geus, getödtet zu haben; und zwang ſie, von Zeit zu Zeit, eine Anzahl von Jünglingen und Jungfrauen auf ſeine Inſel zu ſchicken. Dieſe wurden durch das Loos gewählt; ihre Beſtimmung war Sclaverei oder Tod. Zum drittenmal entriß man jetzt den unglücklichen Aeltern die Pfänder ihrer Zärtlichkeit. Die Stadt ſchwamm in Thränen, und murrte laut über Aigeus zu große Nachgiebigkeit; aber Thäſeus ſprach ihr Muth ein. Er beſchloß, ſie von dieſem ſchmählichen Tribut zu befreien; und, um ſeinen edlen Vorſatz auszuführen, trat er ſelbſt unter die Zahl jener Opfer, und ſchiffte ſich nach Krätä ein.

Bald langte das Schiff mit günſtigem Winde in Krätä an, und kaum waren die überſandten Opfer dem Minos vorgeſtellt, ſo verliebte ſich Ariadnä in Thäſeus, half ihn mit ihren Rathſchlägen den Minotauros beſiegen, und flüchtete mit ihrem Geliebten und den Seinen. Sie landeten auf Naxos, wo Artemis ſie hemmte, und Thäſeus ſie, auf Befehl der Götter, verließ, weil Bacchos ſie zur Gattin erkohren (ſ. Ariadnä S. 312.).

Ehe aber Thäſeus nun nach Athen zurückkehrte, ſegelte er, um dem Apollon ſein Gelübde zu bezahlen, das er ihm vor ſeiner Abreiſe

von Hauſe gethan, jährlich zu ſeinem Tempel ein Schiff mit Opfern und Geſchenken nach der Inſel Dälos zu ſchicken, wenn ihm ſein Unternehmen glückte, nach Dälos, wo er zugleich Aphroditä, wegen des Beiſtandes, den ſie ihm geleiſtet, eine von Daidalos verfertigte Bildſäule weihete. Und, um das Andenken ſeines Sieges über den Minotauros zu erhalten, ſtiftete Thäſeus auf dieſer Inſel einen Tanz, worin man die Krümmungen des Labyrinths nachahmte.

Mit der größten Sorgfalt beobachteten die Athänaier ſtets nachher dies heilige Gelübde. Mit demſelbigen Schiffe, auf welchem Thäſeus aus Krätä wiederkehrte, ſchickten ſie jährlich Abgeordnete, mit Oelzweigen bekränzt, nach der Inſel Dälos. Auch ſuchten ſie das heilige Schiff gleichſam unvergänglich zu erhalten, indem ſie es nie mit einem neuen vertauſchten, ſondern durch immer neuen Zuſatz, was die Zeit davon zerſtörte, zu ergänzen ſuchten, um ſich die Vorſtellung zu erhalten, daß dies daſſelbe Schiff ſey, welches den Thäſeus trug.

Auch war es nicht erlaubt, ſo lange dies Schiff auf ſeiner Fahrt nach der Inſel Dälos unterwegs blieb, in Athen die Verurtheilten hinzurichten. Denn da durch dies Gelübde die

Rettung der Athenienſiſchen Jugend gefeiert wurde, ſo durfte man während der Zeit dem Tode kein Opfer bringen.

Von Dälos ſegelte Thäſeus nun gerade nach Athen, die Botſchaft der frohen Begebenheit zu bringen, welche dennoch nicht ohne einen tragiſchen Ausgang blieb, da nämlich Aigeus, bei Erblickung des ſchwarzen d. i. eiſengrauen, dunkelfarbigen Segels, ſich vom Felſen in das Meer ſtürzte (ſ. Aigeus).

Thäſeus wurde von den Athänaiern mit lautem Jubel, als ihr Schutzgott, dem ſie allein ihre Rettung verdankten, empfangen, und beſtieg den durch Aigeus Tod erledigten Thron.

Kaum aber ſaß er darauf, als er ſeiner Macht Gränzen zu ſetzen, und der Regierung eine dauerhaftere und regelmäßigere Geſtalt zu geben bedacht war.

Die zwölf, von Kekrops in Attikä angelegten, Dämos oder Flecken, waren eben ſo viel Freiſtaaten geworden, welche ihre beſondern Obrigkeiten und faſt unabhängige Oberhäupter hatten. Ihr verſchiedenes Intereſſe durchkreuzte ſich unaufhörlich, und veranlaßte häufige Kriege. Wann dringende Gefahren ſie gleich bisweilen nöthigten, ihre Zuflucht zu dem höchſten Gebieter zu nehmen, ſo fachte doch die Ruhe,

welche auf den Sturm folgte, wieder die alte Eiferſucht an.

Thäſeus entwarf einen Plan, dieſer ſchwankenden und unruhigen Verfaſſung ein Ende zu machen, und ſuchte die Gemüther für denſelben zu gewinnen.

Er rief nicht nur die Attiker aus allen Stämmen, ſo viel ihrer nur wollten, ſondern auch Nachbarn und Fremdlinge, nach Athen hin, und wurde der eigentliche Gründer der Stadt, die bis auf ſeine Zeit nur eine kleine Burg von einem geringen Umfange, und von 12 verſchiedenen Flecken umgeben, geweſen war. Durch ſeine Klugheit und ſein Anſehn, das ſich auf auſſerordentliche Thaten gründete, vermochte er die herrſchenden Häupter der Stämme dahin, daß ſie halb freiwillig, halb gezwungen ihre Gerichtsſtühle aufhoben, und ihre Gewalt zu richten, einem einzigen hohen Gerichtshofe abtraten, der in Athen ſeinen Sitz haben, und über alle Bewohner von Attikä, ſowohl Vornehme, als Geringe, richten ſollte. Er vernichtete die bisherige Eintheilung der Bewohner von Attikä in unabhängige Stämme, und theilte ſie alle in drey große Claſſen: nämlich in Edle, in Landleute, und in Städter, oder ſolche ein, die ſich von Handwerken nährten. Unter dieſen ver-

ſchiedenen Volksclaſſen gab er den edlen und alten Geſchlechtern, um ſie für den erlittenen Verluſt ihrer Macht zu entſchädigen, das ausſchließende Recht auf alle hohe und ehrenvolle Bedienungen, dem ganzen Volke aber, wie es ſcheint, und alſo auch den beiden übrigen Claſſen die Macht, unter ſeinem Vorſitz, Prieſter, Richter, Führer, und andere Magiſtratsperſonen, erwählen zu dürfen.

Durch dieſe weiſen und vortreflichen Einrichtungen, zu deren Andenken er mehre Feſte, beſonders aber die Phanathänaien ſtiftete, ſchuf oder vergrößerte er die Stadt Athen, vermehrte die Bevölkerung des ganzen Landes, gründete die Freiheit des ganzen Volks, erweiterte die Macht des erſten Königes, zog alle bisher unabhängige Stämme näher in ein einziges Volk zuſammen, und brach die faſt unumſchränkte Gewalt der Edlen und Vornehmen, die bis dahin eine Quelle grauſamer Bedrückungen, und unaufhörlicher innerer Kriege geweſen war.

Im Einverſtändniß mit den benachbarten Völkern, ſetzte er dem attiſchen Gebiet ſeine Gränzen feſt, brachte Megara an daſſelbe, errichtete auf der Korinthiſchen Landenge eine Säule, welche Attikä von dem Peloponnäſos ſchied, und erneuerte neben dieſem Denkmal die

Iſthmiſchen Spiele, als eine Nachahmung der Olympiſchen, welche Häraklås unlängſt geſtiftet hatte.

Dem ungeachtet, ruhte Thåſeus auch von den kriegeriſchen Geſchäften nicht. Er begleitete Håraklås, und half ihm die Amazonen beim Fluſſe Thermodon beſiegen. Dafür vermählte dieſer ihm zur Dankbarkeit die gefangene Königin Antiopä, mit welcher Thåſeus den Hippolytos erzeugte. — Und als darauf die Amazonen, um ſich zu rächen, in das Attiſche Gebiet einfielen, ſo beſiegte er ſie auch hier zum zweitenmale.

Ferner trat er mit zu der Jagd des ungeheuern Ebers bei Kalydon, nahm an dem Zuge der Argonauten nach Kolchis Theil, und erwarb ſich Ruhm gegen die Kentauren in Theſſalien, wo er ſeinem Freunde Peirithoos zur Seite focht, und ihm den Sieg über ſeine Feinde erringen half; denn ihre Freundſchaft war unzertrennlich. Peirithoos nämlich, der Sohn Ixion's und der Fürſt der Lapithen, fiel einſt in die Marathoniſchen Felder ein, und raubte die Heerden des Königs von Athen. Thåſeus ging ihm entgegen, um dieſe Beleidigung zu rächen. Kaum aber erblickte ihn Peirithoos, ſo ward er von einer geheimen Bewunderung ergriffen. Er reich-

te jenem die Hand zum Zeichen des Friedens, und ſagte: Sey ſelbſt mein Richter! Welche Genugthuung foderſt du? Thäſeus antwortete ihm: „Daß du mein Waffenbruder werdeſt!“ Hierauf beſchworen ſie einen unzertrennlichen Bund, und ſannen auf groſze Thaten.

Auch die Gegenſtände ihrer zärtlichen Wünſche halfen ſie ſich einer für den andern erſtreiten. Peirithoos half Thäſeus Helenä entführen, welche dieſer ſeiner Mutter Aithrä in Aphidnä zur Aufſicht übergab, um wieder dem Peirithoos beizuſtehn, der nach dem Tode der Hippodameia, um ſich gleichſam an Aïdäs zu rächen, entſchloſſen war, die Perſephonä ſelbſt aus der Unterwelt zu entführen.

Thäſeus, ſeinem Freunde bis in den Tod getreu, ſtieg mit ihm in das Reich der Schatten; wo Aïdäs, als die vermeßne That mißlang, beide an Ketten gefangen hielt; bis Härakläs in der Folge den Kerberos bändigte, und zugleich die Bande des Thäſeus lößte; den Peirithoos aber zu befreien, vergebens ſeine Macht anwandte, ſo, daß nun doch der Tod das treueſte Freundſchaftsband trennte.

Darauf kehrte er in ſeine Staaten zurück, fand aber ſein Haus mit Schande bedeckt, und die Stadt durch Partheien zerrüttet.

Nach dem Tode der Antiopä hatte Thäſeus mit der Phaidra, einer Tochtes des Minos und Schweſter der Ariadnä, ſich vermählt. — Der Haß der Aphroditä gegen die Paſiphaä verfolgte auch ihre Tochter, der ſie eine ſtrafbare Liebe zum Hippolytos, dem mit der Antiopä erzeugten Sohn des Thäſeus, einflößte.

Als aber der Jüngling ihrem Antrage kein Gehör gab, verwandelte ſich ihre verſchmähte Liebe in Haß; und ſie verläumdete Hippolytos bei Thäſeus, als habe er ſelber ſie zur Untreue verleiten wollen.

Thäſeus, von ſchnellem Zorn entbrannt, erinnerte ſich, daß ihm Poſeidon verheißen, den nächſten Wunſch, den er thun würde, zu gewähren; und nun verwünſchte Thäſeus ſeinen Sohn, der gerade um dieſe Zeit am Ufer des Meers mit ſeinen Roſſen den Wagen lenkte.

Kaum war der Fluch über Thäſeus Lippen gekommen, ſo ſtieg ein Meerungeheuer aus der Tiefe empor, vor deſſen Anblick des Hippolytos Pferde ſcheu wurden, und den Unglücklichen ſchleiften und zerriſſen. Als Phaidra dies vernahm, gab ſie ſich ſelbſt den Tod, und Thäſeus, der zu ſpät die Unſchuld ſeines Sohnes erfuhr, war der Verzweiflung nahe.

Zu gleicher Zeit trachteten die Pallantiden, an der Spitze der vornehmſten Bürger, von neuem ſich der höchſten Gewalt zu bemeiſtern, und klagten ihn an, daß er dieſelbe geſchwächt habe. Eine neue Erbitterung entſtand durch die Ankunft und die Klagen Kaſtor's und Polydeukäs's, Helenä's Brüder. Dieſe hatten — bevor ſie ihre Schweſter den Händen, welchen ſie von Thäſeus war anvertrauet worden, entriſſen — Attikä verheeret, und allgemeines Murren gegen ihn erregt.

Dieſer Unzufriedenheit und dieſes Undanks müde, verbannte ſich alſo Thäſeus ſelbſt aus Athen, und ſprach, ehe er ſich zur Abreiſe einſchifte, an einem Orte, der nachher der Ort der Verwünſchungen hieß, gegen Athen die bitterſten Flüche aus, und begab ſich zu Lykomädäs, auf der Inſel Skyros. Hier verlor er kurz nachher das Leben, entweder durch einen Zufall, oder durch die Treuloſigkeit des Königs, dem an Meneſtheus's Freundſchaft, welcher nach Thäſeus auf dem Athänienſiſchen Thron ſaß, gelegen war. Er ſtürzte nämlich von einer ſteilen Höhe, von der herab ſie die Inſel überſehen wollten, herunter, oder wurde auch von Lykomädäs heimtückiſcher Weiſe herunter geſtürzt — Und ſo fiel der Held, dem Griechenland Ruhe

und Sicherheit, ſein Vaterland ſeine Rettung dankte.

Nach ſeinem Tode baueten ihm aber die Athänaier Tempel, und Denkmäler, und Altäre, verehrten ihn wie einen der Schutzgeiſter, welche den Tagen eines jeden Monats vorſtehen, brachten ihm, als einem Halbgott, Opfer, feierten ihm Feſte; und nannten ihre Stadt nach ſeinem Namen: die Thäſeusſtadt.

* Die Geſchichte der Thaten des Thäſeus in ſeiner Jugend, am Anfang ſeiner Regierung, und gegen das Ende ſeines Lebens, zeiget ihn uns, nach und nach, unter dem Bilde eines Helden, Königs, und Äbentheurers. Die Grundlage dazu waren Sagen in Liedern und Hymnen gefaßt, die dann zu einem Heldengedicht, die Thäſäis, verarbeitet wurden, in welcher die Geburt des Helden, und ſeine frühen Heldenthaten, weitläuftig ausgeputzt erſchienen. Auch die Tragiker trugen nicht wenig zu dieſer Lebensbeſchreibung bei; und eine neue Wendung und Anſicht erhielt ſie durch die Attiſchen Redner, die die Dämokratie, von ihm eingeführt, prieſen, wozu der Hauptgrundſtrich die Ueberlieferung war, daß er die zwölf Flecken, die die Burg Kekropia umgaben, zu einer Stadt vereinigt und zuſammengezogen habe.

Einen großen Theil ſeiner Heldenthaten aber verdankt Thäſeus der wetteifernden Eitelkeit der Athänaier mit den Boiotiern. Die Boiotier rühmten ſich ihres Härakläs. Dieſem wollten die Athänaier überall eine Parallele entgegen ſtellen, und er-

dichteten daher, nicht nur überhaupt faſt zu jeder großen That des Häraklás eine ähnliche des Thäſeus, ſondern ſchmückten insbeſondere auf die Jugendabentheuer ihres väterlichen Häros, durch Vervielfältigung der Räuber und Frevler aus, die alle von ihm, beim Antritt ſeiner Wanderſchaft, auf dem Iſthmos bekämpft und erlegt worden wären.

Dieſer Parallele zufolge, erhielt alſo Thäſeus, wie Häraklás, zwei Väter, einen himmliſchen und menſchlichen. Zeus, dem Vater des Häraklás, ward Poſeidon, die zu Troizänä verehrte Hauptgottheit, als der Vater des Thäſeus, entgegen geſetzt.

Sein erſtes Abentheuer war die Erlegung des Peripherás. In dieſem entdeckt ſich ſogleich eine auffallende Aehnlichkeit mit Kakos, deſſen Kampf mit Häraklás die römiſchen Dichter beſungen haben. Periphetás iſt, wie Kakos, ein Sohn des Häphaiſtos. Beide erhalten ohngefähr auf gleiche Weiſe ihren Lohn. Die Keule wurde von nun an die Siegeswaffe des Thäſeus, da er doch, nach der ältern Tradition, ein Schwerdt führte, wie er unten auf der 6ten Kupfertafel erſcheint. Es hat alſo mit ihm die nämliche Bewandniß, wie mit Häraklás, den frühere Dichter und Bildner mit Bogen, oder Schwerdt, Schild und Rüſtung darſtellten, ſpätere aber erſt mit Keule und Löwenhaut.

Mit dieſer Keule gerüſtet kam er zu Sinis, erſchlug ihn, und hing ihn dann an eine Fichte auf. Spätere Erzählung war die, nach welcher der Grauſame die Ueberwundenen an Zweige von Bäumen band, welche er gewaltſam zur Erde niederbeugte, und dann mit den zerriſſenen Gliedmaßen der Un-

glücklichen emporſchnellen ließ. Fichtenbeuger hieß der Kerl, indem gerade in jener Gegend des Iſthmos Fichtenwälder am häufigſten waren, und er ſich, als ein großſprecheriſcher Eiſenfreſſer, rühmte, ſelbſt Fichten beugen und Bäume entwurzeln zu können. Alſo war dieſe Benennung ein Spottname.

Auf der 6ten Kupfertafel iſt die Beſtrafung dieſes Böſewichts durch Thäſeus vorgeſtellt, der aber darauf mit ſeiner alten Waffenrüſtung, dem Schwerdte, erſcheint. Thäſeus hat ihn mit der Linken beim Haar ergriffen, und iſt im Begrif, ihm mit der Rechten das Schwerdt in den Leib zu ſtoßen. Thäſeus hat ein zartes Jünglingsanſehn: denn die ſpätern Athänaier fanden gern in dieſem ihren Stammhelden das Original der Ephäben. Der Ausdruck im Geſicht des endlich beſiegten Böſewichts iſt innig, und ſeine Niedergeſchlagenheit ſpricht auffallend für die Kraft des Ueberwinders. Um ihn als Fichtenbeuger zu charakteriſiren, iſt ſein über die linke Schulter geworfenes Gewand mit einer Blätterguirlande von Fichten beſetzt, und vor ihm ſteht ein Baum, der eine Fichte vorſtellen ſoll.

Häraklās hatte ferner den Erymanthiſchen Eber erlegt; und Thäſeus tödtete die Kromyoniſche Sau.

Darauf zum Skiron gekommen, ſo vergalt er auch dieſem Gleiches mit Gleichem. Dies ſcheint wirkliche Begebenheit zu ſeyn, indem er einen handfeſten Räuber, mit Namen Skiron, tödtete, der an dem engen Felſenpaß, zwiſchen Korinth und Megara am Meer den Vorübergehenden aufpaßte. Die Skironiſchen Felſen, von denen herab Thäſeus ſeinen Körper ins Meer warf, erhielten von ihm ihren Namen.

Endlich bei Damaſtås angelangt, ſo mißt er auch dieſem mit eben dem Maaß, mit dem er andern gemeſſen.

Thåſeus war, wie Håraklås, vorzůglich ein Råcher des gebrochenen Gaſtrechts. Darum erhielt dieſe Erlegung des Skiron allerlei Ausſchmůkungen. Das erſte, was der Gaſtgeber dem ankommenden Gaſtfreunde in jenen Zeiten reichen ließ, war ein Fußbad in warmem Waſſer, um dem ermatteten Wanderer die Můdigkeit aus den Fůßen wegzuwaſchen. Der Unhold Skiron, ſagte die fromme Dichtung, kehrte dieſe Sitte um. Er zwang ſeine Gåſte ihm die Fůße zu waſchen, und gab ihnen, indem ſie damit beſchåftiget waren, einen ſo nachdrůcklichen Tritt, daß ſie vom ſteilen Felſenabhange herab in die See flogen; wo unten eine große Schildkrôte ſie auffraß. Wahrſcheinlich eine etymologiſche Fabelei, da man einen Felſen, neben den Skironiſchen Klippen, die Schildkrôte nannte. Thåſeus ůbte auch darin das Vergeltungsrecht an ihm.

Ferner, dem ſchlåfernden Gaſte wieß der Wirth in der Gallerie oder Halle des Vorhauſes ein mit Fellen und Decken weich zubereitetes Bette an. Da gab es einen Unhold, ſagte die athenienſiſche Sage, der hatte zwei Bettſtellen, eine ſehr kurze und ſehr lange, die er beide durch Verſtůmmelung den Gåſten anpaßte.

Wuchſen nun auf der einen Seite, zu Folge der Gleichſtellung des Thåſeus mit Håraklås, die Råuber und Unholde auf dem Iſthmos gleich Schwåmmen hervor, ſo håuften ſie ſich auf der andern durch

das Haſchen der Dichter nach Moral predigenden Sätzen.

Wer ſich an einem reiſenden Fremdling vergrif, war ein Barbar in den Augen des früh humaniſirten Griechen, und wer die Welt von einem ſolchen Ungeheuer befreite, konnte eben ſo ſehr auf den Dank ſeiner Mitbürger rechnen, als wenn er ein reißendes Thier, einen Löwen oder Eber, der ihre Heerden zerriß, und ihre Fluren verwüſtete, heldenmüthig erlegt hatte. Darum erzählten ſie auch von ihren zwei wohlthätigſten Häroen, dem Häraklās, und ſeinem Nacheiferer in Bekämpfung der Ungeheuer, dem Thäſeus, auch daher der zweite Häraklās genannt, ſo viele Abentheuer, die ſich auf die Beſtrafung und Erlegung jener Unholde bezogen, von welchen friedliche Wanderer angegriffen, zu ungleichen Wettkämpfen genöthigt, und grauſam ermordet wurden. Es hatten alle dieſe Griechiſchen Helden- und Ritter-Sagen die freundliche Abſicht, die Ausbrüche wilder Gewalt und frechen Uebermuthes durch merkwürdige Straferempel zu bändigen, Ehrfurcht gegen die harmloſen Wanderer zu gebieten, und, was dem rohern, ungebildetern, Volksſinn den lebhafteſten Eindruck von göttlicher Rache, und unfehlbarer Beſtrafung, giebt — das Recht der nie ausbleibenden Wiedervergeltung in derben Kraftäußerungen zu predigen. So wie die weit ausgreifende Fabel von den Irren und Thaten des Häraklās einen Buſiris auf eben dem Altar bluten ließ, den er ſo oft mit dem Blute der Fremden gefärbt hatte, einen Diomedās von den Pferden zerfleiſchen ließ, denen er ſeine Gäſte zu zerreißen vorgeworfen hatte, einen Lityerſās ſelbſt in

die Garben einbinden ließ, in welche er die Köpfe der unglücklichen Wanderer, die mit ihm nicht um die Wette Garben binden konnten, zu ſtecken pflegte: ſo, ſagten die Korinthiſchen und Atheniensiſchen Volksüberlieferungen, ſtrafte auch der junge Thäſeus, auf ſeiner erſten Wanderung von Troizänä nach Athen, die blutdürſtigen Unholde, die damals den Weg an der felſigen Küſte des Korinthiſchen Meerbuſens überall mit Spuren ihrer grauſamen Mordluſt bezeichneten, und zahlte ihnen mit ihren eigenen Grauſamkeiten.

Kurz man ſieht in allen dieſen ſpätern, moraliſirenden, Zuſätzen, wo man, wie überall in dieſen Mythen, einem einzigen Stamme immer neue Sprößlinge der fortdichtenden und ausſchmückenden Phantaſie aufpfropfte, daß dies auch hier der Fall war, wie unter andern noch der Umſtand beweißt, daß man für den einzigen Unhold, den Thäſeus erlegte, nicht einmal einen eigenen Namen zu finden wußte. Denn ſo, wie Sinis, iſt auch Prokruſtäs, oder Damaſtäs, nur Zuname eines verſtümmelnden und verderbenden Böſewichts, welche Beinamen die Athänaier ſchon früh einzeln zu perſonificiren anfingen, um dadurch die Ehre ihres Nationalhäros, der ſo viel Unholde erlegte, zu verherrlichen.

Ueberhaupt aber wurden die Thaten des Härakläs und Thäſeus, die faſt alle auf Entwilderung und Veredelung der Menſchheit, und auf Beſtrafung und Beſchränkung der Bosheit, abzweckten, ſchon von den Griechen ſelbſt als eine Moral in Beiſpielen, und die davon in hundert Geſtalten und Erfindungen vervielfältigten Abbildungen, in Tempeln und an

öffentlichen Plätzen, als ein wahres moraliſches Elementarwerk in Bildern, und als die ſprechendſten Erweckungsmittel zur Tugend und Pflichtmäßigkeit, angeſehn. Die ſchöne Tendenz dieſer mannichfaltigen Ueberlieferungen, hat Eratoſthenäs bei Strabo vortreflich bemerkt. „Menſchen, die durch das Beiſammenwohnen in Städten, ſchon eine gewiſſe Cultur erreicht haben, erhalten durch den Reitz der Fabeln neue Bewegungsgründe gut zu handeln, wenn ſie die Großthaten der Helden, von Dichtern beſungen, hören, wie z. B. die des Härakläs und Thäſeus, wenn ſie erfahren, wie jene Kämpfer von den Göttern geehrt und belohnt wurden, und wenn ſie Gemälde, Statuen und Bildwerke erblicken, die dergleichen mythologiſche Begebenheiten andeuten.

Nicht weniger dichteriſche Nachbildung des Härakläs iſt ferner die Beſiegung des Marathoniſchen Stiers durch Thäſeus: denn ſo, wie man von jenem erzählte, daß er dieſen wüthenden Stier, auf Euryſtheus Befehl, aus Krätä nach dem Peloponnäſos auf den Schultern getragen habe, erzählten die Athenaier von ihrem Häros, daß er ihn in Ketten geſchlagen, und im Triumph, zum Beweiſe ſeines Heldenmuthes und ſeiner Ritterkräfte, ihnen vorgeführt habe. Eine nicht unglückliche Erfindung zur Beglaubigung der Würdigkeit ihres Helden zum Königthum.

Wahre That des Thäſeus aber war die Beſiegung des Minotauros. Die Athänaier ſagten, daß ihre Kinder, die ſie als einen ſchimpflichen Menſchenzoll nach Krätä zu ſenden gezwungen waren, ſo bald ſie dort angelangt, in ein Labyrinth geſperrt,

und von dem Minotauros — einem Ungeheuer, welches halb Menſch und halb Stier, und aus der ſchandbaren Liebe der Krätiſchen Königin Paſiphaä entſprungen war — gefreſſen wurden. Ferner erzählten ſie, daß Thäſeus den Minotauros erlegt, dem Menſchenzoll ein Ende gemacht, die jungen Athänaier wohlbehalten zurück geführt, und von Ariadnä, Minos Tochter, begleitet worden ſey, die aber während der Ueberfahrt auf Naxos, in Kindesnöthen geſtorben (ſ. Ariadnä S. 314.). Die Kräter hingegen ſagen, daß die Athänaiiſchen Geiſeln den Siegern beſtimmt waren, welche in den, zu Androgeus's-Ehren angeſtellten Spielen den Preis davon trugen; daß Thäſeus die Erlaubniß erhielt, in denſelben mit zu kämpfen; daß er ſiegte; und daß der König ſo großmüthig war, ſeiner Tapferkeit Gerechtigkeit wiederfahren zu laſſen, und den Athänaiern zu verzeihen.

Die Ausſage der Kräter ſtimmt beſſer zu der Denkart eines Fürſten, welcher wegen ſeiner Gerechtigkeitsliebe, und ſeiner Weisheit, berühmt iſt. Die Erzählung der Athänaier hingegen, entſprang wahrſcheinlich nur aus dem unauslöſchlichen Haß, welchen ſie auf ihre Sieger geworfen, von denen ſie einſt gedemüthiget wurden. Indeß ergiebt ſich aus beiden Zeugniſſen auf gleiche Weiſe, daß Thäſeus ſeine Nation von einer ſchimpflichen Sclaverei befreiete, und die Verpflichtung zu jenem grauſamen Tribut auf immer aufhob, wozu ihm die Tochter des Krätiſchen Königs, Ariadnä, beſonders behülflich war, ſo, daß er die Kämpfe und Abentheuer, die Minos ihm auferlegte, glücklich beſtand. Auf dieſe edle Weiſe nun ſein Leben wagend, hatte er ſich in

den

den Augen der Athänaier, vollkommen des durch Aigeus's Tod erledigten Thron würdig gemacht, den er auch wirklich beſtieg. Daß allen dieſen Ueberlieferungen Wahrheit zum Grunde liege, läßt ſich nicht im geringſten bezweifeln, und wenn nichts es bewieſe, ſo würden allein ſchon die Gedächtnißfeſte es beſtätigen, die zum immerwährenden Andenken dieſer, für Athen ſo wichtigen, Begebenheit geſtiftet wurden, zu denen die Oſchophorien gehörten, worin die ganze Geſchichte mimiſch vorgeſtellt wurde, ſo wie die heilige Proceſſion, die jährlich von Athen nach Dälos geſandt wurde, und ſelbſt noch zu Sokratäs Zeiten dauerte, deſſen Leben ſie auf dreißig Tage im Gefängniß friſtete.

Wie aber kamen die hämiſchen Athänaier auf die verhaßte Verläumdung, zu ſagen, daß ihre Kinder wären dem Minotauros vorgeworfen worden? Der Minotauros war eine alte hieroglyphiſche Figur in dem Grottentempel zu Gnoſſos, in Bezug auf die Sonne und den Sonnenlauf. Bei dieſer hatte man höchſtwahrſcheinlich in den älteſten Zeiten, an den Jahrsfeſten Menſchen geopfert, zumal da ſie ſcheint von den menſchenopfernden Phoinikern hergeſtammt zu haben. Und dieſe älteſte Sitte, die vielleicht zu Minos Zeit ſchon längſt abgeſchaft war, bürdeten nun die Athänaier dieſem edlen Könige auf, da doch ihre Jünglinge und Jungfrauen nichts mehr und nichts weniger als heilige Sclaven in dieſem Grottentempel waren, und bei der Statue dieſes Stiergottes, Dienſte thun mußten. Und ſo erklärt ſich der Ausdruck: das Ungeheuer habe ſie gefreſſen, von ſelbſt.

Was ferner Thäſeus bürgerliche Einrichtungen

zu Athen betrift, denen zu Folge er ſeine ganze politiſche Verfaſſung im Weſentlichen zu einer Dämokratie umformte, ſo rühren alle Nachrichten über dieſelben faſt einzig von den Attiſchen Rednern her; und daß dieſe ihrem Nationalhäros kein kleines Lob werden beigelegt, und einen großen Theil ihrer Verfaſſungen von ihm werden abgeleitet haben, ſteht leicht zu vermuthen. Indeß, ſo mag er von den Einrichtungen, die ihm beigelegt werden, ſo viel oder ſo wenig gemacht haben, als er will, ſo iſt doch das gewiß, daß er die zwölf Dämoi zu einer Stadt vereinte, daß er bei ſeinen Verordnungen die Kenntniſſe zum Grunde legte, die er in Krätä, der Wiege der Griechiſchen Cultur, eingeſammlet hatte, und dem Beiſpiele ſeines Vorgängers Minos in der Geſetzgebung folgte. Denn nur dadurch wird es begreiflich, wie Thäſeus ſolch ein Werk zu Stande bringen konnte, wozu er, ſich ſelbſt überlaſſen, mit aller ſeiner Größe doch ſchwerlich Kraft genug gehabt haben würde — Auch der Stifter der Panathänaien ſoll er geweſen ſeyn, und die Alten ſowohl als Neuern, haben dieſe feierlichen Verſammlungen des Volks, die allemal im fünften Jahre mit großer Pracht gehalten wurden, als einen ausnehmenden Zug der Politik des Zeitalters angeſehen. Auch ich habe ſie noch in dem erſten Theile dieſes Werks S. 272. aus dieſem Geſichtspunkte betrachtet. Allein jetzt bin ich überzeugt, daß ſie nichts mehr und nichts weniger als Kalenderfeſte waren, ſo gut wie die Athänaien, nur mit dem Unterſchiede, daß die Athänaien jährlich gefeiert wurden und Jahrsfeſte waren, dahingegen die Panathänaien nur allemal mit Anfang des fünften Jahrsfeſtes begangen wurden, und das Feſt

des Schaltjahrs waren, wo dem Zeitkyklos der Athänä = 365¼ Tag, der, nach Ablauf von 4 Jahren, aus den vier Vierteltagen entſtandene ganze Tag eingeſchaltet, und um dieſe merkwürdige Periode mehr auszuzeichnen, mit größerm Pomp und mehr Feierlichkeit begangen wurde. Und ſo kann man alle übrige daraus entſtandene Vortheile, die aus der wahrſcheinlich größern Verſammlung der Menſchen dabei hervorgingen, nicht mehr als abſichtliche politiſche Zwecke, ſondern nur als Zufälligkeiten betrachten, die jedoch ihre gute Folgen hatten.

Was endlich nun noch die Thaten des Thäſeus, nach ſeiner Thronbeſteigung von Attikä, betrift, ſo ſind auch dieſe zum größten Theil nichts mehr und nichts minder, als Dichtungen, deren Zweck kein anderer war, als ihn in allem, ſo viel möglich, dem Boiotiſchen Härakläs gleich zu machen. Dahin gehöret ſein Zug mit Härakläs gegen die Amazonen, der ſo gut eine Fabel iſt, als der Einfall dieſer ſtreitbaren Häroinen in das Attiſche Gebiet, der aus jener Fabel eine bloß abgeleitete Dichtung war.

Etwas anders ſcheint es ſich jedoch bei dem Streite des Thäſeus gegen die Kentauren zu verhalten, an dem er vielleicht wirklich Theil nahm, indem ſeine, im Alterthum ſo berühmte, Freundſchaft mit Peirithoos dafür zu ſprechen ſcheint; wiewohl auch dieſe immer als hiſtoriſche Wahrheit beſtehen, und doch ſeine Theilnahme an dieſem Kriege ſeines Freundes, eine bloße Dichtung ſeyn kann, weil auch ein Streit des Härakläs mit den Kentauren des Peloponnäſos bekannt iſt, in den er, bei ſeiner Einkehr bei Pholos, mit ihnen gerieth. Eine Vorſtellung

dieſes ſeines Kampfes gegen dieſe Thiermenſchen findet ſich auf der 6ten Kupfertafel, wo Thäſeus, mit einer Keule bewaffnet, dem einem der Kentauren bereits einen ſo derben Schlag in den Rücken verſetzt hat, daß er die Flucht ergreift, mit beiden Händen nach der ſchmerzenden Stelle fühlt, und ſeinen Schmerz in allen ſeinen Mienen ausdrückt, während der andere noch, den linken Arm gegen Thäſeus Keulenſchläge mit einem Felle geſichert, in der rechten Hand einen großen Stein gegen ſeinen Angreifer zu werfen, im Begriff iſt.

Unleugbare Dichtung aber iſt ſein Hinabſteigen mit ſeinem Freunde Peirithoos zum Hadäs, das von Härakläs auf ihn übergetragen wurde, deſſen Höllenfahrt, als eines Kalenderhäros, in deren Kreis Thäſeus nicht gehört zu haben ſcheint, ein Kalenderbegriff war. Eben daher, ſcheint es, verwandelte man auch ſpäterhin dies Dichterbild bei Thäſeus in ein ganz oberweltliches Faktum, und erzählte, daß Er und Peirithoos ſich beredet hätten, zwei Töchter des Zeus zu Gattinnen zu nehmen, und daß, nachdem ſie Helenä für Thäſeus, als ſie gerade im Tempel der Artemis getanzt, aus der Mitte ihrer Geſpielinnen geriſſen, und nach Aphidnä entführt hätten, ſie nach Aepeiros zum König Aïdoneus (dort hatte man einen Eingang zur Schattenwelt), gegangen wären, um ihm ſeine Tochter Perſephonä zu rauben, daß dieſer aber, von ihren Abſichten unterrichtet, menſchenfreſſende Hunde (offenbar Dichtung vom Kerberos entlehnt) auf Peirithoos gehetzt, welche ihn zerfleiſcht hätten, und Thäſeus in einen grauſenvollen

Kerker geworfen, woraus nur Häraklás Freundſchaft ihn wieder errettet habe.

Wie aber ſollen wir die Erzählung von Hippolytos nehmen, als Dichtung oder als Wahrheit? Ich denke als beides. Thäſeus hatte einen Sohn, mit Namen Hippolytos, der bei einem Wettfahren, an einem zu Troizänä an der See gefeierten Poſeidon-Zeitkyklos, ums Leben kam, indem durch einen Zufall ſeine Pferde Scheu wurden und ihn ſchleiften. Vielleicht hatte Thäſeus Gattin wirklich ein Auge auf ihn, vielleicht ſtand er aber auch als Kalenderhäros mit ihr, als Prieſterin, in einer bloß kalendariſchen Liebſchaft. Und ſo ſchufen Dichter die obige Erzählung daraus. Doch ward er, nach einer andern Erzählung, durch Aſklápios Wunderkraft, wieder vom Tode erweckt. Vielleicht eine Dichtung der ſpätern Zeit, nach dem Beiſpiel früherer Erweckten; vielleicht aber auch eine Nachricht aus den frühern Zeiten, der zu Folge Hippolytos ein Kalenderhäros war, und den geſtorbenen Poſeidon am Jahrsfeſte repräſentirte, ſo wie dies Siſyphos und Admätos thaten. Nach einer andern Sage der Troizäner ward er in dem himmliſchen Fuhrmann verſtirnt.

III) Mätion ‿ Alkippå.

Dieſer dritte Sohn des Erechtheus, war der Vater mehrer Söhne, nach ihm die **Mätioniden** genannt. Dieſe drängten, nach Kekrops II. Tode, ſeinen Sohn Pandion vom Throne; allein Pandion's Söhne vergalten ihnen Gleiches mit Gleichem, und theilten dann

die Herrſchaft über Attikä unter ſich (ſ. Pandion S. 368.). Einer von Mätion's Söhnen, mit Alkippä gezeugt, hieß Sikyon, und ward von den Sikyonern genannt; ein zweiter war **Eupalamos**, der Vater des Daidalos.

* Statt Alkippä, nennen andere Jphinoä als Mätion's Gemahlin. Vielleicht liegt hier eine Verwirrung, indem etwa Jphinoä eigentlich die Schwiegertochter des Mätion, die Gattin des Eupalamos und die Mutter des Daidalos war.

Daidalos, Jkaros

Der Sohn des Eupalamos, war ein großer Architekt ſeiner Zeit, und der erſte Statuen-Bildner. Er mußte aus Athen flüchten, weil er ſeiner Schweſterſohn, mit Namen **Talos** oder **Perdix**, von der Akropokis herabſtürzte, aus Furcht, daß er ihn an Kunſtarbeiten übertreffen mögte. Denn er hatte bereits, als ſein Schüler, aus den Kinnladen einer Schlange eine Säge erfunden, und Holz damit zu dünnen Brettern verſchnitten. Er ward wegen dieſes Mordes vor den Areopagos gezogen, und floh dann, verurtheilt, zum Minos nach Krätä, bauete dort das Labyrinth mit viel gewundenen Gängen, ſo, daß der, der ſich hinein wagte, den Rückweg daraus nicht wieder finden konnte; und verfertigte für Paſiphaä eine hölzerne Kuh,

ward aber deswegen von Minos in das Gefängniß mit ſeinem Sohne Ikaros geworfen, woraus ihn jedoch Paſiphaä wieder befreite. Hierauf ſetzte er ſich und ſeinem Sohne Flügel mit Wachs an, und flog damit durch die Luft von dannen. Allein, da Ikaros zu hoch flog, ſo ſchmelzte die Sonnenhitze ihm die Flügel ab, und er fiel in das Meer, das von ihm den Namen des Ikariſchen bekam. Daidalos aber rettete ſich zum König Kokalos nach Sikilien, und ward von ihm als Gaſtfreund aufgenommen und geſchützt. Auch erfand er einen künſtlichen Tanz, Ariadnä zu gefallen. Jünglinge und Jungfrauen, Hand in Hand geſchlungen, tanzten in Kreiſen. Jene hatten dicht gewirkte, dieſe leichte und glänzende Gewänder. Die Jungfrauen waren mit Kränzen geſchmückt, und die Jünglinge mit Schwerdtern bewaffnet. Bald dreheten ſie ſich in die Runde, bald hüpften ſie wieder durcheinander; und in ihrer Mitte ſangen zwei Muſiker oder Chorragen, und tanzten ihnen den Reigen vor.

* Daß Daidalos ein, für ſein Zeitalter geſchickter, Künſtler, von großem Rufe, geweſen ſeyn muß, läßt ſich zwar nicht im geringſten bezweifeln: denn wie hätte ſonſt ſein Name, als ein ſolcher, auf die Nachwelt kommen, und dieſe ihm ſo viel Kunſtwerke beilegen können, wie ſie gethan hat; allein, daß die

großen Denkmåler, die man ihm zuſchreibt, wenigſtens groͤßtentheils erdichtet ſind, iſt laͤngſt auf eine unwiderlegliche Art von den Gelehrten dargethan worden. Und wollte man auch alle Ueberbleibſel vergeßner Kuͤnſtler, die man im zweiten Jahrhundert nach Chriſti Geburt, als Werke des Daidalos, verehrte, dieſem Zeitgenoſſen des Minos wirklich zu eignen, welches ſchon daraus unwahrſcheinlich wird, weil die Werke, die man ihm zuſchreibt, faſt alle von Holz waren, und dieſe unmoͤglich funfzehnhundert Jahre dauren konnten, ohne von der Zeit und den Wuͤrmern zu Staub zerfreſſen zu ſeyn, ſo wuͤrde man daraus nichts fuͤr die fruͤhen Fortgaͤnge der ſchoͤnen Kunſt in Griechenland ſchließen koͤnnen. Sie waren naͤmlich, ohne alle Ausnahme, hoͤchſt unvollendet, und fuͤr das Auge der Kenner beleidigend, und es fand ſich darunter eine Aphroditaͤ aus weichem Steine, die nicht einmal Fuͤße, ſondern ſtatt deren einen unfoͤrmlichen Block hatte. Man koͤnnte aus dieſer Nachricht die gewoͤhnliche Meinung bezweifeln: daß Daidalos bereits die Phoinikiſchen und Aigyptiſchen Muſter, die zu ſeiner Zeit nicht ſelten in Griechenland ſeyn konnten, uͤbertroffen, und ſeinen Bildſaͤulen Leben und Bewegung gegeben habe — Die beruͤhmte unterirdiſche Hoͤhle, welche die Natur ſelbſt angelegt hatte, zu erweitern, und zu einem heiligen Gebrauche einzurichten, dazu bedurfte es wohl viel Arbeit, allein gewiß nicht große Kunſt und Geſchicklichkeit, um ſo mehr, da das Alterthum nicht ſowohl ihre Schoͤnheit und Kunſt, als ihre Groͤße und mannichfaltigen Windungen bewundert. Eben ſo wenig kann der hoͤlzerne Gnomon, an dem

der Minotauroskyklos erkannt wurde, und dem er die Geſtalt einer Kuh gegeben hatte, zu einem Beweiſe ſeiner ſo hoch gerühmten Kunſtarbeiten dienen, der wahrſcheinlich nichts mehr und nichts minder, als ein ziemlich unvollendeter Block war, dem bloß der Ueberzug einer wirklichen Rinderhaut das natürliche Anſehn gab. Gnomone aber beſaß ganz Griechenland bereits vor ihm, in rohen menſchlichen ſowohl, als thieriſchen Geſtalten, aus Stein und Holz. Sie ſcheinen größtentheils nichts anders, als Säulen geweſen zu ſeyn, mit Menſchen- oder Thierköpfen, mit Händen oder Klauen u. ſ. w. Was ich indeß aus ſeiner gerühmten Erfindung der Flügel machen ſoll, die er ſich und ſeinem, auf Krätä mit einer Sclavin erzeugten, Sohne anſetzte, und mit denen er den Verfolgungen des Minos entfloh, weiß ich nicht. Zwar werden die Segel eines Schiffes nicht ſelten von den alten Dichtern die Flügel deſſelben genannt; allein den Gebrauch der Segel hatte man gewiß ſchon längſt vor ihm, wie die Geſchichte der Schiffkunde lehrt, folglich kann man, wenn man dieſe ſeine Flügel-Erfindung von nichts anderm, als den Segeln eines Schiffs deuten kann, einzig von einer beträchtlichen Verbeſſerung der Segelkunſt verſtanden werden. Was endlich ſeine Erfindung jenes künſtlichen Tanzes betrifft, ſo war dieſer nur eine neue Combination des bekannten Waffentanzes der Kuräten, und der heiligen Tänze der Jungfrauen an öffentlichen Feſten, die bis auf ihn getrennt waren, und die er, nicht unwahrſcheinlich, mit einander zuerſt zu einem Ganzen vereinte.

IV) Orneus,

der vierte Sohn des Erechtheus, wurde der Vater des Peteus, von dem

Meneſtheus

abſtammte, der nach Thäſeus über Athen regierte, die Athänaier in funfzig Schiffen zum Kriege gen Troja führte, und einer der erfahrenſten Männer in der Kunſt Wagen und Pferde zu regieren war.

V) Theſpios,

ein Sohn des Erechtheus, herrſchte zu Theſpiai, und war ein Vater von 50 Töchtern, die insgeſamt in Härakläs Armen lagen.

* Die Erläuterung dieſer Fabel ſ. unten Härakläs.

IX) Oreithyia ‿ Boreas.

Von den Töchtern des Erechtheus, Prokris, Kreuſa und Chthonia, iſt bereits oben geredet worden; nur **Oreithyia** verdient noch, daß wir ihrer gedenken. Sie war ſchön, und trug einſt, an einem Feſte der Athänä Polias, mit mehren Geſpielinnen, die heiligen Körbchen in feierlichem Aufzuge. Hier ſahe ſie der Windgott Boreas, und ward von ihrer Schöne ge-

reizt, ſie, unſichtbar der Menge, aus dem heiligen Zuge zu rauben, und nach Thrakien zu entführen, wo ſie ihm aus ihrem Schooße, **Kleopatra** und **Chionä**, und

Zätäs und Kalaïs

gebar, die, als tapfere Häroen, mit den Argonauten nach Kolchis ſchifften, und den Phineus von ſeiner Plage, den Harpyien (ſ. Phineus S. 225.), befreieten, die ſie, da ſie geflügelt waren, bis zu den Strophaden, durch die Lüfte verfolgten.

* Dieſer Raub der Oreithyia iſt häufig von den Dichtern beſungen worden, daher giebt es der Erzählungen mancherlei. Boreas raubte ſie bei einem heiligen Aufzuge, an einem Athänäfeſte, aus den Reihen der Jungfrauen, nach dem Fels Sarpädonia in Thrakien, entweder von der Akropolis herab, oder von den Ufern des Iliſſos oder Käphiſſos-Fluſſes, wo ſie mit ihren Geſpielinnen einen Chorreigen tanzte. Wie aber konnte Boreas die Jungfrau ſich zur Gattin rauben? Man raubte, nach einer hergebrachten Ceremonie, Jungfrauen in die Tempel, um darin Dienſte zu thun, und beſonders an den Jahrsfeiern die heiligen Bräute vorzuſtellen. Hier nun war Oreithyia die bräutliche Härä, und ein Sohn des Strymon, d. i. ein junger Thraker machte den Bräutigam Zeus. Solche heilige Scheinhochzeiten lößten ſich bisweilen in wirkliche auf, wenn beide Repräſentanten noch unverheirathet waren. Man

erinnere ſich an Idas und Marpiſſa, an Admätos und Alkäſtis. Und weil die Prieſterin geraubt ward, ſo blieb dieſer Ausdruck auch bei den wirklichen Vermählungen derſelben, die ſich aus der heiligen entſponnen hatten, und ward aus einem eigentlichen ein uneigentlicher. Doch konnten auch Verheirathete und Unverheirathete den Bräutigam und die Braut machen. Dies war der Fall vermuthlich bei Leukippos und ſeiner Schöne S. 172. und dann blieb die Ceremonie, was ſie war. Daher erklärt ſich, wie Leukippos mit ſeiner Gattin zu ſeiner Schöne gehen, und mit Apollon darum ſtreiten konnte. Ich nehme alſo hiemit die Vermuthung, daß die Prieſterinnen den Siegern, in den Kampfſpielen, wären zum Preiſe überlaſſen worden, als falſch und unnatürlich zurück. Aber wie konnte man in unſerm Falle den Gott Boreas als den Räuber nennen? Boreas hatte ſeinen Sitz in Thrakien. Der junge Thraker, der Oreithyia ſich vermählte, ward bloß nach einer höhern Sprache zum Boreas ſelbſt erhoben. Gelegenheit dazu gab vielleicht der Umſtand, weil zur Zeit der Feier des Athänä-Zeitkreiſes, d. i. mit dem Aufgang des Seirios, ſich die Paſſatſtürme aus Norden erhoben.

Was die Söhne des einmal zum Gott Boreas erhobenen Thrakers, Zätäs und Kalaïs betrifft, ſo waren dieſelben zwei, durch ihre Schnelligkeit im Lauf, eine der erſten Heldentugenden der Zeit, vorzüglich berühmte Häroen. Dieſe ſchätzbare Eigenſchaft drückte die Sprache der Dichter durch Flügel aus, und nannte ſie flügel- oder vogelſchnell. Dies gab Veranlaſſung, ſie mit den windſchnellen Har-

pyien in Verbindung zu ſetzen. Dieſe wurden ſpä-ter herab in Vögel verbildet (ſ. oben S. 225), und nun nahm man jenen bildlichen Ausdruck, flügel- oder vogelſchnell, eigentlich bei den Boreaden, und mußte ihn ſo nehmen, da ſie geflügelte Weſen durch die Lüfte verfolgen ſollten, und knüpfte dann den Namen gewiſſer Inſeln, die Strophades, der Him-mel mag wiſſen von welchem Umkehren der Seefah-rer, genannt wurden, an die fabelhafte Verfolgung der Harpyien an, weil man doch einmal einen Punkt des Umkehrens von der Verfolgung zu den Argonau-ten angeben mußte. Indeß ſo erzählen andere, daß ſie bei dieſer Verfolgung umgekommen wären; noch andere aber, daß ſie durch Häraklás ihren Tod auf Tános, einer Inſel nicht weit von Dálos, gefunden, indem ſie ihm einen Hinterhalt gelegt, als er ihnen bei ihrer Rückkehr von den Leichenſpielen des Pelias aufſtieß, worauf er ſie verfolgte, und ſie ſich aus Angſt in's Meer ſtürzten.

Sie wurden, ſamt ihrem, die Oreithyia rauben-den, Vater ein Gegenſtand der Kunſt, und waren auf einem Kunſtwerke zu Amyklai abgebildet. Die ihnen angedichteten Flügel trugen ſie bald an den Schultern, bald auf den Rücken, bald an den Kö-pfen und Füßen. Boreas ſelbſt, die Oreithyia rau-bend, war auf dem Kaſten des Kypſelos abgebildet, lief aber ſtatt der Füße in Schlangen aus. Eine merkwürdige Vorſtellung, die, wie mich dünkt, nicht wenig meine oben gemachte Vermuthung unterſtützt, daß nämlich Boreas an einer Jahrsfeier ſeine Gattin Oreithyia erhalten oder entführt habe.

Chionä ‿ Poſeidon.

Chionä, die Tochter des Boreas, deren Schweſter Kleopatra an Phineus verheirathet wurde (ſ. Phineus S. 222.) ſank **Poſeidon** in die Arme, und gebar ihm

Eumolpos.

Damit aber ihr Vater nichts von dieſem ihren Liebeshandel gewahr werden mögte, warf ſie den Knaben in die See. Poſeidon nahm ihn auf, und brachte ihn nach Aithiopien, wo er denſelben der **Benthesikymä**, zur Pflege übergab. Herangewachſen, ſo vermählte ihm der Gatte ſeiner Pflegerin, eine ſeiner Töchter. Allein Eumolpos ſuchte auch ſeiner Gattin Schweſter zu umarmen. Er ward verjagt, und kam mit ſeinem Sohne Jsmaros oder **Jmmarados** zu Tegyrios, einem Thrakiſchen König, der Jsmaros ſeine Tochter verheirathete. Da aber Eumolpos in der Folge Tegyrios Fallſtricke legte und entdeckt wurde, entfloh er nach Eleuſis, und befreundete ſich mit den Eleuſinern. Jsmaros aber, der in Thrakien zurück geblieben war, ſtarb, und Tegyrios ließ Eumolpos wieder nach Thrakien holen, ſöhnte ſich mit ihm aus, und hinterließ ihm das Königthum. Als nun ein Krieg zwiſchen den Athänaiern und

Eleuſiniern ausbrach, ruften die letztern Eumol⸗pos zu Hülfe, der zwar mit einer großen Macht kam, aber von Erechtheus Händen fiel. Eu⸗molpos Tod aber rächte Poſeidon dadurch, daß Erechtheus einer ſeiner Töchter opfern mußte, über welchen Unfall ſich alle ſeine übrigen Töch⸗ter ſelbſt das Leben nahmen.

* Den Namen Eumolpos führten mehre Perſo⸗nen, deren Thaten und Begebenheiten dann auf eine derſelben zuſammen übergetragen wurden. Vorzüg⸗lich berühmt aber wurde dieſer Name durch die Eleuſiniſchen Geheimniſſe, die ein gewiſſer Eumolpos angerichtet haben ſoll. Welcher dieſer Eumolpen aber dieſes Inſtitut errichtete, darüber iſt die Sage äußerſt ungewiß. Ein jüngerer war der, zu welchem Härakläs kam; von einem ältern iſt hier die Rede. Dieſer kam aus Thrakien, und ſtritt mit den Eleuſi⸗nern gegen die Athänaier; und dieſem wird zuweilen die Stiftung der Eleuſinien beigelegt. In Attikä nämlich war der Getraidebau bekannt geworden; da⸗mit dieſe wichtige Erfindung nicht wieder verloren gehen möchte, wie ſie ſchon einmal verloren gegan⸗gen war (ſ. 1. Th. S. 625 f.), ſo knüpfte ein Wei⸗ſer heilige Weihen daran, und das waren die Eleu⸗ſinien; und von dieſem nun ſagte die heilige Fabel, daß ihn Dámätär eben ſo die Geheimniſſe und Wei⸗hen gelehrt, wie ſie Triptolemos die Fruchtſaat ge⸗zeigt, und über die Erde zu verbreiten ihm befohlen habe. Jener Weiſe war ein Thraker, und machte dieſe Einrichtungen zur Zeit des Erechtheus.

Befremdend und nicht gewöhnlich aber iſt die Geburt und die Erziehung des Eumolpos. Denn wie konnte ein Dichter oder ein Mythograph denſelben nach Libyen verſetzen? Man erinnere ſich, daß die Gottheit und Religion des Poſeidon von den Alten gewöhnlich aus Libyen nach Griechenland gekommen, behauptet wird. Auch werden mehre Mythen, die dieſe Gottheit angehen, nach Libyen und Aithiopien verlegt. Dahin gehören die Fabeln von Käpheus und Kaſſiopeia; die Fabel von Phineus, der der Chionä Schweſter zur Ehe hatte, die von einigen ebenfalls nach Libyen verlegt ward; und ſo war es leicht, auch den Sohn der Chionä nach Libyen gebracht zu fabeln.

Nach andern Nachrichten fiel Iſmaros oder Immarados, ſo wie ſein Vater, ebenfalls in dem Kriege der Eleuſiner gegen die Athänaier. Ueber die Urſache dieſes Krieges ſ. oben Erechtheus S. 367.

Inachiſch-Aigyptiſch-Aioliſch-Phrygiſcher Stamm im Peloponnäſos.

Inachos ◡ Melia.

Inachos, war der Sohn des **Okeanos** und der **Täthys**. Von ihm erhielt der Fluß Inachos in Argolis ſeinen Namen. Mit **Melia**, einer Tochter des Okean's, vermählt, zeugte er **Phoroneus** und **Aigialeus**.

* Einen neuen, und von den obigen verſchiedenen, Fabelkreis, machen die Argeiiſchen Fabeln, der

die

die Mythen von Inachos, von Danaos, von Pelops und Perſeus und Häraklās in ſich faßt. Die Mythen der beiden erſtern Geſchlechter ſind äußerſt mannichfaltig und verſchieden. Dies darf uns nicht wundern, weil ſie in das höchſte Alterthum hinaufſteigen; denn über den Inachos hinaus geht das Griechiſche Alterthum nicht, daher derſelbe auch ein Sohn des Okean's und der Täthys genannt wird. Dazu kommt, daß die Sagen von dieſen älteſten Zeiten aus verſchiedenen Quellen floſſen, und anders bei den Argeiern, anders bei den Sikyonern, und anders bei den Arkadern lauteten, und in der Folge, je nach Zweck und Willkühr, von Dichtern, Hiſtorikern, Chronographen, und Grammatikern, untereinander gemiſcht, und, ſelbſt mit Aigyptiſchen Ideen zuſammengewirret, bald ſo, bald anders, erzählt wurden.

Was Inachos und die Sage betrifft, nach der der Fluß Inachos ſeinen Namen von ihm erhalten haben ſoll, ſo war Inachos nichts weniger als die Benennung einer Perſon, ſondern des Fluſſes, der, zu einer Perſon erhoben, ein Sohn des Okean's genannt ward. Mit einer Nymphe, Melia, einer eben ſo erdichteten Perſon, als er ſelbſt, vermählt, zeugte er Phoroneus. Dies war nämlich der erſte Name einer wirklichen Perſon, den die Sage aus den älteſten Zeiten unter den Argeiern erhalten hatte. Als ſein Bruder wird Aigialeus angeſehen; jedoch nicht von allen; denn die Sikyoner hatten ihren eigenen Mythenkreis, den ſie mit Aigialeus begannen, und den ſie für einen Autochthon hielten;

aber eben deswegen machten ihn andere zu einem Bruder des Phoroneus.

Aigialeus,

Inachos Sohn, ſtarb kinderlos, dennoch aber ward die ganze Gegend nach ihm Aigialeia genannt.

* Die alten Schriftſteller haben die Gewohnheit, daß ſie die Namen von Ortſchaften, bisweilen ſelbſt in alten Gedichten vorkommende Beiwörter derſelben, für Benennungen von Ländern anſehen. Eben ſo unkritiſch pflegen ſie die älteſten Namen auf große weitläuftige Länderſtriche überzutragen, was jedoch der Natur der Sache ganz widerſpricht. Denn zuerſt waren Gegenden und Landſchaften nur von einer und der andern Familie bewohnt, und folglich die Namen nur ihren Wohnungen, Meiereien und Weilern, oder ihren Beſitzungen eigen, und nur erſt ſpäter herab, nach einer großen Veränderung der Dinge und Menſchen, auf weitläuftigere und entferntere Länderſtriche angewandt und ausgedehnt. Und hieraus läßt ſich beurtheilen, was hier, und an viel andern Stellen, von einer allgemeinen Benennung des Peloponnäſos, im Anfang ſeiner Bevölkerung, zu halten ſey.

Phoroneus ‿ Laodikä.

Phoroneus herrſchte über den ganzen, ſpäter ſogenannten, Peloponnäſos, vermählte ſich die Nymphe **Laodikä**, und erhielt von ihr

Apis und Niobä. Der Härä erbaute er einen Tempel, und brachte ihr Opfer, und weihete ihr die von ihm erfundenen Waffen.

* Phoroneus iſt ein in der Mythologie, in der Geſchichte, und in der Chronographie, ſehr berühmter Name: denn von ihm hob die äußerſte Zeitepoche der Argeier an, die ſie kannten, und eben deswegen nannte man ihn den erſten Menſchen. In ſeine Zeit fiel zugleich die erſte Epoche der Attiker, nämlich die Fluth des Ogygäs. Die Zeit dieſer Fluth hat man nach der Erſcheinung eines Kometen berechnet, der unter Ogygäs Regierung ſichtbar geweſen ſeyn ſoll, und deſſen periodiſche Rückkehr 575 J. beträgt. Die Alten nämlich reden von einer Veränderung des Venusgeſtirns, davon dieſe Fluth eine Folge geweſen ſeyn ſoll. Nun war der Komet von 1680 etwas über 1′ im Durchmeſſer, nach Flamſtead und Newton, und folglich der Venus völlig gleich, ſo, daß ihm die alte Welt leicht mit der Venus verwechſeln konnte; und ſo nimmt man an, daß der nämliche Komet auch zur Zeit des Ogygäs erſchienen ſey. Seine periodiſche Rückkehr auf 575 Jahr angeſetzt, und von 1680 rückwärts gerechnet, ſo kommt man auf 1106, auf 530, oder auf das Jahr 44 vor unſerer Zeitrechnung, d. i. das Jahr, in welchem Cäſar ermordet wurde; von da noch drei Erſcheinungen deſſelben zurück, und ſo fällt die letzte auf 1769 vor Chriſto, in das 461 J. der Aere des Kalliſthenäs, alſo auf eine Epoche, in welche ſich füglich die Fluth des Ogygäs, und die Lebenszeit, oder etwa das 35ſte Regierungsjahr des Phoroneus ſetzen läßt. Demnach

treffen Ogygäs Fluth, Phoroneus Regierung, und die Erſcheinung des Kometen, zuſammen — Akuſilaos rechnete von Phoroneus bis zur erſten Olympiade 1020 J.

Phoroneus Herrſchaft über den Peloponnäſos erläutert ſich, den obigen Bemerkungen unter Aigialeus zufolge, von ſelbſt. Uebrigens werden ihm die erſte Cultur und Verſittigung in Argolis beigelegt. Vielleicht war er ein Fremder, ein Phoiniker mit einer Colonie, der Argos anlegte, die in Wäldern herumſtreifenden Pelasger in Ortſchaften ſammlete, ihnen Geſetze und Gottesdienſt gab. Namentlich den Dienſt der Härä, d. i. ein Mondenjahr, deſſen Feier er mit Opfern beging. Auch Waffen ſoll er erfunden, der Härä geweihet, und manche andere Erfindung gemacht haben. Kurz, er muß unſtreitig ein merkwürdiger Mann ſeiner Zeit geweſen ſeyn, denn noch nach ſeinem Tode opferte man ihm auf ſeinem Grabe, und ſchrieben ſpätere Dichter ein ganzes Gedicht, nach ſeinem Namen Phoronis genannt, von ihm.

Apis,

Phoroneus Sohn, war gewaltthätiger Tyrann, und nannte den Peloponnäſos nach ſeinem Namen Apia. Allein Thelxion und Thelchin legten ihm Schlingen, ſo, daß er kinderlos ſtarb, jedoch aber unter die Götter verſetzt, und Serapis genannt wurde.

* Es gab mehre Perſonen mit Namen Apis. Apis, ein Sohn des Jaſon, ward von Epeus er-

ſchlagen. Einen andern Apis nannten die Sikyoner. Ein dritter war der der Argeier. Daß Apia von Apis herkommen ſoll, behaupten mehre Schriftſteller. Apis der Argeier, ward ſpäterhin mit Apis, dem Aigyptier, verwirret, d. i. mit dem luniſolariſchen Zeitkyklos von 25 Jahren, der in dem Serapis-Tempel erforſcht wurde, und Apis Phoroneus Sohn, daher auch Serapis genannt, und, unter die Götter verſetzt, gefabelt. Ich ſagte ſpäterhin, denn in dieſen Zeiten hatten die Griechen noch keine Kalenderideen von Aigypten erhalten, die ſie erſt mit Kekrops und Danaos erhielten — Nach der Sage der Sikyoner aber war Apis Vater Telchin, und Apis Sohn Thelxion. Von Telchin ſollen die Telchinen, die mit magiſchen Zauberkräften wirkten, oder Jongleurs und Zauberer waren, abſtammen, die er nach einem mit Phoroneus unglücklich geführten Kriege dann nach Rhodos führte.

Niobä ‿ Zeus.

Niobä, war die erſte Sterbliche, die Zeus Arm voll Liebe umſchloß, und die Götterſöhne Argos und Pelasgos gebar.

* Niobä, die Tochter des Phoroneus, iſt von der Phrygiſchen oder Thäbaiiſchen, der Tochter des Tantalos, zu unterſcheiden. Andere Sagen machen ſie zur Gattin des Inachos. Pelasgos ſahen die Arkader als ihren Stammhelden und älteſten Fürſten an. Die Arkader waren Pelasger, und der Name des ganzen Stammes war auf eine einzige Perſon übergetragen (ſ. unten Pelasgiſche Mythen).

Argos ◡ Euadnä.

Argos erhielt nach Apis die Herrſchaft, und nannte den Peloponnäſos, nach ſeinem Namen, **Argos**. Mit **Euadnä**, des Strymon's und der Naïa Tochter, zeugte er **Jaſos**, **Peiranthos**, **Epidauros** und **Kriaſos**, der ihm als Herrſcher folgte.

* Argos ward der ganze Peloponnäſos, von ſeiner glänzenden Hauptſtadt, Argos, durch die Dichter genannt. Dieſe Dichterfreiheit einen Eigennamen zu verallgemeinen, wandten die Grammatiker auf das Alterthum an, und erklärten ſo, als ſtamme derſelbe von Argos, dem Helden, her. Statt **Euadnä**, nennen andere Argos Gattin **Peitho**, eine Tochter des Okean's. Argos Söhne waren **Jaſos**, **Peiranthos**, **Epidauros** und **Kriaſos**, der die Regierung von Argos erhielt, und der vierte König war. Inachos, Phoroneus, Apis, Argos. Von andern werden die Söhne des Argos, Kriaſos, Jaſos, Peiranthos (oder Peiras, Peirän, vielleicht auch Peiraſos), Epidauros, Tiryns, oder auch Peiraſos, der der Härä Argeia einen Tempel, und eine Statüe aus Birnbaumholz, weihete, und Phorbas, genannt.

Jaſos,

war der Vater des Agänor, dem

Argos,

der **hundertäugige**, oder **Panoptäs** entſtammte.

* Nach andern waren Jaſos, Pelasgos und Agånor Brůder, und Sőhne des Triopas, des Sohnes des Phorbas, und Enkels des Argos. Jaſos und Pelasgos verlooſeten das Reich des Vaters unter ſich. Pelagos erhielt die Gegend am Fluß Eraſinos, und bauete Lariſſa. Jaſos die Gegenden um Aelis. Nach Jaſos erkåmpfte Agånor ſich deſſen Gebiet; das, von Jaſos, Jaſon Argos hieß.

Argos ◡ Ismenå.

Argos, der Sohn des Agånor, ward mit dem Zunamen **Panoptås**, d. i. der Allſeher genannt, weil er ganz aus Augen beſtand. Er hatte eine ungeheure Stårke, und tődtete den Stier, der Arkadien verheerte, und bedeckte ſich mit der Haut deſſelben. Auch den Satyr, der gewaltthåtig unter den Arkadern hauſete, und ihnen ihre Heerden wegtrieb, erlegte er in gewaltigem Kampfe. Selbſt **Echidna**, die Tochter des Tartaros und der Gå, welche die ruhigen Wanderer anfiel, ůberfiel er im Schlafe, und raubte ihr das Leben, ſo wie er die Mőrder des Apis verfolgte, und ſeinen Tod an ihnen råchete. Endlich vertrauete ihm Hårå die Bewachung der, in eine Kuh verwandelten, Jo, wobei ihn Hermås jedoch mit einem Steine tődtete.

Mit Ismenå, Aſopos Tochter, vermåhlt,

zeugte er einen Sohn, Jaſos II., den Vater der Jo.

Nach einer andern Erzählung, war Argos ein Sohn des Areſtor, und Enkel des Phorbas, dem Hårå ein Auge an dem Hinterkopf ſetzte, den Schlaf verſcheuchte, und den ſie zum Wächter der Jo beſtellte, in welcher Eigenſchaft ihn Hermås tödtete.

* Daß in den Genealogieen der Argeiiſchen Stammfürſten die größte Verſchiedenheit und Unbeſtimmtheit herrſcht, iſt eine längſt gemachte Bemerkung, die jedem von ſelbſt in's Auge ſpringt. Verſchiedene Ueberlieferungen, falſche Ausſprache, und falſches Abſchreiben, ſcheinen die Urſachen davon zu ſeyn. Vielleicht iſt es ein Fehler der Hörenden oder Schreibenden, daß Argos Vater bald Agånor, bald Areſtor, genannt wird, da beide Söhne des Triopas geweſen ſeyn ſollen, ſo wie es verſchiedene Ueberlieferung war, daß er Jaſos zum Vater gehabt, der ein Bruder des Agånor, oder Areſtor, war. Nach noch andern, war er ein Sohn des Jnachos, oder ein Gågenås, d. i. ein Erdgeborner, Landesgeborner, deſſen Urſprung und Herkunft unbekannt iſt. — Jsmenå, Argos Gattin, war eine Tochter des Aſoposſtromes bei Sikyon, nicht des Boiotiſchen.

Bei einer etwas genauen Aufmerkſamkeit auf die wundervolle Geſchichte dieſes Håros, ſo ſcheint er nichts anders als ein Argeiiſcher Kalenderhåros geweſen zu ſeyn. Die Argeier hatten ein Mondenjahr, einen Hårå-Zeitkyklos, deſſen darſtellendes

Objekt, ein Weiberkopf mit Kuhhörnern war. Das Ende und den Anfang dieſes Zeitkyklos, verkündete Argos dem Volke, denn er war König und Prieſter, und beobachtete denſelben an einem, wie es ſcheint, menſchlichen, oder mit einem Menſchenkopfe verſehenen Gnomon, an deſſen Hinterkopfe der, den Ablauf des Zeitkyklos beſtimmende, Punkt angebracht war, auf den der Sonnenſtral fiel. Nun ward der Fürſt Argos mit dem Gnomon verwechſelt, oder ſein Name an den Gnomon geheftet, und von der Perſon Argos das prädicirt, was eigentlich nur dem Gnomon zukam. Entweder war nun jener beſtimmende Punkt in Geſtalt eines Auges angebracht, und er daher Panoptås, Allſeher, genannt, oder dieſer Name ward ihm auch daher, weil man an demſelben den Hårå-Zeitkyklos nicht nur nach ſeiner Integritåt, ſondern auch nach ſeinen einzelnen Theilen, d. i. nach den einzelnen Monaten und Tagen erkannte, und ſo die ſorgfältige Aufſicht und Beobachtung deſſelben ausgedrückt. Daraus machten ſpätere Dichter, entweder vier, oder hundert Augen, oder ließen gar Argos aus nichts als lauter Augen beſtehen, ſo daß ſein ganzer Körper damit beſetzt war. In eben dieſem Sinn eines Gnomons aber, hatte ihn auch Hårå des Schlafes beraubt; dahingegen er nicht als Gnomon, ſondern als Kazike und Prieſter, alſo als wahre Perſon, zum Hüter der Jo, d. i. des Mond-Zeitkyklos beſtellt war. — Wie aber tödtet ihn Hermås mit einem Steine? Wurde vielleicht der hölzerne Gnomon Argos mit einer ſteinernen Herme vertauſcht?

Waren nun wirklich dieſe, oder doch ähnliche Kalender-

ideen, mit Argos verknüpft, woran ich nicht zweifle; ſo mögten auch in dem Theil des Mythos, der von ſeiner Erlegung der Echidna, und der Mörder des Apis, den Telchinen, redet, von nichts anderem als Kalenderideen, d. i. von abgelaufenen Zeitkyklen, und damit verbundenen Erwürgungen und Häroengräbern die Rede ſeyn.

Was endlich noch die übrigen Berichte des Mythos von den Heldenthaten des Argos betrift, denen zufolge er einen wüthenden Stier, eine gar nicht ungewöhnliche Erſcheinung, und einen verheerenden Unhold von Satyr erſchlägt; ſo ſehe ich dieſelben als wirklich hiſtoriſche Thatſachen an. „Den Satyr der Griechiſchen Mythologie hat man für eine Affenart, für den Orang-Utang, oder für den Troglodyten (Simia Satyrus oder Simia Troglodytes) gehalten. Es iſt möglich, ſagt Sprengel, daß die Alten beim Anblick dieſer Thiere, die aus dem weſtlichen Afrika und aus Oſtindien über Aigypten zu ihnen kamen, oder die ſie durch Relationen der Kaufleute kennen gelernt hatten, ſich dergleichen Halbgötter vorgeſtellt haben. Möglich, daß die Faunen der Alten unſere Malbrouc's, eine Art von Cercopithecus ſind, die jetzt ſich faſt nur in Bengalen finden. Doch glaube ich, daß man den Mythos von den Satyrn noch beſſer durch die Verunſtaltung des Geſichts und des Körpers erklären kann, welche der knollige, zum Theil auch der raudige Ausſatz bewirkt. Schon Galen ſagt, die Kranken, welche an dem knolligen Ausſatz leiden, werden überhaupt den Satyrn ſehr ähnlich. Alle Beobachter des knolligen Ausſatzes kommen darin überein, daß vorzüglich das Geſicht

durch die Knollen, Geſchwülſte und Geſchwüre ent⸗ſetzlich verunſtaltet werde. Rechne man hierzu die hervorſtechende Menſchenſcheue und Liebe zur Ein⸗ſamkeit, das Fliehen in die Wälder, und vorzüglich den unwiderſtehlichen Trieb zum Beiſchlafe, welcher ſich bei den Ausſätzigen mehrentheils findet; ſo dünkt mich, kann man ſich die Satyrn der Alten leicht er⸗klären, und man hat ſie alsdann für Ausſätzige zu halten. Der Mythos konnte auch deſto eher beſte⸗hen, je ſeltener man einen Kranken mit dem Ele⸗phanten⸗Auſſatz zu ſehen bekam.“ Eine trefliche Er⸗klärung, die unſern Satyr hier, ſo wie den, der Amymonä umarmen wollte (ſ. unten Amymonä), in ſein volles Licht ſtellt; indes mögte ſie wohl ſchwer⸗lich ausreichen, auch die Satyrn des Bacchos, zu er⸗läutern, die einen ganz verſchiedenen Urſprung ge⸗habt zu haben ſcheinen, obgleich ſie in der Folge mit dieſen hier mögen für einerlei gehalten worden ſeyn. Uebrigens iſt nichts natürlicher, als daß dieſer kranke, in der Einſamkeit lebende, Waldmenſch den benach⸗barten Arkadern Schreck einjagen, und in ihre Heer⸗den einbrechen mußte, denn er bedurfte Nahrung ſei⸗nen Hunger zu ſtillen. Indes trieb er ihnen jedoch gewis nicht ganze Heerden, ſondern nur einzelne Stücke weg, die freilich der Schreck über die unge⸗wöhnliche Geſtalt, und die Sage zu ganzen Heerden vergrößerte.

Jaſos II.

war der Erzeuger der

Jo ‿ Zeus.

Jo ſtand als Prieſterin in den Dienſten der

Härä. Zeus umarmte ſie. Da er aber merkte, daß Härä ſeine Liebſchaft kein Geheimniß geblieben, ſo verwandelte er die von ihm Umarmte, durch ſeine Berührung, in eine weiße Kuh, und verſicherte ſeiner Gemahlin mit einem Eide, daß er ſich keiner Untreue gegen ſie ſchuldig gemacht. Härä aber, gleich als merkte ſie den Betrug nicht, erbat ſich die Kuh von ihm als Geſchenk, und beſtellte Argos zum Hüter über dieſelbe. Dieſer band ſie an einen Oelbaum, und bewachte ſie in dem Haine zu Mykänai. Zeus befahl Hermäs ſie wegzuſtehlen: allein da ein Hierax (Geier) Argos den Handel verrathen, ſo war er um ſo wachſamer, daß Hermäs ihn nicht überliſte. Dieſem blieb alſo kein anderes Mittel, als Argos mit einem Steine zu Tode zu werfen, und woher der Gott den Beinamen Argeiphontäs, oder Argoswürger, erhielt. Zwar war nun die Kuh von ihrem Hüter befreiet, allein Härä, unerſättlich in Rache, ſchickte ihr jetzt eine Bremſe über den Hals, und Jo, von dieſer verfolgt, durchirrte die Erde. Zuerſt durchſchwamm ſie den Joniſchen Buſen, der von ihr den Namen erhielt; dann durchſtreifte ſie Illyriens Fluren, erklimmte den Haimos, und durchwadete die Thrakiſche Enge, von ihr auf immer Boſporos genannt. Dann kam ſie nach

Skythien, und dem Lande der Kimmerier, und langte endlich, nachdem ſie viel Länder Europas durchirret, und viel Meere Aſiens durchſchwommen, in Aigyptos an, wo ſie ihre vorige Geſtalt wieder erhielt, und am Nilſtrom den Epaphos gebar. Dieſen verbargen, auf Hårå's Bitte, die Kuråten, wurden aber darüber von Zeus mit dem Blitze erſchlagen. Jetzt durchirrte Jo von neuem ganz Syrien, um ihren Gebornen zu ſuchen, weil ihr geſagt wurde, daß die Königin der Byblier ſein pflegte. Sie fand ihn, und kehrte mit ihm nach Aigypten zurück, wo ſie dann Tålegonos, dem König der Aigyptier, vermåhlt, der Dåmåtår eine Statue errichtete, die die die Aigyptier Jſis nennen, und mit Jo für eine Perſon halten.

* Eine der ſeltſamſten Mythen des ganzen Alterthums. Indes ſo ſeltſam und wunderbar ſie auch klingt, ſo ſcheint ſie ſich doch auf nichts, als einige wenige und einfache, ſo wohl Griechiſche, als Aigyptiſche, Kalenderideen, die, in Objektenſprache ausgedrückt, ſpåterhin als Geſchichte genommen warden, und auf eine Art ſonderbaren Wahnſinns, der von Zeit zu Zeit in dem rohen Griechenlande endåmiſch war, zu reduciren.

Jo, iſt eine Prieſterin der Hårå, d. i. in dem Kalendertempel, in welchem der Hårå-Zeitkyklos, oder das Mondenjahr, erforſcht wurde. Ihr wahrer

Name war Kallithyia oder Kallithoä. Sie war eine Tochter des Peirän, Peiras, Peiranthos, und die erſte Prieſterin in dem Tempel der Argeiiſchen Härä, und die Mutter des Trochilos, der, wegen ſeiner Erfindung der Kunſt zu fahren, in der Folge in dem himmliſchen Fuhrmann verſtirnt gedichtet wurde. In den älteſten Zeiten hatte man auch verheirathete Prieſterinnen, und nur ſpäter herab wurden dazu blos Jungfrauen genommen, aus einer übertriebenen Idee von körperlicher Reinigkeit. Als Prieſterin, und folglich als Kalenderhäroine, bekam ſie einen zweiten heiligen Namen, ſie ward Jo genannt, d. i. mit dem Namen des heiligen, den Zeitkyklos darſtellenden, Objekts, das ein weiblicher Kopf mit Kuhhörnern war, belegt, und von ihr nun daſſelbe prädicirt, was eigentlich nur dem Zeitkyklos und deſſen darſtellendem Objekte zukam. Daraus floß ihre Liebſchaft mit Zeus, daraus zum Theil ihre Verwandlung in eine Kuh, daraus ihr Irren über die Erde.

So ſehr auch das Mondenjahr eine für ſich beſtehende Zeitbeſtimmung ausmacht, ſo kann ſie doch nicht, ohne Mitwirkung der Sonne, mit Zuverläſſigkeit ausgemittelt und angegeben werden. Dies geſchah durch einen, auf den beſtimmten Punkt eines Gnomons einfallenden, Sonnenſtral, alſo zu Gunſten des Mondzeitkyklos. Dies in Objektenſprache ausgedrückt, ſo wird Zeus (die Sonne) die Jo (den Mond) lieben, Zeus Jo umarmen.

Den Mondlauf hatte ſich das älteſte Griechenland unter dem Bilde eines Irrens der Jo über die ganze bekannte Erde verſinnlichet, ſo wie die Aigyp-

tier den Sonnenlauf unter dem Bilde eines Zuges des Oſiris über die Erde. Spätethin war der Schlüſſel zu dieſer Objektenſprache verloren; man dachte ſich die darin ausgedrückten Ideen als hiſtoriſche Facta. Die Aigypter machten aus dem Oſiris einen König, aus dem Sonnenlaufe einen Länder und Völker unterjochenden Kriegeszug. Die Griechen dachten ſich, unter dem Irren der Jo über die Erde, das wahnſinnige Umherſchweifen einer in eine Kuh verwandelten Perſon, die als Kuh, von einer Bremſe verfolgt und geängſtiget, nirgends Ruhe findet. Dichter wollten den allgemeinen Ausdruck: über die Erde, anſchaulicher darſtellen, und zählten die merkwürdigſten Gegenden von Weſten nach Oſten, und von Norden nach Süden, der ihnen bekannten Erde auf, und wirklich erſtreckte ſich dieſe nur noch vom Joniſchen Meere, bis gen Syrien, von den Skythen und Kimmeriern, bis nach Aigypten. Daher trift man die größte Verſchiedenheit in den Erzählungen von den Irren der Jo an. Jeder nachfolgende Dichter zog die Länderkunde ſeiner Zeit hinein, und grif ſtets die wundervolleſten Sagen, die er davon wußte, heraus.

Aber Jo in eine Kuh verwandelt? Das darſtellende Objekt des Mondes, des Mondlaufs, und der Mondperiode, war bei den Argeiern ein weiblicher Kopf mit Kühhörnern, in einem Haine bei Mykänai, an einem Oelbaum befeſtiget. Daneben vermuthe ich, ſtand auch der Gnomon, nach dem Namen des ihn beobachtenden Prieſters, Argos genannt: Denn Argos, der Hüter, hatte Jo, die Kuh, mit einem Strick an einem Oelbaum gebunden. Aus dem Kopf mit Kuhhörnern hatten die ſpätern Zeiten eine voll-

kommene Kuh gebildet. Unſtreitig hatte dies Symbol die erſte Veranlaſſung zu dieſer Verwandlung gegeben. Eine zweite, weit wichtigere aber, die beſonders die vorzüglichſten Züge zur ganzen Ausmahlung hergab, war folgende.

Es herrſchte unter den alten Griechen, wie bei mehren rohen, noch unverſittigten, Völkern, ein ideeller Wahnſinn, der nicht ſelten ein endämiſches Uebel wurde, dem zufolge ſich die Leute einbildeten in Wölfe, wie Lykaon; in Bären, wie Kalliſto; in Löwen, wie Atalanta und Milanion; in Kühe, wie die Proitiden u. ſ. w. verwandelt zu ſeyn. Dieſe letztere Art Wahnſinns nun, die man analogiſch mit der Lykanthropie, Wolfswuth, die Boanthropie, Kuhwuth, nennen könnte, ſcheint zu Argos ein eingewurzeltes, endämiſches Uebel geweſen zu ſeyn. Dies beweiſet die berühmte Fabel von den Proitiden, deren Bumanie ſelbſt anſteckend war, weil auch die übrigen Argeierinnen auf dieſelbe Art raſend wurden (ſ. unten Artikel Proitos), und ſelbſt hier die Fabel von der Jo, bei der entweder die wahre Geſchichte eines wahnſinnig gewordenen Mädchens, das vielleicht ſelbſt eine Prieſterin war, zum Grunde liegt, oder auf das nur, nach den wahren Vorgängen in Argos, dieſe Bumanie von den Dichtern angewandt wurde. Dahin führt die Bremſe, Oiſtros, von der ſie geſtochen wird, und das Schreckbild, Phasma, das ſie toll macht. Das Klima und der Boden des Landes ſelbſt waren damals noch äuſſerſt rauh und unfreundlich, die Nahrungsmittel hart und unverdaulich, die Religionsbegriffe kindiſch, roh, und mit den, allen wilden Völkern ſo eigenen, Vorſtellungen von Zaubermitteln,

mitteln, Hexerei, Goätie, und Geſpenſtererſcheinungen, verwebt. Noch jezt herrſcht unter Jägern und Schäfern der ſtärkſte Aberglaube. Aus allem dieſen muß es uns nun ſchon ſehr wahrſcheinlich werden, daß ein ſo rohes Hirten- und Landvolk, als die damaligen Argeier noch waren, unter dieſen Vorausſetzungen des Klima's und der Lebensart, ſehr leicht einer ſolchen Art von Wahnſinn, als die Bumanie war, empfänglich ſeyn mußte.

Oiſtros, hieß 1) eine Bremſe. 2) Die Wildheit und Raſerei, in die ſie durch ihren Stich das Rindvieh verſetzt. 3) Wahnſinn, Raſerei, überhaupt. Hier bei der Jo alſo der ideelle Wahnſinn, nach dem ſie ſich in eine Kuh verwandelt glaubt, und da die Unruhe des Rindviehes, wenn es von Bremſen verfolgt wird zu einer Art von Wildheit und Raſerei ſteigt, ſo leiteten nun die Dichter die irrende Wuth der Jo von der Bremſe her, die ihr die eifer- und rachſüchtige Härä auf den Hals geſchickt hatte. Zwar liegen freilich Härä und Jo im Grunde völlig einerlei Begriffe zum Grunde, allein da Härä ein allgemeiner, Jo aber nur ein argeiiſcher Provinzial-Ausdruck, und über das, Jo blos eine Sterbliche geblieben, Härä aber zur Götterkönigin erhoben worden war, ſo nutzten die Dichter auch in dieſem Märchen, ſo wie bei viel andern, dieſe Begriffe auf das geſchickteſte und glücklichſte. Da ferner bei jenen Phantaſiekranken, die Einbildungskraft ſehr reizbar, und von lauter Schreckbildern angefüllt iſt, ſo ließen ſie auch dieſe Erſcheinung nicht aus der Acht, und dichteten ſie beſonders von dem Schatten des durch Hermäs

erſchlagenen Argos umſchwebt, der um ihrentwillen ſein Leben verloren hatte.

Was endlich nun noch die Ankunft der Jo in Aigypten, ihre neue Menſchwerdung, und ihre Geburt des Epaphos betrift, ſo ſind auch dieſes keine anderen als Kalenderbegriffe, nur mit dem Unterſchiede, daß ſie Aigyptiſchen Gehalts ſind, wo Iſis, die die Griechen mit der Jo identiſirten, eine Menſchengeſtalt hatte, und Epaphos, oder Apis, oder der Zeitkyklos von 25 Jahren, unter der Geſtalt eines Stiers dargeſtellt wurde. Ihr Suchen nach ihrem neugebornen Knaben, wurde von der, den von Typhon zerſtückten Körper des Oſiris ſuchenden, Iſis übergetragen. Die Bybliniſchen Gebirge ſetzte man nach Aithiopien, welcher Name dann auf die bekanntere Stadt in Phoinikien gezogen wurde, wohin die den Oſiris betrauernde Iſis gekommen ſeyn, dort ihre Krone abgelegt, und daher die Stadt ihren Namen erhalten haben ſoll.

Kleine Veränderungen in der Erzählung von der Jo gab es mehre. Unter andern: Hermäs, der Liſtige, habe den hundertäugigen Argos durch die ſanften Töne ſeiner Flöte eingeſchläfert, ihn dann getöddtet, und die Kuh entführt. Härä, ſo fügte man ſpäter hinzu, ſetzte die vielen Augen des Argos in den Schweif ihres Lieblingsvogels, des Pfaues.

Was die Darſtellungen dieſes Mythos durch die Künſtler betrift, ſo war derſelbe den alten Graveurs ein willkommenes Sujet, weil ſie ein ſchönes Thier mit einem Menſchen gruppiren konnten. Man ſehe unten die 4te Kupfertafel. Aber wo ſind die hundert Augen des Argos? Er iſt blos gewöhnlicher

Hirt, der eine Kuh weidet. Vielleicht iſt es alſo eine blos allgemeine Vorſtellung. Dies iſt nicht wahrſcheinlich. Wenn es eine beſtimmte Fabel giebt, auf welche ein altes Kunſtwerk gedeutet werden kann, ſo ſtellten dieſe die Künſtler lieber, als ein allgemeines, wegen des höhern Intereſſe, vor. Die 4te Kupfertafel bezieht ſich offenbar auf unſern Mythos.

Der Dichter nennt Argos hundertäugig, um die große Wachſamkeit zu verſinnlichen, ſo wie durch die hundert Arme der Hekatoncheiren ihre Stärke. Späterhin gingen die Dichter mehr auf das Wunderbare aus, ſie nahmen den Ausdruck wörtlich, und mahlten das Bild weiter aus. Von den hundert Augen ſchlieſſen immer zwei, während die übrigen ihre Dienſte thaten. Auch das läßt ſich die Phantaſie gefallen, indem der Dichter mit leicht zu verhallenden Worten das wunderbare Gebilde ſchnell bei ihr vorüber führt. Die Einbildungskraft flüchtig und unſtät, wie ſie iſt, verweilt nicht dabei; ſie fragt nicht, wie aber wohl die hundert Augen an einem menſchlichen Kopfe Raum gehabt hätten, oder wo ſie geſtanden, und wo die übrigen Theile des Geſichts ihren Platz gefunden hätten? Sie eilt darüber hinweg, und hält ſich blos an die Vorſtellung des Wunderbaren, das dadurch in ihr erregt worden iſt.

In einem ganz anderm Falle befindet ſich der Künſtler. Das, was er darſtellen ſoll, iſt nicht blos für die nur ſchwach abbildende Phantaſie dargeſtellt, ſondern wirklich für die Sinne; ſeine Darſtellung geht nicht ſchnell vorüber, ſondern bleibt vor unſern Sinnen und unſern Gedanken, daſtehend. Er müßte jedem der hundert Augen ſeinen Platz an dem Kopfe

anweiſen. Dies würde monſtröß werden, und ſeine Figur der Wahrſcheinlichkeit und Schönheit widerſtreben. Die Malerei alſo mit allen ihren Gattungen, die den bildlichen Dichterausdruck ſonſt ſo gern in wirklichen Figuren darſtellt, die dem menſchlichen Leibe Flügel, Bocksfüße und Fiſchſchwänze zufügt, und Kentauren bildet, entfernt ſich ſogleich von dem Buchſtaben der Poeſie, ſobald ſie merkt, daß es ihr unmöglich ſeyn würde, ihn auf eine ſchöne und gefällige Art in ihre Sprache zu überſetzen, d. h. in wirkliches Bild für den Sinn des Geſichts darzuſtellen. Sie verwandelt den hundertäugigen Argos in einen gewöhnlichen, aufmerkſamen, Hirten, der zur größern Sicherheit, und gleichſam als Symbol der Wachſamkeit, ſeinen treuen Hund neben ſich hat. Beide laſſen ſich einſchläfern, und das ihnen Anvertraute wird ihnen entführt. — So wenig die Kunſt einen hundertäugigen Argos abbildet, eben ſo wenig kennt ſie hundertärmige Rieſen, oder einäugige Kyklopen; und wenn ſie ja den Polyphem bildet, dem der Dichter ohne Umſtände ein Auge mitten auf die Stirne ſetzt, ohne ſich übrigens auf die nähere Beſchreibung des ſonderbaren Geſichts einzulaſſen, ſo giebt ſie ihm zwei geſchloſſene Augen an die gewöhnlichen Stellen, und das dritte ſteht offen in der Mitte der Stirn. So bleibt doch das Geſicht menſchlich, und das Wahrſcheinliche und Schickliche für den Sinn des Auges wird nicht zu gewaltſam verletzt.

Epaphos ‿ Memphis.

Epaphos, der Sohn der Io, herrſchte über

Aigypten, und heirathete Memphis, die Tochter des Nils, bauete die Stadt Memphis, und zeugte eine Tochter **Libyä**, von der Libyen ſeinen Namen erhielt.

* Wiederum lauter Kalenderideen in hiſtoriſche Facta umgewandelt. Epaphos oder Apis war ein Zeitkyklos von 25 Jahren, dem zufolge man in Aigypten den Sonn- und Mondlauf in Uebereinſtimmung brachte. Der Kalendertempel, in welchem dieſes geſchah, war zu Memphis. Von hieraus ſcheint eine Colonie nach Libyen gegangen zu ſeyn.

Libyä ⌣ Poſeidon.

Libyä gebar aus Poſeidon's Umarmungen zwei Knaben, **Agänor** und **Bälos**. Agänor ging nach Phoinikien, ward daſelbſt König, und der Stifter eines zählreichen Geſchlechtes.

Bälos

aber verblieb in Aigypten, und vermählte ſich, als Herrſcher über Aigypten, mit **Anchinoä**, einer Tochter des Nils, die ihm zwei Söhne gebar, **Aigyptos** und **Danaos**; nach andern, auch **Käpheus** und **Phineus**.

* Die Fabeln von Bälos, Aigyptos und Danaos, ſind bei den Alten auf die mannichfachſte Weiſe, aus den bereits oben angegebenen Urſachen erzählt worden. Anchinoä, vielleicht Anchiroä. Kä-

pheus und Phineus werden bald als Söhne des Bälos, bald des Phoinix, am gewöhnlichſten aber, als Söhne des Agänor angeſehen.

Danaos und Aigyptos.

Seinem Sohn Danaos hieß Bälos in Libyen wohnen, Aigyptos aber in Arabien. Doch kehrte Aigyptos bald nach dem Lande des ſchwarzen Erdreiches zurück, und nannte es, nach ſeinem Namen, Aigyptos. Mit vielen Weibern vermählt, wurden ihm 50 Söhne geboren.

Danaos hatte dagegen 50 Töchter. Allein da ſeine Neffen gegen ihn einen Aufſtand erregten, und er ſie fürchtete, bauete er mit Hülfe der Athänä ein Schif von 50 Rudern, ſetzte ſich mit ſeinen Töchtern hinein, und floh mit ihnen davon.

Er landete auf Rhodos, und weihete daſelbſt der Athänä Lindia, eine Statue. Von da kam er nach Argos, wo ihm Gelanor, der dort regierende Fürſt, die Herrſchaft abtrat. Die Gegend war waſſerarm, denn Poſeidon hatte, dem Inachos zürnend, die Quellen verſiegen laſſen, weil er bezeuget, die Gegend gehöre Athänä. Danaos ſchickte alſo ſeine Töchter nach Waſſer aus. Eine derſelben Amymonä, warf auf ihrem Wege ihren Pfeil nach einem

Hirſche, und traf einen in der Gegend ſchlafen=den Satyr. Er fuhr auf, und wollte ſie in ſeine Arme ſchließen. Plötzlich erſchien Poſeidon, und der Satyr ergrif die Flucht. Jetzt umarmte Poſeidon die Jungfrau, und zeigte ſie zu den Lernäiſchen Quellen.

Bald kamen aber auch die Söhne des Aigyptos nach Argos, verſicherten Danaos alle Feindſchaft für die Zukunft ruhen zu laſſen, und warben um ſeine Töchter. Danaos, dem die feindſeligen Geſinnungen ſeiner Neffen noch im friſchen Andenken waren, trauete ihrem Verſprechen nicht viel, ſagte ihnen aber doch ſeine Töchter zu, und vertheilte ſie durchs Loos unter ſie. Seinen Töchtern aber gab er insgeheim jeder einen Dolch, mit dem Geheiß, jeden ihrer Bräutigame in der Brautnacht zu ermorden. Alle gehorchten, warfen dann die Köpfe ihrer Verſprochenen in den See Lernä, und begruben ihre Leiber vor der Stadt. Und Athänä und Hermäs ſühnten ſie, auf Zeus Geheiß, von ihrem Morde. Nur **Hypermnäſtra** allein hatte ihren **Lynkeus** gerettet; ward aber für dieſe ihre Weichheit von ihrem Vater auf eine Zeitlang eingeſperret, jedoch nachher wieder von ihm begnadigt, und dem Lynkeus zur Gattin gegeben. Die übrigen 49 Schweſtern aber, ver=

heirathete er darauf durch einen Wettkampf an andere. Er ſtellte die Mädchen an das Ende der Laufbahn, und jeder der aus den Schranken ausgelaufenen Brautwerber, erhielt diejenige derſelben zur Gattin, die er zuerſt beim Ziele ergrif. In der Unterwelt aber wurden die Mädchen, wegen des Mordes ihrer erſten Verlobten, dadurch geſtraft, daß ſie verdammt waren, ewig Waſſer in durchlöcherten Gefäßen zu ſchöpfen.

* In dieſer und den vorhergehenden Mythen zeigen ſich die Spuren der älteſten Bemühungen, den Urſprung der Völker aufzufinden. Ein allgemeiner Irrthum aber führte alle Forſcher dahin, daß ſie theils denſelben auf einen einzigen Urvater, deſſen Andenken und Name längſt verloſchen war, zurückführen wollten, und ſich einbildeten, daß, nachdem ſie einen Namen gefunden, wie in dieſem Mythenkreiſe, den des Inachos, ſie auch den Urheber des Stammes gefunden hätten, theils, daß ſie ſich ſchmeichelten, aus eitlen Etymologieen den Urſprung der Völker entdeckt zu haben. Und dieſem nach machen nun freilich Bälos, Aigyptos, Danaos, Käpheus, Agänor eine Familie und einen Stamm aus, von dem Aigypten, Arabien, Phoinikien, Argos, und durch Phineus vielleicht ſelbſt Thrakien bevölkert wurden. Allein in dieſem, und ähnlichen Punkten, verdient das Alterthum zwar unſere Verzeihung, nicht aber unſere Nachahmung; und Niemand wird alſo ſo thöricht ſeyn, und ſich in den Kopf ſetzen, den wahren Urſprung und die wahre Verbreitung

tung des Menſchengeſchlechtes daraus beweiſen zu wollen.

Was indeß aber hier Danaos insbeſondere betrifft, ſo iſt es eine nicht im geringſten zu bezweifelnde Thatſache, daß er wirklich, entweder aus Aigypten, oder Libyen, mit einer Colonie nach Argos kam, ſich daſelbſt anſiedelte, und unter den daſelbſt bereits einzeln ſeßhaft gewordenen Pelasgiſchen Familien eine gewiſſe Cultur und Verſittigung verbreitete. Auch das ſcheint nicht ohne Grund zu ſeyn, daß ihn Krieg und Empörungen aus ſeinem Vaterlande trieben, obgleich ſich nicht weiter ausmitteln läßt, wie die nähern Umſtände waren. Zuerſt, ſagt das Alterthum allgemein, landete er auf Rhodos, und ließ dort eine Statüe der Athänä zu Ehren zurück (ſ. oben S. 40.).

Dann kam er in den Peloponnäſos, und ſetzte ſich in der Gegend von Argos. Das erſte Bedürfniß war Mangel an reinem und gutem Quellwaſſer. Wälder, Weiden, Sümpfe und ſtehende Gewäſſer gab es genug; aber Flüſſe mußten erſt durch Eindämmung und Canäle geſchaffen, und friſche Quellen durch Forſchen und Suchen und Graben entdeckt werden. Und dies ſcheint Danaos und ſeiner Coloniſten erſte Sorge und Beſchäftigung geweſen zu ſeyn, und aus der Erzählung des Mythos von der Ausſendung ſeiner Töchter nach Waſſer nicht undeutlich hervorzugehen. Die erſte Quelle, die ſie entdeckten, war die Quelle Amymonä, die, eine Nymphe oder Tochter des Danaos genannt, zu einer Geliebten Poſeidon's gefabelt ward. Die Alten reden viel von dem frühen Brunnengraben, und von der Waſſer-

armuth des Argoliſchen Gebietes, die jedoch nur von Mangel an friſchem Quellwaſſer zu verſtehen zu ſeyn ſcheint. Mythiſch ward dieſe Trockenheit dem Zorne des Poſeidon, dem ſpätern Herrſcher über die Gewäſſer, von den folgenden Dichtern zugeſchrieben, weil Inachos das Land der Athänä geweihet habe.

Von Danaos, der von Jo, folglich von Inachos, abſtammte, wurden die Bewohner Danaer genannt. Entweder muß alſo ſeine Colonie ſehr zahlreich, oder ihr Einfluß auf die Entwilderung der Gegend, und die Verſittigung der rohen Pelasger, ſehr auffallend und nachdrücklich geweſen ſeyn.

Welche Bewandniß aber hatte es mit den 50 Töchtern, und 50 Bruderſöhnen dieſes Häros, die ihm aus Aigypten nachfolgten, und in Argos um ſeine Töchter warben? — Sie als hiſtoriſche Perſonen anſehen, und die ganze Begebenheit als wirkliche Thatſache nehmen, mögte uns ſchwerlich weit bringen. Nach meinem Urtheil liegt dieſem ganzen Auftritt nichts mehr und nichts minder als Objekten-Sprache zum Grunde, die ſpäterhin, nicht mehr verſtanden, zu Geſchichte verſchroben ward. Danaos kam ohne Widerſpruch wirklich nach Argos, aber 50 Töchter, im eigentlichen Sinn, brachte er ſicherlich nicht mit dahin. Noch weniger folgten ihm 50 wirkliche Söhne des Aigyptos dahin nach. Und wer waren alſo die 50 Brautwerber der 50 Danaiden? — Wer könnten ſie anders ſeyn, als die 50 Wochen des Mondenjahres = 354 Tagen, deren Anfang und Ende und Zahl zu beſtimmen, 50 Prieſterinnen beſtellt waren, um durch ſie den Beginn und Ablauf des Mondenjahrs zu erfahren und zu wiſſen. Den

Wochen-Zeitkyklos zu beſtimmen, füllte jede dieſe Prieſterinnen, ſieben Tage nach einander, jeden Tag ein durchlöchertes Gefäß mit Waſſer, d. i. eine Waſſeruhr, die, durch die Dauer des Waſſerabfluſſes, den Zeitabſchnitt eines Tages beſtimmte. Entweder füllte nun jede ein und daſſelbe Gefäß ſieben Tage nacheinander, oder jeden Tag ein beſonderes, bis ſie zu der Zahl ſieben gelangt war. Und ſo wäre die Beſchäftigung der Danaiden in der Unterwelt, wo ſie, wegen ihres Männermordes, verdammt waren, ewig bodenloſe Gefäße, mit ewig verrindem Waſſer, zu füllen, erläutert, und meine Vermuthung zugleich daraus erwieſen.

Doch, damit dieſe Vermuthung mehr als Vermuthung werde, ſetze ich hinzu, daß die Aigyptier gerade ſolche Verfügungen auch getroffen hatten, um ihre Zeitkyklen zu erforſchen. In der Stadt Akanthos ſtand ein großer Tempel des Oſiris, und ein durchlöchertes Gefäß, das — 360 Prieſter alle Tage mit Nilwaſſer füllten. Ferner, um Oſiris Grabmal waren 360 Gefäße geſtellt, welche die Prieſter beſtellt waren, Tag nach Tag mit Milch zu füllen. Der Oſiris-Zeitkyklos war = 360 Tagen; dieſer ward, mit Hülfe der Uhren, erforſcht und ausgerufen. Die Uhren, woran dieſe kleinern Zeitabſchnitte wahrgenommen wurden, waren durchlöcherte Gefäße, die gefüllt, alle Tage angefüllt wurden, und durch die Dauer ihres Abfluſſes die Zeit, die von einem beſtimmten Augenblicke des einen Tages, bis zu dem des andern Tages, verfließt, oder von 24 Stunden, angaben.

Dem zu Folge nun wäre die obige Vermuthung

nicht mehr Vermuthung, ſondern die 50 Verlobten wären die 50 Wochen, und die 50 Bräute die Prieſterinnen, die ſie, Kraft der Füllung ihrer Waſſeruhren, beobachteten, zählten, verkündeten, wie die Aigyptiſchen Prieſter die um Oſiris Grabmal geſtellten durchlöcherten Gefäße.

Auch der Mord dieſer Freier kann dem Leſer dieſes Buches nicht mehr befremden, weil ihm die Ausdrücke, Leben und Sterben eines Gottes oder Häros d. i. Ablauf und Ende, Beginn und Anfang eines Zeitkyklos, geläufig ſind. Die Freier wurden in einer Nacht von ihren Bräuten ermordet, was will es anders ſagen, als die Wochen-Zeitkyklen ſtarben insgeſamt in der Nacht der Jahrsfeier, in der der Jahrskyklos mit ſeinen einzelnen Theilen verlaufen war, und ein neuer begann. Götter und Häroengräber haben wir bereits zur Genüge geſehen. Eben ſo wenig kann uns das Werfen der Köpfe oder Leiber der Ermordeten in den See Lernä befremden, wenn wir uns an die Vernichtung der Dinge, oder des Alls, d. i. des geſammten Zeitkyklos durch Waſſer oder Feuer erinnern — Wettkämpfe und Spiele waren mit allen Griechiſchen Jahrsfeiern verknüpft, Idas erkämpfte ſich ſeine Marpiſſa in Aitolien, Leukippos kämpfte um ſeine Schöne in dem Peloponnäſos, und ſo werden hier die Danaiden verlooſet, oder den Siegern im Wettlauf zum Preiß, doch ſo, daß Amymonä und Hypermnäſtra davon ausgenommen ſind, weil jene, ſagen die Dichter, mit einem Gotte, dieſe mit Lynkeus vermählt war.

Laſſen wir uns durch die Dichter nicht irren! Wir ſuchen nach andern Gründen.

Danaos kam aus Aigypten, wo man das Kalenderweſen bereits beſſer, als in Griechenland, verſtand. In dieſem letztern Lande begnügte man ſich noch mit dem Hárá-Zeitkreis, d. i. dem Mondenjahre = 354 Tagen. Dies beweiſet der uralte Hauptdienſt der Hárá in Argos, dies beweiſen die 50 Danaiden und ihre 50 Brautwerber. Danaos ließ ihn unangetaſtet, theils aus politiſchen, theils aus triftigen Kalendergründen. Er verbeſſerte oder erleichterte vielmehr die Erforſchung dieſes Zeitkyklos durch die Anſtellung der 50 Prieſterinnen, die er nach dem Gebrauche ſeines Landes einſetzte, und die eben deswegen zu 50 Töchtern von ihm wurden. Daneben aber führte er zwei neue Zeitkreiſe ein, den Zeitkreis der Athánâ = 365¼ Tagen, und des Poſeidon = 365 Tagen. Poſeidon war das bürgerliche Jahr der Aigyptier, und kam unſtreitig von daher nach Griechenland. Alle Griechiſche Nachrichten verſichern einſtimmig, daß Poſeidon aus Libyen zu den Griechen kam, und eben daher iſt ein großer Theil ſeiner Mythen dahin verlegt. Kekrops brachte ihn mit Athánâ nach Attiká, Danaos ihn in Begleitung derſelben Göttin nach Argos, und weihete ihr die Landſchaft Argolis, wie er dieſer Göttin eine Statüe auf Rhodos geſetzt hatte. Denn wenn gleich die Dichter von Inachos reden, ſo reden ſie bloß als Dichter davon, die, weil ſie die Sache ſelbſt nicht mehr begriffen, ſich nach Willkühr Aendrungen erlaubten. In Attiká war Poſeidon ſehr aufgebracht, da Kekrops der Athánâ das nähere und

gegründetere Recht auf dies Land vor ihm einräumte, und ſchuf im Zorn, durch das Einſtoßen ſeines Scepters in die Erde, einen Salzbrunnen; und hier in unſerm Mythos zürnt er Inachos, und ſtraft ſein Land mit Dürre und Waſſermangel. Ueberall muß er Athänä nachſtehen, überall aber hegt er auch einen ſteten Groll gegen ſie ſelbſt ſowohl, als gegen die ihr Zugehörigen und Ergebenen. Endlich wird, zwar nicht von Danaos ſelbſt, ſondern erſt von ſeinem Nachfolger Lynkeus, erzählt, daß er die ſogenannten Spiele Aſpis en Argei geſtiftet, und ſie in jedem fünften Jahre zu feiern verordnet; dem nach aber ſehe ich hier daſſelbe Faktum, deſſen ich bereits oben bei Thäſeus erwähnt habe, wo ich dieſe mit dem Anfang jedes fünften Jahres begangene Feier für die, mit vorzüglicher Feſtlichkeit begangene, Feier des Schaltjahres erklärte, in dem der jährlich überſchüſſige $\frac{1}{4}$ Tag des Athänä-Zeitkreiſes am Ende des vierten Jahrs, alſo mit jedem fünften Jahre, als ein ganzer Tag eingeſchaltet ward.

Mit einem Wort, Danaos erleichterte die Ausforſchung des Hárá Zeitkyklos, durch die Anſtellung von 50 Prieſterinnen, die denſelben durch Waſſeruhren erforſchten; führte das Aigyptiſche bürgerliche Jahr = 365 Tagen in dem Poſeidon, ſo wie das aſtronomiſche Jahr von 365$\frac{1}{4}$ Tagen unter dem Bilde der Athänä ein, und ſtiftete entweder ſelbſt, oder doch einer ſeiner Nachfolger, eine Feier des Schaltjahrs, wie Thäſeus eine gleiche zu Athen einführte.

Ammymonä ⌣ Poſeidon.

Ammymonä, die, mit Hülfe Poſeidon's, den Quell Ammymonä entdeckte, und in Gefahr war, von einem Satyr umarmt zu werden (ſ. oben Argos, S. 225.), gebar aus Poſeidon's Umarmungen,

Nauplios ⌣ Klymenä.

Nauplios lebte ein ſehr langes Leben, befuhr das Meer, und betrauerte alle diejenigen, die darauf umkamen. Endlich aber traf ihn das nämliche Schickſal, weswegen er andere Unglückliche beklaget hatte. Noch vor ſeinem Tode aber vermählte er ſich **Klymenä**, Katreus Tochter (ſ. oben Katreus) oder **Philyra**, oder **Häſionä**, und zeugte **Palamädäs**, **Oiax** und **Nauſimedon**.

* Der unter Danaos, durch Aigyptiſche Coloniſten, zuërſt entdeckte Quell Ammymonä, ward zu einer Tochter Danaos gefabelt, und, als ſolche, mit Poſeidon, in dem nachherigen Begriffe eines allgemeinen Waſſergottes der Griechen, vermählt. Ein gewiſſer Nauplios, war aus der Gegend, wo dieſer Quell ſprudelte, und er daher ein Sohn der Ammymonä und des Poſeidon genannt. Es gab mehre Helden dieſes Namens, die man von einander unterſcheiden muß. Dieſer hier erbaute Nauplia; auch ward ihm von Aleus Augä zum Tode übergeben, die aber durch ihm an Teuthras, den König von

Myſten kam (ſ. unten). Unter ſeinen Nachkommen befand ſich ein zweiter Nauplios, der an dem Argonautenzuge Theil nahm. Ein dritter ſcheint der geweſen zu ſeyn, der, als der Gatte Klymenä's, der Vater des Palamedäs, und der Urheber des Schiffbruches der Griechen, bei dem Euboiiſchen Kaphareus, wurde. Die Erzählung von den Lebensumſtänden unſeres Nauplios hier, iſt befremdend und ſonderbar, und die Interpreten haben ſie ſelbſt dunkel gefunden. Sie ſahen dieſelbe nicht aus dem gehörigen Geſichtspunkte an. Sobald man ihn als Kalenderhäros denkt, der die, durch die Fluth erſäuften, Zeitkyklen beklagt, und nach einer Reihe beklagter Zeitkreiſe, in Verhältniß zu deren Dauer ſein eigenes Leben ein langes Leben war, ſo, dünkt mich, klärt ſich die Dunkelheit zu hellem Lichte auf. Die Namenverſchiedenheit ſeiner Weiber kann darum nicht befremdend ſeyn, weil er ein oft beſungener Gegenſtand der Dichter, ſelbſt der tragiſchen, war.

Lynkeus ‿ Hypermnäſtra.

Lynkeus, mit Hypermnäſtra, Danaos Tochter, vermählt, ward der Vater des Abas, und erhielt von ſeinem Schwiegervater die Herrſchaft über Argos. Er war der Stifter der Spiele, die, Aſpis en Argei genannt, mit jedem fünften Jahr gefeiert wurden, und in denen der Sieger im Wettlauf zum Preis ein Schild, ſtatt einer Krone, erhielt.

* Von dem Zweck, und der Zeit dieſer Spiele, iſt bereits unter Danaos geredet worden.

Abas ◡ Aglaïä.

Abas erhielt aus Aglaïas, der Tochter des Mantineus, Umarmungen die Zwillingsſöhne Akriſios und Proitos. Er brachte ſeinem Vater zuerſt die Nachricht von dem Abſterben des Danaos. Dieſer wollte ihn für die frohe Botſchaft belohnen, und da er gerade in dem Tempel der Härä Argeia war, ſo ſchenkte er ihm den Schild, den Danaos in ſeiner Jugend getragen, und, als ein Weihgeſchenk, in dem Tempel der Härä aufgehangen hatte.

* Mag es eine Bewandniß mit dieſem Schilde des Danaos gehabt haben, welche es wolle, ſo iſt er immer merkwürdig, weil die Dichter mehrmals von demſelben, als der mächtigen Schutzwehr des Abas reden. Auch war die Argeiiſche Härä eine mit Schild und Speer bewaffnete Gottheit, und ſelbſt der Kampfpreiß zu Argos ein Schild. Ein Beweiß, daß dies alles aus den älteſten Zeiten ſich herſchreiben müſſe, wo Waffen noch das erſte und nothwendigſte Geräth waren, und Niemand noch unbewaffnet ſeine Schwelle verließ.

A) Proitos ◡ Anteia.

Proitos, und ſein Zwillingsbruder Akriſios, kämpften ſchon im Mutterleibe mit einander,

nicht ohne Vorbedeutung. Denn zu Jünglingen erwachſen, bekriegten ſie ſich wegen der Oberherrſchaft, und erfanden die Schilde. Proitos erlag im Kampfe, und ward aus Argos vertrieben. Er ging nach Lykien zu Jobatäs oder Amphianax, heirathete deſſen Tochter **Anteia** oder **Stheneboia**, und ward von ihm mit einem Heere Lykier nach dem Peloponnäſos zurückgeführt, das für ihn Tiryns in Beſitz nahm, und das ihm zu Gunſten die Kyklopen mit einer Mauer umgaben. Dann zwang Proitos ſeinen Bruder Akriſios zur Theilung des väterlichen Gebietes, ſo, daß von nun an Akriſios über Argos, Proitos über Tiryns herrſchte. In der Folge kam der, wegen eines Mordes aus Korinth geflüchtete, Bellerophon zu ihm, um ſich von ihm ſühnen zu laſſen, den er, zum Tode beſtimmt, nach Lykien zu ſeinem Schwiegervater ſandte (ſ. oben Bellerophon S. 112 f.) Proitos hatte einen Sohn, **Megapenthäs**, und drei Töchter,

Lyſippä, Iphinoä und Iphianaſſa.

Dieſe, zu Jungfrauen erwachſen, wurden wahnſinnig; entweder, weil ſie die Geheimniſſe des Dionyſos verachtet, oder aber, weil ſie die Bildſäule der Härä beſpöttelt, und durchirrten

äußerſt unanſtändig die Fluren und Wälder und Einöden von Argos und Arkadien. Ihre Augen waren blöde geworden, die vormals von Anmuth ſtralten, auf ihre Häupter ergoſſen ſich ſcheuslich juckende Grinde: denn die Haut wurde von Linſenmälern verunſtaltet. Von den Häuptern gingen die Haare aus, und die ſchönen Formen derſelben litten am glatzigen Maalplatz.

Melampos, der Mantis, und der erſte Erfinder heilender Arzeneien und reinigender Sühnen, verſprach die Mädchen zu heilen, wenn er den Drittheil des Gebietes, des Proitos dafür erhielte. Dieſen Preis fand Proitos zu hoch, der Handel unterblieb, und die Mädchen fuhren fort zu raſen. Allein das Uebel verſchlimmerte ſich, und ſelbſt mehre Argeiiſche Weiber wurden von demſelben Wahnſinn befallen, ſo, daß ſie ihre Kinder umbrachten, ihre Häuſer verließen, und in den Wüſten herumirrten. Da nun Proitos dieſe Wuth immer mehr um ſich greifen ſah, ſo wollte er endlich Melampos die verlangte Belohnung gewähren. Allein jetzt foderte dieſer auch noch einen Drittheil ſeines Gebietes für ſeinen Bruder Bias zum Beſitze. Und Proitos, der fürchtete, daß, wenn er noch

länger zögere, Melampos einen noch höhern Preis fodern möchte, verſprach ihm denſelben.

Nun nahm Melampos ſehr ſtarke junge Männer, und trieb die Raſenden, unter lautem Geſchrei und unter einem gewiſſen göttlichen Tanze, aus den Gebirgen bis nach Sikyon, wo hin unter Weges jedoch Iphinoä, die älteſte, das Leben verlor, die andern aber, nach erhaltener Luſtration, genaßen, und die eine Melampos, die andere Bias, zu Weibern gegeben wurden.

* Die natürliche Bewegung der Kinder im Mutterleibe, wenn es Zwillinge waren, deutete der Orient und Occident gern als Vorbedeutungen von künftig unter den Brüdern entſtehenden Kämpfen und Streitigkeiten, oder wandte vielmehr dieſe auf jenes an. Eſau und Jacob ſtritten ſchon miteinander im Mutterleibe, ſo wie hier Proitos und Akriſios, und jedes Paar dieſer Zwillingsbrüder lebte miteinander in Zank und Streit. Indeß zerfielen Proitos und Akriſios nicht bloß wegen der Erbſchaft ihres Vaters, ſondern noch deswegen, weil Proitos Akriſios Tochter, Danaë, umarmt, und Perſeus gezeugt hatte. Erfinder der Schilde waren ſie nicht in dem Sinn, als hätten ſie dieſe Erfindung zuerſt gemacht, ſondern ſie erfanden nur eine andere Art, den Argoliſchen Schild, oder brauchten zuerſt hölzerne Schilde im Streite. Daß Proitos nach ſeiner Vertreibung gerade nach Lykien geht, läßt nicht unwahr-

ſcheinlich vermuthen, daß bereits ſchon eine Colonie aus den Gegenden von Argos ſich dahin mußte begeben haben. Es gab bekanntlich häufige Anaſtaſeis und Wanderungen, beſonders unter den alten Pelasgern, deren Horden ſich in mehren Zügen über die Inſeln des Aigaiiſchen Meeres ergoſſen, und von dieſen nach den Küſten Kleinaſiens gingen, wo ſie bereits ſchon andere Stammverwandte vorfanden. Dies ſcheint auch hier der Fall, und Jobatás der Heerführer einer ſolchen ausgewanderten Pelasgiſchen Horde geweſen zu ſeyn, die ſich in Lykien niedergelaſſen hatte. Ein Theil derſelben ging dann auf Proitos Veranlaſſung mit ihm nach dem Peloponnáſos über Krátá zurück, wo ihn ein anderer Stamm, die Kyklopen genannt, verſtárkte, und die, nachdem Tiryns von dem ganzen Schwarme erobert worden war, dieſen Ort mit einer ſtarken Mauer aus ungeheuren Steinen befeſtigten. Die Dichter fabelten in der Folge dieſe Mauer zu einer ehernen, und beſangen dieſes ſtaunenswürdige Werk vielfältig in ihren Gedichten. Nach der Eroberung von Tiryns war Akriſios gezwungen, das väterliche Erbe mit Proitos zu theilen, ſo, daß dieſer Háraion, Mideia, Tiryns und die Argeiiſche Seeküſte bekam, Akriſios aber Argos behielt.

Was den Mythos von den Proitiden, ihrem Wahnſinn und ihrer Heilung und Geneſung betrifft, ſo laſſe ich hier am beſten einen gelehrten Arzt und Philologen reden, der darüber commentirt hat.

„Der Sinn des Mythos, ſagt nämlich Sprengel, iſt klar: die Proitiden wurden wahnſinnig, weil ſie die Ehe verſchmähten, die der Hárá gehei-

ligt iſt. Daß rohe, uncultivirte Mädchen, bei welchen die Sinnlichkeit herrſchend iſt, ihren Verſtand verlieren, weil ſie ihren Geſchlechtstrieb nicht befriedigen können, iſt eine ſo bekannte Erfahrung, daß ich darüber nicht nöthig habe, Zeugen aufzurufen. Es iſt auch ganz begreiflich, wenn man bedenkt, daß die monatliche Reinigung durch erhitzte und unordentlich wirkende Einbildungskraft ins Stocken zu gerathen pflegt, daraus die zu große Beweglichkeit des Nervenſyſtems und endlich die Verwirrung der gemeinſchaftlichen Empfindungs-Werkzeuge zu erklären.

Ein anderer merkwürdiger Umſtand, der hiebei betrachtet werden muß, iſt der, daß, nachdem die Königstöchter ſchon geraume Zeit in ihrem Wahnſinn, auf eine äußerſt unanſtändige Art herumgeſchwärmt, und ſich in Wüſten aufgehalten hatten, daß noch mehre Tirynthiſche und Argeiiſche Weiber ſich zu ihnen geſellten, die, auf gleiche Weiſe wahnſinnig, ihre Kinder umbrachten, und mit den Töchtern des Proitos in der Wildniß umher irrten. Dieſe Nachricht führt auf die anſteckende Eigenſchaft der Melancholie und des Wahnſinns, die man, vollends bei uncultivirten Menſchen, häufig beobachtet hat. Ich brauche hier nur an die Ausbreitung der Hexen im funfzehnten und ſechszehnten Jahrhundert zu erinnern, um zu beweiſen, daß ein und dieſelbe närriſche Einbildung ſich mehren Menſchen, vorzüglich weiblichen Geſchlechts, leicht mittheilen kann. Zu Friedeberg, einem Städtchen bei Drieſen in der Neumark, wurden zu Ende des 16ten Jahrhunderts 150 Menſchen vom Teufel beſeſſen; und dies Uebel

breitete ſich ſo allgemein aus, daß das Conſiſtorium in allen Kirchen der Chur- und Neumark öffentliche Gebete, um die Befreiung von dem Teufel, anordnete. Eine ähnliche Erfahrung machte man in Marburg, da 9 Menſchen zugleich ſich einbildeten, zweiköpfig zu ſeyn. In der Mailändiſchen Pellagra iſt die Neigung, ſich zu erſäufen, allgemein, und macht einen Hauptcharakter der dazu tretenden Melancholie aus. Daß die Melancholie oft epidämiſch iſt, hat man ſchon früher bemerkt, und iſt von gelehrten Aerzten beſonders beſtätiget worden.

Nach den beſtimmtern Nachrichten der Alten über dieſe Krankheit, der zu Folge die Köpfe der Mädchen grindig, ihre Haut durch Linſenmäler verunſtaltet waren, und ihnen die Haare ausfielen; ſo haben wir hier den juckenden Grind, oder die Lichenen. Dann das Linſenmaal, und endlich den glatzigen Maalplatz.

Alle dieſe Zufälle ſind Zeichen des weißen Ausſatzes. Vor demſelben pflegt gewöhnlich das Linſenmaal herzugehen, und, wenn er ſich mit dem räudigen Ausſatz, oder der Hiobskrankheit, verbindet, welches ſehr häufig zu geſchehen pflegt, ſo ſind auch impetigines dabei. Dann wird auch die Unempfindlichkeit, die ſonſt mit dem weißen Ausſatz verbunden iſt, abnehmen, und ſich mehr Jucken einſtellen. Das Haar wird gleich Anfangs grau oder weiß; es ſpaltet ſich an der Spitze, und die Wurzel wird geſchwürig. Dann fällt es nach und nach aus: die Reſte ſind ſchuppig, und der Maalplatz ſcheint tiefer zu liegen, als die übrige Haut. Auch pflegen

allezeit Abſchilferungen, weiße Schuppen, und trok-kene Grinde, dabei zu ſeyn.

Von dieſer Art des Ausſatzes iſt die Melancho-lie ein gewöhnliches Zeichen. Die Kranken ſind trüb-ſinnig, ſchwarzblütig und ängſtlich; ſie fürchten ihr Uebel, und über die Furcht eben kommt das Uebel deſto eher zum Ausbruch, beſonders, wenn Diätfeh-ler dazu kommen, wozu ſie ſehr geneigt ſind. Dabei ſind ſie ſchnell zornig, und laſſen ſich nicht bald be-ſänftigen, vertrauen Niemand, ſind geizig und hart-herzig, auch heimtückiſch und hinterliſtig. Sie lie-ben ſehr einſam zu ſeyn, und fliehen den Umgang anderer. Sie ſchlafen entweder gar nicht, oder äu-ßerſt unruhig, leiden ſehr an ſchreckhaften Träumen und an dem Alpdrücken.

Sehr merkwürdig iſt es ferner, daß die Stimme allezeit entſtellt wird, und daß ſie oft dem Bellen der jungen Hunde, oft dem Blöcken der Kälber, ähnlich iſt. Dies hat wahrſcheinlich dazu Gelegen-heit gegeben, daß man bei jenen melancholiſchen Mädchen die Boanthropie annahm — Ferner iſt auch bekannt, daß das weibliche Geſchlecht mehr an dieſer Art des Ausſatzes zu leiden pflegt, als das männliche: und endlich verdient bemerkt zu werden, daß die Heilung bei den Proitiden eher erfolgen konnte, da ſich die Krankheit mehr auf die Haut ge-worfen hatte, und Grindmäler mit dem Glatzkopf erregt hatte.

Dieſer Heilanzeige der Natur folgte Melampos, der von Aigypten aus nicht allein den Dienſt des Dionyſos, ſondern auch den Gebrauch der Zauber-mittel, der Muſik und Goätie, in Griechenland ein-

zuführen ſuchte. „Er nahm rüſtige Jünglinge zu Hülfe, und mit fanatiſchen Tönen und begeiſterten Tänzen trieb er die wilden Mädchen von dem Gebirge bis nach Sikyon.“ Wenn wir annehmen, daß die Proitiden auf dem Gebirge Apeſas, nordwärts von Argos und in der Nähe von Nemea, herum irrten, ſo mußte Melampos ſie wenigſtens fünf bis ſechs deutſche Meilen (150 Stadien) weit jagen, wenn er ſie bis nach Sikyon tanzen laſſen wollte. Es iſt begreiflich, daß dadurch nicht allein die Ausdünſtung ſehr verſtärkt, ſondern auch der Abſatz auf die Haut befördert werden mußte. Der Thaumaturge erreichte auch ſeinen Zweck, und durch Läuterungen und myſteriöſe Cärimonien erhielten die Mädchen ihren Verſtand wieder. Die rüſtigen Jünglinge thaten wohl das beſte, um die armen Mädchen mit der Göttin des Eheſtandes wieder auszuſöhnen; und hatten jetzt auch von der Anſteckung des Ausſatzes nichts mehr zu befürchten, da ein kritiſcher Abſatz auf die Haut erfolgt, und, nach Moſes Ausſpruch, die Mädchen alſo rein waren.“

Die Krankheit und der Wahnſinn, der hier die Argeiiſchen Weiber traf, und dem zu Folge ſie ſich einbildeten, in Kühe verwandelt zu ſeyn, auf den Aeckern herum liefen, ſich wie Kühe geberdeten und brüllten, und endlich von dem prophetiſchen Wunderdoctor und Thaumaturgen Melampos, nach allerlei geheimnißvollen Sühnungsopfern und Reinigungen, durch das draſtiſche Mittel eines kräftigen Helleborismus zu ihrem Bewußtſeyn zurückgebracht wurden, kam ihnen entweder von dem Zorne des Dionyſos, oder der Härä, nach den Vorſtellungen

der Alten. Denn ſie hatten des Dionyſos heilige Feiern verſchmäht, oder die Bildſäule der Hårå, die älteſte der Hårå Argeia, die einſt von Piraſos zu Tirynth ihr geweihet, und, nach der Zerſtörung von Tirynth, in den Tempel der Hårå Argeia, nicht weit von Mykånai, gebracht worden war, verachtet, oder über die Armſeligkeit ihres Tempels, der weniger reich ſey, als das Haus ihres Vaters, geſpottet. Mit dieſem Wahnſinn waren ſie, gewiſſen Erzählungen zu Folge, bereits zehn Jahre behaftet, ehe ſie von Melampos wieder davon geheilet wurden, der, außer dem von ihm zuerſt gebrauchten Melampodion, veratrum album, und außer der obigen Art von Taranteltanz und den zur Cur gebrauchten Jünglingen, auch auf die Phantaſie durch magiſche Entzauberungsmittel, gewirkt zu haben ſcheint, wie ſchon der Brunnen Kleitorios in Arkadien allein beweiſet, wohin er die Proitiden geführt und in dem Tempel der Artemis geheilet, und dann in jenen Brunnen die Reinigungsmittel geworfen haben ſoll, die ſeinem Waſſer eine betäubende Kraft mitgetheilt hatten; wenn es nicht ſonſt von den Alten ausdrücklich geſagt würde.

Megapenthås,

Proitos Sohn und Nachfolger in der Herrſchaft über Tirynth, vertauſchte ſeine Herrſchaft an Perſeus gegen Argos. Er hatte einen Sohn,

Anaxagoras,

dem a) Alektor und b) Hipponoos geboren wurden.

a) Alektor

war der Vater des

Iphis.

Iphis Kinder waren Eteoklos, Euadnä, die Gattin des Kapaneus, und Laodikä, die Gattin des Hipponoos. Sein Nachfolger in der Regierung war Sthenelos. Einſt kam Polyneikäs zu ihm, und fragte ihn um Rath, wie Amphiaraos wohl zu bewegen ſeyn mögte, an dem Thäbaiiſchen Krieg Theil zu nehmen, und er gab ihm den Rath Eriphylä, Amphiaraos Gattin, durch das goldene Halsband der Harmonia zu beſtechen.

Eteoklos,

Iphis Sohn, nahm, nach einigen, an dem Zuge der vereinigten ſieben Fürſten gen Thäbä Theil. In den Kampfſpielen von Nemea trug er den Sieg im Wettlauf davon, und fiel vor Thäbä von der Hand des Leadäs.

* Eteoklos wird nicht immer unter die gen Thäbä gezogenen Fürſten gezählet. Nach unſerer Erzählung blieb er daſelbſt mit allen übrigen, und daher

nun wurde Sthenelos der Nachfolger ſeines Vaters. Warum Polyneikäs aber gerade ſeinen Vater Jphis in ſeiner Angelegenheit um Rath fragte, darauf läßt ſich, aus Mangel an Nachrichten, keine Antwort geben.

b) Hipponoos ‿ Aſtynomä.

Hipponoos, der Sohn des Anaxagoras und der Enkel des Megapenthäs, war der Vater der Periboia (ſ. S. 85.) und des Kapaneus, die er mit Aſtynomä, Talaos Tochter, erzeugte.

* Andere nennen Hipponoos einen Sohn des Megapenthäs und nicht des Anaxagoras.

Kapaneus ‿ Euadnä.

Kapaneus, der Sohn des Hipponoos, nahm an dem Zuge der Fürſten gegen Thäbä Theil, wo er von Zeus mit dem Blitze erſchlagen wurde, als er eine Sturmleiter ergriff, und die Stadt mit Gewalt erobern wollte. Seine Gattin war Euadnä, Jphis Tochter, die, als Kapaneus auf den Scheiterhaufen gelegt wurde, ſich ſelbſt in das Feuer ſtürzte und ſich mit ihm verbrannte. Nach einer andern Erzählung, wurde er durch Aſkläpios wieder von den Todten erweckt. Sein Sohn war

Sthenelos,

der Iphis in der Regierung über Argos folgte. Er warb um die Hand der Helänä, und nahm an dem Zuge der Epigonen gegen Thäbä Theil. Sein Herzensfreund war Diomädäs, mit dem er auch, als Unterbefehlshaber, nach Troja ging. Hier zog er ſeinem Freunde den Pfeil des Pandaros aus der Schulter, und machte die Roſſe und den Wagen des Aineias zur Beute. Und als Diomädäs Aphroditä verfolgte, führ er ihm den Wagen nach, daß er denſelben mit Athänä beſteige, um gegen Aräs zu kämpfen.

* Wenn von Kapaneus geſagt wird, daß er wieder erweckt worden ſey; ſo geſchahe dieſe Erweckung wohl erſt in dem Kriege der Epigonen, nachdem er in dem der 7 Fürſten gefallen war.

Sthenelos folgt Iphis in der Regierung über Argos d. i. in einem Theile über Argolis; über Argos ſelbſt herrſchte Diomädäs.

B. Akriſios ‿ Eurydikä.

|

Danaä,

dieſer zweite Sohn des Abas, und der Zwillingsbruder des Proitos, vermählte ſich Eurydikä, Lakedaimon's Tochter. Sie gebar ihm Danaä. Er fragte das Orakel über einen männlichen Erben. Der pythiſche Gott ant-

wortete: er ſelbſt werd' keinen erhalten, ſeine Tochter aber ihm einen Enkel gebären, durch deſſen Hand er ſein Leben verlieren würde. Akriſios kehrte nach Argos zurück, errichtete in dem Vorhofe ſeines Pallaſtes ein ehernes Gebäude, und führte ſeine Tochter mit ihrer Amme hinein. Hier ließ er ſie bewachen, damit ſie ihm keinen Enkel gebäre. Allein Zeus verliebte ſich in ſie, verwandelte ſich in einen goldenen Regen, und rieſelte durch das oben offene Gebäude zu Danaå herab. Jetzt zeigte er ſich in ſeiner wahren Geſtalt, und das Mädchen ſank ihm in die Arme. Perſeus ward geboren, und Danaå und ihre Amme pflegten des Knaben insgeheim. Im dritten oder vierten Jahre hörte Akriſios von ohngefähr die Stimme des ſpielenden Kindes. Er foderte ſeine Tochter und ihre Amme zur Rechenſchaft; dieſe beſtrafte er mit dem Tode, jene zog er mit dem Knaben zum Altar des Zeus Herkeios, und fragte ſie, aus weſſen Umarmungen der Knabe ſtamme? Sie antwortete, von Zeus. Er aber glaubte ihr nicht, ſondern ſetzte ſie mit dem Kinde in einen Kaſten, und ließ ſie ins Meer werfen. Die Wellen trieben denſelben an der Inſel Seriphos an, wo ihn Diktys mit einem Netz herauszog, und beide, Mutter und Kind, vom

Untergang rettete. Diktys nahm ſie in ſein Haus, und pflegte ihrer als ſeiner Verwandten.

Perſeus hier zum Jüngling erwachſen, und ein Mann von großen Thaten geworden, brannte endlich vor Begierde, ſeinen Großvater Akriſios kennen zu lernen; und eilte, nachdem er zuvor Polydektäs verſteint, und Diktys zum Herrſcher über Seriphos geſetzt hatte, von ſeiner Mutter Danaå, und ſeiner Gattin Andromeda und den Kyklopen begleitet, nach Argos, um ſeinen Wunſch zu befriedigen. Allein Akriſios fand er nicht. Aus Furcht vor ſeinem Enkel, war er nach Lariſſa in Pelasgiotis gegangen. Perſeus ließ die Seinen in Argos zurück, und zog ihm dahin nach. Er lernte ihn kennen, und beredete ihn, mit ihm nach Argos zurück zu kehren. Eben im Begriff, ſich auf den Weg zu begeben, ſo wurden Wettkämpfe zu Lariſſa gefeiert. Perſeus nahm daran Theil. Er warf die Wurfſcheibe aus. Sie drehete ſich, fiel Akriſios auf den Fuß und verwundete ihn. Akriſios erkrankte von der Wunde, und ſtarb zu Lariſſa. Perſeus und die Lariſſaier begruben ihn vor der Stadt, errichteten ihm ein Denkmal, und Perſeus ging nach Argos zurück.

* Eurydikä, Akriſios Gattin, war eine Tochter des Lakedaimon und der Taygetä, Atlas Tochter — Das Gebäude, das Akriſios aufführte, war ein Gebäude unter der Erde, in welchem ein ehernes Gemach war, in das er ſeine Tochter einſperrte, um ſie vor jeder Art einer Schwangerſchaft zu bewahren. Indeß haben andere dieſe Einſperrung auch dahin modificirt, als ſei dieſelbe nur dann erſt erfolgt, nachdem ſie bereits ſchwanger geweſen. Da man jenes Gebäude noch nach Chriſti Geburt zu Argos bewunderte, ſo läßt ſich an dem Daſein deſſelben im geringſten nicht zweifeln. Dieſer Thalamos, wie ihn die Alten ſtets nennen, war nicht etwa ein bloßes Schlafgemach, oder ein Theil des Gynäikeion's, das gewöhnlich in den obern Theilen der Palläſte, oder alten Heldenwohnungen war, ſondern ein beſonderes im Vorhofe des Pallaſtes für ſich beſtehendes Gebäude, zu einem beſondern Behufe — Wer der Zeus Herkeios war, zu deſſen Altar Akriſios die Tochter zog, und bei dem ſie ihm ihre Sünde beichten ſollte, iſt bereits im 1ſten Theile S 530. geſagt. Der Altar war der heilige Hausaltar im Innern des Hauſes — Die Geſchichte der Danaä und ihres Sohnes, wie ſie mit ihm in einem Kaſten den Wellen übergeben wird, und auf dem Meer umhertreibt, wurde ſpäterhin ein Gegenſtand der Dichter, die die ängſtlichen Klagen der bekümmerten Mutter, und die ſorgloſe Ruhe des, mitten in den Gefahren eines Seeſturmes ſchlafenden, Knabens, in den lieblichſten und rührendeſten Elegien beſangen, wovon uns jedoch nur wenige Bruchſtücke übrig geblieben ſind — Von Diktys und ſeiner zweifelhaften Genealogie iſt bereits

reits S. 191. geredet worden — Die Kyklopen, die Perſeus mit ſich aus Seriphos nach Argos gebracht haben ſoll, waren eigentlich ein Thrakiſcher Stamm, der, aus ſeinem Vaterlande vertrieben, nach verſchiedenen Gegenden ſich wandte; unter andern aber beſonders nach Kurätis d. i. nach Krätä. Von daher brachte auch Proitos welche nach Tiryns mit. Vielleicht hatte ſich ein Theil deſſelben auf Seriphos, das, als eine der Kykladen, nicht weit von Krätä lag, niedergelaſſen, und ſchloß ſich jetzt an Perſeus an, um mit ihm nach Argos zu gehen. Doch kann man dies eben ſo gut als Dichtung anſehen — Der Tod des Akriſios erfolgte entweder zu Lariſſa in Theſſalien, oder auf der Inſel Seriphos. Die letztere Erzählung ſehe man oben unter Polydektäs und Diktys. Indeß ſtimmen beide darin überein, Akriſios fand ſeinen Tod durch Perſeus, der ihn bei gewiſſen Spielen, unverſehens mit einer ausgeworfenen Wurfſcheibe tödtete. Dieſe Spiele waren Leichenſpiele, entweder bei dem Begräbniß des Polydektäs auf Seriphos, oder des Amyntor, Königs zu Lariſſa, die ihm ſein Sohn Teutamas oder Teutamidäs zu Ehren beging, und an welchen Theil zu nehmen ſo wohl Akriſios, als Perſeus, von Argos gekommen waren. Dieſe Verſchiedenheiten rühren von den Tragikern her, die die alten Mythen ſtets nach Willkühr änderten. Das hiſtoriſchere ſcheint zu ſeyn, Akriſios kam durch einen Unfall bei gewiſſen Spielen zu Lariſſa ums Leben. Denn auf der Akropolis vor dieſer Stadt, in dem Tempel der Athänä, zeigte man ein Grabmal dieſes Helden. Ja verſchiedene Schriftſteller nennen ihn ſelbſt den Erbauer

von Lariſſa, das ſeinen Namen von der Tochter des Pelasgos, Lariſſa, erhalten habe; obgleich andere Nachrichten auch Pelasgos als Gründer deſſelben anerkennen. Dem ſey, wie ihm wolle, ſo erhellt immer ſo viel, daß Akriſios in einer gewiſſen Verbindung mit Lariſſa ſtand.

Nach dieſen Bemerkungen über die einzelnen Umſtände dieſes Mythos aber, ſo frägt ſich nun, wie kam das Ganze zuſammen, und welchen Sinn ſoll man damit verbinden? Eine Frage, auf die ſich ſehr ſchwer eine Antwort geben läßt. Denn die wundervolleſten und unerklärbarſten Mährchen der ganzen Griechiſchen Mythologie ſind gewiß die von Akriſios, Danaë und Perſeus. Sie ſcheinen eine äußerſt verworrene Maſſe der ungleichartigſten Dinge zu ſeyn. Vergebens hat man bis jetzt noch immer eine ſeltſame Hypotheſe nach der andern angewandt, Sinn und Verſtand in dieſe blauen Mährchen zu bringen, aber oft waren dieſe noch wunderbarer, und, wo möglich, abgeſchmackter, als der Text ſelbſt, den ſie verſtändigen ſollten. Ob ich ſo glücklich ſeyn werde, etwas geſcheuteres darüber zu ſagen, mag das Urtheil des Leſers entſcheiden. Wenigſtens hat meine Hypotheſe, denn was könnte ich hier mehr aufſtellen, eine gewiſſe folgerechte Analogie für ſich; und reicht ſie nicht ganz aus alle Dunkelheiten mit einem Streiche in helles Licht zu verwandeln, ſo führt vielleicht die Dämmerung, die ſie ſchaft, noch einſt zu hellerem Lichte. Und dieſe Hypotheſe iſt? Keine andere als die, Akriſios, Danaë und Perſeus ſind — Kalenderhäroen, und ihre Mythen aus Kalenderideen verſchiedener Gegenden und

Völker zuſammengewebte Geſchichten. Ihre Verworrenheit und Wunderbarkeit verdanken ſie vermuthlich vor allen den tragiſchen Dichtern.

Zu Argos, ſahen wir oben, hatte man einen Hårå-Poſeidon- und Athånå-Zeitkyklos. Der erſtere gehörte urſprünglich den Pelasgern, die beiden andern brachte Danaos aus Aigypten dahin. Akriſios führt einen vierten, den Zeus-Zeitkyklos, ein. Ihn zu beobachten, baut er ein eigenes Gebäude in dem Vorhofe ſeines Pallaſtes, und zwar unter der Erde, oben mit einer Oeffnung, in welcher ſich, zu einer gewiſſen Zeit, die darein fallenden Sonnenſtralen concentriren, und das gnomoniſche, inwendig mit Erz ausgelegte, Gebäude dergeſtalt erleuchten, daß man daraus erkennt, jetzt iſt Zeus, oder die Sonne, wieder in demſelben Punkte des Himmels, von dem er auslief, um ſeine Bahn über die Erde zu machen; ſein Lauf iſt vollendet, das Jahr iſt verronnen. Die verſchiedenen Zeitkyklen der Tage, Wochen, Monate, Jahre und Schaltjahre, und alle übrige Zeitkreiſe zu beobachten, und dem Volke kund zu thun, war das Geſchäft der Prieſter und Prieſterinnen. Die Könige des alten Griechenlandes, und ihre Gattinnen und Söhne und Töchter waren zugleich Prieſter und Prieſterinnen, denen das ganze Kalenderweſen oblag. Und dem zu Folge war alſo auch Akriſios und Danaå Prieſter und Prieſterin in dieſem neuen Zeustempel oder Jahrgnomon.

Und hiermit iſt unſer Mythos erläutert. Die in das Gebäude eingekerkerte Danaå iſt die, ſtets darin ihrem Geſchäft lebende, Prieſterin, ihr Vater

derjenige, der ſie zu demſelben beſtellt hat. Die zu einer beſtimmten Zeit dicht und gedrängt einfallenden Sonnenſtralen, können ſie durch ein ſchöneres Bild, als eines ſich in einen goldenen Regen verwandelnden Zeus, erſetzt werden? Die Prieſterinnen waren in den älteſten Zeiten verheirathet, folglich konnte Danaä auch wohl einen Sohn an Perſeus haben. Und war ſie dies nicht, und erhielt ſie ihn aus den unehelichen Umarmungen ihres Oheims, des Proitos, ſo ſteht doch nicht zu vermuthen, daß Akriſios den Handel ſo hoch aufgenommen haben werde, daß er ſeine Tochter und ſeinen Enkel hätte ins Meer ſtürzen ſollen. Alſo Dichtung! Nichts weniger als das. Das Stürzen von Perſonen ins Meer oder in Flüſſe bei dem Jahrswechſel, iſt uns nun ſchon geläufig genug, um dieſen Handel jetzt noch ſo ernſtlich nehmen zu können. Wie aber beide nach Seriphos kommen, dies geſtehe ich gerne nicht zu verſtehen. Vermuthlich liegt ein hiſtoriſcher Umſtand dabei zum Grunde, der für uns in der Geſchichte verlöſcht iſt. Wurde Perſeus vielleicht wirklich auf Seriphos erzogen, oder gaben ähnliche Kalenderideen die Veranlaſſung zu dieſem Landen auf Seriphos? Daß übrigens Akriſios wirklich durch Perſeus Hand bei einem Kampfſpiel umkam, iſt wenigſtens weder unmöglich, noch unwahrſcheinlich, wenn man die Rohheit des Zeitalters, und ſeine Neigung zu Kampfſpielen bedenkt. Vielleicht war es noch Ungeſchicktheit in dieſer Art Spiele, die Akriſios den Tod brachte: denn Perſeus ſoll zuerſt die Wurfſcheibe erfunden haben.

Perſeus ◡ Andromeda.

Perſeus, oder Perſäs, auf Seriphos zum Manne erwachſen, ward durch ein kraftvolles Verſprechen gebunden, die Gorgo Meduſa zu enthaupten, und das Haupt derſelben dem Polydektäs, als eine Gabe, zu bringen (ſ. oben Polydektäs, S. 190.). Er mußte ſich alſo auf den Weg dahin machen. Allein ſeine Führer dahin waren Hermäs und Athänä, und unter ihrer Leitung kam er bald zu den Töchtern des Phorkos und der Käto, **Enyo**, **Pephrido** und **Deino**; die, obgleich roſenwangig, doch von der Geburt an grau waren, und daher die **Graien** genennt wurden. Alle drei hatten gemeinſchaftlich nur ein Auge und einen Zahn, die ſie ſich wechſelsweiſe zum Gebrauch zureichten. Dieſes Auges und Zahnes bemächtigte ſich der zu ihnen gekommene Perſeus, und da ſie ſie zurückfoderten, verſprach er ſie ihnen zwar zu geben, aber nur unter der Bedingung, wenn ſie ihm den Weg zu den geflügelten **Nymphen** zeigten. Dieſe hatten geflügelte Sohlen, eine Kibiſis oder Taſche, und den Helm des Aïdäs, in ihrer Gewalt. Die Phorkiden zeigten ihm den Weg, und er gab ihnen ihren Zahn und ihr Auge zurück, und reiſete zu den Nymphen. Bei ihnen angelangt, warf er ſich die Kibiſis über

die Schultern, ſchürzte er die geflügelten Sohlen unter die Füße, und ſetzte ſich den Helm des Aidås auf das Haupt. Und nachdem er von Hermås noch die diamantene Hippe oder Harpå erhalten, ſo flog er durch die Lüfte zu dem Okeanosſtrom, und fand dort die Gorgonen, die Schweſtern der Graien, die unſterbliche Stheno, und Euryalå, und die ſterbliche Meduſa, deren Haupt er zu holen gekommen war. Statt der Haare umgaben Schlangen ihre Häupter, ihre Zähne glichen den Hauern der Schweine, ihre Hände waren ehern, und ihre Flügel aus Gold, auf denen ſie ſich in die Lüfte erhoben. Wer ſie erblickte wurde zu Stein. Mit abgewandtem Geſichte, in den ehernen Schild ſehend, in welchem ſich das Haupt der Gorgo ſpiegelte, grif er nun die Schlafende an, und trennte ihr das Haupt vom Körper; denn Athånå führte ſeine Hand. Mit Geziſch ſprang das Blut hervor, das Athånå den Anlaß zur Erfindung der Flöte gab, und mit ihm der geflügelte Pågaſos und Chryſaor, der Vater des Gåryon: denn Meduſa war ſchwanger von Poſeidon Schnell ſteckte er das Haupt der Meduſa in die, um ſeine Schultern geworfene, und auf ſeinem Rücken hängende, Taſche und trat ſeinen Rückweg an. Die beiden andern

Schweſtern aber, aus ihrem Schlafe erwacht, verfolgten Perſeus, doch konnten ſie ihn nicht anſichtig werden, denn der Helm des Aïdås verbarg ihn ihren Augen.

Sein Weg führte ihn durch Aithiopien, wo Kåpheus regierte. Hier fand er die Tochter deſſelben, **Andromeda**, einem Seeungeheuer zur Beute ausgeſtellt. **Kaſſiepeia**, Kåpheus Gemahlin, hatte die Nåråïden durch ihren Stolz zur Rache gereitzt, und ſich ſchöner als ſie gerühmt. Poſeidon nahm Theil an dem Zorne ſeiner Töchter, und überſchwemmte nicht nur Kåpheus Gebiet, ſondern ſandte ihm auch ein verheerendes Seeungeheuer auf den Hals. Da nun Zeus Ammon ihm das Orakel gegeben, daß nur dadurch Poſeidon's Zorn könne beſänftiget werden, wenn er dem Rachen des Unthiers ſeine Tochter aufopfere, ſo ward er von den Aithiopen gezwungen, dem Befehle des Gottes Folge zu leiſten. Andromeda wurde an einen Fels angebunden. Hier erblickte Perſås ihre Schöne, und ward ſo mächtig von den Reitzen derſelben angezogen, daß er Kåpheus verſprach das Unthier zu tödten, und ſeine Tochter zu retten, wenn er ſie ihm zur Gattin verheiße. Beide Håroen ſchworen einander, und hielten ſich Wort. Doch ſtellte Phineus, Kåpheus Bru-

der, Perſäs nach dem Leben, denn Andromeda war ihm verlobt. Perſeus merkte die Gefahr, und zeigte ihm und ſeinen Genoſſen das Haupt der Gorgo, und alle wurden plötzlich verſteint.

Daſſelbe that er zu Seriphos an Polydektäs und den Seinen, und kehrte dann heim nach Argos, begleitet von ſeiner Mutter und Gattin (ſ. oben Polydektäs S. 190.).

* Ohne uns irren zu laſſen, wollen wir, wie einſt Held Perſäs dem Hermäs und der Athänä auf ſeinem gefährlichen Wege folgte, auch unſere Hypotheſe im Auge behalten, und unter ihrer Leitung dies dunkle, bis jetzt noch unerklärte, Fabellabyrinth getroſt durchwandern.

Die Scene dieſes Fabelkreiſes liegt in Weſten von Europa und in dem nördlichen Afrika. Perſeus geht erſt zu den Phorkiden, kommt von ihnen zu den Geſtaden des weltumſtrömenden Okeanosfluſſes, wo er, vermuthlich auf einer Inſel deſſelben, die ſchlafenden Gorgonen findet, und kehrt, nachdem er Meduſa enthauptet, durch das Land dtr Aithiopen zurück, und findet dort ſeine Andromeda.

Merkwürdig hiebei iſt, daß der Phorkiden und der Gorgonen gerade drei ſind, daß jene nur ein Auge und einen Zahn haben, von dieſen nur zwei unſterblich ſind, und die dritte allein ſterblich iſt. Merkwürdig iſt ferner, daß Athänä Perſeus mit Rath und That zur Hand geht, und er den Helm des Aïdäs aufſetzt.

Um ſo viel möglich kurz, bei einer ſo weit aus-

greifenden Fabel, zu ſeyn, ſo ſage ich ohne Umſchweife, daß ich in den Phorkiden ſo wohl, als in den Gorgonen, nichts anders als Kalenderſtatüen verſchiedener weſtlichen, damals nur noch einzelnen Schiffern bekannten, Gegenden ſehe, welche Nachrichten davon nach Griechenland gebracht hatten, die vermuthlich bereits in ihrer erſten Form ſehr wunderbar und abentheuerlich lauten mochten.

Das Jahr theilten die Alten bekanntlich nur in drei Jahrszeiten, wozu ſie gewiſſermaßen ſelbſt ihr Clima berechtigte. Dieſe hatte man in der einen Gegend in drei Statüen, oder vielmehr Säulengnomonen, mit weiblichen Köpfen darauf, dargeſtellt, ſo, daß die eine den Frühling, die andere den Sommer, die dritte den Winter bezeichnete; oder vielmehr, ſie waren Gonmone, an denen man den Eintritt des Frühlings, des Sommers und des Winters, oder des Herbſtäquinoktiums, vermöge eines, auf den, in dem Gnomon angebrachten, Punkt zur beſtimmten Zeit einfallenden, Sonnenſtrales erforſchte. Jener Punkt nun ward in der Objektenſprache das Auge, der darauf fallende Sonnenſtral, der Zahn genannt. Der beſtimmende Sonnenſtral fiel, zu verſchiedenen Zeiten, bald auf den Frühling, bald auf den Sommer, bald auf den Winter anzeigenden Gnomon, und was war dies anders, als ein Wechſel des Zahnes und Auges unter den drei Schweſtern? Die Frage hiebei aber noch zu thun, wie Perſeus dieſe ihnen habe entwenden können, wäre eine alberne Frage.

Die nämliche Bewandniß hatte es in einer, wie es ſcheint, noch weſtlichern Gegend, ob in Europa, oder im Okeanſtrom, oder in Afrika, gilt uns gleich-

viel, mit den Gorgonen, nur mit dem Unterſchiede, daß man hier zweien die Unſterblichkeit beilegte, und die eine ſterblich nannte. Warum das? Bei dem Fallen des Sonnenſtrales auf eine dieſer Statůen, mag es auf die des Frůhlings oder Sommers, oder des Winters geweſen ſeyn, kůmmert uns hier nicht, war das Jahr vollendet, der Zeitkyklos geſtorben. Dies war der Fall bei der ſogenannten Meduſa, und folglich war ſie allein dem Tode unterworfen, den ihr, nach der Fabel, Perſeus gab. Von geſtorbenen Gőttern und Hăroen, d. i. verlaufenen Zeitkreiſen rede ich nicht weiter. Ferner wurden die Gorgonen ſchon in den ălteſten Zeiten mit Schlangenhaaren gedacht. Vermuthlich waren die weiblichen Kőpfe auf den Gnomonen, die man mit dem Namen Gorgonen belegte, mit Schlangen, dem Symbol des Jahrkreiſes geziert, und die Gnomonen ſelbſt von Stein, woher die Fabel entſtand, daß der, der ſie erblickte, zu Stein werde. Etwas Aehnliches ſahen wir oben bei Siſyphos, der gleichfalls in einen Stein umgewandelt war.

Aber was ſollen Athănă und der Helm des Aïdăs im Spiele? Athănă war das darſtellende Objekt von dem aſtronomiſchen Jahrskreiſe, der 365¼ Tag betrug. Alſo mőchten wohl die Gegenden, von denen hier die Rede iſt, dieſen Jahrskreis gekannt haben. Woher? wird ſich weiter unten ergeben. Und ſollte der Helm des Aïdăs ſo ganz můßig hier ſtehen? Sicherlich eben ſo wenig wie Hermăs. Aïdăs heißt der, der nicht geſehen wird. Ein niedlicher Sprachgebrauch der Objekten-Sprache, durch dem Helm des Aïdăs den Begrif auszudrůcken, daß

etwas dem Auge entzogen, und unſichtbar ſey. Und war das nicht gleichſam die, dem Nordhemiſphär entzogene, und in dem Südhemiſphär weilende Sonne? Und ſollte hieraus nicht etwa die Zeit des Anfangs und Endes des Jahrs der Gegend hervorgehen, wo man die Gorgonen als Gnomone gebrauchte, da Perſeus des Helms des Aïdäs bedarf, um die Meduſa zu tödten? Ich meine die Zeit der Winterſonnenwende. Was aber fangen wir mit Hermäs an? Ein Kalendergott war er freilich nicht; er war nicht mehr und nicht minder, als das, was wir bereits im 1ſten Theile dieſes Werks aus ihm machten. Aber die Zeit beſtimmen könnte er uns doch, wenn ehe alle dieſe Ideen die Griechen aus der Fremde erhielten. Und die wäre? Die hohe Zeit der Pelasger, deren Hauptgott er war. Indes kann er auch eben ſo gut ſein Handeln in dieſer Geſchichte, vielleicht einzig den Dichtern verdanken, und dies iſt unſtreitig das Wahrſcheinlichere. Zu einer ſo gefahrvollen Reiſe, wie Perſeus antrat, bedurfte es Gewandheit und Klugheit und Liſt, und wer konnte die beſſer verleihen als Hermäs. Es bedurfte ferner auch auſſerordentlicher Mittel ſie glücklich zu vollenden: er mußte die Lüfte durchfliegen, um zu den Gorgonen in die Inſel über den Okeanſtrom zu kommen, und um ſich vor ihnen, nach vollbrachtem Streiche, durch die Erhebung in die Luft auf Flügeln zu retten. Und welcher andere Gott hatte ſonſt Flügel, als der dienende Götterbote?

Damit man nun aber nicht etwa glaube, daß das über den Sinn und die Bedeutung der Phorkiden und Gorgonen Geſagte, nur blos aus der Luft

gegriffenes Hirngeſpinſt iſt, ſo will ich, da ich keine hiſtoriſche Beweiſe für die Wahrheit und Richtigkeit deſſelben aus den Griechen, wenigſtens nicht für den gegenwärtigen Augenblick, beibringen kann, mich doch, ſo gut als möglich, durch ein analogiſches Verfahren der Aigyptier ſchützen, das ſich aus den Nachrichten der Alten, als wirklich hiſtoriſch beweiſen läßt.

Die Aigyptier nämlich hatten eine Zeitbeſtimmung von 365 Tagen. Dieſe ſtellten ſie durch drei große Hydrien dar. Dieſe Hydrien waren Gefäße, deren man ſich in Aigypten ſtatt der Uhren bediente, und die Eigenſchaft hatten, daß ſie in einer beſtimmten Zeit ausliefen. Die Zahl drei entſprang aus der älteſten nach dem Nil eingerichteten Zeitordnung, die dreitheilig war: Einer dieſer Hydrien war herzgeſtaltet, der in dieſer Geſtalt noch eine Zunge zugeſellt wurde, deren Bedeutung ſichtbar genug iſt. So wie nun aber die Aigyptier ſich dieſer Objekte zur Darſtellung der nach dem Nil eingerichteten Zeitbeſtimmung = 365 Tagen bedienten, und welche ſie, als Subjekt, durch das Beziehungsprädikat Neilos dachten, ſo brauchten andere Völker, die keinen Nil hatten, um ihre Zeitbeſtimmung einzurichten, ſondern blos die Sonne und den Mond, und andere himmliſche Körper, Gnomone, die ihnen dieſelben Dienſte in jener Rückſicht thaten; und ſolche darſtellende Objekte waren die Phorkiden und Gorgonen.

Jetzt wollen wir Perſeus auf ſeinem Wege nach Aithiopien folgen, und ſehen, wie er zu ſeiner Andromeda kommt.

Die Hauptperſonen in dieſem Mythos ſind Po-

ſeidon und Andromeda. Poſeidon war in ſeinem Urſprunge ein Zeitkreis = x, der aus Afrika ſtammte, und von daher nach Griechenland gekommen war. Beginn und Ablauf eines Zeitkreiſes, war im ganzen Alterthume mit Feiern, Feſten und Sühnen verknüpft. Mit Feiern und Feſten, weil das Volk dann zuſammen kam, und ihm die Zeitbeſtimmung bekannt gemacht wurde. Große Zuſammenkünfte unter einem Volke werden ganz natürlich Anläße zu Feſten und Feiern. Ferner, die alte rohe Welt ward öfterer von Unglücksfällen betroffen, als dies heut zu Tage geſchieht. Peſt, Hunger, Ueberſchwemmungen, und andere Landplagen mußten häufiger ſeyn, weil alles noch in ſeinem Beginn war, weil man die Urſachen dieſer Uebel noch eben ſo wenig kannte, als die Mittel ihnen vorzubeugen, oder ihnen abzuhelfen. Dazu kam ein anderes Uebel, der Aberglaube. Man wähnte die Gottheit erzürnt, die natürlichen Uebel hielt man für göttliche Strafe, und ſchmeichelte ſich ſie durch Sühnen zu heben. Nicht ſelten grif man daher zu dem, was man der Gottheit am angenehmſten glaubte, zu Menſchenopfern, und brachte ſie der Gottheit vorzüglich bei den Jahrsfeiern dar. Ein ſolches Menſchenopfer war einſt nun auch Andromeda an einer Poſeidon'sfeier. Die Nation, die es brachte, war eine an der See wohnende, in deren Gegend ein Seeungeheuer, vielleicht ein Haifiſch, wüthete, und den die Wellen wohl gar an das Land ausgeworfen, oder bei einer Ueberſchwemmung darauf zurückgelaſſen hatten. Dergleichen Menſchenopfer wurden gewöhnlich aus den herrſchenden Familien genommen, man erinnere ſich an die Töchter des

Erechtheus, an Athamas, an Iphigeneia u. a. Natürlich, weil man der erzürnten Gottheit ſtets das Beſte darbringen mußte. Und ſo war es auch einſt der Fall in Afrika bei der Feier eines Poſeidon-Zeitkyklos geweſen, wo man eine Königstochter einem Ungeheuer zum Verzehren ausſtellte, um durch ihren Tod die erzürnte Gottheit, die daſſelbe aus Rache geſandt hatte, zu verſöhnen. Durch einen glücklichen Zufall aber, oder auch durch eine heilige Prieſtergaukelei ward, wie es ſcheint, das Mädchen gerettet, und das Ungeheuer erlegt. Die Nachrichten hievon kamen durch Seefahrer nach Griechenland, und die ganze Geſchichte ward, der Himmel mag wiſſen durch welche Veranlaſſung, auf Perſeus übergetragen. Vielleicht hatte er eine Phoinikerin oder Afrikanerin zur Gattin, mit der die ganze Geſchichte nach Griechenland kam, und daher auf Andromeda und Perſeus angewandt, und von ihm ſo erzählt, als hätte er ſie ſelbſt erlebt, und er und ſeine Gattin die Hauptperſonen dabei geſpielt. Hochzeiten bei Jahrsfeiern endlich, ſind häufig, theils ſymboliſche, theils wirkliche.

Die geflügelten Nymphen ſehe ich blos als Dichtermaſchinen an, um Perſeus auf eine wundervolle Art mit den Bedürfniſſen auszurüſten, die ihm zur Erlegung der Meduſa unumgänglich nöthig waren. Von den geflügelten Sohlen und dem Helm des Aïdäs iſt bereits geredet worden. Die Kibiſis oder die Taſche bedurfte er wegen der einmal gefabelten Gefahr, die mit dem Anblick des Gorgoniſchen Hauptes verknüpft war. Um nicht ſelbſt davon verſteint zu werden, erblickte er daſſelbe nur in dem Bilde, das

ihm ſein polirter Schild davon zurück warf, und trug es in einer Taſche, um es an den Ort ſeiner Beſtimmung ohne Gefahr zu bringen. Einmal ſo weit in der Fiktion fortgerückt, ſo brauchten daſſelbe nunmehr die Dichter zu mehren Verſteinerungen, wie bei Käpheus und Polydektäs.

Noch aber knüpfte man andere Fabeln an dieſe zuſammengewebten Mythen. Athänä führte einen Meduſenkopf im Schilde. Schlangen waren von Anfang her mit dieſer Göttin verknüpft. In der Folge ward ſie den Griechen Göttin des Krieges. Die Griechiſchen Helden führten häufig Sinnbilder in ihren Schilden, unter andern auch Schlangen. Die Götter wurden alle bewafnet vorgeſtellt, und vorzüglich Athänä, und was war natürlicher, als ihr Schild mit einer Schlange zu zieren, die gleichſam mit ihrem ganzen Weſen verwebt war. Spätere Dichter und Künſtler verſchönerten und machten neue Zuſammenſetzungen. Aus der Schlange ward ein weiblicher Kopf mit Schlangenhaaren. Vermuthlich eine Entlehnung von dem gefabelten Meduſenhaupte ſelbſt; und ſo hatte man Recht zu ſagen, Perſeus habe dies Haupt der Athänä auf ihren Schild, oder Bruſtharniſch, geſchenkt, denn in der Folge ſchmückte man beide damit.

Ferner dachte man ſpäterhin den Sitz der Gorgonen verſchieden. Zuerſt, wie es ſcheint, in einer Inſel des Okeanos; nachher auf dem feſten Lande von Afrika in Libyen. Von daher war das Pferd durch Phoiniker übers Meer nach Griechenland gekommen, und ward ein Sohn des Poſeidon, und ſeiner Wunderbarkeit und Nützlichkeit wegen zum Reu-

ten, zugleich von einer, wo nicht göttlichen, doch übermenſchlichen, Mutter, die in Libyen ihren Wohnſitz hatte, geboren gefabelt, (ſ. oben Bellerophon S. 115. f. und 1. Theil Pägaſos.)

Nach allen dieſen Wunderthaten und Abentheuern nun ſaß Perſeus, nach Akriſios Tode auf dem Throne zu Argos. Doch verließ er dieſen bald wieder, indem er ſeinem Vetter Megapenthäs, der zu Tiryntħ herrſchte, Argos abtrat, und dafür Tirynth eintauſchte. Allein auch in Tirynth dauerte er nicht lange, ſondern bauete Mykänai, ſchlug darin ſeine Reſidenz auf, und befeſtigte daſſelbe, ſo wie auch Mideia. Kinder, die er mit Andromeda zeugte, waren: 1) Perſäs, den er jedoch Käpheus zurück ließ, und der der Urvater der Perſer wurde, ferner: 2) Alkaios, 3) Sthenelos, 4) Eleios, 5) Mäſtor und 6) Aelektryon, und eine Tochter Gorgophonä, die Periäräs heirathete.

1) Perſäs,

hatte alſo Perſeus in Aithiopien gezeugt, und Andromeda ihn dort geboren, weil er daſelbſt bei ſeinem Großvater zurück blieb. Er iſt allem Anſehn nach nichts, als eine erdichtete Perſon, die ihr Daſein einer albernen Etymo-

logie

logie verdankte, indem man gern einen Stammvater der Perſer ausfindig machen wollte.

2) Eleios,

oder Helios, war der jüngſte der Söhne des Perſeus, und der Erbauer von Helos in Lakonien Mit Amphitryon zog er gegen die Täleboer zu Felde, erhielt zur Beute eine oder mehre ihrer Inſeln, ſtiftete eine eigne Herrſchaft darauf, und gründete ein zweites Helos oder Eleia in einer derſelben.

3) Alkaios ‿ Hipponomä.

Alkaios folgte ſeinem Vater Perſeus in der Regierung zu Mykänai, vermählte ſich Hipponomä, Menoikeus Tochter, die ihm Amphitryon, Anaxo und Perimedä, dem Likymnios vermählt, gebar.

* Alkaios wird auch wohl Alkeus genannt, daher von ihm ſein Nachkomme Häraklás bisweilen Alkeidäs genennt wird. Wenn Hipponomä ſeine Gattin, und die Tochter des Menoikeus war, ſo war ſie eine Schweſter der Thäbaiſchen Jokaſtä und des Kreon. Die Pheneaten in Arkadien hingegen nannten Laonomä, Guneus Tochter, als Alkaios Gattin. Noch andere ſagten Lyſidikä, eine Tochter Pelops, ſey ihm vermählt geweſen. Nach andern Nachrichten aber war ſie dem Mäſtor vermählt, und wiederum andere machten ſie zur Mutter der Alkmänä.

Amphitryon ‿ Alkmänä.

Alkaios Sohn, lebte an dem Hofe ſeines Oheims Aelektryon, und kämpfte gegen die zu Tirynth einfallenden Söhne des Pterelaos, wofür ihm Alkmänä zur Gattin ward. Er war aber ſo unglücklich, ſeinen Schwiegervater unverſehens durch einen Wurf zu tödten, ſo, daß er flüchtig werden mußte. Er ging nach Thäbä zum Kreon, wo er den Telmeſſiſchen Fuchs jagte, und dann von Thäbä aus gegen die Täleboier oder Taphier zu Felde zog, die er beſiegte, und zeugte mit ſeiner Gattin Iphiklås, den Zwillings- oder Milchbruder des Häraklås.

* Eine weitläuftigere Erörterung und Erläuterung ſeiner Geſchichte und Heldenthaten ſ. unten Art. Aelektryon und Alkmänä.

Iphiklås ‿ Automeduſa.

Amphitryon's und Alkmänä's Sohn, und der Zwillingsbruder des Häraklås, dem er jedoch weder an Stärke noch Tapferkeit gleich kam, denn er war nur eines Sterblichen Sohn. Selbſt von Statur war er kleiner, doch nahm er als Held an der Jagd des Kalydoniſchen Ebers Theil. Er verließ das Haus ſeines Vaters und ging von Thäbä nach Tirynth zum Euryſtheus. Hier verheirathete er ſich mit Automeduſa,

Alkathoos's, eines Pelopiden Tochter, und zeugte mit ihr einen Sohn Jolaos. Darauf gab ihm Kreon ſeine jüngſte Tochter, Pyrrha, von der er Proteſilaos erhielt. Endlich fiel Iphikläs in dem Kriege des Häraklās gegen die Lakedaimoner, an dem er* Theil nahm.

* Iphikläs wird bald Iphikläs bald Iphiklos, bald Iphikleus genannt. Das gewöhnlichere iſt jedoch Iphikläs, um ihn von Iphiklos, Phylakos Sohn, zu unterſcheiden. Seinen Tod fand er entweder in dem Kriege des Häraklās gegen Augeas, oder in dem Kriege gegen die Lakedaimoner. Proteſilaos, den Sohn des Iphikläs, muß man von Proteſilaos, Iphiklos Sohn ebenfalls unterſcheiden.

Jolaos,

der Sohn des Iphikläs und der Automeduſa, war der Wagenregierer, und ſtete Streitgenoſſe des Häraklās, dem er bei der Erlegung der Lernäiſchen Schlange zur Seite ſtand, und in den Kampf gegen Kyknos begleitete. Ihm ward Megara, Häraklās Gattin, zum Weibe die er aus den eigenen Händen ſeines Waffenbruders erhielt, als dieſer ſich von ihr trennte. In dem Kriege, den Euryſtheus gegen die Athänaier, wegen der Herausgabe der Kinder des Häraklās, erhob, focht er tapfer, und erlegte Euryſtheus auf der Flucht, ſchnitt ihm den Kopf

ab, und übergab ihn Alkmänä. Bei ſeinem Grabhügel in Aelis wurden ihm zu Ehren Spiele gehalten, obgleich ſein Körper eigentlich in dem Grabmal ſeines Großvaters Amphitryon zu Thäbä lag, wo er als Häros verehrt, und in vielen Hymnen beſungen ward.

* Die Geſchichte dieſes Helden, ſo wie die ſeiner Gattin Megara, iſt von den Tragiſchen Dichtern auf ſehr verſchiedene Arten behandelt worden. Megara, ſagten einige, ward Jolaos von Häraklās ſelbſt zur Gattin gegeben. Andere hingegen erzählen, ſie ward von Häraklās in einer Raſerei, ſamt ihren Kindern ermordet. Eben ſo ändern die Sagen von Jolaos. Um dem Gefecht gegen Euryſtheus beiwohnen zu können, flehete er zu den Göttern um Verjüngung, und ſie ward ihm gewährt. Nach andern ward er gar aus dem Tode in das Leben zurück gerufen, um in dieſem Kriege noch ſeine glorreichſte That zu vollbringen. Eigentlich lag er zu Thäbä begraben, in Aelis aber hatte er einen Grabhügel. Die Verſchiedenheiten über den Tod des Euryſtheus, ſ. unten Art. Euryſtheus.

4) Māſtor ‿ Lyſidikā.

Māſtor, der vierte Sohn Perſeus, vermählte ſich Lyſidikā, Pelops Tochter, und zeugte mit ihr eine Tochter

Hippodoā,

dieſe raubte Poſeidon, und führte ſich nach den

Echinadiſchen Inſeln, wo ſie aus ſeinen Umarmungen

Taphios

gebar.* Taphios wohnte zu Taphos, und nannte ſeine Völker **Täleboes**, weil er weit von ſeinem Vaterlande entfernt war. Sein Sohn war

Pterelaos.

Ihn machte Poſeidon unſterblich, und gab ihm ein goldenes Haar auf das Haupt. Seine Kinder waren, eine Tochter **Komaido**, die ihm den Tod gab, indem ſie ihm das goldene Haar auszog, an deſſen Verluſte oder Beſitze ſein Tod und Leben hingen, und mehre Söhne, mit Namen **Chromios**, **Tyrannos**, **Antiochos**, **Cherſidamos**, **Mäſtor** und **Euäräs**, die Alektryon, wegen ihrer Anſprüche auf Tiryth und Mykänai, bekriegten.

* **Lyſidikä**, die hier als Gattin des Mäſtor erſcheint, ward, nach andern Erzählungen, ganz andern Männern zu Theil (ſ. Art. Alkaios S. 481.)

Hippodoä, wird von Poſeidon nach den Echinaden entführt. Alſo kam dieſe einzige Tochter des Mäſtor durch eine Heirath dahin, deren Nachkommen ihre Anſprüche auf das mütterliche Erbe im Peloponnäſos ſuchten geltend zu machen.

Taphios nannte ſeine Völker Täleboes. Wie

das? Täleboes war ja der ältere Name, und dieſe Völkerſchaft hatte bereis vor Taphios auf den Akarnaniſchen Küſten geſeſſen. Von da hatten ſie in die Inſeln übergeſetzt, die Akarnanien gegen über lagen, und von denen eine Taphos hieß. Indes werden dieſelben hin und wieder, entweder alle oder zum Theil, die Taphiſchen oder Täleboïſchen Inſeln genannt. Die Täleboer waren Leleger, und berüchtigte Seeräuber. Hat es indes mit dem oben Geſagten ſeine Richtigkeit, ſo nannte Taphios ſeine von Mykänai auf dieſe Inſeln geführten Coloniſten, Täleboer, und verband mit den ältern Täleboern, die neuangekommenen Taphier.

Pterelaos, auch Pterelos genannt, hatte, wie Niſos, ein goldenes Haar auf dem Haupte, und zwar von Poſeidon. Mit demſelben hatte es die nämliche Bewandniß, wie mit dem des Niſos. Pterelaos Leben und Tod hing an demſelben. Alſo war er ebenfalls ein Kalenderhäros, in deſſen Gebiet der Poſeidon Zeitkyklos eingeführt war: denn ſagt der Mythos, dies Schickſal entſcheidende Haar beſaß er von Poſeidon, das ihm ſeine Tochter Komaido abſchnitt, indem ſie ſich in Amphitryon verliebt hatte, der ſie aber tödtete, nachdem ſie, durch ihre eigene Verrätherei, ihm in die Hände gefallen war (ſ. oben Niſos S. 370.). Statt des Sohnes Antiochos nennen andere Ampelos oder Ampylos. Von dem Einfall dieſer Söhne des Pterelaos in Mykänai ſ. unten Aelektryon. Dieſer Einfall zog den Täleboern einen Krieg auf den Hals, in welchem ſie von Amphitryon dafür gezüchtiget wurden. Noch werden unter Pte-

relaos Söhne Ithakos und Näritos gezählt, die Ithakä ſchon vor Laertäs bevölkert und angebauet hatten.

5) Sthenelos ◡ Nikippä.

Dieſer fünfte Sohn des Perſeus, heirathete auch eine Tochter Pelops, Nikippä, und zeugte mit ihr Alkinoä, Meduſa und Euryſtheus. Er trat als Bluträcher ſeines erſchlagenen Bruders Aelektryon auf, und vertrieb Amphitryon wegen dieſes Mordes nicht nur aus Mykänai, ſondern auch aus Tirynth, und maßte ſich die Regierung über beide Reiche an.

* Nikippä, die Gattin des Sthenelos, wird von andern bald Leukippä, bald Archippä, bald Aſtydameia genannt.

Euryſtheus,

Sthenelos Sohn, und Enkel des Perſeus, ward ſchon im ſiebenten Monat geboren, weil Härä ſeine Geburt beſchleunigte, damit er nach Zeus Schwure, über die übrigen Perſiden herrſche. An dem Tage nämlich, an welchem Alkmänä zu Thäbä Härakläs zur Welt bringen ſollte, redete Zeus pralend ſo zu den Göttern. Höret o ihr Götter und Göttinnen! Heute fördert Eileithyia, die ſchmerzende Pfeile abſchießende Göttin, einen Knaben ans Licht, der ein Herrſcher

ſeyn wird über alle die, ſo aus meinem Geſchlechte entſproſſen. Und Härä erwiederte verſchlagen: ſchwöre mir Zeus, daß du dies Wort willſt erfüllen, ohne je es zu ändern. Und Zeus, keine Argliſt vermuthend, ſchwor ihr den Eid der großen Götter. Schnell verließ nun Härä die Höhen des Olympos, eilte nach dem Achaiiſchen Argos, der Stadt des Sthenelos, des hehren Perſiden, deſſen Gattin einen Sohn ſeit ſieben Monden im Schooße trug, und brachte ihn, obgleich noch unzeitig, ans Licht. Alkmänä's Geburt aber hielt ſie zurück. Dann ſprach ſie zu Zeus Kronion: Vernimm o Blitzeſchleuderer! ſchon iſt der Knabe aus deinem Geſchlechte geboren, der einſt als Mann und Held über die Argeier wird herrſchen, Euryſtheus, Sthenelos Sohn, von Perſeus entſproſſen. Stachelnder Schmerz durchbohrte das Herz Kronion's; und ſchnell faßt' er Atä beim goldenen Haar, und ſchleuderte ſie aus dem Olymp daß ſie ihn zu dieſer Thorheit verleitet; und ſchwur, nie ſollte ſie ihn wieder betreten. Und ſo oft er dann ſeinen Geliebten unter den unwürdigen Mühen erblickte, die ihm Euryſtheus aufbürdete, ſeufzte er tief. Doch nicht Härakläs allein verfolgte Euryſtheus ſein ganzes Leben hindurch, ſondern ſelbſt ſeiner Kinder Tod verlangte er

von Kreon, und von den Athänaiern; und da dieſe ſich weigerten, ſie ihm zu überliefern, ſo erhob er einen Krieg, in welchem er aber durch Jolaos Speer ſein Leben auf der Flucht verlor. Mit Antimachä, Amphidamas Tochter vermählt, erzeugte er Alexandros, Iphimedon, Eurybios, Mentor, Admätä und Perimädä, die insgeſammt mit ihm zugleich umkamen.

* Welche Bewandniß es mit der Ueberlegenheit des Euryſtheus über Häraklä s gehabt haben möge, ſo daß jener dieſen durch ſo mancherlei Mühſeligkeiten niederzudrücken ſuchte, wird ſich beſſer unten bei Häraklä s Lebensbeſchreibung ſagen laſſen: denn daß die hier in unſerm Mythos angegebenen Gründe keine andern als Dichtergründe ſeyn können, leuchtet gewis jedem von ſelbſt ein. Indes iſt vielleicht der Umſtand, daß Euryſtheus zu früh geboren wurde, eine wirklich hiſtoriſche Ueberlieferung, aber freilich von den Dichtern zu ihrem Vortheile gewandt. Vielleicht aber liegt dabei eine Kalenderidee zum Grunde, da Euryſtheus und Häraklä s Kalenderhelden, und an jenen, das Mondenjahr, an dieſen das Sonnenjahr geknüpft waren.

Nach dem Tode und der Vergötterung des Häraklä s flohen ſeine Kinder vor Euryſtheus, und begaben ſich in den Schutz des Käyx. Euryſtheus foderte ihre Auslieferung von Käyx, und drohete ihm mit einem Kriege. Aus Furcht verließen ſie Trachyn und flüchteten durch Lokris und Boiotien nach Athen, ſetzten ſich auf den Altar des Eleos, der

mitten auf dem Marktplatze war, und ſleheten als Hiketeis um Schutz und Hülfe, und dieſe ward ihnen von Demophoon, oder Thäſeus gewährt. Euryſtheus verlangte auch hier ihre Auslieferung, und da dieſelbe ihm abgeſchlagen ward, ſo erhob er einen Krieg gegen Athen, ward aber geſchlagen, und mit ſeinen Söhnen niedergehauen.

Die Umſtände ſeines Todes werden verſchiedentlich erzählt, weil die Tragiker ſich dieſer, für die Athänaier ſo rühmlichen, Begebenheit, auf die ſie ſich nicht wenig zu Gute thaten, bemächtigten, und ſie in mehren Stücken auf das Theater brachten. Dieſem nach iſt es nicht zu verwundern; wenn bald Jolaos, bald Hyllos, Häraklás Sohn, als der Held genannt wird, der Euryſtheus den Tod gab, oder ihn lebendig zum Gefangenen machte, und als ſolchen zur Alkmänä führte, die, ihrer weiblichen Rache ſich überlaſſend, ihm mit einer Sperruthe (ein ſpitzes, gezähntes, eiſernes, Werkzeug der Weber, um das Gewebe auseinander zu halten) die Augen ausgrub. Nach andern Erzählungen that ſie dies jedoch nur dann erſt, nachdem er auf der Flucht gefallen, und ihm der Kopf von einem jener Helden abgeſchnitten worden war. Indes erzählen wiederum andere, daß er blos in dem Gefecht gefallen, nicht aber auf der Flucht getödtet worden ſey. Das Gefecht fiel bei Marathon vor, wo, bei dem Brunnen Makaria, ihm der Kopf abgeſchnitten, und der Ort daher das Haupt des Euryſthens genannt wurde. Seinen Leib aber ſcharrte man bei Gargettus, vor einem Athänä Tempel, in die Erde.

Auch ſelbſt endlich in dem Tode ſeiner Kinder

herrſcht Verſchiedenheit, indem Perimädä, Eurybios und Eurypylos, von Häraklás bei einem Mahl ſollen niedergemacht worden ſeyn.

Admätä,

Euryſtheus Tochter, war Prieſterin der Härä zu Samos, wohin ſie aus Argos geflüchtet. Auch zu Argos war ſie eine Prieſterin derſelben Göttin geweſen, und hatte durch ihren Wunſch, den Gürtel der Amazonen Königin Hippolytä zu beſitzen, die Gelegenheit zu der zehnten Arbeit des Häraklás gegeben.

6) Aelektryon ‿ Anaxo.
|
Alkmänä.

Aelektryon, der ſechſte Sohn Perſeus's, auch Aelektryonos genannt, heirathete Anaxo, Alkaios Tochter, und zeugte Alkmänä, Stratobatás, Philonomos, Kelaineus, Amphimachos, Lyſinomos, Cheiromachos, Anaktor, Archelaos, und einen unehelichen Sohn, mit einer Phrygierin Midea, den Likymnios. Er ſaß nach Perſeus auf dem Throne von Mykänai. Allein während ſeiner Regierung kamen die Söhne des Pterelaos (ſ. oben S. 485) mit einem Heer Taphier, und nahmen den Thron des Aelektryon wegen des Mäſtor (ſ. oben S. 484.)

in Anſpruch. Da man ihnen ihre Foderungen nicht zugeſtehen wollte, ſo trieben ſie die königlichen Heerden weg. Die Söhne Aelektryons widerſetzten ſich mit Gewalt, es kam zum Gefecht, und alle blieben, bis auf Likymnios, der noch Kind war, auf dem Wahlplatz, zuſamt den Söhnen des Pterelaos, ausgenommen Euäräs, der unterdeſſen über die Schiffe die Aufſicht geführt hatte. Die übrigen Taphier zogen ſich mit den Heerden zurück, und ſegelten mit ihren Schiffen davon, die Heerden aber hatten ſie indeſſen Polyxenos, dem König der Aeleier, in Verwahrung gegeben. Amphitryon ſetzte ihnen nach. Denn Aelektryon, der den Tod ſeiner Söhne gern rächen wollte, verhieß Amphitryon den Thron von Mykänai, und ſeine Tochter, Alkmänä, zur Gattin, wenn er zuvor die Täleboer züchtigte, und ſchwor ihm, bis dahin ſeine Tochter als Jungfrau zu bewahren. Allein als Amphitryon zuerſt mit den Heerden zurück kam, und ein Stier aus der Trift entſprang, ſo warf er mit der Keule nach ihm, die er in der Hand hatte, und traf unglücklicher Weiſe Aelektryon damit an den Kopf, daß er todt zur Erde ſank. Dieſe Gelegenheit ergrif Sthenelos, verjagte Amphitryon gänzlich aus Argolis, und bemächtigte ſich ſo wohl der Herrſchaft über Mykänai,

als Tirynth. Mideia aber, gab er den, von ihm herbeigerufenen, Söhnen des Pelops, Atreus und Thyeſtäs.

* Die Folge der Söhne des Perſeus muß dieſe geweſen ſeyn, daß Mäſtor älter als Aelektryon, und Sthenelos jünger als Aelektryon war. Dem Vater folgte in der Regierung Aelektryon. Während derſelben kamen die Urenkel des Mäſtor, die Söhne des Pterelaos, und machten Anſprüche darauf. Aelektryon ward getödtet, Sthenelos beſtieg den Thron von Mykänai und Tirynth, und hinterließ ihn ſeinem Sohne Euryſtheus. Amphitryon aber entfloh nach Thäben. — Polyxenos, der König von Aelis, wie er hier genannt wird, iſt nicht weiter bekannt. Zwar kommt ein Held dieſes Namens, als ein Sohn des Agaſthenäs, und Enkel des Augeas, vor, aber der iſt um etliche Menſchenalter jünger als Amphitryon. Ein anderer Polyxenos iſt der Sohn des Jaſon, allein dieſer muß ſchon vor Augeas gelebt haben. Die Taphier, die ihm die Heerden in Verwahrung gaben, die ſie von Mykänai bis nach Aelis getrieben hatten, müſſen ſich vor einer Nachſetzung gefürchtet, und nicht Zeit gehabt haben, ſie in ihre, bei Aelis liegende, Schiffe, einzuſchiffen. Vermuthlich glaubten ſie dieſelben bei Polyxenos ſicher, und gedachten ſie in der Folge abzuholen. Allein Amphitryon war ihnen mit ſeiner Mannſchaft zu nahe auf den Ferſen, ſo, daß er die Heerden leicht noch entdecken, und wieder nach Hauſe treiben konnte. Was den Tod Aelektryons betrift, ſo iſt zwar gewis, daß er ihm von Amphitryon kam; allein bald lautet

die Erzählung ſo, als ſey er durch einen bloßen unglücklichen, zufälligen und abſichtsloſen Wurf erfolgt, bald ſo, als habe ihn Amphitryon im Zorne erſchlagen. Dergleichen Verſchiedenheiten und Ausſchmükkungen finden ſich überhaupt viel in dem Mythos von Amphitryon ſo wohl, als von Alkmänä und Likymnios, die, wie ſo viel andere Helden von mehr denn einem, beſonders Tragiſchen, Dichter auf die Bühne gebracht wurden. Sthenelos aber war der Tod ſeines Bruders Aelektryon, auf dieſe Art eine willkommene Gelegenheit, die er mit beiden Händen ergrif, ſich einen Mann mit guter Art vom Halſe zu ſchaffen, der ihm, allem Anſchein und Umſtänden nach, auf immer vom Throne ausſchloß. Er trat unter der Maſke eines Bluträchers ſeines erſchlagenen Bruders auf, und trieb die Blutrache ſo weit, daß er ihn nicht nur aus Mykänai, ſondern aus ganz Argolis verjagte, damit er ſich auch das Erbeigenthums des Amphitryon, des Gebietes von Tiryns, zugleich bemächtigen könne, von dem Amphitryon der einzige Erbe, und ſein Vater ſchon ein alter und ſchwacher Mann war. Dergleichen gewaltthätige Ungerechtigkeiten finden ſich häufig in der älteſten Griechiſchen Geſchichte, wo faſt einzig nur noch das Recht des Stärkern entſchied. Dadurch nun ward Sthenelos, nach der damaligen Zeit, ein ſehr mächtiger Fürſt, und ſo begreift ſich zugleich, wie in der Folge ſein Sohn Euryſtheus, dem zwar fauſtſtarken und brutalen, aber iſolirt ſtehenden, Härakläs, die Spitze bieten, ihn durch leere Verſprechungen und zu beſtehende Abentheuer hinhalten, auf immer in Unterwerfung erhalten, und ruhig über alle Argeier,

wie der Dichterſchwur des Zeus es heiſchte, herr=ſchen konnte. Zugleich aber erhellet auch aus der Uebergabe der Stadt und des Gebietes Mideia an Atreus und Thyeſtäs, wie der Grund zu der in der Folge ſo großen Macht der Pelopiden in Argolis gelegt ward.

Amphitryon, von ſeinem Oheim Sthenelos als Bluträcher verfolgt, und aus ganz Argolis verbannt, flüchtete mit ſeiner Verlobten, Alk=månå, und ihrem Stiefbruder, Likymnios, zum Kreon nach Thåbå. Dieſer entſündigte Amphi=tryon nicht nur von ſeiner Blutſchuld, ſondern gab auch ſeine Tochter Perimådå dem Likym=nios zur Ehe. Indes aber beſtand Alkmånå darauf, ſich Amphitryon nicht eher zu vermåh=len, bevor er nicht den Tod ihrer Brůder an den Tåleboern gerächet. Amphitryon ging alſo Kreon um Hůlfsvölker an. Kreon verſprach ihm dieſelben, jedoch nur unter der Bedingung, wenn er zuvor Kadmeia von dem verderblichen Fuchſe wůrde befreiet haben. Kadmeia nåm=lich wurde von einem gewaltigen Fuchſe verhee=ret, dem vom Schickſal beſtimmt war, von kei=nem Verfolger je ereilet zu werden. Monatlich mußte ihm ein Knabe aus der Zahl der Bůrger geopfert werden; und wåre dies Opfer nicht er=folgt, ſo wůrde er ſelbſt mehre geraubt haben.

Amphitryon, dieſen Fuchs zu erjagen, rufte Kephalos (ſ. oben S. 152.) mit ſeinem nie fehlenden Pfeile und alles ereilendem Hunde zu Hülfe. Die Jagd begann; allein der nie zu ereilende Fuchs, und der alles ereilende Hund würden ewig die drolligſte Jagd gejagt haben, hätte nicht Zeus ſich ins Mittel gelegt, und beide plötzlich verſteint.

* Von den Hiketeis, deren Aufnahme und Entſündigung in fremden Ländern, iſt bereits im 1. Theil S. 237. geredet. Was ich aber aus der Jagd des unerreichbaren Teumeſſiſchen Fuchſes, und des alles ereilenden Hundes, und aus dem nie fehlenden Pfeile machen ſoll, weiß ich nicht. Ich ſagte oben (Kephalos S. 152), daß ſie vielleicht Dichterbilder ſeyn mögten, allein es ſcheinen doch vielmehr, theils Kalenderideen und Sternbilder, theils Menſchen, beſonders Kinder-Opfer dabei zum Grunde zu liegen; indem mit jedem Monat dem Fuchſe ein Knabe zum Opfer gebracht wurde. Kinder-Opfer glaubte man der Gottheit am angenehmſten. Wäre auf der Himmelsſphäre der Alten ein Fuchs unter den Sternbildern geweſen, ſo würde ich den ganzen Mythos, ohne Bedenken, von Sternbildern, und deren verſchiedenem Auf- und Untergang entlehnt, erklären. Der alles ereilende Hund, von dem Seirios verſtanden, mit deſſen Aufgang die Canicularperiode anhob, und in dem man wirklich den Hund des Kephalos verſtirnt fabelte, und der nie fehlende Pfeil paßten dann allerdings in den Zuſammenhang. Etwas

Aehn-

Aehnliches haben wir auch in der ſiebenjährigen Verfolgung des Orion, und der eben ſo langen Flucht der Pleiaden (1. Th. S. 466.). Allein was ich mit dem Fuchſe anfangen ſoll, weiß ich nicht. Und das Verſteinen der beiden Thiere? Waren in der Gegend des Opferaltars etwa zwei ſteinerne Gnomone, oder Denkmale in Geſtalt eines Hundes und Fuchſes, oder zwei Felsſtücke, die eine Aehnlichkeit mit dieſen Thieren hatten, oder die man in der Volksſprache ſo nannte, und von denen Aberglaube und Einfalt dies Mährchen erzählten? Ferner trugen Kreon, Amphitryon und Kephalos dazu bei, daß die Kinder-Opfer abgeſchaft wurden? Zu vermuthen iſt es, weil man ſonſt gar nicht einſieht, woher dieſe Fabel von ihnen hätte erzählt werden können.

Nach dieſer glücklich vollendeten Jagd, erhielt dann Amphitryon mehre Hülfstruppen aus verſchiedenen Gegenden; Kephalos aus Attikä, Panopeus aus Phokis, aus dem Argeiiſchen Eleios, Perſeus Sohn, aus Thäben Kreon. Mit allen dieſen überzog und verheerte er die Inſeln der Taphier. Indeß, ſo lange Pterelaos am Leben war, konnte er nichts ausrichten. Allein da ihm Komaido, ſeine Tochter, zu Gunſten Amphitryon's, in den ſie ſich verliebt hatte, das goldene Haar ausriß, und er davon ſtarb, ſo fielen die Inſeln in Amphitryons Hände. Er machte große Beute und ſchiffte damit nach Thäbä zurück. Die Inſeln aber gab

er Eleios und Kephalos. Beide baueten Städte, nannten ſie nach ihren Namen, und ließen ſich darin auf immer nieder.

* Amphitryon's Zug gegen die Täleboer, war ein von den alten Dichtern ſehr häufig beſungener Gegenſtand. Schon Häſiod hat ſeiner erwähnt, und die Boiotier, Lokrer und Phokaier als ſeine Mitſtreiter genannt. Von den Schiffen, derer ſonſt nirgends gedacht wird, und ohne die er nicht dahin kommen konnte, wird jedoch in der obigen Erzählung geredet. Es frägt ſich alſo, ob nicht die Täleboer damals noch auf dem feſten Lande wohnten, und ob nicht die Dichter vielmehr jener ältern Sage folgten? Und wirklich ſcheint die Unternehmung zu Schiffe von Boiotien aus ſehr große Schwierigkeiten, für jene Zeiten, gehabt zu haben. Allein, wenn man annimmt, daß das Heer aus dem Korinthiſchen Meerbuſen ausſegelte, welches, wegen der Theilnahme der Phokaier an dieſem Zuge, gar nicht unwahrſcheinlich iſt, ſo fallen auf einmal alle Schwierigkeiten weg. Indeß ſo haben ſchon die Alten bemerkt, daß die Dichter überhaupt bei der Erzählung dieſes Zuges, und der übrigen damit verknüpften Umſtände, eben nicht ſehr genau geweſen ſind, und daß Kephallenä gar nicht zu den Taphiſchen Inſeln gehört habe. Gewiß aber iſt, daß Amphitryon die Taphiſchen Inſeln überfiel, verheerte und plünderte, und die Beute unter ſeine Verbündeten theilte, von der er jedoch einen Skyphos, oder Becher, für ſich behielt, den Poſeidon ſeinem Sohne Täleboäs (andere nennen ihn Taphios) geſchenkt haben ſoll. Ver-

muthlich ein kunſtreich gearbeiteter Becher, von den Phoinikern erhandelt, oder durch irgend eine Seeräuberei erbeutet. Zum Andenken der ganzen Begebenheit hatte endlich Amphitryon einen Dreifuß in dem Tempel des Apollon Iſmenios geweihet, auf dem mit Kadmeiſchen Buchſtaben die Aufſchrift ſtand, die die Begebenheit angab.

Häraklās.

Ehe aber Amphitryon nach Thābā zurückkam, ſtieg Zeus, in der Nacht, vom Olympos herab zu Alkmānā. In Amphitryon's Geſtalt verhüllt, erzählte er ihr die Thaten gegen die Tāelboer, und ſank dann lüſtern in ihre Arme, in denen er deſto länger zu liegen, die Nacht um dreimal verlängerte. Endlich kam Amphitryon ſelbſt, und da er nicht die herzliche Freude des Wiederſehens an ihr bemerkte, die er erwartet hatte, ſo fragte er ſie um die Urſache dieſer ſcheinbaren Kälte. Sie geſtand ihm aufrichtig, daß er ja ſchon in der vergangenen Nacht in ihrem Arme geruhet. Amphitryon ſtutzte, ging zu Teireſias und forſchte weiter, und erfuhr, daß Zeus Alkmānā umarmet.

Alkmānā gebar, und brachte zwei Söhne zur Welt, Häraklās, den älter gebornen, dem Zeus; und Iphiklās, den jüngern, dem Amphitryon. Kaum aber waren die Knaben acht

Monden alt, ſo ſandte Härä zwei mächtige Schlangen zu ihrer Wiege, die ſie zu tödten droheten. Alkmänä rufte angſtvoll ihren Gatten zu Hülfe; Häraklä s aber richtete ſich auf, ergriff ſie mit ſeinen Händen, und erdrückte ſie beide.

* Die Thaten des Thäbaniſchen Häraklä s mit der Thäbaniſchen Geſchichte zu vereinen, iſt ſchwierig. Sie fallen ohngefähr in das Alter des Laïos, in die Jugend des Kreon, und in die erſten Regierungsjahre des Oidipus. Seine Fabel iſt die am weiteſten ausgreifende von allen, ein Gemiſch der mannigfaltigſten Erzählungen. Ihre Grundlage iſt Kalenderidee, und Geſchichte einzelner Kraftmänner der Griechen. Späterhin wurden ſelbſt die Wunderthaten von Tyriſchen, Krätiſchen, Aigyptiſchen und verſchiedenen andern Griechiſchen Kraftmännern mit hineingezogen, und dies ganze Fabelgemiſch einzig von dem Thäbaiiſchen Häraklä s erzählt. Daß aber alle dieſe Thaten einzig auf den Thäbaiiſchen Häraklä s übergeleitet wurden, davon iſt die Urſache in der Berühmtheit des Stammes der Härakliden, in den von den Vätern erhaltenen Sagen, in den mancherlei Gedichten, in denen verſchiedene Männer dieſes Namens beſungen worden waren, in den Thäbaiiſchen Fabeln, in der Berühmtheit der Olympiſchen Spiele, deren Urſprung ſelbſt ihm zugeſchrieben ward, und wo die Hymnen auf die Sieger in denſelben leicht an den Namen ihres Stifters erinnerten, und endlich in den zuſammentragenden Hiſtorikern, in den Arbeiten der Rhetoren, die ſeine

Geſchichte und ihre Bearbeitung zu einer Rednerübung in ihren Schulen machten, und in den alles untereinander werfenden Grammatikern zu ſuchen.

Schon bei ſeiner Geburt ſehen wir Häraklås als einen Kalender-Gott und Häros auftreten; und in keinem andern Sinn war er ein Sohn des Zeus. Jphiklås, ſein Bruder hingegen, der kein Kalender-häros war, iſt daher auch nur der Sohn eines Sterblichen. Kaum acht Monat alt, erdrückt er ſchon eine Schlange, die ihm ſeine Feindin Härä, zuſendet. Häraklås war ein Zeitkreis der Sonne = x. Härä der Zeitkreis des Mondes = 354 Tagen. Beide Zeitkreiſe waren ſtets mit einander im Streite. Man konnte ſie nicht in Uebereinſtimmung bringen, oder doch nur mit Mühe. Dies war die Grundlage von der Feindſchaft der Göttin gegen Häraklås. Immer endete der Mond-Zeitkreis eher als der Häraklås-Zeitkreis. Nach jenem ordnete Euryſtheus ſein Jahr, und eben daher ward er auch um einige Monate früher als Häraklås geboren. Ferner ſo waren Schlangen das allgemeine Symbol von Zeitkreiſen. Häraklås, als Zeitkreis, war eine urſprünglich morgenländiſche Idee, vermuthlich von den Phoinikern nach Griechenland gebracht.

Dichter wandten dieſe Ideen mannichfaltig, nachdem ſie einmal in Geſchichte übergegangen waren. Amphitryon, erzählte man nun, wollte wiſſen, welcher von beiden ſein Sohn, und welcher der Sohn des Zeus ſey, und ließ ein Paar Schlangen in das Zimmer, wo ſie waren. Jphiklås floh furchtſam davon, Häraklås hingegen erwartete ſie ruhig, und Amphitryon wußte nun, woran er mit ſeinen Kin-

dern war. Hier liegt auch der Grund der endlichen Vergötterung des Häros Härakläs, und mehrer anderer aſtronomiſchen Begriffe. Den Söhnen des Zeus, erzählt die Fabel, war göttliche Ehre nicht eher gewährt, als bis ſie die Brüſte der Härä geſogen. Deswegen trug Hermäs den neugebornen Härakläs nach den Olympos, und legte ihn an Härä's Bruſt. Die Göttin merkte es, und riß ihn im beſten Saugen von der Bruſt ab, ſo, daß die Milch auf den Boden verſtrömte, und daher die Milchſtraße gebildet wurde. Eine andere Wendung: Härä habe eben geſchlafen, als man ihr den jungen Härakläs an den Buſen gelegt, und, plötzlich erwacht, habe ſie die Milch verſchüttet, oder Härakläs habe auf einmal zu ſtarke Züge gethan, und, da er die Menge der Milch nicht habe in dem Mund halten können, dieſelbe verſprützt — Eine niedlich gewandte Idee, um den Verein der Sonne und des Mondes, des Mond- und Sonnenjahrs auszudrücken, den man auch durch die Hochzeit des Zeus uud der Härä darſtellte (ſ. unten).

Von Amphitryon ward er in der Kunſt, den Wagen zu regieren, unterrichtet, und von Autolykos in der Kunſt zu ringen. Den Bogen zu handhaben lehrte ihn Eurytos, und die Waffen zu führen Kaſtor. Die Kythare zu ſchlagen erlernte er von Linos, dem Bruder des Orpheus, der, aus Thrakien gekommen, ſich in Thäbai niedergelaſſen; den er aber im Zorn mit der Kithara erſchlug. Er ward we-

gen dieſes Todſchlages zur Rechenſchaft gezogen, berief ſich aber auf Rhadamanthys Geſetz: „der, welcher eine Ungerechtigkeit von ſich zurückweiſet, werde unſchuldig befunden.“ Und er wurde entlaſſen.

Amphitryon aber, um ähnliche Auftritte mit ihm zu verhüten, ſandte ihn auf das Land zu den Hirten, wo er erzogen alle; andere an Größe und Stärke übertraf.

Schrecklich war er anzuſchauen: denn er war Zeus Sohn. Vier Ellen maß ſeine Höhe, Feuer ſprühete aus ſeinen Augen, und nie fehlte ſein Pfeil, noch Wurfſpieß.

* Lauter Schnörkel aus den Rednerübungen in den rhetoriſchen Schulen. Denn da Häraklás einmal, nach den obigen Angaben, zu einem ſolchen übermenſchlichen Helden erwachſen, und als ſolcher ein Thema der Rhetoren geworden war, was war natürlicher, als ihm nun auch die edelſte Erziehung des ſpätern Griechenlandes, und alle die körperlichen Vollkommenheiten und Geſchicklichkeiten, durch die berühmteſten Meiſter geben zu laſſen, die einen zum großen Manne, und zum hervorragendeſten Häros, machten. Auf dem Lande bei den Hirten erzogen zu werden, war damals nichts weniger als entehrend. Alle Prinzen und Söhne der Edlen lebten auf dem Lande, und hüteten die Heerden ihrer Väter. Die Erzählungen hievon gehen ins Unendliche. Unter andern gehört hieher, daß, nachdem er von Eurytos

die Kunſt, den Bogen zu ſchießen, erlernt, ihm von Hermäs ein Schwerdt, von Apollon Pfeile, von Häphaiſtos ein Panzer, von der Athänä ein Peplon gegeben, ſeine Keule aber von ihm ſelbſt bei Nemea geſchnitzt worden ſey.

Autolykos, der Sohn des Hermäs, berühmt durch ſeine Geſchicklichkeit in Diebſtählen, wird ſonſt nirgends wegen ſeiner Ringekunſt gerühmt. Andere Erzählungen nennen ſtatt ſeiner einen gewiſſen Harpalykos — Eurytos war König zu Oichalia in Meſſänä (ſ. 1. Th. S. 70.) und ein ſo geſchickter Bogenſchütze, daß er ſelbſt Apollon zu einem Wettkampf auffoderte, aber in demſelben von ihm erlegt ward. Thamyris, der übermüthige Barde, den die Muſen geblendet hatten, ward einſt von ihm mit Aufträgen nach Dorion geſandt. Andere nennen Teutaros, einen Skythiſchen König, als Härakläs Lehrer in dieſer Kunſt. Selbſt Rhadamanthys wird unter die Zahl ſeiner Lehrer gerechnet — Statt Linos, den Lautenſchläger, wird Cheiron von andern genannt. Linos, der Härakläs unterrichtet haben ſoll, muß jedoch ein ſpäterer, als der Bruder des Orpheus, geweſen ſeyn — Rhadamanthys endlich, iſt als ein ſtrenger und weiſer Geſetzgeber im ganzen Alterthum bekannt (ſ. oben Rhadamanthys S. 290).

Nachdem nun Härakläs das achtzehnte Jahr bei den Heerden erreicht hatte, ſo erſchlug er den Kithaironiſchen Löwen. Dieſer ſtreifte von dem Gebirge Kithairon herab in die Ebenen, und wüthete mörderiſch unter den Heerden des

Amphitryon und Theſpios, des Königs der Theſpier. Zu dieſem kam Häraklås, um den Löwen zu fangen. Theſpios nahm ihn freundſchaftlich auf, und bewirthete ihn funfzig Tage. Jede Nacht ging er dann auf die Jagd, und jede Nacht umarmte er zugleich eine der funfzig Töchter des Theſpios, die dieſer König mit Megamädä, Arnaios Tochter, erzeugt hatte. Ja Theſpios ſelbſt war bemüht, daß jede derſelben von ihm entjungfert werden möge. Häraklås indeß glaubte nur immer dieſelbe zu umarmen, und ſo wurden alle von ihm ſchwanger. Endlich erlegte er den Löwen, zog ihm das Fell ab, und zog den Rachen deſſelben als einen Helm über den Kopf.

* Kalenderideen! Dieſelben Kalenderideen, die wir bereits oben bei den Töchtern des Danaos ſahen, nur anders und fröhlicher gewandt. Statt daß die Danaiden ihre 50 Bräutigame in der erſten Brautnacht ermordeten, ſo entjungfert hier Häraklås eine nach der andern, in funfzig ſich folgenden Nächten, oder in ſieben Nächten, oder gar in einer Nacht auf einmal. Ein häroiſches Werk! Indeß ohne Mord endet ſich auch dieſe Geſchichte nicht, doch gilt er bloß einem verheerenden Löwen. Wenn nämlich die Sonne in den Löwen tritt, ſo iſt in manchen Gegenden der Jahrskreis zu Ende, d. i. geſtorben, oder erſchlagen — Zu Theſpiä alſo hatte man einen Zeitkyklos von 50 Wochen, den 50 Prie-

ſterinnen vorſtanden, um ihn zu beobachten, zu zäh=
len und zu verkünden — Härakläs zieht dem Löwen
das Fell ab, und wirft ſich daſſelbe als eine Tro=
phäe um, nach der Sitte der älteſten Griechen, um
ſeine Thaten dadurch vor allem Volke zu beglaubi=
gen — Schon oben erinnerte ich einmal, daß auf
einen Theil der Griechiſchen Häroen die Chronolo=
gie gebaut worden wäre. Hier haben wir einen
Beleg dazu. Denn von dem 18ten Jahre Häraklās
zählten die Chronologen 83 Jahr bis zur Eroberung
von Troja.

Als hierauf Häraklās von dieſer Jagd heim=
kehrte, ſo begegneten ihm die Herolde des Er=
ginos, um von den Thābaiern den Tribut ein=
zutreiben, den ſie dem Erginos aus folgender
Urſach entrichten mußten. Der Wagenregierer
des Menoikeus, mit Namen Periärās, näm=
lich hatte Klymenos, den König der Minyer,
zu Onchäſtos, in dem Haine des Poſeidon, durch
einen Steinwurf verwundet. Man hatte ihn
halb todt nach Onchäſtos gebracht, und er, bei
ſeinem Sterben, ſeinem Sohne Erginos ſeinen
Tod zu rächen befohlen. Erginos zog alſo ge=
gen Thābai aus, und nachdem er eine große
Niederlage unter den Thābaiern angerichtet, ſo
gewährte er ihnen zwar den Frieden, aber un=
ter der eidlichen Verbindung, daß ſie ihm,
zwanzig Jahre lang, jedes Jahr hundert Stie=

re geben ſollten. Dieſen Tribut nun einzutreiben kamen die Herolde, und begegneten Håraklås. Er ergrif und verſtümmelte ſie, indem er ihnen Naſen und Ohren abſchnitt, und die Hände band, und befahl ihnen dann, dieſen Tribut den Minyern zu bringen. Die Folge hiervon war ein zweiter Zug derſelben gegen Thåbai. Allein Håraklås, der eine Waffenrüſtung von Athånå erhalten, führte die Thåbaier aus, erlegte den Erginos, ſchlug die Minyer in die Flucht, und zwang ſie, den Thåbaiern den Tribut doppelt zurückzugeben, den ſie bis dahin hatten erlegen müſſen. In dieſem Gefecht fiel Amphitryon in heldenmüthigem Kampfe. Zur Belohnung dieſer Thaten erhielt Håraklås **Megara**, Kreon's Tochter, zur Gattin, mit der er drei Söhne, **Thårimachos**, **Kreontiadås**, **Dåikoon** zeugte.

* Eine wahre That des Thåbaiiſchen Håraklås. Die tödtliche Verwundung des Königs Klymenos ſcheint bei einem Wettſpiele, oder bei einem Feſte vorgefallen zu ſeyn. Die Brutalität des Håraklås gegen die Herolde des Erginos, iſt ganz dem Zeitalter angemeſſen, ſie entſtand aus Rache und Verachtung gegen den Feind Von Athånå erhält er ſeine Waffenrüſtung, denn ſie war ſeine beſtändige Begleiterin, durch deren Beihülfe die Dichter ihn alle ſeine Thaten verrichten ließen. Ein Dichter-

bild, das aus dem alten Kalenderweſen und der bildlichen Kalenderſprache ſeinen Urſprung nahm, dem zufolge der Håraklås- und Athånå-Zeitkyklos in genauer Harmonie mit einander ſtehen mußten, was gerade das Gegentheil mit dem Hårå-Zeitkyklos war. Daher iſt nun Athånå die ſtete Freundin unſeres Håros, ſo wie Hårå ſeine geſchworne Feindin iſt. In dem Kriege der Minyer, den Håraklås von Thåbå's Mauern, durch ſeinen Heldenmuth, abwandte, eroberte er Orchomenos, erſchlug er den König Erginos, und verdåmmte er den Kåphiſſosfluß ſo, daß das ganze Orchomeniſche Gebiet dadurch unter Waſſer geſetzt wurde.

Nach dem Kriege mit den Minyern, ward Håraklås durch die Rachſucht der Hårå wahnſinnig gemacht. In dieſer Raſerei tödtete er ſeine eigenen Kinder von der Megara, und zwei Söhne des Iphiklås, die er alle in das Feuer warf. Wegen dieſes Mordes verbannte er ſich ſelbſt, und ward endlich von Theſtios entſündiget.

* Was den Wahnſinn des Håraklås betrift, ſo ſind die Erzählungen davon verſchieden. Nach einigen raſete er erſt nach ſeiner Rückkehr aus der Unterwelt; nach andern auch nach dem Morde des Iphitos. Ueberhaupt finden ſich unter den Thaten des Håraklås mehre Wiederholungen. Natürlich, weil viel Dichter, zu verſchiednen Zeiten, dieſelben immer wiederkehrend, bald ſo, bald anders beſan-

gen. Er verbannet ſich ſelbſt, weil er die Blutrache der Verwandten ſcheuet. Hier entſündiget ihn Theſtios (ſ. oben S. 65). Näleus weigert ſich dies zu thun, und wird von ihm dafür gezüchtiget (Näleus S. 197). Auch Däiphobos entſündiget ihn. Raſerei, ſchwarzblütige Melancholie, nach begangenen Morden und Todtſchlägen, waren häufig in der alten Welt.

Nach Delphi, auf dieſer ſeiner Flucht, gekommen, fragte er den prophetiſchen Gott, wo er nun wohnen ſolle? Die ihm antwortende Pythia, die ihm zuerſt den Namen Häraklās gab, da er vorher Alkeidās oder Alkaios hieß, gebot ihm zu Tirynth zu wohnen, dort Euryſtheus zwölf Jahr dienſtbar zu ſeyn, und die zwölf Kämpfe zu beſtehen, die er ihm auflegen werde; nach deren Vollendung ihn dann die Unſterblichkeit erwarte. Häraklās ging alſo nach Tirynth, und vollbrachte, was ihm Euryſtheus befahl.

* Häraklās war ſein Name als eines Kalenderhäros; Alkeidās ſein Familienname, weil ſein Großvater Alkeus oder Alkaios hieß, Kalenderideen und hiſtoriſche Facta ſind, wie bei vielen andern Häroen, ſo auch bei Häraklās auf das engſte in einander gewebt. Euryſtheus gab ihm wirklich mehre Abentheuer zu beſtehen auf, theils um ſeine brutale Stärke zu beſchäftigen, und ihn auf dieſe Weiſe immer in Unterwürfigkeit zu erhalten, theils um ihn, ſo

viel möglich, aus ſeinen Staaten zu entfernen; denn er fürchtete ihn. Dieſe hiſtoriſchen Umſtände wurden mit Kalenderideen gemiſcht, und von ſpätern Dichtern ſo zuſammengeworren, daß auch dieſe zu Geſchichte wurden, und dem zufolge ſetzten ſie nun ſeine ſogenannten Arbeiten bald auf zehn, bald auf zwölfe an, je nachdem ſie ein Jahr von zehn oder zwölf Monaten im Sinn hatten.

Das erſte Abentheuer, das ihm Euryſtheus zu beſtehen aufgab, war, ihm den Nemeiſchen Löwen zu bringen. Ein unverwundbares Thier, vom Typhon entſproſſen. Härakläs machte ſich auf den Weg nach Kleonai, wo ihn der arme Molorchos aufnahm. Dieſer wollte gerade dem Zeus ein Opfer bringen. Härakläs bat ihn, daſſelbe noch dreißig Tage zu verſchieben, und es, wenn er glücklich von der Jagd zurück komme, Zeus dem Retter, wenn er aber im Kampfe unterliege, ihm ſelbſt, als einem Helden, zum Todtenopfer zu bringen. Dann kam er nach Nemea, wo er den Löwen fand, und ihn zuerſt mit Pfeilen zu erlegen ſuchte. Da er denſelben aber unverwundbar fand, ſo verfolgte er ihn mit ſeiner Keule. Der Löwe floh in ſeine Höle, die einen doppelten Ausgang hatte. Härakläs verſtopfte ſogleich den einen, drang durch den andern auf den Löwen ein, und ſchlug ihm die Arme dergeſtalt um den Hals, daß er

erſtickte. Darauf nahm er ihn auf die Schulter, trug ihn mit ſich fort, und traf gerade an dem zu ſeiner Rückkehr beſtimmten Tage wieder bei Molorchos ein, der ihm eben das Todtenopfer bereiten wollte. Häraklås aber brachte daſſelbe Zeus dem Erhalter, und eilte nun mit dem Löwen nach Mykänai.

Euryſtheus, der jetzt die Kraft des Häraklås erſt recht kennen lernte, gerieth darüber ſo in Schreck, daß er ihm den Eintritt in die Stadt verwehrte, und ſeine Heldenthat nur vor den Thoren zu zeigen gebot. Vor Furcht ließ er ſich ſogar ein ehernes Faß unter der Erde bereiten, und verkroch ſich in daſſelbe. Und alle Abentheuer, die er ihm noch zu beſtehen gebot, ließ er ihm durch **Kopreus**, Pelops Sohn, andeuten.

* Das Ganze iſt wiederum Kalenderidee, zu einer hiſtoriſchen Löwenjagd umgeſchmolzen. Häraklås iſt Zeitkyklos. Der Zeitkyklen gab es mehre in Griechenland, und waren je nach den Provinzen, in Hinſicht auf Anfang und Ende, verſchieden. Der Häraklås-Zeitkreis, war ein nach Griechenland aus der Fremde, wie es ſcheint, aus dem Orient eingewanderter. Die hier zum Grunde liegende Idee iſt keine andere als: Eintritt der Sonne in den Löwen, und Austritt derſelben aus dem Löwen. Dem zufolge, dünkt mich, iſt von zwei Zeitkreiſen die Rede,

von dem Sommerſolſtitium, und von dem Aufgang des Seirios oder Hundsſternes. Mit beiden Zeitpunkten war Jahrsende und Anfang verbunden. Einige Alte zählten von dem Sommerſolſtitium bis zum Aufgang des Seirios 30 Tage. Andere hingegen laſſen das Solſtitium und den Aufgang des Seirios zuſammen fallen. Die alten Griechen und Römer waren überhaupt nicht zu der Gewißheit des Kalenderweſens gekommen, die ſich die Aigyptier darin erworben hatten. Indeß paßt jene erſte Angabe genau auf unſern Mythos. Molorchos will dem Zeus gerade bei der Ankunft des Härakläs ein Opfer bringen, Vermuthlich doch bei einem abgelaufenen Zeitkyklos. Härakläs aber bittet ihn, dies Opfer noch dreißig Tage zu verſchieben, und es dann erſt als Dank- oder Todten-Opfer zu bringen. Drauf geht er nach Nemea, kommt am dreißigſten Tage zum Molorchos zurück, alſo mit dem Aufgang des Seirios, nachdem die Sonne den Löwen durchlaufen hat, der Löwe todt iſt, der Seirios-Zeitkyklos geſtorben iſt. Hieraus ſchließe ich weiter. Man feierte in Argolis zuerſt des Jahrs Anfang und Ende mit dem Sommerſolſtitium; dann führte man eine andere Zeitbeſtimmung ein, den Häraklás-Zeitkreis, der mit dem Aufgang des Seirios, wenn die Sonne das Sternbild des Löwen durchgangen war, ablief. Häraklás lag im Grabe, daher die Todten-Opfer; Häraklás erſtand aus dem Grabe, war Sieger des Löwens, daher ſein Zeus dem Retter dargebrachtes Opfer. Woher ferner nun der Gedanke von der Unverwundbarkeit des Löwens entſtand, leuchtet von ſelbſt ein; ſo wie der, daß er ein Sohn

des

des Typhon oder des Orthros und der Echidna ſey. Denn von der einen Seite zeugte Typhon den Löwen, in ſofern er ſelbſt in den letzten Tagen des Löwen regierte; von der andern aber war er ein Sohn des Orthros (des Aufgangs) und der Echidna, eines in eine Schlange ſich endenden weiblichen Weſens: denn mit dem Ende des Jahrs, bei dem Austritt der Sonne aus dem Löwen, begann auch das neue Jahr ſeinen Kreislauf, und ſo konnte die bildliche Kalenderſprache auch wohl Orthros und Echidna als die Erzeuger des Löwen nennen. Doch dies läßt ſich leichter denken als mit Worten ausdrücken. Ausgemacht Aigyptiſche Idee aber war die, nach welcher er von dem Monde genährt, und aus dem Monde auf die Erde gefallen war. Sie nahm gewiß ihren Urſprung aus dem Entſtehen des Aigyptiſchen Apis, der von dem auf eine Kuh herabfallenden und dieſelbe befruchtenden, Sonnenſtrahl empfangen ward. Dieſe Empfängniß fiel in den Zeitpunkt, in welchem die Iſis oder der Mondlauf nach $25 + 365 = 9125$ Tagen auf die Stelle des Sothis trat d. i. auf den Aufgang des Seirios, der in das Ende des Löwen fiel.

Dieſe Kalenderideen, in Objektenſprache ausgedrückt, kamen ſpäterhin in die Hände der Dichter. Sie machten dieſelben, willkührlich oder unwiſſend, zu Geſchichte, und nun war der Phantaſie freies Feld geöffnet. Härakläs griff den Löwen mit Bogen und Pfeil an, da das nicht glücken wollte, ſchlug er ihn mit ſeiner Keule auf den Kopf, und da er dennoch lebte, ſo ergriff er ihn mit den Händen von hinten, und drückte ihm vollends die Kehle zu.

Nach andern, ging er ſogleich mit der Keule auf ihn los, und erlegte ihn einzig damit. Nach andern war er unverwundbar, und Härakläs griff ihn ohne Waffen, bloß mit ſeinen Händen, an, und ließ ihn unter dem Druck ſeiner Arme erſticken. Ein günſtiges Süjet für die Künſtler. Auf alten Denkmalen der Kunſt erlegt er oft den Löwen mit Pfeilen. So am Throne zu Amyklai. In der Altis zu Olympia ſtand eine ähnliche Gruppe. Als man aber Härakläs genauer beſtimmte, und er das Ideal roher Körperſtärke ward, ſo ſtellte ihn die ſchöne Kunſt vor, den Löwen mit den Armen umklammernd und erdrückend. Eine glückliche Vorſtellung. Sie iſt unten auf der 7ten Kupfertafel abgebildet, und unſtreitig die dem Künſtler willkommenſte, wo er die ganze Kraft des Helden in ſeinen Muskeln auf das redenſte dem Blick in einem Moment darſtellen kann. — So gegründet aber endlich die Furcht des Euryſtheus vor Häraklās ſeyn mogte, ſo läppiſch iſt doch die Ausmahlung dieſer Furcht, die ihn ſelbſt in einen ehernen Behälter unter der Erde getrieben haben ſoll.

Das zweite Abentheuer, das ihm Euryſtheus dann zu beſtehen aufgab, war die Erlegung der Lernäiſchen Schlange. Dieſe lebte in dem See Lernä, kam aus demſelben ans Land, und erwürgte die Heerden, und verheerte die Felder. Sie war von ungeheurer Größe, und hatte neun Köpfe, acht derſelben waren ſterblich, der neunte und mittelſte aber war un=

ſterblich. Häraklås beſtieg ſeinen Wagen, und Jolaos, ſein Mitheld, lenkte denſelben nach Lerna, und ſtallte daſelbſt ſeine Pferde Die Schlange aber fand Häraklås auf ein m Hügel, neben dem Quell Ammymonå, verborgen. Hier ſchoß er mit glühenden Pfeilen auf ſie, und trieb ſie aus ihrem Schlupfwinkel hervor. Dann faßte er ſie mit den Fäuſten, ſie zu erdrücken, ſie aber ſchlang ſich um die eine ſeiner Lenden, und biß ihn in die andere. Vergeblich zerſchmetterte er ihr mit der Keule die Köpfe; ſtatt eines zermalmten wuchſen immer zwei neue hervor. Dazu kam noch ein Krebs ihr zu Hülfe, und knipp Häraklås in den Fuß. Er tödtete den Krebs und bat Jolaos um ſeinen Beiſtand. Dieſer ſteckte einen Theil eines, in der Gegend ſich befindenden, Waldes in Brand, und brannte mit den Feuerbränden die zerſchmetterten Köpfe zu, ſo, daß ſie nun nicht weiter nachwachſen konnten Endlich gelang es Häraklås, ihr ſelbſt den unſterblichen Kopf abzuſchneiden, den er dann in die Erde vergrub, und einen großen Stein darauf legte Den Leib der Schlange aber zerſchnitt er in Stücken, und tauchte die Spitzen ſeiner Pfeile in die Galle derſelben. Darauf trat er ſeinen Rückweg über Eleos an — Euryſtheus aber wollte dieſen

Kampf nicht zu den zwölfen rechnen, weil er ihn nicht allein, ſondern nur mit Jolaos Hülfe beſtanden.

* Das Symbol des kreiſenden Jahrs war eine Schlange. Das kreiſende Jahr enthielt mehr oder weniger Monate. Hier wird es zu neun angeſetzt. Das darf uns nicht irren. Die Griechiſche Mythologie iſt in dieſem Punkte nie genau und übereinſtimmend. Uebereinſtimmende und richtig berechnete Kalenderideen dürfen wir in dieſen Zeiten nur noch bei den alten Aigyptiern ſuchen. Acht Köpfe waren ſterblich, nur der neunte unſterblich. Mit dem Ende jedes neunten Monats, begann immer ein neues Jahr. Dies Jahr von neun Monat wurde, nicht unwahrſcheinlich, mortificirt, und durch ein anderes erſetzt, das, wo ich nicht irre, entweder mit dem Eintritt der Sonne in das Zeichen des Krebſes, oder beſſer mit dem Austritt derſelben aus dem Krebſe, folglich mit dem Eintritt der Sonne in den Löwen, und mit dem Sommerſolſtitium begann. Und ſo verlor endlich auch die Schlange ihr unſterbliches Haupt. Die Monate reproduciren ſich wieder, folglich auch die Köpfe. Der Ablauf eines Zeitkyklos hieß Untergang der Dinge durch Feuer und Waſſer, hier alſo durch Feuer. Er zerſchnitt den Leib der Schlange d. i. das Jahr wurde zerriſſen; man nahm eine Kalenderreform vor. Den Kopf grub er in die Erde, und warf einen Stein darauf. Ich vermuthe die Rede war von einem ſteinernen Gnomon, vielleicht in der Geſtalt einer Schlange, an dem man den neuen Zeitkyklos erforſchte.

Eine ganz andere Idee aber iſt die, daß Häraklås ſeine Pfeile in das Blut oder die Galle der zerſtückten Schlange taucht. Das älteſte Griechenland brauchte vergiftete Pfeile. Eine Art dieſes Giftes, ſoll man aus Schlangengiſt und Blut bereitet haben (ſ. oben Däïaneira S. 84.)

Uebrigens iſt die Verſchiedenheit der Fabeln von dieſer Schlange ungemein groß. Ihre Geſtalt wird ſehr mannigfaltig von den Dichtern beſchrieben, und von den Künſtlern dargeſtellt. Die Zahl ihrer Häupter iſt ſtets veränderlich. Einige zählen neune, andere hundert u. ſ. w. Die Schlange lag in der Höle eines Hügels. Die feurigen Pfeile, die Häraklås auf ſie abſchießt, muß man ſich entweder im Feuer gebrannt, oder mit daran gebundenen Feuerbränden, denken.

Der dritte Kampf, der ihm geboten wurde, war, daß er die Hindin Kerynitis lebendig ſollte nach Mykänai bringen. Dieſe Hirſchkuh, die bei Oinoä ſich aufhielt, hatte ein goldenes Geweih, und war der Artemis heilig. Eben deswegen aber wollte ſie Häraklås weder tödten noch verwunden, ſondern verfolgte ſie ein ganzes Jahr. Die ermüdete Hindin rettete ſich endlich in das Gebirge Artemiſion, zu dem Fluſſe Ladon. Allein da ſie eben im Begrif war dieſen zu durchwaten, verwundete ſie Häraklås mit einem Pfeile, nahm ſie auf die Schultern, und ging mit ihr durch Arkadien. Hier

begegnete ihm aber Artemis mit ihrem Bruder Apollon, nahm ihm die Hindin wieder ab, und ſchalt, daß er ſich an ihrem heiligen Thiere vergriffen. Häraklās aber reinigte ſich dadurch, daß er, der Nothwendigkeit gemäs, die Befehle des Euryſtheus vollbringe.

* Der Berg Keryneia, mit einer Stadt deſſelben Namens, lag an den Grenzen von Arkadien und Argolis. Auch floß ein Fluß, Kerynitis genannt, daſelbſt. Die Hirſchkuh Kerynitis hatte die Nymphe Taygetā, Atlas Tochter, der Artemis geweihet. Sie hatte ein goldenes Geweih, und eherne Füße, deren ſehr viel Alte gedenken. Zwar iſt es allgemeiner Charakter alles Rothwildes, daß das weibliche Geſchlecht, das einzige Rennthier ausgenommen, keine Hörner hat. Indes hat dieſe Regel der Natur ihre, wiewohl ſeltene, Ausnahmen. Eine ſolche Naturſeltenheit, als ein der Jagdgöttin beſonders heiliges Thier zu weihen, war natürlich. Dies thaten die Dichter ſowohl als die Künſtler (ſ. 1. Th. II. Kupf.). Die ehernen Füße, d. i. unermüdlichen, wurden ihr daher, weil Häraklās ſie, ohne ſie einzuholen, verfolgte. Wegen ihrer Heiligkeit wollte er ſie nicht tödten. Der Berg Artemiſios lag bei Oinoá, einem Argoliſchen Flecken. Von hier floh die Hirſchkuh nach Arkadien, zum Ladon, einem Fluſſe von ſchönem Gewäſſer. Endlich verwundete ſie Häraklās doch aber nur leicht, denn er mußte ſie lebendig zum Euryſtheus bringen. Spätere Dichter erweiterten dieſe Verfolgung ganz ungemein, ſo, daß Häraklās

die Hindin bis in das Land der Hyperboreer, und zu den Quellen der Donau, verfolgte. Von daher ſie tragend, brachte er zugleich den Olivenbaum mit, den er zu Olympia einpflanzte, damit die Ueberwinder mit ſeinem Laube gekrönt würden. Denn bei der Einſetzung der Spiele grünte er noch nicht da. Durch den Namen Hyperboreer bezeichnete der Grieche alle nördliche und weſtliche, ihm wenig bekannte, Völker. Sie wohnten bis zu den Säulen des Härakläs, alſo bis in Spanien hinein. Dort iſt der Oelbaum allerdings zu Hauſe. Aber von der Donau? Dies iſt Unkunde in der Geographie. Die Griechen ſetzten die Quellen dieſes Stroms dicht an die Pyrenäen. Dieſem nach war auch, in dem Begrif der Griechen, die Verfolgung der Hindin nicht ſo weitläuftig, als ſie uns erſcheint. Denn das ganze weitläuftige, weſtliche und nördliche, Europa, alles Land hinter Thrakien, die Quellen des Iſter, die Alpen, die Inſel der Kirkä, welche wegen des Begrifs vom Occident mit den Kimmeriern ſchon im Fabellande Homärs, und nahe beim Hadäs, liegt, dachten ſich die Griechen, als einen zuſammengedrückten Klumpen.

Da endlich Härakläs die Hindin ein ganzes Jahr verfolgt, da Apollon und Artemis, zwei Zeitkreiſe oder beſtimmte Sonnenſtände, dabei im Spiel ſind, und die Scene nach Oinoä und Arkadien verlegt wird, ſo iſt offenbar, daß wiederum nichts als Kalenderideen und Jahrsfeiern dieſer Gegenden, die Veranlaſſung zu dieſem, zu einer Jagd ausgeſponnenen, Mythos waren. Der Artemis wurden an ihren Jahrsfeiern Hirſche und Hindinnen geopfert. Der

Fluß, an dem Häraklås die Hindin ereilt, iſt hier nicht ohne Kalenderbedeutung.

Sein viertes Abentheuer war, daß er den **Erymanthiſchen Eber** lebendig nach Mykänai brachte. Dieſes Ungeheuer kam von den Höhen des Berges **Erymanthos** herab, und verheerte die Gegend von **Pſophis.** Håraklås nahm ſeinen Weg durch **Pholoä**, wo ihn der Kentaur **Pholos**, der Sohn des Seilånos und der Nymphe Meliä, als Gaſtfreund aufnahm. Er ſetzte ſeinem Gaſte gebratenes Fleiſch vor, dieſer liebte es gern roh zu eſſen. Da aber Håraklås Wein von ihm zu ſeiner Mahlzeit verlangte, ſo antwortete Pholos, daß er ſich ſcheue das allgemeine Weinfaß der Kentauren zu öfnen Håraklås ſprach ihm Muth ein, und er öfnete daſſelbe. Kaum rochen die Kentauren den Wein, ſo kamen ſie, mit Felsſtücken und Tannen bewafnet, zur Höle des Pholos. So wie aber Anchios und Agrios in die Höle drangen, ſo wurden ſie auch ſchon von Håraklås mit Feuerbränden zurückgetrieben, die übrigen verfolgte er dann mit Pfeilen bis gen **Malea**. Hier nahmen ſie ihre Zuflucht zu **Cheiron**, der, von den Lapithen von Pålion verjagt, ſich bei Malea niedergelaſſen hatte. Dieſen hatten ſie umringt, und Håraklås ſchoß ſtets ſeine Pfeile

unter ſie. Einer derſelben fuhr **Elatos** durch den Arm, und in Che..on's Knie. Häraklås, darůber betroffen, lief auf ihn zu, zog ihm den Pfeil aus der Wunde, und legte die Heilmittel darauf, die Cheiron ihm reichte. Da aber die Wunde unheilbar war, ſo zog ſich Cheiron in ſeine Hőle zurůck, und wollte darin ſterben, konnte aber nicht, weil er unſterblich war. Zeus verlieh alſo dem Promåtheus ſeine Unſterblichkeit, und er verſchied. Darauf flůchteten die ůbrigen Kentauren, der eine hier, der andere dort hin. Einige auf das Gebirge Malea, Eurytion, in das Gebirge Pholoå, und **Neſſos** zum Fluſſe Euånos. Die ůbrigen nahm Poſeidon in Schutz, und verbarg ſie in den Berg **Eleuſinos.** Jetzt kehrte Häraklås nach Pholoå zurůck, und da er Pholos ſterbend, unter den ůbrigen, ſah, ſo zog er ihn aus den Todten heraus, und begrub ihn. Nach Beobachtung dieſer Pflicht ging er dann auf die Jagd des Ebers, den er mit großem Geſchrei ſo lange in einem Gebůſch, durch den tiefen Schnee verfolgt, und ſo ermůdet hatte, daß er ihn binden, und nach Mykånai tragen konnte.

* Eine wunderbar untereinander geworrene Fabel. Die Scene derſelben liegt an den Grånzen Arkadiens. Andere verlegten dieſelbe, mit mehr Wahr-

ſcheinlichkeit, nach Theſſalien, dem Vaterlande der Kentauren. Dadurch aber entſtand eine Verwirrung und Verwechslung in den Namen der Oerter, bei denen man nicht aus der Ungewisheit kommt. Pholoä ſuchten einige in Theſſalien; andere machten Homolä in Arkadien daraus. Ein ähnliches Kentauren Gefecht mit den Lapithen, erzählten andere, das ſich auf der Hochzeit des Peirithoos anſpann. Das gemeinſchaftliche Weinfaß der Kentauren, welches bei Pholos verwahrt lag, war ein Geſchenk des Dionyſos, das bis zur Ankunft des Härakläs ſollte aufbewahrt werden. Dieſem nach war alſo dieſe Fabel ſehr verſchiedentlich bearbeitet worden — Härakläs ißt lieber rohes Fleiſch als gebratenes. Er aß es ſelbſt, wenn es voll glühender Kohlen war. Bei Koronos, dem Lapithen, aß er faſt einen ganzen Stier mit allen Knochen. Ein Zug aus den roheſten Zeiten, wo man noch alles roh aß. Ueberhaupt wird er als der ſtärkſte Eſſer vorgeſtellt, und daher der Vielfreſſer oder Stierfreſſer genannt. Er ward als ein großer ſtarker Kerl gedacht, folglich auch von ſtarker Eßluſt. Es kommen viel Auftritte von ſeiner Freßſucht vor. Vielleicht nahm dieſer Gedanke aus den ſatyriſchen Dramen ſeinen Urſprung. Mit Lepreus ließ er ſich ſelbſt in ein Wettfreſſen ein. Härakläs ward unter die erſten und vorzüglichſten Athleten gerechnet. Seine Statue ſtand in den Paläſtren. Die Athleten aber wurden im Vielfreſſen geübt und ſelbſt dazu gezwungen, damit ſie fett und kraftvoll werden mögten. So großer Freſſer er war, ſo großer Trinker war er auch. Bei Pholos ergrif er einen Skyphos, der drei Lagänas hielt, und trank

ihn aus. Skyphos ward das Trinkgefäß des Häraklás vorzugsweiſe genannt, ſo wie das des Dionyſos Kantharos hieß. Dieſe Vorſtellung ſcheint beſonders von dem Skyphos, in dem er über den Okean fuhr, entſtanden zu ſeyn; weil Skyphos, vermuthlich des ähnlichen Baues wegen, ſo wohl ein Fahrzeug zu Waſſer, als ein Trinkgefäß, bedeutete. — Die in die Flucht geſchlagenen Kentauren fliehen nach Malea, wo Cheiron wohnte. Malea oder Maleia war ein Ort in Lakonien. Hier lebte auch Seilänos, der Vater des Pholos. — Ein ſonderbarer Umſtand iſt der, das Cheiron, wegen ſeiner Unſterblichkeit, nicht ſterben kann, und nur dann erſt verſcheidet, nachdem dieſelbe auf Promätheus übergetragen worden iſt. Die Veranlaſſung zu dieſer ſeltſamen Idee, kann ich mir nicht anders als aus dem Kalenderweſen der Alten erklären. Promätheus und Häraklás waren Kalenderhäroen, Häroen an die man Zeitkyklen geknüpft, und ihre Namen an Gnomons geheftet hatte. Promätheus war an eine Säule gebunden, wie die Aloïden S. 29. von der ihn Häraklás befreite, d. i. der Zeitkyklos Promätheus, ward mit dem des Häraklás Zeitkreiſe vertauſcht. Promätheus war höchſt wahrſcheiulich ein ſolcher Kalenderhäros, denn er ſpielt mit Zeus die Häuptperſon, an dem Kalenderfeſte zu Sikyon, wo die Götter die Erde unter ſich verloſen. Aber Cheiron und Promätheus? War Cheiron auch ein Kalenderhäros? Daran zweifle ich ſelbſt. Alſo wirkliche Vertauſchung eines Cheiron gegen einen Promätheus Gnomon, konnte nicht Statt haben. Allein willkührlicher Dichtereinfall, aus alter Objektenſprache entſprungen, nach der ein Gonmon

unſterblich, im Verhältniß zu dem ſterblichen Häros war, deſſen Namen man an denſelben geknüpft hatte, und von dem daher Unſterblichkeit und Sterblichkeit prädicirt wurde, könnte doch das Ganze wohl ſeyn. — Statt des Berges Eleuſinos, in dem Poſeidon einige der Kentauren verbirgt, wollen die Kritiker lieber Leukoſia leſen, weil von andern erzählt wird, daß die Kentauren nach den Seiränen-Inſeln, bei Italien, unter welchen die Inſel oder der Fels Leukoſia war, geflüchtet, und von Poſeidon dergeſtalt geborgen worden wären, daß er einen Berg über ſie geſetzt.

Unſtreitig war auch dieſe Arbeit eine Kalenderidee. Das Schwein war in Aigypten dem Typhon geweihet. Schweine wurden überhaupt bei mehren Völkern am Jahrsfeſte geſchlachtet, und ſo kann man nun auch den Erymanthiſchen Eber mit Recht für ein Kalenderthier anſehen, das mit andern hiſtoriſchen Sagen und Auftritten verwebt worden iſt. Der Eber, der Adonis tödtet, beweiſet dies gleichfalls.

Seine fünfte Arbeit war, den Stall des Augeas ganz allein in einem Tage auszumiſten. Dies zu bewerkſtelligen, nahm er einen Theil des Grundes von der, den Viehhof umgebenden, Mauer weg, und leitete den Alpheios und Päneios zuſammen durch die Mauer über den Hof hinüber, ſo daß der Strom allen Miſt mit ſich fortnahm, Von Augeas dann aus Aelis gejagt (ſ. Augeas S. 51.), kam er zu Dexamenos

nach Olenos. Dieſen hatte Eurytion, der Kentaur, gezwungen, ihm ſeine Tochter Mnäſimachä zu verheirathen. Allein Dexamenos bat Häraklä̊s gegen den Kentauren um Hülfe, und da dieſer kam ſeine Schöne heimzuholen, ſo ward er von Häraklä̊s erſchlagen.

Allein auch dieſen Kampf wollte Euryſtheus nicht zu den zwölfen zählen, weil er denſelben für einen bedungenen Lohn vollbracht (ſ. Augeas.)

* Der Hof, in welchem die Heerden geſtallet wurden, und der noch vor einem zweiten, der vor dem Wohnhauſe lag, war, war mit einer Mauer umgeben. Von dieſer nahm er einen Theil des Grundes weg, um die Flüſſe hindurch zu leiten. Die Reinigung des Viehhofes geſchah alſo in einem Tage, und konnte auf dieſe Weiſe in einem Tage geſchehen, nach dem nämlich erſt alle dazu nöthige Vorarbeiten gemacht waren, wohin das Graben des neuen Flußbettes, die Durchbrechung der Mauer u. ſ. w. gehörten.

Dexamenos, war der Sohn des Oikeus, und Kazike in dem Achaiiſchen Olenos, deſſen Töchter die Gattinnen der Aktoriden waren. Statt Mnäſimachä, nennen andere Hippolytä, noch andere gar Däïaneira.

Seine ſechſte, ihm auferlegte, Arbeit war, die Stymphaliſchen Vögel zu verfolgen. In der Arkadiſchen Ortſchaft Stymphalos nämlich,

war der See Stymphalis, mit dichtem Buſchwerk umgeben. In dieſem hielt ſich eine ungeheure Menge Vögel auf. Dieſe ſollte Häraklās verjagen. Da er dies aber nicht bewerkſtelligen konnte, ſo gab ihm Athānā eine, von Häphaiſtos verfertigte, Klapper, durch deren Geräuſch er von einem Berge herab ſie dergeſtalt in Schreck ſetzte, daß ſie aufflogen, und in den Schuß ſeiner Pfeile kamen, mit denen er ſie erlegte.

* Eine von den Dichtern äuſſerſt mannichfaltig geſchmückte Fabel, die bald in den Häraklāen, bald in den Geſängen von den Argonauten, bald ſelbſt bei den Tragiſchen Dichtern vorkam. Daß dabei die Stymphaliden verſchiedene Geſtalten erhalten mußten, war natürlich. Man fabelte ſie zu fleiſchfreſſenden, ſpitzgeſchnäbelten Raubvögeln, von der Gröſſe eines Kranichs und der Geſtalt eines Ibis, nur daß der Schnabel ſtärker und ungekrümmt war. Nach einigen hatten ſie eiſerne Flügel, und ſpitzige Federn, die ſie als Lanzen auswarfen. Häraklās verſcheuchte ſie aus Stymphalos, oder tödtete ſie. Späterhin wurden ſie zu halb Jungfrauen und halb Vögeln gefabelt.

Verſchiedene Gelehrte haben über dieſe Arbeit, als eine des Häraklās unwürdige, geſpöttelt. Indes, wenn man die Menge, und die gefabelte Fürchterlichkeit der Stymphaliden bedenkt, ſo möchte doch wohl, dem Zeitalter gemäß, ein Häraklās nöthig geweſen ſeyn, dieſelben entweder zu verſcheuchen, oder

zu tödten. Doch wichtiger dünkt mich die Unterſuchung, wie man überhaupt auf dieſe ſonderbare Idee kam, und ſie beſonders in Verbindung mit Häraklās ſetzte? Häraklās war einem Theile ſeines Urſprunges nach ein Zeitkyklos. Anfang und Ende der Zeitkreiſe fielen häufig auf die Tag= und Nacht=Gleichen, und alſo zugleich auf die Zeit, wo die Zugvögel in großen Schaaren, oft unter lautem Geſchrei, kommen und gehen. Auch ihre Verſcheuchung? Warum nicht, konnte nicht das Ende des Häraklāiſchen Zeitkreiſes auf das Herbſtäquinoktium fallen, wo die Zugvögel ſich nach andern Gegenden hinbegeben, und gleichſam verſcheucht zu ſeyn ſcheinen?

Die ſiebente Arbeit war, den wütenden Kräſiſchen Stier nach dem Peloponnäſos zu bringen. Minos erlaubte ihm denſelben zu fangen, er bemächtigte ſich ſeiner und brachte ihn glücklich zu Euryſtheus. Dann aber gab er ihm, als einem, dem Poſeidon heiligen, Thiere die Freiheit wieder, und er durchirrte die Fluren, kam zum Iſthmos gen Marathon, an die Attiſchen Gränzen, und verheerte alles umher, bis ihn endlich Thäſeus erlegte (Thäſeus S. 399.).

* Von dem eigentlichen Urſprung dieſes gefabelten Stiers, iſt bereits oben S. 303. hinlänglich geredet worden.

Die achte Arbeit war, die Pferde des Thrakiſchen Diomädās nach Mykänai zu holen. Diomädās

war der Sohn des Arås und der Kyrånå, und der König der Biſtoner, einer ſehr ſtreitbaren Thrakiſchen Völkerſchaft, der ſeine Pferde mit Menſchenfleiſch nährte. Zu dieſem kam Hårakläs zur See, mit vielen freiwilligen Begleitern, erſchlug die Wärter der Stuten, und führte dieſe zum Strande des Meeres. Die Biſtoner griffen zum Waffen; es kam zum Gefecht, aber Diomådås ſelbſt fiel, und ſeine Mitſtreiter ergriffen die Flucht. Während des Gefechts hatte Hårakläs die menſchenfreſſenden Stuten dem Abdåros, Hermås Sohn, aus dem Lokriſchen Opus, der ſein Liebling war, in Verwahrung gegeben, dieſen aber hatten die Stuten ergriffen, und ums Leben gebracht. Håraklås beerdigte ihn, und bauete, neben ſeinem Grabhügel, die Stadt Abdåra; die Pferde aber führte er zum Euryſtheus. Dieſer ſchickte ſie nach dem Olymp, wo ſie von den wilden Thieren zerriſſen wurden.

* Sonne und Mond waren die beiden Hauptgottheiten der ganzen alten Welt, aber unter tauſendfachen Benennungen und Gebräuchen, von den unzähligen Völkerſtämmen verehrt, je nach ihren verſchiedenen Lebensarten, ihren Klimaten, ihrer gröſſern Rohheit oder Geſittetheit. Arås nannten gewiſſe Thrakiſche Völkerſchaften, namenlich die ſtreitbaren und im ſtetem Kriege lebenden Biſtoner, ihre Hauptgottheit,

gottheit, die Sonne, und da ſie eine ſehr kriegeriſche Nation waren, ſo ward dieſelbe zugleich auch diejenige Gottheit, die ihnen in ihren Fehden beiſtand, und daher ihren Hauptcharakter als Kriegesgott erhielt. Arás war urſprünglich Symbol der Sonne, und nach dieſem aſtronomiſchen Begriffe mit Aphroditä, dem Symbol des Mondes, in Verbindung geſetzt. Bei den Kelten, davon die Biſtoner ein Zweig waren, wurden der Sonne, d. i. dem Apollon, oder dem Arás, Pferde geopfert, und ihnen in dieſer Hinſicht heilige Pferde bei ihren Tempeln unterhalten, wie bei den Griechiſchen Tempeln, den Göttern heilige, und zu ihren Opfern beſtimmte, Rinder- und Schafheerden weideten. Ferner waren Menſchenopfer durch die ganze alte Welt verbreitet. Man opferte, je nach Umſtänden Freunde und Feinde; jedoch vorzüglich die letztern, die man im Kriege zu Gefangenen gemacht hatte. Bei einem ſo kriegeriſchen Völkerſtamme, wie die Biſtoner waren, mußten alſo Menſchenopfer ſehr häufig ſeyn. Nachrichten von dieſem allen kamen zu den Griechen; aber unter einander gewirret, verunſtaltet, vergrößert; und ſo ging muthmaßlich aus den Menſchen- und Pferdeopfern, die Fabel von den menſchenfreſſenden Pferden des Königs Diomädäs, des Sohns des Arás, d. i. dem Prieſter bei dem Arás- oder Kalendergottes-Tempel, hervor. Häraklás war Zeitkyklos, Arás war Zeitkyklos, und beide wurden, jeder nach ſeinen Eigenthümlichkeiten, mit einander in Verbindung geſetzt, und aus dieſer Zuſammenſetzung eine der Häraklàiſchen Arbeiten geſchaffen, die größtentheils auf Kalenderideen ſich zurückführen laſſen. — **Abdäros,**

von dem die ihm zu Ehren erbauete Stadt Abdära ihren Namen haben ſoll, ſcheint auf eine Wanderungsgeſchichte eines Stammes aus Lokris, an deſſen Spitze ein gewiſſer Abdäros ſtand, hinzudeuten. Euryſtheus ſchickt die ihm zugeführten Pferde nach dem Olymp, wo ſie von wilden Thieren zerriſſen werden. Iſt dies Anſpielung auf eine Kalenderreform, eine Kalenderzerreiſſung? Es werden dieſer Pferde vier genannt, Podargos, Lampos, Xanthos, Deinos. Iſt dies blos Dichterfiction, oder alte Kalenderidee? Nach einer andern Erzählung, weihete ſie Euryſtheus der Göttin Härä.

Die neunte ihm aufgelegte Arbeit war, den Gürtel der Hippolytä, der Königin der Amazonen, vom Thermodonfluß zu holen. Die Amazonen waren ſtreitbare Weiber von männlicher Tapferkeit, welche die von ihnen gebornen Töchter zum Kriege erzogen. Sie löſeten ihnen die rechte Bruſt ab, damit dieſelbe ſie nicht beim Bogenſpannen hindern mögte, und ließen ihnen die linke, um ihre Kinder zu ſäugen. Hippolytä aber war im Beſitz des Gürtels des Arăs, und war ihr ein Abzeichen, daß ſie alle andere an Tapferkeit übertreffe. Admätä, Euryſtheus Tochter, hatte ihn zu beſitzen gewünſcht, und darum ward Häraklās ihn zu holen geſandt.

Häraklās alſo, von Freiwilligen begleitet, beſtieg ein Schif, und landete zuerſt auf der

Inſel Paros, wo damals Minos Söhne, Eurymedon, Chryſäs, Nephalion und Philolaos wohnten. Von ohngefähr wurden von dieſen zwei der Gefährten des Häraklås erlegt. Darüber ward er erbittert, und tödtete ſogleich einige der Parier, die übrigen aber blokirte er in ihrer Stadt, bis ſie endlich Geſandten an ihn ſchickten, und ihm das Anerbieten thaten, zum Erſatz zwei aus ihrer Mitte dafür zu nehmen. Er wählte Androgeus Söhne, Alkaios und Sthenelos, und ſegelte dann nach Myſien, zum **Lykos**, Daſkylos Sohn. Dieſer war König der Markandyner, und gerade in einem Kriege gegen die Bebryker begriffen; und da er Häraklås als Gaſtfreund aufnahm, ſo trat dieſer auf ſeine Seite, erlegte viel Bebryker, unter dieſen den König **Mygdon**, den Bruder des Amykos, nahm den Bebrykern einen großen Theil ihres Gebietes ab, und gab es dem Lykos, das er nach Häraklås Namen, Härakleia nannte.

Von hier ging er nach dem Hafen Themiſkyra. Dahin kam Hippolytä, um die Urſach ſeiner Ankunft zu erforſchen, und verſprach ihm den Gürtel zu geben. Härä aber, die ſich in die Geſtalt einer Amazone hüllte, ging zu den andern Amazonen, und ſprengte unter ihnen die Sage aus, daß ihre Königin von den Fremden

werde geraubt werden. Sie ergriffen die Waffen, und ſprengten mit ihren Pferden zu Härakläs Schiffe. Härakläs, der ſie in Waffen erblickte, glaubte es ſey auf eine Liſt angelegt, tödtete Hippolytä, beraubte ſie ihres Gürtels, und ſegelte, nachdem er die übrigen in die Flucht geſchlagen, nach Troja.

Von ohngefähr traf es ſich, daß dieſe Stadt, durch den Zorn des Apollon und Poſeidon, in großer Noth war. Dieſe beiden Gottheiten hatten nämlich Laomedon eine Mauer um ſeine Stadt aufgeführt. Allein ſtatt ihnen den Lohn zu geben, über den ſie mit ihm übereingekommen waren, vergalt er ihnen ihre Mühe mit Undank, und drohete, gingen ſie nicht, ihnen Naſen und Ohren abzuſchneiden. Dieſer Mishandlungen wegen hatte nun Poſeidon eine Ueberſchwemmung, und mit ihr ein großes Seeungeheuer über die Gegend von Troja geſchickt, welches die Felder verheerte, und die Menſchen auffraß. Dieſem Unheil war, nach dem Ausſpruch des Orakels, auf keine andere Weiſe abzuhelfen, als wenn Laomedon ſeine Tochter Häſionä, dem Unthier zum Raube, an einem Meerfels angekettet, ausſtellte. Und ſo fand Härakläs die Unglückliche, die er zu retten verſprach, wenn ihm Laomedon die unſterblichen Pferde geben

wolle, die einſt ſein Vorfahr, Tros, von Zeus zum Erſatz für den geraubten Ganymädäs erhalten. Laomedon verſprach ſie ihm, und Häraklås tödtete das Unthier, und rettete Häſionä. Allein Laomedon betrog ihn darum, und ſchob ihm ſterbliche Pferde unter. Häraklås drohete, ſich durch die Zerſtörung ſeiner Stadt an ihm zu rächen, zog aber für jetzt weiter nach Ainos, wo ihn **Poltys** als Gaſtfreund aufnahm. Von hier dann wieder abſegelnd, tödtete er auf dem Ainäſiſchen Strande, **Sarpädon**, den Sohn des Poſeidon, und Bruder des Poltys, einen gottloſen Mann.

Hierauf kam er nach **Thaſos**, unterwarf ſich die darin wohnenden Thraker, und ſetzte die Söhne des Androgeus zu Herrſchern darüber. Von Thaſos ging er zu **Toronäs**, **Polygonos** und **Tälegonos**, den Söhnen des Proteus, und Enkeln des Poſeidon, foderte ſie zu einem Wettſtreit im Fauſtkampfe heraus, und erwürgete ſie darin. Den Gürtel aber brachte er nach Mykänai, und gab ihn Euryſtheus.

* Verſchiedenen andern Nachrichten zufolge, tödtete er, noch vor ſeiner Unternehmung gegen die Amazonen, die Söhne des Boreas, Zätäs und Kalaïs, dann ging er nach Skythien, wo er die Tochter eines gewiſſen Königs, Echidna umarmte, (ſ. oben

S. 513.) nachdem er denſelben in einem Treffen überwunden, und zeugte mit ihr Agathyrſos und Skythäs, und dann erſt gelangte er zu den Amazonen. Unter den ihn auf dieſem Zuge begleitenden Helden und Freunden waren Telamon, Kaſtor und Polydeukäs und Thäſeus, der von ihm, zur Belohnung für ſeine ihm geleiſteten Dienſte, die Amazone Antiopä zur Gattin erhielt.

Der Urſprung des Namens und der Fabel von den Amazonen liegt im Dunkel, und beide gingen wahrſcheinlich aus einer Volksſage hervor. Die Kykliſchen Dichter brauchten dieſelbe als Schmuck in ihren Gedichten, und dadurch kam ſie in die Geſänge von dem Zuge der Argonauten, und von den Thaten des Häraklās. In der Folge nahmen ſie, nach Homär, die Sänger des Trojaniſchen Krieges, in den Mythenkreis der Troïſchen Helden auf, wo beſonders Pentheſileia, als eine berühmte Königin dieſer Häroinen, auftrat. Selbſt in die Bachiſchen Fabeln ging ſie zum Theil über. Eine große Rolle endlich aber ſpielten ſie noch in der Geſchichte des Thäſeus, der mit Häraklās gegen ſie geſtritten, und Antiopä mit ſich nach Attika geführt hatte. Um ſich zu rächen, fielen ſie nämlich mit einem großen Heere in das Attiſche Gebiet ein, aus dem ſie aber Thäſeus glücklich vertrieb.

Die dunkle Fabel von den Amazonen ſcheint ihren Urſprung in Aſien gehabt zu haben, weil von dem Priamos, dem Troiſchen Könige, erzählt wird, daß er in ſeiner Jugend gegen die Amazonen zu Felde gezogen ſey. Auch Bellerophon zog aus Lykien von Jobatäs gegen ſie aus. Vermuthlich alſo

hatte man in den Gefechten mit barbariſchen Horden, Weiber mit Waffen in der Hand, und zu Pferde geſehen, denn das Reuten der Pferde war am Pontos früher, als in Griechenland bekannt.

Dieſe ganze Reihe von Geſchichten iſt alſo nichts weniger als wahres hiſtoriſches Factum, ſondern blos ein Gewebe von verſchiedenen Sagen zu einer Arbeit des Håraklås zuſammengeſchlagen, und zwar beſonders in der Hinſicht, um zwölf Arbeiten für ihn herauszubringen, weil das Jahr der Griechen nach den verſchiedenen Provinzen, bald 9 oder 10 oder 12 Monate enthielt, und zuerſt nur 9 oder 10 Arbeiten, die alle aſtronomiſchen Gehalts waren, angetroffen wurden. Da dies ſpäter geſchah, zu einer Zeit, wo das Calenderweſen eine ganz andere Wendung genommen, und die Objektenſprache längſt ihre Endſchaft erreicht hatte, ſo wird hieraus zugleich begreiflich, warum nur neun oder zehen der Håraklåiſchen Arbeiten, vorzüglich aſtronomiſchen Gehalts, die übrigen zwei oder drei aber ein buntes Gewebe von zuſammengeraften Volksſagen der entfernteſten Gegenden, mit wenigen Kalenderideen gemiſcht, ſind.

Von der Inſel Paros und deren Bevölkerung aus Krätä ſ. oben Minos S. 318.

Der Kampf der Bebryker und Markandyner, und die Theilnahme des Håraklås an demſelben, erfolgte noch vor der Farth der Argonauten, die Amykos jedoch noch am Leben fanden (S. 221.). Mygdon, der in dieſem Kampfe fiel, iſt von einem andern zu unterſcheiden, der an dem Zuge der Phryger mit dem jungen Priamos gegen die Amazonen Theil nahm, und war der Sohn des Dymas, der Bruder

der Hekabä, oder der Sohn des Akmon. Er war ein König der Mygdoner, und da ſein Name unbekannt war, ſo nannten ihn die Dichter Mygdon. Herakleia ward die von Häraklås dem Lykos zugewandte Gegend genannt. In der Folge ward hier in Bithynien die Pontiſche Stadt Herakleia erbaut, ein berühmter Ort, der zu großem Reichthum gelangte.

Anſtatt daß hier, nach unſerer Erzählung, Häraklås zur See zu den Amazonen kommt, laſſen ihn andere ſeinen Weg zu ihnen zu Lande durch Aſien nehmen. Eben ſo wird hier Hippolytä von Häraklås getödtet; nach andern, nur gefangen, und von ihrer Schweſter, Melanippä, für den Preis des Gürtels wieder ranzionirt; nach noch andern, faßte ſie Häraklås beim Haar, und riß ſie vom Pferde herab. Hippolytä war eine Tochter des Arås und der Otrårä, oder der Harmonia, einer Nais. Ja dem ganzen Amazonen-Geſchlecht wurden dieſe Aeltern von den Dichtern gegeben. Dieſe Harmonia, die von der Gattin des Kadmos zu unterſcheiden iſt, wird eine Nais genannt, weil die Amazonen zuerſt am Thermodonfluß in Pontos ſaßen. Die Najaden wurden überhaupt als die Genien der Gewäſſer der Flüſſe ſowohl, als der Quellen gedacht.

Poſeidon und Apollon führen dem Laomedon eine Mauer um Troja auf. Die gewöhnlichere Erzählung iſt, ſie wären ihm von Zeus als Sclaven zugeſchickt worden, weil ſie ihn hätten in Feſſeln legen wollen, um ihm für einen gewiſſen Lohn zu dienen, um den ſie aber der König betrogen. Objektenſprache des alten Kalenders in Fabel umgeſchaffen.

Die Geſchichte mit dem von Poſeidon geſandten Ungeheuer und der ausgeſetzten Häſionä, iſt völlig die der Andromeda (ſ. Perſeus S. 477). Indeß iſt die Fabel von der Häſionä mannichfaltig behandelt worden, anders in den Härakleen, anders in den Trauerſpielen. Häraklās bedingt ſich zum Lohn für die Rettung der Häſionä die unſterblichen Pferde, die Zeus einſt als Erſatz für den geraubten Ganymädäs gegeben, und von denen die berühmten Roſſe des Aineias in der Folge abſtammten. Unſterbliche Roſſe? Ich finde ihren Urſprung in der alten Objekten- und Kalenderſprache, und ſehe ſie für der Sonne geheiligte Roſſe an (ſ. oben S. 529). Die Fabel der Häſionä in die Fabel des Häraklās verwebt, iſt nichts als eine ſpätere Nachahmung der Fabel der Andromeda. Einer meiner Ueberzeugungsgründe iſt die genaue Beſchreibung der Art, wie Häraklās das Ungeheuer tödtet. Athänä und die Troer werfen einen Erdhügel auf, hinter den ſich Häraklās im Nothfall retten kann. Von dieſem herab ſpringt er dem Unthier in den Rachen, und verweilt drei Tage in dem Bauche deſſelben, um mit einem ſchneidenden Werkzeuge ihm die Eingeweide zu zerfetzen, und kommt dann wohlbehalten wieder zum Vorſchein.

Ainos war eine Thrakiſche Stadt an der Mündung des Hebros. Aineias landete dabei nach der Zerſtörung von Troja. Zu Poltys Zeit hieß ſie Poltymbria. Sarpädon, der Bruder des Poltys, der Häraklās als Gaſtfreund aufnahm, herrſchte darüber, nach einer andern Erzählung, und Ainos ward von Häraklās erobert.

Toronäs u. ſ. w. ſind Söhne des Proteus. Wie

kamen ſie hieher? Proteus hatte ſeinen Wohnſitz in dem Thrakiſchen Pallänä, von wo er bisweilen nach der Inſel Pharos, an der Aigyptiſchen Küſte, ſich begab. Seine Söhne hatte ihm die Nymphe Toron geboren. Statt Polygonos, eines derſelben wird Tmolos genannt.

Dieſer Arbeit lägen alſo keine Kalenderideen, nur lauter hiſtoriſche zum Grunde? Der größte Theil des Inhalts dieſes Abentheuers ſind unleugbar einzelne Bruchſtücke von Sagen und Geſchichte mit geographiſchen Notizen, dennoch aber ſind Kalender-ideen darein verwebt, und ſelbſt der Gürtel des Arâs, den die Amazone trägt, iſt Ausdruck der älteſten Kalenderſprache. Arâs iſt Zeitkyklos (ſ. S. 528), der Gürtel muthmaßlich kein anderer, als der der Aphroditä, in den ſpätere Dichter alle Reize verwebten. Er war urſprünglich der himmliſche Gürtel, der Thierkreis oder auch die Ekliptik: denn ſelbſt Aphroditä war, ihrem Urſprunge nach, keine andere als eine Kalendergottheit, ſo wie hier Hippolytä eine Kalenderhäroine, von Arâs und Harmonia entſproſſen.

Die zehnte Arbeit, die ihm Euryſtheus auflegte, war, daß er ihm die Heerden des Gäryon aus Erytheia zuführe. Erytheia war eine nahe am Okeanosſtrom liegende Inſel, ſpäter Gadeira genannt. Sie ward von Gäryon bewohnt, dem Sohne des Chryſaor und der Kallirrhoä, der Tochter des Okeanos. Gäryon war ein Mann, der von den Hüften und Lenden an drei,

in einen Bauch zuſammengewachſene, Körper hatte, und eine Heerde dunkelfarbiger Rinder beſaß, die Eurytion, nebſt einem zweiköpfigen Hunde Orthros, einem Sohne der Echidna und des Typhon, hütete.

Seinen Weg dahin nahm Häraklās durch Libyen. Zu den Gränzen von Europa und Libyen gekommen, errichtete er zwei einander gegenüberſtehende Säulen zum Denkmal ſeiner Reiſe, und ſchoß, von Hälios auf ſeinem Wege geſengt, ſeine Pfeile gegen den Gott. Dieſer aber, ſeine Kühnheit bewundernd, gab ihm einen goldenen Kelch, um darin über den Okeanosſtrom zu fahren. Nach Erytheia gekommen, übernachtete er auf dem Berge Abas; allein da ihn Orthros, der Hund des Eurytion, ſpürte, ſtürzte er auf ihn los. Häraklās erſchlug ihn mit ſeiner Keule, ſamt ſeinem Herrn, Eurytion, der dem Hunde zu Hülfe eilte. Eben daſelbſt hütete auch Menoitios die Heerden des Hadās: dieſer meldete ſogleich das Geſchehene dem Gäryon; und er ereilte Häraklās, der ſchon die Heerden davon trieb, bei dem Fluſſe Anthemos, gerieth mit ihm in einen Kampf und ward von Häraklās Pfeile getödtet. Jetzt brachte Häraklās die Rinder in das Fahrzeug,

und kam mit ihnen nach Tartäſſos, wo er Hälios ſeinen Kahn wieder zurück gab.

Dann durchzog er Ibärien, und kam nach Lygien, wo ihm **Alebion** und **Derkinos**, Söhne des Poſeidon, die Rinder wegtrieben; er erſchlug ſie aber, und zog weiter durch das Land der Tyrrhäner. Hier entſprang ihm bei Rhägion ein Rind aus der Heerde, durchirrte die Gegend, die daher den Namen Italien erhielt: denn die Tyrrhäner nannten den Stier Italos. Darauf warf er ſich in das Meer, ſchwamm nach Sikilien hinüber und kam in die Fluren des **Eryx**, der über die **Elymer** herrſchte. Eryx war ein Sohn des Poſeidon, und ſteckte den Stier unter ſeine Heerden. Häraklās vertraute ſeine Heerden der Obhut des Häphaiſtos, eilte dem entſprungenen Stier nach, und foderte ihn, nachdem er denſelben gefunden, von Eryx zurück. Er verſprach ihm denſelben zu geben, wenn er ihm zuvor im Ringkampfe beſiegt. Häraklās warf ihn dreimal zu Boden, und tödtete ihn, und zog mit ſeinen Heerden weiter, bis zum Joniſchen Meer.

Zu dem Innerſten des Pontos gekommen, machte Härä die Rinder raſend, und ſie durchirrten wüthend die Thrakiſchen Gebirge. Häraklās ſetzte ihnen nach, und nachdem er einen

Theil derſelben beim Hellåſpont ereilet, trieb er ſie dem Peloponnåſos zu, während die übrigen fortfuhren, in der Irre umher zu raſen. Mit ſeinen geſammelten Rindern dann zum Stry=mon gekommen, ſo beklagte er ſich über den Fluß, füllte zornvoll den vormals ſchifbaren Strom dergeſtalt mit Steinen, daß er aufhörte fahrbar zu ſeyn, und führte dem Euryſtheus die Rinder zu, die dieſer der Hårå opferte.

* Eine der wunderbarſten Mythen, in die noch kein Erklärer der Griechiſchen Mythologie bis jetzt auch nur den kleinſten Lichtſtral warf. Ob ich ſo glücklich ſeyn werde, mag der Leſer beurtheilen. Daß der Mythos nicht von Anfang das war, noch ſeyn konnte, wie er hier ſteht, wird jeder leicht ein=räumen. Nur nach und nach gewann er dies aben=theuerliche Anſehn, nachdem bereits Jahrhunderte die einfachſten Ideen, in Objekten = oder Bilderſpra=che ausgedrückt, aus Unverſtand verdreht, verſchro=ben und zu alberner Geſchichte ausgeſponnen hatten. Und die einfachen Ideen ſind? Mit einem Wort, Kalenderideen des graueſten Alterthums. Man läch=le immerhin über meine Vorliebe zu dieſer Kalen=derhypotheſe. Ich will dieſem Lächeln ſo lange ru=hig zu ſehen, bis man die Erklärungen aus derſel=ben durch beſſere verdrängt. Alſo Kalenderideen ſind die Grundlage dieſes Mythos. Håraklås ſelbſt iſt Kalendergott und Kalenderhåros, Zeitkyklos gewiſſer Gegenden, mit Kalenderhåroen anderer Gegenden zu=ſammengewebt. Gåryon, Orthros, Echidna, Ty=

phon ſind nichts als Kalenderhäroen, oder durch die Objektenſprache zu Perſonen und handelnden Weſen erhobene Kalenderideen und Kalenderinſtrumente.

Gäryon ein Mann von dem Bauche an eine dreikörperige Geſtalt, war, meiner Hypotheſe nach, nichts anders als ein Säulengnomon, mit drei Köpfen darauf, in Hinſicht auf die drei Jahrszeiten berechnet, an deren jedem man den Frühling, Sommer, und Winter, erforſchte. In einer vereinten Säule das, was die Gorgonen und Graien in drei verſchiedenen waren (ſ. Perſeus S. 473). Er war ein Sohn des Chryſaor und der Kalirrhoä, einer Tochter des Okeans, alſo ein Gnomon der weſtlichſten, damals noch ungekannten, nur von einzelnen Schiffern und Wagehälſen beſuchten, Gegenden, durch die dunkle und abentheuerliche Nachrichten davon nach Griechenland kamen.

Die ſieben Heerden des Hälios von fetten Rindern, jede aus funfzig Stücken beſtehend, und die jeder Einſichtsvolle von nichts anderem, als einer Anſpielung auf das 360tägige Jahr erklärt und erklären kann, ſind bereits aus dem 1ſten Theil dieſes Werks bekannt (S. 575 f.), und werden hier dem Gäryon gegeben. Dort hüten des Halios Heerden zwei Nymphen, hier Eurytion und Orthros. Mag indeß Eurytion ſeyn was er will, eine perſonificirte Kalenderidee, oder ein bloß in dieſem Zuſammenhange fingirtes Weſen, ſo war doch Orthros, der Aufgang, nichts anders als der perſonificirte Anfang des Jahrs, und gleichſam der Hüter und Vorſteher aller einzelnen Theile deſſelben. Aber zweiköpfig? Mit dem Zeitpunkt des Beginns des neuen Jahrs

war auch der Endpunkt des alten vereint. Daß dies nicht aus dem Wind gegriffener Einfall iſt, beweiſen Echidna und Typhon, die Aeltern deſſelben. Echidna das Schlangenweib, das Symbol des Kreislaufes der beſtimmten Zeit, Typhon, der Würger der Zeit oder des Jahrs. Aber die ſonderbare Reiſe des Härakläs mit ſeinen Rindern? Ich erkläre ſie mir nicht anders, als die Reiſe des Aigyptiſchen Oſiris über die Erde, und die Irren der Jo von Weſt nach Oſt und Nord nach Weſt. Anſtatt daß Jo von dem Joniſchen Meer über Thrakien, von da nach Aſien, und dann nach dem ſüdlichen Aigypten herab irret, wandert Härakläs von Krätä über Libyen, und dann von Weſt nach Oſt durch Europa. Selbſt die von der Härä wahnſinnig gemachten, und nach Thrakien hin irrenden, Stiere ſprechen mir für die nämlichen Ideen, die ich in dem Irren der Jo fand.

Jetzt zu den beſondern Ideen, womit die folgenden Zeiten, und namentlich die Dichter, jene allgemeine Idee einer Reiſe des Härakläs über die Erde, je nach den verſchiedenen Zeiten, in denen ſie lebten, und nach ihren jedesmaligen geographiſchen Kenntniſſen, ausſchmückten.

Härakläs geht durch Libyen, wohin er aus dem Peloponnäſos über Krätä kommt; und ſchießt aus Verdruß über die große Hitze nach dem Hälios mit ſeinen Pfeilen. Wohl nichts als eine Dichtung, jedoch aus urſprünglichen Kalenderideen erwachſen. Der Zeitkreis wird getödtet. Hier beſtimmt, Härakläs will denſelben, als Held mit Bogen und Pfeilen gerüſtet, erlegen — Zu den Enden der Erde

gekommen, errichtet er zwei Säulen. Noch kannte man die Erde in Weſten nur bis Gadäs und Tartäſſos hin. Einzelne Seefahrer, durch Sturm dahin verſchlagen, oder kühne Abentheurer, waren allein bis jezt dahin gekommen. Sie brachten Nachrichten davon nach Griechenland. Man ſtaunte über ihre Kühnheit, ſah ſie als Leute von übermenſchlichen Kräften und Muthe an, betrachtete ſie als Häraklässe. Vermuthlich waren ſie Phoiniker, die ſo gut ihren Häraklás, wie die Griechen, hatten. In dieſen weſtlichen Gegenden fanden ſie die beiden Berge Abyla und Kalpä, den einen an der Europäiſchen, den andern auf der Afrikaniſchen Küſte. Man nannte dieſelben die Häraklás Säulen, die Häraklás errichtet, um ſo mehr, da man den Himmel durch Säulen unterſtüzt dachte. Bis hinter dieſe Gegenden war nun bereits der Okeanosſtrom zurückgewichen. In dieſem lag die Inſel Erytheia. Um dahin, zu den Rindern des Gäryon zu gelangen, bedurfte Häraklás ein Fahrzeug. Dies gab ihm der ſeinen Muth bewundernde Hälios. Das Fahrzeug hieß Depas oder Skyphos, Kelch, Schaale. Vermuthlich wegen ſeines ähnlichen Baues mit einem Trinkgefäß. Eine viel beſungene Fabel, daher ſie auch mancherlei liebliche Ausſchmückungen erhielt. Hälios fuhr mit ſeinen Roſſen auf dieſem Fahrzeug gewöhnlich von Weſt nach Oſt auf dem Okeanosſtrome, oder von dem Untergange zum Aufgange, die Nacht hindurch ſchlafend zu der Aeos und zu ſeiner Gattin (ſ. 1. Th. S. 576. 77.). Urſprünglich eine Aigyptiſche Kalenderidee, wo die Sonne und der Mond auf einem Kahne fuhren. Dies Fahrzeug

mach=

machten die ſpätern Dichter mit Flügeln verſehn, und zogen ſeine Geſtalt von veredelten Thronſeſſeln der Götter ab (ſ. 1. Th. a. a. O.). Statt eines Kahnes nannten andere dies Fahrzeug einen ehernen Keſſel — Der Berg Abas auf der Inſel Erytheia iſt nicht weiter bekannt, eben ſo wenig der fabelhafte Fluß Anthemus — Was Menoitios betrifft, der in der Nachbarſchaft von Eurytion die Heerden des Hadäs weidet, ſo iſt nicht unwahrſcheinlich derſelbe ein verſchiedener von dem, den Zeus in dem Titanenkampfe durch ſeinen Blitz in die Unterwelt ſandte. Hadäs gehört unter die Zahl der Kalendergötter, und ſo werden ihm auch in Hinſicht auf das Jahr ſeine Heerden gegeben, die Menoitios als ſein heiliger Prieſter hütet. Das Jahr endete in verſchiedenen Gegenden verſchiedentlich, folglich war auch das Ende des Jahrs, oder der Hadäs verſchiedentlich. In einigen Gegenden endete es mit dem Winterſolſtitium, und da war die Sonne im eigentlichſten Sinn für das Nordhemiſphär im Hadäs.

Den Namen Lygier führten alle diejenigen Völker, die von Gallien bis zu dem Iberosſtrom wohnten. Die Reiſe Härakläs durch der Lygier Land, und ſein Kampf mit denſelben in der Gegend zwiſchen dem heutigen Arles und Marſeille, gehört unter die berühmteſten Fabeln des Alterthums. Die Lygier, deren Anführer Alebion und Derkinos waren, wollten ihm ſeine Stiere abjagen, er gerieth darüber mit ihnen in ein Gefecht, und erlegte eine Menge derſelben mit ſeinen Pfeilen. Endlich aber gebrach es ihm an Geſchoſſen, und er ſank, unter der Menge ſeiner Feinde, verwundet und kraftlos

auf das Knie. Zeus erbarmte ſich ſeiner, und ließ auf ſein Gebet eine Menge Steine zu ſeiner Wehr in einem Regen herabfallen. Mit dieſen jagte er die Feinde in die Flucht. Und in dieſer Stellung verſetzte ihn Zeus dann in der Folge unter die Sterne. Unter den Namen der beiden Heerführer liegen vielleicht die Alpen verborgen, denn dieſe hießen ſonſt Alpia, Albia, Albion, Albion und Bergion kommen bei den Geographen vor, wo aus Bergion vielleicht Derkinos entſtand. Eine Fabel aus einem gewiſſen phyſiſch-merkwürdigen und wundervollen Lokal abgezogen. Nämlich zwiſchen Marſeille und der Mündung der Rhone, iſt eine ganz mit Steinen angefüllte Gegend, die in ihrer Mitte viel Salzquellen hat. Der über ihr nordwärts hin liegende Landſtrich iſt ganz dem Winde bloß geſtellt. Beſonders beſtreicht dieſelbe ein ſo ſchrecklicher Nord, daß er die Menſchen von den Wagen und Pferden abhebt, und ihnen die Kleidung abreißt. Die Alten erklären die Menge der dort auf der Oberfläche liegenden Steine für eine Wirkung von Erdbeben und Vulkanen; und nicht mit Unrecht. Heut zu Tage heißt dieſe Gegend la craux, la crane, und liegt zwiſchen Arles und Marſeille. Den gedachten Wind nennen die heutigen Franzoſen bise, und neuere Gelehrte, die ihn aus eigener Erfahrung kennen lernten, verſichern, daß ſie denſelben, beſonders zu Avignon, ſo heftig und kalt gefunden haben, daß ſie ſich kaum hätten auf dem Pferde halten können, und daß, wenn er wehe, die Luft ſich äußerſt verdunkle. Alſo eine Fabel, theils auf ein gewiſſes Local, theils auf eine Sitte der Wilden, einander die Heerden weg zu trei-

ben, gebaut. Aber eine Fabel nicht aus dem graueſten Alterthume, ſondern erſt aus Zeiten, wo man anfing die Gegenden des weſtlichen Europa genauer kennen zu lernen, und den in den älteſten Zeiten noch nicht an Wundern ſehr reichen Zug des Häraklås d. i. der Sonne über die Erde, durch Abentheuerlichkeiten auszuſchmücken, und immer mehr zu überfüllen.

Eben ſo ſpätes Einſchiebel iſt die Wanderung Häraklås mit ſeinen Rindern durch das Land der Tyrrhäner, oder durch Unteritalien, zu dem man noch die, wie es ſcheint, läppiſchen Etymologien von Italien und Rhägion miſchte, und dadurch Gelegenheit fand, Häraklås ſelbſt nach Sikilien zu Eryx zu führen, der ihn, nach Art der alten Häroen, zu einem Wettkampf auffoderte.

Nach Sikilien hinüber kam Häraklås auf verſchiedene Weiſe. Entweder ſo, daß er ſeine ganze Heerde vor ſich her durch die Meerenge ſchwimmen ließ, und ſich an das Horn eines Rindes hieng, oder ſie in den Kahn des Hälios einſchiffte, und in demſelben auf Sikilien überſetzte. Auf ſeiner Fahrt dahin aber, ſchoben hier andere Dichter ein neues Abentheuer ein, indem ſie erzählten, er habe die Skilla erſchlagen. Mit ſeinen Stieren auf Sikilien gekommen, ſo übergab er die Heerde der Huth des Häphaiſtos, nicht unwahrſcheinlich, weil dieſer in dem Aetna ſeine Werkſtatt hatte, und eilte dann ſeinem entlaufenen Rinde nach, das er bei Eryx fand. Von da kam er zu dem Inren des Adriatiſchen Buſens, um den er wieder an den Küſten des Joniſchen Küſten des Meeres hinauf, und oben um den

Adriatiſchen Buſen herum ſeine Heerden durch Ae- peiros dem Peloponnäſos zutrieb. Indeß gedenkt unſere oben beigebrachte Erzählung Illyriens gar nicht, ſondern von dem Joniſchen Buſen an irren die Rinder raſend mit einmal auf den Thrakiſchen Gebirgen herum. Vielleicht fehlt etwas darin, oder der alte Erzähler ſtrebte auch zu ſehr nach Kürze. Andere Erzählungen aber erwähnen Aepeiros aus- drücklich, dem freilich Thrakien nun näher lag. Doch aber bleibt es immer der ſonderbarſte Weg, um nach dem Peloponnäſos zu kommen. Allein die- ſen wählte Häraklás auch nicht mit Vorſatz, ſon- dern die von der Hära raſend gemachten Rinder ſchlugen ihn wider ſeinen Willen ein. Freilich iſt zwar der ganze Weg ſonderbar, allein Häraklás ſollte ihn einmal zu Lande machen, und da konnte er nicht anders ausfallen. Noch andere Dichter ſchoben hier wieder neue Thaten ein. Häraklás überwältigte Aepeiros und Ambrakia, und ſchlug die Kelten oder Selloi. Noch andere verſetzten gar Ery- theia und Gäryon dahin. Selbſt die Heerden ſollte er dort dem Zeus Dodonaios geweihet haben, und von dieſen ein neues vorzügliches Rindergeſchlecht, Larinoi, genannt, entſtanden ſeyn — Zum Stry- mon gekommen, ſo füllt ihn Häraklás mit Steinen, damit ihm dieſelben zu einer Brücke dienen ſollen, um über denſelben hinüber zu kommen. Dies wird gleichſam als eine Handlung ſeines Zorns auf den Strom vorgeſtellt, Kraft der er ſich an dem nur al- lein ſchifbaren Strymon rächet. Dieſer tiefe Fluß nämlich, hatte eine Stelle, wo man durchwaden

konnte, und dieſe Stelle ſchrieben die Dichter jenem Zorne des Håraklås zu.

Nachdem nun Håraklås dieſe Arbeiten in **acht Jahren und einem Monat** vollbracht hatte, Euryſtheus aber die Miſtung der Ställe des Augeas, und die Tödtung der Lernäiſchen Schlange, nicht für gültig annehmen wollte, ſo befahl er ihm eine zehnte Arbeit, ihm die goldenen Aepfel der Heſperiden zu holen.

Dieſe waren aber nicht, wie einige ſagen, in Libyen, ſondern in dem Lande der Hyperbo⸗reer. Sie waren der Hårå an ihrem Brautta⸗ge geſchenkt worden. Zuerſt bewachten ſie die Heſperiden Aiglå, Erythåia, Heſtia, und Are⸗thuſa. Da dieſe aber ſie ſelbſt wegſtahlen, ſo ward ihre Bewachung einem unſterblichen Dra⸗chen, dem Sohne des Typhon und der Echidna, einem Unthier mit hundert Köpfen und unend⸗lich mannigfaltigen Stimmen anvertrauet.

Håraklås machte ſich auf den Weg, und kam zum Fluß **Echedoros**. **Kyknos** aber, der Sohn des Arås und der Pyrånå, foderte ihn zu einem Zweikampf heraus. Da dieſen Arås vertheidigte und den Kampf begann, ſo endete Zeus denſelben durch einen, zwiſchen die Kämpfer geſchleuderten, Blitz. Darauf ging Håraklås durch **Illyrien**, von da zum Erida⸗

nos, und kam dann zu den Nymphen des Zeus und der Themis. Dieſe wieſen ihn zum Näreus. Er fand ihn ſchlafend, und ſich in mannichfaltige Geſtalten verwandeln. Er feſſelte ihn, und ließ ihn nicht eher wieder loß, als bis er ihm geſagt hatte, wo er die goldenen Aepfel finden ſolle. Hievon unterrichtet, ſo ging er durch Libyen. Hier herrſchte Antaios, der Sohn des Poſeidon, der die Fremden zwang, mit ihm zu ringen, und ſie im Kampfe ermordete. Dieſen zwang jetzt Häraklās mit ihm zu ringen, hob ihn in die Höhe, drückte ihn mit dem Ellbogen todt: denn ſo bald er die Erde berührte, bekam er neue Kräfte. Eben deswegen aber machen ihn einige zu einem Sohn der Erde.

Von Libyen ging er dann nach Aigypten. Ueber dieſes Land herrſchte Buſiris, ein Sohn des Poſeidon und der Lyſianaſſa, der Tochter des Epaphos. Dieſer opferte nach einem Orakel die Fremden auf dem Altare des Zeus: denn Aigypten hatte eine neunjährige Unfruchtbarkeit erfahren. Nun hatte Phraſios, ein Kyprer und großer Mantis, den Ausſpruch gethan, daß, wenn er jährlich dem Zeus einen Fremden opfere, die Unfruchtbarkeit aufhören werde. Buſiris opferte den Mantis zuerſt, und ſchlach-

tete nun alle Fremden, die zu ihm kamen. Auch Häraklås ward von ihm ergriffen und zum Opferaltar geführt. Dieſer aber zerbrach die Feſſeln, und erſchlug Buſiris, nebſt ſeinem Sohne Amphidamas, und ſeinem Herolde Chalbås.

Hierauf durchwanderte er Arabien, und tödtete Aemathion, den Sohn des Tithonos, und ſegelte dann über den Okean, in dem Kahne des Hålios, zum feſten Lande. Hier erſchoß er mit ſeinen Pfeilen, den Sohn des Typhon und der Echidna, den Adler, der dem, an den Kaukaſos gefeſſelten, Promåtheus die Leber abfraß, entfeſſelte dieſen Unglücklichen, band ihn aber mit Oelzweigen, und führte ihn zum Zeus, daß er ihm, an Statt des Cheiron, die Unſterblichkeit verleihe.

Als er nun endlich zu den Hyperboreern, und zum Atlas gekommen war, und Promåtheus ihm gerathen hatte, nicht ſelbſt die goldenen Aepfel zu holen, ſondern Atlas dahin zu ſchicken, und unterdeſſen den Himmel auf ſeine Schultern zu nehmen, ſo befolgte er deſſen Rath, und unterzog ſich der Laſt des Atlas. Dieſer ging, pflückte die Aepfel, und kam damit zurück. Da nun Häraklås nicht länger den Himmel zu tragen Luſt hatte, gab er vor, ſich ein

Polſter um den Kopf legen zu wollen. Atlas legte alſo die Aepfel auf die Erde, und trat indeß wieder unter den Himmel. Häraklås aber ergrif die Aepfel, und ging davon. Indeß ſo erzählen andere, daß Häraklås ſelbſt die Aepfel gepflückt, nachdem er den Drachen getödtet habe. Er brachte ſie zum Euryſtheus, nnd dieſer gab ſie ihm als ein Geſchenk zurück. Von Häraklås erhielt ſie dann Athånä, und dieſe brachte ſie wieder an ihren Ort, weil ſie nirgend anders ſonſt ſeyn durften.

* Daß Häraklås Arbeiten einen Bezug auf ein zehn oder zwölfmonatliches Jahr hatten, dies iſt ſchon eine långſt gemachte Bemerkung, daß aber allen ſeinen Arbeiten nichts als Kalenderideen zum Grunde liegen, ſo weit dehnte man dieſe Bemerkung noch nicht aus. Und doch läßt ſich ohne dieſe Erweiterung derſelben keine einzige auch nur auf eine ziemlich genugthuende Art erklären. Selbſt die Angabe, daß er dieſelbe in acht Jahren und einem Monat vollendet habe, beſtätiget dies. Das Mondenjahr = 354 Tagen, das Sonnenjahr = 365¼ Tagen. Jedem Mondenjahre fehlten alſo 11¼ Tag, um mit dem Sonnenjahr gleich zu ſeyn. Dieſe jährlich einzuſchalten, war zu ſchwierig und mühſelig. Man ſchaltete alſo allemal im achten Jahr 90 Tage, oder drei Monat, jeden von 30 Tagen ein, indem man die fehlenden 11¼ Tage mit acht multiplicirte. Dieſe Tage nannte man Hyperbainontas, die Mo-

nate Embolismus. Ließt man nun, dieſer unſtreitig gewiſſen Rechnung zufolge, in der obigen Erzählung 8 Jahr und 3 Monat ſtatt 1 Monat, ſo hat alles ſeine Richtigkeit, und die Kalenderidee iſt auf das unwiderſprechlichſte erwieſen. Und dieſem nach trage ich kein Bedenken, auch den Mythos von den goldenen Aepfeln für nichts als Kalenderideen zu erklären.

Hără, das darſtellende Objekt des Mondkreiſes, vermählt ſich mit Zeus, dem darſtellenden Objekte des Sonnenkreiſes, d. i. Sonn und Mond treffen in einem Punkte des Himmels auf einander, und ihre verſchiedenen Zeitkreiſe fallen zuſammen. An dieſem Brauttage (ein ſchönes Bild!) nahmen alle Götter Theil, und brachten der Braut ihre hochzeitlichen Gaben. Beſonders hervorſtechend darunter waren die goldenen Aepfel, an einem herrlichen Zweige, den Hără ſogleich in dem Garten der Götter, beim Atlas, einpflanzen, und zuerſt durch die Heſperiden, dann durch einen Drachen, bewachen ließ. Der Hochzeitstag der Hără und des Zeus iſt alſo, wie geſagt, das Zuſammentreffen des Hără- und des Zeus-Zeitkyklos. Folglich eine Jahrsfeier, und zwar eine ſehr merkwürdige für die damaligen Zeiten. Nämlich eine Schaltjahrsfeier um Sonn- und Mondjahre in Uebereinſtimmung zu bringen. Jahrsfeiern waren ſtets mit Feſtlichkeiten, und mit Mädchenraub und mimiſirenden Hochzeiten, aus denen ſich nicht ſelten wirkliche entſpannen, verknüpft. Man erinnere ſich an Marpiſſa, an Aigina, an Admătos. Die Hochzeit des Zeus und der Hără war eine Feier in Krătă, zu Athen, zu Hermionă in Ar-

golis, wo, wie die Fabel erzählt, Zeus in einen Kuckuk verwandelt, Härä auf dem Berge Kokkygios umarmte. Und was waren dieſe Hochzeitfeiern anders, als Kalenderfeſte? In meiner Schrift über die Griechiſchen Feſte werde ich dies auf das evidenteſte erweiſen — Machte man dem Brautpaar vielleicht auch Geſchenke? An den Adonis-Feiern d. i. am Jahrsfeſte des Adonis-Zeitkyklos, machte man ſich Geſchenke, beſonders die Verliebten — Aber wie kommen Aepfel hieher? — Aepfel wurden bei Jahrsfeiern gebraucht. Wie und wozu, weiß ich ſelbſt jetzt noch nicht; aber gebraucht wurden ſie ſicher dabei. Dies ſchließe ich aus mehren ähnlichen Mythen. Adonis kommt nach der Unterwelt, und wird gefragt, was ihm auf der Oberwelt am beſten gefallen? und antwortet: die Sonne, der Mond, die Kürbiſſe und Aepfel. Atalanta wird im Wettlauf von Milanion, oder Hippomenäs, durch ausgeworfene goldene Aepfel, die ſie aufleſen will, beſiegt, und dieſe hat der Brautwerber von Aphroditä die ſie als Hauptſchmuck trug, erhalten, und waren Aepfel, die von Dionyſos herkamen. Höchſt wahrſcheinlich iſt hier von einer Jahrsfeier die Rede. In den Pythiſchen Spielen, ſagt eine einzelne Nachricht, waren einſt Aepfel der Preis. Dieſer Punkt, wie überhaupt das älteſte Kalenderweſen der Griechen, verdient genauere Nachforſchungen, als ihm noch bis jetzt geworden ſind. Dieſe Aepfel werden von den Heſperiden oder einem Drachen bewacht.

Die Zahl der Heſperiden wird gewöhnlich auf drei geſetzt; nur allein die obige Erzählung nennt vier, ich vermuthe in Gemäsheit ſpäterer Zeiten.

Ihre Namen waren Aiglä, Heſperä, Erythäis, oder Aiglä, Heſperiä, Arethuſa. Doch dies gilt uns gleich. Aber merkwürdig iſt, daß durch dieſelben Glanz d. i. Sonnenglanz, und Abendgegend, ausgedrückt werden. Noch merkwürdiger aber iſt ihre gedritte Zahl; denn dieſer zufolge, ſind ſie, höchſt wahrſcheinlich, mit den Gorgonen und Graien (ſ. Perſeus S. 473) durchaus ähnliche Weſen, in Hinſicht auf Beſtimmung und Zweck. Kurz ſie waren drei Gnomone für die drei in Aigypten, in Griechenland und in dem weſtlichen Europa und Afrika, bekannten Jahrszeiten, und ſo mit natürlich die Hüterinnen des Jahrs, des Jahrskyklos, und der damit verbundenen Feiern und Gebräuche, und folglich der dabei geſchenkten goldenen Aepfel. Weil bekanntlich in Weſten die Sonne, bei ihrem Untergange, gleichſam alles vergoldet. Aber auch ein Drache bewachte dieſelben: denn der Kreislauf des Jahrs ward durch eine Schlange ſymboliſirt. Dieſer Drache hieß Ladon, und war bald ein Sohn des Typhon und der Echidna (ſ. S. 543) oder des Phorkyn und der Käto oder der Erde. Seine hundert Köpfe ſind eine Dichterfiction; funfzig entſprächen ihm beſſer. Seine vielfachen Stimmen, drücken nichts anders als das vielfache Schlangengeziſch aus, ſo wie die Schlangenköpfe ſelbſt, die einzelnen Theile des Jahrs. Beide mnämoniſirende Ausdrücke, Heſperiden und Drache, wurden mit der Zeit zu zwei verſchiedenen Erzählungen ausgeſponnen, und beide zu vereinigen, ſagten nun die Dichter: Härä vertraute die Huth der goldenen Aepfel zuerſt den Heſperiden, da dieſe Hüterinnen aber ſelbſt davon naſchten, ſo jagte ſie

ſie aus dem Garten hinaus, und ſetzte einen ungeheuren Drachen zur Wache dabei. Auch die Genealogie der Heſperiden, ſo verſchieden ſie immer ſeyn mag, ſtimmt für meine Erklärung. Sie ſind die Töchter des Zeus d. i. des Sonnenjahrs, und der Themis d. i. der regelmäßigen Ordnung der Natur in Herbeiführung der Jahrszeiten. Eine treffende Genealogie für Jahrszeiten Gnomone! Oder ſie ſind Töchter des Atlas oder der Nacht, oder des Heſperos. Lauter Weſen, deren Sitz in dem äußerſten Weſten gedacht ward, und die alſo deutlich auf den Urſprung und die Heimath der Heſperiden hinweiſen. Aber holet Häraklās nicht die goldenen Aepfel von den Hyperboreern? Hierüber werde ich mich weiter unten erklären.

Jetzt zur Reiſe des Häraklās. Sie iſt das vollkommene Gegenſtück zu der nach den Rindern des Gäryon. Häraklās, das Symbol des Sonnenlaufs, durchwandert die ganze bekannte Erde. Der Ausdruck die ganze Erde, war den Dichtern unbrauchbar, ſie mußten ihn verſinnlichen und anſchaulich machen. Dies thaten ſie im Geiſte ihres Zeitalters, der das Wunderbare liebte, und ſuchten daſſelbe, nach den unvollkommenen und oft ſeltſamen geographiſchen Kenntniſſen, aus allen ihnen, dunkel oder hell, bekannten Gegenden der Erde zuſammen, und richteten den ganzen Weg ihres Helden darnach ein. Nahm Häraklās ſeinen Weg zu den Rindern des Gäryon aus dem Peloponnäſos über Libyen durch Afrika und durch Europa zurück, ſo wählt er den zu den Heſperiden über Thrakien, Jllyrien, und Jtalien, zum Eridanfluß, wo ihm von Näreus der

Weg nach Libyen gezeigt wird, von da er Aigypten und Arabien durchwandert, dann von Arabien über den Okeanosſtrom fährt, und von dem öſtlichen Aſien her zum Kaukaſos kömmt, von da endlich zu den Hyperboreern, wo Atlas die goldenen Aepfel aus dem Garten der Heſperiden ihm holt.

Der Fluß Echedoros kommt aus Makedonien, und ergießt ſich in den Thermaiiſchen Buſen.

Kyknos, der Sohn des Arās und der Kyrānā, iſt von einem zweiten Sohne des Arās und der Pe- lopia, der denſelben Namen führte, und gleichfalls von Hārāklās getödtet wurde, zu unterſcheiden (ſ. S. 25). Ein dritter iſt der Sohn des Poſeidon, den Achilleus erlegte.

Die Nymphen, die hier den Hārāklās zum Nāreus zeigen, ſcheinen eine Nachahmung von de- nen zu ſeyn, von welchen Perſeus die Taſche und die geflügelten Sohlen erhielt. Eine bloße Dichter- maſchine. — Der Eridanosfluß beſtimmt die ohnge- fähre Zeit dieſer Dichterreiſe des Hārāklās. Er wurde durch die Phokaier kurz vor Pherekydās ent- deckt, der etwa zwiſchen der 45 — 58. Olympiade lebte.

Nāreus, der geſtaltändernde, war in den Hā- rakleen das, was Proteus in der Odyſſee, und Glau- kos in den Argonautengeſängen waren, d. i. eine prophetiſche, wahrſagende Gottheit. Nach Phereky- dās Nachricht, verwandelte ſich Nāreus bloß in Feuer und Waſſer. Dies führt auf den Untergang der Dinge durch Waſſerfluth und Weltbrand, folglich auf Kalenderideen, auf Jahrkreiſe und deren Ablauf. Wie und woher die genannten Gottheiten aber dieſe

Eigenſchaften erhielten, iſt hier der Ort nicht zu unterſuchen. Genug ſie waren Kalendergottheiten, weiſſagten die Zeit, des Unterganges der Dinge durch Feuer und Waſſer, verwandelten ſich darein. Alle übrige Geſtalten aber, die ſie ſonſt annehmen, ſind größten Theils nichts als Dichterverwandlungen, aus jenen beiden abgeleitet.

Vom Eridanos kommt Häraklás ſogleich nach Libyen. Ein großer Sprung! Entweder iſt der Erzähler zu kurz geweſen, und hat viel Mittelglieder ausgelaſſen, oder die Dichter ſelbſt hatten die Reiſe von Eridanos nach Libyen keiner Beſchreibung gewürdiget. Dies ſcheint jedoch ein wenig unwahrſcheinlich, um ſo mehr da noch Spuren ſich finden, daß wirklich dieſer Weg nicht ſo leer ausgegangen war.

Antaios's Reſidenz war Iraſſa, am See Triton, in Kyrenaika. Ein ungeheurer, inſolenter, Rieſe, lauerte er den Fremden auf, erſchlug ſie, und deckte mit ihren Schädeln den Tempel des Poſeidon, ſo lange bis ihn Häraklás bändigte. Er hatte eine ſehr ſchöne Tochter. Viel einheimiſche und fremde Helden warben um ſie. Der beſte Wettläufer Alexidamas erhielt endlich dieſelbe. Die Tochter ward an das Ziel der Laufbahn geſtellt, und wer ſie zuerſt erreichte, erhielt ſie zum Preiſe — Eine Fabel, die mehre Ausſchmückungen erhalten hat.

Buſiris, ein Sohn des Poſeidon und der Libyá, Epaphos Tochter, meine ich, iſt nichts anders als eine, zu einer hiſtoriſchen Perſon umgewandelte, Aigyptiſche Kalenderidee, und ſo mit fallen alle hiſtoriſche Unterſuchungen und Streitigkeiten über das

Alter und die Lebenszeit deſſelben auf einmal in Nichts zuſammen. Es iſt ausgemacht, daß die älteſten Aigypter bei ihren Jahrsfeiern, beſonders dem Typhon, feuerfarbige Menſchen opferten. Dieſer Umſtand, und die Genealogie des Mannes, deſſen Mutter auch Anippä, eine Tochter des Nils genannt wird, allein ſchon ſprechen hinlänglich für die Wahrſcheinlichkeit dieſer Idee, die weiter zu erläutern hier nicht der Ort iſt. Uebrigens iſt ſeine Fabel häufig behandelt, und beſonders zu einer Rednerübung von den Rhetoren gemacht worden.

Aemathion. Nachdem Häraklās den Buſiris erſchlagen, ging er längs dem Nil nach Aithiopien hinauf, wo der König Aemathion, ein Sohn der Aeos, daſſelbe Schickſal hatte. Aemathion's Bruder war Memnon. Memnon, Amenophis, Phamenophis, war ein, zu einem Helden gefabelter, Gnomon. Ob das derſelbe Fall mit Aemathion war, weiß ich jezt nicht.

Von Aithiopien fährt dann Häraklās auf dem Kahne des Hälios (ſ. S. 544) über den die Erde ringsumkreiſenden Okeanosſtrom nach dem feſten Lande von Aſien hinüber, und kommt zum Kaukaſos. Alſo dachten ſich die Alten den Kaukaſos durch ganz Aſien, bis zu dem öſtlichen Okeanos, hinſtreichend. Dieſe Vorſtellung iſt ſo ungeheuer nicht, wenn ſie ſich, wie es wahrſcheinlich iſt, das öſtliche Aſien eben ſo zuſammengedrängt vorſtellten, wie ſie ſich das weſtliche und nördliche Europa dachten. Daß ſie dies aber wirklich thaten, erhellt ſchon aus der Fabel des Promātheus, den ſie bald an dem Kaukaſos, bald an dem äußerſten Okeanſtrom, ange-

feſſelt dachten — Der Adler, der Promätheus die Leber abfreſſend, gefabelt ward, wird ein Sohn der Echidna und des Typhon genannt. Dieſe Genealogie ſpricht deutlich für meine obige Behauptung (S. 523), daß Promätheus ein Kalenderhäros, und ſein Name an einen Gnomon geheftet geweſen ſey, an dem entweder eine Adler-Geſtalt angebracht war, oder auf den ſich bisweilen Adler ſetzten, oder weil der Adler ein der Sonne geweiheter und heiliger Vogel war. Die immer abgefreſſene und wieder anwachſende Leber zeigt deutlich auf Kalenderbegriffe, auf Wechſel der Tage und Nächte. Härakläs befreit Promätheus aus ſeinen Banden. Trat vielleicht ein Häraklä-Gnomon an die Stelle eines veralteten Promätheus-Gnomon, und ward etwa ein alter Zeitkyklos mit einem neuen vertauſcht? Aber warum bindet Häraklä ihn wieder mit Oelzweigen, nachdem er ihn entfeſſelt hat? Die Dichter ſagen: Häraklä hatte ihn wider den Willen des Zeus aus ſeinen Banden (vermuthlich war der menſchliche Gnomon an eine Säule oder einen Fels gebunden und geheftet) erlöſet, feſſelte ihn aber mit einem Oelzweig zum Zeichen ſeiner Strafbarkeit. Andere erzählten, Zeus habe ihm einen Kranz aus Weidengerten auf das Haupt geſetzt, um gewiſſermaßen dadurch ſeine Schuld ihn büßen zu laſſen. Die Karer und Samier trugen, nach einem Orakel des Apollon, dergleichen Kränze. Der Oelzweig, der Weidenkranz, und das Orakel des Apollon, ſcheinen mir bei dieſen dunklen und unvollkommenen Nachrichten auf nichts anders, als den Gebrauch, ſich ſelbſt und die Gnomone mit Kränzen aus Oelzweigen

gen und Weidenruthen an den Jahrsfeſten zu ſchmü-
cken, zu deuten.

Endlich zu den Hyperboreern gekommen, erhält er die goldenen Aepfel, entweder mit Liſt von Atlas, oder er holet ſie ſelbſt, und tödtet den Drachen. Nachdem Häraklás nämlich dem Atlas geſagt hat, daß er die Aepfel für Euryſtheus hole, ſo geht derſelbe, während Häraklás den Himmel auf ſeine Schultern nimmt, und bringt ihm bald darauf drei Aepfel zurück. Atlas, der Berg, lag in dem weſtlichſten Afrika, hier in Europa in dem Lande der Hyperboreer. Auf dem Atlas-Berg ſchien der Himmel gleichſam zu ruhen. Die Phantaſie ſchuf denſelben gleichſam zu einem Rieſen um, und da er zu der Zahl der Titanen gezogen wurde, die Zeus bekriegten, ſo fabelte man von ihm, daß Zeus ihm zur Strafe ſeiner Empörung den Himmel auf die Schultern gelegt habe. Da nun einmal das Mährchen erfunden worden war, daß Häraklás die goldenen Aepfel habe holen ſollen, und dieſe in der Nachbarſchaft des Atlas gedacht wurden, ſo wollte man die Stärke des Häraklás recht anſchaulich mahlen, und dichtete, daß er, während daß ihm Atlas die Aepfel geholet, den Himmel ſelbſt auf ſeine Schultern genommen habe, wodurch allerdings ſeine Kräfte bis zu Rieſenkräften anwuchſen. Aelter als dieſe Erzählung hingegen ſcheint die andere zu ſeyn, der zufolge Häraklás die Aepfel ſelbſt holt, und den Drachen erlegt. Sie ging unmittelbar aus Kalenderideen hervor, in ſo fern Häraklás Zeitkyklos war, Zeitkyklen aber, nach der Kalenderſprache, entweder als Perſonen oder Thiere, erſchlagen wurden. Häraklás

zwar iſt ſelbſt Zeitkyklos, und in ſo fern müßte er ſelbſt fallen; allein da die Schlange ebenfalls Bild von Zeitkyklos iſt, ſo werden beide als Perſon und Thier in ſolche Verbindung geſetzt, daß jene dieſes tödtet, d. i. daß Häraklâs den neuen Zeitkyklos beginnt, nachdem der alte geſtorben iſt.

Hyperboreer nannten die alten Griechen alle ihnen weſtlich und nördlich wohnende und ihnen wenig bekannte Völker. In unſerer Fabel, werden die Gärten der Heſperiden bei ihnen gedacht. Eine ſpätere Dichtung vielleicht erſt aus Pherekydâs Zeitalter, nachdem man ſchon dämmernde Kenntniſſe von dem Weſten und Norden Europa's erhalten hatte. In den ältern Zeiten dachte man dieſelben in einer Inſel des Okeansſtroms, dann in dem äußerſten Weſten von Afrika am Fuße des Atlas, dann in Libyen, ſpäterhin in Kyrenaika, und endlich gar in Norden von Europa. Indeß blieben ſie auch hier noch immer nach Weſten zu liegend, denn auch der Norden ſtreckte ſich zum Untergange der Sonne hin, und folglich auch das Land der Hyperboreer, und ſo war der Weg von den Hyperboreern zu den weſtlichen Küſten von Spanien und Afrika nichts weniger als weit entfernt.

Endlich war die zwölfte Arbeit, die ihm Euryſtheus zu vollbringen gebot, den Kerberos aus dem Hadâs zu holen. Dieſer hatte drei Hundeköpfe, einen Drachenſchwanz, und auf dem Rücken eine Menge von Schlangenköpfen. Da er nun den Weg dahin antreten wollte, ſo

ging er erſt zu Eumolpos nach Eleuſis, und verlangte eingeweihet zu werden. Allein da er wegen des Mordes der Kentauren, die Myſterien nicht ſchauen konnte, ſo ward er von Eumolpos zuerſt entſündiget, und dann in die Myſterien eingeweihet. Darauf begab er ſich nach dem Lakoniſchen Tainaron, wo der Eingang zur Unterwelt iſt, und ſtieg durch dieſen hinab.

Kaum aber erblickten ihn die Schatten, ſo flohen ſie alle furchtſam davon, und nur Meleagros und das Haupt der Meduſa erwarteten ihn unverzagt. Sogleich zog er ſein Schwerdt gegen die Gorgo, und wollte auf ſie, als ein lebendes Weſen, herſtürzen, als ihn Hermäs belehrte, daß daſſelbe ein bloßes Schattenbild ſey. Nahe an den Thoren des Aidäs aber fand er Thäſeus und Peirithoos, der nach der Hand der Perſephonä geſtrebt hatte, und deswegen in Feſſeln gelegt ward. So wie dieſe Härakläs ſahen, ſo ſtreckten ſie die Hände nach ihm aus, um durch ſeine Kraft aufzuſtehen. Thäſeus faßte er bei der Hand, und er erhob ſich, als er aber Peirithoos in die Höhe helfen wollte, bebte die Erde, und er verließ ihn. Darauf wälzte er von Askalaphos, dem Sohne des Acheron und der Gorgyra, den Fels ab, den Dämätär ihm auf den Leib geworfen hatte.

Nun wollte Hårakås die Schatten mit Blute trånken, und ergrif eines der Rinder des Aïdås und ſchlachtete daſſelbe. Da aber foderte ihn Menoitios, der Sohn des Keuthonymos, und der Hirte der Rinder des Hadås, zu einem Wettringen auf, allein Håraklås ergrif ihn, zerbrach ihm die Rippen, und kaum erhielten ihn noch die Vorbitten der Perſephonå beim Leben.

Darauf bat er Pluton um den Kerberos, und der Gott gewåhrte ihm ſeine Bitte, wenn er ihn ohne Waffen båndigen kånne. Er fand ihn an dem Acheron, und ſchlug, in ſeinen Harniſch und in die Låwenhaut gehüllt, ihm die Arme über den Kopf, drehete ihm den Hals auf die Seite, und båndigte ihn, obgleich der Drache, der den Schwanz des Hundes ausmachte, ihn måchtig zerbiß. Und ſo führte er ihn gefangen durch Troizånå zum Euryſtheus, und brachte ihn dann, nachdem er ihn vorgezeigt hatte, wieder zur Unterwelt zurück. Den Aſkalaphos aber verwandelte Dåmåtår in eine Eule.

* Man erklårte bisher dieſe zwölfte Arbeit des Håraklås für nichts als ein bloßes Dichterbild, das blos die Stårke und den Muth des Håraklås, in jeder Lage ſeines Lebens, habe anſchaulich machen,

und ſinnlich darſtellen ſollen. Ich halte ſie jetzt, wie alle übrige, nicht für einfaches Dichterbild, ſondern für Kalenderidee, mit einigen wenigen hiſtoriſchen Sätzen, einer ſonderbaren Vorſtellung über den Zuſtand der Verſtorbenen in der Unterwelt, und einigen dichteriſchen Ausmahlungen des Lokals der Schattenwelt zuſammengewebt.

Härakläs war Zeitkyklos, darſtellendes Objekt des Sonnenlaufs. Der Zeitkyklos endet, ſtirbt, geht in die Unterwelt, Härakläs ſteigt zum Hadäs hinab. Wo? Zu Tainaron ſteigt er hinab, zu Troizänä kommt er wieder heraus. Wirklich waren an beiden Orten tiefe Hölen, von denen man glaubte, ſie führten zur Schattenwelt. Bloßer Aberglaube alſo? Ich denke nicht von Anfang her, ſondern Aberglaube und Fabel aus mißverſtandenen Kalenderideen entſtanden. Dieſe Hölen wurden, dünkt mich, zuerſt als natürliche Gnomone gebraucht, in die zu gewiſſen feſtgeſetzten Zeiten ein Sonnenſtral fiel, den man als Beſtimmungspunkt des vollendeten Jahrs ausgemarkt hatte. Man erinnere ſich an die Höle auf dem Berge Latmos, wohin Selänä Endymion entführte. Dergleichen natürliche Hölengnomone hatte man in mehren Gegenden Griechenlandes, und daher ſehr viele Eingänge zur Unterwelt. Ein Faktum aus den älteſten Zeiten, das über alle Geſchichte hinaus geht, und nur noch in der Mythologie verſteckt liegt, aber ganz dem rohen Menſchengeſchlecht angemeſſen iſt. Alſo Härakläs, der Zeitkyklos, ſtirbt, geht in die Unterwelt, ſteigt zu Tainaron hinab, kommt zu Troizänä wieder herauf. Natürlich! Ablauf und Beginn des Zeitkreiſes fallen in einen Punkt zuſammen. Zu

Tainaron nannte man das Neujahr das Hinabſteigen zum Hadäs, zu Troizänä das Heraufſteigen aus dem Hadäs. An jedem dieſer beiden Orte hatte man dieſelbe Erſcheinung nach ihren entgegenſtehenden Enden, die aber in einem Punkt zuſammen fielen, nach Beginn und Ablauf gefaßt und ausgedrückt.

Der Kerberos, ein dreiköpfiges Ungeheuer, endet in einen Drachen, ſtatt eines Schwanzes. Schlangen oder Drachen und deren Bedeutung als Kalenderthiere kennen wir ſchon. Auch die drei Köpfe des Hundes können nicht mehr befremden, wenn man ſich der gedritten Gorgonen, Heſperiden und Graien, und beſonders des, nach oben zu in drei Körper auslaufenden, Gäryon's erinnert. Aber ein Hund? Als wenn derſelbe in dem Kalender der Alten eine ganz unbekannte Figur wäre. Schon der große und kleine Hund unter den Sternbildern können uns ja davon überzeugen. Und wem iſt es unbekannt, daß der Hund unter die heiligen, d. i. unter die Kalender-Thiere bei den Aigyptiern gehörte, und daß ſeine Heiligkeit ſo weit bei dieſen ging, daß, wenn ein Hund eines natürlichen Todes ſtarb, ſich der Herr deſſelben, zum Zeichen der Trauer, den ganzen Leib und das Haupt ſcheeren mußte? Und daß derjenige, der dieſes heilige Thier mit Vorſatz tödtete, am Leben geſtraft wurde; und der, der es unvorſetzlich tödtete, eine Strafe erlegen mußte, die die Prieſter beſtimmten? Aber das, was bei den Aigyptern der Fall war, muß er das auch immer bei den Griechen ſeyn? Wer wollte ſo etwas behaupten. Aber daß Aigyptiſche Kalender Ideen und Sprache, und darſtellende Objekte aus Aigypten nach Griechen-

land kamen, ſollte es auch nur in Erzählungen geweſen ſeyn, wird hoffentlich Niemand leugnen. Ueber das, ſo ſieht der ungeheure Kerberos mehr einer Aigypti-ſchen Hieroglyphe, als einem darſtellenden Objekte der nüchtern Griechen ähnlich, die ſtets in ihre Ob-jekten-Sprache nur die einfache edle Menſchenge-ſtalt und reine Thierwelt aufnahmen, und nicht, wie die Aigyptier, durch, uns abgeſchmackt ſcheinende, Hieroglyphen redeten. Denn die wenigen hierogly-phiſchen Compoſitionen der älteſten Griechen, waren nichts weniger als ihre eigenen Geſchöpfe, ſondern Schnörkel des Orients und Aigyptens, man müßte etwa die einzige Charybdis und Skilla ausnehmen wollen. Kurz, Kerberos war eine urſprünglich Ai-gyptiſche Hieroglyphe, und in ihrem eigentlichen Sinn nach Griechenland — wie und wodurch? gilt uns gleich viel, — gekommen, auf deſſen Rücken die vielfachen Drachenköpfe nichts anders, als die in den drei Jahrszeiten begriffenen kleinern Zeitkreiſe von Tagen, Wochen und Monaten ſymboliſirten.

Vor ſeinem Hinabſteigen zur Unterwelt aber läßt Häraklás ſich erſt in die Eleuſiniſchen Geheim-niſſe einweihen. Von der Einweihung in die Eleu-ſiniſchen Myſterien verſprach man ſich die heiligſten Wirkungen, nicht nur in dieſem, ſondern auch in ei-nem andern Leben. Man glaubte von allen Unſau-berkeiten der Sünde gereinigt, vom Laſter abgezogen, und zu allen Arten von Tugenden geſtärkt zu wer-den. Man glaubte ferner, daß alle diejenigen, die ſich hätten einweihen laſſen, von den Göttern in kräftigen Schutz genommen, vor künftigen Ge-fahren gewarnet, und aus gegenwärtigen

durch ihren göttlichen Beiſtand, ſelbſt durch unmittelbare Erſcheinungen, herausgeriſſen würden. Auf der andern Seite glaubte man, daß die Gottheiten, denen die Myſterien geheiligt waren, Dämätär, Bacchos, und Perſephonä, gegen alle diejenigen, die die Einweihung entweder vernachläßigten, oder verachteten, eben ſo feindſelig geſinnt wären, als ſie die Theilnehmer der Myſterien ihrer Gnade würdigten, daß ſie daher jenen eben ſo oft ſchlimme Vorbedeutungen und Gefahren zuſchickten, als ſie dieſen durch Rath und Beiſtand aushülfen. — Dieſem nach, wer ſieht nicht auf den erſten Blick, daß der Gedanke der Einweihung des Härakläs in die Eleuſinien, ein ſpätes Einſchiebſel in ſeine Geſchichte iſt, ein Einſchiebſel aus Zeiten, wo Härakläs, der Zeitkreis, längſt zu einem hiſtoriſchen Weſen umgeſchmolzen, und die Eleuſinien, d. i. urſprüngliche Kalenderfeſte, zu ganz andern Feſten geworden waren? Ich ſage Kalenderfeſte, denn ſie waren jährliche und fünfjährige Feſte, d. i. mit jedem fünften Jahr vorzüglich feierlich begangene Feſte, folglich gewöhnliche Jahrs- und Schaltjahrs-Feſte. Zugleich aber erhellt nun hieraus, warum ſich Härakläs erſt einweihen läßt. Er hatte ein ſehr gefährliches Unternehmen vor ſich, und da dies nach der Unterwelt war, ſo bedurfte er beſonders des Schutzes der Götter, und vor allen der Perſephonä, der in dem Hadäs gebietenden Göttin. — Der Eumolpen gab es mehre, zwei oder drei. Hier iſt unſtreitig von dem jüngern die Rede, der zu Härakläs, des Häros, Zeiten leben konnte. — Man ſtreitet, ob Härakläs in die großen oder kleinen, d. i. die ein-

oder fünfjährigen Eleuſinien eingeweihet worden ſey. Ein wunderbarer Streit, der ſich ſelbſt aus den Alten nicht entſcheiden läßt. Hier gilt es uns gleich, in welche er eingeweihet wurde, nur, daß man nicht behaupte, daß um des Härakläs willen zuerſt die kleinen wären eingeſetzt worden. Beide Arten, die kleinen und großen, beſtanden längſt vor Härakläs; und ſollten ja um ſeinetwillen welche eingeſetzt worden ſeyn, ſo würde ich viel eher für die großen als kleinen ſtimmen. Härakläs, der Häros, lebte mit Thäſeus, dieſer führte die Panathänaien, d. i. die feierlichere Feier des Schaltjahrs zu Athen, ein, und dies könnte auch wohl derſelbe Fall bei den Jahrsfeſten zu Eleuſis geweſen ſeyn. — Ehe aber Häraklás eingeweihet werden konnte, mußte er zuvor von dem Kentaurenmorde gereiniget werden. Natürlich! denn jeder Mörder war, ſo lange er nicht entſündiget war, unrein, und gleichſam ein Gebannter und Geächteter, der an nichts Theil nehmen konnte.

Von der Unterwelt und ihrer Ausſicht, von den Schatten und ihrer Natur und Weſen ſ. 1. Th. S. 532. f. Die Schatten fliehen beim Anblick des Häraklás vor Furcht davon. Eine Erzählung, die aus der Vorſtellung von Häraklás hervorging, nach der er über den ganzen Leib haarigt war, und ſo fürchterlich ausgeſehen haben ſoll, daß einige junge Mädchen bei ſeinem Anblick vor Schreck ſtarben. Die fliehenden Schatten ſchreien vor Furcht, als ſie ihn ſehen; aber ihr Geſchrei iſt nur ein Vogel ähnliches Pipen, weil ſie kein Blut, folglich keine Kraft in den Sprachorganen haben. Er wandelt mit geſpanntem Bogen, und ſchaut umher, als wolle er ihn ab-

ſchießen. Um die Schulter hängt ihm ein goldener Gürtel, worauf wilde Thiere, Gefechte, Schlachten, vortreflich vorgeſtellt ſind, und in dem er den Köcher trägt. Die älteſten Waffen des Häraklås. Später herab ſchilderte man ihn mit einer Keule bewafnet. Nur Meleagros und das Haupt der Gorgo blieben. Mit jenem unterredete er ſich, denn er war ein Kalenderhäros, und als dieſer mit Häraklås in Verbindung geſetzt. Das Haupt der Gorgo hatte ſchon Homär in die Unterwelt verſetzt gedichtet. Hier wird deſſelben blos erwähnt, um den Muth des Häraklås zu erhöhen, indem er mit dem Schwerdt auf daſſelbe eindringt. Die Fabel von Thäſeus und Peirithoos, verdankt ihr Daſeyn wohl vorzüglich der oben erwähnten Nachbildung des Thäſeus nach dem Vorbilde des Häraklås, und floß aus den Härakleen und der Thäſäide. Sie ward vielfach bearbeitet. In beiden Arten von Gedichten war auch von der Tränkung der Schatten durch Blut die Rede (ſ. 1. Th. S. 538.). Häraklås wollte mit ihnen reden, und die Zukunft von ihnen erforſchen. Nach einigen Erzählungen blieben Thäſeus und Peirithoos auf immer in der Unterwelt. Beide waren gefeſſelt, und ſaßen an einem Felſen feſt. Entweder war Peirithoos Name an einen ſteinernen Gnomon geknüpft, wie Siſyphos Name, oder doch die Vorſtellung daher genommen. Dies ſcheint jedoch der Fall nicht mit Thäſeus geweſen zu ſeyn, indem er durch Häraklås Hülfe wieder zur Oberwelt zurückkehrte. Ueberhaupt aber ſuchten die Athänaier ihren Hauptheld, dem Häraklås gern ſo ähnlich als möglich zu machen. Hadås, der König der Unterwelt, hat, wie

die Götter und Häroen der Oberwelt, ſeine Palläſte, und Heerden, die Menoitios oder Menoitäs hütete.

Nachdem nun Härakläs dieſe Arbeiten vollendet, ſo kam er nach Thäbäi, und gab Megara dem Jolaos zum Weibe. Da er aber wieder heirathen wollte, und erfahren hatte, daß Eurytos, der König zu Oichalia, ſeine Tochter, Jolä, demjenigen zur Gattin verhieße, der ihn und ſeine Söhne im Bogenſchießen übertreffe, ſo ging er dahin, beſiegte alle, erhielt aber dennoch Jolä nicht. Zwar beſtand Iphitos, der älteſte der Söhne des Eurytos, darauf ſie ihm zu geben, allein Eurytos ſelbſt und ſeine übrigen Kinder waren dagegen, weil ſie fürchteten, daß, wenn er wieder Kinder erhalte, er auch dieſe umbringen werde. Bald darauf wurden Eurytos ſeine Heerden von Autolykos geſtolen; und Eurytos hatte wegen dieſes Diebſtahls Härakläs in Verdacht. Iphitos aber, der nichts weniger als dieſes glaubte, begab ſich zu Härakläs, und da er ihm unterweges, von Pherai kommend, begegnete, wohin er Admätos ſeine ihm gerettete Alkäſtis wieder zugeführt hatte, (S. 276.) ſo bat er ihn, ihm ſeine Rinder ſuchen zu helfen. Härakläs verſprach es, und beherbergte ihn. Allein da er von neuem in Wahnſinn verfiel, ſo ſtürzte er Iphitos von

den Tirynthiſchen Mauern hinab. Um von dieſem Morde gereinigt zu werden, ging er zum Näleus, da dieſer aber ein Freund des Eurytos war, ſo weigerte er ſich es zu thun. Häraklås begab ſich alſo nach Amyklai, wo ihn Däiphobos, der Sohn des Hippolytos, entſündigte. Wegen des Mordes des Iphitos aber verfiel er in eine ſchwere Krankheit. Er ging alſo nach Delphi, und fragte dort nach einem Mittel, um wieder zu geneſen, da aber die Pythia ſich weigerte, ihm eine Antwort zu ertheilen, ſo wollte er den Tempel plündern, und trug den Dreifuß heraus, und bereitete ſich ſelbſt einen Orakelſitz. Jetzt trat Apollon gegen ihn auf, Zeus aber ſchleuderte ſeinen Blitz zwiſchen die beiden Streiter, und machte ihres Kampfes ein Ende, und nun erhielt Häraklås das Orakel: daß ſeine Krankheit werde geheilet werden, wenn er ſich laſſe auf drei Jahr als Sklave verkaufen, und das, für ſich erhaltene, Kaufgeld dem Eurytos als ein Aequivalent bezahle.

* Die obigen zwölf Großthaten des Häraklås waren insgeſammt Thaten aus alten Kalenderideen herausgeſponnen, und theils mit hiſtoriſchen, theils geographiſchen, Notizen verſetzt. Die hier folgenden Thaten ſind größtentheils hiſtoriſche Sagen aus verſchiedenen Gegenden Griechenlandes geſammlet, und auf Häraklås übergetragen, und nur hin und wieder

mit Kalenderideen verwebt. Es iſt möglich, daß ſie erſt von ſpätern Dichtern, aus Sucht etwas Neues von Härakläs zu erzählen, zuſammengeleſen und auf dieſen Held angewendet wurden. Von Megara (ſ. oben Jolaos S. 483.). Die Tragiſchen Dichter ſchoben nach der Rückkehr Häraklås, die Fabel von Lykos, einem Thebaiiſchen Könige ein, der Megara und ihre Kinder ſuchte ums Leben zu bringen. An dieſem rächte ſich Häraklås, dafür aber ward er von der Hårå wahnſinnig gemacht, in welchem Zuſtande er Megara und ihre Kinder ermordete.

Eurytos, König von Oichalia, ein vortreflicher Bogenſchütze, iſt von dem Meſſäniſchen Eurytos, der Häraklås im Bogenſchießen unterrichtete, zu unterſcheiden. Auch gab es drei Städte mit Namen Oichalia in Euboia, in Theſſalien, in Meſſänien. Hier iſt von dem Euboiiſchen Oichalia die Rede. Eurytos Söhne waren Däïon, Klytios, Toxeus, Iphitos, und eine Tochter Jolå, die ihm Antiochå oder Antiopå, aus dem Geſchlecht der Nauboliden abſtammend, gebar. — Die Geſchichte der geſtohlnen Rinder, und des Schickſals des Iphitos, wird verſchiedentlich erzählt. Iphitos, Eurytos Sohn aus Oichalia, durchirrte viel Stüdte, und ſuchte ſeine verlornen Stuten. Polyidos (ſ. oben S. 251.) warnte ihn, ſie nicht in Tirynth zu ſuchen, weil es gefährlich ſey. Er folgte nicht, ſondern ging doch zu Häraklås. Liſtig lockte ihn dieſer auf die Mauer der Stadt, und ſtürzte ihn herunter, theils weil er ſeine Stuten von ihm zurück foderte, theils um ſich an ſeinem Vater zu rächen, weil er ihm als Sieger die

Iolá verſagt, ſelbſt ihn beſchimpft und fortgeſchickt hatte. Einige alſo erzählten dieſen Mord als einen vorſetzlichen, andere als einen im Wahnſinn begangenen. — Obgleich von dieſem Morde gereinigt, ſo fiel doch Häraklás in eine Krankheit. Alſo mußte derſelbe tiefen Eindruck auf ihn gemacht haben, und ſein Gewiſſen ihn ſehr peinigen. Hier geht er alſo zum zweitenmal ſchon zu dem Orakel. Zum Orakel bei unheilbaren Krankheiten zu gehen, geſchah oft in Griechenland. Die Prieſter waren die Inhaber der Arzeneikunde. Es kamen häufig Kranke und Geneſene dahin. Jene um Hülfe zu ſuchen, dieſe der Gottheit für ihre Geneſung zu danken. Sie theilten ihre Krankheitsgeſchichten und Heilmittel den Prieſtern mit, und ſo wurden dieſe unvermerkt Aerzte, und waren im Stande Rath zu ertheilen. — Das ſonderbarſte aber bei dieſem Befragen des Orakels iſt das Benehmen des Häraklás. Urſprünglich waren die Orakel nichts anders als Inſtitute, die Nachrichten und Prophezeihungen über die Zeitkreiſe und Jahrsfeiern, kurz über den Kalender gaben. Häraklás war prophetiſcher Zeitkreis ſo gut wie Apollon. Beide ertheilten Orakel in derſelben Sache. Die Pythia will ihm nicht antworten, er ergreift alſo den Dreifuß, und bereitet für ſich ſelbſt einen Orakelſitz. Er geräth darüber mit Apollon in Streit, und nur Zeus kann ihn enden. Láto, Artemis und Atháná, wohnten gleichfalls dieſem Kampfe bei. Zu Delphi war dieſer Kampf auf einem ehernen Kunſtwerk vorgeſtellt. Auch auf einer Gemme kommt er vor. Morde konnten durch Geldbuße wieder gut gemacht werden, indem man ſich durch Geld mit

den Bluträchern ſetzte. Sonderbar aber iſt hier die Herbeiſchaffung dieſer Summe. Häraklās muß ſich als Sclave verlaufen laſſen, und drei Jahre dienen.

Nach dem Ausſpruch des Orakels verkaufte Hermās ihn alſo als Sclaven. Omphalā kaufte ihn, die Tochter des Jardanos, die über die Lyder herrſchte, und welcher Tmolos, ihr Gatte, das Reich hinterlaſſen hatte. Den Kaufpreis aber nahm Eurytos nicht an. Während Häraklās nun in den Dienſten der Omphalā ſtand, ergrif er die Kerkopen bei Epheſos und ſchlug ſie in Feſſeln. Bei Syleus, der die Fremden zu graben zwang, grub er die Weinſtöcke mit der Wurzel aus, und dann erſchlug er ihn, mit ſeiner Tochter Xenodikā. Da er ſich der Inſel Dolichā näherte, ſahe er den todten Körper des Ikarios in den Wellen herumtreiben. Er begrub ihn auf der Inſel und nannte ſie, nach Ikaros Namen, Ikaria. Dafür errichtete Daidalos zu Piſa eine Säule, die Häraklās vollkommen glich, die er aber unwiſſend bei Nacht mit einem Steine zertrümmerte, da er ſie für lebendig hielt. Während der Zeit aber, daß er Omphalā diente, ſchiften die Argonauten nach Kolchis, jagten die Aitoler den wilden Eber, und wanderte Thāſeus von Troizänā nach dem Iſthmos.

* Kalenderidee mit einigen kleinen Geſchichtchen zuſammengehängt, die eine moraliſche Tendenz hatten. Omphalä iſt ein urſprünglich Aigyptiſcher aber entſtellter Ausdruck. Nouphi, Nouphis, Ounouphis, Onphis, Omphis, hieß den Aigyptern ein Wohlthäter, und war ein Name des Oſiris. Oſiris und Häraklås, als Kalendergötter, ſind Synonime. Nicht unwahrſcheinlich ward der Beiname jenes auch dieſem gegeben. Häraklås iſt Sonnenlauf, Sonne, Zeitkyklos, und in ſo fern Wohlthäter. Wie aber Omphalä daraus, und dieſe zu einem weiblichen Weſen wurde, iſt ſchwer zu begreifen. Indes ward dieſer Name nicht auch dem Monde, dem Mondlauf, der Iſis, Selänä, Härä gegeben? Häraklås ſtand acht Jahr und drei Monat unter den Befehlen des Euryſtheus, dann war er von ſeinen Arbeiten frei, und Härä hatte ihren Zorn gegen ihn fahren laſſen; dies hieß: Das Sonnenjahr war mit dem Mondjahr in Uebereinſtimmung gekommen. Seine Arbeiten waren ſein Lauf durch den Himmel. Hier wird dieſelbe Idee unter dem Bilde einer Sclaverei vorgeſtellt. Allein ſie dauert nur drei Jahr und geht im vierten zu Ende. War vielleicht von dem vierjährigen Schaltjahre die Rede? Auf den Begrif eines Wohlthäters laufen auch alle an dieſe Kalenderidee geknüpften Erzählungen hinaus, nach denen er die Erde von grauſamen Böſewichtern befreit, Unbegrabene beerdigt u. ſ. w. Denn noch hatte man mehre ähnliche Geſchichten hier eingeſchoben, z. B. die Beſtrafung des Lytierſås, (ſ. oben S. 397.) die Zerſtörung der Stadt des Polyphåmos. Auch eine ungeheure Schlange erlegte er dort am Sangariosfluſſe. Offenbar eine

Kalenderidee! — Die von Daidalos ihm zu Ehren angefertigte, ihm ganz ähnliche Bildſäule zu Piſa, die er zertrümmert, was ſoll die? Piſa lag bei Olympia. Hier ſtand die Statue des Häraklås und noch anderer Kalendergötter. Alſo vielleicht ein hölzerner Gnomon, der durch einen ſteinernen erſetzt ward.

Nach dieſer Dienſtbarkeit wurde er von ſeiner Krankheit geheilet, und ſchifte nach Ilion auf achtzehn funfzigrudrigen Schiffen, die er mit lauter freiwilligen und tapfern Häroen bemannt hatte. Mit dieſen zog er gen Ilion und ließ Oïklås, als Oberaufſeher der Schiffe, zurück. Unterdeß aber, daß Häraklås gen Ilion zog, fiel Laomedon unter die Schiffe ein, und Oïklås fiel im Kampfe. Allein Laomedon ward bald zurückgeſchlagen, und in Ilion belagert. Telamon zerbrach die Mauer, und ſtürzte zuerſt in die Stadt. Ihm folgte Häraklås. Da er aber Telamon zuerſt in die Stadt ſpringen ſah, zückte er ſein Schwerdt, und ging auf ihn loß. Telamon, der dies ſah, ſammlete ſchnell herum liegende Steine zuſammen; und da Häraklås ihn fragte, was er mache; ſo antwortete er: einen Altar für Häraklås den hehren Sieger (Kallinikos). Häraklås rühmte ihn, tödtete dann mit ſeinen Pfeilen Laomedon und ſeine Söhne, ausgenommen Podarkås, gab Telamon

Häſionä zur Belohnung, und Häſionä die Freiheit, ſich ſelbſt einen Gefangenen zu wählen. Da dieſe ihren Bruder Podarkäs erwählte, ſo ſagte Häraklās, daß er erſt müſſe zum Gefangenen gemacht werden. Darauf hieß er ſie einen ihr beliebigen Preis für ihn bezahlen. Sie nahm ihren Schleier vom Haupte. Und daher ward Podarkäs nun Primos genannt.

* Häraklās erobert Troja, und rächt alſo an Laomedon das ihm von demſelben angethane Unrecht (ſ. oben S. 532.) Achtzehn Schiffe, andere nennen nur ſechs, im letztern Falle muß man Ilios nur noch als eine kleine Stadt denken. Unter den Häroen, die Häraklās freiwillig begleiteten, waren Telamon und Päleus (ſ. unten) und Oiklās (S. 232.)

Als aber Häraklās von Troja zurückſegelte, ſo ließ ihn Härä von einem heftigen Sturme überfallen werden. Darüber ward Zeus zornig, und hing Härä in dem Olymp auf. Häraklās fuhr Kos vorüber. Die Koer hielten ihn und die Seinen für Seeräuber, warfen mit Steinen nach ihnen, und wehrten ihnen vorüber zu fahren. Häraklās brauchte Gewalt, bemächtigte ſich der Stadt Kos in der Nacht, und erlegte Eurypylos, den Sohn der Aſtypalaia und des Poſeidon, nebſt ſeinen Söhnen. Häraklās ſelbſt aber ward von Chalkodon verwundet, allein Zeus rettete ihn.

Nach der Zerſtörung von Kos, kam er durch

Athänä nach Phlegra, und focht hier mit den Göttern gegen die Giganten.

* Nach einer andern Erzählung war vielmehr Eurypylos der Sohn des Häraklás und der Chalkiopä. Indes nennen andere dieſen Sohn Theſſalos. Chalkodon ſcheint mit Chalkon eine und dieſelbe Perſon zu ſeyn. Ein anderer Chalkodon iſt jedoch der Sohn des Abas aus Euboia, den Amphitryon überwand, und der in dem Gefecht mit den Euboiern fiel.

Häraklás ficht mit den Göttern gegen die rebelliſchen Giganten (ſ. 1. Th. S. 425.). Urſprünglich Kalenderidee, und eben ein ſolcher Streit, als der des Aigyptiſchen Typhon und ſeiner Genoſſen gegen den Oſiris; in der Folge aber von den Griechen auf Erdbeben und feuerſpeiende Berge übergetragen, und dann endlich von den Dichtern zu Geſchichte umgeſchmolzen.

Nicht lange nachher zog er gegen Augeas zu Felde, nachdem er ein Heer aus Arkadern, und aus den tapferſten der Hellänen um ſich her verſammlet hatte. Augeas ſtellte ihm ein Heer Aeleier, unter Kteatos und Eurytos Anführung entgegen (ſ. oben S. 51). Dieſer Zug lief unglücklich für ihn ab, er mußte ſich mit Verluſt zurückziehn. In der dritten Iſthmiade aber darauf, da die Aeleier die Molioniden nach Kleonai zu einem Opfer ſchickten, erſchlug ſie Häraklás mit Liſt, zog dann gen Aelis, und eroberte und zerſtörte die Stadt. Siegreich zurückkehrend, ſetzte er jetzt die Olympiſchen Spiele ein; errich-

tete Pelops einen Altar, und ſechs Altäre den zwölf himmliſchen Göttern.

Darauf kämpfte er gegen Pylos (ſ. Näleus S. 196), zerſtörte daſſelbe, und tödtete Näleus und ſeine Söhne, und verwundete ſelbſt mehre Götter.

* In der dritten Iſthmiade nach ſeiner Niederlage, zieht er wieder gegen Aelis aus, alſo nach dem Verlauf von zwei Iſthmiaden. Die Iſthmiſchen Spiele wurden allemal in jedem dritten Jahre gehalten, folglich waren etwa vier oder fünf Jahre zwiſchen jener Niederlage und dieſem Zuge verſtrichen. Die Iſthmiſchen Spiele waren, zur Ehre des Palaimon, ſieben Jahr vor den Nemeiſchen, welche die Argeiiſchen Fürſten eingeſetzt hatten, begangen, und von Thäſeus, nach der Erlegung des Skiron, wieder erneuert worden. Die Niederlage des Härakläs ſoll in der zweiten Olympiade erfolgt ſeyn.

Was die Einſetzung der Olympiſchen Spiele betrift, ſo wird dieſelbe mehren Perſonen, und unter dieſen dem Thabaiiſchen Härakläs zugeſchrieben (Vergl. 1. Th. S. 264). Sie waren ſehr feierliche Jahrsfeſte, an dem der ganze Peloponnäſos, und in der Folge ganz Hellas Theil nahm, und da ſie mit jedem fünften Jahre gefeiert wurden, was konnten ſie urſprünglich anders, als Feiern des Schaltjahrs, ſeyn? Pelops, der Vorfahr des Härakläs, hatte ſie einſt auch ſehr feierlich begangen, und ward unter die Stifter, oder vielmehr Erneuerer, derſelben gezählt; und deswegen errichtet jetzt Härakläs, zum ehrenvollen Andenken deſſelben, einen Altar bei ſeinem Grabhügel in dem Haine. Zugleich erbauet er ſechs Altäre, zwölf Göttern, d. i. Kalendergöttern zu Ehren, ſo, daß je zwei einen gemeinſchaftlichen Altar

erhalten. Zeus und Poſeidon, Hărâ und Athânâ, Hermâs und Apollon, die Gratien und Bacchos, Artemis und Alpheios, Kronos und Rhea. Lauter Kalendergötter oder darſtellende Objekte von Zeitkyklen, ausgenommen Hermâs, und der Flußgott Alpheios, an deſſen Strome dieſe Feſte begangen wurden. Aber die Gratien? Selbſt dieſe, ſcheinen mir, urſprünglich Kalenderperſonen geweſen zu ſeyn, wie ich ſchon ehedem einmal behauptet habe, und dafür bürgt mir ihre Verbindung mit Bacchos, ſo wie ihre gezweite oder gedritte Zahl. Häraklås, berichtet die Sage, krönte die Sieger zuerſt mit einem Kranz vom wilden Oelbaum, und machte noch verſchiedene andere Einrichtungen. Den Oelbaum fabelte man, habe er von den Hyperboreern dahin verpflanzt (S. 519).

Nach der Einnahme von Pylos, zog er gegen Lakedaimon, um die Söhne des Hippokoon zu züchtigen, die ihn beleidigt hatten, weil ſie Näleus Hülfstruppen geſandt, beſonders aber, weil ſie Likymnios's Sohn, **Oionos**, getödtet hatten. Da dieſer nämlich den Pallaſt des Hyppokoon betrachtete, ſprang ein Moloſſiſcher Hund auf ihn los. Er warf mit einem Steine nach ihm. Darüber erbittert, eilten die Söhne des Hippokoon mit Prügeln herbei, und ſchlugen ihn todt.

Dieſen Tod alſo zu rächen, ſammelte er ein Heer. Er ging nach Arkadien zum Käpheus, der zwanzig Söhne hatte, und bat ihn um die Theilnahme an dieſer Fehde. Käpheus ſchlug ihm ſeinen Geſuch ab, aus Furcht, die Argeier

mögten, während ſeiner Abweſenheit in Tegea einfallen. Häraklās aber gab Aeropä, Käpheus Tochter, das eherne Haupt der Gorgo, das er von Athänä in einer Hydrie erhalten hatte, und ſagte, daß, wenn ein Heer kommen ſollte, und ſie ihm daſſelbe dreimal von der Mauer herab zeigte, ohne ſelbſt darauf zu ſehen, die Feinde die Flucht ergreifen würden. Nun zog Käpheus, nebſt ſeinen Söhnen, mit Häraklās aus. Allein er und ſeine Söhne fielen im Gefecht, und mit ihnen Iphiklās, Häraklās Bruder. Hippokoon aber ward getödtet, ſeine Söhne gefangen genommen, ſeine Stadt erobert, und ſeine Herrſchaft Tyndareus übergeben.

* Von Hippokoon, Käpheus, und andern hier vorkommenden Perſonen, wird unten unter eigenen Artikeln mehr geſagt werden. Nur der Punkt von dem Meduſenhaupte verdient hier einiger Erläuterung. Meine Vorſtellung iſt dieſe. Zu Tegea hatte man ein Athänä-Jahr = 365¼ Tag. Dies erkannte man an einem Gnomon, der ein weiblicher Kopf war, mit Schlangen ſtatt der Haare umgeben, alſo ein Meduſenhaupt. Selbſt alle drei Jahrszeiten erkannte man daran: denn dreimal ſoll ihn Käpheus Tochter von der Mauer herab zeigen. Von der Mauer herab? War der Gnomon alſo vielleicht an der Mauer der Stadt angebracht? Noch aber erforſchte man auch die übrigen Theile des Jahrs zu Tegea, durch Hydrien, oder Waſſeruhren (S. 443): denn dies Meduſenhaupt hatte Athänä dem Häraklās in einer ehernen Hydrie gegeben. Vor dem

Anblick deſſelben ſollen die Feinde fliehen. Entweder iſt dies bloß Dichteridee in Folge der gefabelten Abſcheulichkeit des Meduſenhauptes, oder dieſer Gedanke entſtand auch daher, weil bei Jahrsfeſten alles ruhete, ſelbſt die Waffen niedergelegt wurden, und feindliche ausgezogene Heere ihren Marſch einſtellten. Das Jahrsfeſt hielt das Heer der Argeiiſchen Fürſten gegen Thäbä bei Nemea mitten in ſeinem Marſche auf — Einfaches Factum ſcheint mir dies: Häraklās kam nach Tegea, und verlangte Hülfe von Käpheus gegen Hippokoon. Käpheus weigerte ſich, und äußerte die Beſorgniß, daß, wenn er ſelbſt abweſend ſei und Tegea von aller Mannſchaft entblöße, die Argeier leicht unterdeß ſeine Reſidenz überfallen könnten. Dennoch aber gelang es Häraklās, durch Gegengründe Käpheus zur Theilnahme zu überreden. Dieſe waren verloren, und ſpätere Dichter, denen jene Kalenderideen Geſchichte geworden waren, oder die ſie ſelbſt dazu machten, ſchoben dieſelben als Häraklās Ueberredungsgründe ein — Uebrigens muß das Gefecht ziemlich hartnäckig geweſen ſeyn: denn nach andern Nachrichten ward Häraklās zuerſt ſelbſt geſchlagen und verwundet.

In der Folge kam Häraklās durch Tegea, und ſchwächte, unwiſſend, Augā Aleus Tochter. Sie gebar insgeheim einen Sohn, und legte ihn in dem Tempel der Athänā nieder. Es kam eine Hungersnoth über das Tegeiſche Gebiet. Aleus ging zu dem Tempel der Göttin, durchſuchte alles, und fand den Knaben. Er ließ ihn auf dem Parthenios ausſetzen. Dennoch wurde er durch die Obhut der Gottheit erhalten. Eine Hindin, die eben geworfen hat-

te, reichte ihm das Euter. Die Hirten fanden ihn dann, und gaben ihm den Namen Tälephos. Augä aber übergab Aleus dem Nauplios, dem Sohne des Poseidon, um ſie auſſer Landes zu verkaufen, oder ſie zu tödten. Nauplios verheirathete ſie Teuthras, der über Teuthrania herrſchte, und dem Tälephos in der Regierung folgte, nachdem er von Apollon ſeine Aeltern erfragt hatte, und zu ihnen geeilt war.

* Eine Wanderungsgeſchichte aus Arkadien nach Teuthrania in Myſien am Kaykosfluſſe. Augä war Prieſterin der Athänä. Einen Athänä-Tempel, alſo einen Athänä-Zeitkyklos, hatten die Tegeaten gewiß, und Prieſterinnen darin, die, nicht unwahrſcheinlich, die Hydrien, wie die Danaiden, füllten.

Darauf ging der Held nach Kalydon, kämpfte mit Acheloos um Däïaneira, riß dem Flußgott ein Horn aus, für welches ihm derſelbe das Horn der Amaltheia oder des Ueberfluſſes gab. Amaltheia, war Haimon's Tochter, und hatte ein Horn, das die Kraft beſaß, Speiſe und Trank, die man ſichwünſchte, in Ueberfluß zu geben (ſ. oben S. 80. f.).

Mit den Kalydonern zog Härakläs gegen die Theſproter zu Felde, erſtürmte Ephyra, wo Phylas König war, umarmte deſſen Tochter Aſtyochä, und ward der Vater des Tläpolemos. Von den Theſprotern aus, bei denen er eine Zeit lang verweilte, ſchickte er einen Geſandten an Theſtios, und ließ ihm ſagen,

daß er von ſeinen funfzig Enkeln ſieben bei ſich behalten, drei nach Thäbai, und die übrigen vierzig nach der Inſel Sardinien, als Coloniſten, ſenden ſollte.

* Ephyra. Es gab mehre Städte dieſes Namens. Dies hier lag in Aepeiros am Sälläeisfluſſe. Phylas nennen einige einen König der Dryoper, allein dieſer hieß Laogoras. Wahrſcheinlich ſind beide in der Sage miteinander verwechſelt worden. Astyochä, die Mutter des Tläpolemos, war die Schweſter der Polymela, die von Hermäs Eudoros gebar. Andere nennen ſie aber Aſtydameia, eine Tochter des Amyntor. Mit einem Wort, die Sagen ſind hier nicht zu entwirren, und es iſt genug, wenn man nur weiß, daß ſie verſchieden bald ſo, bald anders lauten.

Die Fehde der Kolydoner und Theſproter, war eine von denen, die gewöhnlich unter wilden Horden ſehr häufig ſind. Ein Held zeichnete ſich auf Seiten der Kalydoner aus. Er ward mit Häraklās verglichen, und ſein Heldenmuth endlich auf den Thäbaiiſchen Häraklās übergeleitet — Ein ſonderbares Einſchiebſel iſt hier die Sendung dieſes Helden nach Theſpiai in Boiotien zum Theſpios, wegen Abſchickung von Colonien. Nicht unwahrſcheinlich waren aus der Gegend von Theſpiai mehre Colonien theils nach Thäbai, theils über See nach Sardinien gegangen. Letztere jedoch wohl nur erſt in viel ſpätern Zeiten. Zum Urheber derſelben machte man Häraklās, weil man gern alles Merkwürdige an große Männer der Vorwelt knüpfte. Zugleich modelte man das Ganze nach alten Kalenderideen. Von Häraklās und den funfzig Theſpiaden ſ. S. 504 f. Sie hatten funfzig Söhne geboren, und dieſe wer-

den hier nun ſo vertheilt, daß ſieben von ihnen zu Hauſe (die ſiebentägige Woche) und die andern mit Colonien auswandern.

Hierauf war er bei Oineus zu Tiſche, und hatte das Unglück, den Sohn des Architelås, **Eunomos**, der ihm das Waſſer in die Hånde goß, unverſehens mit der Fauſt zu erſchlagen. Weil es unverſehens geſchehen war, ſo ſuchte der Vater zwar keine Blutrache, dennoch aber verbannte ſich Håraklås freiwillig, und ging mit Dåïaneira nach Trachyn zum Kåyx, wo er unterweges den Kentauren Neſſos am Euånos durch einen Pfeilſchuß in's Herz erlegte (ſ. S. 82).

* Eunomos. Andere nennen ihn Kyathos oder Eurynomos. Beim Anfang der Mahlzeit wuſch man ſich die Hånde, das Waſſer goß der aufwartende Eunomos der Tiſchgeſellſchaft in die Hånde. Håraklås ſchlug von ohngefåhr mit der Hand aus, und traf den Knaben dergeſtalt, daß er todt zur Erde fiel. Ein kråftiger Schlag, einer Håraklås Fauſt würdig! Andere erzåhlen, der Knabe habe ihm den Becher auf nicht gefållige Art gereicht, und er ihn deswegen erſchlagen. Es giebt der Erzåhlungen mancherlei.

Auf dieſem ſeinen Wege nach Trachyn, kam er durch das Land der Dryoper. Hier begegnete ihm **Theiodamas** auf einem mit zwei Ochſen beſpannten Wagen. Håraklås litt Mangel an Lebensmitteln, ſogleich ſpannte er einen derſelben vom Joche, ſchlachtete ihn ab,

und verzehrte ihn (ſ. S. 522). Dann nahm er Theiodamas Sohn, Hylas (oder Hyllos) mit ſich, der dann ſein Liebling ward. Von Trachyn aus, wo ihn Käyx liebreich aufgenommen hatte, erhob er dann einen Krieg gegen die Dryoper.

* Die Dryoper, zu denen Härakläs auf dieſer ſeiner Reiſe kommt, waren eine Räubernation, wohnten damals in Theſſalien, benachbarten die Malienſer, und ſaßen am Spercheios. Sie wurden von Härakläs bekriegt, überwunden und in mehre Gegenden zerſtreut. Einige hieß Härakläs um Trachyn und am Oitä, an den Grenzen von Phokis, wohnen. Daher ſind die Dryoper am Parnaſſos die bekannteſten. Ein Theil von Phokis hieß Dryopis, der dann an die Dorer kam, und den Namen Doris erhielt. Ein anderer Theil der Dryoper begab ſich nach Euboia; andere nach Kypros, andere nach Aſinä, Hermionä, Eionä in Argolis. Von Aſinä aus Argolis gingen dann einige wieder nach Aſinä in Meſſänä. Selbſt in Aepeiros ſollen welche ſich niedergelaſſen haben. Sie waren Pelasgiſchen Urſprungs.

Auch kam er von Trachyn aus dem Doriſchen König Aigimios zu Hülfe. Die Lapithen nämlich erhoben, wegen Gränzſtreitigkeiten, unter Anführung des Koronos, einen Krieg. Aigimios ward von den Lapithen belagert, und rufte Härakläs zu Hülfe. Koronos fiel im Gefecht, und Aigimios ward die ganze ſtreitige Gegend zum Eigenthum.

* Aigimios, ein berühmter Doriſcher Häros,

deſſen Nachkommenſchaft mit den Härakliden gemein=ſchaftliche Sache machte (ſ. S. 317).

Dann erſchlug er **Laogaras**, mit ſeinen Kindern, den König der Dryoper, der in dem Haine Apollon's ein Mal feierte. Laogaras war ein gewaltthätiger Mann und ein Bundge=noß der Lapithen. Bald darauf ward wieder=um **Kyknos**, der ihn zu einem Zweikampf zu Jtonos aufgefodert hatte, erlegt. Und als er dann nach Ormenion kam, ſo wehrte ihm der König **Amyntor**, mit den Waffen in der Hand den Durchzug. Allein auch dieſer fiel unter ſeinen Streichen.

* Warum er Laogaras tödtete, iſt nicht bekannt. Ein Mal aber feierte er in dem Haine Apollon's zur Ehre des Gottes d. i. eine Jahrsfeier. Jn dem=ſelben Haine, nämlich des Apollon Pagaſaios erleg=te er auch Kyknos, den Schwiegerſohn des Käyx (ſ. oben S. 25). Beide Morde in demſelben Haine, und Laogaras's feierliches Mal, ſcheinen mir beides Umſtände, die auf Kalenderideen und Kalendermorde auslaufen. Man hatte hier einen Apollons = Zeitky=klos, wo am Jahrsfeſte der todte Apollon mimiſirt, und feierliche Mahlzeiten gehalten wurden. Alſo zwei ganz uneigentliche Kalendermorde, zu Geſchich=te verwandelt, und in die Fabel des Härakläs gezo=gen — Amyntor ſ. oben S. 282.

Jetzt wieder nach Trachyn zurückgekehrt, verſammlete er ein Heer, und brach mit dem=ſelben nach dem Euboiiſchen Oichalia auf, um dort den König **Eurytos** zu ſtrafen. Mitſtrei=ter waren ihm Arkader, um Trachyn wohnen=

de Malienſer, und Epiknämidiſche Lokrer. Eurytos fiel, mit ihm ſeine Söhne, und Oichalia ward erobert. Darauf begrub er die Gefallenen, unter denen Hippaſos, Käyx Sohn, und Melas und Argeios, Likymnios Söhne, waren. Die Stadt wurde geplündert, und Jolä als Gefangene fortgeführt. Jetzt ſegelte er nach dem Euboiiſchen Känaios, und errichtete daſelbſt auf dem Vorgebirge dem Zeus Känaios einen Altar. Da er aber wollte ein feierliches Opfer darbringen, ſandte er Lichas nach Trachyn, und ließ ſich ein Feierkleid holen. Bei dieſem erkundigte ſich nun Däïaneira nach Jolä, und da ſie fürchtete, Jolä mögte ihr den Vorzug in Härakläs Herzen abgewinnen, ſo nahm ſie den vermeinten Liebestrank des Neſſos, und beſtrich das verlangte Feierkleid damit. Härakläs legte es an, und brachte ſein Opfer. Kaum aber ward es warm, ſo fing das Gift an auf ſeinen Körper zu wirken. Erbittert ſtieß er mit den Füßen Lichas in das Meer, und da er das Kleid abwarf, ſo nahm es das Fleiſch von den Knochen mit. In dieſem Zuſtande ſegelte er nach Trachyn zurück, und als Däïaneira den Vorfall hörte, erhenkte ſie ſich. Härakläs aber befahl Hyllos, ſeinem älteſten Sohne von Däïaneira, wenn er mannbar geworden, Jolä zu heirathen. Darauf ging er auf den Oitä, errichtete einen Holzſtoß,

ſtieg darauf, und befahl ihn anzuzünden, da aber Niemand der Seinen es thun wollte, ſo trat Poias, der gerade in der Gegend verlorne Heerden ſuchte, hinzu, und ſteckte den Holzſtoß in Brand. Häraklås ſchenkte ihm für dieſen Dienſt ſeine Pfeile. Während aber der Holzſtoß in Flammen ſtand, kam eine Donnerwolke, und entrückte ihn zum Olympos. Jetzt zur Unſterblichkeit erhaben, und mit Hårå verſöhnt, ward ihm Håbå die Tochter der Göttin, vermählt, die ihm Alexiarås und Akinåtos aus ihrem göttlichen Schooße gebar.

* Es ſcheint wahres hiſtoriſches Factum zu ſeyn, daß durch einen Streifzug von Trachyn aus, Oichalia von dem Thåbaiiſchen Håraklås, wegen der erzählten Beleidigung, befehdet und zerſtört wurde. Selbſt die Sendung nach einem Feierkleide kann man als hiſtoriſch gelten laſſen, ſo bald man nur das Beſtreichen mit der Neſſiſchen Salbe und deren Wirkung, als eine hinzugefügte Dichtung wegnimmt. Heyne meint, daß in dieſer Fiction eine dunkle Anſpielung auf die Wirkungen der Naphtha und des Arſeniks liege, die von den Chemikern eine genauere Unterſuchung verdiene. Was aber die Verbrennung Håraklås, und ſeine Vergötterung, betrift, ſo iſt dieſelbe nichts als zu Geſchichte verwandelte Kalenderidee. Der Oitå, auf dem er ſich, nach einem Orakel, verbrennt, war ein dem Zeus heiliger Berg. Die Stelle, worauf er ſich verbrannt haben ſoll, behielt auf immer den Namen Pyra. Poias zündete den Holzſtoß an. Auf dem Oitå war ein Zeustempel, ein Zeitorakel, in dem der Zeus-Zeitkyklos er-

forſcht ward, woher Zeus ſelbſt der Oitäiſche Zeus genannt wird, Ende der Dinge d. i. des Zeitkyklos, hieß Weltbrand (ſ. Phaethon S. 332.). Häraklås war Zeitkyklos, er wurde durch Feuer zerſtört. Um die Idee recht zu verſinnlichen, errichtete man vermuthlich an der Jahrsfeier einen Holzſtoß, und warf ein hölzernes Bild, den todten Zeitkyklos darſtellend, hinein. Daher bekam ſelbſt der Ort den Namen Pyra. Der ihn einſt anzündende Prieſter war Poias, oder ſein Sohn Philoktetås. Ferner Häraklås war Zeitkyklos, Sonnenlauf, einer der himmliſchen Götter. Der Zeitkreis erneuert ſich immer, iſt ſtets jugendlich. Der Zeitkreis Häraklås fällt mit dem Zeitkreis der Hārā zuſammen. Alſo Häraklås wird unſterblicher Gott, mit der Håbå oder ewigen Jugend, der Tochter der Hārā vermählt, und zeugt Alexiarås, den Unglücksſcheucher, und Anikåtos, den Unbeſiegten. Eine Hochzeit, mit der ſich alle Hårakläen ſchloſſen. Alles Uebrige iſt Dichterwendung, worin jedoch der Umſtand von der Donnerwolke, die Håraklås gen Himmel entrückt, merkwürdig iſt, weil er gewiſſen Bildern des Orients durchaus ähnlich iſt.

Dieſe Vergötterung des Håraklås ward ein Gegenſtand der Künſtler, den ſie auf mehr als eine Art darſtellten. Eine Vorſtellung davon findet ſich unten auf der 7ten Kupfertafel. Håraklås tritt auf einer Wolke in dem Olymp. Auf einer zweiten Wolke ſitzt Hermås, der ihm Führer dahin geweſen iſt. Håbå, oder die Göttin der Jugend, kommt ihm entgegen, um ihn zu verkünden, daß Hårå ſeine Freundin geworden iſt, und ihm den Nektar zu reichen, der ihn unſterblich machen ſoll. Endlich ſteht der ganzen Scene Jolaos gegenüber, und drückt in

ſeiner Miene das höchſte Erſtaunen über den ganzen Vorgang aus.

Härakläs Kinder waren funfzig Söhne von den Theſpiaden. Ihre Namen hier aufzuzählen, belohnt nicht der Mühe.

Mit Däianeira, Oineus Tochter, zeugte er Hyllos, Ktåſippos, Glänos, Onitäs.

Hyllos, heirathete Jolä, tödtete Euryſtheus auf den Skironiſchen Felſen, in dem Kriege, den derſelbe gegen die Athänaier, wegen der Kinder des Häraklås, erhoben hatte, und war darauf bedacht, die Häracliden in ihr väterliches Erbe, den Peloponnäſos, zurückzuführen. In dieſer Abſicht ging er nach Delphi, fragte die Gottheit über die Art, und die Antwort war: daß er die dritte Frucht d. i. die dritte Generation abwarten, und dann den Zug dahin unternehmen ſolle. Hyllos verſtand die dritte Frucht von dem dritten Jahr, und brach mit dem Heere auf. Allein der Zug fiel unglücklich aus. Hyllos ward in einem Zweikampf mit Echemos, einem König der Arkader, getödtet, und die Häracliden waren gezwungen den Rückzug anzutreten, und durch den Vergleich verpflichtet, innerhalb 50 oder 100 Jahren nicht wieder zu kehren. Hyllos Sohn war Kleodaios, der den zweiten Verſuch machte, etwa 30 Jahr nach der Eroberung von Troja, in den Peloponnäſos einzudringen.

Daſ-

Daſſelbe that ſein Sohn Ariſtomachos, aber auch vergeblich. Endlich gelang es Ariſtomachos Söhnen **Temenos**, **Kreſphontäs** und **Ariſtodämos**, denſelben zu erobern, indem ihnen **Aigimios**, mit ſeinen Dorern am Oitä und Parnaſſos, Beiſtand leiſtete, zu dem ſich die Häракliden geflüchtet hatten.

Ktäſippos Mutter wird bald **Däïaneira**, bald **Aſtydamia**, Amyntor's Tochter, bald **Medeia**, Phylas Tochter, genannt. Wahrſcheinlich gab es der Ktäſippen mehre, deren Mütter man vertauſchte. Von Ktäſippos wird auch ein gewiſſer Deiphontäs als Sohn genannt, der eine Tochter Amyntor's zur Mutter gehabt haben ſoll.

Von **Megara**, Kreon's Tochter, wurden ihm ferner **Därimachos**, **Däïkoon**, **Kreontiadäs**, **Däïon**, geboren.

* Von dem Schickſal dieſer Kinder iſt bereits oben S. 484 geredet worden. Ihre Zahl und Namen werden verſchiedentlich angegeben.

Omphalä gebar ihm Agelaos, von dem das Geſchlecht des Kroiſos abſtammte.

* Statt Agelaos, nennen andere dieſen Sohn Härakläs **Lamos**, oder **Laomedäs**. Von der Sclavin **Jardanis** aber hatte er einen Sohn **Alkaios**, oder Kleiolaos, von dem die Lydiſchen Könige ihr Geſchlecht abgeleitet haben ſollen.

Chalkiopä, Eurypylos Tochter (ſ. S.

578), die er nach der Eroberung von Kos umarmte, gab ihm Thettalos.

* Daß Theſſalos, Häraklās Sohn, von Chalkiopä ſey, iſt die gewöhnlichere Sage. Seltener wird ſie jedoch, nicht ſeine Mutter, ſondern ſeine Gattin genaant — Augä gebar ihm Tålephos ſ. S. 583.

Aſtyochä, Phylas Tochter, ward von ihm zur Mutter des Tlåpolemos gemacht.

Tlåpolemos,

erſchlug ſeinen Oheim, Likymnios, in ſeines Vaters Pallaſte zu Tiryns, und fragte das Orakel verlegen, was er thun ſolle? Apollon rieth ihm aus Argos, wohin er mit ſeinem Vater Häraklås gekommen war, nach Rhodos zu gehen. Hier ſey ihm das Ende ſeiner Mühſeligkeiten, und eine göttliche Verehrung durch Opfer und Wettſpiele vom Schickſal beſtimmt. Den Vorwürfen und Drohungen der übrigen Söhne und Enkel ſeines Vaters zu entgehen, zog er alſo junge Mannſchaft aus mehren Städten zuſammen, ging damit nach Ephyra, bauete dort Schiffe, und ſtieß aus dem Selläeis Fluſſe in das Meer. Endlich landete er nach vielen Leiden und Mühen auf Rhodos. Zeus war ihm und den Seinen hold, und ſegnete alle mit Reichthum und Fülle. Von hier führte er dann die, in drei Stämme getheilten, Rhodier aus Lindos, Jaliſſos und Kameiros in neunzig Schiffen gen Troja, und focht dort mit Sarpädon. Beide warfen ihre Speere zugleich aus. Sarpädon traf ihn in den Nacken, daß er fiel, Tlåpolemos Speer verwundete Sarpädon in die Lende. Von Troja nahmen ſeine Krieger ſeine Gebeine mit nach Rhodos zurück, baueten ihm eine Kapelle, und hielten jährlich Kampfſpiele an ſeinem

Grabe, die von ihm den Namen Tläpolemia erhielten.

* Was Aſtyochä und ihre Genealogie betrift ſ. oben S. 584. Auſſer dieſen berühmten Söhnen Härakläs werden noch viel andere, weniger berühmte, genannt, die ich jedoch hier übergehe.

Likymnios.

Ein unehelicher Sohn des Aelektryon, von Mideia einer Phrygierin und Sclavin, und der Stiefbruder der Alkmänä, ging mit Amphitryon nach Thäbai, und vermählte ſich daſelbſt Perimädä, Amphitryons Schweſter, mit der er mehre Söhne, Oionos, Argeios und Melas erzeugte. Die letztern beiden, die mit Häraklās Oichalia auf Euboia beſtürmten, fielen dort im Gefecht, und Oionos, der mit Häraklās gegen Augeas zu Felde zog, und bei der Rückkehr in den von Häraklās eingeſetzten Olympiſchen Spielen ſiegte, ward von Hippokoon's Söhnen erſchlagen, und ſein Tod durch Häraklās gerächt (S. 581), Likymnios ſelbſt aber wurde von Tläpolemos im Zorn getödtet, als er eben aus ſeiner Mutter Zimmer heraustrat.

Familie des Pelops.

Pelops ſelbſt ſtammte von,

Tantalos

ab. Tantalos, ein König in Phrygien zu Sipylos, hatte Umgang mit den Göttern, ſpeiſete mit ihnen Nektar und Ambroſia an ihrer Tafel, und zog ſie wiederum an ſeinen Tiſch. Er war ihr Liebling, und erhielt von ihnen die Unſterblichkeit verliehen. Sein Glück aber machte ihn übermüthig und unglücklich. Heimlich entwendete er von der Tafel der Götter Nektar und Ambroſia, und vertheilte beides unter ſeine Genoſſen. Erzürnt hieng daher Zeus

einen mächtigen Stein über ihm auf, der mit jedem Augenblick ihm den Schädel zu zerſchmettern drohte. Aengſtlich ſuchte er denſelben zu entfernen, aber vergebens, immer trat er wieder über ihn zurück. Und ſo verbrachte er unter ewig bangem Streben, in der Geſellſchaft von Siſyphos, Tityos, und Irion ſeine Tage. Nach einer andern Erzählung aber, ſtand er, ein Greis, große Qualen in der Unterwelt leidend, in einem See, der ihm das Kinn beſpülte, und doch litt er großen Durſt. Denn ſo bald er ſich nach dem Waſſer bückete, um zu trinken, floh es ſo weit zurück, daß ſelbſt der Boden des Sees ſichtbar ward. Ferner hingen über ſeinem Haupte die ſchönſten Früchte von den Bäumen herab; allein ſo oft er ſeine Hand ausſtreckte, ſie zu pflücken, ſo oft führte ſie der Wind hoch in die Wolken. Seine Kinder waren Pelops und Niobä.

* Tantalos war offenbar nichts anders, als ein Kalenderhäros. Dies erhellet aus ſeinem Umgang mit den Göttern, aus ſeiner ihm verliehenen Unſterblichkeit, und aus ſeiner Strafe, die er, mit ähnlichen Häroen, in der Unterwelt leidet. Die Könige und Prieſter der alten Welt, die beide bekanntlich in einer Perſon vereinigt waren, gingen ſtets mit den Göttern d. i. Kalendergöttern, Jahrs- und Monatsgöttern um, denn ihnen allein lag es ob, die Wochen, Monate, Jahre und Zeitkyklen zu beobachten, zu beſtimmen, und dem Volke an beſtimmten Tagen zu verkünden, die mit Feiern aller Art, und beſonders mit feſtlichen Mahlzeiten begangen wurden. So weit iſt alles klar, und der Urſprung des Mythos ſehr begreiflich. Aber Tantalos Strafe in der Unterwelt iſt ſchwer zu erklären. Sie ward von einem Gnomon abgeleitet, aber von was für einer Art von Gnomon, iſt hier nicht leicht zu be-

ſtimmen, um ſo mehr da ſeine Strafe auf eine doppelte, ganz verſchiedene Art, geſchildert wird. Hätten die Alten bereits Penduluhren gekannt, ſo wäre allerdings das Streben des Tantalos, den über ihm hangenden Stein von ſich zu entfernen, und das ſtete Zurücktreten deſſelben, ſogleich erklärt. Allein da, meines Wiſſens wenigſtens, die Alten nur noch bloß Sonnen- und Waſſeruhren kannten, ſo geſtehe ich aufrichtig, daß ich nicht weiß, von welcher Art Zeitmaſchine dieſes Bild abgeleitet wurde. Eben ſo ſchwierig iſt mir die andere Art der Strafe, nach der er in einem See, deſſen Waſſer ihm bis an das Kinn reicht, Durſt leidet. Wäre die Rede von einer Aigyptiſchen Perſon, ſo würde ich kein Bedenken tragen, dieſelbe von dem höchſten Nilmeſſer entlehnt zu vermuthen, bei dem der Nil, wenn er ſeine größte Höhe erreicht hatte, wieder zu fallen anfieng. Bekanntlich ſtanden zu Memphis 16 Nilmeſſer in Knabengeſtalt, woran die 16 Ellen des Nilwuchſes gemeſſen wurden. Indeß, könnte dieſe Strafe nicht vielleicht von Homär, der ihr Urheber geweſen zu ſeyn ſcheint, daher entlehnt und von ihm auf Tantalos übergetragen worden ſeyn? Daß dann das Durſt leiden, und das Bücken nach dem Waſſer, eben ſo gut hinzugefügtes Dichterbild wäre, als das Ausſtrecken der Hand des Tantalos nach den ihn umgebenden Baumfrüchten, verſtünde ſich von ſelbſt. Daß Seen und Flüſſe aber gewöhnlich mit Bäumen beſetzt ſind iſt bekannt. Der Dichter verſchönerte nur ſein Bild, indem er Baumfrüchte daraus ſchuf, und zwar Granatäpfel, die damals in Griechenland noch ſelten waren, und nur erſt in den dichteriſchen Gärten des Alkinoos wuchſen. Das Verbrechen endlich, das ihm die Dichter aufbürdeten, um ſeine Strafe in der Unterwelt zu rechtfertigen, wird ver-

ſchiedentlich angegeben. Er raubte ihnen Nektar und Ambroſia, und profanirte dieſe heilige Speiſe dadurch, daß er ſie ſeinen Genoſſen mittheilte, oder er zerſtückte ſeinen Sohn, und ſetzte denſelben gekocht den Göttern vor, da ſie bei ihm zu Gaſte waren, oder er ſtahl ihnen heimlich einen ihrer göttlichen Weinbecher weg.

Niobä ⌣ Amphion.

Niobä, Tantalos Tochter und Pelops Schweſter, ward dem Thäbaiiſchen Amphion (ſ. unten) vermählt, und gebar ihm zwölf Kinder, ſechs Söhne und ſechs Töchter, welche Apollon und Artemis zornvoll mit ihren Pfeilen erlegten. Niobä nämlich hatte ſich, ſtolz auf ihre Fruchtbarkeit, über Läto erhoben, die nur zwei Kinder geboren. Neun Tage lang lagen ſie in ihrem Blute unbegraben, denn Zeus hatte alles Volk verſteint. Am zehnten begruben ſie die himmliſchen Götter. Darauf verließ Niobä Thäbai, und kehrte zu ihrem Vater nach Sipylos zurück. Hier flehte ſie gramvoll über ihr Unglück zu Zeus, er erbarmte ſich ihrer und verwandelte ſie in einen Stein, worauf ſie auch dann noch Tag und Nacht bittere Thränen vergoß.

* Niobä kam, aller Wahrſcheinlichkeit nach, mit ihrem Bruder Pelops aus Phrygien nach dem Peloponnäſos, und ward von da aus Amphion zu Thäbä vermählt. Sie gehört vermuthlich zu den Kalenderhäroinen, denn ihr ganzer Mythos ſcheint aus Kalenderideen hervorgegangen zu ſeyn. Sie hatte, der älteſten Erzählung zu Folge, zwölf Kinder, die von Apollon und Artemis erlegt wurden. Apollon und Artemis ſind zwei Jahrskreiſe, des Sonnen- und Mond-Jahrs, die zwölf Kinder, die zwölf Monate, die mit dem Ablauf des Zeitkyklos dahin ſterben. Geſtorbene Gottheiten und Häroen an Neujahrsfe-

ſten ſind uns bekannte Ideen. Die himmliſchen Götter begraben ſie am zehnten Tage, ob dies auf die Zeit der Dauer des Jahrsfeſtes, oder auf das alte zehnmonatliche Jahr, ſeinen Bezug haben mag, läßt ſich ſchwer entſcheiden. Wenn aber Niobä verſteint am Sipylos, ein Gebirge zwiſchen Lydien und Magneſia, ſteht, und Tag und Nacht bittere Thränen vergießt, ſo denke ich mir nichts anders als einen ſteinernen Zeitmeſſer in menſchlicher Form dabei, der einen Zeitraum von 24 Stunden, von Tag und Nacht, durch regelmäßig eingegoſſenes, und in einer beſtimmten Zeit ablaufendes, und durch die Augen ſeigerndes, Waſſer, angiebt. Vermuthlich hatte man dergleichen in Phrygien, wie die Aigypter Hydrien, und ſelbſt einen weinenden Amenophis hatten, und ein ſolcher ward auf Niobä, als eine Kalenderprieſterin, übergetragen. Apollon und Artemis tödteten den alten Zeitkreis, dies war urſprüngliche Kalenderidee. Daraus ging eine zweite, zufolge gewiſſer damit verknüpften Nebenideen hervor, nach der dieſen beiden Gottheiten, alle ſchnelltödtende Krankheiten zugeſchrieben wurden, und da man nun die alte Kalenderidee von dieſer Seite anſah, ſo mußte auch ein Grund zu der ſchnellen Erlegung der Kinder erfunden werden, den Dichter bald in einer Pralerei der Niobä auf ihre zwölf Kinder, in Hinſicht auf die zwei Kinder der Läto, fanden.

Uebrigens ward dieſer Mythos ein ſehr häufiger Gegenſtand der Dichter, wodurch er die mannigfaltigſte Behandlung erhielt. Einige gaben ihr daher 14 Kinder, andere 20, andere zwei männliche und drei weibliche, andere 18 u. ſ. w. Doch ſoll Chloris, die Näleus als Gattin, nach einer Aeliſchen Sage, heimführte, in ihrer Niederlage nicht mit begriffen geweſen ſeyn; auch Philomachä nicht, die

Pelias heirathete; und die Argeier behaupteten, daß auch Amykla und Periboia mit dem Leben davon gekommen wären. Homär, der für uns älteſte Erzähler dieſes Mythos, zählt, dem Urſprung deſſelben gemäs, zwölf, die insgeſammt von den Pfeilen jener Gottheiten fallen. Die folgenden Dichter, die keinen Sinn mehr für den wahren Gehalt des Mythos hatten, ſpielten nur nach Willkühr damit. Dennoch können Chloris, und die anderen ausgenommenen Töchter, wirkliche Töchter der Niobä, und alſo wahre hiſtoriſche, und nicht Kalenderperſonen geweſen, und daher die Ausnahmen ſehr füglich entſtanden ſeyn. Uebrigens wird dieſe Scene auf den, in der Fabel ſo berühmten, Berg Kithairon verlegt, ſo wie die Verbrennung des Härakläs auf den Oitä. Doch giebt es hier mehre Sagen, denen zu Folge dieſe Kinder vor den Thoren von Thäbai gefallen ſeyn ſollen, deren Grabmal und der Platz ihres Scheiterhaufens in der Stadt ſelbſt gezeigt ward.

Pelops ◡ Hippodameia.

Der Sohn des Tantalos, wurde bei einem Male, das ſein Vater den Göttern gab, zerſtückt, gekocht, und zum Gericht aufgetiſcht. Schon hatte Dämätär ein Schulterblatt von ihm verzehrt, als die Götter es erſt merkten. Flugs warfen ſie alſo die noch übrigen Stücke in einen Keſſel, und Klotho zog den Knaben verſchönter heraus. Da ihm aber nun die eine Schulter fehlte, ſo ward dieſelbe durch eine elfenbeinerne erſetzt. Von ſeiner verjüngten Schöne gefeſſelt, entführte ihn nun Poſeidon zum Olympos, wo er, wie Ganymädäs, zum Mundſchenken des Zeus beſtellt wurde. Als aber ſein Vater durch ſeinen Uebermuth die Götter beleidiget hatte, ſo ſchickten ſie auch Pelops zur Erde zurück. Darauf ging er als rüſtiger Jüngling mit einiger Mannſchaft nach Aelis,

warb um Hippodameia, erflehte zur Nachtzeit am Geſtade des Meers von Poſeidon den Sieg über Oinomaos; und einen geflügelten Wagen mit windſchnellen Roſſen. Er wurde erhöret, und erhielt das Mädchen nebſt der Aeliſchen Küſte zum Eigenthum. Er hatte zwei Töchter Nikippä, dem Sthenelos, und Lyſidikä, dem Mäſtor, vermählt, und ſechs Söhne Atreus, Thyeſtäs, Kopreus, Alkathoos, Pittheus, Chryſippos. Er tödtete hinterliſtig Stymphalos, einen König der Arkader, und Myrtilos (ſ. unten), war einer der geprieſenſten und mächtigſten Fürſten ſeiner Zeit, und gab den Olympiſchen Spielen einen neuen Glanz. Nach ſeinem Tode wurden ihm feierliche Todtenopfer bei ſeinem Grabhügel am Alpheus, neben dem Altar des Zeus, gebracht.

* Ein wunderbarer und ſehr zuſammengeſetzter Mythos, den nach allen ſeinen dunkeln Stellen zu erläutern ſehr ſchwer, und vielleicht gar unmöglich iſt. Indes will ich es wenigſtens verſuchen. So wie Kalenderideen die Grundlage in der Geſchichte des Tantalos und der Niobä waren, ſo ſind ſie es vermuthlich auch in dem Mythos von Pelops. Er war Kalenderhäros, und nahm an den dramatiſchen Vorſtellungen bei den Jahrsfeiern Theil. Jünglings- und Mädchenraube in die Tempel der Kalendergötter, ſind uns bereits auf unſerer Wanderung durch das Gebiet der Griechiſchen Mythologie häufig aufgeſtoßen. Solche Geraubte wurden zum Tempeldienſt gebraucht. Dieſer verlangte, nach ſeinen verſchiedenen Zweigen, ein ſehr zahlreiches Perſonal. Bei den feierlichen Opfermahlzeiten hatte man auch dienende Jungfrauen und Jünglinge nöthig, theils um das Waſſer zu reichen und in die Hände zu gießen, um ſich vor und nach der Mahlzeit zu waſchen, theils die Pokale zu füllen, und ſie den Gäſten her-

um zu reichen u. ſ. w. Wie, wenn nun bei einer ſolchen feierlichen Jahrs- und Opfer-Mahlzeit Pelops einſt, wie Ganymädäs, dienender Knabe, und ſeine Entführung in den Olymp zu den unſterblichen Göttern, keine andere, als eine Entführung in den Tempel der Kalendergötter, geweſen wäre? Aber warum wird er zerſtückt, gekocht, und als Gericht aufgetiſcht? Was das Abkochen, und das Verjüngen in einem Keſſel betrift, ſo haben wir ſchon oben etwas ähnliches, obgleich in einer andern Verbindung und Abſicht gehabt. Ich meine das Abkochen und Verjüngen des Jaſon und Pelias S. 242. Sollte hier von etwas anderm, als einem Medeienbade die Rede ſeyn? Die Gegend ſowohl, als die Veranlaſſung dazu, paſſen, wie mich wenigſtens dünkt, vollkommen in unſern Zuſammenhang. Denn wo brauchte man mehr Reinigkeit, mehr jugendliche Verſchönerung, mehr Geſchmeidigkeit und leichte und ausdauernde Thätigkeit, als bei einem ſo wichtigen und heiligen Kalenderfeſte und Schmauſe, bei dem man die Aufwartung hatte? Das Zerſtücken des Pelops? Oſiris, der Aigyptier, ward von Typhon in 14 Theile zerſtückt, d. i man nahm eine Kalenderreform vor (S. 100). War das vielleicht auch hier der Fall? Oder war der Sinn nur der, das Jahr, der Zeitkyklos iſt verronnen, zerſtückt, und dies ein Synonim von Gottheits-Häros-Tod und Grab? Klotho ſtellt den zerſtückten Pelops wieder her. Alſo eine der Moiren. Sollten nicht auch dieſe Weſen, in ihrem Urſprunge, Anfang, Verlauf und Ende des Jahrs bezeichnet haben? Und welche andere Göttin, und welche andere der Moiren, auſſer der den Faden anſpinnenden Klotho, hätte als Wiederherſtellerin des zerſtückten Pelops, d. i. den Zeitkyklos repräſentirenden Pelops, mit mehr Schicklichkeit können ge-

nannt werden? Was endlich aber die ihm angeſetzte elfenbeinerne Schulter, ſtatt der von Dämätär verzehrten, betrift, ſo weiß ich nicht das Geringſte darüber zu ſagen.

Mit dieſen hiſtoriſch erzählten Kalenderideen verbindet dann der Mythos die Begebenheiten des eigentlich hiſtoriſchen Pelops, der der Geſchichte zu Folge aus Sipylos vertrieben ward, und mit einer Begleitung, und nicht unbeträchtlichen Schätzen nach dem Peloponnäſos ging, wo er ſich zuerſt in Aelis Piſatis niederließ, Hippodameia heirathete, und endlich Oinomaos in der Herrſchaft darüber folgte.

Oinomaos

nämlich, der Sohn des Hyperochos und der Steropä, Atlas Tochter, oder des Arás und der Harpinnä, Aſopos Tochter, war König zu Piſa in Aelis, und bauete eine Stadt, nach dem Namen ſeiner Mutter Harpinna genannt. Dieſer hatte das Orakel, daß er von ſeinem Schwiegerſohne getödtet werden würde, und wollte daher Niemand ſeine Tochter Hippodameia, die ihm Eurythoä, eine Danaide, geboren haben ſoll, als demjenigen geben, der ihn im Wettfahren übertreffe: denn er ſelbſt war einer der größten Wettfahrer, der eine Menge der beſten Wettrenner unterhielt. Der Freiwerber mußte jedesmal vor ihm vorauffahren, und er folgte demſelben mit gezücktem Schwerdte. Ereilte er ihn, ſo durchborte er denſelben. Schon hatten dreizehn unglücklich um ſeine Tochter geworben, als Pelops kam, ihre Hand begehrte, und ihn endlich glücklich beſiegte.

* Viele der alten Fürſten Griechenlandes unterhielten eine Menge Pferde, theils zur Pracht, theils zum Wettfahren; unter dieſen war Oinomaos einer der vorzüglichſten und berühmteſten. Urſache davon war, weil er viel Wettſpiele an Jahrsfeiern hielt,

bei denen er jedoch ſtets den Preis davon trug. Bei jeder Jahrsfeier der Alten gab es nun nicht nur ermordete und todte Gottheiten und Häroen, ſondern auch heilige Bräute und Bräutigame, und heilige Schein-Hochzeiten, in Nachahmung des heiligen Beilagers des Zeus und der Härä (S. 553). Dieſem nach iſt, meiner Meinung nach, der ganze Mythos erläutert. Dreizehnmal hatte Oinomaos Jahrsfeiern mit Wettſpielen und Wettfahren begangen, und dreizehnmal den Sieg davon getragen. Dreizehn Jünglinge hatten dreizehnmal nach einander den geſtorbenen Kalendergott mimiſirt; und dreizehnmal hatte Hippodameia die heilige Braut vorgeſtellt. Endlich aber ward aus der vierzehnten Scheinhochzeit eine wirkliche, Pelops heirathete Hippodameia, und ſiegte zugleich im Wettfahren über Oinomaos, vielleicht durch größere Geſchicklichkeit, vielleicht auch durch Zufall, indem wirklich Oinomaos Wagen mitten im Laufe zerbrach, und er durch den heftigen Fall ſein Leben verlor. Dieſen letztern Umſtand ergriffen beſonders die Dichter, und ſpannen eine neue Fabel von Myrtilos daraus.

Myrtilos,

der Sohn des Hermäs, oder des Zeus und der Klymenä, war der Stallmeiſter und Wagenregierer des Oinomaos, verrieth ſeinen Herrn und veranlaßte ſeinen Tod. Er hatte ſich in Hippodameia verliebt, und ließ ſich daher leicht von ihr, zu Gunſten des Pelops, überreden, entweder gar keine, oder nur eine wächſerne, Lünze vor eines der Räder des Wagens zu ſtecken, auf dem er das Wettfahren halten wollte. Er war um ſo geneigter dazu, da ihm Pelops verſprach eine Nacht Hippodameia in ſeinen Armen ruhen zu laſſen. Das Wettfahren begann, das Rad lief ab, Oinomaos ſtürzte vom Wagen, und verlor das Leben. Pelops erhielt Hippodameia, und Myr-

tilos erinnerte ihn an ſein Verſprechen. Pelops aber ſtürzte ihn hinterliſtig in das Meer. Um aber den Zorn des Hermäs, ſeines Vaters zu beſänftigen, ſo errichtete er ihm zu Olympia einen Grabhügel, und opferte dabei.

* Man ſieht leicht, daß dieſe ganze Geſchichte des Myrtilos nichts als Ausmahlung des Gedankens iſt: Oinomaos kam bei einer Jahrsfeier um, indem er im vollen Wettfahren vom Wagen ſtürzte, der unter ihm zerbrach. Folglich ſind die Bitten der Hippodameia, und das Verſprechen des Pelops an Myrtilos, nichts als baare läppiſche Dichtungen. Aber wie ſtürzt Pelops ihn ins Meer? Wie kam Pelops mit Myrtilos zu Schiffe? Hier fehlen alle Nachrichten. Aber ſie mußten auch fehlen; denn es war von einem blos bildlichen Stürzen in das Meer, vom Ablauf eines Zeitkyklos, die Rede, bei dem Myrtilos der darſtellende Kalenderhäros war. Dies erhellt auch aus ſeinem, ihm zu Ehren zu Olympia errichteten, Grabhügel; bei dem ihm Todtenopfer gebracht wurden.

Nach dieſen Einſchiebſeln, die jedoch zum völligen Verſtändniß der Geſchichte des Pelops hier durchaus nöthig waren, kehre ich zum Pelops zurück, und füge zur Erläuterung ſeines Mythos noch hinzu, daß die Anrufung des Poſeidon ſowohl, als die geflügelten Pferde, nichts als Dichterbilder ſind, in ſo fern jene Gottheit als der Schöpfer der Pferde, und als Vorſteher alles Fahrens und Reutens gedacht ward, und die Schnelligkeit der Pferde recht ſinnlich dargeſtellet werden ſollte. Daß man aber Poſeidon auch als ſeinen Entführer nach dem Olymp vorſtellte, geſchah muthmaßlich blos deswegen, weil er über See nach Griechenland gekommen, und überhaupt nach dem Geſagten mit dieſer Gottheit, in

mehr als einer Rückſicht, war in Verbindung geſetzt worden. Ferner wird er als einer der vorzüglichſten Erneuerer der Olympiſchen Spiele genannt, und beſonders von ihm gerühmt, daß er den getödteten Freiern zu Ehren, dieſelben gehalten habe. Allein hatte dieſe nicht Oinomaos dreizehnmal hintereinander gehalten? Pelops erneuerte ſie nicht, aber er erhob ſie zu einem Glanze, den ſie vorher noch nicht gehabt hatten, denn er war, in Verhältniß zu dem damals noch armen Griechen, ein reicher Fürſt, der Schätze aus Aſien mitgebracht hatte, und machte allerlei neue Einrichtungen, nachdem er zur Regierung von Piſatis gelangt war. Bei allen Jahrsfeiern waren Todtenopfer, alſo nothwendig auch bei denen, die Pelops hielt, und da ſie nicht unwahrſcheinlich prächtiger als gewöhnlich waren, ſo fabelte man ſie entweder den getödteten Freiern zu Ehren gehalten, oder man drückte auch dadurch einen größern Zeitkyklos aus, wo man ein doppeltes Zuſammentreffen der Sonne und des Mondes feierte. Nämlich alle 8 Jahr und 3 Monate feierte man eine heilige Zeus- und Hära-Hochzeit (ſ. S. 553). Dieſe Zeit verdoppelt, ſo erhielten wir $16\frac{1}{2}$ Jahr, als die Zeit, in welcher Pelops die Olympiſchen Spiele feierlicher als je begangen, wenn man die dreizehn von Oinomaos begangenen Todtenfeiern mit der vierzehnten, an der er ſeinen Tod fand, und die Pelopsfeier $2\frac{1}{2}$ Jahr darauf, zuſammen rechnet. Ja ich vermuthe ſogar, daß er eben deswegen ein Erneuerer dieſer Spiele gehalten wurde, weil er den ſo berühmten Hieros Gamos beging, und daß dies ſelbſt bei allen übrigen von dem Alterthum ausgemarkten Erneuerern der Olympiſchen Spiele, der Fall möchte geweſen ſeyn. Vielleicht könnte eine genauere Berechnung dieſer Perioden dieſe Muthmaßung

beſtätigen, und ſelbſt für die Chronologie wichtig werden. Zur Ehre Pelops ſelbſt wurden endlich nach ſeinem Tode feierliche Todtenopfer und Spiele bei ſeinem Grabhügel am Alpheios, neben dem Altar des Zeus, begangen. Ja die Aeleier hielten ihn ſo weit über alle andere Häroen erhaben, als Zeus über die andern Götter erhaben iſt. Der Altar auf dem man ihm opferte, und den ihm Häraklás als ſeinem Vorfahr geſetzt hatte, war rings um mit Bäumen und Statüen umgeben. Auf dieſen wurden ihm von dem in der Folge jährlichen Magiſtraten die Todtenopfer gebracht, und ihm von den Aeleiern eher geopfert als dem Zeus, ſo, daß alſo die Feier der Olympiſchen Spiele von ihm begann.

1) Kopreus,

Pelops Sohn, hatte einen gewiſſen, ſonſt nicht weiter bekannten, Jphitos getödtet, und war aus Aelis nach Mykänai zu Euryſtheus entflohen, um ſich von ihm ſühnen zu laſſen, und hatte ſich daſelbſt häuslich niedergelaſſen. Euryſtheus brauchte ihn in ſeinen Sendungen an Häraklás, dem er die Arbeiten in ſeinem Namen aufgeben mußte, die er ſelbſt Häraklás zu gebieten ſich nicht getraute. Auch an die Athanaier ſandte er ihn, wegen der Herausgabe der Kinder des Häraklás. Sein Sohn war

Periphätás,

der an der Befehdung Troja's Theil nahm, aber von Hektor's Speerſtoß in die Bruſt daſelbſt fiel. Er war ſchneller Läufer, guter Streiter, der klügſte aller Mykänaier, und ein edlerer Mann als ſein Vater.

2) Chryſippos.

Dieſer zweite Sohn des Pelops, wurde wegen ſeiner Schönheit von Laïos bei Gelegenheit der Nemeiſchen Spiele entführt, aber ihm von ſeinem Vater durch

Gewalt der Waffen wieder entriſſen. Da ihn ſein Vater ganz ausnehmend liebte, ſo fürchteten ſeine ältern Brüder, Atreus und Thyeſtäs, daß er ihm den Scepter hinterlaſſen möchte, und erſchlugen ihn. Als aber darauf Pelops die Mörder deſſelben in ihnen entdeckte, jagte er ſie von ſich, und fluchte ihnen und ihrem Geſchlechte. Sie begaben ſich alſo weg, und da Pelops ſtarb, kam Atreus mit einem Heer und bemächtigte ſich ſeines Vaters Gebiets mit Gewalt.

* Chryſippos ſagen einige, war ein unehelicher Sohn des Pelops mit einer Nymphe, Aſtyochå, gezeugt. Daher war auch Hippodameia mit ihren Söhnen im Einverſtåndniß bei ſeiner Ermordung, und da ſie Pelops deswegen zur Verantwortung zog, gab ſie ſich ſelbſt den Tod. Da die Geſchichte dieſes Håros ein Gegenſtand der tragiſchen Dichter ward, ſo erlitt ſie mehre Veränderungen.

3) Pittheus,
|
Aithra.

der dritte Sohn Pelops, herrſchte zu Troizånå, ſeine Tochter war Aithra, die, von Aigeus umarmt, den Held Thåſeus gebar, von den Dioſkuren aus Aphidnå gefangen, mit Helenå nach Sparta geführt wurde, und als Zofe derſelben ſie gen Troja begleitete. Pittheus ſelbſt aber war ein ſehr verſtändiger und einſichtsvoller Mann. (ſ. Aigeus S. 377.)

4) Alkathoos,

der vierte Sohn des Pelops, iſt nur durch ſeine beiden Töchter Periboia, die Gattin des Telamon, und Automeduſa, die Gattin des Iphiklos berühmt. (ſ. oben S. 482.)

5) Atreus, 6) Thyeſtås.

Beide wurden von ihrem Vater, Pelops, verjagt, weil

weil ſie ihren Stiefbruder, Chryſippos, erſchlagen. Sie wurden von Euryſtheus aufgenommen, und ihnen Mideia, nach der Verjagung Amphitryon's eingeräumt. Von hieraus zogen ſie dann mit einem Heer nach Piſatis, und nahmen Pelops Gebiet, nach deſſen Tode, mit gewafneter Hand in Beſitz.

Allein da Thyeſtäs Aëropä, Atreus Gattin, zu einer unerlaubten Liebe verführt hatte, ſo ward er von ihm aus Aelis vertrieben. Thyeſtäs hingegen ſandte Pleiſthenäs, Atreus Sohn, den er bei ſich als ſeinen eigenen erzogen hatte, zu Atreus, um ihn zu ermorden; da dieſer ihn aber vor Thyeſtäs Sohn hielt, ſo brachte er unwiſſend ſeinen eigenen Sohn um.

Eine andere Erzählung. Atreus brannte vor Begierde, ſich an ſeinem Bruder Thyeſtäs, wegen der Kränkung, die er ihm angethan hatte, zu rächen. Er ſtellte ſich alſo, als wolle er ſich mit ihm verſöhnen, und nahm ihn wieder in ſein Reich auf; ſchlachtete aber, zum Verſöhnungsmal, ſeine beiden Söhne Tantalos und Pleiſthenäs ab, und ſetzte ſie Thyeſtäs zur Speiſe auf, und als Thyeſtäs im beſten Genuß war, ſo ließ Atreus die Köpfe und Arme der geſchlachteten Knaben herbei bringen; Thyeſtäs entfloh ſchaudervoll zum König Theſprotos, wo der See Aornos iſt; und ſelbſt der Sonnengott lenkte ſeinen Wagen, vor der Greuelthat ſchaudernd, zurück. Von Theſprotos ging er dann nach Sikyon, wo Pelopia, ſeine Tochter, ſich aufhielt. Hier kam er gerade in der Nacht an, als dieſelbe der Athänä ein Opfer zu bringen im Begrif war. Um das Opfer nicht zu verunreinigen, verſteckte er ſich in dem Haine. Pelopia aber, den Chorreigen anführend, that einen Fall, und beſleckte das Kleid mit dem Blute der Opferthiere. Sie entfernte ſich aus

dem Reigen, und ging nach dem Fluſſe, um ihr Gewand vom Blute zu reinigen. Kaum aber hatte ſie daſſelbe abgelegt, ſo ſprang Thyeſtäs aus ſeinem Schlupfwinkel hervor, und umarmte ſie. Während dieſer Umarmuug aber zog ſie ihm das Schwerdt aus der Scheide, nahm es bei ihrer Rückkehr mit ſich, und verbarg es in dem Tempel der Athänä.

Den folgenden Tag wandte ſich Thyeſtäs an den König von Sikyon, und bat, ihn wieder in ſein Vaterland Aelis einzuſetzen. Während deſſen ward Mykänai von einer Unfruchtbarkeit und Hungersnoth heimgeſucht. Und des Orakels Antwort war: daß Atreus ſeinen Bruder Thyeſtäs wieder in das Reich aufnehmen ſolle. Atreus ging alſo nach Theſprotien, glaubte ſeinen Bruder dort zu finden, und erblickte Pelopia. Er verliebte ſich in ſie, und da er ſie für des Königs Theſprotos Tochter hielt, erbat er ſich dieſelbe zur Gattin, und Theſprotos, um keinen Argwohn zu erregen, gab ihm, die bereits von Thyeſtäs mit Aigiſthos ſchwangere Pelopia zum Weibe. Mit Atreus gezogen, nahete ſich ihre Niederkunft, und Aigiſthos ward geboren. Atreus ließ ihn ausſetzen, die Hirten aber legten ihn einer Ziege an das Euter, und erhielten ihn. Darauf ließ Atreus ihn wieder aufſuchen, und erzog ihn als ſeinen eigenen Sohn. Unterdeß aber ſchickte er ſeine Söhne Agamemnon und Menelaos aus, Thyeſtäs zu ſuchen. Sie gingen nach Delphi. Von ohngefähr trafen ſie ihn dort, denn auch er wollte die Gottheit über ſein Schickſal, und die Art der Rache, die er an Atreus nehmen ſolle, befragen. Er ward ergriffen, zu Atreus gebracht, und von ihm in ein Gefängniß geworfen. Dann ließ Atreus Aigiſthos rufen, den er für ſeinen Sohn hielt, und trug ihm auf Thyeſtäs zu ermorden. Kaum aber erblickte Thyeſtäs Aigiſthos und

das Schwerdt, das er trug, ſo erkannte er es für das, das er bei jener Umarmung verloren, und fragte Aigiſthos, von wem er es habe, und da dieſer antwortete, daß ihm daſſelbe ſeine Mutter Pelopia gegeben, ſo hieß er ihm, dieſelbe zu ihm zu führen. Pelopia kam, Thyeſtäs befragte ſie, und ſie antwortete ihm, daß ſie daſſelbe bei einer nächtlichen Umarmung Jemand, ſie wiſſe nicht wem, aus der Scheide gezogen, und aus dieſer Umarmung Aigiſthos geboren habe. Es kam zu Erklärungen, Pelopia ergrif das Schwerdt, ſtellte ſich als wolle ſie es betrachten, und ſtieß es ſich in die Bruſt. Aigiſthos zog daſſelbe mit dem Blute zurück, und brachte es Atreus. Dieſer glaubte Thyeſtäs ſei wirklich ermordet, und ſtellte ein Freudenfeſt an, und da er eben am Ufer im Opfer begriffen war, ward er von Aigiſthos und Thyeſtäs überfallen, getödtet, und das väterliche Reich wieder von ihnen in Beſitz genommen.

* Ein ſchrecklicher Mythos, der von nichts als Feindſchaften, Morden, Schändungen und Greuelthaten redet. Und waren denn die älteſten Griechen wirklich ſolche abſcheuliche Menſchen, daß ſie ihre eigenen Kinder mit der größten Kaltblütigkeit ermordeten, zerſtückten, und einander blos aus Rachſucht, die ſie gegen einander hatten, zum Male aufſetzten? Schändungen, Rachſucht, Todtſchlag und Mord waren allerdings nichts ſeltenes unter ihnen, wie dies der Fall bei allen rohen Nationen iſt, aber ſo ungeheure Greuelthaten, für denen auch das gefühlloſeſte Herz erbebt, ſollten ſo was gewöhnliches bei ihnen geweſen ſeyn? Unmöglich! Vielleicht liegt dieſer Geſchichte, wie ſo viel andern, ein ganz anderer Sinn zum Grunde, den aber die folgenden Dichter, und beſonders die tragiſchen verkannten, und

ihn daher als einen willkommenen Stof zu ihren Zwecken verwandten.

Die ganze hier erzählte Reihe von Greuelthaten erſcheint mir in einem etwas milderen Lichte. Atreus und Thyeſtäs entzweieten ſich über den Beſitz des väterlichen Erbes. Dies war häufig der Fall in Griechenland. Es kam zu einer Fehde zwiſchen beiden, Thyeſtäs zog den kürzern, ward verjagt, und begab ſich zuerſt, wie es ſcheint, nach Sikyon, wo er Hülfe ſuchte, dann von da nach Theſprotien. Sie ſöhnten ſich wieder aus. Bald darauf ereignete ſich eine Sonnenfinſterniß. Eins der größten Unglücksfälle, wobei rohe Nationen vor Angſt zittern und beben, heulen und wehklagen, und alles anwenden, um die erzürnte Gottheit wieder zufrieden zu ſtellen. Man erinnere ſich nur an die ängſtlichen Beſorgniſſe unſeres gemeinen Mannes bei ſolchen himmliſchen Erſcheinungen. Bei Calamitäten griffen die Alten ſogleich zu Menſchenopfern. Kinderopfer aus angeſehenen Familien, waren der Gottheit die liebſten. Was Wunder alſo, wenn Atreus, als Herrſcher des Volks, entweder ſeine eigenen, oder ſeines Bruders Thyeſtäs Kinder ergreift, denn beides wird erzählt, in der Angſt abſchlachtet, und ſie der Gottheit zur Sühne darbringt. Bei allen Opfern aber waren auch zugleich feierliche Mahlzeiten. Wie, wenn nun die Tragiker dieſe Kinderopfer, und die damit verknüpften Opfermahlzeiten, zuſammengeſchmolzen, und dieſes Kindermahl, dem unmenſchlichen Triebe zur Kühlung der Rachſucht zugeſchrieben hätten? Daß aber dieſes Kinderopfer bei einer wirklichen Sonnenfinſterniß gebracht wurde, iſt um ſo weniger zu bezweifeln, da die Alten ſelbſt an mehren Stellen bei dieſem Mythos von einer Sonnenfinſterniß, theils verſteckt, theils ganz deutlich reden. Die Sonne,

ſagen einige, floh vor dieſer Greuelthat zurück, um nicht davon befleckt zu werden; andere: der Sonnengott, der alle Ungerechtigkeit verabſcheuet, ging einen ganzen Tag von Weſten nach Oſten zurück, d. i. zog ſich gleichſam zum Aufgang, wo er hergekommen war, vor dem Greuel zurück. Das wahre dabei iſt, ſetzt ein Schriftſteller hinzu, daß Atreus die erſte Sonnenfinſterniß entdeckte, d. i. die Urſache der Sonnenfinſterniſſe entdeckt haben ſoll. So wenig nun das aber der Fall war, noch ſeyn konnte, ſo ſchätzbar iſt doch dieſe ſpätere Scholiaſten-Träumerei uns hier, indem ſie uns die Nachricht erhielt, daß wenigſtens von einer Sonnenfinſterniß, die ſie aus ältern Schriftſtellern nahmen, hier die Rede war.

Was nun ferner die Schändung der Pelopia durch ihren Vater Thyeſtäs zu Sikyon betrift, ſo erkläre ich mir dieſelbe von nichts anderem, als von einer heiligen Mimik am Tage einer Zeitkreisfeier, vermuthlich einer heiligen Hochzeit, eines Hieros Gamos, an dem Thyeſtäs den Zeus, und Pelopia, ſeine Tochter, als Kalenderprieſterin, die Härä, bei ſeinem Aufenthalte zu Sikyon, während ſeiner Verbannung aus ſeinem Vaterlande, repräſentirte, und was in den Myſterien als eine Schändung der Perſephonä durch Zeus in Geſtalt einer Schlange vorgeſtellt wurde, mit einem Worte von einer mimiſirten, und dramatiſirten, und feierlichen Darſtellung des Zuſammentreffens der Sonne und des Mondes, nach 8 Jahr und 3 Monat (ſ. oben S. 553). Daß aber hier von einer Jahrsfeier die Rede iſt, davon überzeugt mich eines Theils der Chorreigen von Jungfrauen, die Pelopia zum Tempel der Athänä führt, an deren Tempel ſie als Kalenderprieſterin diente, andern Theils das Schwerdt, das ſie während der Umarmung Thyeſtäs aus der Scheide zieht, und in dem

Tempel der Göttin verbirgt. Schwerdter und Beile gehörten mit zu dem heiligen Kalenderapparat, und wurden bei allen Jahrsfeiern gebraucht. Oinomaos fährt mit gezücktem Schwerdte den Freiern nach (S. 603), Kinyras verfolgt ſeine Tochter mit dem Schwerdte, nachdem ſie ihm unwiſſend 12 Nächte in den Armen gelegen (S. 341), Täreus eilt ſeinen beiden ihm entfliehenden Weibern mit dem Beile nach (S. 363).

Alles übrige in dem Mythos aber ſcheint mir blos Trauerſpieldichtung, die aus der Schändung der Aëropa, der daher erfolgten Vertreibung des Thyeſtäs, dem daraus entſprungenen Groll zwiſchen den Brüdern, und den ausgehobenen Kalenderideen ihren Urſprung nahmen, und zu ganzen Trauerſpielen auf mehr denn eine Art zuſammengewebt wurden. Allerdings war zwar Aigiſthos, der Sohn des Thyeſtäs, aber wohl ſchwerlich mit ſeiner eigenen Tochter Pelopia, und noch viel weniger auf die oben erzählte Art, erzeugt. Eben ſo wenig ward Aigiſthos ausgeſetzt, und er von einer Ziege ernährt. Eine bloß etymologiſche Dichtung, weil Aix im Griechiſchen eine Ziege bedeutet, und Aigiſthos von Aix den alten Grammatikern herzukommen ſchien. Die eigene Ermordung der Pelopia iſt gewiß bloß Trauerſpieldichtung. Indeß könnte der Umſtand von der Ermordung des Atreus durch Thyeſtäs und Aigiſthos, eher eine wahre Thatſache, nach den Verhältniſſen, ſeyn, in denen beide Brüder mit einander gelebt hatten, wiewohl auch dieß zweifelhaft iſt.

Beide Brüder, Thyeſtäs ſowohl, als Atreus, ſcheinen zugleich über Aelis und Mykänai geherrſcht zu haben. Jenes beſaßen ſie als väterliches Erbe, dieſes erhielten ſie durchs Glück. Sthenelos nämlich,

der Vater des Euryſtheus, hatte beide, als von ihrem Vater Pelops Vertriebene, aufgenommen, und ihnen Mideia zum Eigenthum eingeräumt, welches, obgleich ſie nachher Aelis Piſatis beſaßen, ſie doch auf immer ſcheinen im Beſitz behalten zu haben. Dadurch hatten ſie einmal feſten Fuß in Argolis gewonnen. Nun blieb Euryſtheus, Sthenelos Sohn, mit allen ſeinen Kindern in dem Kriege der Athänaier; der Thron war alſo ohne Erben, und beide Brüder bemächtigten ſich der Herrſchaft über Mykänai, ſo, daß Atreus über Mykänai ſelbſt die Regierung antrat, und Thyeſtäs den äußerſten Südtheil von Mykänai erhielt, wo er als ein ſehr Heerdenreicher Fürſt lebte.

Aigiſthos,

folgte darin ſeinem Vater als Regent. Während aber ſeines Vaters Bruder Sohn, Agamemnon, Troja belagerte, verführte er die Gemahlin deſſelben, Klytaimnäſtra zur Untreue, und brachte für dieſes unerwartete Glück, denn Klytaimnäſtra hatte ihm lange widerſtanden, der Gottheit ſeine Geſchenke. Um jedoch nicht durch eine unerwartete Rückkehr des Agamemnon überraſcht zu werden, hielt er eine beſtändige Wache, um ſogleich von ſeiner Ankunft Nachricht zu erhalten, damit er nicht möchte ſeiner Krieger Tapferkeit eingedenk ſeyn. Kaum ſtieg nun Agamemnon an das Land, ſo wußte es Aigiſthos auch ſchon, ging ihm entgegen, und ladete ihn zu einem Gaſtmal ein. Mitten über der Tafel aber ließ er ihn durch zwanzig ſeiner Leute überfallen, und mit allen ſeinen Gefährten ermorden. Hierauf bemächtigte er ſich des ganzen Agamemnoniſchen Reichs, und regierte ſieben Jahr lang darin. Im achten aber kam Oreſtäs aus Phokis, und ermordete ihn ſo wohl, als Klytaimnäſtra. Daß er von Oreſtäs

ſeinen Tod würde zu erwarten haben, hatten ihm die Götter offenbaret, und durch Hermäs ihn warnen laſſen, weder die Gemahlin des Agamemnon zu verführen, noch ihn ſelbſt ermorden zu laſſen, wenn er dieſem Unglück entgehen wolle.

* Eine ſonderbare Religion! Auf der einen Seite ein Bubenſtück, auf der andern Dank der Gottheit für die glückliche Vollbringung deſſelben — Aigiſthos ſtellte Wachen aus, weil er ſich fürchtete, Agamemnon mögte ihn mit Krieg überziehen, wenn er das Vorgefallene hörte: denn er kam mit Truppen zurück, die verſuchte Krieger waren. Folglich wollte er ihm zuvorkommen, und durch Liſt aus dem Wege ſchaffen — Daß Hermäs an Aigiſthos geſchickt wird, iſt ſchönes Dichterbild, weil dieſer Gott am geſchickteſten iſt, Kraft ſeiner Beredſamkeit rohe Gemüther zu erweichen und durch Rath und Ermahnen zu lenken.

Pleiſthenäs,

der Sohn des Atreus', vermählte ſich Aëropä, Katreus Tochter, die er aus Nauplios Händen erhielt (ſ. S. 305) und zeugte mit ihr Agamemnon, Menelaos und Anaxibiä, die an Strophios nach Phokis verheirathet, die Mutter des Pyladäs ward.

Agamemnon,

Atreus Sohn und Menelaos Bruder, die beide nach ihrem Vater die Atreiden genennt werden, war König zu Mykänai, und von Perſon groß, ſtark, ſchön und majeſtätiſch, ſo, daß man ihm das Königliche gleich anſah. Mit ſeinem Bruder bereiſete er Griechenland, um die Staaten zur Theilnahme an dem Kriege gegen die Trojaner zu bewegen, und ſich an ihnen wegen der entführten Helena zu rächen. Die Griechen verſammleten ſich zu Aulis in Boiotien, und lichteten von hieraus, nach einem gemeinſchaft-

lichen Opfer und einem wundervollen, ſchrecklichen, Portentum, unter ſeinem Oberbefehl die Anker. Ein Drache, blutroth auf dem Rücken gefleckt, von Zeus ſelbſt an das Licht gebracht, ſchoß unter dem Opferaltar hervor, und wand ſich den Anhorn hinan, unter dem ſich die Opfernden befanden. Auf dem Wipfel deſſelben waren acht junge Sperlinge mit ihrer Mutter, dieſe verſchlang er mit der Mutter, und erſtarrte dann zu Stein. Kalchas, der Seher, deutete daſſelbe auf die Zeit der Dauer des Krieges, indem Troja neun Jahr lang belagert, und erſt im zehnten erobert werden würde. Sein eigenes Contingent war das ſtärkſte und beſtand aus hundert Schiffen. Um den Verlauf und das Ende des Kriegs zu wiſſen, fragte er vor der Abſeglung Apollon, und die Antwort war: Troja würde erobert werden, wenn ein Streit zwiſchen Achilleus und Odyſſeus bei einer Opfermahlzeit entſtehen würde. Dieſer Streit erfolgte endlich im zehnten Jahr, und Agamemnon hoffte nun ſchon den Krieg beendiget zu ſehen. Allein er ſelbſt überwarf ſich mit Achilleus, dem Hauptthelden, ſo, daß dieſer nicht weiter an den Gefechten Theil nahm. Indeß rathſchlagt Agamemnon mit den Aelteſten und Volke, opfert und läßt die Truppen in der Ebene des Skamandros ausrücken. Er macht einen Bund mit Priamos, und Paris und Menelaos kämpfen einen Zweikampf; allein die Trojaner brechen den Bund, und das Gefecht nimt ſeinen Anfang. Den zweiten Tag wird ein Waffenſtillſtand, um die Todten zu begraben, gemacht, und die Griechen werfen eine Verſchanzung um ihr Lager auf. Den dritten Tag läßt Agamemnon wieder fechten, aber um Mittag werden die Griechen in ihre Verſchanzung zurückgeſchlagen, aus der ſie jedoch wieder ausrücken. In der folgenden Nacht will Aga-

memnon mit dem ganzen Heere abſegeln; allein Diomädäs und alle übrigen widerſetzen ſich ihm. Neſtor räth dagegen, Wachen auszuſtellen und Achilleus zu verſöhnen. Sieben Diviſionen rücken alſo zur Nachtwache aus, und an Achilleus werden Geſandte geſchickt, um ihn eine Ausſöhnung anzubieten. Achilleus bleibt unverſöhnlich; und Odyſſeus und Diomädäs werden als Kundſchafter in das Trojaniſche Lager geſandt. Am vierten Tage rücken die Griechen von neuem aus, und fechten mit veränderlichem Glück. Endlich dringt Hektor bis zu den Schiffen vor, und ſteckt eins derſelben in Brand. Hierauf eilt Patroklos zu Hülfe, ſchlägt die Trojaner zurück, und veranlaßt durch ſeinen Heldentod, daß Achilleus wieder an den Gefechten Theil nimt. Am fünften Tage ſöhnen ſich Achilleus und Agamemnon wieder aus; und dann werden nach mehren erfolgten Schlachttagen, und nach dem Tode des Hektor's die Leichenſpiele des Patroklos gefeiert, wo Agamemnon, als der beſte Wurfſpießwerfer, zum Preiſe einen neuen Keſſel erhält.

Nachdem endlich Troja erobert war, ſo ſegelten die Griechen in verſchiedenen Diviſionen nach Griechenland zurück (ſ. Menelaos). Agamemnon war einer der letzten, kam aber jedoch glücklich bis an den Argoliſchen Buſen, und hatte Hofnung, bei dem Vorgebirge Malea zu landen; ein Sturmwind ergrif ihn aber, und trieb ihn bis zur äußerſten Grenze von Argolis, wo Aigiſthos reſidirte. Er hofte zu landen, allein der Wind ſetzte ſich von neuem um, trieb ihn wieder hinauf, und jetzt kam er glücklich ans Land. Hier kam ihm Aigiſthos entgegen, und ladete ihn zu einer Mahlzeit, bei welcher er mit allen den Seinen, die ihm dazu begleitet hatten, durch

eine von Aigiſthos beorderte Rotte, umgebracht ward (ſ. Aigiſthos S. 615).

Sein Königsſtab war ein Werk des Häphaiſtos, der ihn Zeus, und Zeus Hermäs, geſchenkt hatte. Hermäs hatte ihn Pelops gegeben, dieſer dem Atreus, Atreus dem Thyeſtäs und dieſer ihn Agamemnon hinterlaſſen.

Mit ſeiner Gattin Klytaimnäſtra hatte er Oreſtäs, Chryſothemis, Laodikä und Iphianaſſa gezeugt.

* Das Portentum mit der Schlange und den neun Sperlingen, iſt offenbar Kalenderidee. In die Zeit der Abfahrt der Griechen von Aulis fiel gerade die Feier des großen Schaltjahrs, das alle 8 Jahr und 3 Monat einfiel (ſ. S. 553). Da die Schlange zu Stein wird, ſo vermuthe ich, daß man allemal zum Denkmal einer ſolchen Periode einen Stein aufrichtete. Vielleicht erläutert dies ſelbſt die verſteinernde Kraft des Meduſenhauptes, des verſteinten Polydektäs und Siſyphos am beſten, unter deren Regierungen ſolche Perioden eingetreten, und durch Steine verewigt zu ſeyn ſcheinen. Geſetzt aber, es wäre eine ſolche große Schaltjahrsfeier nicht gerade in die Zeit der Abſchiffung der Griechen getroffen, ſo entlehnte doch Homär ſein Bild daher, und wandte es ſehr glücklich auf die Dauer des Trojaniſchen Krieges an.

Das Vorgebirge Malea muß noch in dem Argoliſchen Gebiete gelegen haben; denn an das Lakoniſche Vorgebirge dieſes Namens läßt ſich nicht wohl denken. Ueberhaupt erhellet, daß ſein Reich Häfen hatte — Sein Königsſtab, der von Generation zu Generation bis zu ihm kam, wurde in der Folge von den Boiotiſchen Chaironenſern göttlich verehrt. Wahrſcheinlich war er ein Phoinikiſches

Kunſtwerk, das durch die Dichter von den Göttern hergeleitet wurde. Gewöhnlich wird er nebſt ſeinem Bruder Menelaos ein Sohn des Atreus genannt. Allein beide waren eigentlich die Söhne des Pleiſthenäs, der früh geſtorben war. Sie wurden von Atreus erzogen, und daher galten ſie ſtets für ſeine Söhne, und hießen deswegen die Atreiden.

Klytaimnäſtra,

Agamemnons Gattin und Tyndareus Tochter, war von Natur edel und gut, und wurde von ihrem Gemahl, bei ſeiner Abreiſe nach Troja, der Aufſicht eines Barden, oder Aoidos, übergeben. Lange vertheidigte ſie ſich gegen die verliebten Anträge Aigiſthos. Endlich aber hatte der Wille der Götter ſie gefeſſelt, ſie unterlag ſeinen Schmeicheleien, und folgte ihm willig nach ſeiner Heimath, nachdem er ſie vorher ihres Aufſehers entledigt, denſelben in einer wüſten Inſel ausgeſetzet, und den wilden Thieren zur Beute überlaſſen hatte. Sie ſelbſt nahm an dem Blutbade Theil, das Agamemnon bereitet ward, töotete mit eigener Hand Kaſſandra, Priamos Tochter, die Agamemnon als Sclavin mitgebracht hatte, und ſah ungerührt ihren rechtmäßigen Gemahl, im Blute liegend, die Hände nach ihr ausſtrecken, ohne ihm den letzten Liebesdienſt zu erweiſen, und ihm die Augen zuzudrücken. Ihr eigener Sohn Oreſtäs rächte an ihr den Tod ſeines Vaters, und ermordete ſie zugleich mit Aigiſthos.

* Agamemnon vertraut bei ſeiner Abreiſe ſeine Gattin der Aufſicht eines Barden an, der ihr nicht nur ein Aufſeher, ſondern zugleich ein angenehmer und unterhaltender Geſellſchafter und Führer ſeyn ſollte. Denn ie Barden waren Lehrer der Weisheit und Tugend, die zugleich ihre Lehren in Geſängen und Liedern unter der Begleitung eines Inſtruments

ertheilten — Der Wille der Götter feſſelte Klytaim=näſtra; iſt alte, rohe, unphiloſophiſche Sprache, die alles was ſelten, unerhört, nicht nach dem täglichen Gange gut oder böſe iſt, eine Wirkung der Gottheit nennt. Anſtatt zu ſagen, es mußte ſich ſo fügen, daß endlich Klytaimnäſtra beſiegt wurde. — Spätere Trauerſpieldichter, die ihre Stoffe häufig aus dem Geſchlechte der Pelopiden nahmen, haben auch hier mancherlei Aendrungen gemacht, indem ſie ſagten, Klytaimnäſtra habe Agamemnon aus Rache, wegen der Kaſſandra, oder wegen der geopferten Iphigeneia, getödtet. Andere Dichter ſchilderten auch ihren gewiſſensbißvollen Zuſtand nach ihrem Ehebruche, und ließen ihr Drachen mit blutigen Häuptern im Traume u. ſ. w. erſcheinen.

Oreſtäs,

Sohn des Agamemnon und der Klytaimnäſtra, war von einer ſeiner Schweſtern als Knabe nach Orchomenos zum Strophios, nach der Ermordung ſeines Vaters, in Sicherheit gebracht worden, damit er nicht auch von Aigiſthos möchte umgebracht werden. Von da kam er, zum Jüngling erwachſen, im achten Jahr der Regierung Aigiſthos, über Mykänai zurück, und rächete den Tod ſeines Vaters an Aigiſthos ſowohl, als an ſeiner Mutter, indem er beide umbrachte, und dem Volke wegen der Ertödteten ein feierlich Todtenmahl gab — Dies geſchah unter folgenden Umſtänden. Zu Orchomenos hatte er mit Pyladäs, des Strophios Sohn, ſeinem nahen Verwandten, die engſte Freundſchaft geknüpft. Beide Jünglinge machten ſich auf den Weg nach Mykänai. Pyladäs gab ſich für einen fremden Aioler aus, ging zu Klytaimnäſtra, und brachte ihr die Nachricht, daß Oreſtäs geſtorben ſey, auf deſſen Kopf Aigiſthos bereits eine Belohnung geſetzt hatte. Bald

darauf kam Pyladäs nochmals zu Klytaimnäſtra, und brachte ihr eine Urne, von der er ſagte, daß ſie die Aſche des Oreſtäs enthalte. Aigiſthos nahm den Fremdling froh, als einen Gaſtfreund, auf, und ſo erhielt Oreſtäs Gelegenheit, Klytaimnäſtra ſowohl, als Aigiſthos zu ermorden. Tyndareus trat als Bluträcher gegen ihn auf, allein die Mykänaier erleichterten ihm die Flucht. Indeß aber ward er doch wegen ſeines Muttermordes von den Erinnyen ergriffen, und verfiel in Raſerei und Wuth. Er wurde ſelbſt deswegen vor den Aräopagos geſtellt, jedoch von demſelben losgeſprochen, worauf er dann die Regierung über Mykä[illegible]i antrat, ſich mit einer Tochter des Menelaos vermählte, und die Söhne Tiſamenos und Penthilos zeugte.

* Oreſtäs wurde häufig von den Trauerſpieldichtern auf das Theater gebracht, und folglich ſeine einfachen Begebenheiten und Thaten ſehr geändert und mannigfaltig gewandt. Seine Entfernung als Knabe aus Mykänai, wird bald dieſer, bald jener, ſeiner Schweſtern, bald ſeiner Amme Arſinoä zugeſchrieben. Eine Amme war in Griechenland eine ſehr angeſehene Perſon, und meiſtentheils ihrem Zöglinge Zeitlebens zugethan und bedient. Oreſtäs wird zum Strophios gebracht. Dieſer war der Vater des Pyladäs, mit dem Oreſtäs ſeine ſo berühmte Freundſchaft knüpfte. Die Art der Ermordung des Aigiſthos und der Klytaimnäſtra wird mit ſehr abweichenden Umſtänden erzählt. Oreſtäs Gewiſſensbiſſe über den Mord ſeiner Mutter, oder die Raſerei in die er deswegen verfiel, oder ſeine Verfolgung durch die Erinnyen, wurde beſonders ſchauderhaft ſchön von den Tragiſchen Dichtern geſchildert, und mannigfaltig ausgemahlt, wobei die Erinnyen zugleich eine beſtimmte Form, und einen beſtimmten

Begrif, erhielten. Auch der Punkt, daß er vor den Aräopagos gezogen, und von demſelben losgeſprochen worden ſey, ward verſchiedentlich behandelt. Einige ſagten die Eumäniden hätten ihn angeklagt; andere Athänä und Arās hätten ihn gerichtet; andere die zwölf Götter hätten über ihn geſtimmet, und da die Stimmen gerade gehälftet geweſen, ſo habe Athänä durch ihre hinzugefügte Stimme ſeine Losſprechung bewirkt. Daher auch die Gewohnheit bei bei dieſem Gerichte rühre, daß, wenn die Stimmen gleich wären, der Angeklagte losgeſprochen werde. Das Urtheil ſelbſt ſoll zur Zeit des Königs Dämophoon erfolgt ſeyn, und war ein ſehr berühmtes Factum im Alterthume. Selbſt die Künſtler bemächtigten ſich dieſes Gegenſtandes, und ſtellten Oreſtäs vor dem Aräopagitengericht ſtehend vor. Allein wie konnte er von einem Muttermorde losgeſprochen werden? Ein Muttermord war in Griechenland nicht ſo empörend und ſtrafbar als bei uns. Die Mutter war Sclavin, und das Intereſſe des Vaters lag dem Sohne ſtets näher, als das der Mutter. Seine Söhne, mit Menelaos Tochter, Hermionä, erzeugt, waren Tiſamenos und Penthilos, die aber durch die vereinten Dorer und Härakliden aus ihren Reichen verdrängt, nach Aigialos gingen, daraus die Joner vertrieben, und endlich von da mit einer Colonie nach Aſien zogen, wo ſie Aiolis ſtifteten ſ. 1. Th. S. 304. — Agamemnon's Töchter waren

Chryſothemis, Aelektra, Laodikä, und Iphigeneia.

Die berühmteſte von allen iſt Iphigeneia. Als nämlich Agamemnon mit der vereinten Flotte der Griechen zu Aulis lag, und wegen widriger Winde, welche der Zorn der Artemis erregte, nicht nach Troja abſegeln konnte, denn Agamemnon hatte eine

ihr heilige Hirſchkuh verwundet, und die Göttin durch frevelnden Uebermuth beleidigt, ſo ſagte Kalchas, der Mantis, daß die Göttin nicht anders als durch den Tod der Iphigeneia könne verſöhnt werden. Agamemnon war dagegen. Endlich aber überredet, ſo gingen Odyſſeus und Diomädäs nach Mykänai, und holten Iphigeneia nach Aulis, unter dem Vorwande, ſie ſolle mit Achilleus verheirathet werden. Schon ſtand ſie am Opferaltar. Allein Artemis erbarmte ſich ihrer, ſchlug alle mit Blindheit, ſtellte eine Hirſchkuh an Iphigeneia's Stelle, und führte das Mädchen durch die Wolken nach Tauris, wo ſie dieſelbe in einem ihrer Tempel zur Prieſterin beſtellte.

Hier fand ſie Oreſtäs, der von den Erinnyen verfolgt, bei dem Delphiſchen Orakel um Hülfe dagegen fragte, und von demſelben den Rath erhielt, nach Tauris zum König Thoas, dem Vater der Hypſipylä, zu gehen, und von da, aus dem Tempel der Artemis, die Statue der Gottheit nach Argos zu bringen. Dann würden ihn die Erinnyen verlaſſen. Sogleich machte er ſich mit ſeinem Freunde Pyladäs in einem Schiffe dahin auf den Weg. Die Taurier pflegten alle Fremde in dem Tempel der Artemis zu opfern. Kaum waren ſie dort angelangt, ſo wurden ſie auch ſchon ergriffen, und Thoas befahl ſie in dem Tempel zu opfern, an dem Iphigeneia Prieſterin war. Der Bruder und die Schweſter erkannten ſich. Iphigeneia entfernte ſogleich alle Tempeldiener, und riß die Statue der Gottheit herab. Darüber kam Thoas dazu, fragte ſie, was ſie mache, und ſie antwortete, es wären Böſewichter in den Tempel geführt, und die Gottheit verunreiniget worden. Ihre Statue müſſe am Meere gereinigt, und den Einwohnern verboten werden aus der

Stadt

Stadt zu gehen. Dies geſchah, und Iphigeneia bekam Gelegenheit, mit der Statüe der Gottheit, und ihrem Bruder und Pyladäs zu entkommen, worauf ſie dann zuerſt mit einem glücklichen Winde zu Smintheus, bei Chryſäs, dem Prieſter des Apollon landeten.

* Menſchenopfer bei Widerwärtigkeiten und Camitäten waren bei den alten Griechen nicht ſelten. Und in der That reden, wo nicht Homär, doch die Kykliker, entweder von großen Stürmen, oder von einer anhaltenden Windſtille, die die Griechen lange gehindert von Aulis abzufahren. Ich vermuthe alſo es iſt hier von einem wirklichen Menſchenopfer, bei der Feier eines Artemis d. i. eines Mond-Zeitkreiſes, die Rede. Der Artemis waren als Jagdgöttin beſonders Hirſche und Hirſchkühe heilig, und ihr an ihren Feſten geopfert. Dies erhellet ſelbſt aus derjenigen Arbeit des Häraklas, nach der er die Hindin mit dem goldenen Geweih ein ganzes Jahr verfolgte, und am Ende deſſelben ſie erreichte. Auch dann wurden die gewöhnlichen Opfer den Gottheiten gebracht, wenn man ihnen Menſchen opferte, weil die Opfertage zugleich Tage von öffentlichen Mahlzeiten waren. Was aber das Verſchwinden, oder den Aphanismos, der Iphigeneia betrift, ſo iſt derſelbe vielleicht bloß Dichtung, um Iphigeneia in Tauris wieder auftreten zu laſſen, wo die rohen Wilden ebenfalls ein Mondenjahr begingen, und an der Feier deſſelben diejenigen Fremden opferten, die in ihre Gewalt gekommen waren. Denn daß man in dieſen Gegenden wirklich die Fremden opferte, iſt eine bekannte Sache. Ich ſage jener Aphanismos iſt vielleicht bloß Dichtung in Nachahmung deſſen von Athamas, dem der unſere hier völlig gleich iſt. Vielleicht aber iſt das Ganze auch nur bloß Kalen-

derceremonie, und heilige Mummerei, der zufolge man zwar ein menſchliches Opfer an den Altar ſtellte, daſſelbe aber, wenn es zur Abſchlachtung kommen ſollte, verſchwinden machte, und ein, der jedesmaligen Gottheit geweihetes, Thier, an deſſen Stelle ſetzte und abſchlachtete. Uebrigens ſtammt die Dichtung von der Entführung der Jphigeneia durch Artemis nach Tauris einzig von den ſpätern Tragikern her, dahingegen die Opferung derſelben zu Aulis, entweder eine frühere Dichtung, oder gar ein hiſtoriſches Factum, war, obgleich im Homär nicht die kleinſte Spur davon vorkommt — Noch iſt zu merken, daß Jphigeneia, nicht ſelten bei den Alten, für eine Tochter des Thäſeus und der Helena gehalten wird. — Aelektra war Pyladäs vermählt.

Menelaos,

der zweite Sohn des Atreus, oder Pleiſthenäs, und der Bruder des Agamemnon, war Herrſcher über Sparta, und hatte Helena, Tyndareus Tochter, zur Gattin, die aber Paris, Priamos Sohn, der bei ihm einſt eine Zeitlang als Gaſtfreund wohnte, mit einem Theile ſeiner Schätze raubte, und nach Troja entführte, woraus ſich der Trojaniſche Krieg entſpann, zu dem er die Lakädaimoner in ſechszig Schiffen führte. Zu Troja angelangt, ging er mit Odyſſeus zuerſt als Geſandter zu Priamos, um wegen der Helena Unterhandlungen zu pflegen, und Genugthuung wegen der erlittenen Beleidigung zu erhalten, allein da ſich dieſelben zerſchlugen, und die Fehde ihren Fortgang hatte, ſo eröfnete er dieſelbe durch einen Zweikampf mit Paris, in dem er als Sieger das Feld behauptete. Bald darauf verwundete ihn Pandaros, und Machaon zog ihm den Pfeil aus der Wunde zurück. Als tapferer Held verwun-

dete und erlegte er viel Feinde, und war ſelbſt kühn genug mit Hektor einen Zweikampf beſtehen zu wollen. Auch focht er tapfer um Patroklos Leichnam, und um die Erhaltung der Pferde des Achilleus, und half jenen aus dem Streite nach dem Schiffe tragen; und da er bei den Leichenſpielen deſſelben mit ſeinen Pferden Aithä und Podargos mit um den Preis fuhr, errang er den dritten, einen Keſſel.

Bei der Rückfahrt war er wegen der Zeit mit ſeinem Bruder Agamemnon nicht einig, und da jener erſt Athänä ein Sühnopfer bringen, er aber die Abfahrt beſchleunigt wiſſen wollte, ſo ging er mit andern, die ſeiner Meinung waren, zuerſt unter Segel. Die See war ruhig, er langte zu Tenedos an, und opferte daſelbſt. Hier entſtand eine zweite Verſchiedenheit, und Odyſſeus kehrte zu Agamemnon zurück. Neſtor aber, der die Gefahr merkte, welche ihnen die Gottheit bereitete, eilte nach Hauſe und Diomädäs mit ihm. Menelaos ſelbſt blieb zu Tenedos zurück, holte ſie aber bei Lesbos wieder ein, indem ſie ſich daſelbſt mit Rathſchlagen verweilt hatten, ob ſie über Cheios, und links bei der Inſel Pſyria weg, oder unter Cheios hin an dem Gebirge Mimas vorbeiſegeln wollten. Auf ein Zeichen der Gottheit wählten ſie jedoch einen dritten Weg, mitten durch das Meer nach Euboia, und kamen in den Hafen Geraiſtos, wo ſie dem Poſeidon opferten. Diomädäs langte am vierten Tage darauf zu Argos an, und auch Neſtor kam glücklich nach Hauſe, ſo wie Neoptolemos, Philokätäs und Idomeneus. Ajax, Oileus Sohn, ertrank, und Agamemnon ward bei ſeiner Zuhauſekunft ermordet. Odyſſeus und Menelaos wurden verſchlagen; jener irrte zehn, dieſer acht Jahr auf der See herum. Menelaos ward nämlich bei dem Attiſchen Vorgebirge Sunion durch

den plötzlichen Tod ſeines ſehr erfahrnen Steuermanns, Phrontis, aufgehalten, den er erſt begraben wollte. Darauf, bis zum Malaiſchen Vorgebirge gelangt, änderte plötzlich der Wind, und er wurde nach Krätä getrieben, wo ſeine Flotte zerſtreut, zum Theil nach der Gegend der Kydonen am Jardanos verſchlagen, bei dem Vorgebirge Phaiſtos ſcheiterte, und kaum die Mannſchaft entkam, zum Theil aber nach Aigypten getrieben wurde, bei dem Menelaos ſelbſt war. Hier irrte er acht Jahr an den Küſten von Kypros, Phoinikä, von den Erembern, Aithiopen, Aigyptern und Libyern herum. Lange verweilte er bei Aigypten, und lag zwanzig Tage bei der Inſel Pharos, eine Tagereiſe weit von Aigypten entfernt. Hier fand er einſt, einſam umhergehend, Eidotheia, Proteus Tochter. Sie rieth ihm, Proteus mit Liſt zum Wahrſagen zu zwingen (ſ. 1. Th. S. 456. und 2. Th. S. 574), und dieſer Rath war: den Göttern zu opfern und nach Aigypten d. i. den Nil wieder zurückzuſchiffen. Auch ſagte er ihm alles, was in ſeiner Familie und unter ſeinen Freunden vorgefallen war; und prophezeihete ihm endlich, daß er nicht ſterben, ſondern lebendig von der Erde hinweg in Aelyſion werde entrückt werden, weil er ein Götterheld und ein Eidam des Zeus ſey.

Menelaos ging zum Nil zurück, opferte dort, errichtete ſeinem ermordeten Bruder einen Grabhügel, und kam bald darauf glücklich nach Hauſe.

Er war ein Mann von anſehnlicher Länge und Stärke, in ſeinem Vortrag kurz, aber nachdrucksvoll, und von ſonorer Stimme. Er war ſehr reicher Fürſt, und hatte beſonders auf ſeinen Irrfahrten eine Menge Gaſtgeſchenke geſammlet. Sein Pallaſt war prächtig, und Telemachos, der ihn beſuch-

te, und die Nachricht von ihm erhielt, daß ſein Vater noch auf der Inſel der Kalypſo lebe, erſtaunte über den Reichthum, den er darin fand. Er war ein großer Freund des Odyſſeus. Seine einzige eheliche Tochter war Hermionä, auſſer der er jedoch noch verſchiedene Söhne und Töchter mit Sclavinnen erzeugt hatte, und unter dieſen war Megapenthäs.

* Die Gottheit bereitete ihnen Gefahr. Die Griechen kehrten ohngefähr mit dem Ende unſeres Julius zurück. Um dieſe Zeit erheben ſich auf dem Aigaiiſchen Meere die Paſſatwinde von Norden her (Etesiae). Die Umſetzung derſelben iſt nicht ſelten von großen Stürmen begleitet, die für Seefahrer, die an den Küſten hinſegeln, wie die Alten thaten, um ſo gefährlicher ſind. Eben deswegen nun findet man alle diejenigen Trojaniſchen Helden, die bis in dieſe Zeit verweilt hatten, nach Afrika hin verſchlagen. Die andern, die dies vorher ſahen, und ſich alſo beſſer auf die Schiffahrt verſtanden, wollten daher vor dieſer Zeit nach Hauſe, ſegelten ab, und kamen glücklich ans Land. Dieſe ſo natürliche Sache machten die Dichter wunderbar, und ſchrieben ſie, im Geiſte der alten Welt, der erzürnten Gottheit, bald Poſeidon, bald Athänä zu. Der Athänä Zeitkyklos fiel in dieſe Zeit, in den Aufgang des Seirios; eben daher opfert ihr Agamemnon auch erſt noch auf der Trojaniſchen Küſte. — Die Gottheit hatte ihnen ein Zeichen gegeben. Es iſt ſonderbar, daß die alte Welt mit ihren Gottheiten ſo vertraut iſt, und ſich in allen Fällen und bei jeder Gelegenheit von denſelben Raths erholt, und — in den mehrſten Fällen auch glücklich dabei fährt. Allein der Gedanke, die Gottheit will es, machte ſie muthvoll, ſo wie das Gegentheil verzagt. — Sie

waren wegen der Abfahrt uneinig. Woher dies kam iſt eben geſagt worden. Wir wiſſen nur wenig noch von den Umſtänden der Rückkehr der Griechen von Troja, obgleich es eine Menge Gedichte gab, in denen dieſelbe war beſungen worden; allein dieſe ſind alle verloren, und uns nur noch wenige Brocken davon übrig, die gröſtentheils noch zerſtreut liegen, und noch auf einen Sammler warten — Erember ſind Troglodyten, Hölenbewohner, längs dem Arabiſchen Meere hin — Menelaos ſoll lebendig nach Aeliſion verſetzt werden ſ. 1. Th. S. 542 Das hiſtoriſche Factum dabei ſcheint dies geweſen zu ſeyn, daß er in Lakedaimon eines unbekannten Todes ſtarb, und als ein Gott verehrt wurde. Uebrigens iſt dem Proteus wahre Geſchichte in dem Mund gelegt, und dadurch alles abentheuerlich und wunderbar gemacht. Auch die Orientaler ſagten: Gott nahm Henoch weg d. h er ſtarb, man weiß nicht wann und wo. Und eben ſo will Proteus, nimmt man die Weiſſagung weg, nichts anders ſagen, als dieſes: Von Menelaos Tode ſind keine Nachrichten auf die Nachwelt gekommen, man weiß nicht wann und wo er geſtorben iſt. — Menelaos war ein reicher Fürſt und beſaß viel herrliche Gaſtgeſchenke. Es war nämlich eine gewiſſe Feinheit der Sitten, die dem Zeitalter eigen war, einem Fremden beim Abſchiede ein Geſchenk zu machen. War er vornehm, ſo waren auch die Geſchenke prächtig. Wer alſo oft und viel reiſete, der hatte dergleichen Geſchenke in Menge, und das waren Familienſtücke, und eben daher hatte nun Menelaos ſo prächtige Sachen.

Helena,

des Zeus, oder Tyndareus, und der Lėda Tochter, die Halbſchweſter des Kaſtor und Polydeukäs, war ein Frauenzimmer von der bewunderteſten Schönheit,

und daher ſchon einmal von Thäſeus nach Aphidnä aus einem Chorreigen in dem Tempel der Artemis geraubt, aber von ihren Brüdern wieder erobert, und dann von einer Menge der erſten Helden der Griechen zur Gattin begehrt worden. Tyndareus war ſelbſt darüber verlegen, und fürchtete, daß, wenn er den einen wähle, die andern, darüber beleidigt, ihn befehden möchten. Odyſſeus verſprach ihm zu rathen, wenn er ihm zu der Hand der Pänelopä wolle behülflich ſeyn. Tyndareus gab ihm dies Verſprechen, und Odyſſeus rieth ihm, alle Freiwerber ſchwören zu laſſen, daß ſie gemeinſchaftlich demjenigen beiſtehen wollten, den er zum Schwiegerſohn wählen werde, wenn einer von ihnen aus Groll ihm zu Leibe gehen wolle. Alle ſchworen den Eid; Menelaos ward zum Bräutigam erkohren, und Odyſſeus erhielt Pänelopä zur Gattin. Allein bald entführte ſie ihm Paris mit einem Theile ſeiner Haabe, und nahm ſeinen Weg mit ihr über Kranaä und Sidon — Zu Troja ſahe ſie von der Warte des Skaiiſchen Thores den Zweikampf zwiſchen Paris und Menelaos zu, wohin ſie Iris von ihrem Gewebe geholt hatte, in das ſie eine Menge der Thaten der Griechen und Trojaner gewirkt hatte. Unter vielen Thränen hatte ſie ſich in ein Sidoniſches Gewand gekleidet, und ward von zwei Sclavinnen, der Aithra und Klymenä, begleitet. Priamos ſetzte ſie neben ſich, und ließ ſich die Namen der, auf dem Schlachtfelde verſammleten, Griechiſchen Helden nennen. Nach dem Zweikampfe holte ſie Aphroditä dann zum Pallaſte, in den ſie Paris geborgen, zurück, und da ſie eine neue Verführung beſorgte, ſo gab ſie der Göttin einen Verweis. Jetzt, Paris gegenüber ſitzend, machte ſie ihm die bitterſten Vorwürfe, wegen ſeiner Verführung, und überhäufte ihn mit

Spott wegen ſeiner geringen Heldentalente. Doch bald von ſeinen Schmeicheleien wieder gewonnen, ſank ſie von neuem in ſeine Arme. Dann trieb ſie ihn wieder zur Schlacht, und machte ſich ſelbſt voll Bitterkeit zur Urſache des verderblichen Krieges. — Mit Deïphobos kam ſie zu dem hölzernen Pferde, in dem ſich die edelſten Griechen verborgen hatten, betaſtete daſſelbe, und nannte, mit nachgemachter Stimme der Gemahlinnen, die Namen der Griechiſchen Helden. — Nach der Eroberung von Troja, kehrte ſie dann mit Menelaos nach ihrer Heimath zurück, von dem ſie eine einzige Tochter, Hermionä, geboren hatte. Dieſe hatte Menelaos dem Neoptolemos, Achilleus Sohne, bereits vor Troja zur Gattin verſprochen, und wirklich ward dieſe Hochzeit, gerade an dem Tage vollzogen, an dem Tälemachos, Odyſſeus Sohn, in Sparta eintraf, um Nachrichten von Menelaos, über das Schickſal ſeines Vaters, einzuziehen. Helena erkannte ihn gleich nach der Aehnlichkeit ſeiner Züge mit denen ſeines Vaters, und ſo fiel das Geſpräch der Geſellſchaft auf Odyſſeus, dergeſtalt, daß alle in Thränen ausbrachen. Um indes die Gäſte wieder aufzuheitern, miſchte Helena einen Saft unter den Wein, der alle Bewegungen der Seele beſänftigte, und alle Leiden vergeſſen machte. Sie hatte ihn in Aigypten bereiten gelernt. Um aber die Geſellſchaft noch mehr zu erheitern, erzählte ſie, wie einſt Odyſſeus als Bettler nach Troja gekommen, ſie ihn erkannt, in Paris Pallaſte aufgenommen, gebadet, geſalbt, gekleidet, und ihm Verſchwiegenheit geſchworen habe. Dann habe ihr Odyſſeus alle Entwürfe der Griechen entdeckt, und ſey darauf, nach der Ermordung vieler Trojaner, wieder zum Lager zurückgekehrt. Und da habe ſie, bei der Trauer über die Ermordeten, ſich herzlich gefreuet,

und deſto heißer gewünſcht, bald zu ihrer Familie zurückkehren zu können.

* Ein Saft, der Kummer und Zorn ſtillt. Wahrſcheinlich hatte Homär auf ſeinen Reiſen das Opium, und deſſen Wirkungen kennen gelernt, daß daſſelbe die Kraft habe in ein gewiſſes Humeur zu verſetzen, das Gemüth zu ermuntern, und fröhlich und unerſchrocken zu machen. Dies trug er in ſeine Gedichte über, und legte die Kenntniß davon der Helena bei: denn ſie war im Orient geweſen, wo dies Mittel bekannt war, und noch jetzt häufig von den Türken, und Mauriſchen Räuberhorden gebraucht wird, um ſich Muth und Herzhaftigkeit zu machen. Ein Mittel, deſſen Gebrauch viel Erfahrung, Kenntniß und Vorſicht vorausſetzt. — Daß der Bettler Odyſſeus in dem Pallaſte des Paris aufgenommen, und ſo gepflegt wird, muß in den damaligen Sitten liegen. Die Bettelnden waren in der alten Philoxeneiä mit eingeſchloſſen. (ſ. 1. Th. S. 239. 243.) — Nach Homär, und alſo nach der wahren Geſchichte, war Helena nicht nur ſchön, ſondern auch ehrbar, ſchamhaft und edelmüthig. Daher ihre Thränen, ihre Reue, ihre Scham, ihr unauslöſchliches Verlangen nach ihrem erſten Vermählten, ihre Furcht gegen eine neue Verführung der Göttin der Liebe. Alſo nicht aus leichtſinniger Treuloſigkeit, that ſie den Fehltritt, Menelaos zu verlaſſen, ſondern kämpfte vermuthlich erſt lange gegen die Reitze des ſchönen und gefällig ſchmeichelnden Paris. Vielleicht ward ſie ſelbſt mehr wider ihren Willen, und betäubt, als mit heiterer Seele, von Menelaos geriſſen. Und ſo ſchildert ſie, nicht unwahrſcheinlich, Ovidius in ſeiner 17. Häroide. Ihr ganzes Verbrechen, welches ſie beging, war alſo weibliche Schwäche; und unbillig haben ſie die Neuern, als eine niederträchtige, unverſchämte, unkeuſche und freche Seele verſchrien.

Homär kennt nur Hermionä als die einzige Tochter der Helena und des Menelaos. Andere gaben ihr noch Nikoſtratos zum Sohne. Noch andere Kinder hatte Menelaos, jedoch von Sclavinnen, darunter ein Sohn, Megapenthäs, der bekannteſte iſt. Spätere Dichter machten hierin große Veränderungen, die aber hier aufzuzählen, nicht der Ort iſt. Es iſt genug, zu wiſſen, daß es viel Verſchiedenheiten giebt. Hermionä ward, der wahren Geſchichte nach, an Neoptolemos verheirathet. Nach ihm ſoll ſie die Gattin des Oreſtäs geweſen ſeyn, nachdem dieſer Held Neoptolemos um ihrentwillen ermordet habe. Eben ſo ſehr veränderten die ſpätern Dichter die Geſchichte der Helena. Einige behaupteten ſogar, ſie ſelbſt ſey in Aigypten, von Proteus zurück gehalten, geblieben, und nur ein Schattenbild von ihr mit Paris nach Troja gekommen.

Pelasgiſch = Aioliſch = Pelopidiſche
oder
Lakedaimoniſche Fabeln.

Lakedaimon, ⌣ Spartä.

war der Sohn des Zeus und der Taygetä, Atlas Tochter. Von ihm erhielt die ganze Gegend ihren Namen. Mit Spartä, Eurotas Tochter vermählt, zeugte er Amyklas und **Eurydikä**, Akriſios Gattin (ſ. S. 461). **Eurotas** aber, war ein Sohn des Autochthon **Lelex**, und der Naïs Kleochareia.

* Woher die Landſchaft Lakedaimon ihren Namen erhielt, wußte man nicht mehr, man machte eine Perſon aus derſelben, und leitete die Benennung der Landſchaft von dieſer her. Weil dieſe aber gleichfalls eines Stammvaters bedurfte, und man nicht weiter konnte, ſo nannte man Zeus als denſelben, und weil die Landſchaft Lakedaimon an das

Gebirge Taygetos ſtieß, ſo gab man ihm eine Nymphe deſſelben, mit Namen Taygetä zur Mutter. Ferner verheirathete man Lakedaimon mit Spartä, weil der älteſte und Hauptort Spartä hieß, und erhob dieſe zu einer Tochter des Eurotas, als eines Stromgottes, an deſſen Ufern die Stadt Spartä lag. Mit einem Wort, die Namen der Landſchaft, des Hauptortes, des Fluſſes, und des vorzüglichen Gebirges, wurden zu Perſonen gemacht, und an dieſer Namen die dunkle Sagengeſchichte einiger wirklichen Perſonen geknüpft, die durch die Ueberlieferungen ſich erhalten hatten. Selbſt Lelex iſt nur erdichteter Name. Die erſten Bewohner dieſer Gegenden waren **Leleger**, ein Pelasgiſcher Stamm, den man in der Perſon des Lelex repräſentirte.

Amyklas,

zeugte mit Diomädä, des Lapithas Tochter, **Kynortäs** und **Hyakinthos**.

* Lapithas war ein eingeborner Lakedaimoner, deſſen Denkmal, Lapithaion genannt, am Gebirge Taygetos war. Vermuthlich iſt er ein ganz anderer als der, der in Theſſalien der Stammvater der Lapithen genannt wurde. Amyklas ſelbſt war nicht unwahrſcheinlich der Erbauer von Amyklai.

Hyakinthos,

der Sohn des Amyklas, hatte mehre Töchter, mit denen er ſich nach Athen begab, wo ſie unter Aigeus zur Zeit der Belagerung der Stadt durch Minos, geopfert wurden (ſ. S. 375). Hyakinthos ſelbſt aber war ein Liebling des Apollon, ward aber von ihm durch einen unglücklichen Wurf mit dem Diſkos getödtet, und in Apollon's Tempel zu Amyklai begraben.

* Hyakinthos war, meiner Meinung nach, nichts als ein Kalenderhäros, und Prieſter in einem Apol-

lon'stempel zu Mykänai, wo er, irgend eines merkwürdigen Umſtandes wegen, in demſelben zugleich in einem groſsen Grabmal begraben lag. War es nicht ein Gottheitsgrab? Vermuthlich kam er bei den Spielen einer Jahrsfeier ums Leben, indem ihn ein geworfener Diſcus tödtete, woraus dann die Dichtung hervorging, er ſey ein Liebling Apollon's geweſen, und unverſehens von ihm getödtet worden.

Kynortás,

folgte ſeinem Vater Amyklas in der Regierung, und war der Vater des Periärás, der mit Gorgophonä, Perſeus Tochter, vermählt, Tyndareus, Ikarios, Aphareus und Leukippos zeugte.

* Hier liegen groſse Verwirrungen in den Geſchlechtstafeln dieſer Helden. Die Urſache davon iſt, weil die Schriftſteller verſchiedenen Sagen, Meſſäniſchen und Lakoniſchen, folgten, und ſie ſelbſt unter einander wirrten. Einige nämlich leiteten Periärás Urſprung von Kynorrás, alſo von Lakedaimon, andere von Aiolos her. Von Periärás ſtammten dann, nach dem Zeugniſs mehrer Schriftſteller, Aphareus und Leukippos und Oibalos ab. Oibalos aber machten ſie zum Vater des Tyndareus und Ikarios. Noch andere miſchten dann Söhne und Enkel des Periärás untereinander, und ſo iſt es in der obigen Stelle geſchehen. Periärás habe ich oben S. 168 bereits unter den Söhnen des Aiolos aufgeführt; und, der Meſſäniſchen Sage zufolge, ihm die Söhne Aphareus und Leukippos gegeben. Folglich fällt Periärás hier ganz aus, und Kynortás erſcheint blos als der Vater des

Oibalos,

der mit der Nais Bateia, Tyndareus, Hippokoon und Ikarios zeugte, und eine Tochter, Aränä, die an Aphareus verheirathet wurde (ſ. Aphareus S. 168).

Hippokoon,

hatte zwölf Söhne. Dieſe empürten ſich gegen ihre Oheime, Tyndareus und Ikarios, und verjagten ſie aus Lakedaimon. Sie entflohen nach Aitolien zum Theſtios, wurden aber von Häraklås gegen ihre Vertreiber in Schutz genommen, und Tyndareus wieder in Lakedaimon eingeſetzt, wo er die Herrſchaft erhielt, nachdem Hippokoons Söhne alle erſchlagen waren.

Tyndareus ◡ Låda.

Tyndareus von ſeinen Neffen aus Lakedaimon nach Aitolien verjagt, hatte daſelbſt Theſtios Tochter, **Låda**, geheirathet, und mit nach Lakedaimon gebracht. Dieſe gebar ihm **Timandra**, die Echemos heirathete, **Klytaimnåſtra**, Agamemnon's Gattin, und **Philonoå**, die Artemis unſterblich machte. Zeus aber wohnte ihr in Geſtalt eines Schwanes in derſelben Nacht bei, in der ſie einſt Tyndareus umarmte, und ſo ward ſie von Zeus die Mutter des **Polydeukås** und der **Helena**, und von Tyndareus des **Kaſtor**.

Doch nennen andere Helena eine Tochter des Zeus und der **Nemeſis**. Nemeſis wurde nämlich lange von Zeus verfolgt, und immer floh ſie vor ihm. Endlich verwandelte ſie ſich in eine Gans; Zeus ward ſogleich zum Schwan, und begattete ſich als ſolcher mit ihr. Nemeſis legte nun ein Ei. Dieſes fand ein Hirt in einem Haine, und brachte es der Låda. Sie bewahrte es ſorgfältig, und zu beſtimmter Zeit ging Helena aus demſelben hervor, die Låda dann als ihre Tochter erzog.

* Ein Kalendermythos. Låda gebiert einen Götter- und einen Menſchen-Sohn, aus den Umarmungen des Zeus und Tyndareus, und empfängt Polydeukås und Kaſtor gerade ſo in einer Nacht, wie

Alkmänä von Zeus und Amphitryon den Häraklås und Iphiklås empfangen hatte. Häraklås, als Häros, war Kalenderhäros, oder vielmehr mit einem Zeitkyklos-Häraklås, in eine Perſon verſchmolzen, und dies war derſelbe Fall mit Polydeukås, er war Kalenderhäros, Prieſter in einem Zeus-Tempel, und folglich ein Sohn des Zeus und daher unſterblich, dahingegen Kaſtor kein Prieſter, folglich ein Sohn des Tyndareus im gewöhnlichen Sinn, und daher ein Sterblicher war und blieb. Doch werden beide auch Söhne des Tyndareus, und davon die Tyndariden, genannt. Natürlich! Beide waren ſeine leiblichen Söhne, nur jener Prieſter, dieſer nicht. Dichter der ſpätern Zeiten, machten ſie dann aus Unkenntniß des wahren Urſprungs der Sache, beide zu Söhnen des Zeus, und nannten ſie Dioſkuren. Noch andere ſagten endlich, Helena und Polydeukås wären Zeus Kinder, Kaſtor nur Tyndareus Sohn. Eine Genealogie, die nur dann erſt entſtehen konnte, nachdem Helena, theils wegen ihrer Schönheit, theils wegen ihrer Schickſale, einen ſo großen Ruf erhalten hatte, daß man ſie mit Recht für eine Göttertochter halten konnte. Ferner war Lâda eine Prieſterin, die an der Jahrsfeier einſt die heilige Braut des Zeus machte; und da dieſe Feier entweder in das Frühlungs- oder Herbſtäquinoktium fiel, und die Aequinoktien zugleich nach dem Ankommen und Wegziehen der Zugvögel beſtimmt wurden, unter denen der Schwan keine geringe Rolle ſpielt, der Eurotas aber ein von Schwänen ſehr beſuchter Fluß iſt, ſo ſieht man leicht, wie der ganze Mythos ſowohl ſeinen Urſprnng nahm, und ſeine Fortbildung erhielt. Dazu kommt noch, daß Verwandlungen von Kalendergöttern und Kaleuderhäroen in der Sprache des alten Griechiſchen Kalenders ſehr gewöhnliche Aus-

drücke waren (ſ. S. 23.), Alkyonä und Zeus wurden in Vögel verwandelt, Kyknos, bei dem Tode Phaethon's, in einen Schwan (ſ. S. 331), und hier Zeus ſelbſt, eben ſo, wie er ſich einſt in den Stier der Europä verwandelte.

So weit war alles alte Kalenderſprache, die aber in der Folge, wo man ſie entweder nicht mehr verſtand, oder nicht verſtehen wollte, die Veranlaſſung zu den mannigfaltigſten Fabeln ward. Daher das beſtändige Schwanken, und die vielen ſcheinbaren Widerſprüche in derſelben. Bald ſoll Läda von Zeus die Dioſkuren und die Helena geboren, bald zwei Eier gelegt haben, das eine befruchtet von Zeus, das andere von ihrem Gemahl Tyndareus (das Bild vom Ei führte natürlich der Schwan herbei), aus denen beiden dann Helena und Polydeukäs, Kaſtor und Klytaimnäſtra hervorgingen; bald ſoll Nemeſis, verfolgt von Zeus, ſich in einen Schwan verwandelt haben. Zeus beſiegte ſie in eben der Geſtalt, und Nemeſis gebar nun in dem Rhamnuſiſchen Haine, wo Zeus mit ihr der Liebe gepflogen, ein Ei, das ſie der Läda zur Pflege gab, und aus dem dann Helena, die für Troja ſo verderblich wurde, hervorkam. Nemeſis alſo, die Rächerin alles Uebermuthes, gebar die Helena, durch die der übermüthige Stolz der Trojaner, und der Frauenräuber Paris, gedemüthiget wurden. Welche feine ſymboliſche Dichtung! Auch Künſtler folgten dieſer Vorſtellung. Phidias hatte Helena, wie ſie von Läda der Nemeſis zugeführt wird, zugleich mit Tyndareus und ſeinen Söhnen, in einer Gruppe zuſammen, gebildet.

Echemos war derjenige Held, der Hyllos erlegte (S. 592) — Philonoä wird von Artemis unſterblich gemacht, d. i. ſie war Kalenderhäroine, Prieſterin in einem Artemistempel, in dem die Mondperiode erforſcht ward.

„Kein Gegenſtand iſt von den Künſtlern auf Gemmen mit ſo ſichtbarer Vorliebe, und ſo oft behandelt worden, als Läda mit dem Schwan. Als Urſach dieſer Erſcheinung kann man ſich folgendes denken.

„Oft deuten die alten Künſtler, beſonders die Graveurs auf die Geſchichte der ſinnlichen Liebe; allein die Begattung ſelbſt darzuſtellen, verbot das Gefühl des Schicklichen und Anſtändigen. Nur die Verfertiger der Spinthriſchen Steine, achteten nicht auf die Forderungen des Wohlſtandes, und ſtellten dieſe Scene in üppiger Nacktheit, ohne Schleier dar. Die Begattung des Menſchen mit dem Menſchen ſelbſt, hat etwas heiliges, was nur ein Frevler aufdeckt, oder in Bildern geradezu darſtellt. Dies ſagte ſein feines Gefühl dem Griechen. Wollte er auch den letzten Triumph der Liebe darſtellen, ſo ergrif er dieſe Fabel, um das Ziel der Sinnlichkeit unter einer mythiſch verſchleierten Geſtalt zu bilden. Ein Schwan in dem Schooße eines Mädchens, beleidigte ſelbſt ein beſcheidenes Auge bei weitem nicht ſo, als wenn ſich an der Stelle des Schwans ein Mann befunden hätte. Das jungfräuliche Gefühl hatte noch immer die Ausflucht, es verſtände nicht, was hier vorgehe, es ſähe nur einen ſchmeichelnden Schwan, und dem Lüſternen ſagte doch das Bild wieder alles, was er zu ſehen wünſchte. Durch den Schwan wurde die Scene aus dem Gebiet der Wirklichkeit entrückt, und zur Poeſie; und was iſt dieſer feſſelloſen Muſe nicht alles zu ſagen und zu malen erlaubt' Ferner ließ der Gedanke ſelbſt in ſeiner Ausführung eine große Mannigfaltigkeit zu. Bald konnte ſich Läda ernſthaft gegen die Zudringlichkeiten des Schwans vertheidigen, bald nur ſcheinbaren Widerſtand thun; der Schwan bald die Läda durch

die

die Luft tragen, bald blos ſchmeichelnd neben ihr ſtehn, bald im Augenblick der ungeſtümen Annäherung, bald im Triumph ſelbſt abgebildet ſehn, ſ. 1ſte Kupfertafel. Auch konnte der Nebenbegrif des edlen Thiers etwas beitragen, daß dieſe Vorſtellung ſo oft gebildet iſt. Der weiſe Künſtler hütete ſich die Begattung Zeus als Stier, als Pferd und Schlange vorzuſtellen. Dieſe rohen Bilder waren gegen die Begriffe des Schicklichen für Menſchen, deren Phantaſie geregelt iſt, und keinen Wohlgefallen mehr am blos Wunderbaren findet.

Doch war dies Gefühl der Aeſthetik und Moral nicht der einzige Grund der Vervielfältigung dieſer Fabel. Viele dieſer Läda-Gemmen ſind gerade die wollüſtigſten Spinthrien, die man ſehen kann, wie dies auch die neuere Kunſtgeſchichte franzöſiſcher Maler beweiſet. In den verſchloſſenen Harems und Gynäkaien der Aſiatiſchen, Lesbiſchen und Joniſchen Weiber, wurden Gänſe und Schwäne wirklich häufig zu unnatürlicher Wolluſt gemisbraucht, und die Italieniſchen Damen ſollen dieſes Geheimniß noch jetzt beſitzen. In dieſer Rückſicht muß man der Bemerkung eines Gelehrten beiſtimmen, die derſelbe bei Gelegenheit der Abbildungen der Läda macht, daß gerade die häufige Vorſtellung dieſer Fabel ſehr dazu beigetragen hat, die Sitten der alten Welt zu verderben."

Polydeukäs und Kaſtor,

Tyndareus, oder Zeus Söhne, am Taygetos zu Amyklai geboren, befehdeten Aphidnai oder Athänai, wo Thäſeus ihre geraubte Schweſter, Helena, der Aithra, ſeiner Mutter in Aufſicht gegeben hatte, während er ſelbſt nach der Unterwelt hinabgeſtiegen war, erſtürmten daſſelbe, und führten Helena mit Aithra, die ſie als Sclavin mitnahmen, nach ihrer Heimath

zurück. Beide nahmen an dem Argonautenzuge, und an der Fehde Härakläs gegen die Amazonen, und der Jagd des Aitoliſchen Ebers, und an der Beſtürmung Jolkos durch Päleus Theil. Polydeukäs war vortreflicher Fauſtkämpfer, Kaſtor der geſchickteſte Wagenregierer. Auch hatten ihnen Hermäs die ſchnellen Kinder der Podargä, Phlogeos und Harpagos, und Härä Xanthos und Kyllaros geſchenkt. Einſt raubten ſie die Leukippiden (ſ. S. 172.) und vermählten ſich dieſelben. Polydeukäs erhielt von Phoibä Mnäſileus, Kaſtor von Hilaeira Anogon. Ihr Kampf darüber mit Idas und Lynkeus ſ. S. 168. f. Kaſtor fiel in demſelben. Polydeukäs war untröſtlich darüber, und erflehte von Zeus nun auch ſeinen Tod. Zeus erhörte ihn, und ließ ihm die Wahl, ob er als ſein eigener Sohn allein im Olymp verſetzt, mit Athänä und Aräs gleiche Ehre genießen, oder mit ſeinem Bruder Kaſtor dieſelbe theilen, und mit ihm wechſelsweiſe im Olymp, und unter der Erde im Grabe zu Therapnä leben wolle. Polydeukäs wählte das Letztere, und drückte darauf ſeinem ſterbenden Bruder die Augen zu. Zur Zeit des Trojaniſchen Krieges lebten ſie bereits unter der Erde, waren die Schutzgötter von Spartä, führten mit Hermäs und Härakläs die Aufſicht über die Olympiſchen Spiele, die ihnen Härakläs bei ſeiner Vergötterung auftrug, und wurden zu Agrigent, als die menſchenfreundlichen Schützer und Aufſeher der Fremden, und überhaupt, als die Retter der Schiffer im Sturm, verehrt und angerufen (ſ. 1. Th. S. 463.)

Nach andern Sagen, wurden ſie zu Pephnos geboren, und von Zeus, wegen ihrer Bruderliebe und Eintracht, in dem Zwillingsgeſtirn verſtirnt. Auch wurden ſie die Samothrakiſchen Götter genannt, und, auf ihr Flehen zu Zeus, ſo an dem

Himmel geſtellt, daß ſie den Sterblichen durch ihren Anblick möchten als Helfer und Beiſtände erſcheinen.

* Ueber die Genealogie dieſer Helden und die Verſchiedenheiten in derſelben, ſ. Art. Tyndareus. Eben ſo ſchwankend iſt die Angabe ihres Geburtsortes, bald ſoll er Amyklai am Taygetos, bald Therapnä, wo ſie auch begraben lagen, geweſen ſeyn. Wie aber Pephnos in dieſe Reihe kam, ſoll weiter unten geſagt werden. — Der Raub der Helena durch Thäſeus, und die Beſtürmung von Athänai oder Aphidnai durch die Dioſkuren, waren ſehr berühmte, von den Dichtern häufig beſungene, und daher ſtets abweichende, Sagen. Aphidnai war ein Flecken, der durch dieſe Begebenheit ſehr bekannt wurde. Andere nennen Athen ſelbſt, und ſetzen hinzu, daß nach deſſen Eroberung die Dioſkuren den Meneſtheus zum Herrſcher über dieſe Stadt, an des abweſenden Thäſeus Stelle erhoben hätten. Alle dieſe Verſchiedenheiten floſſen theils aus der Thäſäide, theils aus den Geſängen von den Trojaniſchen Begebenheiten, theils ſelbſt aus den Darſtellungen der tragiſchen Dichter. Auch die alten Künſtler bemächtigten ſich dieſes Stoffes, und ſtellten ihn auf dem Kaſten des Kypſelos, und Polygnotos in ſeinem Delphiſchen Gemälde dar. Auch in die Attiſche ſowohl, als allgemeine Griechiſche Geſchichte, ward dieſe Sage aufgenommen.

Die Idee, daß Königen und Häroen von den Göttern Pferde geſchenkt werden, kommt nicht ſelten vor. Ihren Urſprung, ſcheint es, nahm ſie zuerſt aus dem alten Kalenderweſen (ſ. S. 529). In der Folge drückte man nichts als die Vortreflichkeit der Race dadurch aus. Die Dioſkuren, als ausgezeichnete Helden, fuhren auf Streitwagen mit zwei Pferden beſpannt. Dieſe fabelte man ſpäter herab zu

göttlichen Pferden, zu Pferden, die ſie als Geſchenke, wegen ihrer Vortreflichkeit, von Göttern beſaßen; beſonders da ſie die Dichter als die erſten Wettfahrer geſchildert hatten. Ja man ſchrieb ihnen ſogar die Erfindung einer Art zweiſpänniger Wagen zu, die man nachher oft bei den Kampfſfahren gebrauchte. Die Pferde hatten bei den Alten allgemein Namen. Selbſt jetzt herrſcht dieſer Gebrauch häufig. Noch ſpannten ſie aber dieſe Roſſe blos vor den Wagen, denn zu ihrer Zeit ritt man die Pferde noch nicht gewöhnlich. Ihre Vorſtellung als Reuter iſt daher viel ſpäter, und rührt von einem Künſtler, Pathykläs, aus der 54. Olympiade her, wo das Reuten bereits allgemein war, der ſie zuerſt, gegen das Coſtüme, als Reuter vorgeſtellt hatte, und die ſeit der Zeit die gewöhnliche Vorſtellung wurde.

Ihr Kampf mit den Aphareuiden um die geraubten Leukippiden, wird ſehr abändernd erzählt. Nach einigen, wurden ihnen dieſelben wieder abgenommen, nach andern, blieben ſie im Beſitz der Geraubten, und zeugten die oben genannten Söhne mit ihnen.

Was die Theilung der Unſterblichkeit des Polydeukäs mit Kaſtor aber betrift, ſo iſt das ein ſehr ſchwer aufzulöſender Knoten. Daß dieſer Gedanke urſprünglich von Kalenderideen und Kalenderſprache ausging, leidet wohl ſchwerlich einigen Zweifel, aber ob er von einer Verſtirnung derſelben in dem Heosphoros und Heſperos, in dem Abend- und Morgengeſtern, oder aus andern Kalenderideen, von dem Gehen der Häroen zum Hadäs, und dem Zurückkommen daher, oder von dem Sterben und Auferſtehen, der den todten und erwachenden Zeitkyklos an Jahrsfeſten mimiſirenden Häroen ausging, wage ich jetzt nicht mehr zu entſcheiden. Indes ſcheint doch die Vorausſetzung ihrer

Verſtirnung in dem Abend- und Morgenſterne, die dem Auge in beſtändigem Wechſel zu ſeyn ſcheinen, indem der eine über der Erde am Himmel wandelt, während der andere gleichſam unter der Erde, im Hadäs, im Grabe, verweilet, noch immer den leichteſten Aufſchluß zu geben, und dafür ſelbſt das Wechſelsweiſe, oder einen Tag um den andern ziemlich deutlich zu ſprechen. Uebrigens müſſen Grab und Hadäs bei den Griechen eben ſo gut, als bei den Orientalern, die der Idee des Grabes ſtets treu blieben, ſehr verwandte Begriffe geweſen ſeyn. Das Grab war den Orientalern Wohnung der Todten, das bleibende Haus ihrer Ruhe, und ſie bildeten das Gemälde um ſo mehr aus, da ſie die Ungewisheit und Flüchtigkeit dieſes Lebens, das Unzuverläßige der Wohnungen, die wir jetzt bewohnen, ihrer Sprache und Denkart nach, ſtark ſchilderten, und innig fühlten. Da die Araber die Gräber als Wohnungen ihrer Freunde und Vorfahren betrachteten, ſo ehrten ſie ſie ſehr, wäſſerten, kühlten, und bepflanzten ſie mit Bäumen. Sie glaubten, daß ſich auch die Aſche der Todten an dieſer Kühlung labe. Oft redeten ſie die Todten ſelbſt an, und glaubten ihre dumpfe Stimme zu hören, die ſie das Echo der Gräber nannten. Denn die Seele der Menſchen, glaubten mehre Völker, und unter dieſen die Griechen, bliebe eine Zeit am Grabe ſchweben, mit der Freiheit hinzugehn, wohin es ihr gefalle. Und eben daher verſammleten ſich auch die Griechen an den Grabmälern ihrer Freunde, Verwandten, Geſetzgeber, Städteerbauer, Erfinder und Kriegshelden, die oft von ungeheurem Umfang waren, brachten ihnen und den Göttern der Unterwelt jährliche Opfer, und feierten Feſte und Spiele dabei, beſtreueten ſie mit Blumen, und ehrten ihre Aſche durch lobpreiſende Hymnen,

die ihre Thaten in ein noch glänzenderes Licht ſetz-ten, und immer ehrwürdiger und ehrwürdiger mach-ten, wodurch dann der Glaube an die Vergötterung der Helden immer mehr Anſehn und Glauben ge-wann und nothwendig gewinnen mußte.

Durch urſprüngliche Kalenderideen, durch feier-liche Todtenopfer, und durch ruhmvolle Hymnen, alſo nun einmal zu vergötterten Häroen in den Abend- und Morgenſtern erhoben, ſo wurden ihnen bald noch andere Begriffe angeſchmiegt, und ſie die Kabeiren genannt. Zu Samothrakä nämlich ver-ehrte man den Himmel und die Erde, unter dem Namen der Kabeiren, d. i. der mächtigen Götter, die in zwei Statüen am Hafen der Inſel ſtanden. Das dieſen eine Aufſicht über das Meer und die Schiffarth ſey beigelegt, und ſie als die Regierer und Schützer derſelben angerufen worden, ſagen die Alten ausdrücklich, und ſelbſt ihr Stand am Meere und im Hafen ſchon läßt es vermuthen. Dieſer Be-grif ward auf die Dioſkuren, vielleicht auf folgende Weiſe, übergetragen. Die Tyndariden wurden vier-zig Jahr nach ihrem Gefecht mit Idas und Lynkeus, oder drei und funfzig Jahr nach dem Härakläs unter die Götter verſetzt worden war, vergöttlicht. Seit dieſer ihrer Vergöttlichung wurden ihre Namen auf ein Paar uralte Statüen, die einen Fuß hoch wa-ren, und auf der kleinen an der Küſte Lakoniens lie-genden Inſel Pephnos ſtanden, angewandt, und von dieſen geſagt, ſie wären die auf Pephnos gebornen Tyndariden. Wahrſcheinlich ein Paar alte Statüen, die lange Zeit ohne Bedeutung geſtanden hatten, und entweder von Phoinikern, oder Aigyptiern, die in dieſer Gegend in dem Monat Meſuri, deſſen Hiero-glyphe zwei kleine Kinder waren, landeten, zum Andenken, und zur Dankbarkeit gegen die Götter

für eine glücklich vollbrachte Reiſe aufgeſtellt worden waren.

So bald nun einmal die Tyndariden auf dieſe Kinderſtatüen übergetragen waren, ſo bald folgte auch die zweite Idee, weil ſie am Meer ſtanden, von ihrer Götteraufſicht über die See und die Schiffahrt. Hierauf kam man zur Vergleichung ihrer mit den Kabeiren am Hafen zu Samothrakä um ſo leichter, da alle Kabeiren als Pygmaien oder Kinder vorgeſtellt wurden, d. i. als kleine Standbilder mit ungeheuer dicken Bäuchen, großen Münden, Ohren und Augen. Auch der Name Dioſkuren, den ſie mit den Kabeiren zu Eleuſis gemeinſchaftlich hatten, vielleicht ſelbſt der Ehrentitel Anaktes, trugen das ihre dazu bei. Ueber das aber, ſo wurden nun einmal die Dioſkuren, nach dem bereits vorhandenen Beiſpiel ähnlicher Häroen, wie des Arkas, des Orion, der Kalliſto, die in Geſtirne verſetzt gefabelt wurden, in dem Heoſphoros und Heſperos verſtirnt gedacht. Und da die Alten noch keinen andern Compaß als die Sterne kannten, ſo ging zum Theil oder vielleicht wohl gar zuerſt der Gedanke, daß ſie Aufſeher und Schützer der Schiffahrt wären, aus dieſer Verſtirnung hervor. Dieſen Gedanken dann weiter verfolgt, und ſie wurden als die Aufſeher der Fremden, und als wohlthätige Schützer, in Seeſtädten, wie zu Agrigent, verehrt, weil dahin der Zufluß der Fremden am ſtärkſten, und zwar über das Meer her, war. Dazu kam dann endlich noch das St. Elmsfeuer, von dem bereits im erſten Theil S. 463 iſt geredet worden. — Später herab wurden ſie in dem Zwillingsgeſtirn verſtirnt gedacht. Eine glückliche Dichtung, da beide die freundſchaftlichſten und liebevolleſten Zwillingsbrüder ſchon von ihrer Geburt her geweſen waren.

Sie ſtarben früh, und wie es ſcheint kinderlos; und eben daher geſchah es dann, daß Menelaos, der Helena, Tyndareus Tochter, zur Gattin hatte, von Tyndareus die Herrſchaft über Lakonien ſelbſt noch bei Lebzeiten dieſes Häros, wenigſtens einem Theile nach, erhielt, ſo, daß Menelaos zu Sparta herrſchte, während Tyndareus zu Amykläi fortfuhr Kazike zu ſeyn, das aber nach ſeinem Tode gleichfalls Menelaos anheim fiel.

Von den Künſtlern werden ſie ſtets als Jünglinge, und allezeit neben einander gebildet. Bald reuten ſie, bald ſtehen ſie beide und halten zwei Pferde, bald ſind ſie ohne Pferde, und haben Spieße in der Hand. Ihre Köpfe kommen bald in einander geſchoben, bald gegen einander über ſtehend vor. Auf den Köpfen haben ſie gemeiniglich Helme, zuweilen die Phrygiſche Mütze, in ſo fern ſie mit den Kabeiren vermiſcht wurden, oder ſie ſind ganz unbedeckt. Unzertrennlich aber von ihnen iſt der Stern über ihrem Haupte ſ. 9te Kupfertafel. Auf Steinen kommen ſie ſehr häufig vor. Es giebt mehre Urſachen dieſer Häufigkeit. Sie waren ein Symbol der zärtlichſten Freundſchaft, wegen ihrer ſich aufopfernden, alles miteinander theilenden, Bruderliebe; ſie waren hülfreiche Beſchützer aller in Gefahr ſich Befindenden, ſie waren in dem Heoſphoros und Heſperos, und ſpäterhin in den Zwillingen, verſtirnt; und eben daher kommen ſie in aſtrologiſcher Bedeutung vor, und da ſahe man darauf, was für ein Planet im Zeichen der Zwillinge ſtand, wenn jemand geboren ward, und ſtellte ihm daraus ſeine Nativität. Nur ſelten kann man unterſcheiden, welcher Kaſtor, welcher Polydeukäs iſt, aber immer ſieht man ſie als veredelte Menſchen, als Heldenjünglinge, wie ſie einſt der Seele vieler junger

Griechen und Helden vorſchwebten, als Jünglinge, aus deren Mienen hoher Muth, männliche Kraſt, Wohlwollen, Liebe und Freundſchaft ſpricht.

Pelasgiſch = Phoinikiſch = Aioliſcher Stamm.

Kadmos und ſeine Familie.

Kadmos ‿ Harmonia.

Kadmos, ein Sohn des Agänor, des Bruders des Bälos, die beide von der Libyä abſtammten (ſ. S. 437), ward mit ſeinen Brüdern von ſeinem Vater ausgeſandt, ihre von Zeus geraubte Schweſter Europa zu ſuchen, und nie ohne dieſelbe zurück zu kehren. Mit ihnen ging ſelbſt die Mutter Tälephaſſa. Da aber nach allen angeſtellten Suchen ſie Europa nicht fanden, und nicht ohne ſie nach Hauſe kehren durften, ſo zerſtreueten ſie ſich, der eine hier, der andere dort hin. Phoinix ließ ſich in Phoinikä, Kilix in der Nachbarſchaft einer Gegend von Phoinikä, die er Kilikien nannte, am Fluß Pyramos, Kadmos und Tälephaſſa aber in Thrakien nieder, ſo wie auch Thaſos, der dort die Stadt Thaſos gründete.

Da aber Tälephaſſa ſtarb, ſo brach Kadmos aus Thrakien wieder auf, ging nach Delphi, und fragte das Orakel nach Europa. Die Antwort war: er ſolle ſich nicht weiter wegen derſelben bemühen, ſondern der Leitung eines Rindes folgen, und da, wo daſſelbe ermüdet ſich niederlege, eine Stadt gründen. Kadmos wanderte durch Phokis, fand ein Rind bei den Hirten des Pelagon und folgte demſelben. Dieſes nahm ſeinen Weg durch Boiotien, legte ſich nieder, und Kadmos erbauete daſelbſt Kadmäis oder Thäbai.

Jetzt wollte er das Rind der Athänä opfern,

und ſandte die Seinen, aus dem Quell Arärias Waſſer zum Opfer zu holen. Dieſen aber bewachte ein Drache, ein Sohn des Arás, der die mehrſten der Geſandten tödtete. Darüber ergrimmte Kadmos, und erſchlug den Drachen, und ſäete die Zähne deſſelben auf den Rath der Athänä, in die Erde. Aus den geſäeten Zähnen ſproßten gewaffnete Männer hervor, die den Namen Spartoi erhielten. Dieſe rieben ſich unter einander ſelbſt auf, theils aus unwillkührlichem Zorne, theils, weil ſie ſich nicht kannten. Oder, als Kadmos dieſe Gewaffneten hervorgehen ſah, ſo warf er mit Steinen unter ſie, und da ſie glaubten, daß ſie von den ihrigen ſelbſt geworfen würden, ſo geriethen ſie mit einander in Kampf, aus dem nur fünf lebendig entkamen: **Echion, Udaios, Chthonios, Hyperänor, Pelor.** Kadmos aber ſelbſt war, wegen des Mordes des Drachens, Arás ein Jahr dienſtbar. Das Jahr hielt damals acht Jahre.

Nach dieſer Knechtſchaft aber übergab ihm Athänä die Herrſchaft, und Zeus vermählte ihm Harmonia, die Tochter des Arás und der Aphroditä. Dieſe Hochzeit zu feiern, verließen alle Götter den Olymp, und begingen ſie fröhlich in Kadmeia. Kadmos aber ſchenkte Harmonia ein Peplon, und ein, von Häphaiſtos künſtlich verfertigtes, Halsband und ſie gebar ihm die Töchter Autonoä, Ino, Semelä, Agauä, und einen Sohn Polydoros.

In der Folge aber verließ Kadmos mit Harmonia Thäbai wieder, und ging zu den Encheleern. Dieſe waren im Kriege mit den Illyriern, und erhielten das Orakel, daß ſie über die Illyrier ſiegen würden, wenn ſie Kadmos und Harmonia zu ihren Heerführern wählten. Sie folgten dem Ausſpruch und wurden die Sieger ihrer Feinde; und ſo herrſch-

te Kadmos über die Jllyrier, und erhielt einen Sohn Jllyrios. Endlich aber wurde er und Harmonia in Drachen verwandelt, und beide von Zeus nach Aeliſion geſandt.

* Der Urſprung der Bevölkerung Boiotiens verliert ſich in die Nacht der Urwelt. Gleich bei der Bevölkerung des Peloponnäſos findet man auch Horden wilder Pelasger darin. Ogygäs, ihr Oberhaupt, ſoll Thäbai ſchon gegründet haben, alſo noch vor der berühmten Ogygiſchen Fluth (ſ. S. 419). Dieſe Fluth ſtieg in einer Nacht wie die Häuſer oder Hütten hoch, ſo, daß ſich nur die Hirten auf den Bergen retteten. Von dieſer Fluth an bis Kadmos, ein Zeitraum von etwa 296 J. iſt nichts bekannt. Das Unglück traf ſo ſehr die ganze lebende Natur, daß 190 J. vergingen, ehe das Land wieder bewohnt werden konnte. Das folgende Jahrhundert verſchafte vielleicht dem Waſſer einen Abzug. Boiotien hatte alſo von ſeinen Einwohnern erſt eine neue Schöpfung erhalten, als Kadmos daſſelbe von neuem belebte.

Wer waren Kadmos, und diejenigen, die mit ihm zugleich aus ihren Wohnplätzen abſegelten, um die Europa zu ſuchen? Phoiniker, die aus Canaan vor dem alles erwürgenden Schwerdte Joſua's flohen, ihre Beſitzungen den ſiegreichen Hebräern überließen, und ſich theils nach Kleinaſien, theils auf die Inſeln des Aigaiiſchen Meeres, theils nach Europa begaben, um, aus ihren alten Wohnſitzen verdrängt, ſich neue zu ſuchen. Colonieen, die gezwungen ihr Vaterland verließen, und ſich an anderen Orten anſiedelten. Ein Theil ging nach Kilikien, ein anderer nach Samothrakä und Thaſos, ein dritter nach Thrakien, ein vierter nach dem Griechiſchen Boiotien. Die merkwürdigſte und berühmteſte von allen

ward die, welche ſich in Boiotien niederließ. Das öſtliche Aſien, und weſtliche Europa wurden Schweſtern genannt, und ſo war Kadmos, aus dem öſtlicher Aſien gekommen, natürlich der Bruder des Weſtlandes, der Europa.

Dichtung hiebei war einzig die Ausſendung der Söhne des Agänor, um die geraubte Europa aufzuſuchen, deren Raub ein aus Kalendergebräuchen abgeleiteter Gedanke war (ſ. Europa S. 287 f.). Doch ſcheint es, als ſey dieſe Colonie nicht unmittelbar in Böiotien gelandet, ſondern habe ſich zuerſt in Thrakien niedergelaſſen, und ſey von da her über Delphi und Phokis allmählig herab nach Boiotien gezogen. Den Namen Boiotien leitete man ſpäter hin von Bus, Boos, ein Stier, ein Rind, her, und ſo ſieht man gleich, woher Kadmos das ſonderbare Orakel kam, einem Rinde zu folgen, und da, wo daſſelbe ermüdet ſich niederlege, eine Siedelung anzulegen. So ſehr das aber auf der einen Seite ſpätere, aus alberner Etymologie herausgeklaubte, Dichtung iſt, ſo wäre es doch auf der andern wohl möglich, daß ihm dennoch das Delphiſche Orakel, wenn es anders ſchon vorhanden war, hätte das menſchenleere, aber fette, Boiotien zur Siedelung anweiſen können: denn in dem ihm benachbarten Delphi eine ſolche Nachweiſung zu geben, wäre gar nichts auſſerordentliches geweſen. Nach Boiotien gekommen, ſo fand Kadmos mit ſeinen Koloniſten allerdings darin bereits mehre Horden von Pelasgern ſeßhaft, von denen die Sage namentlich fünf auszeichnet: die Hektenen, Hyanten, Aonen, Temniker und Leleger. Dieſe vertrieb er theils aus der Nachbarſchaft ſeiner neuen Siedelung, theils rieb er ſie auf, theils vereinte er ſie mit ſeiner Colonie. Zu ſeiner Sicherheit, um nicht von den wilden Horden überfallen zu werden,

und einen feſten Platz zu haben, in den er ſich im Nothfall zurückziehen und gegen ſie darin vertheidigen könnte, bauete er eine Burg Kadmeia, nach ſeinem Namen genannt, und legte ſo mit den Grund zu dem nachherigen Thäbai. Dies iſt ungefähr alles, was wir von Kadmos und ſeiner Geſchichte mit einiger Wahrſcheinlichkeit wiſſen, ſo wie das, daß er die Phoinikiſchen Buchſtaben, die Kenntniß des Metallſchmelzens und den Weinbau mit dahin brachte. Zwar will man dieſe drei letztern Punkte bezweifeln, allein ich ſehe nicht ein warum, da Kadmos aus einem Lande kam, wo man längſt in dem Beſitze dieſer Kenntniſſe war, und ſelbſt Wilde aus Nachahmungstrieb gern das Neue aufnehmen, um ſo mehr, wenn ſie mit den geſittetern Fremdlingen, wie das zum Theil hier der Fall war, zu einer Geſellſchaft verſchmelzen. Alles übrige aber in dem Mythos von Kadmos, ſeine Kinder ausgenommen, iſt nichts als ein Gewebe von Kalenderideen, die, durch die Sage zu Geſchichte geworden, von Dichtern ausgeſchmückt und verſchiedentlich verſchönert wurden.

Arás war Zeitkyklos, ein Sonnenjahr, und vorzüglich in den Nordgegenden Europens und Aſiens als ſolcher gekannt und geehrt. Auch Aphroditä war Zeitkyklos, ein Mondenjahr, und kam, muthmaßlich, unter dieſer Benennung mit Kadmos von den Phoinikern nach Boiotien, ſo wie er von Phoinikern nach den Inſeln Kythära und Kypros gebracht worden war. Entweder fand nun Kadmos den Arás Zeitkyklos bereits unter den, Boiotien bewohnenden, Pelasgern, oder er brachte auch denſelben aus Thrakien, wenigſtens der Benennung nach, mit. Ferner waren Schlangen mit allen Jahrskyklen verknüpft. Auch Brunnen, oder Flüſſe, oder Meere gehörten in den alten Kalender. Wir haben häufig Beiſpiele da-

von geſehen, eben ſo wie von den Kalender⸗Morden. Daher nun mordet Kadmos die Schlange, einen Sohn des Arás, bei dem Brunnen Arátias d.Ji. Kadmos feiert ein Jahrsfeſt, der Drache iſt todt, in den Brunnen geſtürzt, das Jahr iſt verronnen. Nach einem begangenen Morde flüchtete nicht ſelten der Mörder in fremde Länder, um den Bluträchern zu entgehen; oder er gab ein Aequivalent an Geld, oder er war dem Bluträcher eine Zeitlang dienſtbar. Dies iſt hier auf Kadmos als Kalenderháros übergetragen, und er dient Arás acht Jahr lang, ſo wie Apollon dem Admátos, Háraklás der Omphalá, gleichfalls wegen begangener Morde dienſtbar waren. Dieſe ſeine Knechtſchaft dauert ferner ein Jahr, das acht Jahr lang iſt. Dieſelbe Idee alſo, die wir oben bei Háraklás fanden (S. 552), der ſeine Arbeiten in acht Jahren und drei Monaten vollendete. Mit einem Wort alſo, Kadmos feierte das Zuſammentreffen des Sonnen⸗ und Mondjahrs, brachte beide in Uebereinſtimmung und Harmonie, daher vermählt ihm Zeus Harmonia, die göttliche Tochter des wackern Arás und der ſchönen Aphroditá, die ſie beide in verſtolnen Umarmungen, Trotz des grießgramigen Háphaiſtos, gezeugt hatten. Zu dieſer Vermählung kamen alle Götter herbei; verſteht ſich die Kalendergötter, (denn alle kleinere Zeitkyklen trafen in dieſem zuſammen), und waren von Herzen froh und vergnügt, da mit jedem Jahrsfeſte Schmauſe und Tänze und Spiele verknüpft waren. Kadmos Hochzeit war alſo keine andere, als die des Zeus und der Hárá ſelbſt, nur unter andern Umſtänden und Bildern, die immer nach den Provinzen und den jedesmaligen Benennungen der Zeitkreiſe wechſelten, ſo wie die Hochzeit des Páleus und der Thetis in Theſſalien, des Bacchos und der Ariadná auf Na⸗

xos, des Häraklás und der Häbä ꝛc. Zugleich opferte aber Kadmos der Athänä, die ſeine Schutzgöttin war, d. i. dem Zeitkyklos von 365¼ Tagen, auf das er alle übrige Zeitrechnungen zurück und mit demſelben in Uebereinſtimmung brachte. Kadmos ſchenkte Harmonia ein Peplon d. i. ein Tempeltuch, auf dem die ganze Berechnung der verſchiedenen Zeitkyklen, und ihr Zuſammentreffen und ihre Vereinigung verzeichnet war (Vergleiche S. 365.). Es war, meiner Meinung nach, ein Peplon, das mit dem berühmten Peplon der Athänä einerlei Abſicht und Zweck hatte. Aber auch ein goldenes Halsband. Ich verſtehe nichts anders darunter, als eine Reihe verſchiedener, und in einander greifender, und endlich in einen zuſammenfallender, Zeitkyklen, die man durch die verſchiedenen Gelenke einer Kette verſinnlichte und aneinander reihete, ſo wie die Mexikaner daſſelbe durch in Stricke geſchlagene Knoten thaten, kurz eben das darunter, was unter der goldenen Kette des Zeus zu verſtehen ſeyn wird, die Zeus vom Himmel herabläßt, und an die ſich alle Götter vereint hängen ſollen, ohne ihm vom Olymp herab ziehen zu können.

Was aber ſollen wir mit den geſäeten Drachenzähnen und den daraus entſproſſenen Sparten anfangen? Das weiß ich für jetzt ſelbſt noch nicht. Indeß dünkt mich liegt eine eigene Kalenderidee und Ceremonie der nördlichen Völkerſtämme, die den Arás Zeitkyklos hatten, dabei zum Grunde; denn auch in dem Mythos von dem nord-öſtlich wohnenden Aiátás kommt der nämliche Auftritt vor. Auch Aiátás hatte einen Hain und Tempel des Arás. Spartoi d. i. die Geſäeten ſind von Speirein, ſäen, abgeleitet, und die fünf aus dem Kampf übrig gebliebenen Spartoi möchten wohl nichts anders, als die fünf Pelasgiſchen Stämme bezeichnen, die Kad-

mos in der Gegend des nachherigen Thäbai vorfand, und die er Theils mit den Seinen verband, und die Theils ſich in ihren Wohnſitzen als ſelbſtändig behauptetet zu haben ſcheinen.

Daß die Einzelheiten dieſes Mythos, ſo gut wie jedes andern, werden von den Dichtern der ſpätern Zeiten verändert worden ſeyn, läßt ſich ſchon nach der Analogie vermuthen, und die Vergleichung mehrer Erzählungen deſſelben erhebt dieſe Vermuthung zur Gewißheit. Der Phokiſche Pelagon, von deſſen Heerden ein Rind Kadmos zum Führer dient, war der Sohn des Amphidamas. Dies Rind kaufte er von den Hirten, weil es ein Zeichen des Mondes auf der Seite hatte. Dies war Befehl des Orakels. Alſo lägen auch hier aſtronomiſche Ideen? Dies will er der Athänä opfern. In dem Orakel hieß es, er ſolle daſſelbe der Aiá oder Gaiá darbringen. Der Drache war ein Sohn des Arás und der Erinnys Tylphoſá. Ein Theil ſeiner Zähne kam zu Aiätäs. Kadmos tödtete ihn mit einem Steine oder Schwerdte. Schwerdter findet man bei vielen Zeitkyklen-Feiern, auch Steine. Waren dieſe Gnomone, und jene vielleicht Werkzeuge, den Kalendergott zu tödten, und die zu dem Kalender-Tempelapparat gehörten? Zeus ſprach den durch den Tod ſeines Sohnes erbitterten Arás, der Kadmos tödten wollte, wieder zu gut, und vermählte Kadmos die Tochter deſſelben, Harmonia. Die Hochzeit beider war ein den Dichtern ſehr willkommener Stoff, den ſie herrlich ausſchmückten. Das Peplon und das Halsband gibt er der Braut zur Bräutigamsgabe; und beide wurden in der Folge ſehr merkwürdig.

Was aber Harmonia noch insbeſondere betrift, die Kadmos höchſt wahrſcheinlich zuerſt in keinem andern, als dem angegebenen Kalenderbegrif, vermählt

mählt war, ſo bekam dieſer alte National-Mythos, in ſpätern Zeiten, wo das älteſte Kalenderweſen nicht mehr verſtanden wurde, einen ganz andern Sinn. Thäbai nämlich war die muſikluſtigſte Stadt von ganz Griechenland, und gleichſam ein Tempel der Harmonie, mehre ihrer Mythen drehen ſich um Muſik herum, beſonders aber überſtrömten Pfeifer und Flötenſpieler aus dieſer muſikaliſchen Stadt ganz Griechenland und vorzüglich Athen, wo es im Odäon bei den Panathänaien und in den kykliſchen und dramatiſchen Chören ſo viel für ſie zu verdienen gab. Natürlich erhielt alſo Harmonia, deren Sinn längſt vergeſſen war, einen neuen ſehr bedeutenden Begrif, der der Stadt, in der ſie geboren, und für alle Zeiten einheimiſch war, auf das ſchönſte entſprach, und dem Stolze der Thäbaier nicht wenig ſchmeicheln mußte.

Kadmos verläßt Boiotien wieder, und herrſcht dann über die Illyrier. Dies muß nothwendig eine alte Ueberlieferung geweſen ſeyn, von der jedoch die nähern Umſtände verloren gegangen ſind. Der Urſachen giebt man verſchiedene an; Bacchos habe ihn zur Strafe dahin verwieſen, weil er ihn nicht für eine Gottheit geachtet. Bacchos war Zeitkyklos, deſſen Anfang und Ende mit dem roheſten Enthuſiasmos, und den zügelloſeſten Ausſchweifungen verbunden war. Wollte er dieſen nicht einführen? Andere ſagen, Amphion und Zäthos hätten ihn aus Boiotien verjagt. So viel iſt gewiß, einige Alte reden von einem Theile ſeiner Nachkommen als Herrſchern über die Illyrier. Er und ſeine Gattin werden endlich in Drachen verwandelt gefabelt. Beide waren Kalenderheilige, die viel im Leben mit Schlangen zu thun gehabt hatten, daher wurden ſie bei ihrem Tode darein verwandelt, oder als Schlan-

gen lebendig in Aelyſion verſetzt, oder auf einem Wagen mit Schlangen beſpannt dahin geführt. Das heißt ihr Tod iſt unbekannt; und ſie kamen als Freunde und Verwandte des Zeus lebendig nach Aelyſion ſ. 1. Th. S. 542 f. und oben Menelaos S. 630.

Semelä ‿ Zeus.

Semelä, die ſchöne Tochter des Kadmos, ward von Zeus geliebt, und ſank ihm insgeheim in die Arme. Allein auf einen hinterliſtigen Rath der eiferſüchtigen Härä, hatte ſie ihren göttlichen Liebhaber gebeten, er ſolle einmal in aller der göttlichen Majeſtät zu ihr kommen, mit welcher er ſich dem Lager ſeiner Gemahlin Härä nähere. Zeus, gebunden durch einen feierlichen Eid beim Styx, mußte ihre Bitte gewähren. Er erſchien der Sterblichen mit aller Pracht der Unſterblichkeit, mit Donner und Blitz, und Semelä blieb vor Schreck auf der Stelle todt. Er nahm daher das erſt ſechsmonatliche Kind, das ſie von ihm trug, aus ihrem Schooße, nähete es ſich in die Hüfte, und als es zur Geburt reif war, ſo wurde der junge Bacchos zum zweitenmal aus den Lenden ſeines Vaters geboren.

Semelä ward darauf von ihrem Geliebten unter die Götter verſetzt, wo ſie der Liebling des Zeus, der Athänä und des Bacchos war, und den hehren Namen Thyonä trug, nachdem ſie ihr zärtlicher Sohn der Unterwelt wieder entriſſen hatte.

* Zeus, Härä, Athänä, Bacchos, die alle in dieſem Mythos namentlich vorkommen, ſind lauter verſchiedene Zeitkyklen, von denen Härä und Athänä beſtimmt, Zeus und Bacchos unbeſtimmt und entweder = 160 oder 165 Tagen ſind. Alle liefen neben einander in den verſchiedenen Provinzen Griechenlandes. Daher die vielen Feſte. Zeus und Härä

waren Mann und Weib; Athänä war Zeus Tochter, Bacchos ſein Sohn. Aus dem Zeus Zeitkyklos war endlich der Athänä Zeitkreis hervorgegangen. Hatte es dieſelbe Bewandniß mit Bacchos? Ich zweifle. Bacchos war muthmaßlich ein Zeitkreis aus dem Orient über Thrakien nach Griechenland gebracht. Semelä war eine Kalenderprieſterin, eine Kalenderbraut an einem Zeustempel, daher ihre Liebſchaft mit Zeus. Bacchos, der Zeitkyklos, aber hatte einen andern Beginn und Ende als die Zeusperiode, ſo, daß von beiden die End- und Anfangspunkte um mehre oder weniger Monate ſpäter fiel. Beide, denke ich mir, wurden endlich vereint ſo, daß ſie zuſammen fielen. Und ſo iſt Bacchos ein Sohn des Zeus und der Semelä, ein Knabe mehre Monat in ſeiner Mutter Schooß genährt und in ſeines Vaters Lenden vollends zur Reiſe gebracht. Das Bild, als habe ihn Zeus zur vollkommenen Zeitigung in die Lenden genähet, ſcheint aus einem morgenländiſchen Sprachausdruck hervorgegangen zu ſeyn, indem man ſagte: er iſt aus ſeinen Lenden hervorgegangen, anſtatt, er iſt von ihm gezeugt, er iſt der Sohn ſeiner Lenden.

Dieſe mnämoniſirende Kalenderſprache durch die Phantaſie der Dichter zu Geſchichte und wahrem Ereigniß gemacht, zu einer Zeit, wo Zeus bereits der oberſte der Götter, und Härä ſeine eiferſüchtige Gattin, war, und man muß geſtehen, die Darſtellung war edel, groß und majeſtätiſch, und ganz in dem Charakter des höchſten Götterpaars.

Was es übrigens heißt, daß ihr Sohn ſie wieder aus der Unterwelt zurückbringt, haben wir S. 276. geſehen. Die Troizäner und Argeier zeigten ſelbſt den Ort von Bacchos Hinab-, und Heraufſteigen zur, und aus der Unterwelt ſ. S. 565. In den

Himmel aber verſetzt ſeyn, will nichts anders ſagen, als in die Zahl der Kalendergötter und Kalender-häroen aufgenommen ſeyn, wo dann der Häros, oder die Häroine, ihren beſondern Kalendernamen, wie hier Semelä den Namen Thionä, erhielt. Eine Freundin der Athänä, des Zeus und des Dionyſos endlich wird ſie nicht unwahrſcheinlich deswegen ge-nannt, weil ſie eine Zeus-Prieſterin war, deſſen Zeitkyklos mit den beiden andern ſich leicht verei-nen ließ.

Dionyſos oder Bacchos.

Dionyſos, dem Schooße ſeiner Mutter entriſſen, und von Zeus zum zweitenmal aus ſeinen Hüften geboren, ward bei ſeiner Geburt von Vater Zeus dem Hermäs übergeben, der ihn Athamas und Ino zur Pflege brachte. Allein da dieſe beide von der rachſüchtigen Härä deswegen wahnſinnig gemacht wurden, ſo ließ ihn Zeus durch Hermäs zur Erzie-hung zu den Nymphen des Nyſa in Aſien tragen, die Zeus dann, zur Belohnung ihrer Dienſte, in den Hyaden verſtirnte.

Dionyſos, zum Jüngling erwachſen, war der Erfinder des Weinſtocks. Deswegen aber machte ihn Härä wahnſinnig, ſo, daß er Aigypten und Syrien durchirrte. Zuerſt nahm ihn in Aigypten Proteus auf. Dann kam er nach dem Phrygiſchen Kybela, wo ihn Rhea entſündigte, ihn die Myſterien lehrte, und ihm ſeinen Schmuck reichte, worauf er mit ſeinem Zuge Thrakien durchzog. Von hier aber verjagte ihn der Frevler Lykurgos, der Sohn des Dryas, der König der, am Strymonfluß wohnenden, Hädonen. Ein tapferer Mann, der aber nicht lange lebte, weil er gegen eine Gottheit ſtritt. Er verfolgte in den heiligen Hainen von Nyſa die Prieſterinnen des Bacchos, und ängſtigte ſie mit beſtachelten Stäben,

ſo, daß ſie vor Angſt ihre Thyrſosſtäbe zur Erde warfen. Bacchos ſelbſt floh erſchrocken in die Wellen des Meers, und rettete ſich zur Thetis, der er dann für die gütige Aufnahme, die er bei ihr genoſſen hatte, eine goldene Urne, ein Werk des Häphaiſtos, ſchenkte. Ueber den Frevel des Lykurgos aber ergrimmten die Götter, Zeus beraubte ihn des Geſichts, und den Göttern verhaßt lebte er nur noch kurze Zeit.

Von Thrakien kam Dionyſos nach Thäbai, wo er die Weiber zwang ihre Häuſer zu verlaſſen, und auf dem Kithairon wüthend zu ſchwärmen. Da aber Pentheus, der Sohn der Agauä und des Echion, der von Kadmos das Reich erhalten hatte, dieſem Unfug Einhalt thun wollte, und auf den Kithairon unter die Bacchantinnen kam, ward er in der Wuth von ſeiner eigenen Mutter zerriſſen, indem ſie ihn für ein wildes Thier anſah. Nachdem nun Bacchos den Thäbaiern ſeine Gottheit bewieſen, ſo zog er nach Attika, und kehrte bei Ikarios ein, den er den Weinbau lehrte (ſ. S. 354 f.). Von Attika ging er nach Argos, da er aber nicht geehrt ward, ſo machte er auch hier die Weiber raſend, ſo, daß ſie auf den Gebirgen herumſchwärmten, und ihre Säuglinge zerfleiſchten und fraßen. Auch bei Oineus in Aitolien kehrte er ein (ſ. S. 69.).

Als er aber von der Inſel Ikaria nach Naxos überfahren wollte, kam er in ſeiner Schöne zu dem Geſtade des Meeres. Hier erblickten ihn kreuzende Tyrrhäner und banden ihn, um ihn als Sclaven nach Kypros, oder Aigyptos, oder an die Hyperboreer zu verkaufen, weil ſie glaubten in ihm einen Königsſohn erbeutet zu haben. Allein die Feſſeln entfielen den Händen und Füßen des Gebundenen, und er ſaß lächelnd da. Der Steuermann, eine

Gottheit in ihm erkennend, bat ſeine Gefährten, ihn wieder in Freiheit zu ſetzen, damit er nicht zürnend Sturm und Windsbrut errege. Dennoch gebot der Befehlshaber des Schiffes die Anker zu lichten, und mit ihm davon zu ſegeln. Bald aber bewieß Bacchos ſeine Gottheit durch Wunder. Wein umfloß das Schiff; ein Weinſtock mit vielen Trauben behangen, breitete ſich über das Segel empor. Blühender Epheu mit Blumen und Beeren umſchlängelte den Maſt; und die Ruder waren mit Kränzen umwunden. Er ſelbſt wandelte in einen brüllenden Löwen ſich um, und in der Mitte des Schiffs erhob ſich ein grimmiger Bär. Beſtürzt flohen die Ruderer zum Hintertheil, und ſtanden betäubt um den Steuermann her, und da der Bär den Befehlshaber ergrif, ſprangen ſie in das Meer, und wurden in Delphine verwandelt. Nur des Steuermanns erbarmte ſich der Gott, und machte ihn zum glücklichen Manne.

So erwieß Bacchos, der Epheuumkränzte, der Schönlockige, der jauchzende Sohn Semelä's, der Liedergefeierte, der Traubenbringer, der Nährer der Bäume, der Spender des herrlichen Schmuckes des Herbſtes, ſeine Gottheit durch Wunder, vermählte ſich die hehre Ariadnä auf Naxos, und ward der vertraute Beiſitzer der blonden Dämätär.

* Zuerſt wollen wir die Hauptidee des Bacchos etwas genauer betrachten, und dann zur Ausbildung derſelben fortgehen.

Bacchos oder Dionyſos war Zeitkyklos, der aus dem mittlern Aſien, wie es ſcheint, ſich nach dem nördlichen und weſtlichen verbreitete, und von da auf einen Theil der Inſeln des Aigaiiſchen Meeres, und ſelbſt in das eigentliche Griechenland verpflanzt wurde. Sein Anfang und Ende fiel, wenigſtens in

Griechenland, in den Herbſt. Schon oben S. 358 ergab ſich dies aus dem Begehen ſeiner Feſte in Attika. Hier erhellet dieſe Zeit aus dem, in ſeinem Mythos verwebten, Hyadengeſtirn. Mit dem Auf- und Untergang der Hyaden waren Ungeſtüm und ſtarke Regen verbunden, und ſie daher, wie die Pleiaden, ein Witterungszeichen, ein Zeichen für das Pflügen der Aecker und der Ausſaat. Sie wurden für die Pflegerinnen des Bacchos gehalten, weil ſie mit dem Beginn ſeines Zeitkreiſes untergingen, eben daher verſtirnte Bacchos ſeine Pflegerinnen in dieſem Geſtirne, als ſie mit ihm zum Meer gekommen waren, da er mit ihnen vor Lykurgos floh, und ſich ſelbſt zur Thetis in das Meer rettete. Der Zeitkreis des Dionyſos ſtürzt in das Meer (ſ. S. 24.), iſt abgelaufen, wenn die Hyaden untergehen. Thetis nimt Dionyſos freundlich bei ſich auf, und er ſchenkt ihr eine goldene Urne d. i. wahrſcheinlich nichts anders als die ſogenannte Ciſta myſtica, in der der Phallos oder Lingam in einer Schlange verſteckt unter Reblaub lag. Aber da die Nyſäiſchen Nymphen erſt in dies Geſtirn verſetzt wurden, wer waren ſie zuvor? Die ihn pflegenden Nymphen, ſeine Erzieherinnen, die den jungen goldgelockten Gott durch ihre zärtliche und mütterliche Sorge zum kraftvollen ſchönen Jüngling erzogen. Und wer konnten ſie alſo bei einem Zeitkreiſe anders, als die zwei oder drei Jahrszeiten der alten Welt ſeyn. Sie ſind Nymphen den Grazien gleich; und wer waren die Grazien in ihrem Urſprung anders, als die zwei oder drei Jahrszeiten, ſo wie die zwei und drei Horen. Die Nyſäiſchen Nymphen erzogen den Bacchos, die Horen die Härä, die in den älteſten Zeiten auch ausſchließlich dieſe Göttin, ſo wie nachher die Aphroditä, begleiteten. Alle dieſe Weſen waren endlich

dem Zeus in mehren Fällen bedient, und erwarteten um und an ſeinem Throne ſeine Befehle. Die Nyſäiſchen Nymphen wurden ſie genannt, weil der junge Bacchos am Nyſa geboren, und in einer Grotte erzogen ward d. i. in einer Höhle oder einem natürlichen Gnomon (ſ. S. 565), der ſich in einem Aſiatiſchen Berge, Niſa, deſſen urſprüngliche Lage nicht bekannt iſt, befand. Der Dionyſos-Zeitkyklos verbreitete ſich weit, und mit ihm zugleich der Weinbau, folglich ward der junge Bacchos an vielen Orten, beſonders an ſolchen, wo guter Wein wuchs, geboren, und wo er geboren wurde, bedurfte es eines heiligen Nyſa und pflegender Nymphen, daher nennen die Alten einen Nyſa in Boiotien, in Thrakien, in Arabien, in Libyen, auf Naxos, auf dem Kaukaſos, am Nilfluß und in Indien, und eben ſo viel beſondre Ammen des jungen Gottes. Die Zeitkreiſe werden vorzüglich von der Sonne erzeugt, Dionyſos war das darſtellende Objekt von beiden. Die Sonne geht von Oſt nach Weſt über die ganze Erde, alſo Dionyſos zieht, wie Oſiris, Jo, Härakläs, über die ganze Erde. Hier hätten wir alſo den Zug des Bacchos über die Erde, nach ſeinem Urſprung. Die ſpätern Griechen hingegen fabelten ſeinen Zug umgekehrt von Weſt nach Oſt, wahrſcheinlich daher, weil ſie, ſo wie ſie mit dem Oſten bekannter wurden, und Aſien immer tiefer hinein kennen lernten, überall die Religion des Bacchos fanden, die ſie vorher nur allein aus ihrem Vaterlande gekannt hatten. Sie glaubten alſo alle dieſe Nationen hätten den Dienſt dieſes Gottes von ihnen erhalten.

Der erſte urſprüngliche Begriff des Bacchos war demnach kein anderer als ein Kalenderbegriff. Er war Zeitkreis der Sonne in mnämoniſirender

Objektenſprache ausgedrückt, und alſo eine Perſon, eine Gottheit, die, als ſolche, ein Kind geboren wurde, zum Jüngling, unter der Hand pflegender Nymphen, erwuchs, und zum bärtigen Manne reifte; die ſich vermählte, und die Freuden der Ehe genoß, die ihre Leiden und Verfolgungen erlitt, und die ihre Kämpfe gegen feindſeelige Gottheiten zu beſtehen hatte. Lauter Begriffe, die uns faſt bei jedem Tritte durch das Gebiet der Griechiſchen Fabellehre aufſtoßen. Die am Jahrstage aufgehende Sonne iſt das neugeborne Kind; die Sonne wird kräftiger, der junge Gott wird Jüngling; ſie erreicht ihren höchſten Stand, der Jüngling wird bärtiger Mann ꝛc. Die Sonne und der Mond treffen in einem Punkt zuſammen, Dionyſos heirathet Ariadnä; der Zeitkreis geht zu Ende, der Gott wird verfolgt, ſtürzt ſich in das Meer. Der Zeitkreis erneuert ſich wieder, Dionyſos kämpft gegen die Giganten, und hilft den Göttern, den Monats- und Wochen-Göttern, den Sieg erringen. Oſiris, ſagten die Aigyptier, ward von Typhon erſchlagen, aber er erſtand wieder (S. 99 f.). Die Griechen ſagten, Kronos empörte ſich gegen Uranos, gegen Kronos lehnte ſich Zeus auf. Es kam zu einem förmlichen Kriege zwiſchen den Uraniden und Olympiern, allein dieſe ſiegten mit Hülfe des Dionyſos über jene, und Bacchos ward der Schreck der Götter, der himmliſche Sieger, geehrt vom ganzen Olympos. Ein Kalenderbild, das den Dichtern den reichſten Stoff zu den kraftvolleſten Beſchreibungen der Götterkämpfe lieferte ſ. 1. Th. S. 423. f.

Jetzt will ich nur noch einige Beiwörter des Dionyſos aus den Orphiſchen Hymnen beibringen, die, meiner Kalendertheorie zufolge, nicht länger unter die Zahl der myſtiſchen Grillen ſpäter Jahrhun-

derte zu rechnen ſind, ſondern als uralte, dem Bacchos als Zeitkyklos zukommende, und eigenthümliche Beiwörter müſſen betrachtet werden. Denn die Orphiſchen Hymnen, mögen übrigens ihre Verfaſſer geweſen ſeyn, wer ſie wollen, enthalten weder eine verdorbene philoſophiſche Fabel, wie Heyne meint, noch viel weniger aber eine zu alter Myſtik geſabelte neue Philoſophie, wie Voß will, ſondern ſind größtentheils eine Sammlung der älteſten Kalenderbegriffe in mnämoniſirender Sprache von den älteſten Kalendergottheiten des Pelasgiſchen und Helläniſchen Griechenlandes, denen aber aus ihrem Zeitalter mehre neuplatoniſche Vorſtellungsarten beigemiſcht ſind.

Die wichtigſten davon ſind etwa folgende. Dionyſos, Vater und Sohn der Götter. Vater, weil alle kleinere Zeitkreiſe, alle Monats- und Wochen-Götter durch den Umlauf der Sonne gezeugt und hervorgebracht werden. Sohn, indem Zeus endlich der erſte und allgemeinſte aller Zeitperioden, und durch die Dichter der Gott der Götter geworden war. Und ſo ward nach andern Fabeln Dionyſos der Sohn des Zeus und der Perſephonä. Perſephonä war eine Göttin der Unterwelt. Aus der Unterwelt ſteigt mit dem Jahrsanfang die Sonne gleichſam aus dem Schooße der Perſephonä empor. Auch ward dieſe Zeugung des Dionyſos durch Zeus in den Myſterien dargeſtellt, wo der Gott ſeine Tochter in der Geſtalt einer Schlange umarmte. Ferner iſt Dionyſos Beiſitzer der Aphroditä, d. i. des Mondes, in ſo fern nämlich Sonne und Mond die Herrſchaft am Himmel mit einander theilen, oder in ſo fern ſie zu beſtimmten Zeiten in Conjunction zuſammen kommen. Allherrſcher, Allerzeuger iſt er als Zeitkyklos aller übrigen beſtimmten Zeitkreiſe, und

glänzender, flimmernder Wachsthumsförderer und Fruchtſpender als die Sonne ſelbſt: denn Zeus herrſcht über alles und Bacchos wirkt alles. Auch der Bärtige und Stiergehörnte, oder Stiergeborne, wird er in keinem andern Sinne als den eines Kalendergottes genannt, indem die Sonne an Kraft gewinnt und bereits gewonnen hat, wenn ſie in das Zeichen des Stiers tritt, ſo wie Zeus Ammon, wenn die Sonne in den Widder tritt. Und ſo ward Bacchos auch wirklich an einigen Orten Siliens, Großgriechenlandes und Etruriens, unter dem Bilde eines Stiers mit einem bärtigen Mannskopfe vorgeſtellt. Bärtige Gottheiten hatten auch die Aigyptier in demſelben Sinn. Oſiris hatte einen Bart, muthmaßlich in Hinſicht auf die ſtärkern Schatten bei gewiſſen Sonnenſtänden. Ueberhaupt ſtellten die Aigypter die verſchiedenen Jahrspunkte durch die verſchiedenen Stufen des Alters der Perſon, die ihnen das darſtellende Objekt des Jahrs (Osiris) war, dar. Fing z. B. das Jahr mit der Sommerwende an, ſo war die Perſon Osiris infans, im Herbſtäquinoktium Osiris adolescens, in der Winterſonnenwende Osiris vir, und im Frühlingsäquinoktium Osiris senex. An dieſen Tagen wurde die jedesmal paſſende Statüe aus dem Tempel hervorgeholt und dem Volke gezeigt, zum Zeichen, daß das Jahr um ſo oder ſo weit vergerückt ſey. Die Zeit, wann er dem Volke gezeigt ward, war ein Feſttag. Indes da der Jahrsanfang in verſchiedenen Zeiten verſchieden war, ſo änderten auch die Statüen, je nach den verſchiedenen Anfangs- und Endspunkten. Selbſt die darſtellenden Objecte und ihre Attribute, waren nach den Zeiten und Provinzen verſchieden. Eben ſo nun war es auch in Griechenland; und daher der Dionyſos bald als Jüngling, bald als kraftvoller

Greis mit einem Barte vorgeſtellt. Man ſehe unten die 11. Kupfertafel, wo beide Vorſtellungen aufgezeichnet ſind. Wobei jedoch noch das zu bemerken iſt, daß die ältere Vorſtellung des Bacchos, d. i. des Indiſchen, immer ein munterer, kräftiger Greis mit einem ehrwürdigen Barte, und einem langen, bis auf die Füße herabgehenden Gewande war. Den jüngern Bacchos aber, den Sohn der Thebaiiſchen Semelá, verjüngte die Kunſt dergeſtalt, daß ſie ihm von jenem alten Bacchos nichts übrig ließ, als hie und da das lange, weibliche Gewand, wie es die Kamphorn und Jungfrauen zu tragen pflegten.

An den obigen Begrif Zeitkyklos und Sonne, welche beide Begriffe ſtets mit einander verwechſelt und zuſammen geſchmolzen werden, kettete ſich der von der Vervollkommnung des Lebens und der Geſellſchaft oder Cultur. Cultur folgt vorzüglich dem Acker- und Weinbau. Denn nur durch dieſe beiden Lebensarten tritt der Menſch in eine nähere Verbindung mit ſeines Gleichen, oder entſtehet das geſellſchaftliche Leben. An vielen Orten ging die erſte Cultur vom Weinbau aus, am andern vom Getraidebau. Daher werden Bacchos und Dámätár ſtets als die Urheber des geſitteten Lebens vorgeſtellt. Und deswegen nun wird Bacchos oft der Geſetzgeber, der Berather, der weiſe Wohlthäter genannt. So bald eine Nation das Jägerleben mit dem Wein- und Ackerbau vertauſcht, ſo bekommt ſie Einrichtungen, Verfaſſungen und Geſeze, ſie macht Erfindungen, bekommt Künſte, Bequemlichkeiten u. ſ. w.

Zum Andenken dieſes wichtigen Schrittes feierte man Bacchosfeſte, welche geheime Feiern oder Myſterien wurden. Symboliſch ſtellte man darin den Uebergang vom rohen und wilden zum geſittetern und beſſern Leben vor. Da ſich aber der Schlüſſel

zu dieſer Symbolik verloren hatte, wurde das Ganze eine raſende und ſinnloſe Feierlichkeit.

Dieſe Feſte und Feiern wurden theils jährlich, theils alle drei Jahr begangen. Dies änderte nach den Provinzen. Jährlich als Jahrsfeier, die in die Herbſtzeit in die Weinleſe fiel. Alle drei Jahr, vielleicht als Schaltjahr, ſo, daß die Einſchaltung mit dem Ende des dritten und Anfang des vierten Jahrs geſchah, anſtatt, daß ſonſt dieſelbe am Ende des vierten Jahrs erfolgte, oder vielleicht blos in Hinſicht auf den Weinbau und Weinſtock, d. i. auf die Zeit, welche der neu gepflanzte Rebſtock von ſeiner Einſenkung bis zu ſeiner Tragbarkeit braucht.

An dieſen Feſten wurden Hymnen eigener Art, die ſogenannten Dithyramben geſungen, die, in dem höchſten Fluge, in den erhabenſten und kühnſten Bildern, die heiligen Gebräuche und die Ehre des Gottes ſelbſt zum Vorwurf hatten, woher, da die Feſte oft wiederkehrten, nnd dieſelben Gegenſtände wiederholt mußten beſungen werden, nicht nur eine unzählbare Menge von Beiwörtern entſtand, ſondern auch eine Folge von den mannichfaltigſten Wundern, die alle dieſer Gott, ſeine Gottheit zu erweiſen und zu verherrlichen, ſollte gethan haben, zu denen die auf dem Schiffe der räuberiſchen Tyrrhäner verrichteten, die ſich des Gottes bemächtiget, und ihn gebunden als Sclaven verkaufen wollten, gehören.

Ferner wurde an dieſen Feſten die ganze Geſchichte des Gottes, von ſeinen Windeln bis zu ſeinem Grabe mimiſch und dramatiſch vorgeſtellt. Der junge Gott erſchien in ſeiner heiligen kühlen und epheuumrankten Grotte mit ſeiner Wiege, d. i. einem aus Ruthen geflochtenen Körbchen, das mit Weinlaub und Trauben gefüllt war, aus welchem heraus er einer ſeiner Ammen auf den Schooß ſprang, oder

ruhig in dem Körbchen liegend, von Satyrn und Bacchantinnen mit ausgelaſſener Freude herumgetragen und geſchwenkt wurde. Man ſehe unten das 10te Kupfer, wo wie es ſcheint, die beiden Nymphen keine andern, als die Nyſäiſchen ſeyn möchten, denen Hermäs, der Bärtige (ſ. 1. Th. S. 670), eben den jungen Dionyſos zur Pflege überbracht hat. Die beiden Nymphen horchen aufmerſam auf ſeine Befehle, und der junge Gott, der eben das geflochtene Körbchen, ſeine Wiege, verlaſſen, iſt der einen bereits auf den Schooß geſprungen, um ſich an ihren Buſen zu ſchmiegen. Auch repräſentirten ihn Prieſter an ſeinen heiligen Feſten als erwachſenen Gott, wie er ſeine heiligen Gebräuche lehrte, und heiligen Chöre anführte, und mit Begeiſterung tanzte. Aus dieſen Repräſentationen ging der Glaube hervor, die Gottheit nehme ſelbſt an ihren Feſten Theil, daher die Einbildungen, man ſehe die Gottheit erſcheinen, und den heiligen Proceſſionen vorauf wandeln, und die Bacchiſchen Lieder waren voll von Verkündigungen der Wunder, die er mit ſeiner Gegenwart bewirkte. Ueppige Fülle entquoll unter ſeinem Fußtritt, Pflanzen und Bäume ſproßten fröhlicher, Schlangen und wilde Thiere wurden unſchädlich. Aus ſeinem Thyrſos floß Milch oder Waſſer, und aus ſeiner Schaale Wein, um ſeine Panther, auf denen er ritt, oder die ſeinen Wagen zogen, zu tränken. Dies alles nämlich war nichts als Prieſtergaukelei, und zum Theil Wirkungen von Automaten. Von den heiligen Schlangen, die zu allerlei Gaukeleien abgerichtet wurden, iſt ſchon mehrmals geredet (ſ. Art. Aſklápios). Die Panther und Tieger kamen mit dem Bacchosdienſt aus Indien. Denn dieſe Thiere, beſonders die kleinere Art (Büffon's Once), werden noch jetzt in Oſtindien leicht gezähmt, und

zur Jagd der Rehe und Gazellen u. ſ. w. abgerichtet, wozu man ſie in mittlern Zeiten auch in Italien und Frankreich gebraucht hat.

Ferner waren die repräſentirenden Prieſter mit Kränzen aus Reblaub und Epheu und breiten, um die Haare herlaufenden Binden geſchmückt, in lange Talare gekleidet, über die eine Rehhaut oder Nebris hing, und trugen Thyrſosſtäbe in den Händen. In demſelben Coſtüme erſchien alſo auch der Gott, und ward daher der Tyrſosſchwinger, der vielbeſungene und vielnamige heilige Chorführer, der Epheuumraukte, der mit Weinlaub Geſchmückte, u. ſ. w. genannt.

Seine heiligen Begleiter auf ſeinen feſtlichen Zügen waren Prieſter und Prieſterinnen, ſeine Ammen, Pane und Paniski, d. i. Waldgötter mit Ziegenfüßen, Satyrn und Faune, d. i. menſchengeſtaltete Weſen mit Geisſchwänzen und ſpitzen Ohren, alte Satyrn oder Seilänen, lauter wunderbare Gebilde von Halbmenſchen und Hieroglyphen des Orients, und viel andere Perſonagen, die die heilige Gefäße trugen, wie die myſtiſche Kiſte mit dem Phallos, Körbchen mit Weintrauben und Früchten, Geräthſchaften des Wein- und Ackerbaues, als Winzermeſſer, Schläuche, Weinhacken und Weinkeltern, Dioten oder zweigehenkelte Gefäße mit Wein oder Milch oder Waſſer gefüllt, zur heiligen Spende, Karcheſien oder länglich runde Pokale mit Henkeln, die vom Rande bis zum Boden gehen. Das heilige mit Epheu und Reblaub geſtickte Peplon, das urſprünglich ein Tempeltuch zum Behuf des Kalenderweſens war (ſ. S. 365), in der Folge aber blos als eine Decke, wie es ſcheint, gebraucht wurde, um die Statüe der Gottheit und den heiligen Tempelapparat damit zu bedecken, kleine bewegliche Altäre, Fackeln

und dergleichen. Noch andere hatten Doppelflöten und phrygiſche Tambourins mit kleinen Reifchen eingefaßt, an denen Schellen hingen, und Hörner, um die Indiſche oder Phrygiſche Janitſcharenmuſik zu machen, die Bacchiſchen Proceſſionen zu beleben, und den raſchen Tanz zu heben, in dem die Satyrn hüpften, und um die rohen Gemüther zugleich in eine Art von Raſerei, und jene uns faſt unbegreifliche heilige Wuth zu verſetzen, von der ergriffen, beſonders ſeit dem die Bacchanalien ein Feſt der Frauenzimmer geworden waren, man unter raſendem Geſchrei des Euan Euor, zur Nachtzeit die Felder wüthend durchſtreifte, auf den Gebirgen herumſchwärmte, nackend, und blos mit einer Nebris behangen, umher lief, junge Rehe, ſelbſt Menſchen, wie Orpheus, Pentheus und andere zerriß. Doch wurde dieſe Wuth beſonders aber noch dadurch erhöhet, indem die Griechiſchen Frauen an den Bacchanalien den Wein ungemiſcht mit der größten Gierigkeit tranken, und mit einmal aus ihren Gynäkaien, in denen ſie ſtets eingeſchränkt und geſellſchaftslos lebten, ſich in die uneingeſchränkteſte Freiheit verſetzt ſahen.

Ein Paar Gruppen von Bacchiſchen Feſten ſind unten auf der 12ten Kupfertafel vorgeſtellt. In der einen Vorſtellung ſieht man Seilános, den Pflegevater und Erzieher des Bacchos, ſich betrunken mit dem rechten Arme auf des Eſels Rücken lehnen, und in der linken ſein leicht flatterndes Gewand über den Kopf halten. Zur Seite geht eine Bacchante, die eine Schale in die Höhe hält, und eine Schlange in den Händen hat. Schlangen waren bei allen Jahrsfeſten. Die Bacchantinnen trugen ſelbſt goldene Schlangen in die Haare geflochten. Ein Satyr geht voran, der auf zwei langen Pfeifen bläſet. Ein

Faun

Faun mit gewandtem Rücken, trägt einen Thyrſos, und vorn kniet ein Faun, der aus einer Schale trinkt.

In der zweiten Vorſtellung finden ſich fünf Figuren in dem ſchönſten Contraſt. Die erſte Weibsperſon iſt in Bacchiſcher Stellung, und ſieht hinter ſich zurück. Die Mannsperſon neben ihr bläßt auf zwei langen Hörnern. Nur die mittelſte Weibsperſon nimmt ihr Gewand, welches ihr ein anderer trunkener Bachant wegreiſſen will, zuſammen. Die letzte Weibsfigur hat eine trefliche Wendung des Leibes, und hält eine Handpauke; keiner der Theile des Körpers iſt verkürzt, und alle ſind in der beſten Abwechslung.

Alle dieſe und ähnliche Gebräuche und Feierlichkeiten waren Indiſchen, Phoinikiſchen, Phrygiſchen, Thrakiſchen und Kalender-Urſprungs, und wurden auf den Thäbaiiſchen Bacchos, einen einheimiſchen Held daſelbſt, übertragen, deſſen Mutter eine Kalenderprieſterin geweſen, und vielleicht wirklich durch einen Blitz, von deſſen Flammen ihre Wohnung in Rauch aufgegangen, erſchlagen, der junge Bacchos aber glücklicher Weiſe aus denſelben gerettet worden war.

Endlich änderte ſich der Begrif dahin, daß man unter Bacchos bald nichts anders, als den Geber der Freuden dachte, welche der Wein wirkt, bald nichts anders als Weichlichkeit, Feſte und Feiern. Und daher nahm Bacchos der Unbeſchorne, der Schöne, der Jugendliche, der Rauſchgeber, der Sorgenſcheucher, der Mutherhöher u. ſ. w. ſeinen Urſprung.

So wie aber Bacchos die ganze Erde als Kalendergott durchzog, ſo durchzog er auch Griechenland, aber als Weingeber und Weinerfinder. Den Nachrichten der Alten zufolge verbreitete ſich der

Weinbau von Thrakien her nach Boiotien, von da nach Attika, Aitolien und den Peloponnäſos. Im Peloponnäſos ward als ſein Erzieher beſonders Seilänos zu Maleia genannt, und dem nach ſcheint es, als ſey von hier aus der Weinbau, und alle mit demſelben verknüpfte Religion, über den Peloponnäſos ausgegangen, oder doch zu Maleia vorzüglich gepflegt worden. Was übrigens ſeine Vermählung mit Ariadnä betrift, ſo iſt davon bereits unter dem Artikel dieſer Häroine gehandelt worden. Mehres aber noch über den ganzen Bacchosdienſt hinzuzufügen, leidet hier der Raum nicht, und ihn zu erſchöpfen, würde ein eigenes Buch verlangen. Nur dies füge ich noch hinzu, daß Bacchos in Indiſchen Triumphgeprängen über den Tmolos und das Phrygiſche Aſien herab an die Küſten des Helläſpontos kam, von wo er nach Thrakien, das noch Makedonien und Theſſalien in ſich begrif, bis zur Hauptſtadt Boiotiens, Thäbai zog, und dies von nun an der Sitz des mit heiliger Wuth gefeierten Bacchosdienſtes, oder, in der Sprache der Griechen, der Geburtsort des Thäbaiiſchen Bacchos wurde. Doch fand dieſer neue, mit allem Aſiatiſchen Pomp umrauſchte Bacchosdienſt in den Thrakiſchen und Griechiſchen Küſtenländern, gar keinen leichten Eingang, ſondern kämpfte erſt lange und häufig mit den uralten einheimiſchen Religionsgebräuchen, die von Orpheus, Linos, Muſaios, Cheiron und andern, oder von den Prieſter- Barden- und Helden-Schulen des Häroiſchen Griechenlandes angerichtet waren, einen hartnäckigen Kampf auf Leben und Tod, und ſiegte einzig am Ende nur durch die überall beim Bacchosdienſt losgelaſſenen, und des läſtigen Hauszwanges herzlich müden, Weiber, oder durch die Bacchantinnen. Die Geſchichte des Thrakiſchen Lykurgos, und

des von den Mainaden zerriſſenen Pentheus, ſtehen nicht umſonſt im Dionyſiſchen Fabelkreis. Zu dieſen alten Religionsgebräuchen, die durch dieſe Fluth aus Aſien auf immer bedeckt und begraben wurden, gehörten beſonders die Orphiſchen Weihgeſänge und Initiationen, heilige Sprößlinge eines Stammes, der aus Aigypten und Phoinikien bis nach Griechenland ſeine Wurzeln getrieben hatte. In dieſen Weihungen wurden zu den heiligen Geſängen beſaitete Inſtrumente gebraucht. Allein auch dieſe mußten den Cymbeln, Trommeln, Pfeifen oder der lärmenden Janitſcharenmuſik der Bacchiſchen Orgien weichen. Orpheus ward, nach dem Mythos, von den Mainaden zerriſſen, und ſeine alles beſeelende, entzückende Kythara in den Thrakiſchen Hebros geworfen, auf dem ſie, leiſe Klagetöne ächzend, bis zum Meer, ja bis nach Lesbos hinſchwamm, wo ſie einſt nach Jahrhunderten von den Lesbiſchen Lyrikern Alkaios und Sappho wieder erweckt ward.

Ino ◡ Athamas.

Ino, Kadmos zweite Tochter, ward Athamas vermählt, und ihr der junge Bacchos durch Hermäs zur Erziehung gebracht. Härä, darüber erzürnt, machte ſie deswegen, ſamt ihrem Gatten, wahnſinnig. Athamas jagte in der Raſerei ſeinen älteſten Sohn, wie einen Hirſch, und erlegte ihn; Ino aber ſtürzte Melikertäs, den jüngern, in einen ſiedenden Keſſel, nahm ihn wieder heraus, und ſprang mit dem todten Knaben in die See. Sie ſelbſt ward von nun an Leukothea, der Knabe Palaimon, genannt. So nennen ſie die Schiffer, denn in Gottheiten verwandelt, eilen ſie den Seefahrern im Sturm zu Hülfe. Ihnen zu Ehren ſetzte Siſyphos die Iſthmiſchen Spiele ein.

* Ein Theil des Mythos von Ino iſt ſchon oben

bei Athamas berührt worden. Er erlitt mehre Veränderungen unter den Händen der tragiſchen Dichter. Bald ſpringt ſie mit dem lebendigen, bald mit dem todten, Knaben, den ſie in einem Keſſel aufgekocht hat, von dem Fels Moluris auf dem Iſthmos an den Megariſchen Grenzen, der ein Theil des Berges Gerania war, in das Meer, und wird zur Seegottheit.

Ino, eine Tochter des Kadmos, war einſt Kalenderprieſterin bei der Feier eines Dionyſos-Zeitkyklos, und ſtürzte als ſolche bildlich in die See, weil der abgelaufene Zeitkreis durch Waſſerfluth zerſtört wird. Vorher aber kochte ſie ihren Sohn, Melikertäs, in einem ſiedenden Keſſel. Dieſelbe Idee, die wir ſchon bei Pelops hatten (ſ. S. 602). Die Rede iſt muthmaßlich von einem Medeienbad. Beide werden von der Hărä wahnſinnig gemacht, weil ſie den jungen, der Hărä verhaßten, Dionyſos zur Pflege angenommen. Die Dionyſien oder Bacchosfeſte wurden mit Enthuſiasmus, Raſerei und Wuth begangen. Athamas jagt ſeinen Sohn Learchos gleich einem Hirſch. Hirſche waren der Artemis heilig. Die Zerſchmetterung des Learchos durch Athamas war gewis ſpätere Dichtung eines Tragikers, und ganz auſſer dem Geiſte des alten Kalenderweſens. Wenn aber Athamas ſeinen Sohn ſtatt eines eingebildeten Hirſches jagt, und dieſer auf Artemis, als das darſtellende Objekt des Mondes, ſich bezog, ſo ward alſo doch auch bei den Dionyſos-Zeitkyklen auf den Zeitkreis des Mondes Rückſicht genommen? Wie es ſcheint, ja; aber unter einer andern Benennung als der der Hără. Dieſe Verſchiedenheiten in den Namen der darſtellenden Objekte, nutzten die Dichter zu ihrem Vortheil, beſonders ſeitdem die Gottheiten durch Homăr beſtimmte Charaktere einmal erhalten hatten.

Ferner, wenn Ino eine Kalenderprieſterin bei einem Dionyſos-Zeitkreis war, was war natürlicher, als ſie dann die Pflegerin des jungen Gottes zu nennen, da ihr es oblag, denſelben nach allen ſeinen Einzelheiten zu beobachten, und alle ihre Sorgfalt auf ihn zu richten.

Die Kalenderhäroen und Häroinen hatten alle doppelte Namen. Ihr eigentlicher urſprünglicher Name kam nicht ſo häufig auf die Nachwelt, als ihr Kalendername. Hier haben ſich beide erhalten, Ino und Melikertäs, die eigentlichen, und Leukothea und Palaimon, die Kalendernamen. Letztere beide ſcheinen Phoinikiſchen Urſprungs zu ſeyn, und ein Paar Seegottheitrn bezeichnet zu haben, und deswegen gerade auf Ino und Melikertäs übergetragen worden zu ſeyn, weil ihre Repräſentation an einer Dionyſos Zeitkyklosfeier, entweder die erſte, oder doch eine beſonders merkwürdige, war, wie auch die Einführung der Feier der Iſthmiſchen Spiele durch Siſyphos, den Verwandten des Melikertäs, zur Ehre des vergötterten Häros, dies beweiſet.

Autonoä ‿ Ariſtaios.

|

Aktaion.

Autonoä war Ariſtaios vermählt, und ward von ihm die Mutter des Aktaion. Dieſen erzog Cheiron, und unterrichtete ihn in der Jagdkunſt; Allein er hatte das Unglück, auf dem Kithairon, von ſeinen eigenen Hunden zerriſſen und gefreſſen zu werden. Dieſes Unglück verhängte Artemis über ihn, weil er ſie nackend im Bade belauſcht hatte. Sie verwandelte ihn in einen Hirſch, und machte die ihn begleitenden 50 Hunde dergeſtalt raſend, daß ſie ihn ungekannt zerriſſen.

* Aktaion wird bei Cheiron erzogen. Eine Dich-

teridee, nach der faſt jeder hervorſtechende Häros ſeine Erziehung und Bildung von Cheiron erhält. Uebrigens ſcheint er Kalenderhäros, Prieſter an einem Artemistempel geweſen, und dieſer Zeitkyklos unter ihm abgeſchaft, d. i. zerriſſen worden zu ſeyn (ſ. S. 99. 100). Durch die Dichter ward dann das Ganze nach dem Begrif der Jagdgöttin Artemis ausgebildet. Die funfzig reißenden Hunde ſind wohl nichts anders, als die funfzig Wochen des Mondenjahrs. Der Berg Kithairon iſt ein, im Kalenderweſen der Alten, ſehr merkwürdiger Berg, und kommt häufig in der Mythologie vor. Von Ariſtaios, Aktaion's Vater, wird weiter unten geredet werden.

Polydoros ‿ Nyktäis.

Polydoros, Kadmos Sohn, herrſchte über Thäbai, heirathete Nyktäis, Nykteus's Tochter, und zeugte Labdakos. Er kämpfte bei den Leichenſpielen des Königs Amarynkeus zu Bupraſion, wurde aber von Neſtor im Speerwerfen beſiegt.

* Häſiod nennt Polydoros einen Sohn des Ariſtaios und der Autonoä. Spätere Schriftſteller aber führen ihn insgeſammt als einen Sohn, und nicht als einen Enkel, des Kadmos auf. Es muß alſo mehre Sagen gegeben haben, welches auch daraus erhellet, daß, nach andern Nachrichten, Kadmos die Herrſchaft über Thäbai nicht Polydoros, ſondern Pentheus, gegeben haben ſoll.

Labdakos,

folgte ſeinem Vater Polydoros in der Herrſcherwürde, kam aber wie Pentheus, mit dem er gleiche Geſinnungen hegte, ums Leben, und hinterließ einen einjährigen Sohn, Laïos, in der Vormundſchaft des Nykteus zurück.

* Labdakos, ſcheint es, wurde, wie Pentheus,

von den Bacchantinnen zerriſſen, da er ſich dem Bacchosdienſte gleichfalls widerſetzte.

Laïos ⌣ Jokaſtä.

Labdakos Sohn, als einjähriger Knabe in die Vormundſchaft des Nykteus gekommen, ward von Lykos, dem Bruder des Nykteus und dem Polemarchen über Thäbai, von der Herrſcherwürde über Thäbai ausgeſchloſſen, und endlich gänzlich daraus durch Amphion und Zäthos verjagt. Er ging nach den Pälopynnäſos zum Pelops. Hier unterrichtete er deſſen Sohn Chryſippos in der Kunſt den Wagen zu regieren, verliebte ſich in ihn, und entführte denſelben. Endlich gelangte er, nach Amphion's Tode, wieder zur Herrſchaft über Thäbai, und vermählte ſich die Tochter des Menoikeus, Jokaſtä oder Epikaſtä. Allein er erhielt das Orakel: daß wenn er in ihren Armen ruhete und einen Sohn zeugte, dieſer ihn ermorden würde. Lange mied er ſeine Gattin. Dennoch aber beſtieg er einſt in der Trunkenheit ihr Lager, und gab Oidipus das Leben. So wie der Knabe geboren ward, ließ er ihn auf dem Kithairon ausſetzen, allein da ihn Hirten aufnahmen, ſo ward er erhalten, erwuchs zum Jüngling, und Laïos fand durch ihn ſeinen Tod, nach welchem ihn Damaſiſtratos, der König der Plataier begrub, und Kreon an ſeine Stelle als Herrſcher über Thäbai auftrat.

Oidipus ⌣ Jokaſtä.

Oidipus, von ſeinem Vater auf dem Kithairon ausgeſetzt, ward von den Hirten des Korinthiſchen Königs Polybos aufgenommen, und zur Gattin deſſelben Periboia gebracht, von ihr erzogen, und Oidipus von den geſchwollenen Füßen genannt, die man ihm bei ſeiner Ausſetzung gebunden, und an den Knöcheln durchbohrt hatte. Zum Jüngling erwachſen, übertraf er alle ſeines Alters an Stärke

und Kraft. Dies erregte Neid, und man nannte ihn ſpottweiſe den Untergeſchobenen. Empfindlich darüber, wandte er ſich an ſeine Pflegemutter; da er aber von dieſer über ſeine Herkunft keine Nachricht erhielt, ging er nach Delphi, und forſchte bei der Gottheit nach ſeinen Aeltern. Dieſe antwortete: er müſſe nicht in ſein Vaterland zurückkehren; ſonſt werde er ſeinen Vater ermorden, und ſeine Mutter umarmen. Von jetzt an mied er Korinth, weil er daſelbſt ſeine Heimath glaubte, und nahm mit dem Wagen ſeinen Weg durch Phokis. Hier begegnete er in einem engen Paſſe Laïos und Polyphontäs, dem Herolde des Laïos, gleichfalls auf einem Wagen. Der Herold rufte ihm zu, daß er ausweichen ſolle. Oidipus zauderte, und weigerte ſich, und der Herold erſchlug ihm eines ſeiner Pferde. Darüber ergrimmte er, und Laïos und Polyphontäs wurden beide von ihm ermordet. Darauf verfolgte er ſeinen Weg nach Thäbai, wo nun, nach Laïos Tode, Kreon, der Sohn des Menoikeus, die Herrſchaft übernahm.

Unter der Regierung dieſes Königs aber erfuhr Thäbai keine kleine Plage. Härä nämlich ſandte die Sphix, die Tochter des Typhon und der Echidna, über Thäbai. Ein weiblicher Kopf auf dem Rumpfe eines Löwen, mit Flügeln. Dies Ungeheuer hatte ſeinen Sitz auf dem Berge Phikeion und gab den Thäbaiern ein Räthſel zu löſen auf, das ihm die Muſen gelehrt. Das Räthſel war: Es hat eine und dieſelbe Stimme, und vier und zwei und drei Füße. Nun war das Orakel, daß die Thäbaier würden von der Sphix befreiet werden, ſo bald einer von ihnen das Räthſel löſen würde. Man rieth und rieth, und wer es nicht löſete, ward von der Sphix gefreſſen. Viele hatten ſchon ihr Leben verloren, ſelbſt Haimon, der Sohn des Kreon. Nun ließ Kreon be-

kannt machen, daß, wer das Räthſel löſen werde, die Herrſchaft über Thäbai und die Wittwe des Laïos zur Gattin haben ſolle. Oidipus errieth endlich das Räthſel: es ſey ein Menſch, der als Kind auf vier Beinen krieche, als Mann auf zwei Beinen gehe, und als Greis mit drei Beinen einherſchreite, indem er ſich auf einen Stab ſtütze. Kaum aber war das Räthſel enthüllt, ſo ſtürzte ſich die Sphix von der Felshöhe herab. Oidipus trat die Herrſchaft an, und heirathete unwiſſend ſeine eigene Mutter. Die Söhne, die ſie ihm gebar, waren Polyneikäs und Eteokläs, und die Töchter, Ismänä und Antigonä. Da aber ſich endlich die Geſchichte entwickelte, ſo erhenkte ſich Jokaſtä aus Melancholie, und Oidipus ſtach ſich die Augen aus, ward aus Thäbai verjagt, und verfluchte ſeine Söhne, da ſie ſeiner Verbannung ruhig und ungerächt zu ſahen. Mit Antigonä, ſeiner Tochter, nach dem Attiſchen Flecken Kolonos gekommen, wo der Hain der Eumeniden iſt, ſetzte er ſich als Hiketäs nieder, und ward von Thäſeus als ſolcher aufgenommen, wo er dann bald darauf ſtarb.

* Laïos, Jokaſtä und Oidipus ſind ſehr berühmte Namen in dem Griechiſchen Alterthume, die jedoch aber ihre Berühmtheit beſonders erſt durch die tragiſchen Dichter erhielten. Die Grundlage ihrer Mythen war wohl unſtreitig wahre Geſchichte, worin aber die Nebenumſtände, eben weil dieſe Perſonen ein häufiger Gegenſtand dichteriſcher Behandlung waren, äuſſerſt verändert und entſtellt worden ſind. Uſurpationen der kleinen Thronen, Verjagungen von Königen und Königsſöhnen, Ausſetzungen von Kindern, Morde zwiſchen Aeltern und Kindern, ſind in dem älteſten Griechenlande ſehr gewöhnliche Auftritte, und in ſo fern iſt wohl an der Verdrängung und Verjagung des Laïos, an der Ausſetzung

des Oidipus, und an deſſen, an ſeinem Vater begangenen, Morde, ſo wie an ſeiner Verheirathung mit ſeiner Mutter, unter den oben erzählten Umſtänden, nicht zu zweifeln. Auch das ſcheint gegründet zu ſeyn, daß ſich Epikaſtä aus Gram und Melancholie über ihre Verheirathung mit ihrem Sohne erhängt habe, indem man bereits ſo weit in der Cultur vorgeſchritten war, daß man die Heirathen zwiſchen Vater und Tochter, Mutter und Sohn, Bruder und Schweſter zu verabſcheuen und als Verbrechen zu betrachten anfing, offenbar ſpätere Dichtung aber iſt die Verbannung des Oidipus aus Thäbai, die Blendung ſeiner ſelbſt, die über ſeine Kinder ausgeſtoßenen Verwünſchungen und Flüche, indem er mit Epikaſtä gar keine Kinder gehabt haben ſoll, die Auflöſung des Räthſels der Sphix u. ſ. w.

Epikaſtä, oder, wie ſie die ſpätern Tragiker nennen, Jokaſtä, war Menoikeus Tochter, alſo Kreon's Schweſter. Doch nennen ſie andere Kreon's Tochter. Von dem Ungeheuer der Sphix ſ. 1. Th. S. 681. Das Räthſel, das ſie aufgiebt, hat ſie von den Muſen erlernt, entweder wegen der Feinheit ſeiner Erfindung, oder, weil es in Verſen abgefaßt war.

Man hat bei vielen Völkern, die noch keine wiſſenſchaftliche Kenntniſſe haben, aber doch ſchon alle weit von der Gedankenloſigkeit wilder Nationen entfernt ſind, die nicht nach Grundſätzen, ſondern nach augenblicklichen Einfällen und gegenwärtigen Eindrücken handeln, einen Hang zu Räthſeln bemerkt. Dieſer Geſchmack an Räthſeln und Griphen findet ſich auch in einer gewiſſen Periode bei den Griechen, davon das älteſte Beiſpiel ſich in unſerm Mythos von Oidipus, dem Thäbaier, erhalten hat, indem gerade Räthſel und Charaden eine Lieblingsunterhal-

tung der Thäbaier ausmachten. Dieſe Räthſel, wo-
durch ſelbſt die Weiſen der Griechen ſich großen
Ruhm erwarben, beſtanden, entweder in unbeſtimm-
ten Fragen, die auf mannichfaltig richtig ſcheinende,
aber nur auf eine einzige treffende Art beantwortet
werden konnten, oder es waren auch Beſchreibungen,
die beim erſten Anblicke auf gar keinen wirklichen
Gegenſtand, bei näherer Unterſuchung aber auf viele
Gegenſtände anwendbar ſchienen, aber doch immer
etwas unerklärtes übrig behielten, bis man auf die
Sache fiel, die gemeint, und deren Merkmale auf
eine verwirrende Art angegeben worden waren.
Man brauchte ſie nicht bloß an Gaſtmälern, oder in
freundſchaftlichen und feſtlichen Zuſammenkünften als
Mittel der Unterhaltung, und als Erwecker der Fröh-
lichkeit, ſondern die weiſeſten und vornehmſten Per-
ſonen, ſelbſt Könige legten ſie ſich einander vor, um
gegenſeitig ihren Scharfſinn auf die Probe zu ſtellen.
Eine glückliche Auflöſung derſelben wurde für ein
ſicheres Merkmal von Weisheit gehalten, und über
das noch, wie es ſcheint, in den meiſten Fällen durch
anſehnliche Geſchenke und Preiſe belohnt, ſo wie auch
wiederum das Bekenntniß vorgelegte Griphen nicht
enträthſeln zu können, außer dem Bekenntniſſe in ei-
nem Kampfe des Genies überwunden zu ſeyn, faſt
immer eine beträchtliche Geldbuße, oder eine andere
Strafe nach ſich zog. So reiſete eine Königin aus
Arabien nach Jeruſalem hinauf, um die Weisheit
des Königs Salomon, deſſen Ruhm durch alle um-
liegende Länder erſchollen war, auf die Probe zu ſe-
ßen. Sie legte ihm allerlei Räthſel vor, und als
der Iſraelitiſche König dieſe glücklich aufgelößt hatte,
ließ ſie eine Menge Koſtbarkeiten; wahrſcheinlich als
den Preis der bewundernswürdigen Fähigkeit des
großen Rathers zurück. Außer den Griechen, Ai-

gyptiern, Arabern, Iſraeliten ſcheinen auch die äl-teſten Skythen Räthſel für Probierſteine von Weis-heit gehalten zu haben. Denn als Darius Hyſtas-pes auf ſeinem unglücklichen Zuge wider ſie den äu-ßerſten Mangel an Lebensmitteln zu leiden anfing; ſchickten ſie ihm einen Vogel, einen Froſch, eine Maus und ein Bund Pfeile, mit der Nachricht, daß die Perſer, wenn ſie weiſe wären, die Bedeutung dieſer Gegenſtände errathen möchten. Gobrias, der weiſeſte unter den Perſern, deutete den Sinn der Feinde ſo aus, daß die Skythen Darius droheten, daß er ſamt ſeinem Heere ihren Pfeilen nicht entge-hen würde, wenn er nicht wie ein Froſch im Waſ-ſer ſchwimmen, oder wie eine Maus ſich in die Er-de verkriechen, oder wie ein Vogel durch die Luft fliegen könnte.

Alle dieſe aufgezählten Umſtände finden ſich nun auch in unſerm Mythos. Oidipus wird hoch für die Auflöſung des Räthſels belohnt, und er daher für einen der weiſeſten und ſcharfſinnigſten Menſchen er-klärt, und alle unglückliche Rather werden durch die Sphix geſtraft. Indeß wenn es auch zweifelhaft wäre, ob Oidipus je ein ſolches Räthſel aufgelößt hätte, und die Sitte ſich gegenſeitig Räthſel aufzu-geben, nur eine ſpätere Dichtung zur Geſchichte des Oidipus hinzugefügt worden wäre, ſo iſt doch ſo viel gewiß, daß dieſelbe unter keiner andern Vor-ausſetzung konnte gemacht werden, als der, daß Oi-dipus ein ſehr weiſer, verſtändiger und ſcharfſinniger Mann geweſen ſey.

Ueber die Sendung der Sphix, die auf dem Berge Phikios nach Onchäſtos zu ſaß, und von da bis an die Thäbaiiſchen Mauern kam, um ihre Beute zu fahen, wird bald der Härä, die überhaupt

eine Feindin der Thäbaier ſcheint geweſen zu ſeyn, bald dem Bacchos zugeſchrieben.

Nach gewiſſen Nachrichten hatte Oidipus gar keine Kinder mit Epikaſtä; nach andern hatte er zwei Söhne mit Namen Phraſtor und Laonytos, und kamen in dem Kampfe der Thäbaier mit den Minyern und Erginos um. Nach dem Tode der Epikaſtä aber vermählte er ſich Euryganeia, entweder die Tochter des Periphas oder Hyperphas, oder die Schweſter der Jokaſtä, und zeugte mit ihr Antigonä, Ismänä, die Tydeus bei dem Quell Ismänä getödtet und derſelbe von ihr den Namen erhalten haben ſoll, und die Söhne Eteokläs und Polyneikäs. Die Verwünſchung der Söhne des Oidipus wurde von den Dichtern mannichfaltig gewandt, und davon bald dieſe, bald jene, Urſach angegeben. Seine Auswanderung von Thäbai nach dem Flecken Kolonos iſt bloß eine Erfindung der Tragiker. Auch ſein Leichenbegängniß ward verſchiedenilich beſchrieben. Der älteſten Sage zufolge, ward er zwar nach ſeinem widernatürlichen Verbrechen von den Erinnyen geplagt, ſtarb aber, wie es ſcheint, eines natürlichen Todes, und ward mit herrlichen Spielen begraben, an denen mehre berühmte Helden Theil nahmen.

Eteokläs, Polyneikäs,

Oidipus Söhne, ſtritten mit einander über die Herrſchaft, und kamen endlich dahin überein, daß ſie wechſelsweiſe ein Jahr um das andere regieren wollten. Zuerſt trat ſie, nach einigen, Polyneikäs an, nach andern aber Eteokläs. Allein da ſie Eteokläs einmal in Händen hatte, wollte er ſie ſeinem Bruder nicht wieder abtreten, ſondern verjagte ihn aus Thäbai. Polyneikäs wandte ſich nach Argos, und brachte das goldene Halsband und das Peplon der

Harmonia mit dahin. Zu Argos regierte Adraſtos. So wie er ſich aber zur Nachtzeit dem Pallaſte nä⸗herte, traf er auf Tydeus, der aus Kalydon ſich zugleich hieher geflüchtet hatte. Beide Ritter gerie⸗then mit einander in Streit, und da der Kampf ſehr laut ward, kam Adraſtos dazwiſchen und brach⸗te die Streiter auseinander. Zugleich aber erinnerte er ſich eines Orakels, das ihm gebot, den Eber mit dem Löwen zuſammen zu ſpannen, und er nahm beide als ſeine Schwiegerſöhne auf, da der eine der⸗ſelben im Schilde einen Eber, der andere einen Lö⸗wen führte, jenem, Tydeus, gab er Däipylä, die⸗ſem, Polyneikäs, Argeiä zur Gattin, und verſprach jeden wieder in ſein Vaterland zurückzuführen. Zu⸗erſt aber unternahm er den Krieg gegen Thäbai mit ſieben verbündeten Fürſten.

Nur Amphiaraos war dagegen, und wollte nicht daran Theil nehmen, weil er im Geiſte vor⸗aus ſah, daß keiner jener Fürſten von da wieder le⸗bendig zurückkehren werde. Endlich aber, von ſeiner Gattin Eriphylä überredet, die von Polyneikäs durch das goldene Halsband beſtochen worden war, willig⸗te er ein und das Heer der ſieben Verbündeten zog aus (ſ. oben Amphiaraos S. 232, Adraſtos S. 267). Dieſe waren, Adraſtos, der Sohn des Talaos; Amphiaraos, der Sohn des Oiklås; Kapaneus, der Sohn des Hipponoos; Hippomedon, der Sohn des Ariſtomachos. Dieſe waren aus Argos. Ferner Polyneikäs, aus Thäbai; Tydeus, der Sohn des Oineus; Parthenopaios, der Sohn des Meilanion aus Arkadien. Doch zählen einige Tydeus und Po⸗lyneikäs nicht zu denſelben, und nennen ſtatt ihrer Eteoklos, des Iphis Sohn und Mäkiſteus. Kaum nach Nemea gekommen, ſo ward das Heer daſelbſt durch die Leichenſpiele des Opheltäs aufgehalten (S.

279 f.). Auf dem Boiotiſchen Kithairon angekommen, ward Tydeus erſt als Unterhändler an Eteoklás geſandt (S. 86.). Nachdem Tydeus zurück war und nichts ausgerichtet hatte, wafneten ſich die Helden, rückten unter die Mauren der Stadt und beſetzten die ſieben Thore. Daſſelbe thaten die Thábaier, und Eteoklás forſchte nach dem Ausgange des Krieges bei

Teireſias.

Dieſer, der Sohn des Euáros und der Nymphe Chariklo, aus der Familie des Sparten Udaios, war ein berühmter aber blinder Wahrſager. Entweder hatten ihn die Götter geblendet, weil er den Menſchen Dinge offenbaret, die ſie verborgen wiſſen wollten, oder er hatte auch Artemis mit ſeiner Mutter nackend im Bade erblickt, und die Göttinn ihn des Geſichts beraubt. Zwar bat Chariklo dieſelbe, ihm die Augen wieder zu öfnen, da ſie dies aber nicht vermochte, ſo verfeinerte ſie ihm das Gehör dergeſtalt, daß er die Stimmen aller Vögel verſtand, und gab ihm einen dunkelfarbigen Stab, an dem er wie ein Sehender ging. Einſt hatte er auf dem Kithairon oder Kyllánä zwei Schlangen ſich begatten ſehen, und ſie verwundet, und plötzlich wurde er aus einem Manne ein Weib. Nach einiger Zeit ſahe er dieſe Schlangen wieder in den námlichen Verháltniſſen, verwundete ſie auch jetzt, und er ward wieder zum Mann. Da nun ein Streit zwiſchen Zeus und Hárá entſtand, wer mehr Vergnügen in den ehelichen Umarmungen genieße, das Weib oder der Mann, ſo ward er zum Schiedsrichter des Streites aufgefodert, und derſelbe von ihm dahin entſchieden, daß neun Theile der Luſt dem Weibe, und nur einer dem Manne gewáhret ſey. Dies verdroß Hárá, und ſie machte ihn blind, Zeus

aber verlieh ihm die Kraft, die Zukunft zu erſpähen, und ein Leben, das ſieben Menſchenalter hindurch dauerte.

Teireſias nun von Eteoklås über den Ausgang des Krieges befragt, antwortete, daß die Thåbaier würden den Sieg davon tragen, wenn Menoikeus, der Sohn des Kreon, ſich ſelbſt freiwillig dem Arås opfern werde. Und ſogleich erſtach ſich Menoikeus ſelbſt vor den Thoren. Das Gefecht begann, und die Thåbaier wurden in die Mauren zurückgeſchlagen. Kapaneus wollte die Mauer mit einer Sturmleiter erſteigen, allein Zeus erſchlug ihn mit dem Blitze. Jetzt ergriffen die Argeier die Flucht, und nachdem bereits viele Krieger gefallen, ſo ward von beiden Seiten beliebt, daß Eteoklås und Polyneikås ihren Streit ſollten durch einen Zweikampf ausmachen, in welchem aber beide ſich zugleich erlegten. Nach dieſem Zweikampf gingen die Heere wieder auf einander los, und jetzt thaten ſich beſonders die Söhne des Aſtakos hervor. Ismaros erlegte Hippomedon; Leiadås den Eteoklos; Amphidikos den Parthenopaios. Menalippos verwundete den Tydeus. Da dieſer halb todt da lag, erbat Athånå von Zeus für ihn einen Trank, um ihn unſterblich zu machen. Da dies Amphiaraos merkte, der Tydeus haßte, weil er wider ſeine Meinung die übrigen Fürſten zu dieſem Kriege überredet hatte, ſo ſchnitt er Menalippos den Kopf ab, und gab ihm denſelben, Tydeus riß ihn auseinander, und fraß das Gehirn daraus. Darüber aber ging er der ihm zugedachten Unſterblichkeit verluſtig. Amphiaraos aber floh am Ismånosfluſſe vor dem Speer des Periklymenos, und Zeus ſchlug ihn mit dem Bliz in die Erde. Nur allein Adraſtos rettete ſich durch die Schnelle ſeines Pferdes Areion (S. 267 f.)

Kreon

Kreon übernahm nun die Regierung über Thäbai, und wollte die gefallenen Argeier nicht begraben laſſen, ja ſtellte ſelbſt Wachen dabei aus. Und da Antigonä, eine von Oidipus Töchtern, den Leichnam des Polyneikäs begrub, und dabei ergriffen wurde, ſo ſperrte er ſie lebendig in das Grabmal. Adraſtos aber nahm ſeine Zuflucht zu dem Altar des Eleos in Athen, und flehete um das Begräbniß ſeiner gefallenen Mitſtreiter. Die Athänaier zogen alſo unter Thäſeus gegen die Thäbaier aus, und übergaben die Todten ihren Anverwandten, um ſie zur Erde zu beſtatten, und ſie wurden auf ſieben Scheiterhaufen verbrannt.

Alle dieſe Unglücksfälle aber, womit dieſer Krieg begleitet war, hatten dennoch nicht die Erbitterung ausgelöſcht, welche zehn Jahre nachher bei den Söhnen der Erſchlagenen zu einem zweiten Kriege ausbrach, der, weil ihn die Nachkommen der vorigen Feldherrn führten, der Krieg der **Epigonen** hieß. Dieſen verhieß die Gottheit den Sieg, wenn Alkmaion ſie anführen werde. Alkmaion wollte aber erſt den Tod ſeines Vaters an ſeiner Mutter Eriphylä rächen. Dieſe aber hatte von Therſandros, Polyneikäs's Sohne, einen goldenen Schleier angenommen, und ſo überredete ſie diesmal auch ihre Söhne an dem Kriege Theil zu nehmen. Die Verbündeten waren jetzt **Alkmaion** und **Amphilochos**, Amphiaraos's Söhne; **Aigialeus**, Adraſtos's Sohn; **Diomädäs**, Tydeus's Sohn; **Promachos**, Parthenopaios's Sohn; **Sthenelos**, Kapaneus's Sohn; **Therſandros**, Polyneikäs's Sohn; **Eurypylos**, Mäkiſteus's Sohn.

Zuerſt verheerten ſie die um Thäbai herumliegenden Flecken, dann ward tapfer von beiden Seiten gefochten, nachdem **Laodamas**, der Sohn des Eteo-

klås, die Thåbaier herbeigeführt hatte. Dieſer erlegte Aigialeus, er ſelbſt aber fiel von Alkmaion's Speer, und mit ſeinem Tode flohen die Thåbaier in die Mauren der Stadt. Jetzt rieth ihnen Teireſias, einen Herold zu den Argeiern zu ſchicken, und um Frieden zu bitten, und während deſſen die Flucht zu ergreifen. Dies geſchah, und nachdem ſie mit Weibern und Kindern zum Quell Tilphuſa entflohen, ſo ſtarb Teireſias von einem Trunk aus dieſem Quell. Darauf erbauten ſich die Thåbaier eine neue Stadt Heſtiaia; Thåbai aber ward von den Argeiern, nachdem ſie die Flucht der Thåbaier vernommen, beſetzt, geplündert, und zerſtört. Einen Theil der Beute ſchickten ſie, nebſt der Tochter des Teireſias, Manto, nach Delphi, denn ſie hatten Apollon gelobt, ihm das Schönſte von der Beute zu weihen, und Therſandros ward von ihnen zum König über Thåbai eingeſetzt.

* Eine dritte Erzählung von Eteoklås und Polyneikås iſt die, daß nämlich Polyneikås nicht verjagt, ſondern noch bei Lebzeiten ſeines Vaters, um ſeinen Verwünſchungen zu entgehen, Thåbai freiwillig verlaſſen und nach Argos gegangen ſey. Mit der Tochter Adraſtos dann verheirathet, ſey er, nach dem Ableben ſeines Vaters, von Eteoklås wieder zurückberufen worden. Als ſie ſich aber darauf wegen der Herrſchaft entzweiet, ſey er wieder zu Adraſtos geflohen, und habe dieſen zu dem Kriege gegen Eteoklås bewogen.

Das einfache Factum war, beide Brüder entzweieten ſich wegen der Herrſchaft, Polyneikås lag unter, entfloh nach Argos, und hier verheirathet wußte er die Familie ſeiner jungen Gattin in ſein Intereſſe zu ziehen, und ſie zu einem Kriege gegen ſeinen Bruder zu bewegen, der aber unglücklich für die Argeier ausfiel.

Dieſe einfachen Thatſachen kamen in die Hände einer großen Zahl Dichter, und erlitten immerwährend neue Veränderungen.

Zu gleicher Zeit mit Polyneikäs kam der flüchtige Aitoler Tydeus zu Adraſtos, und auch dieſer heirathete eine Tochter dieſes Fürſten. Selbſt dieſes ihr Zuſammentreffen blieb nicht unverändert, ſie beginnen ihre erſte Bekanntſchaft ſogleich mit einem Zweikampf, den Adraſtos vermittelt. Die nämliche Bewandniß hat es mit dem Orakel des Adraſtos, einen Eber und einen Löwen zuſammen zu jochen. Dies that auch Admätos, aber in einem ganz andern Sinn, obgleich ich vermuthe, daß hier eine Nachahmung jener Kalenderidee liegen mag.

Die berüchtigte Eriphylä machte eine Hauptepiſode in der Thäbäide, und wurde ſelbſt von den tragiſchen Dichtern auf die Bühne gebracht. Daß übrigens die ganze Beſtechung nichts als Dichtung iſt, daran zweifelt wohl Niemand, obgleich das Halsband und der Schleier wirkliche Gegenſtände in einem Tempel zu Thäbai waren (ſ. Kadmos S. 655).

Die Angabe der ſieben Verbündeten iſt faſt bei jedem davon redendem Schriftſteller verſchieden, weil die ganze Geſchichte eine ſehr oft beſungene war. Doch giebt es vorzüglich zwei Claſſen: Tydeus, Kapaneus, Eteoklos, Hippomedon, Parthenopaios, Amphiaraos, Polyneikäs; oder Hippomedon, Tydeus, Parthenopaios, Polyneikäs, Adraſtos, Amphiaraos, Kapaneus. Alle waren Verwandte. Die ſieben Heerführer der Thäbaier waren Menalippos, Polyphontäs, Megareus, Hyperbios, Aktor, Laſthenäs, Eteokläs.

Wunderbar iſt die Geſchichte des Teireſias. Jedoch löſt ſich ihre ganze Wunderbarkeit in mnämoniſirende Kalenderſprache auf. Er war Kalenderhä-

ros, und hatte das Unglück ſein Geſicht zu verlieren. Als Kalenderprieſter kannte er den Beginn und Ablauf des Zeitkyklos, und die verſchiedenen Theile des Jahrs. Er machte alſo dem Volke nur den Göttern bekannte Dinge bekannt. Dies ward den Dichtern die Urſach ſeiner Blindheit, oder ſie erfanden eine ganz andere, als habe er Athänä oder Artemis nackend im Bade erblickt. Doch auch dieſe ging aus Kalenderideen hervor. Ferner verſtand er die Sprache der Vögel, ebenfalls als Kalenderprieſter (ſ. 137). Sein ihn leitender Stab iſt kein anderer als der ſeiner Prieſterwürde. Nach andern Erzählungen leitete ihn ſeine Tochter Manto. Seine Beobachtung der Schlangen in ihrer Begattung ſehe ich als Beobachtungen zwei verſchiedener Zeitkreiſe, eines Hårå- und Zeus-Zeitkreiſes und deren Zuſammentreffen an. Schlangen waren Symbole der Zeitkreiſe. Die Idee war alſo dieſelbe, die man auch mit dem Bilde von Beilager des Zeus und der Hårå verband. Dies lehrt ſelbſt die Verflechtung dieſer beiden Gottheiten in dieſen Mythos. Und eben daraus nahm auch ein frivoler Kopf den neckiſchen Gedanken von dem größern oder geringern Antheil des Mannes und Weibes an den Freuden der Ehe. Seine Verwandlung ging vermuthlich aus dem idealen Wahnſinn der nomadiſchen, halbwilden Skythen hervor, die ſich in ihrer ſonderbaren Melancholie einbildeten, ſie wären aus Männern Weiber geworden, ſo wie andere ſich einbildeten in Kühe wie Io oder die Proitiden, und Lykaon in einen Wolf verwandelt zu ſeyn. Eine neue Urſach ſeiner Blindheit fanden dann die Dichter in dem Zorn der rechthaberiſchen und rachſüchtigen Hårå. Zeus verleiht ihm dagegen ein Leben von ſieben oder fünf Menſchenaltern. Der nämliche Gedanke, den wir bereits

oben bei Kinyras fanden, der 160 Jahr lebte. Ein mir jetzt noch unbekannter großer Zeitkyklos. Die Gabe der Weiſſagung war ihm noch in der Unterwelt eigen, ſo, daß ſelbſt die Schatten horchend um ihn herumſchwärmten. Auch kam Odyſſeus zu ihm in die Unterwelt, um von ihm den Weg nach Ithaka zu erforſchen, brachte ihm daſelbſt ein Opfer, tränkte ihn mit dem Blute der geſchlachteten Thiere, und lernte nicht nur ſeinen Heimweg von ihm kennen, ſondern auch alle Schickſale, die ihm ſo wohl unterweges, als zu Hauſe, noch treffen würden. Selbſt ſeinen Stab trug er noch im Schattenreiche.

Menoikeus opfert ſich ſelbſt dem Arás auf. Zu Thäbai feierte man dem Arás Zeitkyklos (ſ. Kadmos S. 653). Sich ſelbſt den Göttern zu opfern, zum Wohl des Vaterlandes, war in jenen Zeiten nichts unerhörtes. Mehre Fürſten und Fürſtenſöhne thaten dies, man denke nur an den einzigen Kodros. Dies ſcheint mir wahres Factum zu ſeyn. Menoikeus wurde auf das Theater gebracht. Dichter fanden den Arás noch über Thäbai zürnend, weil Kadmos ſeinen Sohn, den Drachen, getödtet.

Das Gefecht zwiſchen den Argeiern und Thäbaiern fiel am Ismänosfluß vor. Auch hier herrſchen Verſchiedenheiten. Entweder wurde der Krieg mit einer Schlacht abgethan, und dies iſt den Zeiten am gemäßeſten; oder man focht mehr Tage nach einander, in der oben erzählten Ordnung; oder die Argeier weichen am erſten Tage zurück, nachdem Amphiaraos von der Erde verſchlungen worden; am zweiten ficht Tydeus beſonders ſich auszeichnend und fällt; am dritten wird näher am Ismenos gefochten, wo Hippomedon ſich ſeinen Ruhm erkämpft, aber von Parthenopaios erlegt wird; am vierten opfert ſich Menoikeus, die Stadt wird beſtürmt, und Ka-

paneus vom Blitze erſchlagen; die Argeier ziehen ſich von der Stadt zurück, und die Brüder beginnen den Zweikampf. In der folgenden Nacht ziehen endlich die Argeier mit ihrem Lager ab.

Menalippos iſt unter den Thäbaiiſchen Helden der berühmteſte. Periklymenos iſt der Sohn des Poſeidon und der Chloris, der Tochter des Teireſias, und ganz ein anderer als der des Näleus. Adraſtos iſt der einzige Fürſt der Argeier, der ſich durch die Schnelligkeit des Areion (S. 268) rettet.

Kreon übernimt zum zweitenmal nach Eteokläs die Regierung über Thäbai, die er ſchon nach der Ermordung des Laïos in Händen hatte, denn den Tragikern zu Folge, iſt es immer ein und derſelbe Kreon. Er verjagt Oidipus, iſt grauſam gegen die gefallenen Argeier, und beſonders gegen die ſchweſterlich geſinnte Antigonä. Alle dieſe Auftritte, ſelbſt die Hiketeia des Adraſtos, gaben den Trauerſpieldichtern ſo wohl, als den Rednern, Stof zu Theaterſtücken und Reden.

Den **Krieg der Epigonen** erzählten die Geſchichtſchreiber, und die Dichter beſangen ihn in beſondern Gedichten, ſo wie auch die Thaten des Hauptvelden, des Alkmaion (S. 260), und die Geſchichte der Eriphylä. Selbſt viele Tragödien gab es, in welchen nicht nur die merkwürdigen Perſonen in denſelben, ſondern ſelbſt der ganze Krieg auf das Theater gebracht worden waren. Uebrigens ſo glaubt Heyne, in allen dieſen Fabeln nicht ſo wohl alte Sage, als vielmehr Dichterwitz zu finden, der die alten Fabeln, beſonders aus der Thäbaide nachahmte. Beweiſe ſind ihm die gleiche Zahl von 7 Fürſten, die glücklichern Zeichen im Gegenſatz der unglücklichen, die hier Sthenelos beobachtet, ſo wie dort Amphiaraos gethan hatte, die Beſtechung der

phylä durch den Schleier der Harmonia durch Therſandros, um ihre Söhne zur Theilnahme zu bewegen. Jedoch fehlt es auch hier nicht an Verſchiedenheiten. Bald werden Aigialeus und Diomädäs als die Heerführer genannt, bald Alkmaion, bald Adraſtos, der vor Gram über den Tod ſeines Sohnes ſtarb, wie die Megarenſer erzählten, oder ſich mit ſeinem Sohne Hipponoos auf dem Scheiterhaufen verbrannte. Auch die Namen der ſieben kriegführenden Fürſten ſind nicht immer dieſelben. Denn obgleich Alkmaion, Aigialeus, Therſandros, Diomädäs und Sthenelos von den meiſten genannt werden, ſo findet man doch ſtatt des Promachos entweder Stratolaos oder Theſimenäs; ferner Eurnalos, Mekiſteus Sohn, Polydoros, Hippomedon's Sohn, Melon, Eteoklos Sohn.

Der Kampf erfolgte bei Gliſſas, einer Boiotiſchen Stadt. Der Heerführer der Thäbaier war Laodamos, Eteokläs's Sohn, deſſen Vormund Kreon war. Er erlegt Aigialeus, der allein von den Epigonen fällt, ſo wie von den 7 Verbündeten bloß ſein Vater Adraſtos ſich rettete. Laodamas fällt dann von der Hand des Alkmaion. Nach andern Nachrichten aber geht Laodamas, nach der Niederlage der Thäbaier, nach Jllyrien. Vielleicht Fabel in Hinſicht auf die Begebung des Kadmos nach Jllyrien. — Der Quell Tilphuſa, aus dem Teireſias ſich ſeinen Tod trank, war in dem Berge Tilphuſios, nicht weit vom See Kopais bei Haliartos — Heſtiaia. Es gab mehr Orte dieſes Namens auf Euboia, in Akarnanien, am Olympos, wo das Gebiet Heſtiaiotis am Fuße des Oſſa und Olympos war, ein ſpäteres Heſtiaiotis lag in dem weſtlichen Theſſalien. Nun aber ging, nach der Einnahme von Thäbai, ein Theil der Thäbaier nach Jllyrien, ein

anderer nach Theſſalien, und nahm den Berg Homolä in Beſitz. In dieſen Gegenden hatten erſt Thraker, dann Pelasger geſeſſen, um dieſe Zeit aber Dorer ſich darin angeſiedelt, welche die Thäbaier daraus nach dem vierſtädtigen Doris jagten — Das eroberte Thäbai kam nun durch die Sieger in die Herrſchaft des Therſandros, des Sohnes des Polyneikäs, und bald kehrte ein Theil der Geflüchteten wieder dahin zurück, dennoch aber war Thäbai lange Zeit ein zerrütteter Ort. — Manto, Teireſias Tochter, die mit der Beute nach Delphi geſchickt worden war, kam von da nach Klaros und Kolophon.

Pelasgiſcher Mythenkreis.

Pelasgos,

entweder ein Sohn des Zeus und der Niobä (S. 421), oder ein Autochthon, zeugte mit Meliboia, einer Tochter des Okeans, oder mit der Nymphe Kyllänä, Lykaon.

* Die Arkader waren Pelasger, und der Name des ganzen Stammes auf eine einzige Perſon übergetragen. Pelasgos repräſentirte den ganzen Stamm. Eben deswegen wird er ein Autochthon genannt, ein Mann, deſſen Abſtammung ſich in die dunkle Urwelt verliert. Unſtreitig waren die Arkader die älteſte aller Griechiſchen Völkerſchaften. Sie waren ein Ueberbleibſel der alten Pelasger, und von allen andern Völkerſchaften, durch ihr Bergland geſchützt, rein und ungemiſcht geblieben. Sie hatten daher ihre eigenen Sitten, Gebräuche, Religionen, Denk- und Lebensart, und waren gleichſam die Depoſitärs der Sagen und Religionen der ganzen Pelasgiſchen Völkerſchaft, die ſie ſich als ihr Eigenthum anmaßten. Ihre wenigen Fabeln reden von dem Urſprunge des

Menſchengeſchlechts, das, nach dem bekannten Kinderbegrif der Urwelt, aus Baumſtämmen erwuchs und aus der Erde empor ſproßte; von dem Uebergange deſſelben aus dem wilden zu einem geſittetern Leben, denn Pelasgos lehrte die rohen Menſchen zuerſt Hütten bauen, ſich aus borſtigen Fellen eine Kutte machen, ſtatt der ungeſunden Kräuter und Wurzeln die ſchmackhafteren Kaſtanien und Buchekkern genießen; von der Erfindung des Ackerbaues, den Arkas einführte; von den Anfängen der Künſte, von den Elementen der Religionen, die ſie von Zeus herleiteten, von der Kenntniß des Bären und Bärenhüter Geſtirnes, in die ſie Kalliſto und Arkas verſtirnt fabelten. Sie nannten ſich ſelbſt Proſelänoi, oder älter als der Mond d. i. älter als die Bewohner von Argolis, deren Hauptgottheit der Mond war; und in der That zeigen ihre Fabeln von dem höchſten Alterthume, denn ſie ſteigen über die Fluth Deukalion's hinauf, und reden häufig von ſtaunenswürdigen Verwandlungen der Menſchen in Thiere.

Männer, oder vielmehr Abſtrakte, mit dem Namen Pelasgos, die man als die Urväter der Stämme betrachtete, gab es mehre, und dieſemnach muß man den Theſſaliſchen Pelasgos, den Urvater der Theſſaler, den Vater des Haimon und Großvater des Theſſalos, von einem zweiten, dem Sohne des Areſtor, dem Enkel des Jaſos, dem Urenkel des Argos (S. 423), der aus Argos nach Arkadien, das damals Pelasgia hieß, gewandert ſeyn, 25 Jahr daſelbſt regiert, und die Stadt Parrhaſia erbaut, haben ſoll, und von dem unſern hier als einem Dritten unterſcheiden, deſſen Stammtafel von Phoroneus abgeleitet wurde, indem ihn Phoroneus Tochter, Niobä, von Zeus gebar. Pelasgos Sohn ſoll Azeus und dieſes Sohn **Lykaon** geweſen ſeyn.

Lykaon,

ein Sohn des Pelasgos, oder Azeus, und König der Arkader, war ein Mann vieler Weiber und ein Vater von funfzig Söhnen. Dieſe waren ſehr übermüthig und gottlos. Zeus ſelbſt war ein Zeuge ihres Frevels. Denn als er einſt, in einen armen Mann verkappt, als Gaſt bei ihnen einkehrte, ſchlachteten ſie einen Knaben, miſchten ſein Fleiſch mit dem der Opferthiere, und bewirtheten ihn mit dieſem Greuelmahle. Voll Grimm über dieſe Bosheit ſtieß der Gott den Tiſch um, auf welchem das ſchändliche Mahl zubereitet war — Die Nachwelt zeigte noch den Platz, wo dies geſchehen ſey, und nannte ihn Trapezus — ſchlug mit ſeinen Donnerkeilen dergeſtalt darein, daß dieſelben nicht nur alle, den einzigen Niktymos ausgenommen, mit ihrem Vater tödteten, ſondern ließ ſie auch ſo häufig fallen, daß endlich die Erde ſelbſt ihre Hände aufhob, und den Gott bat, von ſeinem Zorne abzulaſſen. Jedoch, nach einer andern Erzählung, wurden Lykaon und ſeine Söhne nicht ſo wohl von Zeus Blitzen erſchlagen, als vielmehr ſeine Wohnung von einem Wetterſtral verzehrt, er ſelbſt aber und ſeine Söhne in Wölfe verwandelt.

* Eine ſehr vieldeutige Fabel, weil ſie aus mehr denn einer Volksüberlieferung zuſammengeſetzt wurde. Kalenderideen, Phyſiſche Ereigniſſe, Menſchenopfer, Verabſcheuung derſelben, und endämiſche Krankheiten, ſcheinen die Beſtandtheile davon zu ſeyn.

Zeus war, außer Hermäs und Pan, eine Hauptgottheit der Arkader, die bei ihnen geboren, erzogen und mit Pan aufgewachſen war. Sie verehrten ihn als Kalendergott, deſſen Zeitkreis funfzig Wochen enthielt. Dies ſchließe ich aus den funfzig, nach

den vorzüglichſten Bergen und Plätzen Arkadiens benannten, Söhnen des Lykaon, der die Verehrung dieſer Gottheit zuerſt einführte, oder doch veränderte und feierlicher machte, und mit Menſchenopfern beging. „Denn, ſagt Pauſanias, Lykaon, der Sohn des Pelasgos, erbauete die Stadt **Lykoſura**, auf dem Berge **Lykaios**, und gab dem Zeus ſelbſt den Beinamen **Lykaios**, dem er auch heilige Spiele, die **Lykaia** ſtiftete. Er brachte auf dem Altar dieſes Zeus ein Kind dar, opferte es, und goß ſein Blut als Libation auf dem Altar aus. Darum ſoll er nun ſelbſt ein Wolf geworden ſeyn. Die Kalenderfeſte der Alten waren ſtets mit Feiern und Opfern, ſelbſt Menſchenopfern, verknüpft. Die Arkader, ein Zweig der älteſten, rohen und grauſamen Pelasger, brachten ihrem Kalendergott ebenfalls Menſchenopfer. Dichter machten beſonders Lykaon zum Urheber derſelben. Zu ihm kam Zeus als Gaſt. Götter und Menſchen gingen, nach dem Glauben der Alten, häufig mit einander um. Der Urſprung dieſes Glaubens ging aus Kalenderbegriffen hervor. Könige und Prieſter waren verpflichtet die Zeitkreiſe zu beobachten, ſie gingen alſo ſtets mit den Göttern, die Götter gleichſam mit ihnen um. Später hin machte man von dieſem Sprachgebrauch einen mannichfachen und ſchönen Gebrauch. Mit dem Fortgange der Cultur und Verſittigung fing man an die Menſchenopfer zu verabſcheuen. Bei den Arkadern aber blieben ſie noch lange, ſelbſt dann noch, als das übrige Griechenland ſie gänzlich verlaſſen hatte, und mit dem größten Abſcheu betrachtete. Auſſer mehren Urſachen der Fortdauer derſelben in Arkadien, war jedoch die Haupturſache eine endämiſche Krankheit, von der die Arkader ſehr heimgeſucht wurden, ich meine die **Lykanthropie**, oder den

ideellen Wahnſinn, dem zufolge ſich wahnſinnige Menſchen in Wölfe verwandelt glaubten, und als Wölfe lebten und handelten. Dieſe Unglücklichen, mit dieſem Wahnſinn Behafteten, empfanden, beſonders bei der Annäherung des Frühlings, im Monat Februar, einen unwiderſtehlichen Trieb in ſich, es in allem den Wölfen oder Hunden gleich zu thun, und ſich die Nacht über in einſamen Begräbnißplätzen aufzuhalten. Ein Wahnſinn, der ſich zwar nicht bloß bei den Arkadern, ſondern überhaupt bei mehren rohen Nationen durch alle Jahrhunderte hindurch findet, der aber dennoch in Griechenland, beſonders unter den Arkadern herrſchend war, und von dem die übrigen Griechen wenig oder gar nichts ſcheinen gewußt zu haben. Urſachen davon waren erſtens die Ungemiſchtheit, in der die Arkader ſtets von andern Völkerſtämmen lebten, daher ſie keiner fremden Cultur und Verfeinerung theilhaftig werden konnten. Zweitens ein Hang derſelben zu übermäßigen Zorne, woher nicht ſelten Tollheiten entſprangen. Drittens die Luftbeſchaffenheit und der Boden ihres äußerſt rauhen und unfreundlichen Landes. Arkadien war ein Land voll Wälder, Sümpfe und Viehweiden, ſeine Luft kalt und feucht, ſeine Bewohner Hirten, die unaufhörlich mit den Raubthieren des Mainalos, Erymanthos, Kyllanä u. ſ. w. zu kämpfen hatten. Ihre Nahrungsmittel waren hart und unverdaulich, ihre Religionsbegriffe kindiſch und roh, und mit den, allen wilden Völkern ſo eigenen, Vorſtellungen von Zaubermitteln, Hexerei und Goätie verwebt. Aus allem dieſen wird es nun wahrſcheinlich, warum ein ſo rohes Hirten- und Jäger-Volk, als die alten Pelasger in Arkadien, einer ſolchen Art Wahnſinns, wie die Lykanthropie war, ſo empfänglich waren, daß nicht nur dann

und wann einer oder der andere, ſondern viele auf einmal, von dieſem ideellen Wahnſinn ergriffen wurden.

Die Lykonthropie war demnach eine Landplage in Arkadien. Landplagen kamen von der zürnenden Gottheit. Dieſe mußte verſöhnt werden, und zwar durch das Köſtlichſte, durch Menſchenopfer, beſonders durch das Blut ſchuldloſer Kinder. Hieraus erklärt ſich nun die größere Häufigkeit und längere Dauer der Menſchenopfer in Arkadien von ſelbſt. Man brachte ſie der Gottheit zur Abwendung der Wolfswuth oder Lykanthropie, die von Lykos, der Wolf, den Namen hat, ſo wie davon Zeus Lykaios (der Wolfsgott), und die ihm geweiheten Feſte und dargebrachten Opfer Lykaia (Wolfsfeſte), der Stifter und Opferprieſter dieſer grauſamen, aber im Alterthum wenig befremdenden, Sühnungsfeiern, Lykaon genannt wurde. Denn Lykaon ſcheint überhaupt nur eine perſonificirte Eigenheit der älteſten Einwohner von Arkadien ausgedrückt zu haben, nach welcher bei ihnen eine Art von Wahnſinn, die ſich bei einem iſolirten halbwilden Hirtenleben, bei ſchlechten Nahrungsmitteln und in einer ungeſunden Luftbeſchaffenheit leichter entwickeln konnte, gleichſam endämiſch geworden war. Vielleicht war auch die Lykanthropie in einigen Familien gleichſam erblich, und wurde, da man ſolche Menſchen Lykaonas nannte, als Nationalmythos auf einen alten König, der auch ſo geheißen haben ſollte, übergetragen. Wirklich finden ſich im Alterthume eine Menge Spuren, daß der Glaube an Wehrwölfe recht eigentlich in Arkadien zu Hauſe geweſen, und die Sage veranlaßt habe, die Lykanthropie ſey dort ſehr gewöhnlich, und werde in einigen Familien, durch Anwendung gewiſſer goëtiſcher Mittel und Zauber-

kräuter von Vater auf Sohn und Enkel fortgepflanzt.

Doch erfolgte dieſe Uebertragung auf eine einzelne Perſon nur erſt ſpäter herab, als man angefangen hatte, die Menſchenopfer zu verabſcheuen. Denn jetzt kehrte man die Sache um, und machte die Abſicht des Opfers zum Erfolg, und ließ den Lykaon, der dies Sühnopfer zur Abwendung der Lykanthropie dargebracht hatte, nun ſelbſt als ein warnendes Straferempel in einen Wolf verwandelt werden. Ein Zuſatz war dann, daß auch alle ſeine Söhne mit ihm zugleich in Wölfe verwandelt worden wären, der aus dem endlichen Glauben entſtand, daß alle, welche an dem ſchändlichen Opfermale Theil nähmen, in Wölfe verwandelt, und nur dann erſt von dieſer Strafe befreiet würden, wenn ſie ſich in den heiligen Kyklos von 3mal 3 Jahren alles Menſchenfleiſches enthalten hätten.

Dieſer unſtreitig ſpätern Wendung ging diejenige vorauf, nach der Zeus mit ſeinen Blitzen Lykaon und ſeine Söhne erſchlagen, und dieſelben ſo häufig vom Himmel herab habe fallen laſſen, daß ſelbſt die Erde ihre Hände zu ihm erhoben, und flehend um Mitleid gebeten habe. Offenbar eine Anſpielung auf vulkaniſche Ausbrüche in Arkadien, deren Andenken ſich in dieſer Einkleidung erhalten hat.

Wer mehr über dieſe Fabel zu wiſſen verlangt, den verweiſe ich auf die gelehrte Behandlung derſelben von Böttiger in dem 2ten Stück der Beiträge zur Geſchichte der Medicin von Sprengel.

Niktymos,

der Sohn des Lykaon, erhielt aus den Händen ſeines Vaters die Herrſchaft, unter welcher ſich die Deukalioniſche Fluth ereignete.

* Das Andenken der Deukalioniſchen Fluth hatte

ſich in den Attiſchen, Delphiſchen, Aeliſchen und Arkadiſchen Fabeln erhalten. Dichter machten ſie zu einer Strafe, die dem Verbrechen der Söhne Lykaon's gefolgt ſey. Die Zeit dieſer Fluth wird jedoch von den Chronographen verſchieden beſtimmt.

Kalliſto,

eine Tochter des Lykaon, hatte ſich dem Dienſt der Artemis geweihet, und der Göttin gelobt, ewig Jungfrau zn bleiben. Allein Zeus verliebte ſich in ſie, verkappte ſich in die Geſtalt der Artemis, und begleitete ſie auf einem ihrer Jagdzüge, und umarmte ſie hier. Lange verbarg ſie der Jagdgöttin ihre Schwangerſchaft, endlich aber ward ſie von ihr im Bade entdeckt, und zornvoll in eine Bärin verwandelt. Als Bärin gebar ſie Arkas, lebte mit ihm in den Gebirgen, und ward endlich von den Hirten erjagt, und mit ihrem Sohne zum Lykaon gebracht. Einige Zeit darauf aber ging ſie unwiſſend des Geſetzes, in den Tempel des Zeus Lykaios, der nicht betreten werden durfte. Ihr eigener Sohn, nebſt andern Arkadern, verfolgte ſie, und wollte ſie dem Geſetz gemäs tödten. Allein Zeus, eingedenk ſeiner Liebe, entriß ſie ihren Händen, verſetzte ſie unter die Sterne, und nannte ſie von ihrer Verwandlung Bär.

* Eine Fabel, welche die mannichfaltigſten Veränderungen durch die Dichter erhielt. Bald verkappt ſich Zeus in die Artemis, bald in den Apollon, um Kalliſto zu überliſten. Bald wird dieſe von der Artemis, bald von Zeus ſelbſt, bald von dem Zorne der Härä, in eine Bärin verwandelt. In den beiden letztern Fällen wird ſie von Artemis als eine ſolche in den Gebirgen erlegt, und dann erſt unter die Geſtirne verſetzt. Ferner gebiert ſie Arkas, entweder als Bärin, und lebt mit ihm in den Wäl-

dern, wird aber von ihm getrennt, und derſelbe unter den Menſchen erzogen, während ſie fortfährt als Bärin Arkadien zu durchſtreifen, oder der Knabe wird nach ihrer Erlegung, ihr aus dem Leibe geriſſen, und der Maïa durch Hermäs zur Erziehung gebracht. Ein Theil dieſer Veränderungen ſchrieb ſich ſelbſt von dramatiſchen Dichtern her.

Die Grundſtriche dieſes Mythos ſind wiederum keine andere, als jener ideelle Wahnſinn, von dem bei Lykaon geredet worden iſt, nur daß ſich Kalliſto eine Bärin wähnte, ſtatt daß Lykaon ſich einen Wolf glaubte. Aller Wahnſinn der Arkader dieſer Art kam von Zeus oder Pan, daher wird ſie von Zeus in eine Bärin vewandelt, gefabelt, und dann übrigens durch die Dichtung, Kraft des verſchiedenen Charakters, den die Götter mit der Zeit erhalten hatten, in ein ſolches Verhältniß mit Zeus und Härä und Artemis geſetzet, deſſen die obigen Erzählungen gedenken. Vielleicht aber war der Umſtand, daß ſie als Bärin einen menſchlichen Knaben geboren, wirkliches Factum und überlieferte Sage. Denn warum hätte nicht ein Arkadiſches Weib während ihrer Schwangerſchaft von jenem Wahnſinn ergriffen werden, und ſelbſt in demſelben einen Knaben gebären können, um ſo mehr, da Schwangere und Gebärerinnen ſolchen Zufällen von Melancholie und Wahnſinn leicht ausgeſetzt ſind. Daß man ihr aber dann, unter dieſer Vorausſetzung, den Gebornen werde entzogen, und in der menſchlichen Geſellſchaft zurück behalten haben, während ſie in ihrer tollen Einbildung fortfuhr die Wälder zu durchirren, iſt leicht begreiflich, und ſo ginge der Mythos einen ſehr natürlichen Gang, ohne alle Dichtung. Selbſt ihre Verſtirnung wäre dann das natürlichſte von der Welt, indem ſich nichts leichter als dieſe ihre Geſchichte auf das Sternbild

Sternbild des Bärs übertragen ließ. Endlich träte ſelbſt die Jagd ihres Sohnes nebſt den andern Arkadern auf ſie in die Reihe natürlicher Thatſachen zurück. Denn daß dergleichen Wahnſinnige, die ſich in Wölfe oder Bären verwandelt glaubten, und ganz dieſen Thieren gemäs lebten und handelten, ihren Familien und Stammverwandten mögen unermeßlichen Schaden und Unheil zugefügt, und man ſie werde verfolgt, und ſelbſt unbarmherzig genug getödtet haben, da man noch keine andere Rettungsmittel kannte, iſt wenigſtens gar nicht unwahrſcheinlich. Welche Gewandniß endlich aber es mit dem verſagten Eintritt in den Tempel und Hain des Zeus gehabt habe, davon werde ich bei einer andern Gelegenheit reden. (Vergleiche 1. Th. 468. f.)

Arkas,

der Sohn des Zeus und der Kalliſto, der von ihr als einer Bärin geboren und unter Menſchen erzogen wurde, folgte Niktymos in der Regierung über Arkadien. Von Triptolemos erlernte er die Kenntniß des Ackerbaues, brachte dieſelbe unter ſeine Landsleute, und lehrte ſie das Brodtbacken. Auch zeigte er ihnen die Behandlung der Wolle, ſo wie das Weben der Kleider, welche Künſte er dem Ariſtaios verdankte. Ferner ward von ihm das Land ſelbſt, das **Pelasgia** hieß, **Arkadien**, und ſeine Bewohner **Arkader** genennet. Seine Gebeine ruheten, nach ſeinem Tode, auf dem Mainalos, von dem herab die dankbare Nachwelt ſie in den Tempel nach Mantinea brachte, wo ſie neben dem Altar des Hälios gelegt wurden.

Mit **Leaneira**, der Tochter des Amyklos vermählt, oder mit **Meganeira**, Krokon's Tochter, zeugte er **Elatos**, **Apheidas** und **Azan**.

* Die Geſchichte dieſes Arkadiſchen Häros, er-

zählt uns eigentlich einen Theil der Culturgeſchichte von Arkadien, deren Elemente ſeine Bewohner dem Arkas verdankten. Sein Umgang mit Triptolemos, (ſ. 1. Th. S. 623) und Ariſtaios (ſ. unten) iſt freilich nur Dichtung, allein eine Dichtung, die uns ſagt: zu Arkas Zeit machten die Arkader beträchtliche Fortſchritte in der Cultur, wodurch ſie nicht nur geſitteter, ſondern auch glücklicher wurden. Und dies hatten ſeine Stammverwandten gar nicht überſehen und vergeſſen, ſondern vielmehr ihre Dankbarkeit dergeſtalt entflammt, daß ſie nicht nur ſeine Aſche noch ehrten, und dieſelbe in einem regiöſen Heiligthume beiſetzten, ſondern ſelbſt ſeinen Namen den Geſtirnen einverleibten, und ihm dadurch ein unvergänglicher Denkmal ſtifteten, als Stein und Erz zu gewähren vermögen.

1) Elatos, 2) Apheidas, 3) Azan.

1) Elatos,

theilte mit ſeinen Brüdern die Ländereien, behielt aber die Regierung, oder oberſte Kazikenwürde, für ſich, vermählte ſich **Laodikä**, die Tochter des Kinyros, und erhielt aus ihrem Schooße Stymphalos, **Pereus**, Aipytos, **Kyllänäs**, Iſchys. Sein Gebiet war am Kyllänä. Endlich wanderte er aus Arkadien mit ſeinem Sohne Iſchys, der Koronis liebte, (S. 184) nach Phokis oder Theſſalien, half den Phokaiern gegen die Phlegyer kämpfen, und wurde der Erbauer von **Elateia**. Sein Sohn

Aipytos,

blieb in Arkadien, und herrſchte zu Phaiſanä am Alpheios, das ihm durchs Loos zugefallen war. Dieſer Held erzog **Euadnä**, ging bei ihrer Schwangerſchaft zornvoll nach Delphi, um den Liebhaber derſelben kennen zu lernen, und erfuhr, Phoibos ſey der Vater des ſchon gebornen Knabens, der ein berühm-

ter Prophet ſeyn, und eine zahlreiche Nachkommenſchaft erhalten werde.

* Aipytos muß ein berühmter Arkadiſcher Held geweſen ſeyn, denn noch zu Homär's Zeiten war ſein Grabmal ein ſehr bekannter Platz. Ferner müſſen die Beſitzungen des Elatos, bei ſeiner Auswanderung aus Arkadien, wahrſcheinlich unter ſeine Söhne verlooſet worden ſeyn, weil von Aipytos geſagt wird, er habe ſeine Herrſchaft am Alpheios durchs Loos erhalten.

Euadnå,

war die Tochter des Poſeidon und der Quellnymphe Pitanå, am Eurotas, die ihre Schwangerſchaft lange verbarg, und die geborne Tochter dem Aipytos zur Erziehung zuſandte. Euadnå wurde dann wieder als mannbare Jungfrau von Apollon umarmt, und gebar ihm Jamos hinter einem Brombeerſtrauche, und verließ ihn daſelbſt.

Jamos,

der Sohn der Euadnå, bei deſſen Geburt Eleutho und die Moiren gegenwärtig waren, ward, nach der Götterſchluß, von zwei Schlangen mit unſchädlichem honigſüßem Gifte genährt. Zum Jüngling erwachſen, trat er zur Nachtzeit in die Mitte des Alpheios, und erflehete von ſeinem Vater eine Königswürde. Apollon hieß ihm ſeiner Stimme folgen, und ſie kamen zum Hügel des Kronos zu Olympia. Hier ertheilte ihm der Vater einen zwiefachen Schatz: die Gabe, göttliche Stimmen zu vernehmen, und aus den Flammen zu weiſſagen, die einſt auf Zeus Altar lodern würden, wenn ihn Håraklås zum Prieſter eingeweihet hätte. Dies ſein Prieſterthum kam dann auf ſeine Nachkommen, welche von ihm die Jamiden genannt wurden.

* Pitanå war eine Tochter des Flußgottes Eu-

rotas. Nach ihr erhielt auch eine Stadt den Namen, die an der Gränze von Aelis, Arkadien, und Lakedaimon lag, da wo ſich der Alpheios und Eurotas ſcheiden. Die Alten ſagten gern, daß ſie Kinder eines Quelles oder Fluſſes wären, in ſo fern ſie ihren Wohnſitz daran hatten. Jamos war Schaman, Jongleur, Prophet, Mantis, daher nähren ihn Schlangen, die bei aller Wahrſagerei gebraucht wurden; er vernimmt die göttlichen Stimmen, vorzüglich durch die Vögel, oder die Zeit-Orakel der Gottheit, und weiſſagt aus dem ſchnellern oder langſamern, hellern oder dunklern Aufſchlagen der Opferflammen das künftige Glück oder Unglück. Er ſtand als Prieſter und Prophet an dem Manteion zu Olympia, und war der Stammvater der Jamiden, einer in der Wahrſagekunſt und Divination ſehr berühmten Familie in Aelis, neben der daſelbſt noch eine andere unter dem Namen der Klytiden beſtand.

2) Apheidas.

Dieſer Sohn des Arkas war der Vater des Aleus und der Stheneboia, die Proitos vermählt wurde.

Aleus,

Apheidas Sohn, und Arkas Enkel, zeugte mit Neaira, Pereus Tochter

a) Augä, die Gattin des Teuthras und Mutter des Tälephos (S. 504).

b) Käpheus, den König zu Tegea, der Härakläs gegen die Hippokoontiden fechten half, (S. 581) unter der Zahl der Argonauten, (S. 213) und der Vater der Aëropä war (S. 582), die Arás umarmte, und zur Mutter des Aëropos machte, deſſen Sohn Echemos den Härakliden Hyllos in einem Zweikampf erlegte (S. 592).

* Käpheus wird bisweilen auch wohl ein Sohn des Lykurgos und des Aleus genannt.

3) Lykurgos,

der mit Kleophilä, oder Eurynomä, oder Antinoä, a) Ankaios, b) Epochos, c) Amphidamas und d) Jaſos zeugte. Er erlegte den Boiotiſchen Keulenträger Areithoos, und beraubte ihn ſeiner Waffen, die von Arës herſtammten, trug ſie ſelbſt in den Schlachten, und hinterließ ſie bei ſeinem Sterben ſeinem Waffenträger Ereuthalion.

* Lykurgos iſt blos durch dieſe einzige That bekannt; berühmter aber ſind ſeine Söhne. Doch wurde ihm zu Ehren ein Feſt, Moleia genannt, von den Arkadern zum Andenken ſeines Sieges über Ereuthalion gefeiert.

a) Ankaios,

wohnte der Kalydoniſchen Eberjagd, und dem Argonautenzuge bei, und zeugte den Held Agapänor, der die Arkader in ſechzig, von Agamemnon erhaltenen, Schiffen zum Kriege gegen Troja führte.

b) Epiochos oder Epochos, wird von einigen Dichtern unter den Argonauten genennet.

c) Amphidamas war der Vater des Meilanion, des Gatten der Atalantä, und der Antimachä, die Euryſtheus vermählt war.

d) Jaſos vermählte ſich Klymenä, eine Tochter des Minyas, und zeugte

Atalantä, die von ihrem Vater, der männliche Erben wünſchte, ausgeſetzt, und in der Wildniß von einer Bärin geſäugt ward, bis endlich Jäger ſie fanden, die ſie mit ſich nahmen und erzogen. Mannbar geworden, blieb ſie lange Jungfrau, und durchjagte als bewafnete Jägerin die Wälder, und als einſt die Kentauren Rhoikos und Hylaios ihr Gewalt thun wollten, ſo ſtarben beide von ihren Pfeilen. Darauf nahm ſie an der Kalydoniſchen Eberjagd, an dem Argonautenzuge, und an den Leichen-

ſpielen des Pelias Theil, wo ſie Päleus im Ringen beſiegte. Endlich ward ſie Meilanion, Amphidamas Sohn, vermählt, und gebar ihm den Held Parthenopaios.

* Atalantä, Jaſos Tochter, iſt von Atalantä, Schoineus Tochter zu unterſcheiden (ſ. d. Zuſätze), die beide ſtets von den Schriftſtellern verwechſelt werden. Meleagros hatte ſich in ſie verliebt. Parthenopaios, der ihr als Sohn aus Meilanion's Unarmungen gegeben wird, ſoll ſie nach andern von Arås geboren haben, oder von Meleagros. Noch andere führen ihn als einen Sohn des Talaos und als Adraſtos Bruder auf (S. 272). Bald wird er daher von den Dichtern ein Arkader, bald ein Argeier genannt. Die Tragiker ſagen, er ſey aus Arkadien nach Argos gewandert, und habe ſich ſtets als ein Argeier betragen. Ferner wird Atalantä nicht immer unter die Theilnehmer an den Leichenſpielen des Pelias gezählt, und Päleus nicht als Beſiegter, ſondern als Sieger im Ringen genannt.

Atlas und ſeine Familie.

Atlas.

Vergleiche 1. Th. S. 414. 465. Die Töchter dieſes Alten, mit Pleionä, Okean's Tochter gezeugt, waren die Hyaden, Phäſilä, Koronis, Klenia, Phaiotä, Eudorä; und die Pleiaden, mit Namen Alkyonä Meropä, Kelaino, Aelektra, Steropä, Täygetä, Maia.

* In den Hyaden wurden die Nyſäiſchen Nymphen verſtirnt gefabelt (S. 663). Ihre Zahl wird ſehr verſchiedentlich angegeben, zwei, drei, vier, fünf, ſechs. Die beiden erſtern Zahlen rühren von den Nyſäiſcheu Nymphen her, die andern von der Zahl der Sterne in dem Hyadengeſtirn, die man verſchie-

dentlich angiebt. — Die Pleiaden wurden ganz in die Griechiſche Geſchichte verwebt.

1) Steropä,

ward entweder von Arās umarmt und gebar Oinomaos, (ſ. S. 603) oder von Oinomaos ſelbſt, und war die Mutter der Hippodameia.

2) Meropä vermählte ſich Siſyphos, und gebar Glaukos, den Vater des Bellerophon. (ſ. S. 107)

* Meropä ſoll allein nur einem Sterblichen verheirathet geweſen, und daher aus Scham unſichtbar ſeyn. Dies war die Sprache der Dichter. Die Grundlage des ganzen Mythos aber war Kalenderidee. Das Pleiadengeſtirn wurde von den Alten zur Zeitbeſtimmung, zur Beſtimmung der Jahrszeiten gebraucht. Mit dem Auf- und Untergang deſſelben wurden nach den verſchiedenen Provinzen, der Anfang und das Ende des Zeus, oder Arās, oder Poſeidon Zeitkyklos beſtimmt. Daher ihre Vermählung mit Göttern, und da Könige und Prieſter die Zeitkyklen und Zeitabſchnitte dem Volke bekannt machten, ſo wurden dieſe Söhne der Götter genannt. Eine andere Wendung nahm dieſe Sache bei Siſyphos; von ihm wurde geſagt, er habe ſich Meropä vermählt, anſtatt daß man häufiger ſagte, der oder der Kalenderhäros iſt von dieſer oder jener Pleiade, mit dem und dem Gott gezeugt. Spätere Dichter nahmen mit dieſen Kalenderbegriffen die vielfältigſten Veränderungen vor.

3) Kelaino

lag Poſeidon im Arme, und gebar Lykos, den ſein Vater in die Inſeln der Seeligen verſetzte.

* Lykos iſt als Kalenderhäros ein Sohn des Poſeidon und der Kelaino, weil er den Ablauf des Poſeidon-Kyklos, zur Zeit des Auf- oder Untergangs des Pleiadengeſtirnes, als Kazike oder Prieſter dem

Volke kund that. Warum er in die Inſeln der Seeligen verſetzt wird? Wohl blos als Kalenderhäros, denn alle dahin verſetzte ſind lauter Kalenderhäroen, Rhadamanthys, Päleus, Kadmos, Achilleus. Indes woher man auf dieſen Gedanken und dieſe Darſtellung kam, begreife ich jetzt noch nicht, obgleich ich wohl ſehe, daß beide aus dem alten Kalenderweſen entſtanden, und nicht viel mehr als Synonime, von dem Raube von Jünglingen unter die Götter, wie Ganymädäs und Pelops u. ſ. w. ſeyn möchten.

Noch wird auch **Eurypylos** als ein Sohn dieſer Pleias genannt, der ſonſt gewöhnlich ein Sohn der Europa, der Tochter des Tityos, geachtet wird. Auch des **Nykteus** gedenken einige Alte, bald als eines Sohns der Kelaino, bald der Tochter des Ergeus. Noch andere ſagen, **Lykos** und **Chimaireus** wären Kinder der Kelaino von Promätheus. Dieſe Verſchiedenheit darf uns nicht wundern. Nämlich alle die genannten Helden waren Kalenderprieſter in verſchiedenen Gegenden, zu verſchiedenen Zeiten, die aber alle ein und denſelben Zeitkreis verkündeten.

4) Alkyonä

erhielt aus Poſeidon's Umarmungen eine Tochter, **Aithuſa**, die von Apollon die Mutter des **Eleuthereus**, **Hyrieus** und **Hyperänor** wurde. Nach den Sagen der Troizäner hießen ihre Söhne **Hyperetäs** und **Anthäs**.

Hyrieus vermählte ſich die Nymphe Kloniä, und gab **Nykteus**, **Lykos** und **Orion** das Leben.

Nykteus und Lykos erſchlugen Phlegyas, den König von Orchomenos, und flüchteten ſich nach **Hyria** in Boiotien. Von da gingen ſie nach Thäbai, und Pentheus beſchenkte ſie mit dem Bürgerrechte. Nykteus ward dann bei Labdakos Tode der Vormund des unmündigen **Laïos**. Dieſen aber ent-

fernte Lykos, der Polemarch geworden war, ganz von der Regierung, und herrſchte ſelbſt zwanzig Jahr, wo ihn Zäthos und Amphion aus folgender Urſach tödteten.

Antiopä nämlich, war eine Tochter des Nykteus. Dieſe umarmte Zeus. Da aber ihr Vater ihre Schwangerſchaft erfuhr, floh ſie vor ſeinem Zorne nach Sikyon zu Epopeus, und vermählte ſich mit ihm. Nykteus entleibte ſich für Verdruß darüber ſelbſt, und gab vorher ſeinem Bruder Lykos den Auftrag, in ſeinem Namen Rache an Epopeus und Antiopä zu nehmen. Lykos bekriegte Epopeus, tödtete ihn, und führte Antiopä gefangen wieder nach Thäbai zurück. Unterweges kam ſie zu Eleutherai mit zwei Knaben nieder. Sie wurden ausgeſetzt, aber von Hirten auferzogen, und der eine Zäthos, der andere Amphion genannt. Antiopä aber ward von Lykos und ſeiner Gattin Dirkä gemishandelt, und als eine Gefangene in Feſſeln gehalten.

Einſt fielen die Feſſeln von ſelbſt von ihren Händen, ſie entfloh, und kam verſtolen zu den Heerden ihrer Söhne, und bat von ihnen aufgenommen zu werden. Da ſie nun in ihr ihre Mutter kennen lernten, und ihre unwürdige Behandlung erfuhren, ſo erſchlugen ſie Lykos, banden Dirkä an einen wilden Stier, der ſie zu Tode ſchleifte, und warfen ſie dann in einen Brunnen, der von ihr Dirkä genannt ward. Jetzt vermählte ſich

Zäthos mit Thäbä, Aſopos Tochter, oder mit Aädon, Pandareus Tochter, mit der er Itylos zeugte, den aber Aädon in einem Anfalle von Wuth ermordete, für welches Verbrechen ſie in eine Nachtigall verwandelt ward, und als ſolche im Frühling auf den Bäumen ſitzend, immer ſeinen Tod beklaget.

Amphion vermählte ſich Niobä (ſ. S. 598), zeugte zwölf Kinder mit ihr, verjagte Laïos, (ſ. S. 679) herrſchte nach Lykos über Thäbai, und umgab daſſelbe, gegen die Räubereien der Phlegyer, mit Mauern, zu denen die Steine auf den Ton ſeiner Leier herbeieilten, und ſich von ſelbſt in einander fugten.

* Da ſich die Tragiker dieſer Mythen bemächtigten, und dieſelben zu Trauerſpielen verarbeiteten, ſo entſtanden ſehr große Verſchiedenheiten in den Erzählungen derſelben. — **Eleuthereus** ſcheint der Stifter von dem Boiotiſchen und Attiſchen Gränzorte Eleutherai geweſen zu ſeyn. — **Lykos.** Man muß drei deſſelben Namens unterſcheiden. Lykos I. der Sohn der Kelaino und des Poſeidon; Lykos II. der Sohn des Hyrieus, und Bruder des Nykteus; und Lykos III. der Sohn des zweiten, der von Häraklás erſchlagen wurde, wegen ſeiner Ungerechtigkeiten gegen die Kinder der Megara. — Antiopä wird nach den älteſten Erzählungen, eine Tochter des Aſopos, und nicht des Nykteus und der Polyxo genannt. Zeus hatte ſie in der Geſtalt eines Satyrs umarmt. Ihre von den Tragikern äuſſerſt veränderte Geſchichte war, meine ich, aus Kalendergebräuchen und wahren Begebenheiten zuſammen geſchmolzen. Der wahre Vorgang, ſcheint es, war, daß Epopeus ſie bei einer Zeus-Jahrfeier umarmt, und ſie, von ihm ſchwanger geworden, zu ihren Geliebten nach Sikyon entflohen, und ſich mit ihm wider Willen ihres Vaters vermählt, welches den Vater ſo kränkte, daß er ſich ſelbſt aus Gram entleibte. Auch die Niederkunft derſelben auf ihrem Rückwege als Gefangene nach Thäbai, die Ausſezzung ihrer Kinder, und ſelbſt ihre Mishandlung durch Lykos, der endlich von denſelben erſchlagen wurde,

können immer wahre hiſtoriſche Begebenheit ſeyn. Etwas anders aber möchte es ſich mit dem Schickſal der Dirkä verhalten, das muthmaßlich aus Kalendergebräuchen ſeinen Urſprung nahm. Sie wird an einen wilden Stier gebunden, von demſelben zu Tode geſchleift, und in einen Brunnen des Kithairon geworfen. Zeitkyklen ſtürzten bildlich in Flüſſe, Meere und Brunnen. Das Ende gewiſſer Zeitkyklen fiel in das Zeichen des Stiers. Häufig wurden die Jahrsfeiern auf Hügeln und Bergen begangen, beſonders auf dem Kithairon. Den Zeitkyklos, oder das den Zeitkyklos darſtellende Objekt mimiſch zu tödten, geſchah auf mehr denn eine Weiſe, man tödtete daſſelbe durch Schwerdter, Beile, Keulen, durch Erſäufen, durch Verbrennen u. ſ. w. je nach den verſchiedenen Provinzen und eingeführten Gebräuchen. Hier, wie es ſcheint, dadurch, daß man das darſtellende Objekt durch einen wild gemachten Stier, an dem man es gebunden hatte, ſymboliſch zu Tode ſchleifen ließ, und daſſelbe dann in einem Brunnen verſenkte. Adonis ward durch einen Eber getödtet, ſein Leichnam ward in das Meer verſenkt. (ſ. S. 345. 346.)

Zäthos heirathet Aädon, dieſe gebiert Itylos, ermordet ihn, wird zur Strafe in eine Nachtigall verwandelt, und beklagt mit jedem Frühling ſeinen Tod. Dieſelbe Kalenderidee, wie die von Täreus, Philomela und Progná (S. 363.), nur etwas anders gewandt. Zeitkyklos, Ende und Anfang des Jahrs im Frühling.

Amphion's Geſchichte läuft ebenfalls zum Theil auf Kalendergebräuche hinaus. Seine Vermählung mit Niobä überzeugt davon (ſ. S. 598). Daß auf die Zaubertöne ſeiner Lyra ſich die Mauern von Thäbai erbauen, gründet ſich auf die Muſikliebe der Thäbaier, deren ſchon oben bei Kadmos (S. 656)

gedacht worden iſt. Vielleicht war dies nicht blos Uebertragung auf ihn, als einen berühmten Helden, der die Stadt mit Mauern gegen die Einfälle der räuberiſchen Phlegyer umgab, ſondern wirkliche Sage von ihm, daß er ein Meiſter auf dem ältern Inſtrument der Lyra, das nachher die Pfeifen und Flöten zu Thäbai wo nicht verdrängten, doch ſeltner machten. Eben daher ward er auch mit ſeinem Bruder Zäthos, die Leier in der Hand, in dem Zwillingsgeſtirn verſtirnt gefabelt. Sein Tod wird von den Dichtern verſchiedentlich erzählt. Bald ſoll er, ſamt ſeinem Bruder Zäthos, mit ſeinen Kindern zugleich, von Artemis und Apollon getödtet worden ſeyn, bald ſoll ihn Apollon mit ſeinen Pfeilen erlegt haben, als er habe den Tempel des Delphiſchen Gottes erſtürmen wollen, bald ſoll er vor Schmerz über den Tod ſeiner Kinder wahnſinnig, bald von den Sparten getödtet worden ſeyn, oder ſich das Schwerdt in die Bruſt geſtoßen, und ſeinem Leben und Schmerze ſelbſt ein Ende gemacht haben.

Orion

ward der dritte Sohn des Hyrieus, oder des Poſeidon und der Euryalä, einer Tochter des Minos, genannt, und hatte die Gabe, auf den Wogen des Meers, ſo wie auf der Erde zu wandeln. Nach Chios gekommen, ſchwächte er in der Trunkenheit Meropä, Oinopion's Tochter. Oinopion, der Sohn des Dionyſos und der Ariadnä, aufgebracht über dieſe Beleidigung, ſtach ihm die Augen aus, und jagte ihn von der Inſel. Herumirrend kam er nach Lemnos zu Häphaiſtos. Er erbarmte ſich ſeiner, und gab ihm einen ſeiner Sclaven, Kädalion, zum Führer. Orion nahm ihn auf die Schulter. Er ging gegen Morgen, kam zur Sonne und erhielt von ihr ſein Geſicht wieder. Darauf kehrte er nach Chios

zurück, um ſich an Oinopion zu rächen, dieſen aber hatten die Seinen unter der Erde verborgen. Als er ihn nicht fand, ging er nach Krätä, und jagte dort mit Artemis und Läto. Er drohete, kein Wild auf der Erde übrig zu laſſen, oder wollte Artemis gewaltthätig umarmen, und Gä, oder Artemis, ließen ihn durch den Stich eines Scorpion's tödten. Dennoch verſetzte ihn Zeus, wegen ſeiner Mannheit, unter die Sterne. — Eine andere Erzählung — Orion wurde von Artemis geliebt, und ſie wollte ihn ſich vermählen. Apollon tadelte ſie deswegen. Einſt ging aber Orion durch die See, ſo, daß nur ſein Kopf über die Wellen hervorragte. Apollon wettete mit der Schweſter, daß ſie den aus der See hervorragenden Fleck nicht zu treffen vermöge. Eitel auf ihre Geſchicklichkeit zielte ſie darnach, und durchborte das Haupt Orion's mit ihrem Pfeile. Bald darauf warfen ihn die Wellen an das Ufer, ſie beweinte ihn, und ſetzte ihn unter die Sterne.

* Das Ganze, was der Mythos enthält, iſt Mondenjahrsfeier auf der Inſel Chios, zur Zeit des Untergangs des Orion's-Geſtirnes. Meropä war mimiſtrende Prieſterin. Heilige Hochzeiten, und Mädchenumarmungen waren bei Jahrszeiten gewöhnliche Symbole. — Oinopion iſt blos erdichteter Name von Oinos, Wein. Chios war eine ſehr weinreiche Inſel; eben daher wird Oinopion ein Sohn des Bacchos genannt. — Der Zeitkreis iſt todt, liegt im Grabe, hier werden ihm die Augen ausgeſtochen. — Orion irrt nach Lemnos, Häphaiſtos läßt ihn zur Sonne leiten, und er erhält ſein Geſicht wieder. Häphaiſtos war Zeitkreis, vermuthlich von 360 Tagen, und nach Lemnos vielleicht aus Aigypten gekommen. Sein Geſicht erhält Orion bei der Sonne wieder. Die Rede iſt von ſeinem Mor-

genaufgang vor Sonnenaufgang. — Oinopion iſt unter der Erde verborgen. Ich glaube, der Mythos deutet auf einen Hölengnomon. Endlich wird er von dem Scorpion getödtet; ein anderes Bild von dem Untergange des Oriongeſtirnes, welches am Weſthorizonte untergeht, wenn der Scorpion am Oſthorizonte aufgeht. Seine Jagd mit Artemis, ihr Angrif auf ſie, oder ſeine Pralerei, die ihm den Tod zuzogen, ſind eingeſchobene Dichterfictionen, nachdem die alte Objektenſprache zu Geſchichte geworden war, und in Gemäsheit des Charakters der Artemis, als Jagdgöttin, und des Orion, der ein wirklicher gewaltiger Jäger aus Tanagra in Boiotien war, erfunden. Er wandelt über Erde und Meer, als Geſtirn. Artemis erlegte ihn ſelbſt durch einen in den Kopf geſchoſſenen Pfeil. Die Rede iſt wieder vom Untergange des Geſtirnes, wenn es kaum noch in Weſten am Horizont ſichtbar iſt. Dies geſchieht gerade in dem Zeitpunkte, wo ſich Artemis mit ihm zu vermählen denkt, d. i. wo das Mondenjahr ſeine Endſchaft mit dem Untergange dieſes Geſtirnes erreicht hat. — Von andern Fabeln dieſes Geſtirnes ſ. 1ſter Theil S. 466.

5) Maia,

die älteſte der Töchter des Atlas, ward von Zeus umarmt, und gebar ihm Hermäs, ſ. 1. Th. S. 660. f.

6) Taygetä (ſ. oben S. 634).

7) Elektra, die letzte der Atlantiden, ward von Zeus umarmt, und gebar Jaſion und Dardanos.

Jaſion, von Dämätär geliebt, die aus ſeinen Umarmungen Plutos gebar, ward, als ein Nebenbuhler von Zeus, mit dem Blitze erſchlagen.

* Jaſion's Liebſchaften und Schickſale werden ſehr verſchieden erzählt. Auch ſeine Genealogie iſt

ſchwankend; denn er wird noch ein Sohn des Minos und der Nymphe Phronia, folglich ein Kräter, genannt. Seine Liebſchaft mit Dämätär iſt allegoriſch. Er ſoll nämlich des Ackerbaues gepflegt, und da dieſer Reichthümer giebt, den Plutus gezeugt haben. Nach andern Erzählungen wollte er der Dämätär Gewalt anthun, oder er vergrif ſich frevelnd an ihrer Statüe. Es herrſcht hier viel Miſchung. Krätiſche, Arkadiſche, Thäbaiiſche, und Samothrakiſche Fabeln, wurden unter einander gewirret. Kein Wunder, die alten Pelasgiſchen Horden waren in beſtändiger Wanderung. Seine Mutter Elektra, erzählt die Sage, kam aus Arkadien nach Samothrakä, und dort erzog ſie ihre Söhne. Alſo gingen Arkader, d. i. Pelasger aus Arkadien nach Samothrakä.

Dardaniſche Familie.

Dardanos,

betrübt über den Tod ſeines Bruders, verließ Samothrakä, und ging in das der Inſel gegen über gelegene feſte Land von Aſien. Dort herrſchte Teukros, ein Sohn des Skamandros und der Nymphe Idaia, von dem die Bewohner Teukrer hießen. Teukros gab ihm ſeine Tochter Bateia, oder Batieia zur Gattin, und ein Stück ſeines Gebietes, wo er die Stadt Dardanos erbauete. Nach dem Tode ſeines Schwiegervaters nannte er die ganze Gegend Dardania. Er hatte zwei Söhne, Ilos, der unberühmt und kinderlos ſtarb, und Erichthonios, der ihm in der Herrſchaft folgte.

* Dardanos ſoll die Geheimniſſe der Magna mater, ader Kybelä in den Troiſchen Gegenden eingeführt haben; Eetion aber, d. i. Jaſion die Myſterien der Samothrakiſchen Kabeiren. Alſo begleitete er ſeinen Bruder auf der Wanderung dahin. Auch

hieraus erhellet, daß ſeine Erſchlagung durch Zeus Blitz ꝛc, nur ein allegoriſcher Mythos war. Ein anderer und vielleicht geſchichtlicher Grund dieſer Wanderung des Dardanos, war der, daß er wegen einer Ueberſchwemmung nach Aſien übergeſetzt habe. Vielleicht hatte ſich die Sage erhalten, daß der Pontos Euxeinos durchgebrochen, und ſeine Gewäſſer in das Aigaiiſche Meer ergoſſen habe, welche Naturbegebenheit unter dem Namen der Samothrakiſchen Fluth bekannt iſt. Dardanos vermählte ſich Chryſä, Pallas Tochter. Sie brachte ihm eine Mitgift von der Pallas mit. Darunter waren die Bildſäule der Göttin ſelbſt, und die Sacra der Kabeiren, oder großen Götter, deren Geheimniſſe ſie erlernt hatte. Da nun Dardanos mit den Arkadern aus Samothrakä nach dem feſten Lande von Aſien ging, ſo nahm er auch die Palladia und die Götterſtatüen mit ſich, und verwahrte ſie in der von ihm erbauten Stadt Dardanos, von wo ſie dann nach Ilios gebracht wurden. Teukros iſt ein berühmter Name, denn von ihm ward zuerſt Troias beſeſſen. Er ſoll den Tempel des Apollon Smintheus erbaut haben. Das Geſchlecht des Dardanos wurde vorzüglich durch Homär und die Kykliſchen Dichter berühmt, die die Stoffe ihrer Geſänge daraus nahmen.

Erichthonios

vermählte ſich Aſtyochä, die Tochter des Strymon, und zeugte Tros. Er war ſehr reicher Mann, drei tauſend Stuten mit ihren Füllen graſeten auf ſeinen Auen. Einige derſelben reitzten den Boreas zur Liebe. Sie wurden trächtig und gebaren zwölf Füllen, die, wenn ſie auf dem Boden dahin hüpften, leicht über die Spitzen der Aehrenhalmen hineilten, ohne ſie zu zerknicken. Selbſt auf der Fläche des

Meeres

Meeres ſprangen ſie gaukelnd einher, und ſchlüpften leicht über die Wogen hin.

* Der Strymon und Skamandros waren bekanntlich die zwei berühmten Hauptflüſſe des Troiſchen Gebietes. Die Führer von Stämmen, die an ſolchen Flüſſen ſaßen, nannten ſich in der alten Sprache Söhne derſelben, oder waren doch mit Töchtern derſelben vermählt. Viehzucht war zu dieſen Zeiten in mehren Gegenden die Hauptbeſchäftigung der rohen Stämme. Hier alſo Pferdezucht, wie bei den Thrakiſchen Myſern, und bei den heutigen Tatarn. Zwölf ſeiner Stuten belegt Boreas, der Windgott. Menſchen, die ſtets in der Natur und bei ihren Heerden leben, machen manche Bemerkungen, wovon andere, in Wälle und Mauern eingeſchloſſen, nichts gewahr werden. Allein da ſie wenig Kenntniſſe haben, und die Gründe ſo mancher Erſcheinungen nicht einſehen, ſo gehen ihre Bemerkungen in Aberglauben über. Man ſahe die brünſtigen Stuten nicht ſelten dem kühlenden Winde mit geöfneter Schnautze entgegen laufen, um die innere Hitze zu kühlen. Dieſe Urſach begrif man nicht, und da auf die Brunſtzeit die Stuten trächtig wurden, ſo ſchrieb man aus Einfalt die Befruchtung dem Winde, und hier, nach dem Local, dem Boreas zu. Aber warum belegt er nur zwölf Füllen von ihm? darüber habe ich bereits oben S. 529. 537. geredet.

Tros,

Erichthonios Sohn, folgte ſeinem Vater, und nannte ſeine Beſitzungen Troia, vermählte ſich Kalirrhoä, Skamandros Tochter, und zeugte eine Tochter Kleopatra, und die Söhne Ilos, Aſſarakos und Ganymädäs.

1) Ganymädäs

ward wegen ſeiner Schönheit von den Göttern, oder

durch einen Adler des Zeus, in den Olymp entrückt, um der Mundſchenk der Götter zu ſeyn. Sein Vater erhielt für ihn von Zeus einen Erſatz an unſterblichen Pferden.

* Ganymädäs war Kalenderhäros. Raube an Kalenderfeſten waren eine gewöhnliche Ceremonie, die jedoch nach den Gegenden änderte, und verſchiedene Nüancen erhielt. Ein Adler raubt ihn, entweder weil in den nördlichen Gegenden der Adler ein Zeitbeſtimmender Vogel, alſo dem die Zeit beſtimmende Zeus heilig, war, oder man hatte auch Gnomons in Geſtalt eines Adlers. Schon oben redete ich bei Gelegenheit des Promätheus davon. Er wird Mundſchenk der Götter. Auch dies gehörte zu den Kalenderfeſten, an denen man heilige Mahlzeiten hielt, bei denen heilige Diener waren, die den Wein herumgaben. Das Feſt war den Kalendergöttern geweihet. Selbſt der Erſatz an unſterblichen Pferden deutet dahin; ſie waren keine andere, als die der Gottheit an ihren Feſten beſtimmten heiligen Pferde. Der Raub des Ganymädäs durch einen Adler, von dem auch geſagt wird, daß ihn die Götter geraubt hätten, iſt unten auf der 1ſten Kupfertafel vorgeſtellt, wo das Waſſergefäß, das von ihm auf der Erde zurückbleibt, offenbar auf ſeinen heiligen Tempeldienſt, als aufwartender Knabe und Weinſchenk, hindeutet — Späterhin, als dieſe Objekten, und alte Kalenderſprache in die Hände der Dichter kam, die ſie nicht mehr verſtanden, ſo legte die tröſtende Phantaſie die Deutung von dem frühen Verluſt eines Jünglings hinein, deſſen Jugend und Schönheit man ſich unmöglich als ſterblich denken konnte, und erklärte daher ſein Verſchwinden, ſeinen Raub, als eine Hinwegrückung von der Erde zum Sitz der unſterblichen Götter. Eben ſo ließ ein zartes Ge-

fühl, unter dem Kalenderbilde des ſchlummernden Endymion, den Tod darſtellen; und man ſieht auf Marmorſärgen, welche die Aſche früh verblühter Jünglinge umſchloſſen, den glücklichen Schläfer abgebildet, wie Selänä auf ihrem Wagen zu ſeinem Kuß ſich herniederſenkt.

2) Aſſarakos,

der zweite Sohn des Tros, heirathete Hyromnänia, die Tochter des Simoeis, und zeugte Kapys.

Kapys,

mit Themis, der Tochter des Ilos vermählt, ward der Vater des

Anchiſäs,

der Laomedon heimlich ſechs Füllen von den unſterblichen Pferden entwendete, die derſelbe zum Erſatz für Ganymädäs erhalten hatte. Viere fütterte er für ſich, und zwei erzog er zum Streite. Dieſe wurden die berühmten Streitroſſe ſeines Sohnes Aineias, den er am Ida in dem Schooße Aphroditä's gezeugt hatte. Seine Tochter Hippodameia war Alkathoos vermählt.

Aineias,

Sohn des Anchiſäs und der Aphroditä, von Alkathoos erzogen, war der Anführer der Dardaner im Troiſchen Kriege, und jeder Art des Streites kundig. Mit Pandareus focht er gegen Diomädäs, jener fiel, ihm ſelbſt ward mit einem Steine das Hüftbein zerſchmettert. Aphroditä ſchlug ihr Gewand und ihren Arm um ihn, und entrückte ihn aus dem Kampfe. Da aber Diomädäs ſie verfolgte und verwundete, ließ ſie ihn fallen, und Apollon nahm ihn in Schutz, verſetzte ihn in ſeinen Tempel nach Pergamos, wo Artemis und Läto in dem Inren des Heiligthums ſeine Wunden heilten und ihn mit Ruhm krönten. Er erſchien wieder in den Gefechten, er-

legte mehre Helden, half die Griechiſche Verſchanzung erſtürmen, eilte Hektor zu Hülfe, kämpfte für den Leichnam des Sarpädon, führte die vor Patroklos fliehenden Trojaner zum Streite zurück, und begann einen Kampf mit Achilleus. Nach einer langen Unterredung warf er ihm den Speer in den Schild. Achilleus ſpaltete ihm dagegen den Rand des Schildes, und da ſein Speer, ohne ihn zu verletzen, über ihn hinfuhr, grif er zum Schwerdte, da aber umzog ihn Poſeidon mit einem dicken Nebel, hob ihn in die Höhe über die Geſchwader der Trojaner hinweg, und ſetzte ihn hinter den Gliedern nieder: denn Aineias hatte das Orakel, daß er ſolle Nachkommenſchaft haben, und über die Trojaner herrſchen, weil er ein Liebling des Zeus war.

* Aphroditä wurde, von den älteſten Zeiten her, als die Mutter des Aineias genannt. Alſo war es nicht Dichtergenealogie. Doch weiß ich nicht, wie er zu derſelben kam, da er nirgends als Kalenderhäros geſchildert wird. Indeß vermuthe ich doch, daß zu Dardanos man einen Aphroditä- oder Mondkyklos hatte. Homäriſches Dichterbild iſt ſeine Entrückung durch Aphroditä aus der Schlacht, und ſeine Verſetzung durch Apollon in ſeinen Tempel. Das wahre und einfache war: Aineias wurde von Diomädäs verwundet und von den Tempelprieſtern, den Inhabern der alten Arzeneikunde, wieder geheilet.

3) Ilos,

der dritte Sohn des Tros, ging nach Phrygien und kam gerade bei einem angeſtellten Wettkampf an, in dem er als Ringer den Preis, 50 Jünglinge und 50 Mädchen, davon trug. Noch gab ihm der König, dem Orakel zufolge, ein buntes Rind, und ſagte ihm, da eine Stadt zu erbauen, wo ſich daſſelbe ermüdet niederlegen würde. Zu dem Hügel der Atä gekom-

men, legte es ſich, und Jlos gründete die Stadt Jlios. Darauf flehete er zum Zeus ihm ein Zeichen zu geben. Den folgenden Tag fand er ein vom Himmel gefallenes (Diïpetes) Palladion. Es war 3 Ellen hoch, mit zuſammenſtehenden Füßen, in der Rechten einen erhabenen Spieß, in der Linken einen Rocken und eine Spindel haltend — Mit Eurydikä, Adraſtos's Tochter, zeugte er Laomedon.

* Der Mythos von Jlos iſt eine Wanderungsgeſchichte mit Kalenderideen gemiſcht. Jlos war Kalenderheiliger in jenen Gegenden. Dies erhellt aus den 50 Jünglingen und 50 Jungfrauen, die ihm als Preis, nach einem Siege im Wettkampf, zu Theil werden. Es iſt alſo von der Feier des 50wöchigen Mondjahrs die Rede. Davon überzeugt auch das bunte Rind, deſſen Müdigkeit zufolge er an ſeinem Ruheplatze eine Stadt bauet, ſo wie Kadmos Thäbai unter gleichen Umſtänden gründete. Was das Palladion betrift, welches nach der obigen Beſchreibung eine Statüe mit geſchloſſenen Beinen, einem Speer und einem Rocken und einer Spindel in den Händen, war, ſo war daſſelbe nichts als ein Säulengnomon in weiblicher Geſtalt mit Speer und Spindel geziert. Eine Beſchreibung von einem ſpätern Gnomon, wie aus der Spindel und dem Rocken erhellet; erſt aus Zeiten, wo Athänä auch die Göttin der Künſte geworden war. Der älteſte, und den hier Jlos aufrichtete, war wohl bloß eine weibliche Büſte mit einem Speer. Denn die älteſten Völker, die ſtets gewafnet gingen, begabten auch alle ihre Gnomons und Bildſäulen von ihren Göttern, den Sitten gemäs, mit Waffen. Da dieſer Gnomon eine Pallas ſcheint geweſen zu ſeyn, ſo hätte alſo Jlos bereits einen Athänä-Zeitkreis gekannt. Ich glaube nicht, denn da die gegebene Beſchreibung der

Statüe aus ſpätern Zeiten iſt, ſo kannte auch Ilos dieſen Zeitkreis wohl ſchwerlich, der jedoch aber zur Zeit des Trojaniſchen Krieges, ja ſchon vor dieſem Zeitpunkt, gewiß zu Ilios gekannt war. Wie aber fiel dieſes Palladion von Himmel oder vielmehr von Zeus herab, in wiefern war es ein Däipetes? Zeus war Zeitkyklos, Jahrskreis, Regierer der Jahrszeiten, Sender der Tage und Nächte. Wenn Tage und Nächte, als die Einheiten, aus denen die unter dem Worte Zeus verſtandenen Jahre zuſammengeſetzt ſind, in einem dieſer Jahre als anfangend geſetzt werden: ſo gehen dieſe Tage und Nächte aus dieſem Jahre (dem Zeus) hervor; ſind von Zeus geſandte Tage und Nächte. Und in ſo fern der Anfang derſelben, ſo wie des Jahrs ſelbſt, aus dem ſie hervorgehen, an einem Werkzeuge, an einem Gnomon erkannt und durch denſelben beſtimmt wird, in ſo fern iſt der Gnomon ſelbſt ein Diïpetes. Dieſe alte Kalenderſprache ward in der Folge eigentlich genommen, und eine Menge fabelhafter Erzählungen und Mährchen daran geknüpft. Nur das war ein höchſt alter, und nicht aus Dichterphantaſie hervorgegangener Begrif, daß die Dauer und das Beſtehen eines Reiches an dem Beſitz dieſer Diïpeten hange. An dem Beſitz des goldenen Haars hieng die Dauer der Herrſchaft des Niſos und Pterelaos (S. 370. 485), und wie bekannt iſt nicht der Sturz von Ilios, nachdem Diomädäs und Odyſſeus dies Diïpetes aus der Stadt entwendet, oder Antenor daſſelbe verrätheriſcher Weiſe den Griechen überliefert hatte. Ein natürlicher, der alten kindiſchen Menſchheit gemäßer, Ideengang. Es war das heiligſte, was ſie beſaß, das, worauf ſie ihre ganze Exiſtenz gebauet hatte, ihr Schutzgott, von dem ſie ihre ganze Wohlfahrt, und Glückſeligkeit erwartete,

mit deſſen Zorn und Flucht und Wegwendung alles verloren war, weil ihr ganzer Muth ſie verließ, und die größte Verzagtheit ſie ergrif.

Laomedon,

Ilos Sohn, heirathete Strymo, Skamandros Tochter, oder Plakia, Atreus oder Leukippos Tochter, und zeugte Tithonos (vergl. 328) Lampon, Klytios, Hiketaon, Podarkås, Håſionå (S. 532) Killa, Aſtyochå, und, mit der Nymphe Kalybå, Bukolion.

* Von Laomedon nennen die Mythologen eine Menge noch anderer Weiber. Auch in den Namen ſeiner Kinder herrſcht große Verſchiedenheit. Von ſeinen Schickſalen ſ. S. 532. 577.

Tithonos

ward von Aeos nach Aithiopien geraubt, wo ſie alle Morgen von ſeinem Lager zum Himmel auffuhr, um der Erde den Tag zu bringen. Aus ſeinen Umarmungen erhielt ſie Aemathion und Memnon, der Priamos in ſeinem Kriege mit Aithiopiſchen Truppen zu Hůlfe eilte. Um ihn ewig zu beſitzen, erbat ſie ihm von Zeus Unſterblichkeit, nicht aber ewige Jugend zugleich. Als Jůngling liebte ſie ihn feurig, als Greis pflegte ſie nur ſein, und als er endlich ganz kraftlos wurde, verſchloß ſie ihn einſam, wo er immerwåhrende Klagen ausſtrömte.

* Vermuthlich ward dieſer Mythos aus mehren Gnomons zuſammengewebt. Memnon war ausgemacht ein Kalenderhåros, deſſen Name an einen Gnomon geknůpft, und in der Folge von den Griechen mit Amenophis, dem Aigyptiſchen Gnomon, verwechſelt wurde. Auch Tithonos ſcheint nichts anders als ein uralter Gnomon geweſen zu ſeyn, daher vielleicht ſeine Unſterblichkeit, aber auch ſein Veraltern, und endlich gar ſein Verſchloſſenſeyn, als

eines völlig unbrauchbar gewordenen Werkzeuges, oder auch ein Zeitkyklos wie Amenophis, der in ſeiner Jugend ſtarb, und deſſen ganze Lebenszeit 36525 Jahr betrug (ſ. 339). Die Aithioper wohnten zum Theil in Süden des Orients, von daher, vielleicht aus Aſſyrien, kamen Priamos Hülfsvölker, und dieſen gab man Memnon, als einen Sohn der Aeos, zum Führer. Man hatte ein ganzes Gedicht von dieſem Trojaniſchen Helden, Aithiopis genannt, und die tragiſchen Dichter hatten ihn ſelbſt auf die Bühne gebracht. Aemathion ward von Häraklås erſchlagen (ſ. S. 328).

Podarkäs,

oder Priamos (ſ. S 577), herrſchte nach Laomedon über Ilios. In ſeinen jüngern Jahren wohnte er einem Feldzuge der Phrygier gegen die Amazonen bei, und ging einſt als Geſandter zu den Thrakern, wo er einen Becher zum Geſchenk erhielt, den er nachher zum Löſegeld des Leichnams des Hektors dem Achilleus gab. Mit Hekabä, einer Tochter des Dymas und Schweſter des Aſios, aus Phrygien vermählt, zeugte er zuerſt Hektor, dann Paris, und eine Menge vieler anderer Söhne und Töchter. In ſein hohes Alter fiel die Belagerung ſeiner Reſidenz durch die Griechen. Von ſeinen Räthen und Mitkönigen umgeben, ſahe er von der Mauer herab den Gefechten zu. Von hier ging er in das Schlachtfeld, um den Vertrag wegen des Zweikampfes zwiſchen Paris und Menelaos zu machen. Die Vertragsartikel waren: würde Paris überwunden, ſo ſolle Helenä und die entwandten Güter zurückgegeben, und den Griechen ein Erſatz geleiſtet werden. Würde Menelaos fallen, ſo ſollten die Griechen abziehen, und Helenä ſamt den Gütern, Paris bleiben. In der Folge ließ er dann den Griechen die Rückga,

be der Güter ohne Helenä anbieten, und um einen Waffenſtilleſtand, die Todten zu verbrennen, anhalten. Der erſtere Vorſchlag ward nicht angenommen, der zweite zugeſtanden. Als er hierauf die Trojaner vor Achilleus fliehen ſah, ließ er die Thore öffnen, bat aber Hektor vergebens in die Stadt zu kommen und nicht mit Achilleus zu fechten. Als er dann den Tod Hektors mit den Seinen im Vorhofe ſeines Pallaſtes beklagte, kam Iris von Zeus, und gebot ihm, den Leichnam des Hektor's zu löſen, und unter der Leitung des Hermäs zu Achilleus zu gehen. Idaios fuhr mit den Geſchenken vor ihm vorauf. Unterweges kam Hermäs zu ihm, ergoß Schlummer über die Wache haltenden Krieger, öffnete die Thore der Verſchanzung, und brachte ihn zu Achilleus Gezelte. Er erhielt Hektor und einen eilftägigen Waffenſtilleſtand. Er hatte 50 Söhne, neunzehn mit Hekabä, die übrigen mit Sclavinnen erzeugt.

Hektor,

der Hauptheld der Troer im Streit und in den Verſammlungen, führte den Oberbefehl über die Troiſchen Truppen, und ſtellte ſie beim Grabhügel der Batieiä in Schlachtordnung. Dann that er den Vorſchlag, den Streit durch einen Zweikampf zwiſchen Menelaos und Paris abzumachen. Als aber darauf doch die Gefechte begannen und Diomädäs mörderiſch unter den Troern wütete, hieß er die Matronen der Stadt Athänä ein Opfer bringen, holte Paris aus ſeinem Pallaſte in das Schlachtfeld zurück, und da er unterweges ſeiner Gattin, mit ſeinem kleinen Sohne Aſtyanax auf dem Arme, begegnete, tröſtete er ſie, und betete über ſeinen Sohn zu den Göttern. Wieder auf dem Schlachtfelde, kämpfte er einen Zweikampf mit Ajax, ward in den Nacken

verwundet, und mit einem Steine rücklings zu Boden geworfen. Am zweiten Tage kämpfte er gegen Neſtor und Diomädäs, ſie flohen, und er ging auf die Griechiſche Verſchanzung los. Gegen Abend führte er ſeine Krieger zum Xanthos zurück, und blieb mit ihnen die Nacht durch im Felde. Die Stadtmauern mußten die Greiſe und Knaben beſetzen, und **Dolon** ward als Kundſchafter von ihm nach dem Lager der Griechen geſandt. Am folgenden Tage hielt er ſich erſt vom Kampfe, wegen des hitzig ſtreitenden Agamemnon's, zurück, allein kaum war dieſer verwundet, ſo begann er den lebhafteſten Kampf, in dem viel Helden fielen, ging auf Diomädäs los, eilte dann ſeinem linken Flügel zu Hülfe, und führte endlich ſeine Colonnen gegen die Griechiſche Verſchanzung. Die Wagen ließ er jenſeits des Grabens, und zog ſich nach dem linken Flügel der Schiffe, weil hier die Thore der Mauer nicht geſchloſſen waren, und er keinen Widerſtand vermuthete: dennoch mußte er lange kämpfen, und nur unter der Begünſtigung eines Wirbelwindes, der den Staub den Griechen zuführte, gelang es ihm, die Mauer zu erſtürmen, die Thore zu ſprengen, in die Schanze zu dringen, und die Griechen zu zerſtreuen. Jetzt aber geriehtſ er mit Aïax in Kampf, und ward von ihm durch ein Felsſtück zu Boden geworfen. Die Troer brachten ihn zum Xanthos, goſſen ihm Waſſer ein, und er erholte ſich wieder. Apollon rüſtete ihn mit neuer Stärke, und er führte die Seinen zum Kampf zurück. Die Mauer ward niedergeriſſen, die Griechen flohen, Hektor drang zu den Schiffen, und ſteckte, nach einem langen Kampfe mit Aïax, und nach der Erlegung vieler Helden, eins derſelben glücklich in Brand. Jetzt eilte Patroklos zur Hülfe herbei, und Hektor mußte ſich

zurück ziehen. Bald darauf aber trat er Patroklos entgegen, kämpfte mit ihm, erlegte denſelben, und zog ihm die Waffenrüſtung des Achilleus aus. Um den Leichnam erhob ſich ein hitziger Streit, allein da plötzlich Achilleus erſchien, ſo flohen die Trojaner in die Stadt, und nur Hektor allein erwartete dieſen Held vor den Thoren. Bald aber floh er vor ihm dreimal an der Mauer hin bis zu den Quellen des Skamandros. Zum viertenmal zu denſelben gekommen, ergriff Zeus die Waage, legte die Schickſale des Todes hinein, und Hektors Schale ſank. Sein Schutzgott Apollon verließ ihn. Der Kampf zwiſchen beiden begann mit den Speeren, und Achilleus ſtieß ihm den ſeinen in den Hals neben der Kehle ſo, daß er fiel. Jeder herbeieilende Grieche verſetzte ſeinem Leichnam noch eine Wunde, und Achilleus durchbohrte ihm die Fußknöchel, zog einen Riemen durch, und band ihn an den Wagen. Dreimal ſchleifte er ihn um Patroklos Leichnam, und ſtellte ihn dann an deſſen Bahre, mit dem Geſichte in dem Sande liegend. Er wollte ihn den Hunden vorwerfen, Aphroditä aber ſalbte ihn mit ambroſiſchen Roſenöhle, damit er im Schleifen nicht verſtümmelt werde, und Apollon breitete eine Wolke über ihn, die ihn gegen die Sonnenhitze ſchützte. Dreimal noch ſchleifte ihn Achilleus um Patroklos Grabhügel, und ließ ihn dann im Staube vor ſeinem Zelte liegen. Apollon aber bewahrte ihn, und deckte ihn mit der goldenen Aigide. Die Götter foderten Hermäs auf, ihn zu ſtehlen, endlich aber redete Apollon am zwölften Tage zu den Göttern zu Hektors Gunſten. Zeus ſandte Thetis an Achilleus mit dem Befehl, den Leichnam dem Priamos gegen ein Löſegeld auszuliefern. Priamos kam, Achilleus ließ Hektor waſchen und ſalben, legte ihn ſelbſt auf

eine Bahre, die ſeine Herolde in den Wagen ſetzten. Zu Ilios ward er auf ein Bette gelegt und Sänger um daſſelbe geſtellt, daß ſie ſeinen Tod beklagten. Andromachä, ſeine Gattin, und Hekabä und Helena trugen wechſelsweiſe ſein Haupt in ihren Händen. Er ward verbrannt, und über ſeiner Aſche ein ſteinerner Grabhügel errichtet.

Paris oder Alexander

ward gleich bei ſeiner Geburt auf dem Ida ausgeſetzt. Denn als ſeine Mutter mit ihm ſchwanger ging, träumte ſie, daß ſie einen Feuerbrand gebäre, der die ganze Stadt in Flammen ſetze. Die Manteis ſagten, daß man den Gebornen ausſetzen und ja nicht erziehen müſſe. Man folgte dem Rathe, allein da eine Bärin ihn genährt, und der Hirt, der ihn ausgeſetzt hatte, ihn nach fünf Tagen noch lebendig fand, ſo nahm er ihn auf, erzog ihn, und nannte ihn Paris. Zum Jüngling erwachſen übertraf er alle ſeine Geſpielen an Schönheit und Stärke, und da er die Hirten und Heerden der Gegend gegen die Räuber vertheidigte und ſchützte, ſo ward ihm der Name Alexandros gegeben.

Paris war ſchön und wohlgebildet, ein Kenner der Muſik, liebte die Pracht, hatte Geſchmack. Die beſten Meiſter mußten ihm einen Pallaſt erbauen. Mit mehren jungen Männern, die eine gleiche Denkart hatten, ging er auf Reiſen, und kam nach Lakedaimon, wo er als Gaſtfreund von Menelaos aufgenommen ward. Hier verliebte er ſich in deſſen Gattin, entführte ſie ihm, und nahm ſelbſt einen Theil ſeines Vermögens mit. Doch gelang ihm dieſe Entführung nur unter der Hülfe der Göttin Aphroditä, die ihm das ſchönſte Weib auf Erden verſprochen. Als er nämlich noch als Hirt ſeine Heerden am Ida weidete, kamen Hårå, Aphroditä und Athä-

nä, die unter einander um den Preis der Schönheit wetteiferten, zu ihm, und verlangten von ihm einen entſcheidenden Ausſpruch. Eine jede von ihnen verſprach ihm heimlich eine Belohnung, wenn er ihr den goldenen Apfel zutheile, den Eris, bei der Vermählung des Päleus mit der Thetis, in das hochzeitliche Gemach, wo alle Götter und Göttinnen verſammlet waren, mit der Inſchrift geworfen hatte, daß er der Schönſten ſollte zugetheilt werden. Härä verſprach ihm Macht und Reichthümer, Athänä Weisheit, Aphroditä die Liebe des ſchönſten Weibes auf Erden — und Paris theilte den goldenen Apfel der Aphroditä zu.

Von dieſer Zeit an hegten Härä und Athänä nicht nur gegen Paris, ſondern gegen das ganze Haus des Priamos, einen tiefen Groll im Buſen, der nicht eher als mit der Zerſtörung des Troiſchen Reiches endete, während daß Aphroditä darauf bedacht geweſen war, ihr Verſprechen dem Paris zu erfüllen.

Auf ſeiner Flucht mit ſeiner ſchönen Beute, ſchweifte er lange auf der See umher, und landete unter andern zu Sidon, von wo er koſtbare Sidoniſche Gewänder und Stickerinnen mit nahm.

Seine Waffenrüſtung beſtand aus Bogen, Pfeil und Schwerdt, und um die Schultern trug er eine Pantherhaut geworfen. In den Gefechten war er immer unter den erſten Streitern, und foderte ſtets die tapferſten Helden heraus. Mit Menelaos kämpfte er, in der Waffenrüſtung ſeines Bruders Lykaon, aus dem ihn aber Aphroditä entrückte. In den folgenden Gefechten erlegte er Meneſthios, und verwundete Diomädäs und Machaon. Die nachhomeriſchen Dichter laſſen Achilleus durch ihn fallen, ihn

ſelbſt aber endlich durch einen Pfeil des Philoktetäs getödtet werden.

* So wie Hektor der Hauptheld der Trojaner iſt, ſo iſt Paris der verfeinteſte von allen Helden der ganzen Iliade. Er hat mehr Empfindung des Schönen, mehr Geſchmack und Cultur als alle übrige. Er ſticht von ihnen durchaus ab. Indeß iſt er nichts weniger als Weichling, denn ſo ſehr er auch, nach den damaligen Sitten, verfeinert erſcheint, ſo ſehr iſt er doch auf der andern Seite wieder Mann und Held, wie ſeine Thaten beweiſen. Seine Ausſetzung, ſo wie der ſonderbare Traum ſeiner Mutter, iſt bloß ſpätere Dichtung von der Verbrennung der Stadt Ilios, von der er die nächſte Urſache war, auf ihn übergetragen, um das Wunderbare zu erhalten. Und da ferner ſeine Liebe zu Helena dies Unheil veranlaßte, ſo zog man Aphroditä in das Spiel, und fügte die niedliche Dichtung von ſeinem Schiedsrichterſpruch, über die Schönheit von drei Göttinnen hinzu, die aus Kalenderideen und Kalendergebräuchen hervorging, ſ. Päleus und Thetis.

Was endlich aber die übrigen Söhne und Töchter des Priamos betrift, ſo übergehe ich dieſelben hier der Kürze wegen, weil der größte Theil ihrer Geſchichte entweder zu unbedeutend, oder doch ſo deutlich iſt, daß ſie keiner Erläuterung bedarf. Nur Helenos und Kaſſandra ſind wegen ihrer prophetiſchen Gaben zu merken, beſonders aber Kaſſandra, die ihre Gabe der Prophezeihung von Apollon unter der Bedingung erlernt hatte, daß ſie ihm eine Umarmung dafür vergönnen wolle, dann aber nicht Wort hielt, und Apollon ſich dadurch rächte, daß ihren Prophezeihungen Niemand Glauben beimaß. Sie fiel als Gefangene Agamemnon bei der Erobe-

rung in die Hände, kam mit ihm nach Mykänai, und wurde zugleich mit ihm ermordet.

Aiakos und ſeine Familie.

Aſopos,

der Stromgott, war der Sohn des Okeanos und der Täthys, oder der Päro und des Poſeidon, oder des Zeus und der Eurynomä, vermählte ſich Meropä, die Tochter des Ladonſtromes, und zeugte zwei Söhne, Jſmänos und Pälagon, und zwanzig Töchter, von denen Zeus Aigina raubte. Aſopos ſuchte nach der Geraubten, kam nach Korinth, und erfuhr von Siſyphos (ſ. S. 107), daß Zeus ſie entführt. Er verfolgte den Räuber, ward aber von ihm mit dem Blitze geſchlagen, und in ſein Flußbette nach Hauſe gedonnert. Daher von der Zeit an Kohlen in ſeinem Bette trieben.

* Aſopos war ein Fluß in Aigialos oder Achaïa, der das Gebiet der Phliaſter und Sikyoner beſpülte, und iſt von dem Aſopos in Boiotien zu unterſcheiden, die die alten Schriftſteller oft mit einander verwechſeln, indem beide in der Fabel ſehr berühmte Flüſſe waren. Merkwürdig iſt, daß der Fluß Kohlen mit ſich führte. Es laſſen ſich der Urſachen mehre dabei denken. Von ganz natürlichen Dingen pflegen die Alten, aus Unwiſſenheit in der Naturlehre und Naturgeſchichte, gewöhnlich mythiſche Urſachen anzugeben, die oft mit viel Scharfſinn und Witz erfunden ſind. Aſopos führt Kohlen in ſeinen Gewäſſern, weil Zeus ſeine Blitze auf ihn geſchleudert hat.

Aigina,

ward von ihrem Räuber nach der Inſel Oinonä, die nachher von ihr Aigina hieß, geführet, dort von ihm umarmt, und Aiakos das Leben gegeben.

Dann, an Aktor verheirathet, gebar ſie Menoitios (ſ. S. 144.).

Aiakos,

lebte allein auf der Inſel Oinonä, und Zeus ſchuf ihm zur Geſellſchaft Menſchen aus Ameiſen. Er heirathete Endäia, die Tochter des Cheiron oder Skiron, und zeugte mit ihr Päleus und Telamon. Auch Pſamathä, Näreus Tochter, umarmte er und ſie gebar ihm Phokos. Er war ſehr frommer Mann; und als nun Hellas einſt durch eine ſehr große Dürre, um Pelops willen, geſtraft ward, indem er Stymphalos, einen Arkadiſchen König, hinterliſtig ums Leben gebracht hatte, ſo ward er, auf einen Ausſpruch des Orakels, herbei geholt, um durch ſeine Gebete die Unfruchtbarkeit und das daraus entſtehende Unglück zu heben und abzuwenden. Sein Gebet war nicht ohne Erfolg, und Hellas von ſeiner Noth befreiet. Auch in der Unterwelt iſt er geehret, und hatte nach ſeinem Tode die Schlüſſel zum Hadäs in ſeinen Händen — Tapfer war er und klug. Viele wünſchten ihn zu ſehen. Die benachbarten jungen Helden aus Athänai und Sparta, aus dem Geſchlecht der Pelopiden, wollten ſich freiwillig ihm unterwerfen — Auch ward er der Bevölkerer von Aigina, der Ahnherr des Achilleus, der Gehülfe des Apollon und Poſeidon, bei der Erbauung der Mauern von Troja. Denn es war vom Schickſal beſtimmt, daß Troja ſollte erobert und ein Raub der Flammen werden. Und kaum war die Mauer aufgeführt, ſo kamen drei Schlangen, und ſprangen auf dieſelbe. Zwei fielen im Sprunge wieder zurück, und ſtarben keuchend, die dritte aber ſtürzte mit ſchrecklichem Geziſch in die Stadt. Apollon enthüllte das Portentum, und ſagte Aiakos, daß an dem Theil der Mauer, der ſeiner Hände Arbeit

ſey,

ſey, die Stadt einſt würde übergehen, und zwar bei der Anweſenheit ſeiner Söhne, aus dem erſten und vierten Grade. Hierauf verließen alle drei die Stadt. Apollon fuhr auf ſeinem Wagen an dem Xanthos hin, durch das Land der Amazonen zum Iſter. Poſeidon und Aiakos aber reiſeten zuſammen auf einem Wagen nach Aigina, von wo Poſeidon dann zu einem ſeiner Feſte nach Korinth fuhr. — Nach ſeinem Tode beſangen ihn an ſeinem Grabhügel die Muſen mit Trauergeſängen, als einen tapfern Helden. So wollten es die Götter, deren Richter er war.

* Die Grundlage des Mythos von Aigina und Aiakos iſt Wanderungs- und Bevölkerungsgeſchichte, mit Kalenderideen, hiſtoriſchen Factis und Dichterideen gemiſcht. — Aiakos, ein Pelasger, ging aus dem Peloponnäſos mit einer Colonie nach Aigina, die aus einem Pelasgiſchen Stamme, den Myrmidonen beſtand. Daß er aus der Nachbarſchaft von Korinth dahin ging, und er ſelbſt aus der Gegend gebürtig war, läßt ſich daraus ſchließen, weil er ein Enkel des Aſoposfluſſes genannt wird, der nicht weit von Korinth und Sikyon ſtrömte. Die Beſitznehmung von Aigina wird als ein Raub vorgeſtellt, den Zeus begeht. Eine Kalenderidee; indem an Kalenderfeſten Mädchen zum Dienſt in die Kalendertempel geraubt wurden. Vermuthlich erfolgte dieſe Wanderung um die Zeit des Neujahrs. Dieſer Raub wurde verſchiedentlich ausgemahlt, unter andern daß Zeus Aigina in Adlergeſtalt geraubt habe. Der Adler kommt häufig als Kalendervogel vor, und iſt auch in dieſem Begrif dem Zeus heilig. Die aus Ameiſen geſchaffenen Menſchen verdanken ihr Daſein einer kindiſchen Etymologie. **Myrmäkones** heißen Ameiſen, und davon leitete man **Myrmidones** ab.

Alſo eine Fabel aus ſehr alten Zeiten, wo noch kein Begrif von Grammatik Statt hatte. Vergl. S. 14. 15. Nach andern Fabeln war Härä im Spiel. Kalenderidee. Sie war eiferſüchtig, daß Zeus Aigina umarmt hatte, ſetzte eine Schlange in das Waſſer, die daſſelbe vergiftete, ſo daß alle die davon tranken, ſtarben. Aiakos blieb alſo ohne Geſellſchaft. Nachdenkend ſah er dem Gewühl von Ameiſen zu, und bat Zeus ihm Menſchen daraus zu ſchaffen. In der Folge verließen die Myrmidoner Aigina wieder, unter der Führung von Päleus, worauf von Epidauros ein Theil Dorer in dieſe Inſel unter dem Anführer Triakon einwanderte.

Die Gebete und Sühnen des Aiakos, wodurch er die Unfruchtbarkeit von Hellas abwendete, waren ein häufiger Vorwurf der Dichter. Der Urſachen des Uebels werden mehre angegeben, bald eine Dürre, bald eine Ueberſchwemmung. Das Unglück ſelbſt, war eine Folge, entweder von dem Morde des Stymphalos, dem Sohn des Arkadiſchen Elatos, durch Pelops, oder von den Verwünſchungen des Minos, wegen des Mordes des Androgeon durch Aigeus. Aiakos errichtete dem Zeus einen Altar unter dem Namen des Panhellänios. — Die Schlüſſel des Hadäs führt er als Kalenderhäros. Hadäs ſelbſt und ſeine Gemahlin Perſephonä tragen Schlüſſel in den Händen. So ſaß Perſephonä in dem Tempel der Olympiſchen Härä mit einem Schlüſſel in der Hand. Beide führten den Schlüſſel als Kalendergottheiten, die den Jahrskreis ſchloſſen und öfneten. Denn das darſtellende Objekt, beides der Sonne und des Jahrkreiſes, war, am Ende des Jahrs, im Hadäs und bei der Perſephonä, und kam von ihnen wieder herauf. Das Jahr ward geſchloſſen und geöfnet. Aiakos, der Kalenderprieſter mimiſirte den

Hadäs am Jahrstage, trug den ſymboliſchen Schlüſſel, und ſo ſtellte ihn nun der Mythos auf immer vor.

Als ein berühmter Häros ward er als der Stammvater des Achilleus und Aiax, mit in den Troiſchen Mythenkreis gezogen, und ihm ein Theil der Arbeit an den Mauern von Ilios zugeſchrieben. Unter den beiden todt hinſtürzenden Drachen verſtand man den daſelbſt gefallenen Achilleus und Aiax, unter dem aber der mit Geziſch in die Stadt ſprang, Neoptolemos, Achilleus Sohn, der Troja erobern half, und mit Sieggeſchrei über ſeine Mauern ſprang, Als merkwürdiger Kalenderhäros lag er in einem groſsen Grabmal begraben, an dem man ihm feierliche Leichenſpiele und Todtenopfer brachte.

Telamon,

Aiakos Sohn, Päleus Bruder und Phokos Halbbruder. Einſt übten ſich dieſe drei Brüder in Wettſpielen. Phokos übertraf jene beide darin, und ſie ſtanden ihm aus Groll nach dem Leben. Sie loſeten, und Telamon warf die Wurfſcheibe zuerſt, aber ſo, daſs ſie Phokos an den Kopf flog, und ihn erſchlug. Sie trugen ihn bei Seite, und verbargen ſeinen Leichnam in einem Walde. Da aber der Mord bekannt ward, ſo verjagte ſie Aiakos aus Aigina. Telamon flüchtete nach Salamin zu Kychreus, den Sohn des Poſeidon und der Salamis, Aſopos Tochter. Kychreus tödtete eine Schlange, die die Inſel verheerte, über die er herrſchte, und übergab, da er kinderlos ſtarb, die Herrſchaft Telamon. Dieſer heirathete Periboia, Alkathoos, des Sohns des Pelops, Tochter. Einſt kam Härakläs zu ihm, und ladete ihn zu einem Ritterzuge gegen Ilios ein, und da er noch kinderlos war, erbat er ihm einen Sohn von Zeus, und da nach dem Gebet ein Adler erſchien, ſo

nannte er ihn bei ſeiner Geburt Aïax. Auf dieſem Ritterzuge gegen Troja, war er Härakläs Wagenregierer, und erlegte Laomedon, erhielt deſſen Tochter Häſionä zur Beute, die ihm Teukros gebar, zog mit gegen die Amazonen und half die Meroper, und endlich den ſchrecklichen Rieſen Alkyoneus beſiegen.

* Die Kämpferpaare im Ringen, im Fauſtkampf, im Pankration wurden durchs Loos beſtimmt, hier auch beim Scheibenwerfen. Geſchah es der Ordnung wegen, oder um ſich gewachſene Kämpfer gegen einander aufzuſtellen? der Mord des Phokos, und die Flucht der beiden andern Brüder, iſt ein berühmter Mythos. Selbſt die Tragiker bemächtigten ſich deſſelben. Kychreus wird auch Kenchreus genannt, ein alter Häros auf Salamis, von dem die Inſel ſelbſt Kychreia genannt ward. Die Schlange des Kychreus iſt in mehren Hinſichten merkwürdig, von Salamin kam ſie nach Athen. Sie iſt eine Kalenderſchlange. Die Gebete des Härakläs waren ein berühmter Dichterſtoff. Von andern wird die Sache ſo vorgeſtellt, als habe Telamon Ajax ſchon gehabt, und Härakläs ihn mit der Haut des Nemeiſchen Löwens bedeckt. Von ſeiner Begleitung des Härakläs auf ſeinen Zügen ſ. oben S. 577.

Aïax,

Telamon's Sohn, der die Salaminer in zwölf Schiffen nach Troja führte, war nächſt Achilleus der tapferſte und ſchönſte Held, der über alle hervorragte, und mit einem edlen Anſtande Stärke und Kraft vereinigte. Mit Hektor kämpfte er einen Zweikampf, worin er den Sieg davon trug, ſuchte Achilleus mit Agamemnon zu verſöhnen, ſchützte den verwundeten Odyſſeus gegen die Trojaner, die ihn umringt hatten, und warf in dem Kampfe bei den Schiffen,

Hektor mit einem Steine in Ohnmacht. Darauf rettete er den Leichnam des gefallenen Patroklos, und die Pferde des Achilleus aus den Händen der Trojaner. Bei den Leichenſpielen des Patroklos rang er mit Odyſſeus um den Preis, und mit Diomädäs um die Waffen des Sarpädon, und das Schwerdt des Aſteropaios, ohne jedoch zu überwinden, oder überwunden zu werden. — Als Achilleus von Paris erlegt war, ſo trug er ihn aus dem Gefecht nach den Schiffen, zerfiel mit Odyſſeus über den Beſitz der Waffen des gefallenen Helden, und ward raſend, da er dieſelben nicht erhielt, ſo daß er unter einer Heerde Schaafe, die er für ſeine Widerſacher hielt, mit Tod und Verderben wüthete, und endlich ſich ſelbſt entleibte. — Odyſſeus ſah ihn bei ſeinem Beſuche in der Unterwelt, doch nur von ferne, denn noch immer zürnte er auf Odyſſeus, weil ihm die, zum Preiſe ausgeſetzten, Waffen des Achilleus, auf Athänä's Veranlaſſung, zugeſprochen worden waren. Odyſſeus redete ihn an, bat ihn ſeinen Zorn gegen ihn fahren zu laſſen, allein, ohne ihm ein Wort zu antworten, miſchte er ſich unter die Schaar der übrigen Schatten.

* Nach einigen Erzählungen verlangte er, als der nächſte Verwandte, die Waffen des Achilleus; nach andern hatte ſie Thetis bei den Leichenſpielen deſſelben, dem Sieger zum Preiſe beſtimmt, für den, nach dem Willen der Athänä, Odyſſeus erklärt wurde. Mit dieſem Zeitpunkte hob ein ganzes Gedicht, die ſogenannte Kleine Ilias, des Dichters Leſchis an. Aïax ward von den Tragikern auf das Theater gebracht.

Teukros,

Telamon's Sohn, mit der Sclavin Häſionä, Laomedon's Tochter gezeugt, und Aïax Halbbruder, war

ein vortreflicher Bogenſchütze,, und hatte ſeinen Bogen von Apollon. Als Bogenſchützen deckte ihn oft ſein Bruder mit ſeinem Schilde; hatte er den Bogen geſpannt, ſo trat er hinter demſelben hervor, und erlegte viel Helden. Als er aber Hektor zwei Wagenregierer auf dieſe Weiſe getödtet, ward er von dieſem niedergeworfen, und, von Aïax Schilde gedeckt, verwundet nach den Schiffen getragen.

Päleus,

Aiakos zweiter Sohn, entfloh nach dem Morde des Phokos nach Phthiotis zu Aktor oder Eurytion (S. 15.), ward von ihm geſühnt, heirathete ſeine Tochter, Philomela oder Polymela; tödtete ihn aber unvorſichtig bei der Kalydoniſchen Eberjagd; floh dann zu Akaſtos, und ward auch hier von ſeinem zweiten Morde geſühnt, wohnte den Leichenſpielen des Pelias bei, und kämpfte mit Atalantä. Bald darauf gerieth er in Gefahr, durch Akaſtos ſein Leben zu verlieren (S. 208. f.), wofür er aber Akaſtos und ſeine Gattin durch den Tod ſtrafte, und ſein Gebiet den Haimonern gab. Mit Eurytion's Tochter zeugte er Polydora, die Gattin des Boros (S. 168).

Zur Belohnung ſeiner, bei Akaſtos bewieſenen, Keuſchheit und Rechtſchaffenheit, erhielt er, nach dem Rath der Themis, den ihm Cheiron eröfnen mußte, von den Göttern Thetis zur Gattin. Doch ergab ſie ſich ihm nicht ohne viel Mühe: denn erſt mußte er die Flammen des Feuers, und die Klauen und Zähne des Löwens beſiegen, in die ſich Thetis verwandelte, ehe er ſie in ſeine Arme ſchließen konnte. Die Götter ſelbſt kamen zu ſeiner Hochzeit, und brachten herrliche Geſchenke, und Apollon und die Muſen ſangen und ſpielten göttliche Lieder dabei. Der Inhalt derſelben war das Lob des Zeus, und des Brautpaars, und die Liebesgeſchichte der Hippo-

lytä, wie ſie den Bräutigam vergebens zur Unkeuſchheit habe verleiten wollen, und ihn dann ſchändlich verläumdet, und Zeus ihn, zur Belohnung ſeiner gaſtlichen Treue, Thetis zur Gattin (1. Th. S. 563) beſtimmt, und zum Schwager Poſeidon's erhoben habe. Sein Sohn mit dieſer Göttin war Achilleus.

* Der Mythos von Päleus und Thetis bildete ſich aus hiſtoriſchen Thatſachen, aus Kalenderideen und Dichterbildern. Hiſtoriſch wahr ſcheinen, die Flucht des Päleus aus Aigina, wegen eines Mordes, nach Phthiotis zu Eurytion, zu dem er mit einer ſtarken Begleitung von Myrmidonen kam; ferner ſeine Tödtung des Eurytion, ſeine zweite Sühne durch Akaſtos, ſeine Liebesgeſchlchte mit Hippolytä, ſeine unwandelbare Keuſchheit und Treue gegen ſeinen Gaſtfreund, ſeine Lebensgefahr, in die ihn der hinterliſtige Akaſtos ſtürzte, und ſeine Eroberung von Jolkos, das er den Haimonern zuwandte. Haimon war ein Sohn des Pelasgos, ein Theil Theſſalien hieß von ihm Haimonia. Jolkos ſtand unter den Hellänen. Päleus war ein Pelasger, und machte es alſo ſeinen Stammverwandten unterthänig. Eben ſo hiſtoriſch wahr iſt, daß Thetis eine Hauptgottheit, wo nicht von ganz Theſſalien, doch ausgemacht von dem Striche dieſes Landes war, der in der Folge Phthiotis, von der Stadt Phthia genannnt, und von den Aiakiden beherrſcht wurde. Dieſe Lokalgottheit erhielt ihre beſondere Berühmtheit durch den großen Namen ihres, ſo genannten, Sohnes Achilleus. Zuerſt, ſcheint es, ſtand ihre Statüe zu Phthia, und ward von Päleus in einen beſondern Tempel, Thetidion, in der Nachbarſchaft des alten und neuen Pharſalos, gebracht.

Wer aber war Thetis? Ein darſtellendes Objekt eines Zeitkreiſes, oder ein Jahrsgnomon, das Mon-

denjahr zu beſtimmen; denn ſie ward von Hårå erzogen, und durch dieſe Göttin an Påleus verheirathet. Påleus, als der den Hårå- oder Thetiskreis verkündende Prieſter, war Gemahl der Thetis, und bei ſeiner Vermählung auf dem Pålion waren alle Götter, nämlich die Kalendergötter, gegenwärtig. Indes, obgleich hier nur von einem Mondenjahr, als dem älteſten, die Rede zu ſeyn ſcheint, ſo wird doch, allem Vermuthen nach, unter dem Bilde der Hochzeit des Påleus und der Thetis, wohl nichts anders, als das große Schaltjahr, deſſen Länge acht Jahr und drei Monat betrug, oder die Zeitperiode, in welcher das Mondenjahr mit dem Sonnenjahr in Uebereinſtimmung gebracht wurde, zu verſtehen ſeyn, ſo wie das wahrſcheinlich der Fall bei jeder beſonders ausgezeichneten Götter- oder Håroen-Hochzeit war. Ferner ſo war Thetis eine ewig jugendliche, unſterbliche, Göttin, Påleus ein dem Alter unterworfener Sterblicher. Dieſer Contraſt führte den Gedanken herbei, als hätte ſie ihn ungern genommen. Dichter mahlten denſelben aus, nahmen aber ihre Bilder aus der Aſtronomie. Die zu machende Uebereinſtimmung des Sonn- und Mondenjahrs fiel in das Zeichen des Löwen, wo die Hitze der Sonne am heftigſten iſt, und Thetis verwandelt ſich bald in einen Löwen, bald wird ſie zur Feuerflamme. Oder ſie geht auch deswegen in eine Flamme über, weil der große Zeitkreis verronnen iſt, und vom Feuer zerſtört wird. Noch aber verwandelt ſie ſich nach einer andern Erzählung, in eine Såpias, einen Seefiſch, und in dieſer Verwandlung wird ſie von Påleus umarmt. Offenbar eine Kalenderbeſtimmung der Zeit dieſer bildlichen Hochzeit, nach der Erſcheinung eines gewiſſen Fiſches in den Meeren der Gegend, und von dem ſelbſt eine Felsgegend den Na-

men erhielt, vermuthlich wegen der Menge ſich daſelbſt aufhaltender Säpien. Dieſe Vermählung muß aber ſchlechterdings vollzogen werden, es iſt Wille der Götter, und Themis, die regelmäßige Ordnung der Natur, hat ſie in Vorſchlag gebracht. Dieſer Rathſchluß der Götter, wird dem Päleus von Cheiron eröfnet. Cheiron war vermuthlich nicht eine einzelne Perſon, ſondern ein Apellativ einer ganzen Barden- und Heldenſchule, die zugleich die Vorſteherin des älteſten Religions- und Kalenderweſens war, und daher auch hier die Veranſtaltung traf, das Monden- und Sonnenjahr zuſammen in Uebereinſtimmung zu bringen. Das Sonnenjahr hieß Zeus oder Poſeidon; einer dieſer beiden Götter alſo mußte ſich eigentlich mit Thetis ehelich verbinden, und wirklich warben beide um ihre Hand, allein eine drohende Weiſſagung, die bald Themis, bald Promäthens ſoll gegeben haben, hielt beide von der Vollziehung dieſer Ehe zurück. Ein Gedanke der aus den Theogonien floß, in welchen Kronos gröſſer als ſein Vater Uranos war, und Kronos wiederum durch ſeinen gröſſern Sohn Zeus verdrängt, und vielleicht durch die Vorſtellung geweckt wurde, daß Achilleus gröſſerer Held als ſein Vater Päleus war.

Dieſe Hochzeit war den Dichtern ein willkommener Stof, den ſie in Hinſicht der Feſtlichkeit und der Geſchenke, ſehr mannichfach und lieblich ausmahlten, ſo daß ſelbſt die Muſen und Apollon dabei auftraten. Unter den Geſchenken war beſonders der Spieß des Päleus berühmt, den Cheiron am Pälion aus einer Eſche geſchnitzt, und ihm zum Hochzeitsgeſchenk gemacht hatte, ſo wie die göttlichen Pferde des Poſeidon, durch deren Hülfe Achilleus im Trojaniſchen Kriege ſo groſe Thaten that. Unter den Geſchenken an die Braut, war unter andern eine

herrliche Krone, die Aphroditä ihr verehrte. Dieſe kam an Thäſeus, von Thäſeus an Ariadnä, nach deren Tode ſie Bacchos verſtirnte. Eben ſo war es eiue Dichterwendung, daß Themis ſamt allen Göttern ſeine Verheirathung mit Thetis als eine Belohnung ſeiner heilig beobachteten Gaſttreue gegen Akaſtos beſchließet, wodurch ſeine Tugend der Keuſchheit und Rechtſchaffenheit ganz ungemein an Erhabenheit und Adel gewinnt. — Unter andern Göttern und Göttinnen aber war auch Eris auf dieſer Hochzeit des Päleus, warf einen goldenen Apfel in die Geſellſchaft, mit der Inſchrift, daß er ſolle der Schönſten gegeben werden, und erregte dadurch den Streit der Schönheit unter der Härä, Athänä und Aphroditä, die Hermäs auf Zeus Befehl nach dem Ida zum Paris führen mußte, um den Streit zu entſcheiden (ſ. S. 732). Eine urſprüngliche Kalenderidee dichteriſch gewandt. Aepfel waren ein Symbol an den Jahrsfeiern (S. 554).

Achilleus,

wollte ſeine Mutter Thetis, ſo wie ſie ihn geboren hatte, unſterblich machen. Sie legte ihn insgeheim bei Nachtzeit in das Feuer, um ihn das Sterbliche, das er von ſeinem Vater hatte, auszubrennen. Am Tage ſalbte ſie ihn mit Ambroſia. Päleus belauſchte ſie, und da er den Knaben nackend in den Flammen ſah, fing er an zu ſchreien. Da nun Thetis in ihrem Unternehmen geſtört worden war, ſo verließ ſie den unmündigen Knaben, und ging zu ihren Schweſtern den Näreïden. Päleus aber brachte ihn zu Cheiron. Dieſer nahm ihn auf, und nährte ihn mit den Eingeweiden von Löwen und wilden Schweinen, und mit dem Mark der Bären; nannte ihn Achilleus, und unterrichtete ihn in der Heilkunde, und in der Kunſt die Leier zu ſchlagen. — Als ſechs-

jähriger Knabe that er ſpielend bei ſeinem Pflegevater ſchon große Thaten. Windſchnell warf er den erzbeſchlagenen Spieß, tödtete Löwen und Eber, und brachte ſie noch zückend zu ihm. Selbſt Athänä und Artemis ſtaunten über ihn. Hirſche jagte er ohne Hunde und Netze, und ereilte ſie durch bloße Schnelligkeit. In ſeinem neunten Jahre prophezeihete Kalchas von ihm, daß Troja ohne ihn nicht könne erobert werden. Thetis, die voraus ſah, daß er daſelbſt im Streite fallen werde, verkleidete ihn alſo in Weiberkleider, und brachte ihn nach Skyros zum König Lykomädäs. Hier umarmte er deſſen Tochter Däidameia, und zeugte Pyrrhos, der nachher Neoptolemos genannt wurde. Allein Odyſſeus kam nach Skyros, ſuchte ihn daſelbſt auf, entdeckte ihn durch Liſt unter den Weibern, und nahm ihn mit ſich nach Troja.

Er war der Hauptheld des ganzen Griechiſchen Heeres, der tapferſte und ſchönſte der Häroen, weil er einer Göttin Sohn war, und führte die Myrmidoner, Achaier und Hellänen nach Troja, die, unter ihm fünf Befehlshaber commandirten. Seine Schutzgöttinnen waren Härä und Athänä. Auf ihm beruhte die Vollendung des ganzen Krieges, und die Erhaltung der Griechen. Phoinix, ſein Hofmeiſter, begleitete ihn nach Troja, und bildete ihn dort vollends zum Redner und Krieger aus.

Während der Belagerung plünderte und zerſtörte er viel benachbarte Städte, zwölfe mit ſeiner Flotte, und eilf zu Lande. Lesbos, Tenedos, Thäbä an dem Kilikiſchen Plakos, Lyrneſſos, wo er Briſäis erbeutete, Pädaſos und andere.

Von Härä veranlaßt, berufte er, im zehnten Jahre der Belagerung, das von einer anſteckenden Seuche heimgeſuchte Volk zu einer Verſammlung,

erforſchte von Kalchas die Urſache derſelben, und verlangte von Agamemnon die Chryſäis ihren Vater zurückzugeben, den, von den Griechen beleidiget, Apollon durch jene Seuche rächete. Agamemnon überwarf ſich wegen dieſer Foderung mit ihm, und da er Chryſäis herausgeben mußte, ſo nahm er Achilleus ſeine Briſäis weg. Achilleus ſetzte ſich zornvoll an das Meer, und flehte zu ſeiner Mutter um Rache. Thetis ging nach den Olymp, bat Zeus darum, und Zeus verhieß die Trojaner ſiegen, und Agamemnon ſein Unrecht mit ſeinem Schaden erkennen zu laſſen. Von nun an focht Achilleus nicht weiter, ſondern ſpielte und ſang in ſeinem Zelte die Thaten der großen Helden der Vorwelt, und ſeine Krieger ergötzten ſich mit kriegeriſchen Uebungen. Agamemnon gerieth in das äußerſte Gedränge, und ſuchte ihn wieder zu verſöhnen. Vergebens. Die Trojaner kamen ſelbſt bis zu den Schiffen, und ſteckten eins derſelben in Brand. Jetzt bat ihn Patroklos um ſeine Waffen, und eilte mit Achilleus Kriegern in das Treffen. Patroklos fiel, und nun erſt eilte Achilleus, ſelbſt unbewafnet, zum Gefecht, um ſeines Freundes Tod zu rächen. Athänä deckte ihn mit ihrer Aigis, und umkränzte ſein Haupt mit einer goldenen Wolke, aus welcher hellſchimmernde Flammen hervorſchoſſen. Dreimal ſchrie er bloß, und dreimal geriethen die Troer vor Schrecken in Unordnung, ſo, daß Patroklos, um deſſen Leichnam heftig gefochten ward, aus den Geſchoſſen konnte getragen werden. Weinend folgte er ſeiner Bahre. Unterdeſſen war Thetis zu Häphaiſtos gegangen, und hatte ihm eine neue Waffenrüſtung beſtellt, die ſie ihm ſelbſt überbrachte. Das herrlichſte Werk war der Schild; groß, ſtark, überall mit künſtlichen Figuren ausgelegt, von einem hellen, dreifachen, glän=

zenden Rande umgeben, und mit einem ſilbernen Wehrgehenke verſehen. Fünffach war er, und die Schildereien darauf in verſchiedene Gruppen getheilt. Zuerſt ſah man darauf die Erde, das Meer, und den Himmel mit den vorzüglichſten Geſtirnen. Dann zwei Städte, die eine im Frieden, worin die Jugend Hochzeitfeſte beging, und die Aelteſten Gericht hielten und Gerechtigkeit handhabten; die andere in Krieg verwickelt und von Feinden belagert. Die Belagerten rückten aus, legten dem Feinde einen Hinterhalt, und kamen mit ihm zu blutigem Gefecht. Auch ein Brachfeld war darauf, welches die Ackerleute umzureißen beſchäftiget waren. Dieſem folgte ein Kornfeld, das Schnitter mäheten, und die Aehren in Garben ſammleten. Ferner ein Weinberg voll Trauben. Knaben und Mädchen häpften und ſangen darin, und laſen die Trauben von den Stöcken. Auch eine Heerde Rinder, die ſich brüllend aus dem Stalle zur Weide drängte. Einen der vorderſten Stiere ergriffen zwei Löwen, welche die Hirten und Hunde verfolgten. Dann ſah man Heerden von Schaafen, ſamt Hürden, Hütten und Ställen darauf, und einen künſtlichen Tanz von Daidalos für Ariadnä erfunden (ſ. S. 407). Den Rand des Schildes umfloß der Okeanſtrom.

Jetzt berufte Achilleus das Volk zuſammen, ſöhnte ſich mit Agamemnon öffentlich aus, empfing ſeine Geſchenke, legte die Häphaiſtiſchen Waffen an, beſtieg ſeinen Wagen, und gebot ſeinen Pferden, Xanthos und Balios, vom Zephyr und der Harpyie Podargä gezeugt, mehr Schnelligkeit als bei Patroklos zu beweiſen. Xanthos beugte ſein Haupt, fing, von Hàrä geſprächig gemacht, an zu reden, und prophezeihete ſeinem Herrn, daß, ob ſie gleich ſchneller als Zephyr laufen würden, er dennoch nach des

Verhängniſſes Willen, von einem Gotte und Sterblichen (von Apollon und Paris) werde beſiegt werden. Seinen erſten Kampf kämpte er mit Aineias, den ihm aber Poſeidon entrückte; dann erlegte er viel Helden. Auch auf Hektor drang er loß, allein auch dieſen entrückte Apollon in einem dicken Nebel, Nun ergriffen die Troer vor ihm die Flucht. Härä breitete vor ihnen eine düſtre Wolke aus, um ſie aufzuhalten, und die Hälfte ſtürzte ſich in den Fluß Xanthos. Achilleus mit dem Schwerdte ſprang ihnen nach, und wütete mörderiſch unter ihnen. Zwölf Jünglinge zog er lebendig heraus, und ſchickte ſie gebunden zu den Schiffen, damit ſie den Tod des Patroklos büßten. Darauf ſprang er von neuem in den Strom, und erlegte beſonders Aſteropaios, der ihn jedoch in den Arm verwundet hatte. Auch brach er unter die Paioner ein, die längs des Fluſſes zerſtreut hinflohen. Da aber unterbrach ihn zornvoll der Stromgott, und gebot ihm mit menſchlicher Stimme vom Gemetzel abzulaſſen, indem die Leichname ſeinen Lauf ganz verſtopften. Dennoch ſtürzte er ſich wieder in ſeine Gewäſſer, und wütend erhob der Stromgott ſeine Wellen gegen ihn und trieb ihn mit fürchterlichem Stiergebrüll, in die Flucht. Nur Götter konnten ihn von ſeinem Verfolger befreien, und Häphaiſtos jagte ihn zu ſeinem Bette von der Ebene zurück. Während nun die flüchtigen Troer den Mauern der Stadt zueilten, blieb Hektor allein vor derſelben, und begann ſeinen letzten aber heldenmäßigſten Kampf gegen Achilleus, in dem er aber ſein glorreiches Leben verlor. Schon ſterbend prophezeihete er noch Achilleus ſeinen Tod durch Apollon und Paris am Skaiiſchen Thore. Dann erlegte Achilleus noch Memnon, fiel aber bald darauf, ſo wie ihm Hektor verkündet hatte. Um ſeinen Leichnam ent-

ſtand ein ſo heftiger Kampf, daß Zeus durch einen Sturmwind ihn enden mußte. Ajax ergrif ihn endlich, und trug ihn nach den Schiffen. Hier ward er zur Schau ausgeſtellt. Thetis kam mit den Muſen und Näreiden, legte ihm göttliche Kleider an, und beklagte ihn wechſelsweiſe mit dieſen ſiebenzehn Tage hindurch. Am achtzehnten ward er verbrannt, und ſeine Aſche zu der des Patroklos in diejenige Urne gelegt, die Dionyſos einſt ſeiner Mutter verehrt hatte. Es folgten die herrlichſten Leichenſpiele. — Nächſt Patroklos war Antilochos ſein beſter Freund, die, nebſt Ajax, ſtets ſeine Begleiter auch in der Unterwelt waren. So unterredete er ſich mit Agamemnon, als eben die von Odyſſeus erwürgten Freier in der Unterwelt ankamen, und erfuhr das Schickſal des Agamemnon, und die Feier ſeines eigenen Begräbniſſes. Auch Odyſſeus ſah ihn im Schattenreiche, hielt eine lange Unterredung mit ihm über den Zuſtand der Schatten, über ſeinen Sohn, und über die Geſchichte des Trojaniſchen Pferdes.

* Am einfachſten findet ſich die Geſchichte des Achilleus in den Gedichten des Homär's. In dieſen erſcheint er weder unverwundbar, noch von Cheiron auf die oben erzählte wunderbare Art erzogen. Cheiron, ſcheint es, war ein allgemeiner Name von einer Barden- und Heldenſchule, die ſich zugleich mit der Arzeneikunde beſchäftigte. In einer ſolchen wurde auch Achilleus gebildet. Um ſeine ausnehmende Stärke begreiflich zu machen, dichtete man die ſonderbare Art der Ernährung. Gefälliger iſt die Dichtung von ſeiner Unerſchrockenheit und Gewandheit auf der Jagd, die eins der beſten Mittel iſt, den Jüngling zum künftigen Helden vorzubereiten und zu bilden. Seine Unverwundbarkeit gehört unter die nachhomäriſchen Dichtungen. Die Art, wie ſie ihm

dieſelbe, zugleich mit der Unſterblichkeit, verſchaffen will, iſt eben ſo, wie die, die Dämätár anwendet, um dem Sohne der Metaneira die Unſterblichkeit und ewige Jugend mitzutheilen (1. Th. S. 621). Die Salbe, mit der ſie ihn ſalbt, iſt keine andere als die, welche Medeia mit nach Griechenland brachte, die ſchmeidigende und ſtärkende Salbe, der man ſpäterhin die Kraft des Veſt- und Unverwundbarmachens andichtete (ſ. S. 231). Aber das Ausbrennen im Feuer? Ein ſchwer zu erläuternder Umſtand. Indeß ſo vermuthe ich doch, daß er aus Kalendergebräuchen hervorging. Häraklás verbrennt ſich ſelbſt, und wird unſterblich. Umgekehrt iſt der Fall bei Meleagros. Der Feuerbrand ward von der Flamme verzehrt und er ſtarb. Meleagros war Kalenderhäros, das darſtellende Objekt des Zeitkreiſes; der Zeitkreis wird durch Feuer zerſtört. So auch Häraklás (S. 590), nur mit dem Unterſchiede, daß er dadurch zur Unſterblichkeit eingeht, und in die Reihe der Olympier tritt. Ich vermuthe, Meleagros ſtirbt bloß als gewöhnlicher Zeitkreis, der keine Unſterblichkeit giebt, Häraklás als großes Schaltjahr von 8 Jahr 3 Monat, das, wegen ſeiner Merkwürdigkeit, Unſterblichkeit gab, da dieſe Zeitperiode in den Kalendertempeln beſonders angemerkt wurde. Dieſe frühe ſehr bedeutende mnämoniſirende Kalenderſprache, ward von ſpätern Dichtern eigentlich genommen, und auf Triptolemos und Achilleus als Wunder übergetragen. Dichter und Künſtler nahmen damit noch viel andere Veränderungen vor. Statt des läuternden Feuers, daß bis dahin das Sterbliche ausgebrannt hatte, nahmen ſie zu der Salbe der Medeia auch das Bad derſelben (S. 242), und erzählten, Thetis habe den jungen Achilleus in einen Keſſel mit ſiedendem Waſſer getaucht. Dieſe Vorſtellung

ſtellung

ſtellung wählten Künſtler, die ſich noch auf Gemmen und Basreliefs erhalten hat. Daraus machte eine ſpätere Sage eine Eintauchung in das Waſſer des Styx, wovon die ältern Dichter noch gar nichts wiſſen. Ein bekanntes Basrelief im Capitol. Muſ. zeigt Thetis im Moment der Handlung, wo ſie den kleinen Achilleus an der rechten Ferſe hält. Dieſe Tradition haben beſonders auch die Steinſchneider angenommen, die uns Achilleus in der Stellung zeigen, wo er ſich den Pfeil des Paris aus der Ferſe zieht, weil dieſe etwas gewaltſame Stellung ihrer Kunſt einen angenehmen Gegenſtand darbot.

Die Verbergung des Achilleus auf Skyros bei Lykomädäs unter dem Frauenzimmer, iſt freilich eine Dichtung, die nur erſt bei ſpätern Dichtern vorkommt, indeß ſo redet doch Homär bereits verſteckt davon, indem er ſagt, daß Neoptolemos, ſein Sohn, auf Skyros erzogen, und von Odyſſeus von da gen Troja geholt worden ſey. Nach einer andern Erzählung, ſo kam Achilleus nach Skyros, nachdem die Griechen auf ihrer erſten Fahrt gen Troja aus Irrthum zu den Myſiern gekommen waren, und von da zurück ſegelten, und heirathete erſt in dieſem Zeitpunkt Däidameia. Eine Fabel, die beſonders von den Tragikern ausgebildet und mannichfaltig geändert wurde.

Während der Belagerung verheerte er viel Städte. Der Trojaniſche Krieg wurde, wie alle Kriege der Alten geführt. Er beſtand aus kleinen Scharmützeln und Streifereien, die mit einigen Tagen abgethan waren. Dann ruhete man wieder. Hatten die Griechen einmal einen Angrif auf Ilios gethan, ſo zogen ſie ſich wieder in ihr Lager, und gingen dann Partheiweiſe auf Seeräuberei und Plündern der benachbarten Gegenden aus. Bei dieſen

Streifzügen führte Achilleus oft an. Kam man zurück, ſo theilte man die Beute nach dem Range der Helden, und machte einen neuen Angrif. Daher erklärt ſich, wie man ſo oft von Ilios abweſend ſeyn, und der Krieg zehn Jahr dauren konnte.

Ein ſchönes Dichterbild ſind die Häphaiſtiſchen Waffen, die ihm ſeine Mutter Thetis ſelbſt vom Olympos herabbringt (ſ. 1. Th. S. 563). Das Schild iſt eigentlich mehr poetiſches Gemälde, als Kunſtwerk, welches doch aber die Kunſt gewiſſermaßen nachahmen konnte. Die Alten brachten nach und nach viel Raffinement in ihre Schilde, und trieben es endlich damit bis zur Pracht, ſo, daß man ſie mit allerlei metallenen Zierrathen beſetzte. Ferner waren allerlei Symbole von Thieren und andern Figuren darauf. Dieſe Figuren waren gegoſſen; auch brachte man Schmelzwerk und Emaillearbeit auf den Schilden an, und gab ihnen verſchiedene Farben. Die Helden thaten ſich viel auf einen ſchönen Schild zu Gute. Dies brauchten die Dichter, und beſchrieben oft Schilde der Helden auf das vortreflichſte. Unter dieſen ſind der Schild des Achilleus, des Härakläs und des Aineias die berühmteſten. Neuere Gelehrte haben viel für und wider dieſe Schilde geſchrieben, worauf ich mich hier nicht einlaſſen kann.

Achilleus Pferde reden mit ihrem Herrn, prophezeihen ihm ſelbſt ſeinen Tod, und weinen bei dem Tode des Patroklos. Dichter lieben das Wunderbare. Indeß ſo ſonderbar dies Weinen und Reden der Pferde ſcheinen mag, ſo war es doch in den alten Zeiten nicht ſo was unerhörtes, in denen das Menſchengeſchlecht ſelbſt alle Gegenſtände, die gar keines Lebens und keiner Empfindung fähig waren, belebte. Wie viel leichter war es alſo, dem

rohen Naturmenſchen, der ſtets unter Thieren lebte, ihre Handlungen und künſtlichen Fertigkeiten beobachtete, und der Cultur ſelbſt noch weniger als den Thieren zu danken hatte, ſich ſelbſt dem Thiere ſo ſehr zu nähern. Denn alsdann hat der Menſch den höchſten Begrif von dem Thiere, wenn er ſelbſt am wenigſten gebildet iſt. Wahrſcheinlich nun liegt hier der Grund, der in der Aeſopiſchen Fabel handelnden und redenden Thiere, der redenden und weinenden Pferde des Achilleus, und des ſprechenden Eſels des Bileam's.

Die Erzählung von dem Kampfe des Achilleus mit dem erzürnten Flußgott Skamandros, iſt Schilderung der Wirkungen eines angelaufenen und übergetretenen Fluſſes, aber in das Wundervolle, und dem epiſchen Gedichte gemäß, gearbeitet, ſo, daß das Aufſchwellen und Uebertreten des Stromes als eine Folge von den vielen von Achilleus darin Erlegten, vorgeſtellt wird, welches Achilleus ſo wohl als Held, wie auch die Menge der Getödteten ungemein vergrößert. Der Flußgott redet als Menſch, weil er eine Gottheit iſt, und brüllt als Stier, indem die Flüſſe unter dem Bilde eines Stiers vorgeſtellt wurden, wo die Hörner die Mündungen und das Brüllen das Getöſe der Flüſſe bei ihrer Ergießung in das Meer ſymboliſirten. Immer aber liegt dieſem ſtarken Dichterbilde naturhiſtoriſche Wahrheit zum Grunde. Homär hatte dieſen Fluß ſelbſt geſehn, und ihn äußerſt reißend gefunden, beſonders zur Winterzeit, wo er ſelbſt über und mit benachbarten Flüſſen zuſammentrat, da er gegentheils im Sommer faſt ganz austrocknete.

Ein berühmtes Dichterſüjet wurden die Klagen der Thetis, und der Näreiden bei Achilleus Leichnam: denn auch im Tode entſtanden ihm nicht die

Geſänge; ſondern an ſeinem Scheiterhaufen ſtanden die Helikoniſchen Jungfrauen, und ließen ihre Trauerlieder ertönen. Ein ſchönes Dichterbild zur Verherrlichung des berühmteſten aller Troiſchen Helden!

Endlich ward Achilleus auf die Bitten ſeiner Mutter mit Kronos, Rhadamanthys, Kadmos und Päleus Richter in der Unterwelt. Auch war ihm die Inſel Leukä im Pontos heilig. Achilleus nämlich wurde vergöttert, und die Götter wieſen ihm die ſogenannte Weißinſel, im Pontos Euxeinos am Ausfluß der Donau, zum Wohnſitz an. Die Griechen breiteten ſich früh aus, und hatten eine Menge Colonien längs den Küſten von Thrakien, und ſelbſt bis an den Don hin, ſo, daß ſie endlich mitten unter Barbaren wohnten. Dieſe Colonien brachten gewiſſe Fabeln mit dahin, und verehrten unter mehren Helden, zu denen Aiax Oïleus, Ajax Telamonius, Patroklos und Antilochos gehörten vorzüglich den Achilleus, daher ward Leukä die Inſel der Häroen und Seeligen genannt. Sie feierten Feſte und Spiele, baueten Kenotaphien und Tempel. Alſo wohnten nach der alten Sprache die Helden daſelbſt: denn wo eine Gottheit oder ein Häros vorzüglich verehrt wird, da wohnt er, da herrſcht er, und deswegen wird von Achilleus geſagt, daß er über Skythien herrſche. Leukä war alſo ein Sammelplatz der vorzüglichſten Helden, in der ſie nach ihrem Tode lebten, und ſo entſtand die Idee eines Aelyſions dabei, und die Vorſtellung von einem ähnlichen Schattengericht als das, welches Minos, Rhadamanthys und Aiakos in dem weſtlichen Aelyſion formirten. Dies gab zugleich Veranlaſſung, Achilleus mit Mädeia in der Unterwelt vermählt zu fabeln.

Neoptolemos,

der Sohn des Achilleus, war in Skyros erzogen,

von wo ihn Odyſſeus gen Troja holte. Als Redner ward er nur von Neſtor und Odyſſeus übertroffen. Keinem Helden an Stärke weichend, focht er immer vor den Gliedern voraus, und erlegte viel Helden, unter dieſen Eurypylos, (und den alten Priamos). Nächſt Memnon war er der ſchönſte Mann vor Ilios, und ſo muthvoll, daß er ohne die geringſte Furcht in das trojaniſche Pferd ſtieg, wo doch alle Helden zitterten und weinten. Nach der Eroberung erhielt er einen herrlichen Antheil an der Beute, ging unverwundet wieder zu Schiffe, und kam glücklich nach Hauſe. Er heirathete Hermiona, Menelaos Tochter, die dieſer ſeinem Vater ſchon vor Troja zur Gemahlin für ihn verſprochen. Tälemachos war auf ſeiner Hochzeit gegenwärtig.

Spätere Erzählung iſt folgende. Von Troja wollte er über Skyros nach Hauſe zurückſegeln, verfehlte aber die Inſel, und wurde von Stürmen nach Ephyra verſchlagen. Kurze Zeit regierte er hier, doch behaupteten ſeine Nachkommen die königliche Würde daſelbſt. Mit Geſchenken von der trojaniſchen Beute ging er gen Delphi. Bei der Opfermahlzeit gerieth er über die Portion, die man ihm gab, in Streit, wurde erſtochen, und daſelbſt begraben. Dies war Wille des Schickſals, denn es ſollte ein Aiakide im Delphiſchen Haine die Aufſicht über die Feierlichkeiten und das Völkerrecht haben, damit hinfort Niemand Unrecht geſchähe.

* Die erſtere Erzählung ſcheint die hiſtoriſch wahre, und Neoptolemos wirklich glücklich nach Hauſe gekommen zu ſeyn. Allein es ereigneten ſich nach dem Trojaniſchen Kriege große Veränderungen in Theſſalien (1. Th. 112). Vermuthlich mußte Neoptolemos mit ſeiner Familie auswandern und ging nach Aepeiros, das in der Folge von einem ſeiner

Söhne, Moloſſos, Moloſſis hieß, und ſtiftete daſelbſt eine neue Herrſchaft. Dies änderte die ſpätere Sage dahin, als ſey er gleich auf ſeiner Farth von Troja dahin verſchlagen worden. Auch ſeine Tödtung zu Delphi ſcheint wahres hiſtoriſches Factum zu ſeyn, obgleich der Urſachen davon mehre angegeben werden, denn bald ſoll er wegen der verlangten größern Portion, bald wegen der Hermionä von Oreſtäs erſchlagen worden ſeyn. Den Vornehmern wurde doppelte Portion gegeben, dieſe muß man Neoptolemos nicht haben zugeſtehen wollen. Zu Delphi zeigte man noch den Heerd im Tempel, auf dem er war ermordet worden. Er wurde zu Delphi ganz beſonders verehrt. An gewiſſen Tagen brachte man den Häroen Opfer und Inferien, und hielt ihnen feierliche Aufzüge. Seine Aufſicht über dieſelben iſt Dichteridee.

Phokos,

der dritte Sohn des Aiakos, mit Pſamathä erzeugt, war ſeinem Vater der liebſte, wegen ſeiner Geſchicklichkeit in Kampfſpielen von ſeinen Halbbrüdern, Päleus und Telamon, gehaßt, und durch einen Diſkos getödtet. Seine Söhne waren Kriſſos und Panopeus. Kriſſos Sohn war Strophios, der Vater des Pyladäs, des Freundes des Oreſtäs und der Aſtydameia.

Tityos

iſt durch ſeine Strafe in der Unterwelt bekannt, weil er Läto, Zeus Geliebten, hatte Gewalt anthun wollen, als ſie durch Panopeus nach Pytho gehen wollte. Er lag auf dem Boden daſelbſt ausgeſtreckt und nahm neun Plethra ein. Zwei Geier, die er nicht abwehren konnte, ſaßen ihm zu beiden Seiten und zerfleiſchten ſein Eingeweide. Rhadamanthys beſuchte ihn einſt von Euboia aus zu Panopeus. Er war

ein Erdgeborner, und zwar auf dieſe Weiſe. Zeus hatte Elara, des Orchomenos oder Minyas Tochter umarmt, aber ſie ſogleich nach der Umarmung, wegen der Eiferſucht der Härä, unter der Erde verborgen. Hier gebar ſie einen überaus großen Sohn, der den Namen Tityos erhielt, allein da er ſich in Läto verliebte und ihr Gewalt thun wollte, ſo erlegte ihn Apollon mit ſeinem Pfeile.

* Daß Tityos ein Kalenderhäros war, iſt einleuchtend. Sein Vater iſt Zeus, er ſelbſt ein Erdgeborner, der Läto Gewalt thun will, und von Apollon erlegt wird. Ich vermuthe Tityos war ein Gnomon unter der Erde angebracht, an dem ein gewiſſer Sonnenkreis erforſcht wurde, der nur gewaltſam mit dem Mondkreiſe in Uebereinſtimmung gebracht ward. Daher verfolgt Tityos die Läto. Sein ſogenannter Grabhügel war wohl nichts anders als ein gewöhnliches Gottheits- oder Häroengrab, in welches das darſtellende Objekt des todten Zeitkreiſes gelegt wurde. Selbſt die darauf gehauenen Inſignien, die beiden Geier, ſcheinen dies zu beſtätigen, und haben hier wohl eben die Bedeutung, wie der Adler des Promätheus. Sie waren der alten Welt gewiß ſehr bedeutende und weiſe Vögel, denn auch Melampos erhielt ſeinen Unterricht von einem Geier über die Krankheit des Iphiklos und deren Heilung.

Phlegyas,

der Sohn des Aräs und der Chryſä, ein König der Orchomener, ein vortreflicher Wagenregierer, und großer Streiter, erbaute Phlegyas, war der Vater der Koronis (S. 174) und des Ixion, und wurde von Nykteus und Lykos endlich erſchlagen (S. 712) — Er war der Ahnherr der berüchtigten Phlegyer, die vom Raube lebten, und allen ihren Nachbarn

ein Schreck und Verderben waren. Sie bekriegten die Phokaier, beraubten den Tempel zu Delphi und verbrannten ihn, und überfielen Thäbai, wodurch ſie Amphion und Zäthos die Veranlaſſung gaben, dieſe Stadt mit einer Mauer zu umgeben (S. 714). Dennoch aber bemächtigten ſie ſich deſſelben noch einmal, nach dem Tode dieſer Helden, unter der Anführung ihres Königes Eurymachos. Endlich verderbte ſie Apollon, nach dem Willen des Zeus, durch Erdbeben und unterirrdiſche Feuer, und rafte die noch übrigen durch Krankheit und Peſt dahin, ſo, daß nur wenige von ihnen ſich nach Phokis und nach dem Perrhaibiſchen Gyrtona retteten, wo ſie den Namen Gyrtoner erhielten.

Ixion,

der Sohn des Phlegyas, war ſo glücklich, von den Göttern zur Tafel gezogen zu werden. Bald aber überhob er ſich ſeines Glücks, und ſuchte Liebeshändel mit der Härä. Dieß verdroß Zeus. Er erſchuf eine Wolke, der Göttin ähnlich, und Ixion pflegte der Liebe mit ihr. Die Wolke gebar ihm ein Ungeheuer, welches die Amme Kentauros nannte. Für dieſen ſeinen Frevel aber legte ihn Zeus in der Unterwelt auf ein geflügeltes Rad, das unaufhörlich in ſchnellen Kreiſen ſich drehete. Im Herumdrehen ſchrie er auf der Gottheit Geheiß: „Zollet dem Wohlthuenden Dank, nähert euch ihm mit freundlicher Wiedervergeltung.“ — Hierzu kam noch ein zweites Verbrechen, indem er das erſte Beiſpiel eines Verwandtenmordes gab. Er tödtete nämlich ſeinen Schwiegervater Däioneus (S. 130), den Vater der Dia, welcher von ihm die verſprochenen Brautgeſchenke foderte, die er ihm noch nicht ausgehändiget hatte. Ixion, aufgebracht über dieſe Erinnerung, füllte eine verdeckte Grube mit Kohlen, und ſtellte

ſich, als wolle er ihn zu einer lautern Goldgrube führen, ſtürzte ihn hinein und verbrannte ihn. — Ixion's Kinder waren Peirithoos und Klymenä, die in die Gefangenſchaft der Dioſkuren fiel, und mit Helena als Sclavin in Troja war.

* Ixion ſpeiſet mit den Göttern, will Hårå umarmen, und wird in der Unterwelt, auf ein ſtets kreiſendes Rad gebunden, geſtraft. Seine Theilnahme an den Göttermahlen hat gewiß keine andere Bedeutung als die des Tantalos (S. 595), ſeine Liebe zur Hårå ſagt nichts anders, als Zuſammentreffen der Sonne und des Mondes, und ſeine Strafe in der Unterwelt auf einem ſtets kreiſenden Rade, ſtete Umwälzung der Sonne. Aber wie kam man zu dieſer letztern Vorſtellung? Die Strafe der Aloiden, des Siſyphos, des Tantalos waren von Gnomomen und deren Form und Geſtalt entlehnt. Auch die Strafe des Ixion? Hatte man einen radähnlichen Gnomon, an dem man die kleinern Zeitperioden des Jahrs, den Frühling, Sommer, und Winter, erforſchte? Zwar begreife ich freilich jetzt noch nicht die Art, wie man dies durch eine radähnliche Maſchine habe bewirken können, aber etwas dergleichen muß doch die Veranlaſſung zu dem Bilde gegeben haben. Indeß, daß Ixion's Ausruf auf dem Rade bloße Dichterfiction in Hinſicht auf ſein ihm aufgebürdetes Verbrechen, und von moraliſcher Tendenz, iſt, bedarf keiner Erinnerung. Allein mehr als Dichtung möchte doch wohl das Stürzen des Däioneus in eine Grube voll glühender Kohlen ſeyn. Häroen-Tod bei Jahrsfeiern, und Vernichtung der Dinge durch Feuer, haben wir bereits ſattſam unter mehr als einer Darſtellung geſehen — Wie aber wird Kentauros, der gefabelte Stammvater der Kentauren, von ihm geboren? Ixion war aus

dem Stamme der ſogenannten bergbewohnenden Kentauren. Dieſer Name, dünkt mich, war nicht der Eigenname derſelben, ſondern ein bloßer Dichtername, der aber ihren eigentlichen aus der Sage verdrängte. Nach Theſſalien kam das Pferd zuerſt, wie es ſcheint, vom Pontos Euxeinos her. Ein am Pälion wohnender roher Völkerſtamm der Lapithen bediente ſich deſſelben zum reuten, aber noch ohne Zügel und Zaum. Man ſahe ſie des Auſſerordentlichen und Wunderbaren wegen, wie die Amerikaner die reutenden Spanier, für Halbmenſchen mit einem Pferdeleibe unter der Bruſt an. Dieſe Vorſtellung wurde über das durch eine orientaliſche Hieroglyphe, die halb Menſch und halb Pferd, und nach Griechenland gekommen war, begünſtigt. Sage und Dichter miſchten beides mit einander, und ſo kam ein Wundervolk, das halb Pferd und halb Menſch war, zum Vorſchein. Die Schnelligkeit dieſer Reuter, oder nunmehr gefabelten Halbmenſchen, gab bald Gelegenheit ihnen auch einen auszeichnenden Namen beizulegen. Sie wurden **Kentauren**, **Hippokentauren**, genannt, d. i. **Kentuntes tån auran**, die Luftdurchſchneidenden. Aus **Aura** Luft, wurde **Nephelå**, Wolke, und ſo war die wundervolle Geburt vollendet, und an einen merkwürdigen Kalenderhåros gebunden, indem die bildliche Kalenderſprache dem Gange der Phantaſie zu Hülfe kam. **Kentauros**, ging dann die, einmal ſo angeſponnene, Fabel weiter, vermiſchte ſich mit Magnåſiſchen Stuten in den Thälern des Pälion, und zeugte eine Nachkommenſchaft, die halb Menſch und Pferd war.

Peirithoos,

ein Sohn des Zeus und der Dia, Jrion's Gattin, ein ſehr kluger Kopf, ehelichte **Hippodameia**. Zur Hochzeit hatte er die Fürſten ſeines Stammes, der

Lapithen, und die der benachbarten Kentauren ein= geladen. Von Wein berauſcht, fingen die letztern Händel an, und wollten ſich an den Frauenzimmern vergreifen. Eurytion aber, der Urheber davon, ward von den Lapithen ergriffen, zur Thür hinaus geſchleppt, und ihm Naſe und Ohren abgeſchnitten. Hierüber entſtand zwiſchen beiden Stämmen ein Krieg. Neſtor und Thäſeus fochten auf Seiten der Lapithen. Nach einem langen und harten Kampfe erlagen endlich die Kentauren, und wurden gerade an dem Tage vom Pälion nach den Einöden von Aithikä gejagt, an welchem ihm ſein Sohn Polypoi= täs geboren ward.

* Dieſe Geſchichte, an deren Wahrheit nicht zu zweifeln iſt, ereignete ſich am Fuße des Pälion. Die Kentauren, ein wilder Stamm der Lapithen, war noch im äuſſerſten Grade rauh, wie die Ge= birge, die ſie bewohnten. Die Lapithen ſcheinen et= was geſitteter geweſen zu ſeyn, ſie hatten ſchon or= dentliche Waffen, dahingegen die Kentauren noch mit Baumſtämmen fochten.

Polypoitäs,

Peirithoos Sohn, führte das Contigent der Städte Argiſſa, Gyrtonä, Orthä, Eleonä und Oloosſon nach Troja. Er war tapferer Held, und erhielt bei den Leichenſpielen des Patroklos die gegoſſene Wurfſcheibe des Aeetion zum Preiſe. — Ein zwei= ter Befehlshaber mit ihm über dieſe Truppen war Leonteus, der Sohn des Lapithen Koronos.

Cheiron,

Sohn des Kronos und der Philyra, ein Kentaur, und ſehr gerechter Mann, von großer Weisheit, und großer Kräuter= Heil= und Muſikkunde, wohnte in einer Höle bes Pälion, war ein Freund des Päleus, des Aſklapios und ſeiner Söhne, und der Erzieher

des Achilleus, des Jaſon und anderer Helden, die er in der Muſik, Heilkunde und dem Jagdweſen unterrichtete. Mit Chariklo vermählt, hatte er mehre Töchter.

* In der älteſten Sagengeſchichte iſt Cheiron entweder eine hiſtoriſch wahre Perſon, oder eine Apellativ-Benennung einer ganzen Barden- und Heldenſchule, die der Muſik, Dichtkunſt, Heilkunde, und dem Kalenderweſen oblag, und die jungen Griechen in dieſen Künſten ausbildete. Indes ſo mag man dieſe Benennung in dieſem oder jenem Sinn nehmen, ſo bleibt immer die Auflöſung der Frage übrig, wie unter einem ſo wilden und rohen Bergvolke, ſich ein ſolcher Mann, oder eine ſolche Schule finden, und doch das gros des Stammes ſo rauh und ungeſchliffen ſeyn konnte. Zu dieſen hiſtoriſchen Sagen that man in der Folge vieles hinzu, ſtellte Cheiron, wie alle übrige Kentauren, als halb Menſch und halb Pferd vor, und dichtete ihn endlich in dem Sternbild Kentaur verſtirnt.

Hypſeus.

Okeanos und Gä zeugten Kreuſa, die, mit Päneios vermählt, Hypſeus, den König der Lapithen am Pindos, gebar, von dem Kyränä abſtammte, die aus Apollon's Umarmungen die Mutter des Ariſtaios wurde.

Kyränä.

Nicht weibliche Arbeiten, ſondern Pfeile und Spieße waren ihre Luſt. Kampf entbot ſie den reiſſenden Thieren, und ſicherte damit ihres Vaters Heerden. Einſt traf Apollon ſie in den Thalen des Pälion ohne Waffen, kämpfend mit einen Löwen. Erſtaunt über den Muth der Jungfrau, rufte der Gott Cheiron aus ſeiner Höle, fragte ihn nach ihrer Herkunft, und ob er ſie entführen könne. Cheiron

antwortete: Er ſey der Gott, der ſich mit ihr verbinden, ſie über das Meer zum Garten des Zeus entführen, und ſie daſelbſt über die noch künftig entſtehende Stadt Kyränä, von Inſulanern bewohnt, zur Königin einſetzen werde. Jetzt aber werde Libya ſie in ihren Pallaſt aufnehmen, ihr ein Stück Land als rechtmäßiges Eigenthum ſchenken, und ſie dort Ariſtaios gebären. Apollon ſetzte ſie auf ſeinen goldenen Wagen, führte ſie nach Libyen, wo Aphroditä ihn bewillkommend, die Hand ihm reichte, und die Hochzeitfeier bereitete.

Ariſtaios,

der Sohn des Apollon und der Kyränä, ward von Hermäs den Horen und Grazien zur Erziehung übergeben. Dieſe nährten ihn mit Nektar und Ambroſia, und nannten ihn Zeus und Apollon. Er war wohlthätiger Gott, Jäger und Hirt, und ward gemein hin Ariſtaios genannt. — Einſt wurde er von den Keiern zur Abwendung einer Dürre und Unfruchtbarkeit, aus Theſſalien geholt; er errichtete den Zeus Ikmaios (dem Regengeber), einen Altar, brachte ihm Sühnen, erflehete von ihm das Wehen der Eteſien, und milderte die Noth der Keier.

* Der Mythos von Ariſtaios und Kyränä iſt ein Gewebe von Kalenderbegriffen und Wanderungsgeſchichte. Ariſtaios war Kalenderprieſter bei einem Apollon-Zeitkyklos, daher ein Sohn des Apollon. Als ſolcher ward er mit Apollon und Zeus ſelbſt verwechſelt, und unter beiden Namen verehrt, weil er beide an ihren Feiern repräſentirt hatte und von ihm geſagt, daß er ein Zögling der Horen und Grazien, d. i. der Jahrszeiten ſey. In ſo fern läuft auch ſeine Erziehungsgeſchichte völlig parallel mit der des Dionyſos, den Hermäs ebenfalls zu den Nyſäiſchen Nymphen trug (S.660.63). Jägerei, Vieh- und Bie-

nenzucht ſind lauter ländliche Beſchäftigungen, deren Gedeihen und Segen von der Witterung abhängt. Ueber das, ſo war Ariſtaios vermuthlich ein vortreflicher Landwirth, der, als ein kluger Kopf, ſeinen Zeitgenoſſen manche Erfahrung und Regel über die vortheilhafteſte Art dieſelben zu betreiben, gegeben, und hinterlaſſen haben mag. Eben deswegen ward er auch unter die Freunde des Arkadiſchen Arkas gerechnet, (S. 705) und von einigen ſelbſt ein Arkader genannt. Was ſeine Berufung nach Keios betrift, davon ſehe man S. 361.

Ariſtaios Mutter hieß Kyränä; nach ihrem Namen ward eine in ſpätern Zeiten auf den Afrikaniſchen Küſten von Griechiſchen Coloniſten angelegte Stadt Kyränä genannt, und dieſem nach die Nymphe Kyränä von Apollon dahin entführt gefabelt. Die Afrikaniſche Stadt Kyränä nämlich ward durch eine Colonie von Thera aus angelegt, und Thera war von Lakedaimon aus, unter der Anführung des Theras, bevölkert werden. Theras ſtammte in der fünften Generation von dem Thäbaiiſchen Polineikäs, alſo aus dem Geſchlecht des Kadmos ab. Ferner hatten ſich nun die Nachkommen der Argonauten, oder der Theſſaliſchen Minyer, die auf Lemnos gezeugt waren, nach den Peloponnäſos gezogen, und wohnten unter den Lakedaimonern. Von dieſen ging ein Theil mit Theras nach der Inſel Thera, und von da wiederum nach Afrika, wo ſie eine Stadt erbauten, und dieſelbe nach einer ihrer berühmteſten väterlichen Häroinen, Kyränä nannten. Kyränä war entweder wirklich eine berühmte Jägerin, deren es in der That mehre in Griechenland gab, oder Dichter bildeten ſie auch in Hinſicht auf die Berühmtheit ihres Sohnes Ariſtaios, zu einer ſo vortreflichen Jagdnymphe aus. — Der Garten des Zeus, d. i.

die Gegend von Kyränä, die eine der herrlichſten und fruchtbarſten war. In ihrer Nachbarſchaft wurde Zeus Ammon als eine Hauptgottheit verehrt, folglich herrſchte er über die Gegend, hatte ſie zum Garten erleſen. — Ariſtaios Sohn war Aktaion (ſ. S. 677).

Orpheus,

der Sohn der Kalliopä und des Apollon, der Bruder des Linos, war ein großer Virtuoſe auf der Kythara, ſo, daß zu ſeinem Geſange und Spiele die Bäume und Steine herbeieilten. Seine Gattin war Eurydikä, die er zärtlich liebte, und aus Liebe zu ihr, da ſie durch den Stich einer Schlangen geſtorben war, zum Hadäs hinabſtieg, um ſie wieder zur Oberwelt zurück zu führen. Hadäs ertheilte ihm auch die Erlaubniß dazu, doch nur unter der Bedingung, daß er ſich nicht eher nach ihr umſehen wolle, als bis er ſein Haus erreicht habe. Allein aus Mistrauen ſahe er ſich nach ihr um, und Eurydikä kehrte wieder zum Hadäs zurück. — Er ehrte Dionyſos nicht, hielt Hälios für den höchſten der Götter, und nannte ihn Apollon. Als er nun einſt des Nachts, ſeiner Gewohnheit nach, auf dem Berge Pangaios wachte, und den Aufgang des Hälios erwartete, um ihn in ſeiner erſten Schöne zu ſchauen, ſo ward Dionyſos unwillig darüber, und ſchickte die Baſſariden oder Mainaden über ihn, die ihn zerriſſen, und ſeine Glieder in alle Welt zerſtreuten. Die Muſen laſen ſie wieder zuſammen, und begruben ſie an dem Libräthiſchen Berge. Da ſie aber Niemand fanden, dem ſie die Leier verehren konnten, ſo baten ſie um ihre Verſtirnung, und Zeus erhörte ihre Bitte. — Eine andere Erzählung. — Einſt traten Aphroditä und Perſephonä vor Zeus Richterſtuhl, wegen des Beſitzes des Adonis. Kalliopä, Orpheus Mutter,

mußte entſcheiden. Sie ſprach jeder der Göttin den halbjährigen Beſitz deſſelben zu. Aphroditä ward darüber auf ſie erbittert, und machte, aus Rache, alle Thrakiſche Weiber in ihren Sohn Orpheus verliebt. Jede begehrte ihn, und darüber ward er in Stücken zerriſſen. Sein Kopf rollte vom Berge in das Meer hinab, und wurde von den Wellen nach Lesbos getragen. Hier fiſchte man ihn auf und begrub ihn. Für dieſe Liebesthat wurden die Lesbier mit den glücklichſten Talenten zur Muſik begabt. — Mit den Argonauten nach Kolchis geſchift, rettete er ſie durch ſeinen Geſang von den Seiränen.

* Orpheus, bemerkte ich ſchon oben, war entweder der Name einer Perſon, oder vielmehr die Benennung einer Barden- Prieſter- und Heldenſchule des älteſten nördlichen Griechenlandes, die ſich nach und nach über das ſüdliche Griechenland verbreitete, aber in ihrer erſten Blüthe durch die aus Aſien über Phrygien und Thrakien her einbrechende Religion des Dionyſos geſtört, und faſt gänzlich durch dieſelbe vernichtet ward. Die ſanfteren Weiſen, deren Inſtitute, Geſänge und Lehren vielleicht Griechenland um etliche Jahrhunderte früher verſittiget, und ſeiner Cultur eine ganz andere Wendung gegeben hätten, wurden von rohen Barbaren, deren Religionen und Gebräuche und Raſerei den noch ungebildeten Menſchen willkommener waren, ſehr früh unter die Füße getreten, und ihre Sanftheit gegen Wildheit, ihre Weisheit gegen Raſerei und Unſinn vertauſcht, und alle ihre Inſtitute aufgelöſet und auseinander geſprengt. Dies drückt der Mythos durch die Gräuelſcene der Zerreißung des Orpheus durch die Baſſariden oder Mainaden aus. Doch ſammelten ſich nach und nach die Reſte dieſer Weiſen wieder, und kamen hie und da wieder zum Vorſchein.

Die

Die Muſen laſen Orpheus Glieder wieder zuſammen, und begruben ſie an dem Libäthriſchen Berge, vierzig Stadien weit von Koroneia in Boiotien. Oder ſein Kopf und ſeine Leier rollten von dem Thrakiſchen Pangaios ins Meer und ſchwammen nach Lesbos hinüber (ſ. S. 675). Nach ſeinem Tode fand ſich Niemand, der ſeiner Leier würdig war, ſie wurde daher unter die Sterne verſetzt d. i. die ſanftere Lyra ward gegen die rauhern Hörner und Trommeln und Pfeifen des Dionyſosdienſtes vertauſcht — Eben dieſe Schule aber beſchäftigte zugleich der Kalender, und die Erforſchung der Sonn- und Mond-Zeitkreiſe. Orpheus ehrt den Hälios, und Kalliopä, ſeine Mutter, ſpricht den Adonis der Aphroditä und der Perſephonä jeder zum halbjährigen Beſitze zu. Ja er ſelbſt ſteigt zum Hadäs hinab, um ſeine von einer Schlange getödtete Eurydikä wieder aus dem Lande der Schatten zur Oberwelt heraufzuholen. Er that eben das, was Härakläs mit Alkäſtis oder dem Kerberos that (ſ. S. 276. 565.), nur war er minder glücklich als dieſer, aber durch eigene Schuld. Er ſollte ſich nicht eher nach ſeiner Gemahlin umſehn, als bis er wieder auf die Oberwelt käme. Vielleicht gehörte dies unter die Sagen von geheimer Bedeutung in den Orphiſchen Myſterien. Das Zurückblicken war überhaupt bei dem Gottesdienſte der unterirrdiſchen Götter, inſonderheit der Hekatä, verboten. Aehnlich iſt der Befehl, den Odyſſeus von Leukothea erhält, da ſie ihm eine Binde giebt, um ihm das Schwimmen zu erleichtern, daß er dieſelbe nach dem Gebrauche hinter ſich wieder ins Meer werfen ſoll, ohne ſich dabei umzuſehen. Ein Aberglaube, der noch heut zu Tage bei Hebung von Schätzen herrſcht. Wie man auf dieſen Gedanken kam, und was man damit ſagen wollte, weiß ich nicht — Noch war

Orpheus ein ſehr großer Meiſter auf der Kythara, deren er ſich bei ihren Geſängen mit ſo einer bewundernswürdigen Geſchicklichkeit bediente, daß die Wälder Thrakiens dazu tanzten, und die wilden Thiere ſich zu Orpheus Füßen ſchmiegten, nicht weil Er — ein Halbgott war, ſondern weil die Thraker — Bären waren; nicht weil er übermenſchlich ſang, ſondern weil ſeine Zuhörer, wie bloße Naturmenſchen hörten, kurz aus eben dem Grunde, warum eine Schottiſche Sackpfeife die guten Seelen auf Tahiti in Entzücken ſetzte.

Endlich ſo rettete er durch ſeinen göttlichen Geſang die Argonauten von den Gefahren der Seirä-nen. Dieſer Umſtand erläutert ſich aus dem Schiffsweſen der Alten. Nämlich mit der Erfindung des Ruderns verband man zugleich die Sitte, die tactmäßige Bewegung der ſämtlichen Ruderer, die alle auf einen Moment einſchlagen mußten, durch einen eigenen Taktſchläger, der vom Hinterverdeck herab mit einer eigenen Art von Melodie Oop, op! oop, op! worauf dann die Ruderer ſelbſt mit einer cadencirten Melodie einfielen, oder auch durch das Anſchlagen eines Hammers den ganzen Ruderſchlag dirigirte. Die Ruderer ſelbſt hatten dabei ihre eigenen Commandoworte und Rudermelodieen, dergleichen man zur Erhaltung des Takts auch noch bei den Galeeren in dem mittelländiſchen Meer und in der Levante hat, und dergleichen neue Reiſebeſchreiber in China auf dem Paihofluß bemerkt haben, wo der Refrain des Chineſiſchen Ruderlieds heïho, heïhaou, heïho, heïhaou iſt. Auf dieſe alte Sitte nun gründet ſich die Ueberlieferung, daß Orpheus die Argonauten auf ihrem Zuge nach Kolchis begleitet habe. Als Ruderer konnten ſie eines Taktſchlägers nicht entbehren. Man nennte dieſen in der Fol-

ge den Schifsmuſikanten, und da ſich zugleich die Sage fortgepflanzt hatte, daß ſich die Argonauten zu Samothrakä in die Schiffermyſterien der Cabeiren einweihen ließen, und dieſe mit den Orphiſchen in der Folge zuſammenfloſſen: ſo ſetzte die alles vergrößernde und verſchönernde Fabelei der Argonautendichter nun den Orpheus ſelbſt an die Stelle des alten Taktſchlägers, und ließ ihn durch die Töne ſeines Saitenſpiels die Ruderſchläge der Häroen zügeln.

Zuſätze und Verbeſſerungen.

Das, was ich S. 77. über den wunderbaren Tod des Meleagros geſagt, und als bloße Dichterfiction angeſehen habe, nehme ich hier ganz zurück. Nicht ſpätere Dichtung war derſelbe, ſondern älteſter Kalendergebrauch und Ceremonie, die ſpätere Dichter zu Geſchichte gemacht hatten. Meleagros war Kalenderhäros, den Zeitkyklos nach ſeiner Geburt und ſeinem Tode repräſentirender Häros. Daher erſcheinen bei ſeiner Geburt die Moiren d. i. die drei Jahrszeiten, Anfang, Mitte und Ende des Jahrs. Der Jahrskreis wird durch Feuer zerſtört. Meleagros ſtirbt, als ſeine Mutter den Brand, den ihr die Moiren bei ſeiner Geburt gegeben, ins Feuer wirft. Leben und Tod und Herrſchaft ſahen wir bei Niſos und Pterelaos an das goldene Haar, die Dauer von Troja an den Beſitz des Palladion's geknüpft. Härakläs verbrannte ſich ſelbſt am Jahrsfeſte. Man warf ein darſtellendes hölzernes Objekt in die Flamme, verbrannte den abgelaufenen Zeitkyklos (ſ. Härakläs). Die Moiren ſagen ſein Schickſal der Mutter voraus. Bei allen Jahrsanfängen wurden Prophezeihungen über die Geſundheit und das Glück erforſcht und gegeben. Sie erſcheinen ferner erſt ſieben Tage nach ſeiner Geburt. Ward die Jahrsfeier in Aitolien erſt ſieben Tage nach dem Beginn des Jahrs begangen? Auch das muß uns von der Kalenderwürde des Meleagros überzeugen,

daß ſeine Schweſtern bei ſeinem Tode in Vögel verwandelt werden. Nach den Zugvögeln wurden die Jahrszeiten beſtimmt, und Verwandlungen darein haben wir mehr als eine geſehen. Aber ſie wurden in Perlhüner verwandelt, und dieſe kamen erſt ſpät nach Griechenland? Allerdings! dazu ſchuf die alten Zugvögel auch nur bloß der ſpätere Dichterwitz aus den S. 79 beigebrachten Gründen um, ſo wie auch die Unverwundbarkeit des Meleagros eine ſpätere angeknüpfte Idee iſt.

(Zu Seite 107.)

Schoineus,

der Sohn des Athamas und der Themiſto, Hypſeus Tochter, nach deſſen Namen der Boiotiſche Flecken Schoineus genannt wurde, war der Vater der

Atalantä.

Dieſe ſchöne Boiotierin, die im Lauf alle Helden übertraf, erbat ſich von ihrem Vater ewig Jungfrau bleiben zu dürfen. Viele warben, wegen ihrer Schönheit, um ihre Hand, und ihr Vater verſprach ſie nur dem, der ſie im Wettlauf übertreffen werde. In der Rennbahn war ein Pfahl aufgerichtet, von welchem aus der Lauf begann. Der Freiwerber lief vorauf, Atalantä mit Pfeil und Bogen hinter ihm her. Ereilte ſie ihn noch vor dem Ziele, ſo ward er von ihr mit ihrem Pfeile

durchbohrt, und ſein Kopf dann auf den Pfahl, der zum Schranken diente, gepflanzt. Schon hatte ſie viele beſiegt, als endlich Hippomenäs, der Sohn des Megareus und der Meropä, um ihre Hand warb und ſiegreich davon trug. Dieſer nämlich hatte drei goldene Aepfel von Aphroditä erhalten, und von der Göttin belehrt, dieſelbe im Wettlaufe fallen laſſen. Die ihm folgende Häroinä, von der Schönheit derſelben gereizt, laß ſie auf, kam von ihrer Bahn ab, Hippomenäs gewann einen großen Vorſprung, trug den Sieg über ſie davon, und erhielt ſie zur Gattin. Allein er vergaß Aphroditä ſeinen Dank zu zollen, und da er mit Atalantä heimzog, und Zeus für ſeinen Sieg auf dem Parnaſſos opferte, entzündete Aphroditä rachevoll dergeſtalt ſeine Begierden, daß er, ſich vergeſſend, ſeine Gattin in Zeus Tempel umarmte, worüber erzürnt Zeus beide, ihn in einen Löwen, ſie in eine Löwin, verwandelte, und Aphroditä ſie des ſüßen Liebesgenuſſes auf immer beraubte.

* Ueber dieſe Art Kämpfe, um die Hand eines Mädchens zu erhalten, ſ. oben Art. Marpiſſa. Unſer Wettlauf hier erfolgte in Boiotien bei Onchäſtos, wo ein Tempel der Kybelä und des Zeus ſtand, von denen die Dichter bald den einen, bald den andern, nennen. Die Grundlage auch dieſes Mythos ſcheint Kalenderfeſt und Gebrauch zu ſeyn. Hochzeit, Wettkampf, Wettpreiß, und Bacchiſche Wuth ſprechen meiner Einſicht nach, laut dafür. Die Verhältniſſe zwiſchen dem Sieger und Beſiegten ſind dieſelben, die wir bei Hippodameia, Oinomaos Tochter an-

trafen, nur daß der Wettkampf dort zu Wagen, hier zu Fuß geſchieht. Von den goldenen Aepfeln iſt bereits S. 553 geredet worden. Ihre Verwandelung in Löwen, ward nicht unwahrſcheinlich von der Mutter Kybelä, die von Löwen gezogen wurde, entlehnt. Allein wie iſt dieſe Verwandlung zu nehmen, als bloße Dichterfiction oder als eine Dichtung, der eine wirkliche Thatſache zum Grunde liegt? Die Feſte der Kybelä und des Bacchos waren enthuſiaſtiſche Feſte, an denen die Wuth der Mainaden und Bacchantinnen, durch den Genuß des ungemiſchten Weins in jenen Gegenden eine für uns unglaubliche Exaltation erhielt. Konnten ſich die tollen Bacchos-Dienerinnen in dieſem bis zum Wahnſinn getriebenen Taumel nicht wirklich vor den Wagen eines Prieſters ſpannen, der den Bacchos vorſtellte, und ſich in ganzem Ernſte einbilden, ſie wären leibhafte Löwen, Tieger oder Parder? Bei den Frauen von Lakedaimon, Chios, Boiotien u. ſ. w. ſoll dieſer Wahnſinn wirklich zuweilen epidemiſch geweſen ſeyn. Dieſe Epidemien der Griechiſchen Frauen ſind eben ſo auffallend, als überhaupt ihre zügelloſe Ausgelaſſenheit in den Orgien des Bacchos, und ihre blutdürſtige Grauſamkeit. Vieles erklärt ſich ſchon aus ihrer eingekerkerten Lage in den Gynäkaien, und aus der erniedrigenden Sclaverei, in der ſie von dem männlichen Geſchlecht gehalten wurden. Jedoch nicht alles, denn in den frühern Zeiten waren die Weiber weniger eingeſchränkt. Treffender iſt die Bemerkung über den Einfluß der hitzigen, unverdünnten Weine auf die Griechiſchen Frauen, die

ihn ſo gierig tranken. Selbſt bei den Neugriechinnen ſoll dies noch ſtatt finden. Nur hierdurch wird vieles begreiflich, was uns die Alten von den Mainaden und Bacchantinnen erzählen. Nymphomanie, hiſteriſche Zufälle, Wahnſinn, waren oft in dieſem Genuſſe des unverdünnten Weines.

Regiſter über beide Theile.

A.

Abanten I. Th. 119.
Abas Berg II. Th. 539. 545.
Abas, Lynkeus S. II. Th. 449.
Abas, Melampos S. II. Th. 250.
Abdära Stadt II. Th. 528.
Abdäros, Hermäs S. II. Th. 528.
Abſyrtos, Aiätäs S. II. Th. 228.
Abydos Stadt I. Th. 132.
Achaier I. Th. 105.
Achaiiſche Familien u. Staaten I. Th. 186.
Achaios, Xuthos S. I. Th. 161. II. Th. 320. f.
Acheloos Fluß I. Th. 94. Stromgott II. Th. 14. 81.
Acheron Fluß I. Th. 98.
Acheruſiſche See I. Th. 98.
Achilleus, Päleus S. II. Th. 746.
Admätä, Euryſtheus T. II. Th. 489. 491.
Admätos, Pheräs S. II. Th. 275.
Adonis, Kinyras S. II. Th. 337. 341.
Adraſteia, Stadt I. Th. 133.
Adraſtos, Talaos S. II. Th. 266. f.
Aädon, Pandareus T. II. Th. 713.
Aëllo Harpyie I. Th. 399.
Aëropä, Käpheus T. II. Th. 582.
Aêropä, Katreus T. II. Th. 305. 609.
Aëropos, Aëropäs S. II. Th. 708.
Aëthlios, Zeus S. II. Th. 43.
Aleiſion Fels u. Stadt I. Th. 66.
Aeleier I. Th. 68.
Aelektra, Agamemnons T. II. Th. 623.
Aelektryon, Perſeus S. II. Th. 480. 491.

Aelis Landſchaft und Stadt I. Th. 65. 66.
Aelonä Stadt I. Th. 109.
Aelyſion Inſel I. Th. 47. 542.
Aemathia Landſchaft I. Th. 115.
Aemathion, Tithonos S. II. Th. 551. 727.
Aeos, Hyperions T. I. Th. 407. 413. 579.
Aepeiros Landſchaft I. Th. 95.
Agänor, Jaſos S. II. Th. 422.
Agänor, Pleurons S. II. Th. 57.
Agänor, Phägeus S. II. Th. 259.
Agänor, Poſeidons S. II. Th. 437.
Agamädä, Augeas T. II. Th. 53.
Agamemnon, Pleiſthenäs S. II. Th. 616.
Agapänor, Ankaios S. II. Th. 709.
Agaſthenäs, Augeas S. II. Th. 53.
Agauä, Kadmos T. II. Th. 650.
Agelaos, Häraklä S. II. Th. 593.
Aglaïa Gratie I. Th. 486.
Aglaïa, Mantineus T. II. Th. 449.
Agos Kiloneion I. Th. 235.
Agraulos, Kekrops G. II. Th. 324.
Agraulos, Kekrops T. II. Th. 324. 27.
Agrios, Portheus S. II. Th. 66. 91.
Agrios, Kentaur II. Th. 520.
Agrios, Gigante I. Th. 426.
Aiätäs, Hälios S. II. Th. 226.
Aiaia Inſel I. Th. 47. 48. II. Th. 233.
Aiakos, Zeus S. II. Th. 735. 36.
Aigai Stadt I. Th. 76. 119.
Aigaion Rieſe I. Th. 435.
Aigeus, Pandions S. II. Th. 369. 374.
Aigialeia, Adraſtos T. II. Th. 88. 267. 271.
Aigialeus, Adraſtos S. II. Th. 268. 270.
Aigialeus, Inachos S. II. Th. 416. 418.
Aigialos Landſchaft I. Th. 78. Stadt 137.
Aigimios König der Dorer II. Th. 317. 587. 593.
Aiginä, Aſopos T. II. Th. 144. 735.
Aiginä Inſel I. Th. 121.
Aigis I. Th. 653.
Aiglä, Heſperide, II. Theil 549. 555.

Aigläis, Hyakinthos T. II. Th. 375.
Aigusä Inſel I. Th. 54.
Aigyptos Land I. Th. 149.
Aigyptos, Bälos S. II. Th. 437. 38.
Aineias, Anchiſes S. II. Th. 723.
Aineias Gebiet I. Th. 132.
Ainetos, Däions S. II. Th. 130.
Ainios Fluß I. Th. 129.
Aiolia, Amythaons T. II. Th. 56.
Aiolis Landſchaft I. Th. 111.
Aioliſche Colonie I. Th. 304.
Aioliſche Inſel I. Th. 54.
Aioliſche Staaten I. Th. 164.
Aiolos, Hellans S. I. Th. 158. II. Th. 13.
Aiolos Windgott I. Th. 54. 571.
Aipytos, Elatos S. II. Th. 706.
Aiſäpos Fluß I. Th. 129.
Aiſon, Krätheus S. II. Th. 194. 209. 210.
Aithär I. Th. 393.
Aithiker I. Th. 111.
Aithioper I. Th. 152.
Aithra, Pittheus T. II. Th. 374. 608.
Aithuſa, Poſeidons T. II. Th. 712.
Aitolien Landſchaft I. Th. 93.
Aitolos, Endymions S. II. Th. 56.
Aïax, Telamons S. II. Th. 742.
Alalkomenai Ortſchaft I. Th. 87.
Alebion, S. des Poſeidon II. Th. 540.
Aleiiſche Flur I. Th. 143.
Alektor, Anaxagoras S. II. Th. 50. 189.
Aleus, Apheidas S. II. Th. 708.
Alexandros, Priamos S. II. Th. 732.
Alexandros, Euryſtheus S. II. Th. 489.
Alexiaräs, Häraklās S. II. Th. 590.
Alkaios, Androgeus S. II. Th. 296.
Alkaios, Perſeus S. II. Th. 480. 81.
Alkathoos, Pelops S. II. Th. 601. 608.
Alkathoos, Portheus S. II. Th. 66.
Alkäſtis, Pelias T. II. Th. 205. 275.
Alkeidäs, Name des Häraklās II. Th. 509.
Alkidikä, Salmoneus S. II. Th. 192.
Alkimädä, Philakos T. II. Th. 210.

Alkinoä, Sthenelos T. II. Th. 487.
Alkinoos, K. d. Phaiaken, I. Th. 59. II. Th. 236.
Alkippä, Aräs T. II. Th. 327.
Alkippä, Mätions S. II. Th. 405.
Alkmaion, Amphiaraos S. II. Th. 254. 257.
Alkyonä, Käyx G. II. Th. 17. 59.
Alkyonä, Pleiade II. Th. 112.
Almos, Siſyphos S. II. Th. 129.
Aloeus, Poſeidons S. II. Th. 27.
Aloïden II. Th. 27.
Alopä, Stadt. I. Th. 104.
Alos, Stadt, I. Th. 104.
Alpheſiboia, Phägeus T. II. Th. 258.
Altäs, Gebiet, I. Th. 133.
Althämenäs, Katreus S. II. Th. 305.
Althaia, Theſtios T. II. Th. 65. 67.
Alybas, Stadt, I. Th. 58.
Amaltheia II. Th. 81.
Amarynkeus, Alektors S. II. Th. 58.
Amazonen I. Th. 138. II. Th. 530.
Ammon Zeus II. Th. 97.
Amniſos Fluß I. Th. 122.
Amphiaraos, Oïkläs S. II. Th. 252.
Amphidamas, Buſiris S. II. Th. 551.
Amphidamas, Lykurgos S. II. Th. 709.
Amphidamas, ein Opuntier II. Th. 144.
Amphidikos, Akaſtos S. II. Th. 688.
Amphiktyon, Helläns S. II. Th. 12. 347.
Amphiktyonen Gericht I. Th. 270.
Amphilochos, Amphiaraos S. II. Th. 254. 262.
Amphimachos, Kteatos S. II. Th. 55.
Amphimachos, Aelektryons S. II. Th. 491.
Amphion, Zeus S. II. Th. 714.
Amphiſſa, Ortſchaft I. Th. 92.
Amphitheia, Pronax T. II. Th. 267. 272.
Amphitryon, Alkaios S. II. Th. 482. f. 495.
Amphoteros, Alkmaions S. II. Th. 260.
Amphryſos Ortſchaft I. Th. 92. Fluß 106.
Amydon Ortſchaft I. Th. 116.
Amyklai Stadt I. Th. 71.
Amyklas, Lakedaimons S. II. Th. 634. f.

Amykos, S. d. Poſeidon II. Th. 221.
Ammonä, Quell I. Th. 73.
Ammonä, Danaos T. II. Th. 438. 447.
Amyntor, Ormenos S. II. Th. 282. 588.
Amythaon, Krätheus Sohn II. Th. 194. 209. 246.
Anaktor, Aelektryons Sohn II. Th. 491.
Anauros Fluß II. Th. 26.
Anaxagoras, Megapenthäs S. II. Th. 459.
Anaxibia, Bias T. II. Th. 205.
Anaxibia, Neſtors G. II. Th. 203.
Anaxo, Alkaios T. II. Th. 481. 491.
Andäis, Hyakinthos T. II. Th. 375.
Anchiroä, T. des Nils II. Th. 437.
Anchiſäs, Kapys S. II. Th. 723.
Anchios, Kentaur II. Th. 520.
Andraimon, Oineus Schwiegerſohn II. Th. 79.
Androgeus, Minos S. II. Th. 294. 96.
Andromachä, Hektors G. II. Th. 732.
Andromeda, Käpheus T. II. Th. 469. 471.
Anigros Fluß I. Th. 68.
Anikätos, Häraklās S. II. Th. 590.
Ankaios, Lykurgos S. II. Th. 709.
Ankaios, Poſeidons S. II. Th. 226.
Anogon, Kaſtors S. II. Th. 642.
Antaios, Poſeidons S. II. Th. 550.
Antaia, Jobatäs T. II. Th. 450.
Anthemus Fluß II. Th. 539.
Antigonä, Eurytions T. II. Th. 15.
Antigonä, Oidipus T. II. Th. 681.
Antikirrha Ortſchaft I. Th. 90.
Antilochos, Neſtors S. II. Th. 203. f.
Antimachä, Amphidamas T. II. Th. 489.
Antiochos, Pterelaos S. II. Th. 485.
Antiopä, Nykteus T. II. Th. 27. 713.
Antiopä, Amazone II. Th. 389.
Antiphatäs, König der Laiſtrigonen, I. Th. 49.
Aoiden I. Th. 221.
Aornos See I. Th. 98.
Apämoſynä, Katreus T. II. Th. 305.

Apeſas Gebirge I. Th. 76.
Apeiſas Stadt I. Th. 133.
Aphareus, Periäras S. II. Th. 168. 636.
Aphetai Stadt I. Th. 107.
Apheidas, Arkas S. II. 708.
Aphidnai Ortſchaft I. Th. 83.
Aphroditä I. Th. 419. 449. 638.
Apis, Phoroneus S. II. Th. 419. f.
Apollon I. Th. 441. 603.
Aränä, Oibalos T. II. Th. 636. 168.
Aränä Stadt I. Th. 69.
Aräs I. Th. 449. 649. II. 529. 653.
Arätä, Alkinoos S. II. Th. 236.
Arätias Quell II. Th. 650. 654.
Archandros, Achaios S. II. Th. 321.
Archelaos, Alektryons S. II. Th. 491.
Archemoros, Beiname des Opheltäs II. Th. 280.
Architeläs, Achaios S. II. Th. 321.
Areion, Pferd II. Th. 268.
Areopagos I. Th. 238.
Areſtor, S. d. Triopas, II. Th. 224.
Arethuſa Quell I. Th. 125.
Arethuſa Heſperide I. Th. 549.
Argäs, Kyklope I. Th. 417.
Argeia, Adraſtos T. 267. 272.
Argeios, Likymnios S. II. Th. 589. 595.
Argeiphontäs, Beiname des Hermäs II. Th. 428.
Argiſſa Stadt I. Th. 109.
Argo Schif II. Th. 213.
Argolis Landſchaft I. Th. 72.
Argonauten II. Th. 213. f.
Argonautenzug I. Th. 274. II. Th. 213. f.
Argos, Stadt Akarnaniſche I. Th. 96. Theſſal. 105. Peloponnäſ. 72.
Argos, S. d. Zeus II. Th. 421. f.
Argos, Agänors od. Areſtors S. II. Th. 422. mit dem Beinamen Panoptäs.
Argos, Erbauer der Argo II. Th. 213.
Ariadnä, Minos T. II. Th. 294. 312.
Arimiſche Gebirge I. Th. 143.
Arisbä Stadt I. Th. 132.
Ariſtaios, Apollons S. II. Th. 677. 765.
Ariſtodämos, Ariſtomachos S. II. Th. 593.
Ariſtomachos, Talaos S. II. Th. 266.
Ariſtomachos, Kleodaios S. II. Th. 593.

Arſinoä, Leukippos T. II. Th. 172.
Arſinoä, Phägeus T. II. Th. 258.
Artakiä Brunnen I. Th. 49.
Artemis I. Th. 441. 606.
Aſkalaphos, S. d. Acheron II. Th. 563.
Aſkalaphos, Aräs S. II. Th. 214.
Aſios Gebiet I. Th. 132.
Aſkläpios, Apollons S. II. Th. 174.
Aſopos Fluß I. Th. 85. Strömgott Okeans S. II. Th. 735.
Aſplädon Ortſchaft I. Th. 88.
Aſſarakos, Tros S. II. Th. 723.
Aſtakos, Thebaner II. Th. 688.
Aſteria, Koios T. I. Th. 407.
Aſterion, Tektamos S. II. Th. 285.
Aſterion oder Minotauros II. Th. 292.
Aſterios, Komätäs S. II. Th. 214.
Aſteropeia, Däions T. II Th. 130.
Aſtraios, Krios S. I. Th. 407.
Aſtyanax, Hektors S. II. Th. 729.
Aſtydameia, Ormenos T. II. Th. 282.
Aſtydameia, Amyntors T. II. Th. 593.
Aſtynomä, Talaos T. II. Th. 460.
Aſtynoos, Phaethons S. II. Th. 329. 337.
Aſtyochä, Phylas T. II. Th. 584. 594.
Aſtyochä, Strymons T. II. Th. 720.
Aſtyochä, Laomedons T. II. Th. 727.
Aſtypalaia, Eurypylos M. II. Th. 578.
Atä I. Th. 504.
Atabyrios Zeus II. Th. 306.
Atalantä, Jaſos T. II. Th. 709.
Atalanta, Schoineus T. II. Th. 774.
Athamas, Aiolos S. II. Th. 92.
Athamas Feld II. Th. 92.
Athänai I. Th. 652.
Athos Berg I. Th. 114.
Atlas Berg I. Th. 46. Japetos Sohn 414. II. Th. 551. 710.
Atreus, Pelops S. II. Th. 601. 608.
Atthis, Kranaos T. II. Th. 347.
Attikä, Aktä I. Th. 82.
Augä, Aleus T. II. Th. 583. 708.

Augeas, Hälios oder Poseidons S. II. Th. 87.
Autolykos, Hermäs S. II. Th. 131. 133. 502. 571.
Automedusa, Alkathoos T. II. Th. 482.
Autonoä, Kadmos T. II. Th. 650. 677.
Ava Fluß I. Th. 111.
Axios Fluß I. Th. 114.
Azan, Arkas Sohn. II. Th. 705.

B.

Bacchantinnen, von Lykurgos verfolgt II. Th. 660.
Bacchos I. Th. 453. S. des Zeus II. Th. 660.
Bälos, Poseidons S. II. Th. 437.
Bär, große I. Th. 468.
Balios Pferd II. Th. 749.
Bateia, Teukros T. II. Th. 719.
Bateia, Nais, II. Th. 636.
Baton, Amphiaraos Waffenbruder II. Th. 254.
Begraben der Todten I. Th. 244.
Bebryker II. Th. 221.
Bellerophon II. Th. 109. 111.
Benthesikymä II. Th. 414.
Bia, Pallas T. I. Th. 409.
Bias, Amythaons S., II. Th. 246. 266.
Bias, König z. Megara II. Th. 368.
Bildung der Griechen I. Th. 216.
Bistoner II. Th. 528.
Bithynis, Amykos Mutter II. Th. 221.
Boibä Ortschaft I. Th. 108.
Boiotia Landschaft I. Th. 84.
Bootäs, I. Th. 468.
Boreaden II. Th. 411.
Boreas I. Th. 407. II. Th. 410.
Boros, Periäräs S. II Th. 188.
Braisia, Kinyras T. II. Th. 337.
Briareus, Riese I. Th. 416. 435.
Brontäs, Kyklops I. Th. 417.
Bukolion, Laomedons S. II. Th. 727.
Buprasion Stadt I. Th. 66.
Busiris, S. des Poseidon II. Th. 550.
Butäs, Pandions S. II. Th. 363. 365.
Butäs, Teleons S. II. Th. 214.

C.

Chalbäs, Herold des Busiris II. 551.
Chalkiopä, Eurytos T. II. 593.

Chal=

Chalkiopä, Rhäxänoros T. II. 374.

Chalkis Stadt I. 119.

Chalyber I. 137.

Chaonia Landſchaft I. 97.

Chaos I. 392.

Chariklo Nymphe, Mutter d. Teireſias II. 687.

Charitinnen I. 486.

Charybdis I. 52. 459.

Cherſidamas, Pterelaos S. II. 485.

Cheiromachos, Aelektryons S. II. 491.

Cheiron II. 520.

Chimaira I. 683. II. 114.

Chionia, Boreas T. II. 411. 414. 222.

Chios Inſel I. 144.

Chloris, Näleus S. II. 196. 197.

Chromios, Pterelaos S. II. 485.

Chromios, Näleus S. II. 200.

Chryſaor I. 679.

Chryſä Ortſchaft I. 134.

Chryſais, Prieſtertochter I. 134.

Chryſäs, Minos S. II. 294. 319.

Chryſippos, Pelops S. II. 601. 607.

Chryſothemis, Agamemnons T. II. 619.

Chthonia, Erechtheus T. II. 365. 67.

Chthonios, ein Sparte II. 650.

D.

Däianeira, Oineus T. II. Th. 68. 80.

Däikoon, Häraklās S. II. Th. 507. 593.

Däion, Aiolos S. II. 130.

Daïon, Häraklās S. II. 593.

Däipylä, Adraſtos T. II. 267. 272.

Dälos Inſel I. 120.

Dämätär I. 444. 620.

Dämätrion Tempel I. 106.

Dämonikä, Agänors T. II. 57.

Därimachos, Häraklās S. 593.

Daidalion II. 133.

Daidalos, Eupalamos S. II. 295. 406. 575.

Daimonaſſa, Poias S. II. 142.

Daimonen I. 547.

Damaſiſtratus, König der Plataier II. 679.

Damaſtäs II. 382.

Danaä, Akriſos T. II. 461.

Danaiden II. 439. 442. f.

Danaos, Bälos S. I. 163. II. 437. f.

Dardaner I. 132.

Dardania Gebiet u. Stadt I. 132.
Dardanos, Zeus S. II. Th. 718. f.
Daulis Ortſchaft I. 91.
Daunos II. 90.
Deimos, Aräs S. I. 499.
Deino, Phorkys T. II. 469.
Delphi Ortſchaft I. 39.
Demophon, Metaneiras S. I. 621.
Derkinos, Poſeidons S. II. 540.
Deukalion, Promätheus S. II. 7. I. 158.
Deukalion, Minos S. II. 294. 311.
Deramenos, K. zu Olenos II. 524.
Derithea, Minos S. II. 294.
Dia, Däions T. II. 130. 135.
Dia Inſel I. 123.
Dikä Hore I. 492.
Diktäiſche Höle I. 122.
Diktos Berg I. 122.
Diktys, Magnäs S. II. 189.
Dindymos Berg I. 144.
Diogeneia, Käphiſſos T. II. 366.
Diomädä, Xuthos T. II. 130. 320.
Diomädä, Lapithas T. II. 635.
Diomädäs, Tydeus S. II. 86. 88.
Diomädäs, Aräs S. II. 527. f.
Dionyſos, Zeus S. I. 453. II. 660 f.
Dioräs, Amarynkeus S. II. 51.
Dioſkuren II. 641 f.
Dirkä, Lykos G. II. 713.
Dodona Ortſchaft I. 97.
Doliönen II. 219.
Dolopes I. 106.
Doriſche Colonie I. 306.
Doriſche Staaten I. 181.
Doris Landſchaft I. 93.
Doris, Okeans T. I. 405.
Dorion Ortſchaft I. 70.
Doros, Hellens S. I. 159. II. 284.
Dos, Name d. Dämätär I. 621.
Dotion Ortſchaft I. 108.
Drache der goldenen Aepfel I. 677.
Drache, Sohn des Aräs II. 650. 654.
Dryas, Lykurgos V. K. d. Hädonen II. 660.
Dryoper I. 89. II. 587.
Dymas, Aigimios S. II. 319.

E

Echedoros Fluß II. 549.
Echekläs, Aktors S. II. 15.

Echemos, K. Arkadiens II. 592.
Echidna I. 680.
Echinadiſche Inſeln I. 126.
Echion, ein Sparte II. 650.
Eidotheia, Kadmos Schweſter II. 222.
Eidotheia, Proteus T. II. 628.
Eileithyia Geburtsgöttin I. 474.
Eiränä Hore I. 492.
Eiretria Ortſchaft I. 119.
Elara, Tityos Mutter II. 759.
Elatos Kentaur II. 521.
Elatos, Arkas S. II. 706.
Eleios, Perſeus S. 480. f.
Elektra, Okeans T. I. 398. 404.
Elektra, Atlas T. II. 718.
Eleos Altar II. 489.
Eleuſiniſchen Geheimniſſe II. 563. 567.
Eleuſinos, Ogygäs S. II. 323.
Eleuſis Ortſchaft I. 83.
Eleutherai Ortſchaft I. 84.
Eleuthereus, Apollons S. II. 712.
Elymer II. 540.
Enaratä, Däimachos T. II. 13.
Encheleer II. 650.
Endäis, Aiakos S. II. 736.
Endymion, Aëthlios S. II. 43.
Enianer I. 110.
Enipeus Fluß I. 68. 102.
Enipeus II. 194.
Enkelados Gigante I. 426.
Enyo, Phorkys T. II. 469.
Epaphos, Jo's S. II. 329. 436.
Epeier I. 65. 68.
Epeus, Endymion's S. II. 50.
Ephialtäs, Poſeidons S. II. 27.
Ephialtäs Gigante I. 426.
Ephyra Stadt I. 66. 76. 98.
Ephyrer I. 109.
Epikaſtä, Menoikeus T. II. 679.
Epikaſtä, Augeas T. II. 54.
Epikaſtä, Kalydon's T. II. 57.
Epidauros Stadt I. 74.
Epidauros, Argos S. II. 422.
Epigonen II. 689. 691.
Epimätheus I. 513.
Epochos, Lykurgos S. II. 709.
Epopeus, Poſeidons S. II. 27.
Erebos I. 392.
Erechthäis See II. 323.
Erechtheus, Pandions S. II. 363. 366. f.

Erde, Größe und Geſtalt I. 34.
Erember I. 151.
Ereuthalion, der Keulenträger II. 202.
Erginos, Klymenos S. II. 506.
Erginos, Poſeidons S. II. 214.
Erichthonios, Häphaiſtos S. II. 348.
Erichthonios, Dardanos S. II. 719. f.
Eridanos Fluß II. 233.
Erigonä, Ikarios Tochter II. 354.
Erinnyen I. 232. 418. 494.
Eriphylä, Talaos T. II. 252. 266. 274.
Eris I. 502.
Eros I. 392. 549.
Erymanthios Berg I. 80.
Erymanthiſche Eber II. 520.
Eryſichthon, Kekrops S. II. 324. 327.
Erytheia Inſel II. 538.
Erythinoi Stadt I. 137.
Erythrion, Athamas Sohn II. 95.
Eryx, Poſeidons S. K. der Elymer II. 540.
Eteokläs, Oidipus S. II. 685.
Eteoklos, Iphis Sohn. II. 459.
Euadnä, Strymons T. II 422.
Euadnä, Iphis T. II. 459.
Euadnä, Poſeidons T. II. 707.
Euänos Fluß I. 94.
Euänos, Aräs S. II. 57. 58.
Euäräs, Pterelaos S. II. 485.
Euäros, Teireſias V. II. 687.
Euaimon, Amyntors S. II. 283. 84.
Euboia Inſel I. 119.
Euchänor, Polyidos S. II. 251.
Eudora Hyade I. 464.
Eudoros, Hermäs S. II. 16.
Eumälos, Admatos S. II. 275. 78.
Eumälos Gebiet I. 107.
Eumolpos, Poſeidons S. II. 414. 563.
Euneus, Jaſons S. II. 218.
Eunomia Hore I., 492.
Eunomos, Architeläs S. II. 586.
Euphämos, Poſeidons S. II. 214.
Euphroſinä Grazie I. 486.
Euribios, Euryſtheus S. II. 489.
Euripos Meerenge I. 119.

Europä, Agänors T. II. 285.
Eurotas Fluß I. 71. 110.
Euryalä Gorgone I. 678.
Euryalä, Orions Mutter II. 716.
Euryalos, Mäkiſteus S. II. 273.
Eurybia, Pontos T. I. 398.
Eurydikä, Klymenos T. II. 203.
Eurydikä, Lakedaimons T. II. 634.
Eurydikä, Orpheus G. II. 767.
Eurydikä, Adraſtos T. II. 725.
Euryganîa, Oidipus G. II. 685.
Eurymedon, Minos S. II. 294. 319.
Eurynomä, Iphitos T. II. 266.
Eurynomä, Okeanos T. I. 405.
Eurynomä, Lykurgos G. II. 709.
Eurypylos, Euaimons S. II. 284.
Eurypylos, Häraklä̈s S. II. 578.
Eurypylos, S. der Kelaino II. 712.
Eurypylos, Gebiet in Theſſalien I. 108.
Eurypylos, Gebiet in Aſien I. 135.
Euryſtheus, Sthenelos S. II. 487.
Eurytä, Hippodamas T. II. 14. 66.
Eurythemis, Theſtios G. II. 65.
Eurythia, Danaos T. II. 603.
Eurytion, Aktors S. II. 15.
Eurytion, Kentaur II. 525.
Eurytion, Gäryons Hirte II. 539.
Eurytos, Aktor's und Molionä's S. II. 54.
Eurytos, K. zu Oichalia in Meſſänä II. 502.
Eurytos, König zu Oichalia auf Euboia II. 571. 588.
Eurytos Gigante I. 426.
Euxanthos, Minos S. II. 294.

F.

Felſen ſchwimmende I. 458.
Fetiſchen I. 27.

G.

Gäryon I. 681. II. 538.
Gaiä I. 393. 560.
Ganymädäs, Laomedon's S. II. 721.
Gargaros Berg I. 129.
Gelanor, Fürſt in Argos II. 438.

Geräniä Stadt I. 69.
Geraiſtos Vorgebirge I. 119.
Giganten I. 418.
Giganten Krieg I. 425.
Glänos, Härakläs S. II. 592.
Glaukä, Kreons T. II. 240.
Glaukos, Siſyphos S. II. 109. 111.
Glaukos, Hippolochos II. 127.
Glaukos, Minos S. II. 294. 308.
Gorgä, Oineus T. II. 68. 79.
Gorgo Meduſa II. 474. 582. f.
Gorgones I. 678. II. 470. 473. f.
Gorgophonä, Perſeus T. II. 168.
Gortyna Stadt I. 122.
Gottheit, Entſtehen des Begrifs I. 15. 285. Philoſophiſcher Begrif I. 514.
Gränzen, deren Heiligkeit I. 247.
Graien II. 469.
Granikos Fluß I. 129.
Gratien I. 486. II. 305. 663.
Gration Gigante I. 426.
Griechenland I. 60.
Gygäs, Hundertarm I. 416.
Gygaia See I. 140.
Gyrtonä Stadt I. 109. II. 760.
Gyrtoner I. 109. II. 760.

H.

Hadäs I. 445. 630. II. 545.
Häbä II. 590.
Häliaden I. 146.
Hälios, Hyperion's S. I. 413. 575.
Hämera I. 393. II. 328.
Häphaiſtos I. 442. 614. II. 351. 52.
Härä I. 437. 594.
Härakliden I. 303.
Härakläs I. 454. II. 220. Geburt 499. erdrückt zwei Schlangen 500. Seine Erziehung 502. Sein Aeuſſerliches 505. erlegt den Kithaironiſchen Löwen 504. mißhandelt die Geſandten des Erginos 506. rächet und tödtet ſeine eigenen Kinder 508. geht nach Delphi, erhält den Namen Härakläs, begibt ſich zu Euryſtheus 509. tödtet Nauplios Gattin 447. den Nemeiſchen Löwen 510. die Lernäiſche Schlange 514. jagt die Hindin Kerynitis 517. den Erymanthiſchen Eber 520. reinigt Augeas Ställe 524. verjagt die Stymphaliſchen Vögel 525. holt die Pferde des Diomädäs

527. den Gürtel der Hippolytä 530. befreit Häſionä 532. zieht nach Ainos und Thaſos 533. holt die Heerden des Gäryon 538. Dieſe Arbeiten hat er in acht Jahren und einem Monat vollendet; holt die goldenen Aepfel 549. holt den Kerberos aus der Unterwelt 562. wirbt um Jolä, tödtet Jphitos, wird wahnſinnig, geht nach Delphi, bereitet ſich dort einen Orakelſitz 571. 72. dient Omphalä, feſſelt die Kerkopen, tödtet Syleus, begräbt Jkaros 575. zerſtört Jlion, erlegt Laomedon 575. wird von Sturm überfallen, bemächtigt ſich der Stadt Kos 578. ficht mit den Giganten 579. zieht gegen Augeas zu Felde, erſchlägt die Molioniden, ſetzt die Olympiſchen Spiele ein 579. zerſtört Pylos, tödtet Augeas 580. zieht gegen Lakedaimon, verbündet ſich mit Käpheus, giebt Aëropä das Haupt der Meduſa, tödtet Hippokoon 581. 82. ſchwächt Augä 583. 84. geht nach Kalydon kämpft mit Acheloos um Däianeira, erſtürmt Ephyra 584. erſchlägt Eunomos, geht nach Trachyn, tödtet Neſſos 585. frißt Theiodamas Ochſen, und nimt Hylas mit ſich 586. 87. eilt Aigimios zu Hülfe 587. erſchlägt Laogaras, Kyknos und Amyntor 588. überfällt Oichalia auf Euboia, erſchlägt Eurytos, erbeutet Jolä, erhält das vergiftete Kleid von Däianeira, kommt nach Trachyn zurück, verbrennt ſich ſelbſt auf dem Oitä, ſteigt in den Olymp und wird mit Häbä vermählt 588. 89. ſeine Kinder 592. f.

Häſionä, Nauplios G. 447.

Häſionä, Laomedons T. 532. 578. 787.

Haimon, Sohn d. Pelasgos I. 111. II. 79. 189. 697.

Haimonia Landſchaft I. 111.

Haliartos Stadt I. 87.

Halirrathios, Poſeidons S. II. 328.

Halizonen I. 137.

Hamadryaden I. 463.

Harmonia, Aräs und Aphroditäs T. I. 449. II. 649.

Harpyien I. 399. 684. II. 223.

Hekabä, Dymas T. Priamos G. II. 728.

Hekatä, Perſäs T. 410.
Hekatoncheiren I. 416.
Hektor, Priamos S. II. 729.
Helena, Tyndareus T. II. 630. 37.
Heliſä Stadt I. 78.
Helikon Berg I. 84.
Hellä, Athamas T. II. 92.
Hellän, Deukalions S. II. 12.
Hellänen I. 61. 105. 153. 154.
Hellas I. 60. 62. Stadt 104.
Helos Stadt II. 481.
Heneter I. 137.
Heosphoros II. 644.
Heptaporos Fluß I. 129.
Hermäs I. 660.
Hermionä, Menelaos T. II. 632. 634.
Hermos Fluß I. 140.
Herſä, Kekrops T. II. 324. 28.
Heſperiä Heſperide II. 549. 555.
Heſperiden I. 677. II. 554 f.
Heſperos II. 644.
Heſtia I. 447. 631.
Heſtiaia Stadt II. 690.
Hierax II. 428.
Hieromnämä, Simoeis T. II. 723.
Hiketäs, I. 228.
Hiketaiä I. 228.
Hiketaon, Laomedons S. II. 727.
Hilaeira, Leukippos T. II. 172.
Hippaſos, Käyx S. II. 589.
Hippodameia, Peirithoos G. II. 762.
Hippodameia, Oinomaos T. II. 600. 603.
Hippodameia, Anchiſäs T. II. 723.
Hippodoä, Mäſtors T. II. 484.
Hippokoon, Oibalos S. II. 581. 636.
Hippokränä Quell I. 85.
Hippolochos, Bellerophons S. II. 114. 127.
Hippolytä, Königin d. Amazonen II. 530.
Hippolytä, Krätheus T. 209.
Hippolytos II. 90.
Hippolytos, Thäſeus S. II. 389. 91.
Hippolytos Gigante I. 426.
Hippomedon, Ariſtomachos S. II. 686.
Hippomenäs, Atalantäs G. II.
Hippomenäs, V. des Megareus II. 371.
Hipponomä, Menoikeus T. II. 481.
Hipponous, Eigenname des Bellerophon II. 112.

Hipponous, Anaxagoras S. II. 459. f.

Hippothoä, Pelias T. II. 205.

Hippothoä, Mäſtors T. II. 484.

Hirminä, Vorgeb. u. Stadt I. 66.

Hiskilla, Myrmidons T. II. 35.

Horen I. 439. 492. 600.

Horkos I. 506. 246.

Hund große I. 467. II. 360.

Hund kleine II. 362.

Hyakinthos, Pieros S. II. 189.

Hyakinthos, Amyklas S. II. 635.

Hyaden I. 464. II. 663.

Hydä Stadt I. 140.

Hylas, Theiodamas S. II. 220. 587.

Hylaios Kentaur II. 709.

Hylikä See I. 86.

Hyllos, Häräkläs S. II. 589. 592.

Hyllos Fluß I. 140.

Hymettos Berg I. 83.

Hyperboreer II. 562.

Hyperänor ein Sparte II. 650.

Hyperänor, Apollons S. II. 712.

Hypereia Stadt I. 53.

Hyperion, Uranos S. I. 412.

Hypermneſtra, Danaos T. Lynkeus G. II. 439.

Hypnos I. 475.

Hypſeus Okeanos S. V. der Kyränä II. 764.

Hypſipylä, Thoas T. II. 217. 279.

Hyrieus, Poſeidons S. II. 712.

Hyrminä, Epeus T. II. 51.

J.

Jalmenos, Aräs S. II. 214.

Jalyſſos Stadt I. 146. II. 37.

Jamos, S. der Pitanä II. 707.

Japetos Titane I. 414.

Jardanos Fluß I. 68. 122.

Jaſion, Zeus und Elektra's S. I. 144. II. 718.

Jaſon, Aiſons S. II. 210. 226.

Jaſos, Argos S. II. 422.

Jaſos, Argos Panoptäs S. V. d. Jo II. 424. 27.

Jaſos, Lykurgos S. II. 709.

Jda Berg I. 122. 128.

Jdaia, Dardanos T. Phineus G. II. 222.

Jdaia Nymphe, Teukros M. II. 719.

Jdas, Aphareus S. II. 58. 168.

Jdmon der Seher II. 226.

Jdomenä, Pheräs T. II. 246. 274.

Idomeneus, Deukalions S. II. 311.
Idyia, Okeans T. II. 405.
Ikaria Inſel I. 145.
Ikarios, V. d. Erigonä II. 354.
Ikarios, Kynortäs S. II. 636.
Ikaros, Daidalos S. II. 406. 575.
Ilion Gebiet I. 129.
Ilios Stadt I. 130.
Iliſſos Fluß I. 83.
Illyrios, Kadmos S. II. 651.
Ilos, Dardanos S. II. 719.
Ilos, Tros S. II. 724.
Imbros Inſel I. 118.
Inachos, S. des Okeans II. 416.
Ino, Kadmos T. II. 92. 650. 675. 677.
Jo, Jaſos T. II. 427.
Jobatäs, K. der Lykier II. 113.
Jokaſtä, Menoikeus T. II. 679.
Jolaos, Iphikläs S. II. 483.
Jolä, Eurytos T. II. 571.
Jolkos Stadt I. 107.
Jon, Xuthos S. I. 160. II. 320.
Joniſche Staaten und Familien I. 185.
Joniſche Colonie I. 305.
Iphianaſſa Proitos T. II. 450.
Iphianaſſa, Agamemnons T. II. 619.
Iphikläs, Amphitryons S. II. 482.
Iphigeneia, Agamemnons T. II. 623.
Iphimedia, Triops T. II. 27.
Iphimedon, Eurystheus S. II. 489.
Iphinoä, Proitos T. II. 450.
Iphis, Alektors S. II. 459.
Iphitos, S. des Eurytos II. 571.
Iphitos, Naubolos S. II. 214.
Iphthima, Ikarios T. II. 278.
Iris I. 398. 565.
Irrfelſen I. 51.
Iſandros, Bellerophons S. II. 114. 127.
Iſchys, Elatos S. II. 184. 706.
Ismaros, Aſtakos S. II. 688.
Ismaros, Eumolpos S. II. 414.
Ismaros Stadt I. 116.
Ismänä, Aſops T. II. 423.
Ismänä, Oidipus T. II. 681.
Ismänos Fluß I. 86. II. 683.
Ismänos, S. des Ladonſtroms II. 735.
Iſthmiſche Spiele I. 269.

Iſthmos Erdenge I. 63.
Ithaka Inſel I. 124.
Ithomä Stadt I. 69.
Itonion Tempel I. 87. 106.
Iton, Minos S. II. 290.
Itylos, Zäthos S. II. 713.
Itys, Täreus S. II. 363.
Ixion, Phlegyas S. II. 760.

K.

Kadmeia Burg I. 86.
Kadmos, Agänors S. I. 162. II. 649.
Kädalion II. 716.
Känaios, Zeus und Vorgebirge II. 589.
Käpheus, S. des Bälos II. 437. 471.
Käpheus, K. d. Arkader II. 581. 708.
Käphiſſos Fluß I. 85.
Kär I. 478.
Käteier I. 135.
Käteios Fluß I. 135.
Käyx, Heoſphoros S. II. 17.
Kaineus, Koronos S. II. 214.
Kaïkos Fluß I. 134.
Kalaïs, Boreas S. II. 225. 411.
Kalchas Seher II. 617.
Kalendris Stadt II. 337.
Kallichoros Brunnen I. 627.
Kallirrhoä, Acheloos T. II. 258.
Kallirrhoä, Gäryons M. I. 680.
Kallirrhoä, Skamandros T. II. 721.
Kalliſto, Lykaons T. II. 703. I. 468.
Kalybä, Laomedons G. II. 727.
Kalydniſchen Inſeln I. 145.
Kalydon Ortſchaft I. 94.
Kalydon, Aitolos S. II. 56.
Kalykä, Aiolos T. II. 43.
Kalypſo I. 674.
Kameiros Stadt I. 146. II. 37.
Kanakä, Aiolos T. II. 27.
Kapaneus, Hipponoos S. II. 460.
Kapys, Aſſarakos S. II. 723.
Karäſos Fluß I. 129.
Karer I. 141.
Kaſſandra, Priamos T. II. 620.
Kaſſiepeia, Käpheus T. II. 471.
Kaſtaliſche Brunnen I. 89.
Kaſtor, Tyndareus S. I. 463. II. 637. 641.
Katreus, Minos S. II. 294. 305.
Kaukonen I. 66. 136.
Kayſtros Fluß I. 140.
Kekropia Burg I. 83.
Kekrops I. 162. II. 323.

Kekrops II. Erechtheus S. II. 366. 368.
Keladon Fluß I. 68.
Kelaineus, Aelektryons S. II. 491.
Kelaino Pleiade II. 711.
Keleus, K. z. Eleuſis I. 621.
Kelten II. 233.
Kenchreus II. 740.
Kentauren II. 760. 61.
Kephallänä Halbinſel I. 95.
Kephalos, Däions S. II. 131. 149.
Kephalos, S. d. Herſä u. d. Hermäs II. 328.
Kerberos II. 566. Sohn des Typhon und d. Echidna I. 680.
Kerkaphos, Aiolos Sohn II. 282.
Kerkinä Berg I. 115.
Kerkyon, Häphaiſtos S. II. 382.
Kerynitis Hindin II. 517. f.
Kikonen I. 114. 116.
Kiliker I. 134.
Kilix, Agänors S. II. 649.
Killä Ortſchaft I. 134.
Killä, Laomedons T. II. 727.
Kimmerier I. 45.
Kinyras, Sandakos S. II. 337.
Kirkä I. 675. II. 233.
Kirrha Ortſchaft I. 90.
Kiſos Berg I. 115. Ortſchaft 116.
Kithairon Berg I. 85.
Kithaironiſche Löwe II. 504.
Kleitos, Mantios Sohn II. 264.
Klenia Hyade I. 464.
Kleochareia, Nais Eurotas M. II. 638.
Kleodaios, Hyllos Sohn II. 592.
Kleonai Stadt II. 76.
Kleopatra, Idas T. II. 59.
Kleopatra, Boreas T. II. 222. 411.
Kleophilä, Lykurgos G. II. 709.
Kloniä Nymphe, M. d. Nykteus und Lykos II. 712.
Klymenä, Phaethons M. II. 329.
Klymenä, Minyas T. II. 709.
Klymenä, Katreus T. II. 305.
Klymenä, Okeans T. I. 404. 414.
Klymenos, K. der Minyer II. 506.
Klytaimnäſtra, Tyndareus T. II. 620.
Klytios Gigante I. 426.
Klytios, Laomedons S. II. 727.
Knoſſos Stadt I. 122.
Kokytos Fluß I. 98.

Kokranos, Melampos S. II. 250. 51.
Koios Titane I. 406.
Kolchis Stadt I. 138.
Komaido, Pterelaos T. II. 485. 86.
Kometäs II. 90.
Könige, ihr Entſtehen und Macht I. 276.
Kopreus, Pelops S. II. 601. 607.
Korax Fels I. 125.
Korinthos Stadt I. 76.
Koroneia Ortſchaft I. 87.
Koronis Hyade I. 464.
Koronis, Phlegyas T. II. 174.
Koronos Lapithe II. 587.
Korykiſche Höle I. 89.
Korynetäs, Häphaiſtos S. II. 380.
Kos Inſel I. 145.
Kottos Hekatoncheir I. 416.
Kranaä, Kranaos T. II. 347.
Kranaä Inſel I. 121.
Kranaichmä, Kranaos T. II. 347.
Kranaos Autochthon II. 347.
Krathis Fluß I. 81.
Kratos, Pallas S. I. 401.
Krätä Inſel I. 122.
Krätänia Ortſchaft II. 306.
Krätheus, Aiolos S. 194. 209.
Kremoner I. 110.
Kreon, S. des Menoikeus II. 495. 680.
Kreontiadäs, Härakläs S. II. 501. 593.
Kresphontäs, Ariſtomachos S. II. 593.
Kreuſa, Erechtheus T. II. 320. 367.
Kriaſos, Argos S. II. 422.
Krios Titane I. 398. 407.
Kriſſa Ortſchaft I. 90.
Kriſſos, Phokos S. II. 758.
Kromion Gebirge I. 82.
Krommioniſche Sau II. 381.
Kromna Stadt I. 137.
Kronos I. 401. 420. 580.
Ktearos, Aktors S. II. 54.
Kteſippos, Härakläs S. II. 283. 592. f.
Ktimenä, Laertäs T. II. 153.
Kultur der Griechen gegen die Trojaniſchen Zeiten I. 290.
Kuräten I. 96. 122.
Kyanippos, Adraſtos S. II. 268. 271.
Kybela I. 685.
Kydon Stadt I. 123.
Kydonen I. 122.
Kychreus, K. z. Salamin II. 740.
Kykladen I. 120.
Kyklopes, eine Nation auf Sikanien I. 53. Rieſen 417.

Kyknos, König d. Ligyer II. 331.
Kyknos, Aräs Sohn II. 25. 588.
Kyknos, Aräs S. II. 549.
Kyllänä Berg I. 80. Stadt 66.
Kyllänäs, Elatos S. II. 706.
Kynortäs, Amyklas S. II. 635. 36.
Kynthos Berg I. 120.
Kyphos Stadt I. 110.
Kypros Inſel I. 147.
Kyränä, Stadt und Nymphe 764. 65.
Kythärä Inſel I. 121.
Kytonros Stadt I. 137.
Kyzikos, K. d. Dolionen II. 219.

L.

Labdakos, Polydoros S. II. 678.
Labyrinth II. 296. 304.
Lakedaimon, Zeus u. Taygetäs S. II. 634.
Lakedaimon Landſchaft I. 70.
Lakoniſche Buſen I. 71.
Ladon Fluß I. 81.
Ladon Drache II. 555.
Läda Theſtios T. II. 637.
Laertäs, Akriſios S. II. 153.
Läto, Koios T. I. 406. 567.
Laïos, Labdakos S. II. 678f.
Laiſtrigonen I. 49.
Lamos, K. d. Laiſtrigonen I. 49.
Lampetiä, Hälios T. I. 575.
Lampon, Laomedons S. II. 727.
Laodamas, Eteokläs S. II. 689.
Laodameia, Bellerophons T. II. 114. 128.
Laodikä Nymphe, Phoroneus G. II. 418.
Laodikä, Iphis T. II. 459.
Laodikä, Agamemnons T. II. 619.
Laodikä, Kinyras T. II. 706.
Laodokos, Bias S. II. 274.
Laogarä, Kinyras T. II. 337.
Laogaras, K. d. Dryoper II. 588.
Laomedon, Ilos S. II. 727.
Laophontä, Pleurons T. II. 57.
Lapithen I. 109. II. 763.
Larinoi Rinder II. 548.
Lariſſa Stadt I. 105. 138.
Leaneira, Amyklos T. II. 705.
Learchos, Athamas S. II. 92. 676.
Leiadäs, Aſtakos S. II. 688.
Leibathrön I. 115.
Leïtos, Alektors S. II. 214.
Lekton Vorgebirge I. 128.
Lelex, Autochthon II. 634.
Lemnierin II. 217.
Lemnos Inſel I. 118.
Lerna Ortſchaft u. See I. 73.

Lernäiſche Schlange I. 682. II. 514.
Leukas Ortſchaft I. 95.
Leukippos, Periäräs S. II. 172.
Leukon, Athamas S. II. 95.
Leukopeus, Portheus S. II. 66.
Leukothea oder Ino II. 675. 677.
Libethrios Berg und Quell I. 85. 101.
Libyä Land I. 151.
Libyä, Epaphos T. 437.
Lichas II. 589.
Ligyer II. 233.
Likymnios, Alektryons S. II. 491. 595.
Lindos Stadt I. 146. II. 37.
Linos, Orpheus Bruder II. 502.
Liten, Göttinnen I. 505. 233.
Lokrer I. 92.
Lokris Landſchaft I. 91.
Lokros I. 93.
Lotophagen I. 57.
Lykaon, Pelasgos od. Azeus S. II. 698.
Lykaiiſchen Spiele II. 699. 701.
Lykaios Berg I. 80. II. 699. 701.
Lykaios Zeus II. 699. 701.
Lykanthropie II. 699. f.
Lykaſtos, Minos S. II. 290. 93.
Lykier I. 142.
Lykomädäs, K. auf Skyros II. 392.
Lykoreia Stadt I. 89.
Lykormos Fluß I. 94. II. 60.
Lykos, K. der Maryandiner II. 226. 531.
Lykos, Pandions Sohn II. 368. f.
Lykos, Poſeidons S. II. 711.
Lykos, Hyrieus S. II. 712. 14.
Lyktos Stadt I. 122.
Lykoſura Stadt II. 699.
Lykurgos, Pronax Sohn II. 272. 73.
Lykurgos, Pheräs S. II. 279.
Lykurgos, Arkas S. II. 709.
Lykurgos, Dryas S. II. 660.
Lynkeus, Aphareus S. II. 168.
Lynkeus, Danaos Nachfolger II. 439. 448.
Lyrnäſſos Stadt I. 134.
Lyſidikä, Pelops T. II. 484. 601.
Lyſimachä, Abas T. II. 266.
Lyſinomos, Proitos T. II. 450.
Lytaia, Hyakinthos T. II. 375.
Lytierſäs II. 397. 576.

M.

Machaon, Aſkläpios S. II. 176.
Mäkiſteus, Talaos S. II. 273.
Marionäs, Molos S. II. 312.
Maiandros Fluß I. 141.
Mainalos Berg I. 80.
Maioner I. 139.
Magnäs, Aiolos S. II. 189.
Magnäter I. 109.
Maïa, Atlas T. II. 718.
Maleia Vorgebirge I. 71.
Mantinea Ortſchaft I. 80.
Mantios, Melampos S. II. 250. 264.
Manto, Teireſias T. II. 690.
Maryandiner II. 226.
Marpiſſa, Euänos T. II. 58.
Mäkiſteus, Talaos S. II. 266.
Medeia, Phylas T. II. 593.
Medeia Aiätäs T. II. 227. 239. f. 375.
Medos, Medeia's S. II. 240.
Meduſa, Sthenelos T. II. 487.
Meduſa Gorgone I. 678. II. 473. f.
Megamädä, Arnaios T. II. 505.
Meganeira, Krokons T. II. 705.
Megapenthäs, Proitos S. II. 458.
Megapenthäs, Menelaos S. II. 634.
Megara, Kreons T. II. 507. 593.
Megara Stadt I. 82.
Megaris Landſchaft I. 82.
Megareus, Hippomenäs V. II. 371. 774.
Megäs, Phyleus S. II. 53.
Megeſſaros, V. d. Pharnakä II. 337.
Melampos, Amythaons S. II. 246.
Melas, Porthaons S. II. 66. 92.
Melas, Likymnios S. II. 589. 595.
Meleagros, Oineus S. II. 67. 71.
Melia, Okeans T. II. 416.
Meliboia, Okeans T. II. 696.
Meliboia Stadt I. 108.
Melikertäs, Athamas S. II. 92. 675. 677.
Memnon, Tithonos S. II. 727.
Memphis, T. d. Nils II. 437.
Menalippos, Akaſtos S. II. 688.
Menelaos, Atreus S. II. 626.

Meneptolemos, Iphiklos S. II. 136. 141.
Menſchenalter verſchiedene I. 516.
Meneſtheus, Peteus S. II. 410.
Meneſthios, Boros S. II. 188.
Menoikeus, Kreons V. 679. 680.
Menoikeus, Kreons S. II. 688.
Menoitios, Patroklos V. II. 144.
Menoitios, d. Hirte des Hadäs II. 539. 564.
Menoitios, Japetos S. I. 415.
Mentor, Euryſtheus S. II. 489.
Mermeros, Jaſons S. II. 240.
Meropä, Atlas T. II. 107. 711.
Meropä, Oinopions T. II. 716.
Merops Gebiet I. 133.
Meſſänä, Polykaons G. II. 168.
Meſſänä, Landſchaft I. 69.
Mäſtor, Perſeus S. II. 480. 484.
Mäſtor, Pterelaos S. II. 485.
Mäta, Hoplätos T. II. 374.
Mätion, Erechtheus S. II. 366. 405.
Metharma, Pygmalions T. II. 337.
Metiaduſa, Eupalamos T. II. 368.
Metis, Okeans T. I. 405.
Metopä, Ladons T. II. 735.
Mellanion, Amphidamas S. II. 709.
Milätos, Apollons S. II. 290.
Milätos Stadt I. 141.
Mimas Vorgebirge I. 140.
Minäs Gebiet I. 134.
Minos. I. Zeus S. II. 290.
Minos II. Lykaſtos S. II. 293.
Minotauros, Paſiphaäs S. II. 295.
Minyas, K. z. Orchomenos II. 129.
Minyeios Fluß I. 68.
Mnäſimachä, Dexamenos T. II. 525.
Mnämoſynä, M. d. Muſen I. 401. 481.
Mneſileus, Polydeukäs S. II. 642.
Moiren I. 521. II. 772.
Molionä, M. d. Aktoriden II. 54.
Molorchos II. 510.
Molos, Idomeneus S. II. 312.

Moloſſos I. 97.
Moloſſer I. 97.
Moluris Fels II. 676.
Momos Gott I. 505.
Mulios Aeleier II. 53. 202.
Munichiä Hafen I. 83.
Muſen I. 482.
Mykalä Berg I. 141.
Mykänai Stadt I. 75.
Mygdon, K. d. Bebryker II. 531.
Myrmidon, Zeus S. 14.
Myrmidoner I. 105. II. 737.
Myrtilos, Hermäs S. II. 601. 604.
Myſer I. 117. 135.
Mythologie, Begrif derſ. I. 1. Bildung derſelben 310. durch Häſiod 329. durch Homär 338. durch die Kykliker 387.
Mythos (Geſchichts) I. 2.
Mythos (Urtheils) I. 2.
Mythos poetiſcher I. 3.
Mythos (Künſtler) I. 3.
Mythos, Urſprung deſſelben I. 4.

N.

Näleus, Poſeidons S. II. 195 f.
Näleus, Stifter von Milätos I. 141.
Näreiden I. 396. 561.
Näreus I. 396. 561. II. 550. 557.
Närikes Ortſchaft I. 95.
Näritos Berg I. 125.
Nais II. 43. 189.
Naubolos, Iphitos V. II. 214.
Naupaktos Ortſchaft I. 92.
Nauplios, Poſeidons S. II. 447.
Nauſimedon, Nauplios S. II. 447.
Naxos Inſel I. 123.
Neios Berg I. 125.
Nemea Flecken I. 76.
Nemeiſchen Spiele I. 268.
Nemeiſcher Löwe I. 683. II. 510.
Nemeſis I. 498. II. 637.
Neoptolemos, Achilleus S. II. 756.
Nephalion, Minos S. II. 294. 319.
Nephelä, Aiolos G. 92.
Neſſos Kentaur II. 81. 521.
Neſtor, Näleus S. II. 197. 202.
Nikä, Pallas T. I. 409.
Nikippä, Pelops T. II. 487. 601.
Nikoſtratos, Menelaos S. II. 634.
Niobä, Phoroneus T. II. 419. 421.
Niobä, Tantalos T. II. 596. 598.

Niſos, Pandions II. S. II. 369 f.
Nonakris Quell I. 81.
Notos, Wind, Aſtraios S. I. 407.
Nyktäis, Nykteus T. II. 678.
Nykteus, Hyrieus S. II. 679. 712.
Nyktimos, Lykaons S. II. 702.
Nymphen geflügelte II. 469. Töchter des Zeus und der Themis II. 550. I. 462.
Nyſa Berg II. 664.
Nyſäiſchen Nymphen II. 663.
Nyx I. 392. 557.

O.

Odyſſeus, Laertäs Sohn II. 153. f.
Okeanos Titane I. 404. 566.
Okeanosſtrom I. 35.
Okypetä Harpyie I. 399.
Oiax, Nauplios S. II. 306. 447.
Oibalos, Kynortäs S. II. 636.
Oichalia, Meſſäniſche Stadt I. 69.
Oichalia, Euboiiſche Stadt I. 119.
Oidipus, Laïos S. II. 679.
Oineus, Porthaons S. II. 66. f.
Oinomaos, König z. Piſa I. 67. II. 603.
Oinonä Inſel I. 121.
Oinopion, Dionyſos S. II. 716.
Oionos, Lykymnios S. II. 581. 595.
Oitä Berg I. 102.
Ogygäs II. 322.
Ogygiä Inſel I. 56.
Oïkläs, Antiphatäs S. II. 251.
Olenos Stadt I. 78.
Olizen Stadt I. 108.
Oloeſſon Stadt I. 109.
Olympia I. 67.
Olympiſchen Spiele I. 264.
Olympos Berg I. 100.
Omphalä, Jardanos T. II. 575.
Onchäſtos II. 91.
Onchäſtos Stadt I. 86.
Oneiroi I. 475.
Onitäs, Haraklas Sohn II. 592.
Opheltäs, Lykurgos S. II. 279.
Opus Ortſchaft I. 92.
Orakel I. 248.
Orchomenos Ortſchaft I. 80.
Orchomenos, Landſchaft und Stadt I. 87.
Oreſtäs, Agamemnons S. II. 619. 621.
Orion, Hyrieus S. I. 466. II. 716.

Orithyia, Erechtheus T. II. 367. 410.
Ormenion Stadt I. 108.
Ormenos, Kerkaphos S. II. 282.
Orneus, Erechtheus S. II. 366. 410.
Oropos Ortſchaft I. 87.
Orpheus, Apollons S. II. 767.
Orſidikä, Kinyras T. II. 337.
Orſäis, Hellän̈s G. II. 12.
Orſilochos Idomeneus S. II. 312.
Orthä Ortſchaft I. 109.
Orthaia, Hyakinthos T. II. 375.
Orthros II. 539.
Ortygia Inſel I. 120.
Oſſa Berg I. 100.
Othrys Berg I. 102.
Otos, Poſeidons S. II. 27.
Oxylos, Haimons S. II. 80.
Oxyporos, Kinyras T. II. 337.

P.

Pädaſos Stadt I. 134.
Pägaſos Pferd I. 679.
Päleus, Aiakos S. II. 742.
Päleus Gebiet I. 103.
Pälion Berg I. 100.
Päneios Fluß I. 66. 102.
Pänelopä, Ikarios T. II. 164.
Päro, Näleus T. II. 197. 199.
Pagaſai Hafen I. 107.
Paionia Landſchaft I. 115.
Palaimon, Athamas S. II. 675. 677.
Palamädäs, Nauplios S. II. 306. 447.
Palladion II. 725.
Pallantiden II. 370. 383.
Pallas, Pandions II. S. II. 309. f.
Pallas, Krios S. I. 408. 9.
Pallas, Kriegsgöttin I. 652.
Pallänä Vorgeb. I. 116.
Pamphylos, Aigimios S. II. 319.
Pan I. 671.
Panathänaien I. 272. II. 402.
Panägyreis I. 269.
Pandaros Gebiet I. 133.
Pandion Phineus S. II. 222
Pandion, Erichthonios S. II. 349. 354. 363.
Pandora I. 512.
Pandoros, Erechtheus S. II. 366.
Pandroſos, Kekrops T. II. 324.
Pangaios Berg II. 767.
Panopeus Ortſchaft I. 91.
Panopeus Phokos S. II. 758.
Panoptäs (Argos) II. 423.
Paphlagoner I. 137.
Paphos Inſel I. 147.
Paria Nymphe II. 319.

Paris, Priamos S. II. 732.
Parrhaſia Ortſchaft I. 80.
Parrhaſios Berg I. 80.
Parnaſſos Berg I. 89.
Parthenios Fluß I. 136. 37.
Parthenopaios, Talaos S. II. 266. 272.
Parthenopaios, Meilanions S. II. 710.
Paſiphaä, Hälios T. II. 293.
Paſithea Neida, Erichthonios G. II. 349.
Paſithea Grazie I. 486.
Patroklos, Menoitios S. II. 144.
Pedias, Kranaos G. II. 347.
Peiränä Quell I. 77.
Peiranthos Argos S. II. 422.
Peirithoos, Irions S. II. 389. 762.
Peiſidikä, Pelias T. II. 205.
Peiſidikä, Aiolos T. II. 14.
Peiſos, Aphareus S. II. 168. 170.
Pelagon, Ladons S. II. 735.
Pelasger I. 138. 153 f. 202.
Pelasgia I. 111.
Pelasgiſcher Buſen I. 101.
Pelasgos, Zeus und Niobäs S. II. 421. 696.
Pelasgos, V. d. Theſſalos II. 697.
Pelasgos, Teutamos S. I. 139.
Pelias, Poſeidons S. II. 195. 204. 239.
Pelopia, Pelias T. II. 205.
Pelopia, Thyeſtäs T. II. 609.
Peloponnaſos I. 63.
Pelops, Tantalos Sohn I. 164. II. 596. 600.
Pelor ein Sparte II. 650.
Penthelios Berg I. 83.
Pentheus, Agauäs Sohn II. 661. 712.
Penthilos, Oreſtäs Sohn I. 304. II. 622.
Pephnos Inſel II. 646.
Pephredo, Phorkys T. I. 469.
Perdix, Daidalos Schweſterſohn II. 406.
Pereus, Elatos S. II. 706.
Pergamos I. 131.
Periapis, Pheräs T. II. 274.
Periäräs, Aiolos S. II. 168.
Periboia, Oineus Gattin II. 68. 85.
Periboia, Hipponoos T. II. 460.
Periboia, Polybos G. II. 679.
Periboia, Alkathoos T. II. 739.
Periklymenos, Näleus S. II. 197. 99.
Periklymenos, II. 688.
Perimädä, Aiolos T. II. 14.

Perimädä, Alkaios T. II. 481.
Perimädä, Euryſtheus T. II. 489.
Periphätäs, Häphaiſtos S. II. 380.
Periphätäs, Kopreus S. II. 607.
Perkotä, Stadt I. 132.
Perrhaiber I. 110.
Perſäis, Okeans T. I. 405.
Perſäs, Perſeus S. II. 480.
Perſäs Titane I. 407. 410.
Perſephonä I. 445. 620. II. 738.
Perſeptolis, Tälemachos T. II. 167. 204.
Perſeus, Danaäs u. Zeus S. II. 469.
Peteus, S. d. Orneus II. 410.
Phägeus, K. z. Pſophis II. 258.
Phägos, Stadt I. 131.
Phäſilä Hyade I. 464.
Phaëthon, Tithonos S. II. 329.
Phaëthuſa, Hälios T. I. 515.
Phaiaken II. 236. I. 58.
Phaidra, Minos T. II. 294. 319. 391.
Phaiſtos Vorgeb. I. 122.
Phaiotä Hyade I. 464.
Phaleron Hafen I. 83.
Pharnakä, Megaſſaros T. II. 337.
Pharos Inſel I. 150.
Phaſis Fluß I. 138.
Pheia Stadt I. 68.
Pheneus Stadt I. 80.
Pherai Stadt in Meſſän. I. 69. in Theſſal. 101.
Pheräs, Krätheus S. II. 274.
Pheräs, Jaſons S. II. 240.
Phikios Berg II. 684.
Philammon Thamyris V. II. 132.
Philoktätäs, Paions S. II. 142.
Philoktätäs Gebiet II. 108.
Philolaos, Minos Sohn II. 294. 319.
Philomachä, Amphions T. II. 205.
Philomela, Patroklos M. II. 144.
Philomela, Pandions T. II. 363.
Philonis, Däions T. II. 130.
Philonoä, Jobatäs T. II. 114.
Philonoä, Tyndareus T. II. 637.
Philonomos, Aelektryons S. II. 491.
Philoxeneia I. 239.
Philyra, Nauplios G. II. 447.
Phineus, Agänors S. II. 222. 437.

Phlegräiſchen Gefilde I. 116.
Phlegyas, Aräs Sohn II. 759.
Phlegyer I. 110. II. 759.
Phobos, Aräs S. I. 449.
Phoibä, Leukippos T. II. 172.
Phoibä Titanide I. 401. 406.
Phoinikä I. 148.
Phoinix, Amyntors S. II. 283.
Phoinix, Agänors S. II. 649.
Phokaier I. 91.
Phokis Landſchaft I. 88.
Phokos, Aiakos S. II. 758.
Pholoä Gebirge I. 80.
Pholos Kentaur II. 520.
Phorbas, Triops S. II. 35.
Phorbas, Augeas V. II. 51.
Phorkiden II. 472.
Phorkys I. 400.
Phoroneus, Inachos S. II. 416. 418.
Phraſimos, Mantis II. 550.
Phrixos, Athamas S. II. 92.
Phrontis, Menelaos Steuermann II. 628.
Phryger I. 136.
Phtheira Berg I. 141.
Phthia Ortſchaft I. 104.
Phthier I. 107.
Philakä Ortſchaft I. 106.
Phylakos, Däions S. II. 131. 135.
Phylas, K. z. Ephyra II. 584.
Phyleus, Augeas S. II. 53.
Pieria Landſchaft I. 115.
Pierer I. 115.
Pierinnen II. 139.
Pieros, Magnäs Sohn II. 189.
Pimpla I. 115.
Pindos Berg I. 101.
Piſa Stadt I. 67.
Pittheus, Pelops S. II. 601. 608.
Pityeia Stadt I. 133.
Plakia, Laomedons S. II. 727.
Plakos Berg I. 134.
Planktai I. 51. 458.
Plataiai Stadt I. 86.
Pläxippos, Phineus S. II. 222.
Pleiaden I. 465.
Pleionä, Atlas S. I. 465.
Pleiſthenäs, Atreus S. II. 616.
Pleuron, Aitolos S. II. 57.
Pleuron Ortſchaft I. 94.
Plutos I. 444.
Podaleirios, Aſkläpios S. II. 176.
Podarkäs, Iphiklos S. II. 136. 141.
Padarkäs od. Priamos 727 f.

Poias, Iphiklos S. II. 135. 142. 590.
Poias, Thaumakos S. II. 214.
Polydeukäs, Zeus S. I. 463. II. 637. 641.
Poltys II. 533.
Polybotäs Gigante I. 426.
Polybos, K. z. Korinth II. 679.
Polykaon, Leler S. II. 168.
Polykaſta, Neſtors T. II. 167. 203.
Polydektäs, Magnäs S. II. 189.
Polydora, Päleus T. II. 188.
Polydora, Päleus G. II. 16.
Polydoros, Kadmos S. II. 650. 678.
Polyidos, Koiranos S. II. 251.
Polymädä Autolykos T. II. 210.
Polymäla, Phylas T. II. 15.
Polyneikäs, Oidipus S. II. 685.
Polyphämos, Elatos S. II. 214. 220.
Polyphamos Kyklope I. 53.
Polypheidäs, Mantios S. 264.
Polyphrontäs, Laïos Herold II. 680.
Polypoitäs Gebiet I. 109.
Polypoitäs, Peirithoos S. II. 763.
Polyxenos, Agaſthenäs S. II. 53.
Polyxenos, K. in Aelis II. 492. 163.
Pontos I. 396.
Porphyrion Gigante I. 425.
Porthaon, Agänors S. II. 57. 66.
Poſeidon I. 448. 633. II. 326. 393.
Praktios Fluß I. 132.
Praxithea, Phraſinos T. II. 366.
Priamos, Laomedons S. II. 728.
Priamos Gebiet I. 128.
Proknä, Pandions T. II. 363.
Prokris, Erechtheus T. II. 149. 366.
Prokruſtäs II. 382.
Proitiden II. 450.
Proitos, Abas S. II. 449.
Promachos, Parthenopaios S. II. 272.
Promätheus, Japetos S. I. 507. II. 523. 560.
Pronax, Talaos S. II. 266. 272.
Pronoä, Phorbas Tochter II. 56.
Pronoos, Phägeus S. II. 259.

Proteſilaos, Iphiklos S. II. 136. 141. 438.
Proteſilaos Gebiet I. 106.
Proteus I. 455. II. 557.
Prothoos, Tenthredons S. II. 189.
Protogeneia, Deukalions T. II. 8.
Protogeneia, Kalydons T. II. 57.
Pſophis Stadt II. 258.
Pſychä I. 480.
Pſyria Inſel I. 145.
Pterelaos, Taphios S. II. 485.
Ptoos, Athamas Sohn II. 95.
Pygmaien I. 152.
Pyladäs, Strophios S. II. 621.
Pylas, König z. Megara II. 368.
Pylia, Pylas T. II. 368.
Pylos, Aeleiiſche Stadt I. 66. Landſchaft 68.
Pylos triphiliakos Stadt I. 68.
Pyriphlegeton I. 45.
Pyrrha, Deukalions G. II. 7.
Pyrrha, Kreons T. II. 483.
Pyrrhaia I. 111.
Pythiſche Spiele I. 266.
Python Ortſchaft I. 89.

R.

Religion d. Griechen I. 283.
Rhadamanthys, Zeus S. II. 290.
Rhägion II. 540. 547.
Rhäneia Inſel I. 120.
Rhäſos Fluß I. 129.
Rhamnos Flecken I. 84.
Rhea I. 401. 420.
Rhoikos Kentaur II. 709.
Rhoition Vorgeb. I. 180.
Rhodios Fluß I. 129.
Rhodos Nymphe II. 36.
Rhodos Inſel I. 145. Stadt 146. 43.
Roßmelker I. 117.

S.

Säſamos Stadt I. 137.
Säſtos Stadt I. 132.
Salamis Inſel I. 121. Stadt 147.
Salmonä Stadt I. 67.
Salmoneus, Aiolos S. II. 192.
Salmideſſos Stadt II. 222.
Samos Inſel I. 117. 145. 124.
Samothrakä Inſel I. 117.
Sandakos, Aſtynoos S. II 337.
Sangarios Fluß I. 136.
Sardoniſche Meer II. 233.
Saroniſche Buſen I. 77.
Sarpädon, Zeus S. II. 128. 290.
Sarpädon, Poltys Bruder II. 533.

Satnioeis Fluß I. 134.
Satyrn II. 671.
Satyros II. 423. 439.
Scheria Inſel I. 58.
Schiffarth, Entſtehen derſ. I. 257.
Schoineus, Athamas S. II. 95. 773.
Schoineus, V. d. Atalantä II. 774.
Skamandros Fluß I. 129.
Skardos Berg I. 114.
Skilla, Krätäis T. I. 459. Fels 52.
Skiron II. 381.
Skironiſchen Felſen I. 82.
Skylla, Niſos T. II. 370.
Skyphos II. 544.
Seiränen Inſel I. 50.
Seiränen I. 459. II. 66.
Selänä, Hyperions T. I. 413. 578.
Selläeis Fluß I. 66. 98. 132.
Semelä, Kadmos T. II. 650.
Septem contra Thebas II. 686.
Seriphos Inſel II. 189.
Sidäro, Krätheus G. II. 195.
Sidon Stadt I. 148.
Sigaion Vorgebirge I. 130.
Sikania Inſel I. 53.
Sikyon Stadt I. 77.
Simoeis Fluß I. 129.
Sinis II. 380.
Sintier I. 116.
Sipylos Berg I. 140.
Siſyphos, Aiolos Sohn II. 107.
Skyros Inſel I. 123.
Smintheus Tempel I. 134.
Smyrna, Kinyras T. II. 337.
Solymer I. 143.
Sparta Stadt I. 71.
Spartä, Eurotas T. II. 634.
Sparten II. 655.
Spercheios Fluß I. 102. Flußgott II. 188.
Sphikeion Berg I. 85.
Sphir I. 681. II. 680.
Spitzige Inſeln I. 126.
Sporaden I. 145.
Steropä, Pleurons Tochter II. 57.
Steropä, Porthaons T. II. 66.
Steropä Pleiade II. 711.
Steropäs Kyklope I. 417.
Stheneboia, Jobatäs T. II. 450.
Sthenelos, Androgeus S. II. 296.
Sthenelos, Kapaneus S. II. 461.
Sthenelos, Perseus S. II. 480. 487.
Stheino Gorgone I. 678.

Stier Krätiſcher II. 301.
Stratobatäs, Alektryons S. II. 491.
Stratonikä, Pleurons T. II. 57.
StrophadiſchenInſeln I. 123. II. 223. 4.
Strophios, V. des Pyladäs II. 621.
Strymo, Skamandros T. II. 727.
Strymon Fluß I. 116. II. 541.
Stymphaliſchen Vögel II. 525.
Stymphalos Ortſchaft und Berg I. 81. 2.
Stymphalos, K. d. Arkader II. 601. 706.
Styx Quell I. 81.
Styx Göttin I. 404. 409. 573.
Sunion Vorgebirge I. 83.
Syleus II. 575.
Symae Inſel I. 145.
Symplägades I. 51. II. 224.
Syria Inſel I. 120.

T.

Täleboer II. 485.
Täleboïſche Inſeln I. 126.
Tälegonos, Odyſſeus S. II. 163.
Tälemachos, Odyſſeus S. II. 166.
Tälephaſſa, Kadmos M. II. 649.
Tälephos, Härakläs S. II. 584.
Täreus, Aräs S. 363.
Täthys, Okeans G. I. 404.
Tainaron Vorgeb. I. 71.
Talaos, Bias S. II. 266.
Talos II. 237.
Talos, Rhadamanthys Geliebter II. 291.
Talos oder Perdix II. 406.
Tanagra Ort I. 87.
Tantalos II. 595.
Taphios, Poſeidons S. II. 485.
Taphos Inſel I. 126.
Tartaros I. 393. 558.
Taygetä, Atlas Tochter II. 718.
Taygetos Berg I. 70.
Tegea Ort I. 80.
Tegyrios, Thrak. König II. 414.
Teireſias, Euäros Sohn II. 687.
Tektamos, Doros Sohn II. 284.
Telamon, Aiakos Sohn II. 739.
Telchin, Apis Sohn II. 420.
Temenos, Ariſtomachos S. 593.
Temeſa Stadt I. 58.

Tempä I. 100. 103.
Tenedos Inſel I. 144.
Tenthredon II. 189.
Teukros, Skamandros Sohn II. 719.
Teukros, Telamons Sohn II. 741.
Teumeſſiſcher Fuchs II. 495. 96.
Teumeſſos Berg I. 85.
Teutamias, K. z. Lariſſa II. 465.
Teuthras, K. zu Teuthrania II. 584.
Thäbä Stadt I. 105. 134.
Thäbä, Aſopos Tochter II. 713.
Thäbai Stadt I. 150.
Thäbaiiſche Kriege I. 275. II. 685. f.
Thärimachos, Häraklās S. II. 507.
Thäſeus, Aigeus Sohn II. 379.
Thalia Grazie I. 486.
Thalpios, Eurytos Sohn II. 55.
Thamyris, Philammons S. II. 132.
Thanatos I. 476.
Thaſos, Agänors Sohn II. 649.
Thaſos, Inſel I. 118.
Thaumas, Pontos Sohn I. 398.
Theiodamas, Pylas V. II. 220. 586.
Thelxion, Apis S. II. 420.
Themis, Okeans T. I. 401. 439. 491.
Themiſto, Hypſeus Tochter II. 95.
Themiſtonoä, Käyx Tochter II. 25.
Theoklymenos, Mantios S. II. 264.
Thera Inſel I. 123. II. 766.
Therapnai Ort I. 71.
Theras II. 766.
Thermaiſche Buſen I. 114.
Thermodon Fluß I. 137.
Therſandros, Polyneikäs S. II. 109. 696.
Therſitäs, Agrios Sohn II. 91.
Theſpeia Ort I. 86.
Theſpiaden II. 592.
Theſpios Erechtheus Sohn II. 366. 410. 505.
Theſproter I. 96.
Theſprotos II. 609.
Theſſaler I. 99.
Theſſalia Landſchaft I. 99.
Theſſalos, Haimons S. II. 697.
Theſtios, Aräs Sohn II. 57. 65.
Thetidion Tempel I. 105.
Thetis, Okeans T. I. 401. 561. II. 742. ſ.

Thettalos, Häraklä s S. II. 594.
Thia Titanide I. 461. 412.
Thoas, K. d. Biſtoner II. 624.
Thoas, Andraimons S. II. 79.
Thoon Gigante I. 114.
Thraſymedäs, Neſtors S. II. 203. f.
Thryoeſſa Stadt I. 68.
Thyeſtäs, Pelops S. II. 601. 608.
Thymbra Stadt I. 130.
Thymbros Fluß I. 130.
Thyonä, Beiname d. Semelä II. 660.
Tilphuſion Fels I. 87.
Tilphuſä Quell I. 87.
Timandra, Tyndareus T. II. 637.
Tiphys, Steuermann des Argo II. 226.
Tiryns Gebiet und Stadt I. 74.
Tiſamenos, Oreſtäs S. II. 622.
Titanen und Titaniden I. 401.
Titanomachie I. 423.
Titaräſios Fluß I. 110.
Titaros Berg I. 110.
Tithonos, Kephalos S. II. 328. Laomedons Sohn 727.
Tityos, Zeus S. II. 708.
Tläpolemos, Häraklä s S. II 584. 594.
Tmolos, Omphaläs G. II 575.
Tmolos Berg I. 140.
Trachin Stadt I. 105.
Träton Höle I. 76.
Trapezos Stadt II. 698.
Trikka Stadt I. 69.
Trinakia Inſel I. 56.
Triops Aioler II. 35.
Triton See I. 151.
Troizänä Stadt I. 74.
Troia Stadt I. 129.
Trojaniſcher Krieg I. 297.
Tros, Erichthonios S. II. 720. f.
Tydeus, Oineus S. II. 68. 86.
Tyndareus, Oibalos Sohn II. 636. f.
Typhon I. 427.
Tyrannos, Pterelaos S. II. 485.
Tyro, Salmoneus Tochter II. 192. 94.

V.

Udaios Sparte II. 650.
Unterwelt I. 533.
Uranos I. 401.

W.

Wagen am Himmel I. 468.
Wettkämpfe I. 260.
Winde I. 570.

X.

Xantippä, Doros T. II. 57.
Xanthos Pferd II. 749.
Xanthos Stromgott I. 130.
Xenodikä, Minos T. II. 294.
Xenodikä, Syleus Tochter II. 575.
Xuthos, Helläns S. I. 160. II. 320.

Z.

Zakinthos Inſel I. 123.
Zälos, Pallas S. I. 409.
Zätäs, Boreas S. II. 411. 225.
Zäthos, Antiopäs Sohn II. 713.
Zeleia Stadt I. 133.
Zephyros, S. d. Aſtraios I. 407.
Zeus I. 421. 435. 582.
Zeus Philoxenos I. 240.
Zeuxippä, Pandions G. II. 354.
Zuſtand nach dem Tode I. 532.

Staats-Bibliothek Bamberg

Endymion
Ganymedäs

Jobatās u. Bellerophon

Bellerophon u. Chimaira

Medcia u. Pelias Töchter

Die 7. Fürsten

Europa

Jo und Argos

5

Phaeton

Thäseus u. Skiron

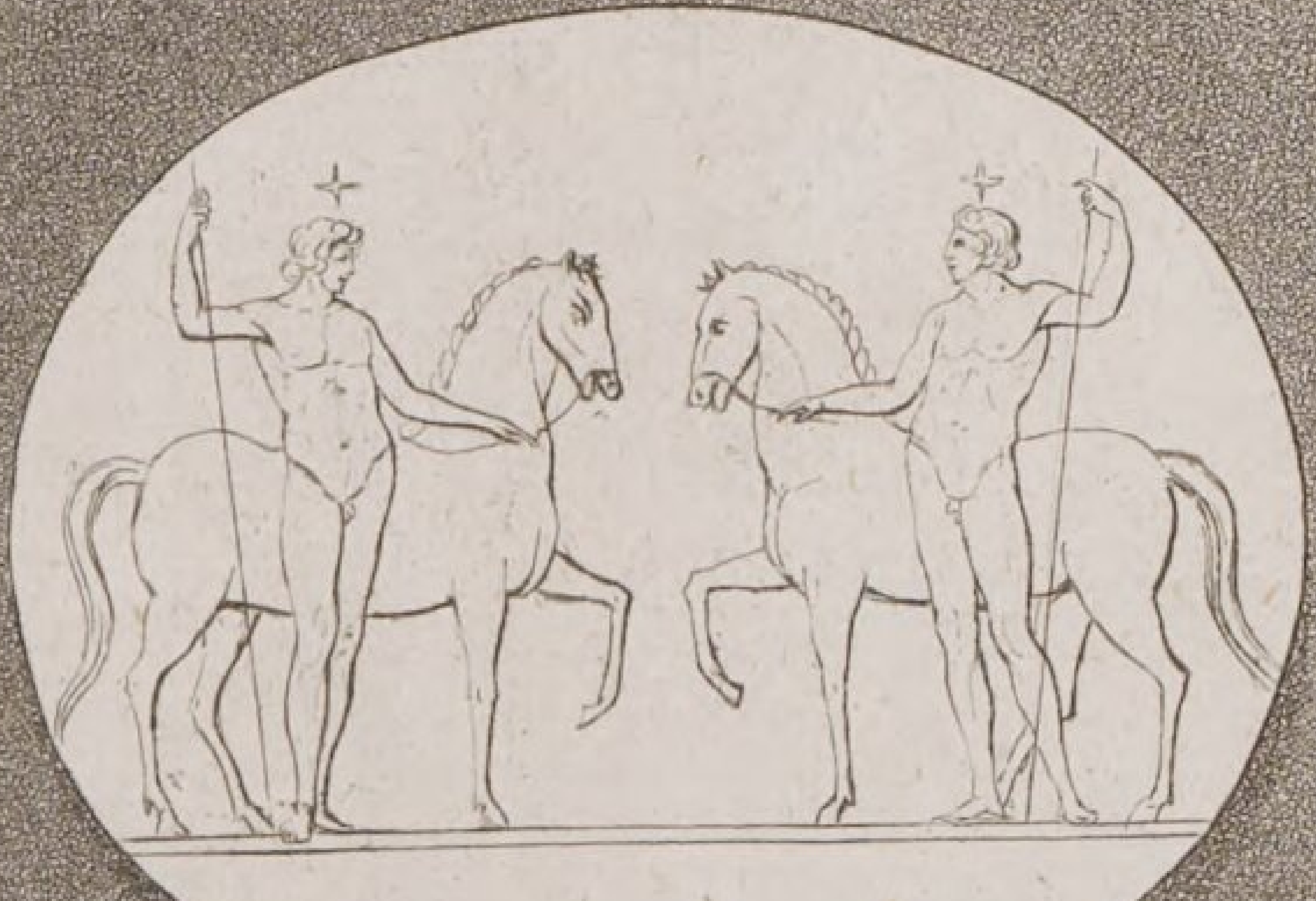
Thäseus und Kentauren

Häracläs u. Nem. Löwe

Häracläs Vergötterung

Läda
Narkiſsos

Dioscuren



Dioscuren

Erziehung d. Bac.
Bacchanten

Bärtige Bacchos
Jugendliche Bacchos

Bacchanal

Bacchanal

Bayerische StaatsBibliothek

Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Hermann, Martin Gottfried

Mythologie der Griechen für d. obern Classen d. Schulen u. Gymnasien

Bd.: 2

Berlin (1802)

Bamberg, Staatsbibliothek -- Myth.o.36(2

urn:nbn:de:bvb:12-bsb11755413-9